
70 Jahre

1946

RZ

2016

Eine Zeitreise

Rhein-Zeitung

Eine Sonderveröffentlichung vom 24. Mai 2016

Mit Leidenschaft und Heimatliebe

1946 bis 2016: Was für eine Zeitspanne. Schon für jeden Menschen, dem es vergönnt ist, 70 Jahre alt zu werden, steht diese Zahl für eine enorme Fülle von Ereignissen, Erlebnissen und Wendungen, aber auch für eine lange Kette von Herausforderungen, Prüfungen und Bewährungen.

In noch größerem Maße gilt das für eine Zeitung. Sie lebt und atmet, sie wächst und reift in intensivster Wechselbeziehung mit dem Tag, der Woche, dem Jahr, der Dekade ihres Erscheinens, noch mehr aber mit dem Wandel unserer Gesellschaft, mit den Haltungen unserer Republik, mit dem Rotieren unserer Welt.

Eine Zeitung basiert immer auch auf anspruchsvoller Technik – zuvorderst unseren komplexen Druckmaschinen, die Nacht für Nacht rasend schnell und hoch präzise zugleich Zeitgeschichte zu Papier bringen. Vor allem aber wird eine Zeitung von den Menschen geprägt, die in Redaktion, Technik und Verlag zusammenwirken, um unserer Zeit den Puls zu fühlen.

Zufälle und Schicksal, mehr noch aber Haltung und Überzeugungen hatten nach dem verheerenden Zweiten Weltkrieg meinen Vater Walter Twer und seine Mitgesellschafter Michael Weber und Oscar Richardt in Koblenz zusammengeführt. Sie einte die edle Aufgabe, die Region Mittelrhein nach den zwölf finsternen Jahren des Nationalsozialismus mit einer Demokratie und Humanismus verpflichteten Zeitung auf ihrem anspruchsvollen Weg in eine neue Zukunft zu begleiten und bei Bedarf auch zu leiten.

Heute würde man ihr Unterfangen ein Start-up nennen. Die Unternehmensgründer hatten mehr Ideen als Kapital, die Zukunft ihres Unternehmens war ungewiss, ein geregelter Markt mit gewachsenen Erfahrungen für die junge Rhein-Zeitung existierte nicht, die Produktionsbedingungen waren schwierig, externe Einflüsse wie die der Zensurbehörden der französischen Besatzungsmacht waren ebenso widrig wie riskant, die stete Weiterentwicklung des neuen Produktes stand im Vordergrund, nicht das Fortschreiben des Bekannten.

Die junge Mannschaft in Redaktion und Verlag der Rhein-Zeitung war von ihrer publizistischen Vision geradezu beseelet. Sie hielt zusammen, arbeitete viel, blieb auch nach Redaktionsschluss oft noch lange zusammen, optimierte die Zeitung immer wieder. Große Pläne verliehen der kleinen Keimzelle der Rhein-Zeitung unbändige Kraft: Jeden Tag wollten die Journalisten, Setzer, Drucker und Kaufleute des neuen Blattes eine noch bessere Zeitung machen. Vor allem aber wollten sie, dass es ihrem am Boden liegenden Vaterland bald besser geht.

Immer, wenn ich in den anfangs noch recht schmalen Jahresbänden der Rhein-Zeitung aus den ersten Jahren ihres Erscheinens blättere und lese, spüre ich: Diese Männer

der ersten Stunde waren allesamt Optimisten. Trotz aller Widrigkeiten blickten sie nach vorn. Mit viel Energie kämpften auch sie gegen die Not und den Hunger an Rhein und Mosel, in Hunsrück, Taunus, Westerwald und Eifel. Unermüdligh trugen sie dazu bei, die verunsicherten Menschen in ihrer Heimat mit oft überlebenswichtigen Informationen zu versorgen, wirkungsvoll vernetzten sie die Überlebenden des Krieges, engagiert begleiteten sie die Vorbereitungen der Gründung der Bundesrepublik.

Und rasch zeigte sich: Ein regionaler Zeitungsverlag ist (und bleibt!) immer ein ganz besonderes Unternehmen. Ein Verlag wie der unsere hat eine hohe Verantwortung für die Entwicklung seiner Heimat. Eine gute Zeitung trägt durch Information und Einordnung, durch das Wahrnehmen und Verstärken relevanter Stimmen und Entwicklungen, durch das Thematisieren und Kritisieren unguter Tendenzen dazu bei, dass sich ein Gemeinwesen in die richtige Richtung entwickelt.

Oft bedarf es dabei eines langen Atems, oft werden durch guten Journalismus maßgebliche Dinge angestoßen, deren Auswirkungen sich erst viele Jahre später in voller Blüte zeigen. Ein Verlag ist gesellschaftlicher Seismograf, Kompass und Katalysator zugleich. Eine gu-

te Zeitung legt – in steter Wechselwirkung mit vielen gesellschaftlichen Gruppen – Grundlagen für die Entwicklung einer Gesellschaft hin zum Besseren.

Ich bin unserer Redaktion deshalb dankbar, dass sie in dieser Beilage zum 70-jährigen Bestehen der Rhein-Zeitung und ihrer Heimatausgaben mit einem bundesweit bislang noch nie realisierten Ansatz aufzeigt, wie unser Land wurde, was es heute ist: Dutzende unserer Redakteure haben in der Rhein-Zeitung von 1946 viele besonders interessante Beiträge aufgespürt und in diesem Sonderdruck dokumentiert. Mehr noch: Unsere Redakteure haben anhand der ausgewählten historischen Texte stets einen Bogen geschlagen von der Vergangenheit von 1946 zu unserer Gegenwart. Wir machen deutlich, wie es damals war und wie es heute ist – in vielen verschiedenen Themenwelten.

Als Verleger der Rhein-Zeitung ebenso wie als Sohn eines der Gründer des Mittelrhein-Verlages lade ich Sie herzlich ein, sich lesend mit auf diese faszinierende Zeitreise zu begeben. Sie werden rasch feststellen: Es lohnt sich. Sie werden aber auch merken: Dieser Brückenschlag von 1946 zu 2016 macht auch deutlich, dass wir – bei allen Themen, mit denen unser Land aktuell so hadert – allen Grund haben, dankbar zu sein.

Viele der 70 Jahre alten RZ-Berichte auf den folgenden Seiten zeigen: Unsere Großeltern, Eltern und die Zeitzeugen unter uns hatten es damals ungleich härter als wir heute, und die enormen Herausforderungen waren damals kaum zu

schultern. Trotz aller Not aber ließen sich die Menschen vor 70 Jahren ganz offenkundig mehr von Zuversicht beflügeln als von kollektiv gepflegter Skepsis hemmen. Auch dieser Mut zum Aufbruch, dieser feste Glaube an eine bessere Zukunft, dieser Gründergeist haben unser Land und unsere Region damals aus dem Elend geführt. Oft habe ich beim Lesen der folgenden Seiten gedacht: Mehr Mut und weniger Mäkelei – das würde unserem Land auch heute guttun.

Lassen Sie uns in diesem Sinne ebenso dankbar sein wie die Menschen 1946 für den Frieden nach den grausamen Jahren des Krieges. Damals wurde das Fundament für den Beginn der längsten Friedensperiode gelegt, die Deutschland je erlebte: 71 Jahre Frieden – was für ein Geschenk, das wir genießen dürfen.

70 Jahre davon durfte die Rhein-Zeitung begleiten, beschreiben und auch mitgestalten. Wir haben dies immer mit Leidenschaft und Heimatliebe, mit Verantwortungsgefühl und Freude am Gelingen getan. Und wir werden weiter so wirken – für Sie, für unsere Leser und Kunden, und – ja – auch für unser Land.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre dieser ganz besonderen Beilage.

Ihr
Walterpeter Twer
Verleger

Impressum

Sonderveröffentlichung der Rhein-Zeitung und ihrer Heimatausgaben vom 24. Mai 2016

Herausgeber: Mittelrhein-Verlag GmbH,
56055 Koblenz

Verleger und
Geschäftsführer: Walterpeter Twer

Chefredakteur: Christian Lindner
Redaktion: Jörg Peter Herrmann, Jens
Weber, Svenja Wolf, Jochen
Kampmann, Frank Girmann

Anzeigen: rz-Media GmbH,
56055 Koblenz

Geschäftsführer: Hans Kary
Druck: Industriedienstleistungs-
gesellschaft mbH,
56055 Koblenz

Rhein-Zeitung
und ihre Heimatausgaben

ANZEIGE



Wir sagen Danke für Ihre Treue!

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Anzeigenkunden und Geschäftspartner,

viele von Ihnen lesen unsere Zeitung seit Jahren oder sogar seit Jahrzehnten. Wir danken Ihnen sehr für Ihr Vertrauen, das Sie uns Tag für Tag schenken. Unsere journalistische Arbeit ist zu einem festen Bestandteil Ihres Lebens geworden, darauf sind wir stolz.

Auch in Zukunft bleiben wir Ihr unabhängiger, kompetenter und zuverlässiger Begleiter im Alltag – der Region verpflichtet und vor allem den Menschen, die hier leben.

Wir freuen uns auf eine gemeinsame und spannende Zukunft mit Ihnen!

Rhein-Zeitung.de

Rhein-Zeitung
und ihre Heimatausgaben

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Glückwünsche 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Für etwa 700 000 Leser und Leserinnen in Rheinland-Pfalz beginnt der Tag mit der Lektüre der Rhein-Zeitung. Und das schon seit nunmehr 70 Jahren! Sie ist eine feste Größe im Alltag vieler Menschen hier im Land, sie gehört einfach zum Leben dazu. Nun feiert sie ein stolzes Jubiläum. Ein guter Grund, zurückzublicken auf eine wahre rheinland-pfälzische Erfolgsgeschichte.

Am 20. April 1946 erschien die erste Ausgabe der Rhein-Zeitung – nur wenige Monate nach Ende des Krieges. Viele Städte Deutschlands lagen in Trümmern, und gerade Koblenz am Rhein war besonders verheerend betroffen. In dieser Zeit entstand ein ganz neues Nachrichteninstrument in der Region. Die Rhein-Zeitung etablierte sich schnell im nördlichen Rheinland-Pfalz und konnte innerhalb weniger Jahre ihre Auflage verdreifachen. Von Beginn an war sie ein Medium, dem die lokale Identität der Menschen am Herzen lag. Es ist eine Zeitung aus der Region für die Region. Durch ihre regional attraktive Themenauswahl und ihre selbstbewusste Berichterstattung hat sie einen entscheidenden Beitrag zur Aufbauarbeit in den Nachkriegsjahren geleistet. Zwei Jahre später, im Frühjahr 1948, wurde der Mittelrhein-Verlag gegründet, der von nun an Herausgeber der Rhein-Zeitung werden sollte.

Malu Dreyer

Seit dem 16. Januar 2013 ist Malu Dreyer (SPD) Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz. Die 55-jährige studierte Juristin lebt in Trier und ist die erste Frau auf dieser Position.



Rheinland-Pfalz ist Medienland. Von Gemeindeblättern bis zu großen Medienanstalten ist alles in unserem Land zu finden. Diese publizistische Vielfalt ist sehr wertvoll, da sie zur Meinungsfreiheit in Rheinland-Pfalz beiträgt und damit für die notwendige Meinungsbildung in unserer demokratischen Gesellschaft sorgt. Die Rhein-Zeitung ist kontinuierlich in die rheinland-pfälzische Medienlandschaft hineingewachsen, mit Regionalteilen überall im Land. Für sehr viele Menschen ist sie die erste und wichtigste Informationsquelle, noch vor den überregionalen Tages- und Wochenzeitungen. Denn sie stellt die Lebenswelt der Menschen in der Region in den Mittelpunkt. Sie informiert über große Zusammenhänge, über Geschehnisse in der Region, und sie hat großen Unterhaltungswert!

Die Rhein-Zeitung ist jedoch nicht nur Nachrichtenquelle. Sie ist ein Vordenker in der Medienwelt und hat diese wie kaum eine andere Zeitung mitgestaltet und beeinflusst. Mit dem E-Pa-

per, der ersten Tageszeitung im Internet, hat sie 2001 nicht nur bundesweit Maßstäbe gesetzt. Damit hat sich die Rhein-Zeitung einen Namen gemacht und gehört heute zu den bedeutendsten Regionalzeitungen in Deutschland.

Am Puls der Zeit ist auch das neue Druckhaus des Mittelrhein-Verlags in Koblenz, das zu den modernsten in Europa gehört und ein klares Bekenntnis zum Standort im nördlichen Rheinland-Pfalz ist. Im Mai 2012 wurde es eingeweiht und ist seitdem Vorreiter der modernen Medien und der nachhaltigen Produktion. Der Wärmebedarf des Gebäudes wird durch Wärmerückgewinnung gedeckt, und die Fotovoltaikflächen auf dem Dach erzeugen jährlich etwa 246 000 Kilowattstunden Strom. Der Mittelrhein-Verlag, der bereits 1999 vom Land Rheinland-Pfalz mit dem Umweltpreis ausgezeichnet wurde, setzt also auch mit seinem neuen RZ-Druckhaus erneut Maßstäbe – diesmal im Sinne der Ökologie.

Seit 70 Jahren gehört die Rhein-Zeitung untrennbar zu Rheinland-Pfalz. Aus diesem Grunde gratuliere ich ihr ganz herzlich zu ihrem „runden Geburtstag“ und wünsche dem Unternehmen sowie allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen alles Gute für Zukunft.

Lea Ackermann

Die Ordensschwester (79) ist die Gründerin der Hilfsorganisation Sowoldi, die gegen Frauenprostitution und Menschenhandel kämpft. Seit 2002 leitet sie die Sowoldi-Stiftung in Boppard-Hirzenach.



„Ich schätze an der Rhein-Zeitung, dass

- sie täglich erscheint,
- neueste Fragen aufgreift,
- kontroverse Diskussionen zulässt sowie
- gesellschaftliche und politische Probleme anspricht.“

Hilmar Kopper

Der Bankmanager war von 1989 bis 1997 Vorstandssprecher der Deutschen Bank. Von 1998 bis 2007 war Kopper Aufsichtsratsvorsitzender von DaimlerChrysler. Der 81-Jährige lebt in Rothenbach im Westerwald.



Wozu greife ich morgens als Erstes? Zur Rhein-Zeitung in ihrer Westerwälder Gestalt! Aufgeschlagen wird zunächst die Seite mit dem Sudoku (sonnabends folgt sofort die Beilage mit dem Buchstabenrätsel). Nach der Lösung rolle ich das Blatt von hinten auf, über den Sport und das Lokale bis hin zur Landes- und Bundespolitik. So gerüstet, kann der Tag dann in Angriff genommen werden.

Jetzt wird man daran erinnert, dass die Rhein-Zeitung ihren 70. Geburtstag feiert. Seltsam, ich hätte gedacht, sie sei viel älter, eben weil sie inmitten all der elektronischen Neuerungen so unverzichtbar geblieben ist. Ein Stück Identifikation. Der Vergewisserung, dass man immer noch in ein und derselben Welt lebt.

Wir Westerwälder sind bodenständig und wollen uns den Sinn für unsere Heimat ebenso bewahren wie den Blick in die weite Welt. Dazu brauchen wir die Rhein-Zeitung und alle ihre regionalen Ausgaben.

70 ist kein Alter. Ich wünsche das Beste für eine jugendfrische Zukunft!

Der 2002 verstorbene amerikanische Journalist Thomas Griffith, als Redakteur des Magazins „Time“ einer der besten seiner Zunft, sagte einmal: „Journalismus ist in Wirklichkeit Geschichte, die dahinstürzt.“ In der Tat: Was heute aktuell ist, gerinnt schon in der Zeitung von morgen zu einem Faktum, das seine Form gefunden hat und damit gewissermaßen Geschichte geworden ist – als kleine Meldung auf der Lokalseite oder als Aufmacher auf der Seite 1. Zeitungsredakteure sichten, wählen aus und entscheiden, was in welcher Größe und Aufmachung in die Zeitung kommt. Und auch was wegfällt. Sie informieren und kommentieren und tragen damit erheblich zur Meinungsbildung ihrer Leser bei. Die Rhein-Zeitung ist nun schon seit 70 Jahren Akteur in diesem für eine demokratische Gesellschaft so wichtigen Spiel, das Beteiligung und Mitbestimmung erst ermöglicht. Sieben ereignisreiche Jahrzehnte, in denen Redaktion und Verleger immer wieder auf die Zeichen der Zeit schauten und handelten.

So gehörte die Rhein-Zeitung 1970 zu den ersten Presseorganen in der Bundesrepublik, die nicht nur durch einen qualitativollen Journalismus zur gesell-

Stephan Ackermann

Der 53-jährige Theologe ist seit 2009 Bischof von Trier. Ackermann wurde in Mayen geboren und wuchs in Nickenich auf.



schaftlichen Auseinandersetzung beitragen, sondern die sich auch nach innen ihrer wichtigen Aufgabe versicherten: Ein Redaktionsstatut schrieb die Unabhängigkeit von jeglicher Einflussnahme durch Parteien und Staat fest. 1995 – aus heutiger Sicht fast noch in der Urzeit des Internets – war es die Rhein-Zeitung, die als erste Regionalzeitung in Deutschland einen Onlinedienst mit eigenständiger Redaktion einrichtete. 2001 präsentierte sie die weltweit erste Eins-zu-eins-Darstellung einer Tageszeitung im Internet: das E-Paper. 2009 wurde in Koblenz erstmals ein Social-Media-Redakteur bei einer Regionalzeitung eingestellt. Verlag und Redaktionen bewiesen damit endgültig, dass die Rhein-Zeitung mehr ist als eine verlässliche Informationsquelle auf Papier. Sie ist eine Vordenkerin in der Medienwelt. Aufgewachsen im Verbreitungsgebiet der Rhein-Zeitung, war

für mich selbst die Rhein-Zeitung die erste Tageszeitung, die ich gelesen habe und die im Haus meiner Eltern bis heute nicht fehlt. Denn zum Markenzeichen der Rhein-Zeitung gehört auch die Verbindung zum Leben vor Ort. Die Rhein-Zeitung ist sich nicht zu schade, neben den großen, die Welt bewegenden Themen auch die Geschichten der Menschen aus dem Nahraum zu berichten. Dadurch ist sie nicht nur Informationsquelle, sondern auch ein wichtiges Instrument der Vernetzung für die Menschen. Über sieben Jahrzehnte hinweg ist sie zu einer Institution unserer Region geworden und inzwischen selbst Teil der Geschichte, die sie – in Anlehnung an das Wort von Thomas Griffith – mitgeschrieben hat. Deshalb: Herzlichen Glückwunsch, Rhein-Zeitung, zum Jubiläum!

Weil wir auch in der Zeit der sozialen Medien weiterhin einen seriösen und engagierten Zeitungsjournalismus brauchen, wünsche ich der Rhein-Zeitung, dass sie wie in den vergangenen 70 Jahren auf lange Zukunft hin vielen Leserinnen und Lesern Tag für Tag eine hilfreiche Begleiterin bleibt.

Bernd Cullmann

Der Leichtathlet aus Tiefenstein (Kreis Birkenfeld) wurde 1960 Olympiasieger. Nach seiner sportlichen Laufbahn ging der 75-jährige seinem Beruf als Edelsteinschleifer nach – eine Familientradition.



„Mich persönlich hat die Rhein-Zeitung in meiner sportlichen Laufbahn sehr oft porträtiert und wohlwollend begleitet, vor allem beim Gewinn meiner Goldmedaille mit der 100-Meter-Staffel in Rom 1960. Dafür im Nachhinein meinen herzlichen Dank und alles Gute für die Zukunft.“

Zeitung fürs Leben – 70 Jahre begleiten die Journalisten der Rhein-Zeitung das Zeitgeschehen in Rheinland-Pfalz, in Deutschland und der Welt. Sie berichten, ordnen ein und sind im Dialog mit den Menschen vor Ort. Ein Beispiel dafür: die Stefan-Morsch-Stiftung, Deutschlands erste Stammzellspenderdatei, gegründet vor 30 Jahren in Birkenfeld. Heute eine Stiftung mit Sitz in Rheinland-Pfalz, die Teil eines weltweiten Netzwerkes ist, das Hilfe für Leukämie- und Tumorkranke leistet. Dazwischen liegt ein Weg, der von der Heimatzeitung stets begleitet wurde – kritisch und unabhängig, lesernah und serviceorientiert.

Wenn Ende der 70er-Jahre Kinder an Leukämie erkrankten, dann war das statistisch gesehen für mehr als die Hälfte das Todesurteil. Damals wird nur Knochenmark transplantiert, wenn es innerhalb der Familie des Patienten einen passenden Knochenmarkspender gibt. Doch für Stefan, meinen damals 16-jährigen Sohn, der 1983 an Leukämie erkrankte, gab es keinen sogenannten Familienspender. Niemand in der Familie hatte die passenden Gewebemerkmale. Die einzige Chance

Emil Morsch

Der 73-jährige aus Hoppstädten-Weiersbach (Kreis Birkenfeld) gründete die Stefan-Morsch-Stiftung, welche die erste deutsche Knochenmark- und Stammzellspenderdatei führt.



war die Transplantation einer Fremdspende in Seattle (USA). Wir haben 1984 alles darangesetzt, dass Stefan diese Chance auf Leben bekommt. Die Rhein-Zeitung berichtete über Stefan, über die Missstände, dass die Krankenkasse die Behandlung nicht zahlen wollte, über die Spendenaufrufe ...

Es war ergreifend zu sehen, wie Kinder ihre Spardosen und ältere Frauen einen Teil ihrer kleinen Rente dafür geopfert haben, damit Stefan diese Behandlung in den USA bekam. So kam es, dass Stefan 1984 als erster Europäer in Seattle von Edward Donnall „Don“ Thomas transplantiert wurde. Die Rhein-Zeitung blieb immer an dem Thema dran – berichtete aufklärend und sensibel – auch als Stefan an einer Lungenentzündung stirbt. Sie begleitete die Gründung der Stiftung, die Stefans

Idee von einem ersten Register in Deutschland umsetzen will.

Die Zeitung berichtet, wie Menschen zu Lebensrettern werden, wie die Stiftung sich national und international vernetzt, sie nimmt Patienten und ihre Schicksale in den Fokus, berichtet über Fortschritte in der Behandlung und Rückschläge beim Auf- und Ausbau der Spenderdatei, sie vermeldet Jubiläen und Ehrungen.

Als gemeinnützige Stiftung müssen wir verantwortlich handeln, im Sinne der Menschen, die uns ihre Spengengelder anvertrauen und die von uns Hilfe für Leukämie- und Tumorkranke erwarten. Dabei spielen gerade regionale Medien wie die Rhein-Zeitung eine entscheidende Rolle. Eine sachgerechte Berichterstattung zeigt Entwicklungen auf, klärt über Defizite und Missstände auf, hilft, Vorurteile abzubauen, und bildet das Engagement von Menschen, die Hilfe leisten. Wir beglückwünschen die Rhein-Zeitung zu ihrem Jubiläum und danken für die Unterstützung des Medienhauses bei der Hilfe für Leukämie- und Tumorkranke – eine Zeitung fürs Leben.

Theo Zwanziger

Der Jurist und Sportfunktionär (70) stammt aus Altendiez (Rhein-Lahn-Kreis) und war von 2006 bis 2012 DFB-Präsident. Von 1987 bis 1991 fungierte er als Regierungspräsident des Regierungsbezirks Koblenz.



Seit ich lesen kann, und dies ist seit mehr als 60 Jahren der Fall, begleitet mich die Rhein-Zeitung. Sie ist meine Heimatzeitung, die durch nichts zu ersetzen ist, heute natürlich auch in elektronischer Form. Das Geschehen vor der Haustür wird genauso beschrieben und abgebildet wie die großen Ereignisse in Politik, Wirtschaft, Sport, Kunst und Kultur. Die RZ hat eine eigene Meinung, zeigt aber zugleich Vielfalt durch ein kompetentes Journalistenteam. Das ist gut so. Verständlicherweise hat mir in meiner aktiven Zeit in Politik und Sport nicht jeder Kommentar gefallen, aber alle Äußerungen zeigten sich letztlich immer fair und respektvoll.

Ich wünsche der RZ weiterhin viel Erfolg im nicht einfachen Wettbewerb der Verlage.

Glückwünsche 1946 ▶ 2016

Michael Hollmann

Der 54-Jährige ist seit 2011 Präsident des Koblenzer Bundesarchivs. Er machte sein Abitur in Koblenz und studierte in Mainz.



Seit meiner Schulzeit gehört die Lektüre der Rhein-Zeitung zu den regelmäßigen Positionen in meinem Tagesablauf, zumeist am Morgen, bevor der Tag und seine Geschäfte mich in Anspruch nehmen. Mein Sozialkundelehrer hatte damals die Feststellung getroffen, dass es sich für einen mündigen Bürger gehöre, zumindest die ersten drei Seiten der Rhein-Zeitung – einschließlich der obligatorischen Haitzinger-Karikatur – zur Kenntnis genommen zu haben. Mit ihrer umfassenden Berichterstattung über die Politik sowie das gesellschaftliche und kulturelle Geschehen in meinem Bundesland Rheinland-Pfalz und meiner Heimatstadt Koblenz ist die Rhein-Zeitung für mich somit seit mehr als 40 Jahren eine unverzichtbare Informationsquelle.

Seitdem ich als Leiter einer über die halbe Bundesrepublik verteilten Bundesbehörde oft auf Reisen bin, stellt die Rhein-Zeitung für mich einen wichtigen Anker dar, der mir hilft, auch von Berlin, Freiburg oder Bayreuth aus die Verbindung nach Hause zu halten. Die Möglichkeit, die Rhein-Zeitung als technisch ausgereiftes E-Paper auch unterwegs lesen zu können, bildet hierfür die entscheidende Voraussetzung. Die Berichterstattung über das Bundesarchiv und seine regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen macht es möglich, dass die Arbeit dieser für Politik und Kultur Deutschlands bedeutenden, einzigartigen Einrichtung auch an ihrem Hauptsitz in Koblenz angemessen zur Kenntnis genommen werden kann.

Das Internet und seine Informationsmöglichkeiten haben eine qualitätsvolle, journalistisch professionelle Berichterstattung nicht obsolet gemacht, sondern vielmehr erst das Bewusstsein dafür geschärft, wie wichtig anspruchsvolle unabhängige Zeitungen für die Information und Meinungsbildung in der modernen demokratisch-pluralistischen Informationsgesellschaft sind. Meinen Glückwunsch zum 70. Geburtstag möchte ich daher mit der Hoffnung und dem Wunsch verbinden, dass die Rhein-Zeitung auch weiterhin für ihre Leserinnen und Leser – nicht zuletzt für mich – gleichermaßen Blick in die Welt und Verbindung mit der Heimat sein möge.

Historiker definieren eine Generation als Zeitabschnitt von 30 Jahren. Nach dieser Rechnung deckt die RZ seit 1946 also einen Zeitraum von fast zweieinhalb Generationen ab. Ich zählte im Gründungsjahr gerade mal acht Jahre, darf mich also heute als einen der ältesten RZ-Leser bezeichnen. Denn tatsächlich war ich zu jener Zeit bereits Leser: natürlich des Sportteils, aber auch des politischen, nicht nur des lokalpolitischen Teils der Zeitung. Neugier und Interesse hielten sich wohl die Waage.

Verglichen mit heutigen Ausgaben war die RZ damals ein „Leichtgewicht“. Von mutigen Herausgebern angestoßen, bedurfte es einer Lizenz der französischen Besatzer, um auf die Welt zu kommen, zunächst als dünnes Blättchen, nach meiner Erinnerung aus vier Blättern bestehend. Werbung war ja noch nicht erfunden – für was auch, es gab ja nichts zu kaufen oder zu verkaufen, allenfalls zu tauschen, und für diesen Handel gab es die „Tauschzentrale“ in der Oberstraße in meiner Heimatstadt Simmern. Wenig später erschien dann dort noch die „Hunsrücker Zeitung“ (HZ), also ein Konkurrenzblatt, das aber in unserem Hause, als zu eng und provinziell, nicht gelesen wurde: Die RZ kam immerhin aus Koblenz, der Hauptstadt der Rheinprovinz und nun Landeshauptstadt unseres in Gründung begriffenen Landes.

Bei uns zu Hause wurde die RZ von drei Generationen gelesen. Die Nachkriegsjahre waren ja ungeheuer ereignisreich, das Land Rheinland-Pfalz musste erst geboren werden, es galt, den Wiederaufbau und neue Verkehrsnetze nach Kriegszerstörung zu betreiben und an Neugründungen zu denken, besonders Wohnungen fehlten, zumal unzählige „Ausgebombte“, vorwiegend aus dem Ruhrgebiet, auch bei uns im Hunsrück Notaufnahme gefunden hatten. „Flüchtlinge“ gab es einstweilen nicht, die französischen Besatzer untersagten in den ersten Jahren die Auf-

Gerd Danco

Der ehemalige Landrat des Rhein-Lahn-Kreises war von August 1991 bis 1999 Regierungspräsident im Regierungsbezirk Koblenz. Der gebürtige Hunsrücker (78) lebt in Nassau.



nahme von Vertriebenen aus dem deutschen Osten.

Diese Jahre waren sehr bunt, aber nicht in frohen Farben. Unserer jungen Zeitung fiel die fast alleinige Aufgabe der Information und – soweit von den Besatzern erlaubt – der Kommentierung zu. Zwar gab es auch das Radio, aber die entsprechenden Empfangsgeräte waren meist altersschwach und krächzten, die neueren waren Beutegut der Besatzer geworden. Vom Fernsehen hatte noch niemand gehört, allerdings gab's die Ortsschelle, von Herrn Kunkel durch unser Städtchen geschwungen und mit kräftiger Stimme begleitet, dort erfuhr man die „Ordres“ der Besatzer, aber auch die wichtigsten kommunalen Mitteilungen und Ereignisse.

Die RZ ist nahezu synchron mit meinem Lebenslauf Teil meines und des Lebens meiner Familie und – mit den Jahren – durch Übernahme regionaler Blätter (unter anderem auch der HZ) zur dominierenden Publikation im gesamten Nordteil des neu entstandenen Bundeslandes Rheinland-Pfalz geworden. So wurde sie Begleiterin auch meiner beruflichen Vita in Kirn, in Bad Ems und Koblenz. Wie hätte ich politische Vorhaben umsetzen können ohne die Heimatzeitung, das wird den Heutigen, an Fernsehen, Handy und Laptop Gewöhnten nicht selbstverständlich sein!

Natürlich habe ich mich gelegentlich auch über „meine“ Zeitung geärgert, das lag sicher auch an mir, gelegentlich aber auch an mittelmäßigen Redakteuren, wenn sie Händel gesucht haben, um die Sache spannender zu machen.

Das Jubiläum der RZ hat mich nachdenken lassen auch über den eigenen Lebenslauf, dabei bin ich mir bewusst geworden, dass in allen Stationen diese Zeitung mich nicht unkritisch begleitet und gefördert hat. Grund genug für mich, der Rhein-Zeitung für die nächsten Jahrzehnte Glückauf zu wünschen, auch ihr zu danken: für ihren Anteil an der positiven Entwicklung unserer Gemeinden, unserer Landkreise und unseres Landes Rheinland-Pfalz über fast zweieinhalb Generationen!

Sascha Lobo

Der Berliner Blogger, Journalist und Buchautor (41) war im Mai 2010 „Chefredakteur für einen Tag“ bei der Rhein-Zeitung.



Wenn man wie ich in Berlin geboren und aufgewachsen ist, hält man nach typisch Berliner Großgefühl die Stadt für die Welt und umgekehrt. Die erste Ebene dieses Irrtums bemerkt man rasch, dass nämlich auch anderswo etwas los ist. Um die zweite Ebene meines Irrtums zu begreifen, brauchte ich erst den richtigen Job, wenigstens für einen Tag. So lange durfte ich als Chefredakteur der Rhein-Zeitung arbeiten. Das hat mir gezeigt, dass Deutschland nicht in Berlin passiert, sondern überall. An diesem 18. Mai 2010 (dem Erscheinungstag „meiner“ Zeitung) konnte ich erspüren, was ein regional gut verankertes Medium bedeutet. Was also ein Medium in den Gebieten bedeutet, wo Leute sagen „die Zeitung“, und alle wissen, welche gemeint ist.

Ein Geburtsjahr 1946 ist für eine Zeitung gleichzeitig Versprechen und Mahnung, und aus der Ferne betrachtet, scheint das eine großpolitische und eine moralische Dimension zu haben. Das ist sicher nicht falsch, aber es gibt noch eine dritte, oft unterschätzte Dimension, die man sprichwörtlich erst aus der Nähe begreift: gesellschaftliche Dezentralität. Denn daraus folgen Pluralismus und Perspektivenreichtum sowie der Mut, sich mit regionalen und lokalen Themen so ernsthaft und intensiv zu beschäftigen wie mit globalen Fragen.

Föderalismus, in Deutschland absichtlich als Schutz gegen den Machtmissbrauch errichtet, ist nicht bloß eine politische Struktur, sondern eine Weltsicht, zu der zwingend auch starke regionale und lokale Medien gehören. Der Rhein-Zeitung wünsche ich zum 70. Geburtstag alles erdenklich Gute bei ihrer Arbeit, und ich erwarte, zum 700-jährigen Bestehen im Jahr 2646 zum Riesling-Empfang eingeladen zu werden.

Hier sind wir zu Hause



70 Jahre unabhängige und regionale Berichterstattung – die Rhein-Zeitung hat vieles erlebt und seinen Lesern über die Jahre näher gebracht: vom Wirtschaftswunder über den kalten Krieg und die Jahrtausendwende bis heute. Auch die Energieversorgung Mittelrhein AG (evm) gratuliert und blickt zurück auf eine lange gemeinsame Tradition. „Der eine oder andere Rheinzeitungsmitarbeiter wird an seinem ersten Arbeitstag im Jahre 1946 sicherlich mit der elektrisch betriebenen Straßenbahn der Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft zur Arbeit gekommen sein“, sagt Katharina Gardyan, Pressesprecherin der evm. Vielleicht brannte vor der damaligen Redaktion noch eine Erdgas-Straßenlaterne, die noch bis in die 1930er Jahre jeden Morgen händisch gelöscht werden mussten. Erst allmählich entwickelten sich Wirtschaft und Technik hin zu einer heute vernetzten Welt mit Hochleistungsdruckern, erneuerbaren Energien und Kabel 3.0. „Während die Rhein-Zeitung ihre Printversion besonders in den letzten Jahren erfolgreich auch in

die sozialen und digitalen Medien steuert, setzen wir als kommunales Energie- und Dienstleistungsunternehmen auf eine intelligente Energiezukunft“, erklärt Katharina Gardyan. „Dabei haben wir eines gemeinsam: Regionalität.“

Aufträge vergibt die evm vorrangig an heimische Unternehmen, was der Wirtschaftskraft in Rheinland-Pfalz zu Gute kommt. Indirekt sichert so jeder evm-Arbeitsplatz weitere 1,8 lokale Jobs. Und auch ihre Steuerzahlungen bleiben hier. Rund 22 Cent von jedem Euro, den die evm verdient, fließen zurück in die Region. Die Lebensqualität dort profitiert auch von ihren Arbeitsplätzen: Die evm bietet rund 1.200 Menschen ein sicheres Einkommen. Großteile davon werden auch in der Region wieder ausgegeben – davon lebt ein Gutteil des Einzelhandels, Handwerks und der Freizeiteinrichtungen...und natürlich investieren die Mitarbeiter ihr Geld auch in die neuste Ausgabe der Rhein-Zeitung. „Wir lesen jeden Morgen die Rhein-Zeitung. So wissen wir nicht nur, was in der Welt los ist, sondern auch bei uns zu Hause“, verrät Katharina Gardyan. „Wir wünschen alles Gute und noch viele weitere erfolgreiche Jahre.“



Der Rhein und seine Zeitung. Das passt seit 70 Jahren wie angegossen.

Happy Birthday!

Wir gratulieren der Rhein-Zeitung ganz herzlich zu ihrem Jubiläum.

Saarbrücker Zeitung | Rheinischer Volksfreund | Pfälzischer Merkur | LAUSITZER RUNDSCHAU | AMPLEXOR

evm: mehr als nur Energie

Was immer Sie planen, wir stehen Ihnen mit Energieberatung, Förderprogrammen und Serviceangeboten zur Seite.

Hier sind wir zu Hause.



evm
energieversorgung mittelrhein

Herzlichen Glückwunsch aus Cochem



*Wir gratulieren der
Rhein-Zeitung
zum 70-jährigen Jubiläum.
Für die Zukunft wünschen wir
weiterhin viel Erfolg!*

MEDIA

Direktmarketing GmbH

www.prospektverteilung.de

Zeitungsgeschichte 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Kämpfer für unsere Demokratie

Mit Geduld und Zähigkeit in die Zukunft

Ausgabe B
Chefredaktion: Oscar Richardt;
Chef vom Dienst: M. Weber
Politik: Fr. W. Balzer; Wirtschaft: Dr. R. Melzer; Feuilleton: Willi Dünwald; Lokales: Heinz Schiel; Sport: Wolfgang Hocke.

24. August 1946

Wenige Zeilen reichten damals
als Zeitungsimpresum

Die „Aachener Nachrichten“ brachten als einzige deutsche Zeitung am 8. Mai 1945 die Schlagzeile: „Der Krieg ist aus“. In Reims war am Tag zuvor die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht unterzeichnet worden. Die „Aachener Nachrichten“, kurz AN, erscheinen seit dem 24. Januar 1945 – als erste deutsche Lizenzzeitung ohne nationalsozialistische Propaganda. Aachen war bereits im Oktober 1944 von alliierten Truppen eingenommen worden.



Jochen Kampmann, Jahrgang 1957, hat bei der „Augsburger Allgemeinen“ volentiert, war später Nachrichtenredakteur beim Deutschlandfunk und dann wieder lange in Augsburg als Chef vom Dienst, Ressortleiter und Mitglied der Chefredaktion. Seit 2009 ist er bei der Rhein-Zeitung, unter anderem als Leseranwalt. Sein Vater, Helmut Kampmann, war von 1969 bis 1986 RZ-Chefredakteur.

Allen Besatzungsmächten gemeinsam war der Wunsch, Deutschland solle nach der militärischen Beendigung des Nationalsozialismus zu einer friedlichen, demokratischen Gesellschaft umgeformt wer-

Dienst bei der Rhein-Zeitung, ab 1948 dann einer ihrer neuen Lizenzträger, Geschäftsführer und Chefredakteur.

Geboren wurde er am 10. November 1903 in Trier. Nach dem Studium in Halle und Leipzig trat er 1926 in die Redaktion des „Trierischen Volksfreundes“ ein und wurde 1932 Chef vom Dienst. Diese Zeitung wurde 1938 auf Betreiben der NSDAP geschlossen. Nach kurzer Tätigkeit als Geschäftsführer des Basalt-Lava-Industrie-Verbandes fand Michael Weber als Mitglied der Direktion in der Zigarettenfabrik Kosmos in Dresden einen Arbeitsbereich. 1940 wurde er zur Wehrmacht einberufen.

Sein Leben veränderte sich schlagartig mit der Rhein-Zeitung. Die erste Ausgabe kam am Samstag, 20. April 1946, auf den Markt, acht Seiten Umfang, fünfspaltig umbrochen, gesetzt und gedruckt in der Görresdruckerei. Startauflage: 250 000 Exemplare. Verlag und Redaktion hatten provisorische Unterkunft in der Koblenzer Firmungstraße 30/32 gefunden. Der Bezugspreis der Zeitung

den. Aber woher Lehrer, Juristen, aber auch Journalisten nehmen, die als „unbelastet“ gelten? Es gab diese Menschen, jedenfalls im Journalismus. Sie hatten entweder bereits vor 1933 bei Zeitungen gearbeitet oder so lange, bis ihre unbequemen und nicht „gleichgeschalteten“ Zeitungen von den Nationalsozialisten schließlich verboten wurden. Michael Weber war so ein Mann. Im Juni 1946 wurde er Chef vom

durch den Träger: 1,80 Reichsmark. Erscheinungstage: Montag, Mittwoch, Samstag. Gemeinsam mit Chefredakteur Oscar Richardt prägte er dann die journalistische Arbeit der Rhein-Zeitung, die der Kontrolle und scharfen Zensur der französischen Militärregierung unterstand. Das hatte einige Zeit später noch dramatische Folgen.

Unsere Kollegen standen im Jahr 1946 neben vielen anderen Problemen vor einer großen Aufgabe: Sie mussten und wollten vor allem Demokratie erklären, verständlich machen und für diese beste aller Regierungsformen förmlich werben. Sie hatten in der Weimarer Zeit Demokratie erlebt. Aber auch, was Diktatur, Gleichschaltung aller Medien, deren totalitäre Bevormundung und der „totale Krieg“ bedeuten. Zwölf Jahre lang. Sie mussten für Leser schreiben, die sich zum Teil nur noch vage an die Weimarer Republik erinnerten, die sie vor allem mit Massenarbeitslosigkeit, Inflation und allgemeinem Chaos verbanden. Und das verstanden sie meist auch unter Demokratie.

Außerdem: Die Menschen mussten vor allem um das nackte Überleben kämpfen in Trümmerfeldern. Stundenlang anstehen, um wenige Nahrungsmittel zu bekommen. Ob die politischen Ver-

hältnisse so oder anders waren, spielte für die Bürger eine vollkommen untergeordnete Rolle. Aus der Zeitung erfuhren sie vor allem, welche Lebensmittel-Zuteilungen wann zu erwarten waren, lasen die Suchmeldungen von Vermissten und Verschollenen, hofften auf die Rückkehr von Vätern und Söhnen aus einem verlorenen Krieg. Sie lasen auch über die Entscheidungen der Besatzungsmächte, die sie zu befolgen hatten und zu denen



Michael Weber, Chefredakteur und Gesellschafter, auf einer Aufnahme aus dem Jahr 1954. Rechts Anneliese Weber im Todesjahr ihres Vaters 1956. Sie heiratete den Juristen Dr. Werner Theisen und war Gesellschafterin unseres Verlags.

Lesen Sie weiter auf
der nächsten Seite

Wir gratulieren der
Rhein-Zeitung
zum 70-jährigen Jubiläum!

70

Die Peterhoff-Gruppe – Ihr Partner in allen Belangen des
infrastrukturellen Gebäudemanagements.

- ▶ Gebäudereinigung
- ▶ Industriereinigung
- ▶ Wach- und Sicherheitsdienste
- ▶ Servicedienste
- ▶ Personaldienste



Peterhoff-Gruppe
www.peterhoff.de



Ihr zertifizierter Ricoh MDS-Partner
in Wiesbaden und Koblenz

Wir gratulieren der
Rhein-Zeitung zum
70-jährigen Bestehen
und freuen uns
über das Zitat
von Hr. Leimig,

Leiter IT und Organisation.

„Mit dem Managed-
Print-Service von bütec,
konnten wir unsere
Prozesse optimieren.“

Mit intelligenter Bürokommunikation Chancen nutzen und Potenziale erschließen – dafür steht die bütec Büromaschinen Handels GmbH. Als Spezialist für Managed Document Services (MDS) unterstützen wir Sie aktiv bei der ganzheitlichen Optimierung Ihrer Workflows im Büro. Von etablierten Softwarelösungen für Dokumentenmanagement und digitaler Rechnungsbearbeitung über Managed Print Services für ein effizientes Druckdatenmanagement bis hin zu leistungsstarken Druckern und Multifunktionsgeräten – unser Komplettpaket an Leistungen garantiert Ihnen nicht nur eine umfassende Betreuung, sondern lässt auch Ihre Produktivität spürbar steigern.

Live-Betrieb als Besonderheit

Theorie ist schön und gut. Entscheidend ist jedoch, wie sich Lösungen in der Praxis bewähren. In den bütec-Büroräumen befinden sich daher alle unsere Softwareanwendungen und Produkte permanent im Einsatz. Kunden und Interessierte haben so die einzigartige Möglichkeit, unsere Lösungen schon vor dem Kauf im Live-Betrieb zu erleben und sich persönlich von den Vorteilen einer Anwendung im Unternehmen zu überzeugen.

Den gesamten Dokumentenkreislauf im Blick

Vom Drucken, Verteilen und Erfassen bis hin zu einer sicheren Archivierung – wir betrachten die unternehmerischen Dokumentenworkflows in ihrer Gesamtheit und bieten perfekt aufeinander abgestimmte Anwendungen und Produkte, die auf jeder Stufe des Dokumentenlebenszyklus eine wirksame Prozessoptimierung ermöglichen. Die Verbesserung Ihrer Druckabläufe mithilfe von Managed Print Service ist nur ein erster, aber wichtiger Schritt, um Ihre Informations- und Dokumen-



www.bue-tec.de

Zeitungsgeschichte 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Kämpfer für
unsere Demokratie

Fortsetzung

sie eine Meinung nur hinter vorgehaltener Hand hatten.

Trotzdem: Mit großer, heute geradezu respektvollender Ernsthaftigkeit, mit Geduld und Zähigkeit schrieben Redakteure wie Michael Weber, was zu tun ist, welche Chancen sich eröffnen, warum es wichtig und richtig ist, Wahlaufträge auch wahrzunehmen. Wieso Bürgermeister wieder abgesetzt werden, weshalb Naziverbrecher bestraft gehören. Unermüdlich appellierte er fortan an Toleranz als Lebensgrundlage einer Demokratie und wieso wir überhaupt an eine Zukunft glauben müssen.

Im Sommer 1947 schlug die Stunde der französischen Zensur. Eine Affäre, die weit über Koblenz die Öffentlichkeit beschäftigte, ausgelöst durch Berichte und Kommentare in der Rhein-Zeitung, veranlasste die französische Militärregierung, dem Herausgeber Peter Josef Stein die Lizenz zu entziehen. In mehreren Veröffentlichungen war ein prominenter Landespolitiker, der Präsident des Landtages, Jacob Diel, verdächtigt worden, von einem „Schwarzmarktlager“ größeren Umfangs bei Mayen gewusst zu haben. Stein wurde nicht aufgrund seiner Eigenschaft als Verleger nach dem Pressegesetz, sondern nach allgemein strafrechtlichen Bestimmungen von der 2. Strafkammer des Landgerichts in Koblenz am 5. Oktober 1948 wegen fortgesetzter öffentlicher übler Nachrede in Tateinheit mit fortgesetzter leichtfertiger Anschuldigung zu sechs Monaten Gefängnis kostenföhllich verurteilt. „Als Rufer im Streit“ habe er, so das Gericht, durch Beschaffung von Material die diskriminierenden Veröffentlichungen maßgeblich



Walter Twer, Verleger und Verlagsdirektor der Rhein-Zeitung. Twer starb am 17. Januar 1957 im Alter von nur 51 Jahren.

beeinflusst und zum Teil ihre Veröffentlichung veranlasst. Die Revision Steins gegen das Urteil wurde vom Strafsenat des Oberlandesgerichts in Koblenz am 1. Februar 1951 kostenpflichtig verworfen.

Den temperamentvollen ehemaligen Lizenzträger Stein verurteilte zudem ein Gericht in Bad Ems wegen öffentlicher Beleidigung und vorsätzlicher Körperverletzung zu drei Wochen Gefängnis. Stein hatte bei einem Festabend des Presseverbandes in Bad Ems den Chefredakteur der Zeitung „Der Westen“ (Neuwied) geohrfeigt, obwohl dieser, wie es im Urteil hieß, alles vermieden habe, den Angeklagten zu reizen. Allerdings hatte „Der Westen“ zuvor in Kommentaren die Rhein-Zeitung und deren Lizenzträger Stein lebhaft kritisiert.

Am 28. April 1948 erteilte Gouverneur Hettier de Boislabert, Generaldelegierter für die Mili-

tärregierung des Staates Rheinland-Pfalz, die Lizenz zur Herausgabe der Tageszeitung Rhein-Zeitung den Herren Oscar Richardt, Walter Twer und Michael Weber, die „gemeinsam Träger dieser Lizenz sind“. „Mit dem Vertrieb und der verwaltungsmäßigen und kaufmännischen Leitung des Lizenzobjektes Rhein-Zeitung ist die Mittelrhein-Verlag GmbH betraut worden“, hieß es weiter in der Mitteilung. Am 29. April 1948 gründeten die gemeinsamen Lizenzträger, die Chefredakteure Michael Weber, Oscar Richardt und Verlagsdirektor Walter Twer, die Mittelrhein-Verlag GmbH. Vier Jahre später, nach dem Tod von Oscar Richardt, nahmen sie die Kaufleute Erich Schneider und Joachim Ulrich als weitere Gesellschafter auf. Am 5. Mai 1948 erschien die Rhein-Zeitung erstmals mit dem Impressum des neuen Verlages. Gegenüber anderen Zeitungen, die als parteigebundene Blätter auf dem Markt sind, behauptet sich die Rhein-Zeitung „aufgrund ihrer betriebswirtschaftlichen Führung und ihrer journalistischen Leistungen“, hieß es ein Jahr später in einem Vermerk der „Direction de Information, Section Presse“ der französischen Militärregierung.

Michael Weber begleitete journalistisch die Gründung der Bundesrepublik und den wirtschaftlichen Aufstieg Westdeutschlands. In den 1950er-Jahren starben die Gründer unseres Verlags: Oscar Richardt am 29. April 1952, Michael Weber am 29. August 1956 und Walter Twer am 17. Januar 1957. Michael Webers Tochter Anneliese und ihre Stiefmutter mussten von nun an mitentscheiden. Anneliese Weber heiratete später den Juristen Dr. Werner Theisen. Ihr gemeinsamer Sohn Dr. Olaf Theisen ist heute mit Waltherpeter Twer und dessen Sohn Thorn Twer Gesellschafter des Mittelrhein-Verlags. Waltherpeter Twer ist Sohn des Verlagsgründers Walter Twer.

Lizenzverfahren

Wenige Monate nach Kriegsende begannen die Sowjets und Amerikaner, Lizenzen für deutsche Zeitungen auszugeben. Jeder Lizenzvergabe ging ein intensives Prüfungsverfahren voraus, und die Zeitungen standen auch dann noch unter Zensur durch die Alliierten. Die liberalste Lizenzpolitik wurde von den Briten betrieben, die mit Hinblick auf die Wiedereinführung der Demokratie auch als Erste darauf drängten, dass die Verteilung möglichst paritätisch und nicht nur persönlich orientiert erfolgen sollte. In der amerikanischen Besatzungszone blieben zunächst die Vertrauenswürdigkeit und eine politisch unbelastete Vergangenheit der Antragsteller eine Voraussetzung für die Lizenzerteilung. Spätestens ab 1947 waren schließlich in allen drei Westzonen starke, eigenständige Zeitungen gewollt; denn eine direkte Zensur ließ sich nicht mit den demokratischen Vorstellungen von Pressefreiheit vereinbaren. In der sowjetischen Zone wurde die Zensur allerdings zum Mittel, um die Presse auf die neue ideologische Linie zu zwingen. Viele der heute noch bedeutenden Tageszeitungen gehörten zu diesen Lizenzzeitungen der ersten Stunde, etwa die „Süddeutsche Zeitung“ in München. Im Geiste der neuen Medienpolitik durften bald auch Zeitschriften („Der Spiegel“, Januar 1947) und Wochenzeitungen („Die Zeit“, Februar 1946) gegründet werden.

Informationsquellen

Zeitungen und Rundfunk waren die wichtigsten Informationsquellen für die Bevölkerung. Die Rundfunkstationen, die nach Kriegsende entstanden, standen zunächst unter direkter Kontrolle der Militärregierungen. Die Briten begannen als Erste damit, Deutsche an der Programmgestaltung zu beteiligen und die Zensur zu lockern. Es entstand der NWDR, aus dem sich später WDR und NDR entwickelten. Als Gegenmodell zu den zentral vom Propaganda-Ministerium gesteuerten Medien der NS-Zeit sollten die Sender in deutsche Kontrolle übergehen, dabei aber dezentral und von staatlicher Kontrolle unabhängig bleiben. Als Vorbild sollte die britische BBC dienen. Dies stieß auf Widerstand bei den Deutschen. Als Kompromiss entstanden schließlich die öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten mit paritätisch besetzter Kontrollinstanz (Rundfunkrat).

ANZEIGE

Betten-Reinigung

Aktion
befristet
bis 25.06.2016

Kamelhaar-
Decken

Daunen-
Decken

Schafwoll-
Decken

Kopfkissen

Federn reinigen
Aussortieren der
verbrauchten Federn
Umfüllen in ein neues
Kopfkissen-Inlett mit Biese 80/80
Zufüllung: 100 g weiße neue
Gänsefedern und Daunen

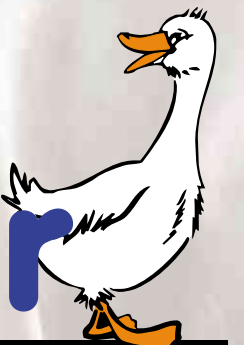
Aktionspreis	8,50
29,90	6,—
	22,50
	8,90
Komplettpreis	45,90

155/220 **Kassettendecke**
190,— Aktionspreis
165,—

Federn reinigen
Federn waschen
Aussortieren der
verbrauchten Federn
Umfüllen in ein neues Kassettendecken-
Inlett mit Biese 135/200

	32,—
	16,—
	6,—
	159,—
Komplettpreis	213,—

Betten
Walther



...weil guter Schlaf so wichtig ist

Mülheim-Kärlich
Jungenstraße 18 · Tel.: 02 61/2 50 50

Zeitgemäße Selbsthilfe bei der Fettversorgung

Bekanntlich ist die Fettversorgung unserer Bevölkerung ein schwer lösliches Problem, das unsern Wirtschaftlern viel zu denken gibt. Da die Erzeugung tierischer Fette aus Großvieh, Schweinen usw. noch sehr im Argen liegt, sind wir heuer durchweg noch auf Pflanzenfette aus Raps, Rüben und Mohn angewiesen. Was uns hinsichtlich der tierischen Fette besonders helfen könnte, wäre die Hebung der Schweine- und Ferkelzucht, die früher die „Sparbüchse des Kleinbauern“ bildete und nicht nur den Butterverbrauch teilweise ersetzte, sondern darüber hinaus oft auch einen schönen Batzen Geld einbrachte. Leider gilt es, bis zur Rückkehr normaler Verhältnisse noch große Schwierigkeiten zu überwinden. Die Ferkelpreise sind fast unerschwinglich geworden, denn neben hohen Gelddeträgen werden häufig auch noch Naturalien verlangt, die sich heute kaum noch aufbringen lassen. Dazu lebt der Bauer in besänglicher Furcht, daß ihm sein Schwein schließlich noch fortgenommen wird. Das alles behindert die Sanierung der jetzigen Zustände und lähmt den Anreiz zur Zucht und Mastung. Dafür hat uns nun die Natur selbst ein Mittel in die Hand gegeben, das uns erlaubt, Ersatz zu schaffen. Ein

aufmerksamer Gang durch unsere Buchenwälder zeigt, daß die Bäume in diesem Jahre außerordentlich reich mit Früchten, den sogenannten Bucheckern oder Bucheln, behangen sind, die ein köstliches Speiseöl liefern. Es ist daher ein dringendes Gebot der Stunde, die reifen Früchte zu sammeln. Dem Auslösen der Früchte in der Reifezeit kann man nachhelfen, indem man Äste und Zweige schüttelt und dadurch das Herabfallen aus den sogenannten Bechern, wie man die Umhüllung zu nennen pflegt, beschleunigt. Das schöne und glanzhelle Öl, das sehr wohlschmeckend ist, lohnt die kleine Mühe, die man aufwendet. Nicht nur die Schüler und Jugendlichen sollten sich das Sammeln angelegen sein lassen, sondern auch die Behörden müßten durch entsprechende An- und Verordnungen darauf hinwirken, daß eine möglichst große Menge der wertvollen Ölfrüchte geborgen und zur Ölbereitung verwandt wird. Vor allem ist auch recht frühzeitiges Auflesen der braunen, eckigen Nüßchen zu empfehlen, da die Rehe und Wildschweine meiste Liebhaber der süß schmeckenden Baumfrüchte sind. L-S.

12. August 1946

Die Rhein-Zeitung berichtet über Probleme der Fettversorgung. Unten nur eine von vielen Tauschanzeigen aus der Ausgabe vom 8. Juli 1946

Tauschanzeigen

Suche frischmelkende Ziege, biete neu-bereitetes Herrenfahrrad oder gold. Damenarmbanduhr. Zuschriften unter 545 Buchhandlung Bleidt, Niederbreisig. (C19007)

Suche Ziege, biete Fahrrad

In der Hungerzeit blüht der Tauschhandel

Der Hunger wird 1946 für die meisten Koblenzer zum ständigen Begleiter. Noch nicht mal im Krieg haben sie so gelitten. Da haben die Nazis die besetzten Länder ausgeplündert, um die Versorgung der Deutschen halbwegs sicherzustellen. Jetzt, knapp ein Jahr nach der Kapitulation, kreisen die Gedanken fast nur noch ums Essen. Selbst in Filmen wird meist gefastet. Die Zuschauer sollen im Kino keinen Appetit bekommen. Denn Lebensmittel sind im Nachkriegsdeutschland knapp – und streng rationiert. Auf den Tisch der Durchschnittsbürger kommen tagein, tagaus Kartoffeln. Und Brot. In der Regel pur und selten frisch. Dafür gern mal gestreckt. Richtig satt werden die Menschen praktisch nie. Denn die Zuteilungen, die

Menschen auf ihre Lebensmittelkarten erhalten, decken nicht annähernd den Bedarf an Kalorien. Ende August stehen Normalverbrauchern laut Rhein-Zeitung gerade mal 150 Gramm Fleisch zu. Für gut zehn Tage wohl gemerkt. Dazu gilt es, sich 62,5 Gramm Butter und 100 Gramm Käse über gut eineinhalb Wochen genau einzuteilen. Fett setzt da keiner an. Für Schwangere und stillende Mütter gibt's immerhin Zuschlag. Zudem stehen den Frauen ein halber Liter Vollmilch pro Tag und 500 Gramm Zucker für zehn Tage zu. Auch Schwerarbeiter werden bevorzugt.

Zum Überleben reicht das freilich nicht. Und so kommt es immer wieder zum Diebstahl von Lebensmittelkarten. Am 10. Juli droht laut Rhein-Zeitung eine „ernstliche Gefährdung der Ernährungslage der Stadt Koblenz“. Vor allem Großfamilien werden demnach bestohlen. Das lohnt sich besonders. Vor allem beim Anstehen vor den Geschäften greifen Kriminelle in die Taschen der Frauen – und stoßen deren Familien damit nicht selten ins

Elend. Die Behörden nehmen an, dass organisierte Banden am Werk sind.

Aber Not macht bekanntlich auch erfinderisch. Und so werden die Kinder in die Wälder geschickt, um Bucheckern zu sammeln. Die liefern ein „köstliches Speiseöl“, wie die Rhein-Zeitung vom 18. August vermeldet. Damit lässt sich die akute Fettknappheit zumindest etwas lindern. Andere halten sich Haustiere im Hinterhof. Wohl nie mehr werden Ziegen auf dem Markt derart gefragt sein, wie die Tauschanzeigen der Rhein-Zeitung belegen. „Suche frischmelkende Ziege, biete neu bereitetes Damenfahrrad“, heißt es da etwa. Ein anderer bietet für die Aussicht auf tägliche Milch einen Herrenwintermantel. Die Tiere sind anspruchslos und lassen sich auch im Hinterhof halten. Und in der größten Not muss das arme Tier eben dran glauben. Mag das Fleisch auch noch so zäh sein. Die 40er-Jahre sind keine Zeit, um wählerisch zu sein. Auch Klaviere und Violinen wechseln jetzt auf den Schwarzmärkten die Besitzer. Gegen Ferkel,

Dirk Eberz (43) stöberte schon als Schüler und Student gern in alten Zeitungen. Heute arbeitet er als Politikredakteur für die Rhein-Zeitung in Koblenz. Sein Spezialgebiet sind historische Reportagen.



ANZEIGE

 125 Jahre Familienunternehmen
 Über 2.000 Jahre
 Deutschlands älteste Römerquelle

 Der Urvater
 der deutschen Mineralwässer
 gratuliert der Rhein-Zeitung
 zum 70-jährigen Jubiläum

 CLASSIC
 erfrischend & belebend

 MEDIUM
 angenehm prickelnd

 MILD
 feinperliger & bekömmlich

 NATURELLE
 still, ohne Kohlensäure

TÖNISSTEINER
 PRIVATBRUNNEN

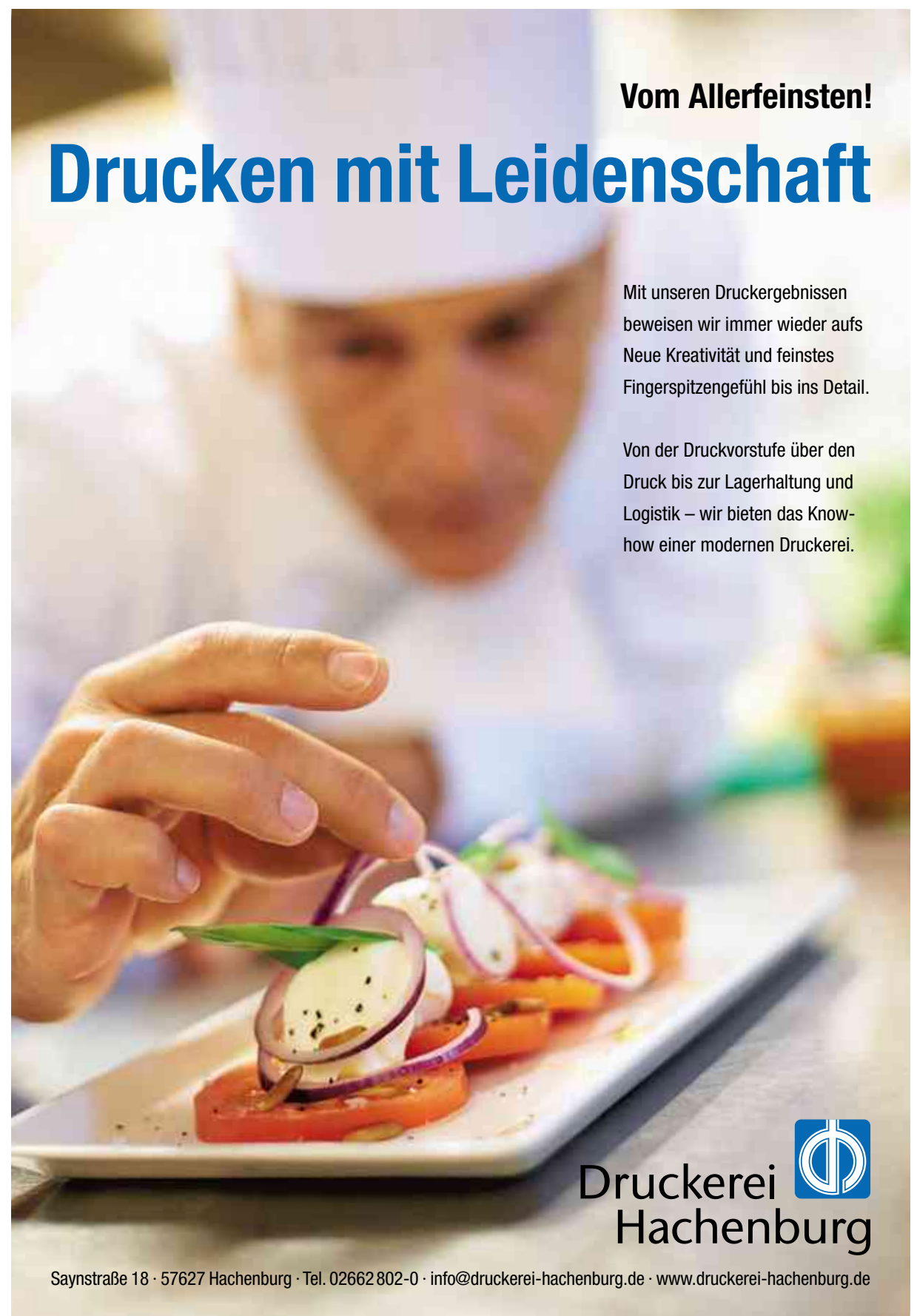
Kann Jedem das Wasser reichen

 Privatbrunnen Tönissteiner Sprudel · Dr. C. Kerstiens GmbH
 Heilbrunnen · D-56654 Brohl-Lützing · www.toenissteiner.de

 Vom Allerfeinsten!
 Drucken mit Leidenschaft

Mit unseren Druckergebnissen beweisen wir immer wieder aufs Neue Kreativität und feinstes Fingerspitzengefühl bis ins Detail.

Von der Druckvorstufe über den Druck bis zur Lagerhaltung und Logistik – wir bieten das Know-how einer modernen Druckerei.


 Druckerei
 Hachenburg

Sainstraße 18 · 57627 Hachenburg · Tel. 02662 802-0 · info@druckerei-hachenburg.de · www.druckerei-hachenburg.de

Raumfahrt 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Der Traum vom Mond

Bei den frühen Utopien spielt die Atomkraft eine tragende Rolle

Die Reise nach dem Mond

Ein junger amerikanischer Wissenschaftler erklärte kürzlich, daß er hoffe, noch zu seinen Lebzeiten nach dem Mond fliegen zu können. Die Fachleute in den Vereinigten Staaten wären bei ihren Planungsarbeiten zu der Ansicht gekommen, daß die Überwindung der Luft- und Erdanziehungswiderstände durch Raketenraumschiffe mit Düsenantrieb nicht so schwierig sein würde, wenn man erst einmal gelernt habe, aus der Atmosphäre der Erde zu entkommen. Auf dem Monde oder auf dem Mars könnten dann Fabrikanlagen aufgebaut und in ihnen Maschinen und Produkte, zu denen auf der Erde die Rohstoffe fehlen, hergestellt werden. Vorerst aber sollen noch unbemannte Raketen über die Stratosphäre hinaus geschickt werden, um die Wirkung kosmischer Strahlen und anderer Einflüsse auf das Material zu erproben. Beobachtet werden mit Funkgeräten und Superteleskopen diesen Flug durch den Weltraum verfolgen (DPD-Reuter.)

Reise nach dem Mond

NEW YORK, 8. Sept. Der amerikanische Rundfunk verbreitete folgende Nachricht: „Sobald man die Möglichkeit gefunden haben wird, die Atomenergie als Antriebskraft für Raketenflugzeuge zu verwerten, wird man von der Erde zum Mond fliegen können.“ Hierzu betonte Professor Lie, daß für das Flugzeug, das diese Reise unternehmen soll, alles bis ins kleinste vorbereitet sei. Lie fügte noch hinzu, daß die Gelehrten der ganzen Welt in wenigen Jahren ihre Zeit zwischen ihren Forschungsstätten auf der Erde und dem Mond teilen werden.

Unser Nachbar Mars

Mit der Vervollkommenung der Teleskope und der wissenschaftlichen Meßgeräte rückt der Mars der Erde immer näher. Wir wissen heute, daß der Mars von einer Atmosphäre umgeben ist, die dem Erdbewohner das Leben dort zur in modernen Taucherautoren möglich machen würde, da es an Sauerstoff vollkommen fehlt. Der Luftdruck auf der Oberfläche des Mars ist gleich dem, der bei uns in 24 000 Metern Höhe gemessen werden kann. Die Durchschnittstemperatur beträgt 20 bis 30 Grad unter Null. In den tropischen Gegenden - die gibt es auch dort - steigt sie am Mittag auf 20 bis 30 Grad über Null an, um in der Nacht auf 20 bis 40 Grad unter Null herabzusinken. Die Polargegenden sind aller Wahrscheinlichkeit nach im Winter mit Eis und Schnee bedeckt, und im Sommer tritt eine Schmelze ein, die große Wassermassen über die Oberfläche des Planeten sich ergießen läßt. Die Existenz der berühmten Marskanäle, die vor 40 Jahren von dem Astro-

nomen Lowell behauptet worden ist, wird von den Forschern heutzutage bestritten. Sie behaupten, Lowell sei einer optischen Täuschung erlegen. Man nimmt heute an, daß etwa zwei Drittel der Marsoberfläche von Wästen, gleich der Sahara, bedeckt sind, und daß auf dem übrigen Drittel fruchtbare Gebiete bestehen, deren Farbtonung sich mit dem Wechsel der Jahreszeiten ändert. Genauere Beobachtungen werden wie allerdings erst dann anstellen können, wenn die interplanetischen Reisen in Raketen oder sonstigen für diesen Zweck geeigneten Verkehrsmitteln zur Wirklichkeit werden können. Entfernungen spielen ja dann bekanntlich keine Rolle mehr, und wenn - wie das heute theoretisch möglich ist - der Mond in drei Stunden und zwanzig Minuten erreicht werden kann, dann sind bis zur Ankunft auf dem Mars bei der gleichen Reisegeschwindigkeit neunundvierzig Stunden und zwanzig Minuten notwendig. Eine Kleinigkeit.

August/September 1946

Unter der Rubrik „Aus Welt und Leben“ erscheinen in der Rhein-Zeitung gleich drei kurze Texte, die sich mit der Reise zum Mond und zum Mars beschäftigen

Zum Mond in 3 Stunden und 20 Minuten - und noch weiter: zum Mars in 49 Stunden und 20 Minuten! Das waren die technischen Tagträume ein Jahr nach Kriegsende. Die „Mondflugzeuge“ warteten - angeblich beinahe startklar - nur noch auf den Einbau der Atomreaktoren. Schon bald, meinte ein gewisser „Professor Lie“ aus dem Technikwunderland USA, würden Wissenschaftler zwischen ihren Laboren auf dem Mond und der Erde pendeln. Das berichtete unsere Zeitung im September 1946.

Diese Technikgläubigkeit hielt fast zwei Jahrzehnte an. Sie bröckelte erst bei der Ölkrise in den frühen 1970er-Jahren. Zu der Zeit, als Öl knapp und teuer wurde, veröffentlichte auch der Club of Rome seine (damals) steile These: „Wenn die gegenwärtige Zunahme der Weltbevölkerung, der Industrialisierung, der Umweltverschmutzung, der Nahrungsmittelproduktion und der Ausbeutung von natürlichen Rohstoffen unverändert anhält, werden die absoluten Wachstumsgrenzen auf der Erde im Laufe der nächsten 100 Jahre erreicht.“ Das war das Ende des naiven Fortschrittsglaubens.

Früher - bevor der Club sprach - war alles besser: „Heute Wunder - morgen Wirklichkeit, von den unerschöpflichen Möglichkeiten der Forschung und Technik“ hieß ein Buch von 1969, das ich als Teenager verschlungen hatte. Ich besitze es leider nicht mehr, aber soweit ich mich erinnere, versprach der Autor, György Botond-

Bolics, Hightech-Städte mit fliegenden Autos, nie versiegender Energie, Gesundheit und Wohlstand für alle. Alles dank Technik und Wissenschaft.

Bei all diesen Utopien spielte die Atomenergie eine tragende Rolle. Sie war gleichbedeutend mit Fortschritt. Obwohl es 1946 noch gar keine funktionierenden Atomreaktoren gab, plante man bereits, sie in Raketen einzubauen, wie unsere 70 Jahre alte Meldung zeigt. Immerhin: Von 1955 an kreuzten die ersten Atom-U-Boote in den Meeren. Kein Wunder, dass man auch von atomgetriebenen Flugzeugen und sogar Autos träumte! Und nicht nur träumte: Ein atombombengetriebenes Raumschiff mit Platz für 50 Raumfahrer wurde konzipiert und die Voraussetzungen dafür bei Atomtests untersucht: „Orion“ hieß das Projekt, das nach dem Sputnik-Schock fast Wirklichkeit geworden wäre. Bis zu vier kleine A-Bomben wären in jeder Sekunde (!) hinter dem Raumfahrzeug gezündet worden und hätten es nach vorn katapultiert.

Bekanntlich kam es anders: Die gefährliche Strahlung, radioaktiver Abfall, der Jahrtausende strahlt, und sehr viele technische Detailprobleme, Unsicherheiten und auch Unfälle kosteten die Atomenergie den guten Ruf. Projekt „Orion“ wurde Mitte der 60er-Jahre endgültig eingestellt. Doch mit einem anderen Mammutprojekt erreichten die Amerikaner den Mond schließlich doch; mit viel Chemie und ohne Atomkraft. Nicht

in drei Stunden, aber immerhin in drei Tagen.

Unsere Leser hatten 1946 freilich ganz andere Sorgen als solche technischen Fantasien. Wenn sie in der damals noch tiefen Dunkelheit, ganz ohne „Lichtverschmutzung“, zum Mond hochschauten, hätten sie es kaum für möglich gehalten, dass gut 20 Jahre später dort Menschen herumspazieren würden.

Freilich hätte man auch nicht glauben können, dass weitere zwei Jahrzehnte später niemand mehr in der Lage gewesen wäre, ein solches Mondprojekt noch einmal zu stemmen. Ohne den Wettstreit der Systeme, ohne den Kalten Krieg, fehlte der Antrieb dafür - und das Geld. Der technische Fortschritt verlagerte sich auf andere Gebiete. Maschinen wurden nicht immer kolossaler, sondern smarter und komplizierter. Nur in einigen Science-Fiction-Filmen reisen heute die Menschen zu den entfernten Sternen. Im Alltag rücken sie näher zusammen und vernetzen sich im Internet. Das sind Entwicklungen, die vor 70 Jahren niemand vorhersehen konnte, weil es noch keine Grundlagen dafür gab.

Jochen Magnus (57) arbeitet seit 1982 für die Rhein-Zeitung. Noch älter ist seine Begeisterung für Raumfahrt und Naturwissenschaften. Als Chef vom Dienst der Onlineredaktion ergreift er gern jede Gelegenheit, seine Lieblingsthemen für die Zeitung und den Onlinedienst aufzubereiten.



ANZEIGE



KBA-Digital & Web Solutions

Spitzen-Drucktechnik zum 70. Geburtstag

Von der Zylinderdruckmaschine des Friedrich Koenig im Jahre 1811 bis zu High-Tech Rotationsanlagen von heute war es ein langer Weg. Alle Maschinen waren oder sind jeweils neuester Stand der Technik. Darin sehen wir seit 200 Jahren unsere Kernkompetenz. Innovative Drucktechnologie für die Printmedien-Industrie.

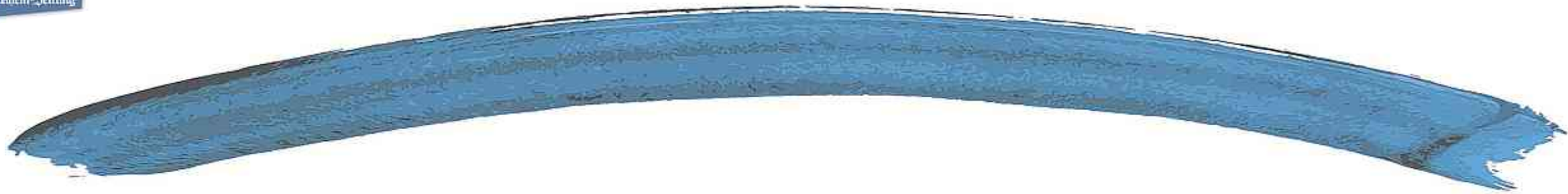
Wir gratulieren der Rhein-Zeitung zum 70. Geburtstag und freuen uns, dass die seit 2012 produzierende Hightech-Rotation KBA Commander CT demnächst durch eine weitere Kompaktanlage dieses Typs erweitert wird. Wir teilen dieses starke Bekenntnis zur gedruckten Zeitung und wünschen dem Unternehmen und allen Mitarbeitern weiterhin wirtschaftlichen Erfolg, zufriedene Leser und treue Anzeigenkunden.



KBA-Digital & Web Solutions AG & Co. KG
Tel.: 0931 909-0, kba-wuerzburg@kba.com, www.kba.com

 **KBA**
Koenig & Bauer Group

Zigaretten 1946 ▶ 2016



Ausgabe der Rauchwaren

Der Verkauf der Rauchwaren beginnt am Dienstag, dem 29. Oktober. Es werden 20 Zigaretten und 5 Zigarren oder 40 g Feinschnitt oder 60 g Krüllschnitt ausgegeben. Da genug Ware vorhanden ist, ist Schlangenstehen überflüssig.

26. Oktober 1946

Klein, aber ganz weit oben platziert ist die Nachricht über die damals noch so genannten Rauchwaren – erst darunter wird über die neue Zuckerlieferung informiert sowie über den Bezug von Schuhbesserungsscheinen

Rauchzeichen

Die Zigarette als Versprechen
auf eine bessere Welt

Wir sind Vertriebene. Verstoßene. Ausgesetzte. Man jagt uns vor die Tür, in die Kälte, auf Flure, an Flughäfen in Pferche, die mancherorts Tierschutzbestimmungen unterwandern. Es läuft nicht gut für uns. Wir Raucher sind dem Rest der Welt eine Zumutung und ein Ärgernis, das mit rigiden Gesetzen verboten gehört. Unsere Zukunft steht auf der Kippe. Wie konnte es dazu kommen?

Die Zeit der Zigarette dauerte wenig mehr als 100 Jahre; im Krimkrieg, in den 1850er-Jahren, ließen Engländer und Franzosen sich von ihren türkischen Alliierten zum Tabakrauchen animieren; aus Spanien kam die Technik, den Tabak nicht in Tabakblätter, sondern in Papier zu rollen – und als die maschinelle Produktion die Zigaretten alle gleichmachte und die Raucher, weil fast jeder sich das Gift jetzt leisten konnte, mehr oder weniger auch, da war das Fin de Siècle fast schon erreicht, sodass man einigermaßen sicher sagen kann, dass die Zi-

garette die Droge jenes 20. Jahrhunderts war, für dessen schlimmste Schrecken ein fanatischer Nichtraucher, Adolf Hitler, und ein passionierter Raucher, Josef Stalin, wohl gleichermaßen verantwortlich waren.

Jene aber, die mit den Schrecken des Jahrhunderts fertig werden mussten, die Gefangenen in den Gefangenenlagern, die ausgebombten Zivilisten, die wussten alle, was sie an ihren Zigaretten hatten, wenn welche zur Verfügung standen. Deshalb die kurze, aber wichtige Sechs-Zeilen-Meldung in der Rhein-Zeitung zum Start des „Rauchwarenverkaufs“ am 29. Oktober 1946. Abgesehen davon, dass sie in den ersten Nachkriegsjahren die Geldwährung faktisch ersetzte und eine tragende Säule des Schwarzmarktes war: Eine Zigarette öffnete einen Spaltbreit die Tür in der bösen Wirklichkeit. Eine Zigarette war das Versprechen auf eine bessere Welt und zugleich dessen Einlösung für die Dauer von fünf, sechs Minuten.

In den übelsten Momenten des Jahrhunderts waren Leben und Zigarettenrauchen fast schon Synonyme. Und in

den besten Jahren war Rauchen das Zeichen der Freiheit. Wer Menschen-, Bürger- oder Frauenrechte forderte, demonstrierte das am anschaulichsten, indem er sich die Freiheit zu rauchen nahm. Die Freiheit, die nach dem Krieg in den Westteil Deutschlands einrückte, schmeckte nach Lucky Strike – wengleich schon damals bekannt war, dass der Raucherhusten vermutlich nicht das Bäuerchen einer zufriedenen Lunge ist und dass diesem Schaden kein gesundheitlicher Nutzen gegenübersteht, sondern nur ein Genuss und das Gefühl, dass das eigene Selbstbild mit Glut und Rauch an Tiefe und Schärfe gewinnt.

Wehmut bleibt, Melancholie für ein verglühtes Kulturgut. Was heutzutage noch fehlt ohne Rauchen im öffentlichen Raum? Abgestandener Rauch. Volle, stinkende Aschenbecher. Verdreckte Fußböden. Atemnot. Gleichgültigkeit gegenüber Nichtrauchern. Angst vor einem vermeidbaren Tod. Eigentlich ziemlich viel und gar nicht so schlecht, wenn man darüber nachdenkt. Werde ich gleich tun. Draußen. In der Zigarettenpause.

Jochen Krümmel (47) begann 1992 während seines Studiums, für die Rhein-Zeitung zu schreiben. Seit 1999 ist er Redakteur in der Zentralredaktion in Koblenz, seit 30 Jahren Raucher.



ANZEIGE

Lotto gratuliert zum Jubiläum „70 Jahre Rhein-Zeitung“

SAMSTAG ohne LOTTO ist wie ein Morgen ohne Rhein-Zeitung



**LOTTO – Jeden Mittwoch
Jeden Samstag**

... auch online spielbar. www.lotto-rlp.de

LOTTO
Rheinland-Pfalz

Spielteilnahme ab 18 Jahren. Glücksspiel kann süchtig machen.
Nähere Informationen unter www.lotto-rlp.de. Hotline der BZgA: 0800 1 372 700 (kostenlos und anonym).



Herzlichen Glückwunsch!

Als Software-Dienstleister für die Medienbranche wünschen wir von alfa Media der Rhein-Zeitung zum 70-jährigen Bestehen alles Gute und weiterhin viel Erfolg!

Ob Print, Online oder Crossmedia – alfa Media hält als Partner der Medienindustrie stets die richtige Lösung bereit.

www.alfamedia.com

alfamedia

Verkehr 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Wünsche an die Eisenbahn

Aus der näheren und weiteren Umgebung von Koblenz benutzen täglich mehrere tausend Personen die Eisenbahn zur Fahrt an die Arbeitsstelle oder zur Heimkehr in ihre Wohnstätten. Jetzt im Herbst macht es sich unangenehm bemerkbar, daß an den meisten dieser Arbeiterzüge die Fenster nicht einmal behelfsmäßig verdeckt sind, während durchfahrende, oft nur schwach besetzte Schnellzüge mit vollständigen Fenstern den Neid der Zuschauenden erwecken. Die meisten Reisenden sind der Meinung, daß bei etwas gutem Willen der Eisenbahn auch die Waggon der Arbeiterzüge in dieser Hinsicht besser instand sein könnten.

Ferner wird darüber geklagt, daß verschiedene dieser Züge, sei es morgens

oder abends, regelmäßig erhebliche Verspätungen aufweisen, obwohl sie nur eine kleine Teilstrecke befahren. So trifft dies bei dem Abendzug in Richtung Oberwesel zu, der häufig abends über eine Stunde später abfährt, obwohl er in Koblenz eingesetzt wird, so daß die zu befördernden Personen, die durchweg schon seit 6 Uhr morgens unterwegs sind, erst spät abends heimkehren können. Auch der Morgenzug Remagen-Koblenz, der stets von Arbeitsteuten überfüllt ist, hatte in den letzten Tagen öfters sehr erhebliche Verspätungen, anscheinend gab der neu eingelegte Fernzug Amsterdam-Basel hierzu Veranlassung. Man möge bedenken, daß bei solchen Verzögerungen nicht nur Tausende von Menschen lange auf den Bahnsteigen herumstehen müssen, auch die Betriebe sind dann in Mitleidenschaft gezogen. Anlässlich der Besprechungen über die Gestaltung von Koblenz zum Mittelpunkt des Wirtschaftslebens wurde auch von zuständigen Stellen immer wieder

darauf hingewiesen, daß bei der Durchführung des Wiederaufbaues dem Eisenbahnverkehr im Bezirke eine besonders große Bedeutung zukommt. Es ist unbedingt anzuerkennen, daß die Eisenbahn von Kriegsende bis jetzt Enormes geleistet hat. Wichtig ist aber auch, daß beim weiteren Ausbau vor allem auch auf die Vervollständigung des Nahverkehrs - von Koblenz rechts- und linksrheinisch, nach Eifel, Mosel, Hunsrück, Lahn, Westerwald usw. ein besonderes Augenmerk gerichtet wird.

Die Rücksichtnahme auf den arbeitenden Menschen muß auch im Verkehrsleben ein Grundsatz sein. Allmählich rollen dem zum Arbeitsplatz fahrenden Menschen wieder bequeme und saubere Abteile zur Verfügung gestellt werden, aber man muß andererseits auch voraussetzen, daß sich der Reisende befließt, diesen verbesserten Zustand erhalten zu helfen.

14. Oktober 1946

„Regelmäßig erhebliche Verspätungen“ – was hier vor 70 Jahren beklagt wird, könnte so oder ähnlich auch in einer aktuellen Ausgabe der Rhein-Zeitung stehen

Frieder Blum ist seit 2007 Redakteur der Rhein-Zeitung im Kreis Ahrweiler. Als jahrelanger Bahnpendler ist er jederzeit in der Lage, in das Klagegedicht der Bahnreisenden einzustimmen.



Zu laut, zu voll, zu dreckig, zu unpünktlich: Die Klagen über die Bahn sind so alt wie die Eisenbahn selbst. Wer gelegentlich und erst recht wer regelmäßig mit dem Zug reist, weiß, wovon ich rede. Anzeigetafeln, auf denen die Verspätungsangaben schon werkseitig installiert zu sein scheinen. Unverständliche Durchsagen. Züge, die im letzten Augenblick auf ein anderes Gleis umgeleitet werden, sodass 200 Menschen, die infolgedessen eine Dreiviertelstunde am eigentlich richtigen, jetzt aber falschen Bahnsteig gewartet ha-

ben, zugleich in die Unterführung strömen, um den verspäteten Zug nicht auch noch zu verpassen. Überfüllte Pendlerzüge, unfreundliche Schaffner, die Ungewissheit, ob der Zug wirklich nur Verspätung hat oder ob die Strecke zwischenzeitlich stillgelegt worden ist – kurzum: Wer mit der Bahn fährt, findet immer einen Grund, sich aufzuregen.

Dagegen ist prinzipiell nichts einzuwenden. Das hilft beim Warten an der Bahnsteigkante. Das hält im Winter warm. Und das Schöne ist: Man steht sich nicht nur die Beine in den Bauch, sondern steht auch in einer langen Tradition. „Regelmäßig

Kritik in eingefahrenen Gleisen

Warum sich Bahnreisende als Teil einer langen Tradition verstehen dürfen

erhebliche Verspätungen“ sind keine Erfindung unserer Zeit, es gab sie auch schon vor 70 Jahren. Ebenso den berechtigten Unmut der Pendler zwischen Remagen und Koblenz. Schon damals war der Vorrang des Fernverkehrs auf Kosten der hart arbeitenden Bevölkerung ein Quell des Zorns. Und ist sie nicht topaktuell, die Forderung nach einem verbesserten ÖPNV?

So gesehen könnte der Artikel eins zu eins in eine heutige Ausgabe übernommen werden. Vielleicht unter einer anderen Überschrift. Nicht „Wünsche an die Eisenbahn“, sondern eher in Richtung „Bahnreisen-

de haben die Nase voll“ oder „Pendler pochen auf pünktliche Züge“. Nur die Sache mit den fehlenden Scheiben kennzeichnet den Artikel als ein Produkt der frühen Nachkriegsjahre.

Wobei heutigen Bahnreisenden das Problem mit der Temperatur im Abteil durchaus vertraut ist. Entweder wird man im eisigen Strom der Klimaanlage schockgefrostet, oder man sitzt in einem ICE. In diesen Superzügen arbeitet die Klimaanlage vorbildlich. Es sei denn, draußen ist es warm. Da wären Sie froh, wenn sich die Fenster wenigstens öffnen ließen.

ANZEIGE

Meistens

Klassikserenaden Ehrenbreitstein 2016

Mi. 1. Juni | 17 Uhr
Eine kleine Nachtmusik
Evenos Quartett

Di. 5. Juli | 17 Uhr
Mozart für Gitarre
Fantasien & Variationen
über Don Giovanni

Mi. 3. August | 17 Uhr
Mozart & Beethoven
Stipendiaten der Villa Musica

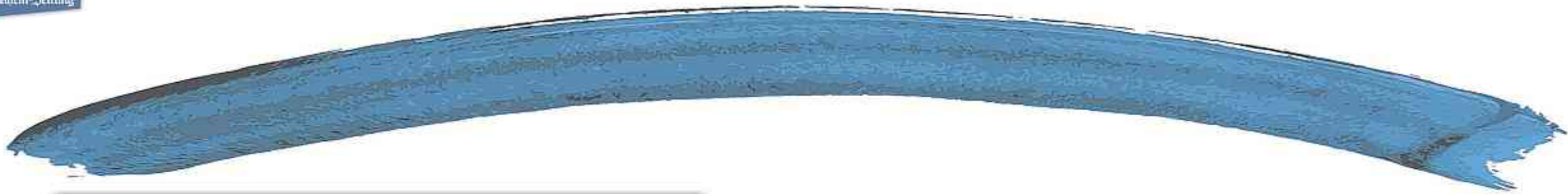
Mi. 7. September | 17 Uhr
Mozart für Bläser
Divertimento aus KV 439b u.a.

Eintritt frei im Rahmen des Festungstickets

www.villamusica.de



Villa Musica
RHEINLAND-PFALZ



Amerikanische Scheidungen

Ein amerikanischer Rechtsanwalt plaudert aus seiner Praxis

cpr. In der französischen Wochenzeitung „Paysage“ gibt Maurice Dekobra eine Unterhaltung mit einem namhaften amerikanischen Rechtsanwalt wieder, in welcher dieser ihm von der unglaublichen Leichtfertigkeit spricht, mit der in Amerika heute die Ehen geschlossen und wieder getrennt werden. Ein Ehemann beispielsweise geriet außer sich, als seine Frau auf Anordnung des Augenarztes eine Brille zu tragen begann, da ihm diese unkleidsam und präventios erschien. Er versteckte daher die Brille an den unmöglichsten Orten, so daß die bedauernde junge Frau ständig auf der Suche nach ihren Augengläsern war. Als schließlich der Ehemann so weit ging, die Brille unter einer scharfen Mausefalle zu verbergen, die prompt die Finger der suchenden Frau einklemmte, sah sich diese genötigt, die Scheidung einzureichen, die auch ohne weiteres ausgesprochen wurde.

Weiter in einer Familie, bestehend aus Vater, Mutter und 18jähriger Tochter, beansprucht jedes Mitglied, sobald Geflügel auf den Tisch kommt, kategorisch einen Schenkel. Da auch in Amerika Geflügel mit drei Schenkeln nicht allzu häufig anzutreffen ist, entsteht jedesmal wütender Streit, der schließlich dazu führt, daß eines Tages der würdige Familienvater von einem eben auf den Tisch gelangten Entenbraten beide Schenkel abtrennt sie auf seinen Teller legt und den Rest des Bratens - der Frau ins Gesicht wirft. Folge: Scheidung nach zwanzigjähriger Ehe.

Ein ähnlicher noch groteskerer Fall, da die Frau im Gegensatz zu ihrem Mann Vanillecreme verabscheut, entsteht jedesmal Streit, wenn der Gatte „Wind-

beutel“ nach Hause bringt. Bis dieser endlich „um seine Frau an den Geschmack zu gewöhnen“, ein Exemplar dieses umstrittenen Desserts dazu benützt, der Gattin das Gesicht dermaßen einzureiben daß sie noch tagelang nach Vanille schmeckt. Folgt Scheidung.

Ein anderer Ehemann schenkte seiner Frau zum Geburtstag ein Buch: „120 Arten wirksam Selbstmord zu begehen.“

Und zum Abschluß noch vielleicht die grotesksten aller Affären: ein Mann hat die Bekanntschaft eines sogenannten Yogi gemacht und unter seinem Einfluß beschlossen, sich zum Fakir auszubilden. Er ist nur noch Rohkost, verläßt das eheliche Bett um auf einem Nagelbrett zu schlafen, und vollbringt noch eine ganze Reihe ähnlicher Tollheiten. Die letzte Veranlassung zur Scheidungsklage bildete aber schließlich die Tatsache, daß der Fakir-Aspirant beginnt, die sämtlichen - wohlgeriebt: die sämtlichen! - gemeinsamen Sitzgelegenheiten mit Glaspapier zu versehen, um auch seine bessere Hälfte in sein Training einzubeziehen.

„Für Tausende amerikanische Paare ist das Eheleben nichts anderes“ so erklärt der Anwalt, „als ein gemeinsamer Sprung auf einen fahrenden Zug, ohne sich zuvor auch nur kennenzulernen; bei der nächsten Station springt man dann ab, um auf den folgenden Zug zu warten.“

31. August 1946

Auch solch skurrile Meldungen druckt die RZ vor 70 Jahren

Unterhaltsamer Blick über den Atlantik

Auch bei uns werden nach dem Krieg viele Ehen geschieden

Der Blick über den Atlantik erfüllt den gemeinen Deutschen seit jeher mit einem Gefühl der vermeintlichen Überlegenheit, ähnlich dem Gefühl, das einen befällt, wenn man Realityshows ansieht, in denen es Menschen schlechter geht als einem selbst. Schon 1946 ist das so. Die Rhein-Zeitung berichtet in ihrer Rubrik „Für die Frau“ aus zweiter Hand vom Alltag eines amerikanischen Scheidungsanwaltes und darüber, aus welcher skurrilen Gründen sich amerikanische Paare scheiden lassen.

Mein Favorit: Ein Herr schenkt seiner Gattin zum Geburtstag das Buch „120 Arten wirksam Selbstmord zu begehen“. Deutlicher hätten nicht einmal Nelken oder andere Friedhofsblumen sein können. Der Mann hat Humor, das muss man ihm zugestehen. Seine Frau findet das allerdings nicht zum Lachen und reicht die Scheidung ein. Auch lustig: Ein anderer Mann lässt sich zum Fakir ausbilden und schläft fortan nur noch auf Nagelbrettern. Als er jedoch beginnt, sämtliche Sitzgelegenheiten im Haus mit Schmirgelpapier zu versehen, platzt seiner Gattin der Kragen und sie verlässt ihren Mann.

Ob das alles so stimmt, sei dahingestellt, doch einen großen Unterhaltungswert haben die kleinen Anekdoten. Die Leser waren 1946

vom Krieg und vom Nationalsozialismus schwer gebeutelt, viele hatten ihre Angehörigen und ihr Zuhause verloren und kämpften jeden Tag um ihr Überleben. Da tat es sicher gut, wenn man über lustige Erzählungen lachen und den trostlosen Alltag kurz vergessen konnte. Mancher Leser mag die Ehegeschichten auch als Warnung verstanden haben, sich allzu voreilig scheiden zu lassen. Denn wie auch der „Spiegel“

1951 berichtet, wurden im Krieg viele überstürzte Ehen eingegangen, die kurze Zeit später wieder geschieden wurden. Unter anderem auch deshalb, weil die Frauen gelernt hatten, sich selbst zu behaupten, und sich nicht mehr bedingungslos ihren Ehemännern unterordneten.

In einer anderen Ausgabe hatte ein Autor der Rhein-Zeitung diesen Trend bereits beklagt und die Leser dazu aufgerufen, „die Krankheiten ihrer Ehe zu heilen“. Nur gut, dass Scheidungen heutzutage kein Makel mehr sind.



Silke Bauer ist 26 Jahre alt und im zweiten Jahr Volontärin bei der Rhein-Zeitung. Sie hat ein Faible für skurrile Geschichten und ist froh, dass bei ihr zu Hause niemand auf Nagelbrettern schläft.

„Sicherheit braucht Präzision“

- Versicherungsmakler
- Risk Management
- Internationale Lösungen
- Vorsorge
- Credit Management

Niederlassung Köln
51149 Köln | Von-der-Wettern-Straße 19
Tel. +49 2203 3701-0 | johannes.berger@suedvers.de
www.suedvers.de | www.wbnglobal.com



SÜDVERS GRUPE



Freiburg · Leonberg · Köln · München · Hamburg · Leipzig · Baden-Baden · Frankfurt a.M. · Wien · Graz · Klagenfurt · Villach · Linz · St.Pölten

Allen Grund zum Jubeln

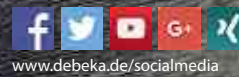
Herzlichen Glückwunsch in die Region.
70 Jahre Rhein-Zeitung.
111 Jahre Debeka.

Auf eine erfolgreiche
Vergangenheit und eine
gute Zukunft.



Debeka **Versichern und Bausparen**

anders als andere



www.debeka.de/socialmedia

Debeka-
Hauptverwaltung
56058 Koblenz
Telefon (08 00) 8 88 00 82 00
www.debeka.de

Verpassen Sie nicht das Beste. Mit einem rz-Abo entgeht Ihnen nichts mehr.

Das extra pflegeleichte Material für die Küchenfront ...
Original Resopal®



JETZT EXKLUSIV NUR BEI UNS IN KRISTALLWEISS UND STEINGRAU!

EINRICHTUNGSHAUS GmbH 57518 BETZDORF
Siegpassage - Wilhelmstraße 22
Tel. 0 27 41 / 99 18 80
www.einrichtungshaus-schumann.de

KÜCHEN- UND WOHNDISIGN

SCHUMANN

forum-mittelrhein.com

Werde Fan auf Facebook!

DAS IST KEIN „HAPPY BIRTHDAY“
DAS IST EIN „WEITER SO“

70 Jahre Rhein-Zeitung.
Das Forum Mittelrhein gratuliert recht herzlich zu diesem großen Jubiläum.



Meine Wertstatt.

Mein Fitnessclub.

Mein Biergarten.

Meine Bank.

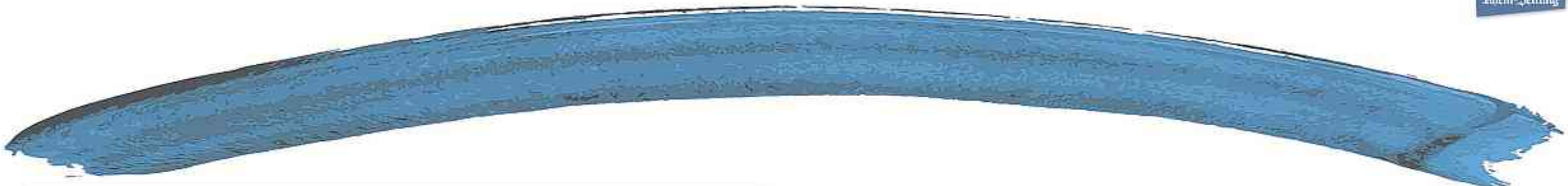
Gemeinsam mehr als eine Bank.

www.sparda-sw.de

Sparda-Bank



Kommunikation 1946 ▶ 2016



Der Dauerton im Telefonhörer

Wer in Koblenz telefonieren will, muß Zeit und vor allem Nerven haben. Manchen allzu Eiligen hat das Besetztzeichen, das meist schon beim Abheben des Hörers in einem tiefen Dauerton vernehmbar wird, gewissermaßen zur gelinden Verzweiflung gebracht. Wir haben uns bei der zuständigen Dienststelle der Oberpostdirektion nach der Ursache dieser Unzulänglichkeit im Ortssprechverkehr erkundigt und konnten dabei einen Blick hinter die „technischen Kulissen“ werfen.

Auch das frühere große Koblenzer Wählamt war streng nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten ausgebaut, d. h. es waren nur so viele Verbindungsmöglichkeiten vorhanden, wie tatsächlich dringend benötigt wurden. Die technische Einrichtung des Wählamtes war den Bedürfnissen ruhiger Gesprächszeiten entsprechend eingerichtet worden, konnte aber trotzdem auch in den Hauptverkehrszeiten den Gesprächsanfall ohne Schwierigkeiten bewältigen. Seltener kam es früher vor, daß das Besetztzeichen ertönte. Von 100 Teilnehmern galten aber damals auch nur 30 als „Vielsprecher“ 40 als mittlere und 30 als „Wenigsprecher“ die täglich durchschnittlich nur ein Gespräch führten. Die Verhältnisse liegen seit dem Ausfall des großen Wähl-

amtes in Koblenz erheblich ungünstiger. An einem kleinen Ersatzamt sind heute im Verhältnis zu den früher viel umfangreicheren technischen Anlagen dieselbe Anzahl Teilnehmer angeschlossen, die das Telefon aber in viel stärkerem Maße beanspruchen, und dies umso mehr, als bisher nur Behörden und wichtige Betriebe einen Anschluß erhalten konnten. Die technischen Einrichtungen im Koblenzer Ortsverkehr sind, wenn auch in beschränktem Umfang im Verhältnis zur Teilnehmerzahl dieselben geblieben, während sich die Beanspruchung aber gesteigert hat. Die Oberpostdirektion ist sich darüber klar, daß die jetzigen Verbindungsmöglichkeiten bei weitem nicht ausreichen und ist deshalb bemüht, diese Unzulänglichkeiten möglichst schnell abzustellen. Laufend werden weitere Verbindungswege eingerichtet, so daß unter der Voraussetzung, daß das Sprechbedürfnis der Koblenzer nicht noch wesentlich steigt, sich die eingeleiteten Maßnahmen recht bald günstig auswirken werden. Eine endgültige und befriedigende Lösung dieses Problems kann aber nur durch einen großzügigen Aufbau eines neuen Wählamtes, das den derzeitigen Anforderungen angepaßt ist, erreicht werden. Bis dahin heißt es für alle: „Fasse Dich kurz!“

14. Dezember 1946

Die Redaktion geht einem lästigen Übel auf den Grund: der Ursache für dauerbesetzte Telefonleitungen

Fasse Dich kurz!

Das Telefon-Tut-Tut: Eine aussterbende Tonart

Besetztzeichen? Ein Begriff für die Liste ausgestorbener Wörter. Genau wie Ortssprechverkehr, Oberpostdirektion und das Fräulein vom Amt. Rufen wir heute jemanden an, der schon mit wem spricht, geht seine Mailbox ran. Oder sein Anrufbeantworter. Oder unser Telefon klopft an und teilt ihm unser Gesprächsbedürfnis unverzüglich mit. Tote Leitung? Gib's nur noch, wenn beim Baggern wieder mal ein Telefonkabel im Weg liegt.

Telefonieren geht heute immer und überall. Wir tun es ständig. Und die Netze halten unserem Gesprächsanfall – ein wunderbares Wort, viel zu selten benutzt, abso- lut schützenswert – tadellos stand.

Ausgenommen der Jahreswechsel und Nächte, in denen Deutschland Fußballweltmeister wird. Wie im Artikel von damals befürchtet, ist unser Sprechbedürfnis immens gestiegen. Wenigsprecher, die ein Gespräch pro Tag führen, sind von rarer Art, fast ein Fall für den Zoo. Wir sind zu einem Volk von Vielsprechern geworden. Vernetzt mit aller Welt. Wir leben im Kommunikationszeitalter. Senden und empfangen Nachrichten rund um die Uhr. Schaufeln riesige Datenmengen durch Leitungen, die der Lage aufgrund unseres großen Austauschen-Wollens nicht mehr Herr werden. Fragt man, was Menschen sich wünschen, kommt nach Gesundheit und Glück auch schon der Urlaub mit kostenlosem WLAN und ein schnelles DSL für daheim.

Dass auch die Wirtschaft im digitalen Zeitalter vom Dauerkommunizieren lebt, hat dazu geführt, dass das Thema Netzausbau gerade wieder ganz oben auf der politischen Agenda steht. Auf jene naheliegende Lösung des Problems, wie sie die damaligen Kollegen vorschlugen, wird sich aber wohl keiner wagen: „Fasse Dich kurz!“ Ich kann mich wirklich nicht erinnern, wann ich diesen Satz zum letzten Mal gehört habe. Er scheint ausgestorben. Zusammen mit den Telefonzellen.



Nicole Mieding (41) dachte früher, sie könnte ohne Handy leben. Inzwischen ist das Smartphone für unsere Chefredakteurin wie für die meisten Journalisten ein vielseitiges und unverzichtbares Arbeitsgerät.



RPR1.

Wir gratulieren zum

70. GEBURTSTAG

RPR1.DE / WEBRADIO

Immer noch gespalten

Von Gastarbeitern und fehlender Integration



Sarah Kern ist Volontärin bei der Rhein-Zeitung mit dem Schwerpunkt Online. Ihre Wurzeln liegen zur Hälfte in Sizilien. Sie hofft, dass die Bundesregierung aus den Fehlern der Vergangenheit in puncto Integrationspolitik lernt.

ihr Heimatland eine andere Zukunft erhofften. Menschen, die geflohen sind in der Hoffnung, dass sie woanders eine bessere Zukunft haben. Meine Großeltern fanden sie nicht in Deutschland.

Es gab keine Integrationspolitik in den 60er-Jahren in der Bundesrepublik. Damit sind meine Großeltern aber nicht allein. Während man in Deutschland Gastarbeiter arbeiten ließ und dabei vergaß, sie zu integrieren, hat Italien, zusammengeflochten aus unterschiedlichsten Regionen und Eigenheiten, versucht, eins zu werden und so etwas wie eine gemeinsame Identität zu entwickeln. 70 Jahre, 63 Nachkriegsregierungen, 27 Ministerpräsidenten und unzählige Versuche, den Süden stark zu machen für die Zukunft, später kann man heute sagen, dass Italien immer noch genauso gespalten und unruhig ist wie 1946. Auch wenn man das als Tourist zwischen Pizza, Pasta, Vino und überbordender kultureller Schönheit nicht merkt.

Unruhiges Italien

Diskussion um seine künftige Staatsform

ROM, 11. Juni. König Umberto von Italien, dessen Abreise für Montag oder Dienstag erwartet wurde, besteht nunmehr darauf, erst nach einem offiziellen Schlussbericht über den Volksentscheid seitens des obersten italienischen Gerichts diese zu vollziehen. Dieser Bericht müsste auch die Untersuchung über die Beanstandungen und Streitfragen enthalten. Nach nichtlichen Truppenbewegungen in Rom und bewaffneten Zusammenstößen in Neapel, der Hochburg der Monarchisten, gaben italienische Regierungskreise am Dienstagmorgen der Hoffnung Ausdruck, dass eine Formel gefunden würde, um den in den Beziehungen zwischen dem König und der italienischen Regierung existierenden „lofen Punkt“ zu überwinden. Wenn der oberste italienische Gerichtshof sich beschließt, fühlte die Zahlen des Volksentscheides zu veröffentlichen und aus diesen Zahlen eine klare Mehrheit für die Republik hervorgeht, müssen wir annehmen, dass der Gerichtshof irgendwelchen weiteren Berichtigungen keine Bedeutung in bezug auf das Gesamtresultat beimisst, stellt der italienische Ministerpräsident de Gasperi fest. Es sei nunmehr Sache des Königs zu entscheiden, wann er das Land verlassen wolle. Aus Kreisen des Obersten Gerichtshofes verlautete am Montagabend, dass König Umberto beabsichtigt, eine Wiederholung des Volksentscheides zu verlangen.

Bei der Beerdigung eines bei den Zwischensitzungen am Freitag getöteten Monarchisten wurden Beamte der Stadt Neapel geranzelt, die königliche Standarte auf dem Rathaus zu hissen. Durch Steinwürfe gegen das Gebäude wurden acht Personen verletzt. Das diplomatische Corps war nicht eingeladen.

ROM, 11. Juni. Die offizielle Verkündung der italienischen Republik, die für Montag nachmittag vorgesehen war, musste abermals verschoben werden, da die Nachprüfung der Abstimmung sich weiterhin verzögert, so daß der Kassationshof immer noch nicht in der Lage ist, das Endergebnis des Volksentscheides zu verkünden und damit offiziell den Sieg der Republik. Auf die für Anfang dieser Woche vorgesehene, inzwischen

aber erneut verschobene Verkündung sollte eine Sitzung des Kabinetts folgen, das die erste vorläufige Republikanische Regierung Italiens gewesen wäre. Anschließend erwartete man die Abreise des Königs. Indessen versuchen die monarchistischen Organisationen, die erzwungene Durchführung des Volksentscheides anzuzweifeln. So behaupten sie, daß einige örtliche Wahlbezirke keine Angaben über die ungültigen Stimmen gemacht hätten. Der Oberste Gerichtshof stellte hier jedoch fest, daß es lediglich seine Aufgabe sei, die gültigen Stimmen zu zählen.

Monarchistische Demonstrationen
LONDON, 11. Juni. Funkmeldung aus Neapel und Süditalien werden erneut monarchistische Demonstrationen gemeldet, in deren Folge es zu Zusammenstößen kam, bei denen sieben Personen getötet wurden. Es wurde eine neue Partei gebildet, die Italien in

Ferner weisen die Monarchisten auf die Tatsache hin, daß zum Volksentscheid 400 000 Stimmen mehr abgegeben wurden, als zu den Wahlen für die Nationalversammlung. Hierauf bauen sie die Vermutung auf, daß beim Volksentscheid Massen von falschen Wahlzetteln abgegeben worden seien. Von republikanischer Seite wird der Unterschied der Stimmenzahl jedoch damit erklärt, daß unter den umfangreichen unübersichtlichen Stimmentzeln für die Parlamentswahlen eine größere Anzahl von ungültigen Stimmen vorhanden war.

zwei Teile geteilt sehen möchte und eine süditalienische Monarchie aufzurichten wünscht. Nach letzten Meldungen wird die Proklamation der italienischen Republik wahrscheinlich erst am 24. Juni stattfinden. Die Abreise König Umberto's verschiebt sich hierdurch nochmals.

12. Juni 1946

Die Rhein-Zeitung berichtet auf der Titelseite über das Referendum in Italien. Die Italiener sind per Volksentscheid aufgerufen, über ihre künftige Staatsform zu entscheiden

Auf eine erstaunliche Summe von 63 Nachkriegsregierungen und 27 Ministerpräsidenten kann Italien in den vergangenen 70 Jahren zurückblicken: Am 2. Juni 1946 wurde Italien nach einem Referendum Republik. Am 12. Juni 1946 titelte die Rhein-Zeitung: „Unruhiges Italien – Diskussion um seine zukünftige Staatsform“. Denn die Abstimmung war eine Katastrophe, es kam zu blutigen Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern des Königs, der zuvor regierte, und den Menschen, die sich eine demokratische Staatsform nach dem faschistischen System wünschten. Die Linie verlief unterhalb Roms.

Und da verläuft sie auch heute noch. Die Südtaliener wünschten sich den König zurück. Die Menschen im Norden wollten den König Umberto aus dem Land jagen. Parallel dazu wurde eine neue Partei gegründet, was in Italien nichts Ungewöhnliches ist, aber diese wollte sich für das Fortbestehen der Monarchie einsetzen und Italien in zwei Teile geteilt sehen: in Süd- und Norditalien. Die separatistischen Strömungen in Italien gibt es bis heute, das politische System des wunderschönen Landes, meines Heimatlandes, scheint auch 70 Jahre nach dem, was die Rhein-Zeitung in weiser Vorausahnung titelte, unruhig zu sein. Kein Wun-

der: Gäbe es den Süden Italiens nicht, strukturschwach, rohstoffarm, geprägt von hoher Arbeitslosigkeit und in steter Abhängigkeit vom Norden, wäre Italien das reichste Land Europas: Die Achse Turin-Genua-Mailand ist die Region in der EU, die das größte Bruttosozialprodukt erwirtschaftet, wegen der großen Dichte an mittelständischen Unternehmen. Aber der Mezzogiorno, der Süden Italiens, ist ein Teil Italiens, auch heute noch. Und die wirtschaftlich desolate Situation, gerade auch auf Sizilien, hat Ende der 50er-, Anfang der 60er-Jahre zur größten Einwanderungswelle an Wirtschaftsflüchtlingen geführt, die Deutschland bis dahin kannte: den italienischen Gastarbeitern. Mein Opa war einer der ersten. Schon relativ früh, in der Mitte der 1950er-Jahre, war für ihn klar, dass es nur einen Weg aus diesem unruhigen Italien geben kann: raus aus diesem Land, in dem er für sich keine

Individuell leben, energieeffizient wohnen.

- Ausbauhäuser
- Schlüsselfertigbau
- Energiesparhäuser

Adams
HOLZBAU-FERTIGBAU

Brohltalstraße
56651 Niederzissen
Tel. 0 26 36 / 93 11-0
www.adams-holzbau.de

DRK Krankenhaus Altenkirchen-Hachenburg
Leistungsstarke medizinische Versorgung

Innere Medizin

- Kardiologie mit Linksherzkathetermessplatz H
- Pulmologie ■ Diabetologie ■ Gastroenterologie A + H
- Geriatrie H

Chirurgie/Orthopädie

- Allgemein- und Visceralchirurgie A + H
- Unfall-/Hand-/Wiederherstellungschirurgie A + H
- Alterstraumatologie/Altersmedizin H

Kinder- und Jugendpsychiatrie

- Institutsambulanz A + H
- Teil- und vollstationäre Behandlung A

Anästhesie/ Intensivmedizin A + H
Palliativmedizin H
Schmerzambulanz/Schmerztagesklinik A
Gynäkologie/Geburtshilfe H

HNO A

- Urologie mit modernster Lasertechnik A
- Physiotherapie (stationär & ambulant); A + H
- Röntgen/Computertomografie A + H
- Labor H, Endoskopie, EKG A + H
- Ambulantes Operieren A + H
- Ambulante Chemotherapie H
- Traditionelle Chinesische Medizin A + H
- Bildungszentrum für Gesundheits- & Krankenpflege (jährlich 60 neue Ausbildungsplätze) H

Kooperationen:

- Ambulante Dialyse H
- Onkologie A + H
- Ambulante Augenoperationen H

Leuzbacher Weg 21 · 57610 Altenkirchen (A) www.drk-kh-altenkirchen.de

Alte Frankfurter Str. 12 · 57627 Hachenburg (H) www.drk-kh-hachenburg.de

HAPPY BIRTHDAY RHEIN-ZEITUNG!

Wir gratulieren zu 70 Jahren!

LÖHR-CENTER
KOBLENZ

Das spanische Problem

De Los Rios, der Beobachter der spanischen republikanischen Regierung beim Sicherheitsrat der UNO hat im Hinblick auf das Ergebnis der Diskussionen über das spanische Problem einen gewissen Pessimismus an den Tag gelegt. In einem Interview wies er darauf hin, daß die Entscheidung des Rates, die diplomatischen Beziehungen zum faschistischen Spanien abzubauen, wahrscheinlich den Sturz Francos herbeiführen würde.

Er bemerkte weiter, daß das Veto-Recht das größte Hindernis für eine tatkräftige Entscheidung Madrid gegenüber sei. Die Bedeutung des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen scheint nach Meinung von De Los Rios nicht klar genug dargelegt worden zu sein. Nach seiner Ansicht würde der allgemeine Abbruch der diplomatischen Beziehungen in Spanien deshalb großen Eindruck machen, weil der Einfluß der südamerikanischen Staaten sehr groß ist. „Neunzehn süd- und mittelamerikanische Staaten“, so betonte er, „haben nie gemeinsam mit Spanien gebrochen.“ Falls diese Länder ihre Beziehungen zu Franco abbrechen sollten, dann würde dies in Spa-

nien einen derartigen Eindruck machen, daß dies die entscheidende Probe bedeuten würde. Es würde sich daraus die Unmöglichkeit ergeben, einer allgemeinen diplomatischen Handlung zu widerstehen, um die Fortdauer des faschistischen Regimes zu sichern.

Der spanische Minister empfiehlt nicht die Durchführung einer wirtschaftlichen Blockade, welche das materielle Leben Spaniens beeinträchtigen würde, sondern die Durchführung wirtschaftlicher Beschränkungen, die mit Vorsicht Anwendung finden müßten. Der Embargo auf Benzinlieferungen könnte schon genügen. Baumwolle und andere Produkte könnten jedoch hinzugefügt werden.

Weiterhin betonte der Minister, daß sich alle reaktionären Kräfte in der gesamten Welt um Franco zusammenschließen. Deshalb weist er auf die Notwendigkeit hin, daß die Vereinten Nationen Franco-Spanien mit Festigkeit gegenüberstellen müssen und dem Beispiel Mexikos, Venezuelas, Guatemalas, Panamas und Boliviens folgen sollten, welche die republikanische Regierung anerkannt haben.

20. April 1946

Der Vertreter der spanischen Exilregierung, die nach der Machtübernahme Francos von Mexiko aus operiert, macht in der Öffentlichkeit deutlich, welche Haltung die UNO Diktatoren gegenüber einnehmen soll

Von der Franco-Diktatur zum Urlaubsparadies

Exilregierung fordert harte Haltung der UNO

Heute zählt das Königreich Spanien weltweit zu den beliebtesten Urlaubsländern. Auf mich übte es schon früh eine kaum erklärbare Faszination aus. Es gab weder familiäre Bindungen in Richtung Iberische Halbinsel, noch wählten es Vater und Mutter je als Urlaubsziel aus. Wir setzten uns immer in den Sonderzug – Destination: Alpen.

Vielleicht war es der Onkel, der bereits Anfang der 1960er-Jahre von einem ersten Mallorca-Urlaub zurückkam und mir von Dingen berichtete, die ich bei den Reisen mit den Eltern nach Österreich nie gesehen hatte. Gitarren, Weinschläuche aus Ziegenleder, Stierkampfarenen und berühmte Fußballmannschaften – und dann noch die so leuchtend rot-gelb-rote Flagge. Irgendwie war ich fasziniert.

Davon, dass zu jener Zeit ein diktatorisches Regime das Land knechtete, hatte ich keinen Schimmer. Ernest Hemingways „Wem die Stunde

schlägt“, das ich mit 15 oder 16 in den Sommerferien entdeckt hatte (General Franco war da noch an der Macht), brachte mir die Verstrickungen der jüngeren spanischen Geschichte näher. Die Faszination wuchs.

Später verbrachte ich insgesamt einige Jahre auf verschiedenen hispanischen Inseln, erlernte die Sprache einigermaßen, verdiente dort mein Geld, gewöhnte mich an eine mittägliche Siesta und (sehr) spätes Abendessen. Zudem vermittelten die Einheimischen mir, dem Extranjero (dem Fremden), die vielen Vorteile, die derjenige hat, der sich im Schatten aufhält.

Ein Blick auf die Geschehnisse vor 70 Jahren wirft allerdings ein eher schmerzhaftes Licht auf das Land, das seinerzeit und bis Mitte der 70er-Jahre mit eiserner Hand von Diktator Franco regiert wurde. Daher erregten die spärlichen Notizen über das Land auf der Iberischen Halbinsel

Frank Blum (59) lebte und arbeitete einige Jahre in Spanien. Stationen waren unter anderem Mallorca und Fuerteventura. Der jährliche Urlaub auf der Iberischen Halbinsel gehört immer noch zum Pflichtprogramm. Heute arbeitet er als Reporter für unsere Lokalredaktion in Neuwied.



aus dem Jahr 1946 mein Interesse. Im Rückblick ist es erstaunlich, wie ein Land, das heute fest in die EU integriert ist, seinerzeit im Zentrum allgemeiner Kritik stand und außenpolitisch wie wirtschaftlich fast vollständig isoliert war. Und von einer spanischen Exilregierung, die von Mexiko aus agierte und einen Beobachter bei der UNO besaß, hatte ich zuvor noch nichts gelesen. Für mich ist das Fundstück vom 20. April 1946 ein höchst interessanter, kleiner Ausschnitt mit geopolitischen Dimensionen.

ANZEIGE

sapro.

ERFAHRUNG
QUALITÄT
ZUVERLÄSSIGKEIT

Der Full-Service-Dienstleister für Verlage.

sapro GmbH – Gesellschaft für Satzproduktion

Triebstraße 16 | D-56370 Gutenacker | fon +49 6439 9161-0 | info@sapro.de | www.sapro.de

Heiratsanzeigen 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Cebild., aufricht. Mann, 36 Jahre, leicht Kriegsbesch., in gesich. Position, wünscht die Bekanntschaft eines kath., liebevollen in allen Zweigen der Hauswirtschaft eriahrtenes Mädels, 25-33 Jahre, mit offenem Wesen u. verträgl. Charakter, am liebsten Kriegerwitwe ohne Anhang, wo Heim geboten, zwecks späterer Heirat. Angebote mit Bild, das zurückgesandt, unter 2974 Z an die Rhein-Zeitung, Koblenz, Firmungstr. (B1507)

Junge Kriegerwitwe, 31 Jahre, bl., 1,75 m groß, evangl., kinderlos, möchte sich wieder verheiraten, und sucht d. Bekanntschaft eines nett., charakterv Lebenskameraden in fester Stellung. Besitze Vermögen, Möbel und Wäscheausstattung. Nur ernstgemeint Zuschriften mit Bild, das zurückgesandt wird, unt. 1530 an RZ.-Geschäftsstelle, Koblenz-Ehrenbreitstein. (B10027)

Bäcker und Konditor, 31 Jahre, Landwirtssohn, sucht die Bekanntschaft eines netten, lieben Mädels aus der Branche, am liebsten Einheirat. Angebote u. 1153 an die Rhein-Zeitung, Andernach. (B10098)

Landwirt und Winzer, Mitte 60, sucht die Bekanntschaft einer Dame zwischen 35-50 Jahren, z. Führung des Haushalts, evtl. spätere Heirat. Zuschriften u. 5430 E an RZ.-Geschäftsstelle, Koblenz, Marktstr. 3 (B10001)

Wäre die Kameradschaftsehe heute noch möglich?

Die neu gewonnene Rollenfreiheit birgt auch Konflikte für heutige Partnerschaften

Während schon seit einem Jahrhundert Frauen mit Stolz in Hosen durch die Welt stolzierten, ernten Männer in Röcken in unserem Kulturkreis – schottische Clanmitglieder und Raver der 90er-Jahre ausgenommen – ein skeptisches Naserümpfen. Tragen sie dann noch ein Baby im bunt gestreiften Tragetuch vor sich her und stricken selbigem ein niedliches Mützchen, ist die Welt scheinbar aus den Fugen. So sehr die starken Frauen der 68er – sowie zahlreiche auf ihr Recht bestehende Leidensgenossinnen in den vergangenen Jahrhunderten vor ihnen – die Emanzipation vorangetrieben haben, so sehr blieb dabei offensichtlich der Mann auf der Strecke und hat Nachholbedarf. Ist er doch schließlich ein Vertreter des starken Geschlechts, der Versorger und Kümmerer – so zumindest ist auch heute noch oft die Erwartungshaltung. Und wie das nun mal so ist mit den Erwartungen, sie werden enttäuscht oder führen zu Konflikten.

Offensichtlich ist es heute schwieriger denn je, sich in einer Beziehung von Anfang an einig zu sein über Rollenverteilung und Zuständig-

keiten. Wer erledigt die Dreckwäsche? Wer wechselt die Autoreifen? Wer dübelt die Lampe an die Decke? Und wer

hält die Vorratskammer in Schuss? Diese und viele andere Fragen stellten sich der Kriegs- und Nachkriegsgeneration nicht, wie das aufmerksame Studieren der historischen Heiratsanzeigen in unserer Zeitung beweist. Denn während die Dame, die der Suchende zu ehelichen gedachte, brav, fleißig und womöglich auch noch „in allen Zweigen der Hauswirtschaft erfahren“ sein sollte, sich also hervorragend zur uneingeschränkten Führung eines wohlfunktionierenden Heims inklusive Kindererziehung eignete, zeichneten sich die Herren durch Tüchtigkeit, Patentheit und im besten Falle eine gesicherte Position aus – wie gemacht für die monetäre Absicherung des familiären Hafens.

Diese zugeschriebenen Eigenschaften illustrieren ein Bild von Ehe, in der bereits vieles geklärt war, bevor es überhaupt losging. Der Platz der Beteiligten war klar. Und das war gut so, denn ohne einander schien es nicht zu funktionieren. Der Mann konnte zwar das Haus bauen und gleich abbezahlen, musste sich jedoch darauf verlassen, dass seine Göttergattin ihm ein schmackhaftes Mahl zubereitete und die Kinder in den Schlaf wiegte. Diese füllte den Vorratsschrank jedoch nur mithilfe des von ihrem fleißigen Ehemann verdienten Geldes, womit sich der Kreis wieder schloss. Diese Not, die nach dem Krieg größer schien denn je, führte auch dazu, dass sich Menschen in sogenannten Kameradschaftsehen zusammaten.

Also nicht die Liebe füreinander – in dem Begriff der Neigungsehe manifestiert – führte Menschen an den gemeinsamen Tisch, sondern die Absicht, in kameradschaftlicher Partnerschaft

dem Lebensabend entgegenzugehen, füreinander da zu sein – ohne Rollenverhältnisse ins Wanken zu bringen. Denn es gab ja schließlich ganz andere Sorgen. Heute, in einer Zeit, in der alles möglich scheint, verschwimmen die einst so klaren Rollengrenzen. Die klassische Mutter-Vater-Kinder-Familie ist zwischen Patchwork, Alleinerziehenden-Modus sowie gleichgeschlechtlichen Paarbeziehungen nur noch eine von vielen Möglichkeiten, in denen Menschen es miteinander wagen, den Alltag zu meistern. Dieser Umstand hat es nicht leichter gemacht und bringt zunächst auch Konflikte mit sich, die ausgetragen werden müssen. Die neu gewonnene Freiheit lässt jedoch vor allem jenen Luft zum Atmen, die ihnen in einem konservativen Rollenverständnis vor vielen Jahrzehnten nicht geblieben wäre – und macht unsere Gesellschaft ein bisschen bunter. Ein Gewinn.

Marta Fröhlich (33) arbeitete neun Jahre im Lektorat der Rhein-Zeitung, schrieb vier Jahre als freie Mitarbeiterin für den Koblenzer Kultur- sowie Lokalteil und ist heute Volontärin. Aus einem polnisch-katholischen Haushalt stammend, stellte sie schon früh gesellschaftliche Rollenverständnisse infrage – nicht immer zur Freude ihrer eher konservativen Eltern.



21. Dezember 1946

Eine Auswahl typischer Anzeigen unter der Rubrik „Heiraten“

ferag...

Je vielfältiger die Medienwelt, desto wichtiger das gedruckte Wort. Aktuelle, informative und unterhaltende Zeitungen und Zeitschriften entsprechen einem Bedürfnis kommunikativer Menschen. Erst recht im virtuellen Zeitalter. Wir bedanken uns herzlich für den Auftrag und wünschen der Rhein-Zeitung weiterhin eine erfolgreiche Zukunft. Mit Publikationen, die bei Lesern und Inserenten ankommen, weil sie geistvolles Lesevergnügen bereiten.

Edle Worte brauchen edlen Druck.
Wir gratulieren der Rhein-Zeitung
zum 70-Jahr-Jubiläum.



Ferag AG
Zürichstrasse 74
CH-8340 Hinwil
Telefon +41 44 938 60 00
Fax +41 44 938 60 60
info@ferag.com
www.ferag.com

WRH Global Deutschland GmbH
Otto-Volger-Strasse 13
DE-65843 Sulzbach a.Ts.
Telefon +49 6196 7039 0
Fax +49 6196 7039 89
info@wrh-global.de
www.wrh-global.de



Rundum sicher, rundum verlässlich

NEUE AUSSTELLUNG
täglich geöffnet

50 JAHRE

TAG DER OFFENEN TÜR
11. Juni 2016 ab 10:00 Uhr
Mit attraktiven Angeboten, hauseigener Messe, Produktvorführungen und Kinderprogramm.

Zaun-STOFFEL GmbH
Zaunsysteme | Türen & Tore | Zutrittssysteme

Am Eichelgärtchen 3 (Industriegebiet) | Halsenbach | Tel.: +49 6747 9500 78 - 0 | www.zaun-stoffel.de

Happy Birthday!

Seit 70 Jahren beschenkt die Rhein-Zeitung Sie mit umfassenden Informationen.

Zu Ihrem Ehrentag beschenken wir Ihre Leser mit einem attraktiven Angebot.

10 % Rabatt mit dem Code* RZ70Jahre

PAREYSHOP
www.pareyshop.de

*Gültig bis 29.05.2016. Pro Kunde einmalig und nicht auf Abo-Angebote oder Kauf-Gutscheine einlösbar.

Fräulein oder Frau

Ist ein „Fräulein“ weniger als eine „Frau“? Es scheint, daß sich in Deutschland heute, wie nach dem ersten Weltkrieg, wieder manche älteren berufstätigen Frauen daran stoßen, daß sie mit Fräulein angeredet werden, während jüngere, die verheiratet sind, Frau tituliert werden. 1919 wurde deshalb eine Verfügung erlassen, wonach keiner ledigen Frau verwehrt werden könne, sich Frau zu nennen. Die Nazis haben dann (1937 und 1940) aus sehr durchsichtigen Gründen angeordnet, daß ledigen Müttern und ledigen weiblichen Personen, die Kinder an Kindesstatt annahmen, „auf Antrag“ von den zuständigen Polizeibehörden bescheinigt würde, daß sie die Bezeichnung Frau zu führen wünschen. Die Zeitschrift „Arbeit und Sozialfürsorge“ stellt die Frage erneut zur Diskussion.

Als amüsante Illustration zu diesem Thema sei folgende Anekdote berichtet: Als Selma Lagerlöfs siebzigster Geburtstag mit einem großen Fest gefeiert wurde und die Jubilarin sich nach den feierlichen Reden als Erste an die Tafel setzen wollte, soll eine Verwandte zu ihr

gesagt haben: „Aber Seimachen, erst setzen sich doch die verheirateten Frauen!“

ALLERLEI FÜR DEN HAUSHALT

Damit das Brot nicht austrocknet, legen wir eine durchgeschnittene Kartoffel in die Brotbüchse.

Gurken können bitter sein darum kostet man sie vor dem Gebrauch an beiden Enden. Bittere Gurken werden zehn Minuten in Wasser gelegt, das von übermangansaurem Kali rosa gefärbt ist.

Auch den Kohlenstaub muß man verwenden. Man tut es ohne Explosionsgefahr, indem man $\frac{1}{2}$ davon mit $\frac{1}{2}$ Lehm zu Kugeln knetet, die wenn sie trocken sind, ein gutes helles Feuer geben.

ZUBEREITUNG VON KOCHKÄSE

Einem halben Liter Milch, gebe sieben Eiweiß rohe, geriebene Kartoffeln hinein, Salz, Pfeffer und Kümmel und kocht das Ganze, bis die Masse glasig, und von den Kartoffeln nichts mehr zu schmecken ist - und der Kochkäse ist fertig. *Lukullus*

28. September 1946

Unter der Rubrik „Für die Frau“ findet sich neben Modetipps und Literatur auch diese Betrachtung

Verniedlichende
Klassifizierung
der Frau

Heute wirkt die Anrede „Fräulein“ veraltet und herablassend

„Ist ein Fräulein weniger als eine Frau?“, fragt der Autor des Textes und macht sich mit einem Schmunzeln über diese abstruse Debatte lustig. Es würden sich „manche ältere berufstätigen Frauen“ daran stoßen, daß sie mit Fräulein angeredet werden, während jüngere, die verheiratet sind, Frau tituliert werden.“

Was für ein Glück, dass diese Diskussion keinen Bestand hat und entschieden ist: Heutzutage ist jede Frau eine Frau – egal, ob berufstätig, verheiratet oder sonst was. Weg mit dem Diminutiv, der sprachlichen Verniedlichung, und somit weg mit der Klassifizierung der Frau – egal, ob es den Familienstand oder den Beruf betrifft. Bei Männern ist ja auch noch niemand auf die Idee gekommen,

sie unterschiedlich anzusprechen. Ein Mann ist halt immer ein Mann.

Den Begriff „Fräulein“ empfinden heutzutage so gut wie alle jüngeren weiblichen Wesen als veraltet und herablassend. Mutige Frauen haben den Männern durch jahrzehntelange vorangetriebene Emanzipation klargemacht, dass Frau nicht als „Fräulein“ verniedlicht werden kann. Mit dieser Anrede kann man mich auf die Palme treiben – auch wenn ich weiß, dass manch älterer Herr die Anrede nicht böse meint.

Agatha Mazur ist seit anderthalb Jahren Volontärin bei der Rhein-Zeitung. Mit ihren 28 Jahren hat sie die großen Wellen der Frauenbewegungen zwar nicht mitbekommen, findet den Begriff „Feminismus“ aber keineswegs verstaubt oder überholt.



porta!
möbel & mehr

„WIR GRATULIEREN DER RHEINZEITUNG ZUM GROSSEN JUBILÄUM!“

HEINZ PETERS,
SEIT 2008 GESCHÄFTSLEITER,
PORTA MÖBEL NEUWIED

GROSSE EM-AKTION

20%

AUF ALLES

QUARTIER
MEIN LEBEN, MEIN STIL

Campingstuhl „Germany 2016“
15 mm Stahlrohr/stabiles
600 Denier Polyester,
B52xH80xT52 cm, Design:
Deutschland-Flagge,
inkl. Tragetasche und
Getränkhalter in der
Armlehne. 5020160-00

NEU BEI QUARTIER

Solange der Vorrat reicht

DER DEUTSCHLANDPREIS

je **7.99** ~~12.99~~

BIS ZU **50% + 10%**

AUF FREI GEPLANTE KÜCHEN PLANUNGS-RABATT

Ausgenommen ist Ware aus unseren aktuellen Prospekten, die unter www.porta.de einzusehen sind, bereits reduzierte Artikel, Produkte aus dem Online-Shop, sowie die Marken Mondo und Oster. Gilt für alle Küchenholzteile, nur für Neukaufe, inkl. Skonto. Nicht in Verbindung mit anderen Aktionen. Gültig bis 30.05.2016

QUARTIER
MEIN LEBEN, MEIN STIL

100€

AB 500€ EINKAUFWERT GESCHENKT

NULL ZINSEN? NULL PROBLEM

0%

BIS ZU 48 MONATE ZINSFREI

SCHWEINEKOTELETT VOM LIVARSCHWEIN mit Sommergemüse in Rahm dazu frische Bratkartoffeln

Bitte nur vor Ort verzehren. Gültig bis 30.05.2016

ALLE RABATTE AB SOFORT UND BIS 30.05.2016 GÜLTIG!

*Ausgenommen ist Ware aus unseren aktuellen Prospekten, die unter www.porta.de und www.quartier.com einzusehen sind, bereits reduzierte Artikel, Ausstellungsstücke, Gartenmöbel, Produkte aus dem Online-Shop, der Abteilung Quartier, der Babyabteilung und die Marken Leonardo, Koinor, Rolf Benz, JOOP, Flexa, WK Wohnen, Musterring, Vito, Witalke, Liebherr, hülsta, now! by hülsta, LIV'IN, Set One by Musterring, Moll, Stressless, Black Label by Willi Schilling, Nieri, Erpo, Van Delden, Freistil, bert plantage, Mondo, Valmondo, Design, Spectral und Munari. Gilt nur für Neukaufe, inkl. Skonto. Nicht in Verbindung mit anderen Aktionen. Gültig bis 30.05.2016
**Pro Kunde und Einkauf nur ein Gutschein, nicht kombinierbar. Keine Barauszahlung. Ausgenommen ist Ware aus unseren aktuellen Prospekten, die unter www.porta.de und www.quartier.com einzusehen sind, bereits reduzierte Artikel, sowie die Marken Freistil, Set One by Musterring und LIV'IN. Nur für Neukaufe, inkl. Skonto. Nicht in Verbindung mit anderen Aktionen. Gültig bis 30.05.2016
***0,0% effektiver Jahreszins, 30% Anzahlung, Mindestkaufwert 150€, monatliche Mindestrate 10€. Finanzierung über die Santander Consumer Bank AG, Santander-Platz 1, D-41061 Mönchengladbach. Bonität vorausgesetzt. Gilt nur für Neukaufe, nicht in Verbindung mit anderen Aktionen. Gültig bis 30.05.2016

56566 Neuwied · Porta Möbel Handels GmbH & Co. KG Neuwied · Gewerbegebiet · Breslauer Str. 88
Tel.: 02631/903-0 · UNSERE ÖFFNUNGSZEITEN: MO-FR 10-19 UHR, SA 10-18 UHR · www.porta.de

Folgen Sie uns auf Facebook

ISOTEC – Wir machen Ihr Haus trocken

Abdichtungstechnik Ludwig beseitigt Feuchtigkeit und Schimmelpilz – Zertifizierte Verfahren



Die nachhaltige Sanierung und Vermeidung von Feuchtschäden sind gleichermaßen Spezialität und Ziel der Firma Abdichtungstechnik Ludwig. Der Nordhofener Betrieb, dessen Leitung derzeit wechselt, gehört zur ISOTEC-Gruppe und ist seit über 40 Jahren der Experte für die Prävention und Beseitigung von Feuchtigkeit und Schimmelpilzen in Gebäuden im nördlichen Rheinland-Pfalz. Patentierte Verfahren sorgen für sichere und nachhaltige Abdichtung. Feuchtschäden können schnell und zuverlässig beseitigt werden.

Gründer Wieland Ludwig überträgt derzeit die Unternehmensnachfolge auf den bisherigen Fachberater Michael Piroth: „Ich helfe ihm anzufangen, er hilft mir aufzuhören“, beschreibt der scheidende Geschäftsführer, der auch weiterhin für den Fachbetrieb tätig ist. Gemeinsam ist den beiden der Grundsatz, Kundenerwartungen übertreffen zu wollen: „Wir stehen für Handwerk auf höchstem Niveau, eine dauerhaft trockene Immobilie, Kundenfreundlichkeit und -zufriedenheit.“

Um diese Ziele zu erreichen, starten die ISOTEC-Profis mit der Analyse des Schadens und stellen dann ein Sanierungskonzept vor. Am häufigsten setzt das TÜV-geprüfte Unternehmen die Horizontalsperre ein. Bei dem patentierten Verfahren dichtet Spezialparaffin die Poren des zuvor ausgetrockneten Mauerwerks dauerhaft ab. Insbesondere für den im Gebiet vorkommenden Bruchstein, sind die ISOTEC-Fachleute Experten. Das qualifizierte, zehnköpfige Team sorgt zudem für Innen- und Außenabdichtungen und verschließt wasserführende Risse in Beton. Um bauschädliche Salze aufzunehmen und den Trocknungsprozess zu unterstützen wird der ISOTEC-Sanierputz eingesetzt. Bei gesundheitsgefährdendem Schimmelpilzbefall sind die Spezialisten ebenfalls zur Stelle. Die ISOTEC-Klimaplatte nimmt überschüssige Feuchte aus der Luft auf und hilft, mit

dem intelligenten Baustoff den Befall vorzubeugen. Sauberkeit auf der Baustelle auch während der Sanierung ist dem neuen Geschäftsführer wichtig. Und: „Entscheidend ist, dass nicht an den Symptomen herumgedoktort wird, sondern die Ursache gefunden und beseitigt wird“, erklärt Michael Piroth. Häufig findet der Sanierungsexperte bei Kundenbesuchen nicht fachgerechte und fehlgeschlagene Sanierungen vor, die dann nochmals aufwändig neu ausgeführt werden müssen. Die fachgerechte Sanierung erfolgt dabei nach den gültigen Normen und den aktuellen Regeln der Technik.

Nicht nur die Leistungen, auch die attraktiven Arbeitsplätze des Fachbetriebs bleiben im Raum Koblenz, Neuwied, Westerwald und Ahrweiler zukünftig gesichert – für ein trockenes Zuhause.

ISOTEC
Wir machen Ihr Haus trocken

Abdichtungstechnik Ludwig GmbH + Co KG
Heideweg 2
56242 Nordhofen
ludwig@isotec.de
Telefon: 02626-927740

Abdichtungstechnik Ludwig
Selters · Koblenz · Neuwied · Remagen

**Nasse Wände?
Feuchter Keller?**

TEAM Ludwig
HANDWERK MIT WISSEN UND VERSTÄNDNIS

Mit bisher über 80.000 erfolgreichen Sanierungen, in der ISOTEC-Gruppe, bieten wir Ihnen die Sicherheit für ein trockenes und gesundes Wohnen.

ISOTEC
Wir machen Ihr Haus trocken

www.isotec.de/Ludwig

Die Zulassung der Frau zum Studium

Besondere Berücksichtigung von Kriegswitwen und Bräuten gefordert

Auf dem Studententag der Universitäten und Hochschulen der britischen Zone in Göttingen erklärte die Referentin für das Frauenstudium Kähler (Kiel), die grundsätzliche Frage der Zulassung der Frau zum Studium stehe nicht mehr zur Diskussion, da sich die Notwendigkeit einer Berufsausbildung für Frauen zwingend aus den Zeitumständen ergebe. Den Kriegsteilnehmern stehe das erste Recht auf das Studium zu, man solle aber auch nicht den Einsatz der Frauen vergessen. Darum sei eine einmalige besondere Berücksichtigung der Kriegswitwen und der Bräute von Gefallenen in der Zulassung bei sonstiger Unterstellung unter das gleiche Gesetz der Pflicht zur Leistung zu fordern. Die Studentin fordere keine Sonderstellung, aber sie bitte um volle innere Anerkennung ihrer gleichberechtigten Stellung inmitten der

Kommilitonen, um Berücksichtigung der weiblichen Eigenart und Eigenwerte. Die anschließende Diskussion führte zur Annahme folgender Entschliessung: „Die deutschen Universitäten und Hochschulen dienen dem deutschen Volk. Der Staat fordert die Mitarbeit der Frau im öffentlichen und kulturellen Leben. Darum ist ihr die Hochschule genau so zugänglich wie allen, die dem öffentlichen Leben dienen wollen. Gleichberechtigt stehen Studenten und Studentinnen neben- und miteinander in der Hochschule, um sich das Rüstzeug für die später zu erfüllenden Aufgaben zu erwerben. Der numerus clausus bedingt eine scharfe Auslese nach Befähigung und menschlicher und fachlicher Eignung, der alle Studierenden gleichermaßen unterworfen sind. Wir sind überzeugt, daß sich auf diesem Wege ein gesundes Zahlenverhältnis organisch ergibt.“

31. August
1946

Der Artikel dokumentiert den Kampf der Frau, an Universitäten studieren zu dürfen

Ich beeile mich. In zehn Minuten fängt meine Vorlesung an. Ich fahre auf den Parkplatz, der direkt oben am Campus der Universität Siegen liegt. Ich habe Glück. Zwischen den zahlreichen Autos finde ich noch eine kleine Lücke. Ein Frauenparkplatz, fällt mir auf, als ich mich auf den Weg in den Hörsaal mache. Meine Kommilitonen sind schon da. Schnell habe ich mir einen Platz in der hinteren Reihe organisiert, von dem ich einen guten Blick auf die Vorlesungsteilnehmer habe. Unbeschwert verharren sie auf ihren Sitzen, warten auf den Professor, der ihnen heute etwas Neues beibringen wird. Viele Frauen sind unter ihnen. Sie plaudern über die neuesten Trends, machen sich Gedanken über die kommende Prüfung oder checken noch kurz die Neuigkeiten bei Facebook. „Ich glaube, ich gehe

morgen nicht in das Tutorium“, sagt eine Studentin rechts von mir. Ihre Freundin stimmt ihr zu. Man habe einfach keine Lust auf das „Gelaber von dem Prof“. Jetzt betritt der Dozent den Saal. Die Menge verstummt allmählich. Ich hole Notizblock und Kugelschreiber hervor, während ich über die Worte meiner Kommilitonin nachdenke. Welche Freiheiten wir doch heute genießen. Ganz anders als früher, als Frauen noch für ihre Bildung kämpfen mussten.

Wie selbstverständlich ist uns doch heute der Anblick geworden, dass Männer und Frauen zusammen studieren. Ein Blick in unsere Berichterstattung aus dem Jahr 1946 erinnert an die Zeit, als das noch nicht selbstverständlich war. Eine Zeit, in der noch weniger Frauen als Männer die Universitäten besuchten. Eine Zeit, in der

ersten Frauen durften im Verlauf des 19. Jahrhunderts erstmals eine Universität besuchen. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts hat die Frau vollen Zugang zum Studium. An einigen Universitäten in Deutschland wurden nach Kriegsende nur Soldaten aufgenommen, die in die Heimat zurückkehrten. Frauen hatten da erst mal nichts zu suchen. Auf dem Studententag der Universitäten und Hochschulen der britischen Zone in Göttingen im Juli 1946 setzte sich die Kieler Theologiestudentin Else Kähler dafür ein, dass Frauen gleichermaßen berücksichtigt werden. Sie forderte, dass zumindest Kriegswitwen und Bräute gefallener Soldaten bevorzugt aufgenommen werden. Das traf nicht bei allen auf Zustimmung. Die Mehrheit der Studentenschaft, die aus der britischen Besatzungszone angereist war, plädierte

Der Genuss der freien Selbstbestimmung

Damals müssen Frauen um ihren Zugang an deutsche Universitäten kämpfen

man sich die Frage stellte, ob nun das Geschlecht oder die Abiturnoten ausschlaggebend für eine Aufnahme sein sollten. Die

dafür, das Frauenstudium zu beschränken. Einige beriefen sich auf die „anders geartete Frauenbegabung“. Andere sprachen sich dafür aus, dass verheiratete Frauen völlig außen vor gelassen werden sollten. Trotzdem: Das Ergebnis des Studententages fiel durchaus positiv aus. „Gleichberechtigt stehen Studenten und Studentinnen neben- und miteinander in der Hochschule“, heißt es in dem anschließenden Beschluss. Ein Erfolg. Ich frage mich manchmal, was aus mir geworden wäre, wenn ich damals gelebt hätte? Hätte ich mich durchsetzen können und hätte wie heute ein Studium vorweisen können? Oder hätte ich mich den Erwartungen der Gesellschaft gebeugt und mein Leben als Hausfrau verbracht?

Propos Hausfrau. Der Artikel erschien in der Rubrik „Für die Frau“. Dort widmeten sich Autorinnen vollständig den rein weiblichen Interessen. Von Tipps zur täglichen Staubbeiseitigung, über Rezepte für das abendliche Mahl bis hin zu Geschichten rund um das Eheleben. Kurz: Alles, was die Putzfrau, Köchin und Mutter wissen musste. Für mich als „Teilzeit-Hausfrau“ sind die Ratschläge aus dem Jahr

1946 neu. Heute macht sich aber auch kaum jemand Gedanken darüber, wie man Marmelade am besten selbst kocht oder Essig selber herstellt. Und wer fragt sich, ob man Korinthen durch getrocknete Pflaumen ersetzen kann? Ein Ausflug in den nächsten Supermarkt lässt heute schließliche keine Wünsche mehr offen.

Das erste Mal wurde diese Rubrik am 8. Mai 1946 gedruckt. Sie kam eher unregelmäßig ins Blatt, bis sie ab dem 23. Oktober 1948 dann völlig verschwand. In den 1950er/1960er-Jahren gab es im Wochenendmagazin der Rhein-Zeitung noch mal eine ähnliche Rubrik. Im Zuge der Emanzipation finde ich es nur richtig, dass uns Frauen keine eigene Rubrik mehr gewidmet wird. Wozu auch? Sind die männlichen und weiblichen Ansprüche an eine Tageszeitung nicht identisch?

Verena Hallermann (26) hat ihr erstes Praktikum bereits in jungen Jahren bei der Rhein-Zeitung absolviert. Nachdem sie während ihres Studiums als freie Mitarbeiterin in Betzdorf gearbeitet hat, ist sie heute Volontärin der Westerwälder-Zeitung in Montabaur.



ANZEIGE



Jahre Rhein-Zeitung

VON EXPERTE ZU EXPERTE!

Der Lokalanzeiger gratuliert zum 70-jährigen Bestehen der Rhein-Zeitung und wünscht weiterhin viel Erfolg!



Wiederaufnahme der Weißblechproduktion

SIEGEN. Das zum Hüttenwerk Siegerland AG. gehörende, in der britischen Zone liegende Walzwerk Eichen, erzeugt zusammen mit der Verzinkerei gegenwärtig im Monat 3000 Tonnen Bleche, die in erster Linie für den Karosseriebau, die Herstellung von Milchkannen und landwirtschaftlichen Geräten sowie für Faßfabriken und die Reichsbahn bestimmt sind. Ferner ist als führendes Werk für Weißblechersatzbleche in der britischen Zone das Walzwerk Hüsten mit einer Monatserzeugung von 2500 Tonnen Blechen im Betrieb. Seit 1. Juli hat auch das in der französischen Zone gelegene Weißblechwerk Wissen die Produktion wieder aufgenommen und die Genehmigung zur Herstellung von monatlich 4500 Tonnen Weißblechersatzblechen erhalten. Es beschäftigt zur Zeit aber erst 400 Arbeiter und Angestellte, gegenüber früher 2500. Der gleichfalls in der französischen Zone liegenden Charlottenhütte in Niederscheideln ist eine Teilgenehmigung für die Arbeitsaufnahme im Hammerwerk und in den Konstruktionswerkstätten erteilt worden.

31. Juli 1946

In der Rubrik „Aus dem Wirtschaftsleben“ berichtet die Rhein-Zeitung von der Wiederaufnahme der Weißblechproduktion

Begehrtes Blech von der Sieg

Beispiel für wirtschaftlichen Neubeginn

Ein Stück Montangeschichte und zugleich ein prägendes Stück Heimatgeschichte. Mehr als ein Jahr nach Ende des Zweiten Weltkriegs erlebten die Weißblechwalzwerke an der Sieg und im Siegerland ihren Neustart. In Kreuztal-Eichen wurden Bleche hergestellt, die unter anderem im Karosseriebau und in der Landwirtschaft Verwendung fanden (Geräte, Milchkannen). Auch die Reichsbahn gehörte zu den Kunden. Nicht viel anders sah es im Walzwerk in Wissen/Sieg aus, wo man an die Produktion der Jahre 1912 bis 1945 anknüpfte. Zwischen beiden Standorten verlief jedoch die Grenze zwischen der britischen und der französischen Zone.

So sehr diese militärisch-politische Grenze den Puls des damaligen Wirtschaftslebens behindert haben mag, so wenig bekamen die Walzwerker etwaige Veränderungen zu spüren, von Erleichterungen ganz zu schweigen. Das Herstellen und Bearbeiten des Weißblechs war harte, schweißtreibende Knochenarbeit. Dennoch entwickelte sich das

Wissener Walzwerk langsam wieder zum führenden Arbeitgeber in der Region, trotz der Auswirkungen von Krieg und Gefangenschaft. Gleichwohl: Im Vergleich zum Vorkriegsstatus mit mehr als 2500 Beschäftigten war der Neustart im Sommer 1946 mit etwa 400 Arbeitern und Angestellten relativ überschaubar.

Aber Weißblech wurde gebraucht. Das wusste auch die französische Militärregierung. Die Genehmigung, monatlich 4500 Tonnen Weißblech zu erzeugen, entspricht aus heutiger Sicht allerdings nur einem kleinen Teil jener Menge, die das Walzwerk in seinen besten Zeiten Anfang der 1970er-Jahre produzierte.

Interessant ist, dass in der damaligen Zeitungsmeldung von „Ersatzblechen“ die Rede ist. Zwar passt das perfekt in das damalige Empfinden einer Mangelwirtschaft, doch Zeitzeugen aus dem Wissener Walzwerk versichern, den Begriff „Ersatzblech“ nicht zu kennen. Allenfalls könnte es ein Hinweis auf Engpässe in der Zinnbeschaffung

sein, denn erst durch den Korrosionsschutz per Verzinnung wurde aus dem Roh- oder Schwarzblech das begehrte Weißblech.

Letztlich jedoch ist dieses Kapitel der Montan- und Heimatgeschichte nur so kurz wie die knappe Meldung in der da-



Elmar Hering (52) ist heute als Lokalredakteur für den Raum Wissen zuständig. Schon zu Zeiten seines Politikstudiums lernte er als Ehrenamtler das Wissenerland kennen.

maligen Rhein-Zeitung. Fast auf den Tag genau 49 Jahre nach dem beschriebenen Neustart endete mit der letzten Schicht die Ära des Wissener Walzwerks. Geblieben ist jedoch mehr als eine bloße Erinnerung. Wesentlichen Anteil haben das heutige Kulturwerk, sein Förderverein „Blechen Sie mit!“, die Wissener Zukunftsschmiede und der Arbeitskreis der Wissener Eigenart.

Jubiläum „70 Jahre Rhein-Zeitung“ – täglich neu!

Wir gratulieren der Mittelrhein-Verlag GmbH herzlich zum Jubiläum der „Rhein-Zeitung“!



www.wochenspiegellive.de

WOCHENSPIEGEL

S-W Verlag GmbH & Co. KG, Göbelstr. 23, 56727 Mayen

TW Verlag GmbH & Co. KG, Wissenschaftspark Petrisberg, Max-Planck-Straße 10+12, 54296 Trier

Weiss-Verlag GmbH & Co. KG, Hans-Georg-Weiss-Straße 7, 52156 Monschau

Wochenspiegel Verlag Mayen GmbH & Co. KG, Rosengasse, 56727 Mayen

CHRISTBÄUME GEGEN FERKEL

A.S. Im Westerwald herrscht in diesem Jahre großer Mangel an Jungschweinen, da die meisten Zuchtsauen ins Pöckelfaß gewandert sind. Um diesem Übelstand abzuwehren, ist ein findiger Bürgermeister aus einer waldreichen Gemeinde im nördlichen Westerwald auf die Idee gekommen, am Niederrhein Weihnachtsbäume anzubieten und dafür Ferkel einzuhandeln. Die alten Christbaumkunden des Westerwaldes haben durch ihre zuständigen Behörden das Geschäft akzeptiert und 200 Ferkel gegen 10.000 Weihnachtsbäume zugesagt. Rechnet man die Weihnachtstanne das Stück zu rund einer Mark und die Ferkel zu fünfzig Mark, dann geht das Interzonengeschäft auf solider Basis vonstatten und beiden Teilen ist geholfen.

4. November 1946

Mit dieser Randnotiz auf der Titelseite greift die Rhein-Zeitung die wirtschaftliche Situation im Westerwald im zweiten Herbst nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs auf

Idee des Tauschhandels blüht heute wieder auf

Im Nachkriegsjahr gehorchen die Menschen der blanken Not

Tausche Christbäume gegen Ferkel: Im ersten Moment musste ich über diese Meldung aus dem Westerwald schmunzeln. Danach jedoch überkamen mich ernsthafte Zweifel, ob diese Nachricht 1946 auch so komisch anmutete wie heute. Wohl nicht! Vielmehr zeigte sie die Armut der Menschen im Jahr nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.

Die Zuchtsauen, die eigentlich Nachwuchs liefern sollten, sind, vermutlich aus blanker Not, bereits selbst ins Pöckelfaß gewandert, vielleicht sogar schon verzehrt. Somit gab es jedoch kein neues Fleisch mehr. Ernährungsalternativen waren zu jener Zeit rar, im Herbst und Winter boten auch die heimischen Gärten kaum noch Nahrung.

Was den Menschen des Westerwaldes trotz des verheerenden Krieges in den Jahren zuvor geblieben war, war der Baumbestand. Not, sagt man, macht ja erfinderisch. Und so hatte jener findige Bürgermeister aus einer waldreichen Gemeinde die zündende Idee, Christbäume gegen Ferkel zu tauschen.

So war beiden Seiten geholfen: Jeder gab das, was er im Überfluss hatte, und erhielt dafür etwas, das ihm fehlte – eine Win-win-Situation, würde man heute dazu sagen.

Auch wenn der geschichtliche Hintergrund, der dieses Geschäft letztlich erzwungen hat, uns an die dunkelsten Seiten unseres Landes erinnert, so ist der Tausch an sich gar keine schlechte Idee. In verschiedenen bürgerschaftlichen Initiativen unserer Zeit, deren Ziel das Meistern des demografischen Wandels ist, blüht der Gedanke in manchen Orten des Westerwaldes aktuell wieder auf. Dabei geht es dann allerdings weniger um materielle Dinge, sondern um solche, die man nicht (so leicht) kaufen kann. Da bietet beispielsweise eine Rentnerin für Kinder aus der Nachbarschaft ihre Dienste als „Ersatz-Oma“ an, während die Eltern der Kinder für die ältere Dame die Einkäufe erledigen oder ihr den Rasen mähen. Für solche und ähnliche Projekte werden sogar ehrenamtliche Tauschbörsen ins Leben gerufen. Dieser Gedanke lässt sich noch aus-

dehnen: Beim Durchblättern alter Zeitungsseiten bin ich auch noch auf eine Kleinanzeige gestoßen, in der jemand einen gut erhaltenen Herrenanzug gegen ein Damenrad tauschen wollte. Keine schlechte Idee. Jeder hat sicherlich irgendetwas zu Hause, das er kaum oder gar nicht benutzt hat, das er gerne loswürde,

wenn er dafür etwas anderes bekommt. Kein schlechter Ansatz – auch nicht im Jahr 2016, in dem der Tausch kein Ausdruck eines Mangels, sondern vielmehr eine Antwort auf Überfluss ist. Das dachte sich übrigens auch Firmengründer Robin Balsler, dessen Mainzer Start-up-Unternehmen Kleider-tauschpartys organisiert und genau dieses Ziel verfolgt. Ein Gegenmodell zur Wegwerfgesellschaft: ein Gedanke, der 1946 unvorstellbar gewesen wäre.



Nadja Hoffmann-Heidrich (37) schrieb schon als Schülerin und Studentin für die Westerwälder Zeitung, ehe sie bei der Mainzer Rhein-Zeitung volontierte. Heute arbeitet sie als Redakteurin für die Westerwald-Ausgabe in der Redaktion in Hachenburg.

ANZEIGE

RHODIUS
MEINE MINERALIENQUELLE

Wir gratulieren der
Rhein-Zeitung
 und ihren Heimatausgaben
 zum **70. Geburtstag!**

www.rhodius-mineralwasser.de

Schloss Burgbrohl
WELLNESS- & TAGUNGSHOTEL

Das 1. Weinfest
 AUF SCHLOSS BURGBROHL

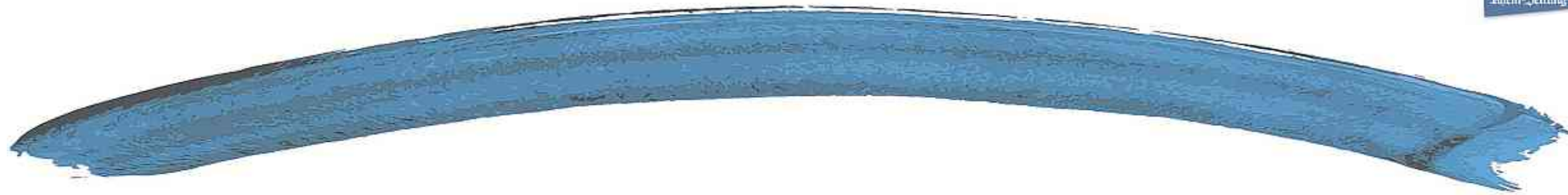
VOM 24. BIS 26. JUNI 2016
 FREITAG AB 17 UHR | SAMSTAG AB 14 UHR
 SONNTAG AB 11 UHR

Dieser Sommer auf Schloss Burgbrohl wird ein ganz besonderer – denn unser ERSTES WEINFEST steht bevor. Seien Sie dabei, wenn Rebsorten aus der Region und aller Welt in ihrer besten Form – nämlich köstlichen Weinen – präsentiert werden. Dazu wird gefeiert, getanzt, gelacht und geschunkelt – natürlich mit passender Musik!

Selbstverständlich sorgen wir auch für Ihr leibliches Wohl und Ihr Gaumen kommt in den Genuss von köstlichen Speisen zu den idealen Weinen. Ausgerichtet wird das Weinfest vom Schloss Burgbrohl, dem Weingut Kallfels, der Weinmanufaktur Dagerova und der Winzergenossenschaft Mayschoss Alten Ahr.

Lassen Sie sich verwöhnen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

56659 Burgbrohl | Auf der Burg 1 | Tel.: 02636 800140 | Fax: 02636 8001420
 info@schloss-burgbrohl.de | www.schloss-burgbrohl.de



Zuckersüß...

Es handelt sich nicht um ein Mädchen mit einem Spitzenkragen und einer Stupsnase, sondern um ein neues Rezept. Neue Rezepte sprechen sich rund wie ein Mann, der Gummiband verkauft. Sie kommen wie eine Flut über das Land und lassen sich auf jeden Küchentisch nieder.

So zum Beispiel das Rezept von der Ersatzleberwurst, die aus Semmelbrösel, Gewürz und Hefe besteht. Als es aufkam, stand es in jedem Notizbuch und auf dem Deckel jeder Haushaltskarte. Es schmeckte auch beinahe wie Leberwurst, nur nicht ganz so, aber immerhin - und es konnte ja auch nicht ganz so schmecken, weil es keine Leberwurst war. Aus einem Holzapfel kann man keine Banane machen - auch mit Gewürzen nicht.

Jetzt kommt nun das Rezept vom Zucker-Ersatz. Wenn Sie jemand anspricht und sagt: „Hören Sie mal, ich weiß da“ - also dann kommt es. Mir ist es schon zweiundzwanzigmal aufgetischt worden - von Männern und Frauen, von Buben und Mädchen, und gestern bekam ich einen Brief aus der russischen

Zone, einen Brief von meiner Schwiegermutter, und der fing an. „Nun will ich Dir erst einmal“ - da wußte ich schon, jetzt kommt das Rezept vom Ersatzzucker.

Also, ich kann nicht umhin, ich muß es von mir geben, ehe mir ein anderer in meine Rede fällt. Der Ordnung halber fange ich an mit „Man nehme“ Und zwar eine geschälte Zuckerrübe, die man klein raspelt und über deren verblichenes Raspelhäufchen man einen Liter kochender Milch gießt. Das läßt man eine Nacht stehen - die Milch kocht natürlich nicht die ganze Nacht weiter - das soll sie auch nicht. Aber am anderen Morgen, siehe da, wenn man die Milch abgießt und für ein Süppchen verwendet, dann bleibt ein fester Rest: und das ist der Ersatzzucker - zuckersüß, fabelhaft - wir wollen es gleich einmal probieren!

Auch ich will es probieren. Eine Zuckerrübe habe ich schon. Auch den Topf und das Feuerchen. Es fehlt mir nur noch eine Kleinigkeit: ein Liter Milch
Helgrö.

26. Juni 1946

Zucker aus Zuckerrübenraspeln und kochender Milch - es funktioniert wohl, wenn man Rübe und Milch hat

Kein Leben ohne Zucker

Vor 70 Jahren entwickeln die Menschen aus der finanziellen Not heraus Ersatzstoffe - Heute ist ungesunde Ernährung ein Luxusproblem

Zucker ist schlecht. Zucker ist böse. Zucker macht dick und krank. In vielen Köpfen hat sich dieser Glaube festgesetzt. Deswegen greifen die Menschen inzwischen zu Stevia, Xylit und anderen pflanzlichen oder chemischen Ersatzstoffen, die unserem Geschmackssinn vorgaukeln, dass das Gegessene Zucker enthält. Zuckerersatzstoffe werben damit, gesund und kalorienarm zu sein. Analogkäse, Pressfleisch oder genmanipuliertes Gemüse sind dagegen verpönt - nur beim Zucker greift die Gesellschaft guten Gewissens zum Ersatzprodukt.

Im Juni 1946 machte ein Rezept für Ersatzzucker die Runde. Nun trifft es sich, dass der damalige Ersatzzucker wie der echte Zucker aus Zuckerrüben bestand. Auch wird er nicht kalorienärmer gewesen sein. „Also ist es kein richtiger Ersatzzucker. Der macht trotzdem dick“, wird sich der ein oder andere Diätfan denken. In der Nachkriegszeit war Zucker ebenso wie Fleisch oder Kaffee ein rares Gut. Aus der Not heraus entstanden die wildesten Kreationen, von der Ersatzleberwurst bis hin zum Kaffee aus Runkelrüben

oder Gerste, dem „Muckefuck“, oder dem Ersatzzucker. Dabei ging es den Menschen in dieser Zeit, in der viele Güter zu kostbar für den Alltag waren, weniger um gesunde Ernährung als vielmehr um den kleinen Luxus von Genuss und Geschmack. Wobei, mal ehrlich, Muckefuck kann man geschmacklich doch wirklich nicht mit richtigem Kaffee ... Naja, lassen wir das. Der Autor des Zuckersüß-Artikels jedenfalls will es wissen: Funktioniert das Rezept wirklich? Mit einer Zuckerrübe und einem Topf sucht er eine

Celina de Cuveland trinkt ihren Kaffee lieber mit Süßstoff als mit Zucker. Sie studierte Journalismus in Köln, absolvierte die Zeitspiegel Reportageschule und schrieb freiberuflich für regionale Tageszeitungen wie das „Hamburger Abendblatt“ und die „Stuttgarter Zeitung“. Seit Anfang des Jahres volontiert sie in unserer Lokalredaktion im Kreis Ahrweiler. Als begeisterte Hobbyköchin sucht sie regelmäßig nach zuckerfreien Rezeptideen auf Blogs oder der Onlineplattform Instagram.



Feuerstelle auf. Doch dann stellt er fest, dass die Milch fehlt.

Damals fehlte es an Zutaten, heute leben wir im Überfluss. Jeder Frühling bringt neue Diäten und Ernährungskonzepte mit sich. Ob kohlenhydratarm, nach Weichtwachers-Prinzip, „I make you sexy“ oder Friss-die-Hälfte - alles ist möglich. Sich nach Lust und Laune auszusuchen, was und wie man essen möchte, ist ein Luxus, der den Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg vermutlich nicht annähernd in den Sinn gekommen wäre. Zugeteilte Lebensmittelrationen bestimmten, was und wie viel gegessen wurde. Wichtig war, über die Runden zu kommen. Wichtig ist heute, nicht zu rund zu sein. Die Kosten für Produkte wie Xylit explodieren daher regelrecht. Zum Vergleich: Ein Kilogramm Xylit kostet nahezu das Zehnfache des Preises für ein Kilogramm des handelsüblichen, weißen Zuckers. Xylit als Luxusgut. Vielleicht entwickelt jemand in den nächsten Jahren aus der Not heraus ein günstigeres Ersatzprodukt für Xylit. Mir würde da schon eins einfallen.

ANZEIGE

www.die-klangwelle.de

klangwelle
BAD NEUENAUH-
AHRWEILER

Die neue faszinierende Show
aus Wasser, Laser, Feuer und Musik!

6.-9.
Oktober
2016
20 Uhr

13.-16.
Oktober
2016
20 Uhr

Happy Birthday, Rhein-Zeitung!
Zum runden Geburtstag entzünden wir im Kurpark
ein Feuerwerk der Emotionen!

Eine Veranstaltung der
Heilbad Gesellschaft
Bad Neuenahr-Ahrweiler mbH
Ticket-, Info- & Service-Center:
Kurgartenstraße 13
02641-9175540

BAD NEUENAUH
www.das-heilbad.de

Beginn 20:00 | Einlass 18:00
Erwachsene 8,- €
(ermäßigt) 7,20 €
Kinder/Jugendliche (6-17 Jahre) 4,- €
Kinder (0-5 Jahre) frei
(Abendkasse zzgl. 3,- €)



Mode
 1946 ▶ 2016

Mode am Rhein
Erste Modenschau in Düsseldorf

Einen Einblick in das hervorragende handwerkliche Können des Düsseldorfer Damenschneidergewerbes, gewährte die erste öffentliche Modenschau, die unter dem Motto „das Kleid der Zeit“ auf private Initiative, am 3. Juni in Düsseldorf veranstaltet wurde.

Das ist der erste Schritt auf dem Wege, die Stadt Düsseldorf bei einer Normalisierung der Verhältnisse zu einem Modezentrum des Westens zu machen.

Bei den gezeigten Kleidern war eine auffallende Ähnlichkeit mit dem derzeitigen französischen Stil festzustellen. Typisch in der vierzig bis fünfzig Kleider umfassenden Kollektion waren tiefe Ausschnitte, Rüsche und die Unterstreifung eines fraulichen, weichen Stils. Eine Reihe von Kleidern fiel durch große Taschen und Kragengarnituren, andere durch originelle Verarbeitung mehrerer Stoffe auf. Neben handgenähten Schuhen wurden auch Hüte gezeigt, die jeweils dem Stil der Kleider angepaßt waren.

8. Juni 1946

Das Fundstück erzählt von der ersten öffentlichen Modenschau in Düsseldorf

Mit Pumps auf den Stegskopf?

Seit der ersten Modenschau in Düsseldorf vor 70 Jahren hat sich viel verändert

Sind es heute Designer wie Wolfgang Joop und Karl Lagerfeld, die mit Crop-Tops, Highwaist-Jeans und Plateau-Sneakers Besucherscharen zu den Fashion-Weeks in die Weltmetropolen locken – so waren es damals, bei der ersten öffentlichen Modenschau am 3. Juni 1946 in Düsseldorf, nur einige wenige Schneider, die sich mit gerade mal 40 Kleidern anschlachten, die Stadt am Rhein zum deutschen Modemekka zu machen. Unter dem Motto „Das Kleid der Zeit“ bekamen die Besucher vor 70 Jahren einen Einblick in das handwerkliche Können des damaligen Damenschneidergewerbes. Erstaunlich, dass die Menschen, kaum ein Jahr nach Ende des Zweiten Weltkriegs, mitten in den Trümmern ihrer zerbombten Städte und ohne zu wissen, wovon sie überhaupt leben sollten, eine erste Modenschau organisierten.

Jeder Trend war schon mal da und wiederholt sich

Seitdem ist aus manch letztem Schrei ein Ladenhüter geworden, aus manchem Trend ein Mode-Fauxpas. Mit den Zeiten haben sich auch Stoffe, Muster und Schnitte gewandelt – oder ändert sich gar nicht so viel, wie wir denken? Die Schlag-, die Kord- und die Latzhose, die bauchfreien Shirts, die Pullover in Übergröße: Jeder Trend war schon mal da und wiederholt sich – einmal, zweimal, gar drei-

mal. So wussten die Modekenner schon in den 1940ern, dass Bleistiftrock und Riemchensandalen in den Kleiderschrank der Dame von Welt gehören – Frauen von heute wissen es nicht minder gut. Zudem heißt es in der RZ-Meldung von 1946, dass Kleider im französischen Stil, mit Rüschen und tiefen Ausschnitten, en vogue sind. Alles nichts Neues, wie ich finde. Waren diese Trends also überhaupt jemals richtig aus der Mode?

Sabrina Rödder (25) ist seit Juni 2015 Volontärin in unserer Ausgabe H und ist damit für die Region um Altenkirchen und Betzdorf zuständig. Trotz oder gerade wegen ihres ländlichen Heimatorts Gebhardshain – mit seinen knapp 2000 Seelen – interessiert sie sich besonders für das, was Frau und Mann in den Metropolen der Welt tragen.



flugs für das passende Outfit entschieden. Da bekomme ich einerseits gesagt, dass ich individuell bleiben soll, mich so kleiden kann, wie ich es für richtig halte. Doch andererseits bleibt mir bei bestimmten Terminen nichts anderes übrig, als die Wanderschuhe zu schnüren, die Gummistiefel überzustülpen oder mich in die Pumps zu zwängen. Aber was tun, wenn im RZ-Kalender an ein und demselben Tag nicht nur ein Wandetermin am Stegskopf steht, sondern auch ein Foto mit dem BUND im Feuchtbiotop? Wenn sich dann noch die Kollegin krankmeldet und ich eine Ratssitzung am Abend übernehmen soll – dann müssen auch die Pumps mit. An solchen Tagen wandern morgens einfach drei Paar Schuhe ins Auto ...

Mode ist und bleibt ein Ausdruck der Persönlichkeit

Stoffart, Muster und Schnitt hin oder her: Worauf es doch wirklich ankommt, ist, dass man sich wohlfühlt, in dem, was man trägt. Für viele Menschen sind Jeans und Pullover vielleicht nur notwendige Gebrauchsgegenstände. Für andere hingegen eine Möglichkeit, ihre Persönlichkeit nach außen zu kehren – also auf links zu drehen. Ob sich der Träger bewusst oder unbewusst für ein Outfit entscheidet, und ob die anderen es gut finden oder nicht: Mode ist und bleibt ein Ausdruck der Persönlichkeit.



Qualität "Made in Wissen / Rheinland-Pfalz"



Modulares Bauen · Mobile Mietgebäude · Flexible Raumsysteme

kleusberg.de

KLEUSBERG
 Wir geben Zukunft Raum.

 küche plus und billi
 gratulieren der
rhein-zeitung
 ganz herzlich zum
 70-jährigen jubiläum!

KÜCHE plus

Einfach mehr Küche

www.küche-plus.de

möbel billi

Alles lässt sich einrichten

www.billi.de


Verpassen Sie nicht das Beste. Mit einem rz-Abo entgeht Ihnen nichts mehr.


 einrichtungszentrum
ockenfels

 53424 remagen-kripp
 voßstraße 26-32
 telefon (0 26 42) 97 68-0
 info@ockenfels.com
 www.ockenfels.com

Wohlfühl-Küche

Moderne und funktionale Einbaugeräte sowie individuelle Planung erfüllen auch Ihren Traum zur Wohlfühl-Küche ... bei uns auch zum Wohlfühl-Preis.


 kochen / essen
 wohnen / schlafen
 Schreinerei

Mode 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Modejournal aus Paris

Elli Marsach

Abwechslung und persönliche Note sind die Schlüssel zum Verständnis der Pariser Frühjahrsmode. Jede Frau kann sich wählen, was am besten zu ihr paßt. Die „goldene Regel“ für das Frühjahr 1948 ist, „daß es keine goldene Regel gibt“. „Wie es Euch gefällt“, könnte über dem Journal stehen, in dem wir sehnsüchtig blättern und woraus anmutig und graziös die Modelle zu entschweben scheinen: schlank und vornehm in enganliegenden Jacken mit rückwärts verlängerten Schößen, die vorne in einen Gürtel auslaufen; blond und zart im Faltenrock mit leichtem Jackett, sportlich im Schneiderkleid, mondän im großen Abendkleid und jung im pastellfarbigem Tüll und Linon. Die Farben marineblau und weiß, braun und grün herrschen vor. Und erst die Frisuren? Wir lassen das Heft sinken und schauen aus dem Fenster. Da trippelt Frau Mode am Kurhaus vorbei unter blühenden Kastanien mit roten Lippen und schwarzen Locken mit kühngeschlungenem Samtband, die Haare hochgekämmt oder im Nacken zusammengebunden: „à la George Washington“ Die Schultertasche wippt unternehmungslustig und die Augen der Männer folgen bewundernd ihrem wehenden Schleier.

Die „goldene Regel“ für die deutsche Frühjahrsmode ist ebenso die, „daß es keine goldene Regel gibt“, denn es gibt keinen Stoff und kein Nähgarn, und selbst der Hausspruch: „Arm aber geflickt und reinlich“ gerät langsam in Gefahr. Doch es bleibt uns die Anmut des strahlenden Lächelns und die Grazie der

liebenden Gebärde, mit der eine Hand das Zimmer mit Blumen schmückt, und so bleibt uns viel, denn es bleibt das Wesentliche. Grazie und Anmut, ohne ihre Dienerin, Frau Mode, aber auch unverhüllter sichtbar dem Beschenkten. Ich zweifle nicht daran, daß die „bewundernden“ Blicke auch diese „goldene Frühlingsregel“ recht bald entdeckt haben werden.

8. Mai 1946

Paris und Mode gehören zusammen. Ein Jahr nach Kriegsende veröffentlicht die Rhein-Zeitung ein „Modejournal aus Paris“ – auf der Seite, die speziell die Frauen ansprechen soll

Frau Mode trippelt am Kurhaus vorbei

Heute geht es mit Schwung über den Laufsteg

Ein Jahr nach Kriegsende geht es wieder um Mode. Die Lust, sich schön zu zeigen, ist erwacht wie der Frühling. Doch was mag damals in den Kleiderschränken gehangen haben? Schauen ich mir Fotos aus jener Zeit an, so dominieren die dunklen, strengen Farben. Luftige Leichtigkeit, mondäne Abendkleider oder pastellfarbiger Tüll bleiben eine Illusion. Von der die modebewusste Zeitungsleserin träumen darf – wie von der beschriebenen Szene im Modejournal.

Die Wirklichkeit sah anders aus: Recyceln war angesagt, auch wenn das Wort damals keiner kannte. Aus allem wurde etwas gemacht: Gardinen zu Hochzeitskleidern, Kleider wurden gewendet, Pullover aufgedröselnd und aus der Wolle Neues gestrickt. So erzählte es meine Mutter.

Was für ein Frauenbild kurz nach dem Krieg gezeichnet wird! Da trippelt Frau Mode keck vorbei. Alles kokettiert. Die Augen der Männer folgen bewundernd ih-

rem wehenden Schleier. Noch immer ist sie dazu bestimmt, die Herren der Schöpfung zu ergötzen. Mit Grazie und Anmut, wenn es zur modischen Kleidung nicht reicht. Im reinlichen Heim kann die Frau vornehme Modelle aus dem Journal graziös entschweben sehen.

Was ist aus dem sehnsuchtsvollen Blick in die leichte Welt der Mode von Paris heute geworden? Castings und Modeshows flimmern über den Bildschirm. Die persönliche Note, die 1946 Schlüssel zum Verständnis der Pariser Frühjahrsmode war, ist nach 70 Jahren im Alltag angekommen. Jeder nach seiner Fassung? Abwechslung als goldene Regel? Nun, das wohl eher trotzdem nicht. Doch die Modetrends sind auf den Straßen zu Hause, zeigen sich selbstbewusst.

Heute gehören Kurhäuser wie Tanzcafés der Vergangenheit an. Wie das Geschick, mit Nadel und Faden umgehen und Schnittmuster lesen zu können. Was

Angela Baumeier (56) schreibt seit 1992 für die Westerwälder Zeitung. Dass Mode einen Hauch der weiten Welt in den Alltag wehen kann, erlebte sie schon als Kind während der großen Messen in ihrer Heimatstadt Leipzig.



damals zum Einmaleins einer Hausfrau gehörte, ist heute zur Dienstleistung geworden. Gab es damals keinen Stoff und kein Nähgarn, so mangelt es heute an der Notwendigkeit, dazu zu greifen, um mit der Mode zu gehen. Aber noch immer gilt: Kleider machen Leute. Dem Zufall mag's geschuldet sein, dass auf jener Zeitungsseite vor 70 Jahren just unter dem Artikel die siebte Fortsetzung aus der bekannten Novelle „Kleider machen Leute“ von Gottfried Keller zu lesen war.

Ruhe erleben
Natur genießen

Kloster Maria Laach

Maria Laach – seit mehr als 900 Jahren finden Menschen hier Ruhe und Erholung. Die romanische Abtei und die eindrucksvolle Landschaft sind einzigartig und weltbekannt.

Idyllischer See
Klostergaststätte
Kunstwerkstätten
Buch- und Kunsthandlung
Klostergärtnerei
Seehotel

Besuchen Sie
uns – herzlich
willkommen!

56653 Maria Laach · Tel. (02652) 59-350
abtei@maria-laach.de
www.maria-laach.de

MARIA LAACH
Benediktinerabtei

ORIENT-TEPPICH-HANDEL KIERPACZY

WASCH-
AKTION
AB SOFORT
-30%
AUF TEPPICHWÄSCHE
UND REPARATUREN

- Waschen von Teppichen aller Art
- Reparaturen • Kanten
- Fransen • Rückfettung
- Auslage eines Gegenstückes während der Waschzeit
- kostenloser Bring- und Abholdienst

Verkauf von neuen und gut restaurierten Teppichen
Koblenzerstraße 4 · 57627 Hachenburg
Mobil: 0163-5 50 43 90 oder Tel.: 0 26 62 - 9 49 83 03

Elektrotechnik GmbH

Ihr Elektrofachmann für:

- Industrieanlagen • Bürogebäude
- Privathaushalte • Netzwerktechnik

Im Wiesengrund 43 Tel. 02645/973728
53560 Vettelschoß Fax 02645/973981
kasperelektrotechnik@gmail.com Mobil 0152/02017953

Wir gratulieren
der Rhein-Zeitung zum
70igsten Geburtstag,
bedanken uns für die
langjährige, erfolgreiche
Kooperation und wünschen
alles Gute für die Zukunft!

WINGENDORFER
Gärtnerei
grün
erleben

Wir machen
grün erlebbar!

An der Wegscheide 1 / 57548 Kirchen-Wingendorf
Tel: 02741 8271 / Fax: 02741 8921 / www.wingendorfer-gaertnerei.de

Praxisjubiläum: 20 Jahre für Ihre Zahngesundheit

Viele unserer Patienten schenken uns bereits seit
Praxiseröffnung ihr Vertrauen. Für diese Treue möchte ich mich,
auch im Namen meines Teams, ganz herzlich bedanken.

Wir nehmen dies gerne als Ansporn, uns auch in Zukunft mit
unserem Wissen, unserer Professionalität und Freundlichkeit für
Ihre Zahngesundheit und ihr Wohlbefinden einzusetzen.

Gesunde, gepflegte Zähne und eine perfekte Ästhetik sind die
wichtigsten Ziele meiner zahnärztlichen Behandlung.

In meiner Praxis stehen daher Sie und Ihre zahnärztlichen
Bedürfnisse immer im Mittelpunkt. Eine umfassende Beratung
und individuelle Betreuung sind bei mir keine kostenpflichtige
Zusatzleistung. Mit Einfühlungsvermögen und Feingefühl macht
unser gesamtes Team Ihren Besuch zu einem angenehmen
Aufenthalt in entspannter Atmosphäre – ohne lange Wartezeiten.

Als Zahnarzt in Montabaur biete ich Ihnen umfassende
Leistungen – von der Prophylaxe über die Zahnerhaltung bis zum
Zahnersatz. Qualität, Ästhetik und biologische Verträglichkeit
stehen für mich dabei an erster Stelle. Daher arbeite ich nur mit
zertifizierten Materialien, neuesten Techniken und zeitgemäßem
Equipment.

Praxis für Zahnheilkunde

Dr. med. dent.
Heiko Hardt
Zahnarzt und Zahntechniker

Fröschpfortstrasse 1
56410 Montabaur
Tel.: 0 26 02 / 91 63 00 praxis@top-zahnaesthetik.de
Fax: 0 26 02 / 27 16 www.top-zahnaesthetik.de

Mahnruf an die Welt

Eröffnung des Landtags für Rheinland-Pfalz - Ernste Entschließungen der Fraktionen zur Ernährungs- und Versorgungskrise - Wahl des Präsidiums und der Ausschüsse

KOBLENZ, 22. November.

Die Rhein-Mosel-Stadt hatte gestern einen geschichtlich denkwürdigen Tag. Im Stadttheater trat zum ersten Male die aus der Wahl vom 17. November hervorgegangene Beratende Versammlung zusammen, die die bedeutungsvolle Aufgabe hat, im Lande Rheinland-Pfalz verfassunggebend und politisch neugestaltend zu sein. Das Bild in dieser Stätte jahrhundertalter Kulturtradition war würdig und eindrucksvoll. Die Bühne trug schlichten Schmuck; im Parkett hatten die 127 Abgeordneten Platz genommen. Die Logen blieben den Gästen vorbehalten, u. a. den Vertretern der Militärregierung, an der Spitze Gouverneur Hettler de Boislaumont, die Mitglieder der Präsidialregierungen Koblenz und Neustadt, die Regierungspräsidenten von Koblenz, Trier, Mainz und Montauban, Vertreter der Presse und des öffentlichen Lebens.

Den Vorsitz führte der Älteste, der 84jährige Kommerzienrat Rautenstrauch (Trier), der der Lib. Partei angehört. Er eröffnete die Sitzung mit folgender Ansprache: „Ich begrüße Sie im Namen des Volkes und beglückwünsche Sie zu Ihrer Wahl. In Ihrem Namen begrüße ich den Herrn Gouverneur Hettler de Boislaumont und danke ihm für seine Teilnahme. Ich begrüße weiter die Vertreter der deutschen Behörden und alle Ehrengäste. Ich hoffe und wünsche, daß die großen Parteien sich über den Entwurf der Verfassung in einer Form verständigen, daß es auch meinen Parteifreunden möglich ist, dem zuzustimmen im Interesse unserer geliebten Heimat und mit dem Ziel einer wahren Demokratie, die uns führt zu Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Die Tagesordnung begann sodann mit der Verlesung der Abgeordneten, wobei festgestellt wurde, daß nur drei nicht anwesend waren. Der Fraktionsführer der CDP, Regierungspräsident Altmeier, machte zur Wahl der Prüfungskommission den Vorschlag, daß sie aus 6 Mitgliedern bestehen solle, und zwar 3 CDP., 2 SPD. und 1 KPD. Dieser Kommission, die während der Mittagspause die Prüfung der Mandate vornahm, gehören an: Landge-

richtsdirektor Hermanns, Koblenz, Bürgermeister Dr. Reichert, Ludwigshafen und Rechtsanwalt Bros, Worms (CDP.), die Abgeordneten Helmut Ziegler und Georg Bauer (SPD.), Willy Feller (KPD.) Die Sitzung wurde darauf bis 14 Uhr vertagt.

Wahl des Präsidiums

In der Nachmittagsitzung wählte die Beratende Landesversammlung nach Entgegennahme eines Berichts des Mandatsprüfungsausschusses zunächst das Präsidium Einstimmig wurde zum Präsidenten Oberstudiendirektor Dr. Lotz, Bingen (CDP.), zum 1. Vizepräsidenten Angestellter Böglner, Speyer (SPD.), gewählt. In der Abstimmung für die Stelle des 2. Vizepräsidenten entschieden sich

107 Abgeordnete für den Fabrikanten Weber, Pirmasens (CDP.), 14 für den von der KPD. vorgeschlagenen Angestellten Baumann, Mainz. Der Antrag der KPD., die Stelle eines 3. Vizepräsidenten zu schaffen und mit einem Abgeordneten der KPD. zu besetzen, war vorher von der Versammlung abgelehnt worden.

Die Landesversammlung wählte anschließend folgende Abgeordnete zu Schriftführern. CDP Frau Dr. Gantenberg, Drahten, Hastenteufel, SPD. Jakobs, Gänger, KPD. Schieder. Bevor man zur Wahl der Ausschüsse übergang, stellte Reg.-Präsident Steffan (SPD.) für seine Fraktion den Antrag, die Tagesordnung der ersten Sitzung zu erweitern, indem

der Ernst der Versorgungslage

besprochen und Maßnahmen beschlossen würden, die geeignet seien, der ungeheuren Not im Lande zu steuern. Dieser Antrag fand die volle Unterstützung der anderen Fraktionen, und der neue Präsident benutzte die Gelegenheit, sich in seiner Einführungsansprache an die Welt zu wenden, indem er sagte:

„Wir werben um das Vertrauen der Welt, nicht indem wir etwas bieten oder versprechen, sondern mit der Bitte: Gibt unseren darbedenden Frauen und Kindern Brot!“

Nach der Wahl der Ausschüsse nahmen Vertreter der drei Fraktionen in sehr eindringlichen Entschließungen zur augenblicklichen Ernährungslage Stellung, die von allen übereinstimmend als katastrophal bezeichnet wurde. Die SPD. forderte von der Landwirtschaft die restlose Erfüllung des Ablieferungszolls, Maßnahmen, die die beschleunigte Ablieferung erleichtern, schärfste Bestrafung von Saboteuren, Maßnahmen, die es dem Erzeuger erlauben, Waren auf ordnungsmäßigem Wege zu erheben, und schließlich die Versorgung der Stadtbevölkerung mit Hausrat, Kleidungsstücken und Heizmaterial. Herr Böglner, der Sprecher der SPD., bezeichnete diese Forderungen als das Mindestmaß und verlangte zum Schluß die Aufhebung

der wirtschaftlichen Zonen-grenzen und damit einheitliche Wirtschaftsmaßnahmen für ganz Deutschland

Frau Dr. Missong, die die Entschließung der CDP zur Verlesung brachte, betonte zu Beginn, daß „es so nicht weiter geht“ Selbst die zugesicherten Kalorienmengen würden tatsächlich nur selten erreicht. Ganz besonders stellte sie die gesundheitlichen Schäden und die demoralisierende Wirkung heraus, die der Hunger vor allem bei unserer Jugend zur Folge hat. „Das Volk von Rheinland-Pfalz will keine Revolte, es will den Frieden!“ sagte die Rednerin und fuhr fort: „Wir wissen, wir sind arm, und deshalb wollen wir uns bescheiden. Aber wir wollen leben! Wir hoffen in unserer Not auf das Verständnis der Militärregierung. Wo wir allein nicht mehr können, erbitten wir die Hilfe der Welt.“

„Wir wollen wieder gutmachen, aber wir wollen nicht zum Bettler werden. Für Gräber brauchen wir keine Verfassung! Das Leben muß gesichert sein. Das Recht auf Leben ist ein unveräußerliches, von Gott gegebenes Naturrecht!“

Herr Müller (KPD.) betonte, daß Arbeiter und Bauern zusammengehören, um der Not zu steuern. In ihrer Entschließung forderte die Fraktion, alle noch vorhandenen Bestände sofort zu erfassen und den Städten zuzuführen, schärfsten Kampf gegen Schwarzhändler und Wucherer zu führen und eine Neubesetzung der staatlichen Stellen, die in der Versorgung der Bevölkerung offensichtlich versagt hätten.

Einstimmig beschloß die Versammlung, daß der Ernährungs- und Versorgungsausschuß seine Arbeit sofort aufzunehmen habe. Die Entschließungen der Fraktionen wurden ihm zur Bearbeitung übergeben.

Mit dem Hinweis, daß die nächste Sitzung der Beratenden Landesversammlung am 2. Dezember stattfinden werde, schloß der Präsident die erste Sitzung. Die Tagesordnung sieht die Entgegennahme einer Regierungserklärung und Aussprache der Parteien mit besonderer Stellungnahme der Fraktionsvorsitzenden vor.

Die Zusammensetzung des Landtages

Amfliches Ergebnis zur Wahl

Wahlberechtigt	1655
abgegebene Stimmen	1640
abgegebene gültige Stimmen	1635
ungültig	5

Verteilung der Stimmen

CDP	857
Sozialdemokraten	548
Kommunisten	139
Liberaler Partei	26
Sozialer Volksbund	65

Mandatsverteilung

CDP	70
Sozialdemokraten	41
Kommunisten	9
Liberaler Partei	2
Sozialer Volksbund	5

23. November 1946

Die Versorgung der Bevölkerung steht im Mittelpunkt, als die Beratende Versammlung die Aufgabe hat, die Verfassung unseres Landes aus der Taufe zu heben

Essen aus dem Blechnapf

Der Beratenden Versammlung, die sich sofort als Landtag und Parlament verstand, gehörten 127 Abgeordnete an, die zuvor von Kommunalpolitikern gewählt worden waren. Die spätere CDU, die CDP, hatte 70, die SPD 41, die KPD neun und die beiden liberalen Parteien hatten fünf und zwei Sitze. Landtagspräsident Joachim Mertes (SPD) erinnerte 60 Jahre später bei einer Feierstunde im Stadttheater Koblenz auch an die harten Bedingungen, die für die Abgeordneten damals herrschten. Immerhin erhielten sie, wenn sie einen Blechnapf mitbrachten, eine warme Mahlzeit - den Löffel dazu gab es gegen den Pfand von 20 Reichsmark. Im Winter herrschte eine Kälte von minus 20 Grad. Bei den Debatten saßen sie - später auch im Görreshaus oder im (heute längst abgerissenen) Hotel Rittersturz in Mänteln, „manchmal auch in zweien“, wie sich Mertes erinnerte.

Zwar hatte die französische Militärregierung mit ihrer Verordnung Nr. 57 zur Gründung von Rheinland-Pfalz festgelegt, dass Mainz die Landeshauptstadt von Rheinland-Pfalz sein wird. Aber 1946 war Mainz dafür noch zu zerstört. Deshalb stand die Wiege des Parlaments in Koblenz. Und dies wehrte sich zunächst auch gegen einen Umzug. Der entscheidende Beschluss fiel dann (im zweiten Anlauf) am 16. Mai 1950. Bis 1951 siedelten Regierung und der Landtag nach Mainz um, wo die Abgeordneten seither im Deutsches Haus tagen, das derzeit aber wieder grundlegend saniert werden muss. Die Verordnung Nr. 57 durfte der Landtag übrigens erst am 4. April 1950 aufheben: Erst danach konnte er in eigener Souveränität auch über Regierungs- und Parlamentsitz entscheiden.

Schwere Geburt aus der Retorte

Die Verfassung wird in Koblenz geschrieben

„Mahnruf an die Welt“ - diese Schlagzeile ragt in der Rhein-Zeitung in ihrem Gründerjahr am 23. November 1946 richtig heraus, wirkt neben den ansonsten betont nüchternen (und auch noch von den Franzosen streng zensierten) Überschriften und Berichten geradezu emotional. Aus gutem Grund: Denn die Rhein-Zeitung berichtet über eine historische Stunde aus dem Geburtsjahr von Rheinland-Pfalz, das per Dekret Nr. 57 am 30. August nicht aus freiem Willen, sondern vom französischen General Marie-Pierre Koenig aus Teilen der ehemals preußischen Provinz Hessen-Nassau, der preußischen Rheinprovinz, der bayerischen Pfalz, Rheinhessen und dem ehemals oldenburgischen Gebiet um Birkenfeld künstlich gebildet und verordnet worden ist.

Der erste zaghafte Schritt in die Demokratie

Am 22. November folgt der erhoffte, noch zaghafte Schritt in die Demokratie: Der erste (provisorische) Landtag als verfassunggebende Beratende Versammlung tritt im Koblenzer Stadttheater auf die politische Bühne - noch unter den Augen der französischen Militärregierung. Wer den Bericht und den Kommentar des damaligen Chefredakteurs Oscar Richardt liest, spürt: In dieser Stunde herrscht nach NS-Terror und vernichtendem Krieg keine fröhliche Aufbruchstimmung. Wie denn auch? Die Gesichter der Gründerväter und (wenigen) -mütter sind vom Leid gezeichnet, von politischer Haft oder KZ, von Trauer um Gefallene, Sorge um Vermisste und bitterster Not, die zwischen den Trümmern herrscht.

Der eindringliche Mahnruf, gemeinsam von Christ- und Sozialdemokraten, Liberalen wie Kommunisten formuliert, geht als verzweifelte Bitte noch 70 Jahre später unter die Haut: „Gebt unseren darbedenden Frauen und Kindern Brot!“ Die christdemokratische Abgeordnete Else Peerenboom-Missong will der Welt vor Augen halten, wie gefährlich, wie brisant der Hunger ist, der vor allem Jugendliche demoralisiert: „Das Volk will keine Revolte, es will den Frieden! Aber wir wollen leben. Wir hoffen in unserer Not auf Verständnis der Militärregierung. Wo wir allein nicht mehr können, erbitten wir die Hilfe der Welt.“

Für die Abgeordneten steht die Ernährungsfrage im Mittelpunkt

Die kämpferische Frau trifft auch den Nerv der Stunde: „Für Gräber brauchen wir keine Verfassung! Das Leben muss gesichert sein“, als von Gott gegebenes Naturrecht. Der damalige Chefredakteur Oscar Richardt ordnet die historische Stunde ein - erinnert mahnd an Aufgabe und Zeitdruck, wenn auch die Ernährungsfrage für die Abgeordneten im Mittelpunkt steht: Das Parlament des neuen Landes „wird nicht viel Zeit haben, sich mit rhetorischen Versuchen zu beschäftigen. Es hat

das Mandat erhalten, einen Verfassungsentwurf auszuarbeiten, der dem Volk zur Abstimmung vorgelegt werden muss.“ Dabei solle niemand denken, dass es sich dabei um einen formellen Akt handle, „zu dem die Wähler als jagende Statisten aufgeboten werden“. Er appelliert, die Freiheit des historischen Mandats zu nutzen: Das Volk erwarte keine Wunder, aber den ernsthaften Willen, im neuen Land „die Bedingungen für ein freies Leben und eine bessere Zukunft zu schaffen“.

Das Bindestrichland hat anfangs „durchaus keinen Ewigkeitswert“

Schon am 18. Mai 1947 wurde die neue Verfassung in einer Volksabstimmung mit knapper Mehrheit von 53 Prozent angenommen - gegen starke Widerstände in Rheinhessen und in der Pfalz. Dem Bindestrichland, das für Ministerpräsident Peter Altmeier 1947 als Ergebnis von Zonen- und Besatzungspolitik „durchaus keinen Ewigkeitswert“ hatte, drohte immer wieder die Neugliederung, sprich Auflösung, um seine Teile Bayern, Hessen und Nordrhein-Westfalen zuzuschlagen. Aber diese Vorstöße liefen ins Leere. Das Retortenland lebt geeint - heute auch nicht mehr allein von Reben und Rüben.

Demokratie muss ständig überwacht und aktiv begleitet werden

Die Zeitungssseite vom 23. November 1946 erinnert Nachkriegsgenerationen noch einmal mit voller Wucht und Gänsehautgefühl daran, wie Großeltern und Eltern mit ihrem Lebenswillen das Land aus den Trümmern aufgebaut und zu neuem Wohlstand und Profil gebracht haben. Aber sie mahnt auch: Demokratie muss ständig neu überwacht und aktiv begleitet werden, damit sie nicht in Gefahr gerät. Aber sie ist auch irgendwie ein Appell an den neuen Landtag, der 70 Jahre später am 18. Mai seine Arbeit aufnimmt - wie einst in Koblenz wieder in einem Provisorium. Wenn das Parlament mit weniger Klamauk um die beste Politik für Rheinland-Pfalz streitet und möglichst transparent ist, kann es an Respekt nur gewinnen. Denn historische Aufgaben stellen sich immer wieder neu.

Eins lehrt das Parlament von 1946 auch: Wer weniger quasselt und sich auf die Sache konzentriert, kommt schneller zum Ziel. Mit dem Tempo, in dem eine Verfassung in Koblenz geschrieben wurde, kommt heute jedenfalls kaum noch ein Gesetz durch Ausschüsse und Parlament.



Ursula Samary (63) ist in der Zentralredaktion als Chefredakteurin tätig und beobachtet die Landespolitik seit Jahren. 2012 wurde sie auch von der Stiftung „Freiheit der Presse“ mit dem renommierten Wächterpreis der Tagespresse ausgezeichnet, weil sie mit ihren Recherchen um die geplante Auflösung des Oberlandesgerichts Koblenz „sachfremde Motive der Landesregierung und ihres Ministerpräsidenten sichtbar“ machte.

Das Geburtstagskind 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

9. September 1946

Ganz so groß ist die Geburtsanzeige von „Heinz-Dieter!“ in der 61. Ausgabe der Rhein-Zeitung natürlich nicht, aber fürs Foto mit dem inzwischen fast 70-jährigen Dieter Heller wird sie in Szene gesetzt

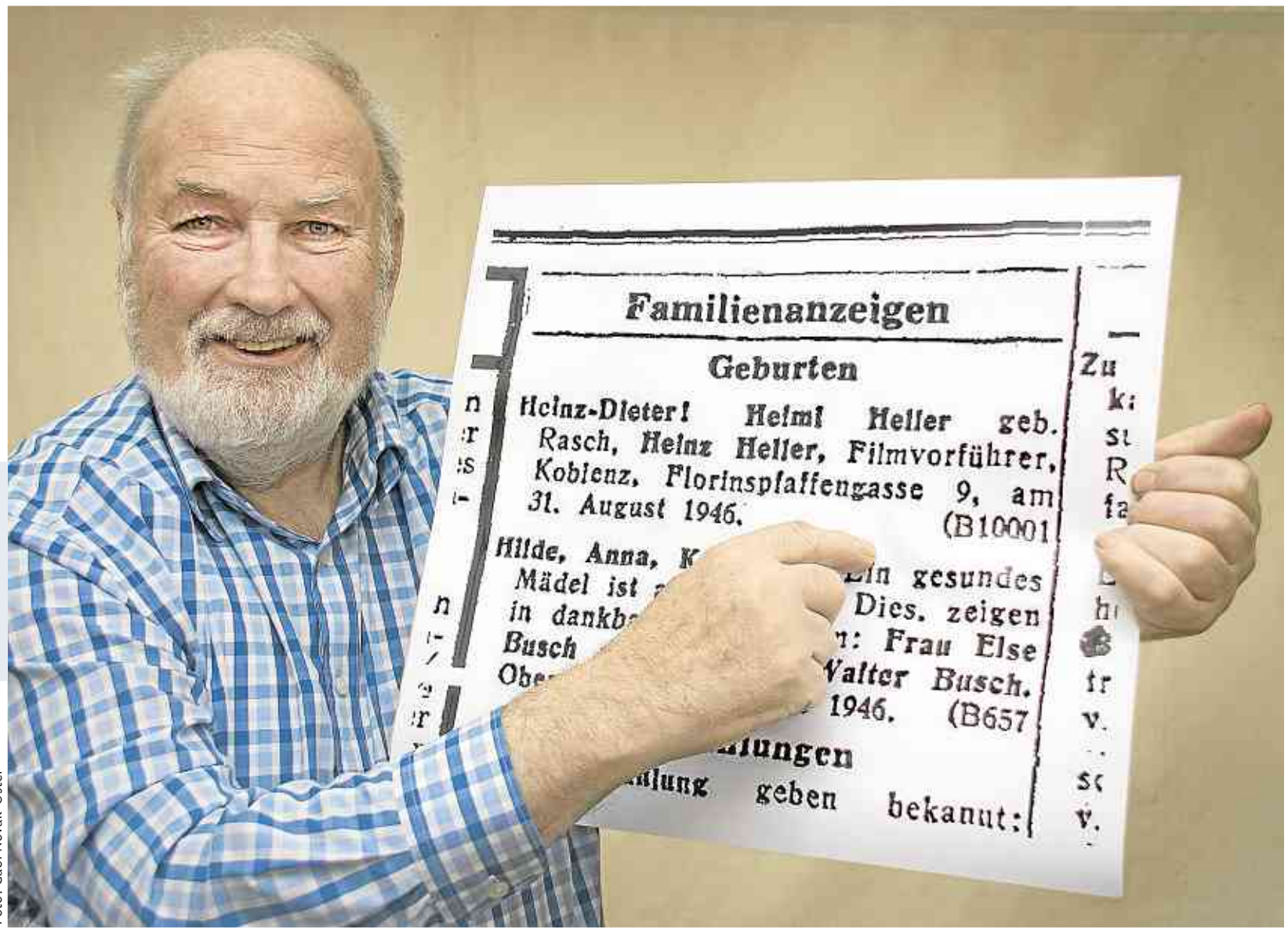


Foto: Gabi Novak-Oster

„Wir haben aus dem Dreck gelebt in dieser Zeit“

Rheinland-Pfalz ist erst einen Tag alt, als Heinz-Dieter Heller in den Trümmern der Koblenzer Altstadt geboren wird

Sorgen, Nöte, hier und da ein kleiner Hoffnungsschimmer. Buchstaben, Worte, Sätze beschreiben in der Rhein-Zeitung vom 9. September 1946 das Auf und Ab des Lebens in der Nachkriegszeit. Die Ziele von Frankreichs Politik am Rhein formuliert Unterstaatssekretär Schneiter so: „Die rheinische Bevölkerung soll wieder eine Zukunft der Arbeit, des Wohlwollens und des Friedens finden.“ In Amerika streiken die Seeleute und gefährden damit die Lebensmittelversorgung. Das „Erdölland Österreich“ nimmt mit einer jährlichen Fördermenge von 1,5 Millionen Tonnen nun Platz zwei in Europa ein. In Koblenz wird die „Einkellerung“ der Winterkartoffeln erlaubt, nachdem die Vorbereitungen durch die Vorsorge des Wirtschafts- und Ernährungsamtes erfüllt wurden.

Ungeachtet der geschilderten Ereignisse hat einer der jüngsten Neubürger von Koblenz in dieser 61. Ausgabe der Rhein-Zeitung seinen ersten öffentlichen Auftritt. In der Rubrik „Geburten“ sind vier Zeilen seine ganz persönlichen: „Heinz-Dieter! Helmi Heller, geb. Rasch, Heinz Heller, Filmvorführer, Koblenz, Florinspaffengasse 9, am 31. August 1946.“ Hinter dem Namen des Sohnes ein Ausrufezeichen – das Zeichen stolzer und glücklicher Eltern. Das sind auch die von „Hilde Anna Katharina“ aus Oberwesel: „Ein gesundes Mädchen ist angekommen“, schreiben Else und Walter Busch in ihrer Geburtsanzeige, der zweiten an diesem Montag.

Fast eine historische Geburt im Hause Heller

Was „Heinz-Dieter!“ damals nicht wissen kann: Einen Tag, bevor er das Licht der Welt erblickt, am 30. August also, wird durch die „Verordnung Nr. 57“ der französischen Militärregierung die Errichtung von Rheinland-Pfalz angeordnet, zunächst als „rhein-pfälzisches Land“ bezeichnet. Die Geburt im Hause Heller ist somit fast eine historische.

Ein Stück traurige Geschichte erzählt dagegen die am 9. September veröffentlichte Todesanzeige, eine von vielen ähnlich lautenden in dieser Zeit. Gut ein Jahr nach Ende des Krieges haben in Koblenz und Umgebung viele Familien noch immer nichts vom Schicksal ihrer Männer und Söhne gehört, die an die Front mussten, in

Kriegsgefangenschaft gerieten oder als verschollen gelten. Familie Jacquemin aus Koblenz-Wallersheim hat nach langer Zeit des Wartens und des Hoffens endlich Gewissheit. Traurige. „Schmerzlich traf uns die Nachricht“, heißt es in ihrer Anzeige. Sohn Norbert wird

nicht zurückkommen. Der 25-jährige Theologiestudent ist fern von Heimat und Familie in Westpreußen gefallen.

Die Folgen des Krieges, noch lange sind sie spürbar, bis heute unvergessen. Wie hat Heinz-Dieter Heller diese Zeit erlebt und in Er-

innerung? Wie geht es ihm fast 70 Jahre später?

Wir treffen uns im Elternhaus seiner Frau, nahe der Mosel gelegen. Hier wohnen die Hellers seit ihrer Heirat im Jahr 1970, haben es sich gemütlich gemacht, züchten Hühner, haben sich dem Wassersport – Kajakfahren und Angeln – verschrieben. Sohn Bernd und Tochter Petra sind längst aus dem Haus. Derzeit muss Klara Heller die Hühner allein füttern und Eier einsammeln, denn ihr Mann hat ein neues Knie bekommen und eine Reha hinter sich. Noch läuft er mit einer Krücke, aber lange wird das nicht mehr so sein, da ist er optimistisch. Die Hellers haben schon Schlimmeres erlebt – und überstanden.

Zwischen Trümmern, kein Wasser, nichts zum Wickeln

Die Eltern müssen ihre Heimat Sudetendeutschland verlassen und finden in Koblenz eine neue Bleibe. Als erstes von vier Kindern wird 1946 „Heinz-Dieter!“ – bald nur noch Dieter – in der Florinspaffengasse 9 geboren. „Dritte Etage“, verfeinert er. Bei der Geburt des Stammhalters inmitten der zerstörten Altstadt von Koblenz hilft eine Hebamme, die in der Nachbarschaft wohnt. Rechts und links Trümmergrundstücke, kein Wasser, nichts zum Wickeln.

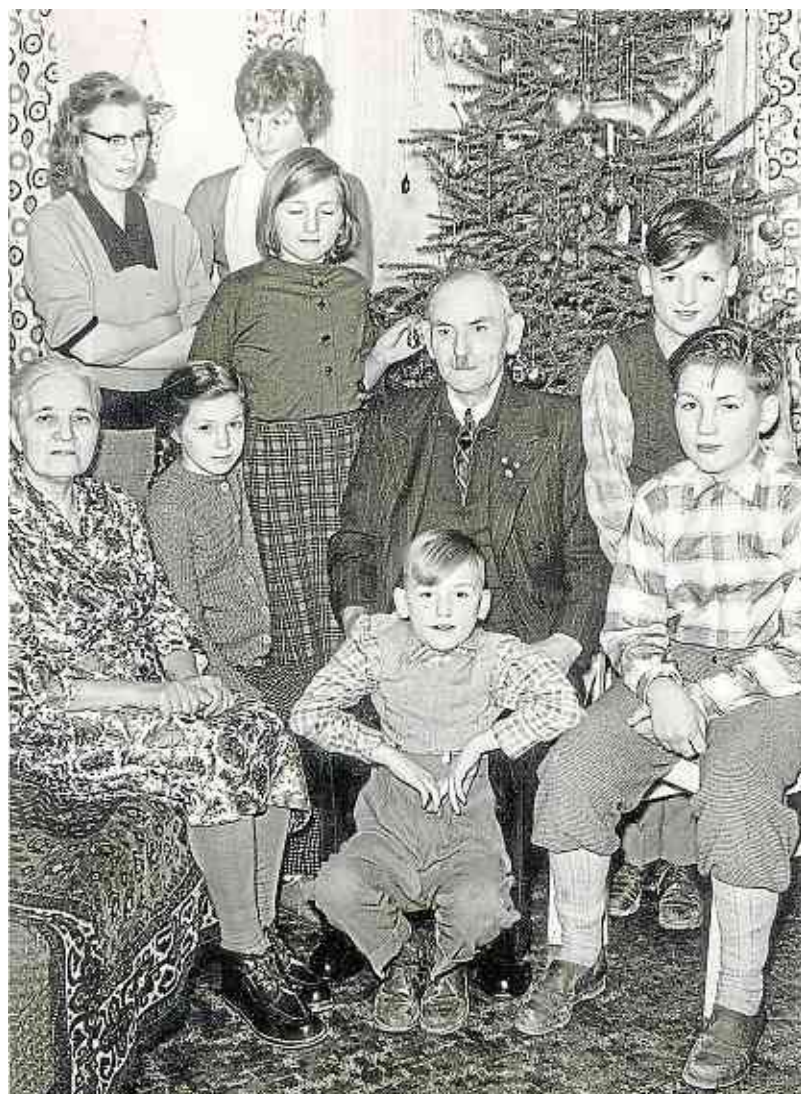
Die Eltern haben über den Krieg und die Jahre danach nicht gesprochen, nie geklagt. Sie sind glücklich über die Geburt von „Heinz-Dieter!“. Und sie sind froh, dass Vater Heinz unversehrt nach Hause gekommen ist. In seinem Beruf als Filmvorführer findet er zunächst keine Anstellung – also kein Lohn! Das Schicksal der Arbeitslosigkeit teilen viele. Stellensuche sind auch in der RZ-Ausgabe 61 zu lesen, zum Beispiel diese: Ein „leicht Kriegsbeschädigter

sucht Arbeit gleich welcher Art“. Zum ersten Mal hält Dieter Heller die Zeitung mit seiner Geburtsanzeige in der Hand, liest „seine“ vier Zeilen, schmunzelt. Was ist seither nicht alles passiert! An seine ersten Lebensjahre kann er sich natürlich nicht mehr erinnern, an die späteren schon. In Holzbaracken erlebt Dieter seine Kindergartenzeit, und dann: „Wir haben in den Trümmern gespielt, vier oder fünf Jungen waren Indianer, das machte Spaß.“ Er lacht verschmizt. Ob die Eltern das wussten?

Eher nicht. Auch wenn das Geld knapp ist, legen sie großen Wert auf das Äußere ihrer Kinder. „Wenn wir aus dem Haus gingen, waren wir immer sauber angezogen.“ Die Zeit der großen Wünsche aber ist noch fern. „In der Weihnachtszeit gab es inmitten der Trümmer nur eine spärliche Beleuchtung.“ Im Halbdunkel schreibt Dieter seinen Wunschzettel. „Ich wollte immer einen Pumproller haben, einen mit aufgeblasenen Reifen also. Ich weiß gar nicht, ob ich ihn bekommen habe.“

Die Kinder müssen mit ran: Lebertran auf Lebensmittelkarten

In der Florinspaffengasse 9 wohnen schließlich zehn Personen. Die Kinder müssen mit ran. „Alle drei Tage bin ich zum Jesuitenplatz, wo es auf Lebensmittelkarten Lebertran gab.“ Die Lebensmittelkarten sind begehrt und wertvoll. Und sie



Weihnachten Mitte der 50er-Jahre. Dieter (vorne rechts) und seine Mutter Helmi (hinten links) im Kreis der Familie mit Geschwistern und Großeltern.

Foto: privat

Gabi Novak-Oster (66) wurde als zweites Kind einer Flüchtlingsfamilie geboren und lebte die ersten acht Jahre in einer winzigen Wohnung ohne Heizung und Wasser. Trotz großer Not schickten die Eltern ihre drei Kinder auf die höhere Schule. Menschliche und soziale Themen sowie das Engagement für die Aktion HELFT UNS LEBEN waren in den 33 Jahren als Redakteurin Schwerpunkt ihrer Berichterstattung.



Lesen Sie weiter auf der nächsten Seite

Das Geburtstagskind 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung



Sohn Dieter darf seine Mutter beim Spaziergang an der Mosel begleiten, so recht zu gefallen scheint ihm das allerdings nicht.

Foto: privat

„Wir haben aus dem Dreck gelebt in dieser Zeit“

Fortsetzung

verleiten zu kriminellen Machenschaften. In der RZ wird gemeldet: „Wie wir erfahren, wird das Mittlere Militärgericht den Prozeß gegen die Lebensmittelkartenfälscher im Laufe dieses Monats in Koblenz durchführen.“ Alles ist knapp. Heizmittel können sich die Hellers nicht leisten. In einer Kohlenhandlung sammeln die Kinder deshalb „Bruch“, bei Hochwasser fischen sie Treibholz aus der Mosel. Und wenn aus überfluteten Kellern Koks geschwemmt wird, greifen sie schnell zu. Wer zuerst kam ... Es geht ums Überleben.

Mitte der 50er Jahre erfährt Vater Heinz Heller, dass in Bernkastel ein Filmvorführer gesucht wird, also zieht die Familie um. „Das war kein großes Kino, ein Provinzkinobau, 60 bis 70 Plätze vielleicht.“ In Bernkastel wird Dieter eingeschult. Die Hellers wohnen in einem Haus aus dem Jahr 1583, das weiß Dieter noch genau. Und was er auch nicht vergessen hat: den Buttercremekuchen zu seiner Kommunion.

Beim Roten Kreuz auf dem Münzplatz gab's Care-Pakete

Als sich die Eltern trennen, kehrt Mutter Helmi (Wilhelmine) mit den Kindern nach Koblenz zurück. So arm die Zeit noch ist, so groß die Entbehrungen sind, eines ist der

Mutter wichtig: „Ihr müsst was lernen, sagte sie immer.“ Als Ältester hat Dieter einen besonders engen Kontakt zu seiner Mutter, einer Apothekenhelferin. Noch heute bewundert er sie: „Es war eine Leistung, wie sie alles geschafft hat, denn sie hatte ja keine regelmäßigen Bezüge.“ Dennoch kommt immer etwas auf den Tisch, zwei Tage hintereinander Erbsensuppe, das ist schon gut. „Wir haben aus dem Dreck gelebt in dieser Zeit“, sagt Dieter. Er selbst holt beim Roten Kreuz auf dem Münzplatz Care-Pakete ab und bringt sie „stolz wie Oskar“ nach Hause. Der Opa erwirtschaftet ein wenig Geld, denn er ist als Heizer unterwegs, schleppt Koks und füllt damit die Öfen. „Er war ein richtiger Altstadtler, bekannt wie ein bunter Hund.“

„Das Negative hat mich stark gemacht fürs Leben“

Dieter Heller schließt eine Lehre als Bau- und Kunstschlosser ab, denn gebastelt hat er immer gern, bis heute. Die Bundeswehrzeit beendet er bei den Flusspionieren, das gefällt. Im Wassersportverein lernt er Klara kennen und lieben, sie heiraten 1970 und ziehen in Klaras Elternhaus. Dort leben sie noch heute und sind stolz auf ihre Zucht von Rassegeflügel, besuchen damit sogar Ausstellungen. Natürlich gab es Rückschläge in seinem Leben, sagt Dieter Heller, überwiegend aber verläuft alles positiv. „Und das Negative hat mich stark ge-

Statistik

1015

Kinder werden im Jahr 1946 in Koblenz geboren. Im Monat August, als unser Gesprächspartner Heinz-Dieter Heller das Licht der Welt erblickt, sind im Geburtsregister des Koblenzer Standesamtes 90 Geburten aufgeführt – 49 Jungen und 41 Mädchen.

macht fürs Leben.“ Dankbar ist er vor allem seiner Mutter Helmi, die im Alter von 93 Jahren verstorben ist. „Alle paar Tage gehen wir zu ihrem Grab auf dem Metternicher Friedhof.“ Da wird der Sohn für einen Moment ganz ruhig.

In Koblenz fühlt sich der fast 70-Jährige wohl. „Heimat ist für mich, wo ich geboren und aufgewachsen bin.“ Nicht alles gefällt, das neue Forum zum Beispiel. Die historische Stadtmauer hätte Dieter Heller auf dem Zentralplatz gern erhalten gesehen. Die Altstadt, sagt er, hat sich positiv verändert. Das Weltgeschehen aber ängstigt. „Verrückt.“ Er meint Kriege, Krisen, Umweltprobleme. „Wer weiß, was noch kommt.“ Dieter Heller schaut seine Frau an. „Aber wir haben das Leben immer gemeistert.“ Sie nickt. Natürlich, denn sie kennt ihn ja seit fast 50 Jahren, den „Heinz-Dieter!“.

ANZEIGE

Wir gratulieren der Rhein-Zeitung zum 70. Geburtstag.

WER ZEITLOSE ARCHITEKTUR ENTWIRFT, MUSS DEN WANDEL DER ZEIT VERSTEHEN.

Leicht und elegant zugleich verleiht die klare Linienführung einem DAVINCI HAUS die typische architektonische Formensprache eines modernen Klassikers.

DAVINCI HAUS GmbH & Co. KG

T +49 2747 8009-0 | hallo@davinci-haus.de | www.davinci-haus.de

80 JAHRE

anspruchsvoll · exklusiv · zeitlos

DAVINCI HAUS

Für Druckfehler keine Haftung
KW 21

WIR GRATULIEREN DER RHEIN-ZEITUNG ZUM 70-JÄHRIGEN JUBILÄUM.

REWE:XL PETZ

REWE.DE

KLEIN BAUMSCHULE

- Heckenpflanzen
- Obstgehölze
- Bodendecker
- Blütensträucher
- Rhododendron
- Nadelgehölze
- Laubbäume
- Mediterrane
- Gartenbonsai
- Formgehölze
- Bambus/Gräser
- Raritäten

Laacher Straße 37 • 56653 Gleys (Laacher See)
Telefon (0 26 36) 21 03 • Telefax (0 26 36) 47 70
www.baumschule-klein.de

Ihr Vertragshändler rund ums Motorrad

Schmitz
Motorräder, Bekleidung und mehr

- Neu / Gebrauchtfahrzeuge
- Ankauf Gebrauchtfahrzeuge
- Werkstatt-Service auch für BMW Motorräder
- Spezialumbauten / Lackierungen
- Fahrerausstattung
- Quad / ATV
- Motorrad- & Rollervermietung

Hauptstraße 162 · 53518 Adenau · Telefon 02691/9204-0 · Telefax 02691/9204-40
adenau@zweirad-schmitz.de · www.zweirad-schmitz.de

Fell-issimo
Hunde- & Katzensalon

– Hausbesuche im Umkreis bis 10 km –

Bergstraße 4
56412 Nentershausen, Telefon: 0 64 85 / 3 52
Ich freue mich auf Ihren Besuch, Franca Vienna
www.fell-issimo.de, E-Mail: info@fell-issimo.de

CURANUM
Gute Pflege hat ein Zuhause.

Herzlich willkommen in der CURANUM Seniorenresidenz.

Unser Angebot für Sie im Überblick:

- Betreutes Wohnen
- 24-Stunden-Pflege-Aufnahme
- Vollstationäre, Kurzzeit- und Tagespflege
- Demenzbetreuung
- Bewegungsbad
- Beratung auch bei Ihnen zu Hause

Wir freuen uns auf Sie!

CURANUM Seniorenresidenz Remagen
Alte Str. 42 - 46 • 53424 Remagen • Tel.: 02642/207-0
www.curanum-seniorenresidenz-remagen.de



Kultur

1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Spielfilme für den Wiederaufbau

Die ersten Französischen Filmtage in Koblenz

Komm, wir gehen ins Kino. Dieser Satz gehört wie selbstverständlich zu meinem Alltag. Karte kaufen, in den bequemen Sessel fallen lassen, Film ab. Eintauchen in eine andere Welt, in andere Leben, Zeiten, Galaxien. Die Leinwand nimmt mich gefangen, die Dunkelheit im Kinosaal schirmt ab, was draußen, abseits dieser Filmwirklichkeit, geschieht. Diese kleine Flucht aus dem Hier und Jetzt ist für mich Freizeit, ein Vergnügen – vor 70 Jahren, in den Nachkriegszeiten, war es vielen Menschen ein regelrechtes Bedürfnis. Davon erzählt ein Ereignis, das im September 1946 zunächst mit einer kleinen Notiz in der Rhein-Zeitung angekündigt wurde, das aber von immenser (wirtschafts-)politischer und gesellschaftlicher Dimension war. Gut eineinhalb Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs finden Mitte Oktober in Koblenz die ersten Französischen Filmtage statt. Streifen, die zuvor auf der Internationalen Filmwoche in Cannes gezeigt wurden, sollten nun auch vor Koblenzer Kinogängern laufen. Damals zunächst mit ein paar Zeilen im Voraus in der Zeitung vermeldet, sollten es in späteren Ausgaben Hunderte werden, in denen begleitend über die Filmtage und die Filme berichtet wurde, die über die Leinwand flimmerten.

Flucht vor Trümmern und Traumata

Denn das Kino, die bewegten Bilder, bewegten viele Menschen in der Nachkriegszeit. Vor der Leinwand konnte man sich aus den harten Zeiten ausklinken, für eine Weile zumindest. Trümmer und Trauma, Not und Sorgen waren zwar nicht vergessen, aber im Lichtspielhaus konnte man sich zumindest etwas davon ablenken, 30 Pfennige kostete der billigste Platz.

Wie groß das Bedürfnis nach Filmvorführungen war, zeigt allein schon die überraschend große Zahl an Filmtheatern, die bereits 1946 wieder in der französischen Zone geöffnet waren: 440 Stück waren es, berichtete die Rhein-Zeitung in ihren Texten rund um die Französischen Filmtage. Diese hatte die Französische Militärregierung initiiert, um der deutschen Bevölkerung eine Filmkunst nahezubringen, die selbst in den Kriegsjahren gepflegt wurde und die sich frei, uneingeschränkt von ideologischen Untertönen und politischen Durchhalteparolen entwickeln konnte. Anders war dies im deutschen Film, der durch die Propagandamaschinerie des Joseph Goebbels gedreht wurde. Von ausländischen Filmen waren die Deutschen während des NS-Regimes abgeschnitten, konnten über Jahre nicht daran teilhaben, wie sich die Kulturgeschichte des Mediums Films fortschrieb. Um sie zu umreißen, um Wissenslücken zu schließen und um die Faszination Film zu dokumentieren, wurde begleitend zu den Kinotagen in Koblenz in der Alten Burg eine Ausstellung zur 50-jährigen Geschichte des Films gezeigt. Neben der Wiederbelebung des kulturellen Lebens – auch im Sinne der Redemokratisierung der Deutschen – und um das Niveau der französischen Filmkunst zu demonstrieren, hatten die Filmtage noch ein anderes Ziel: Die französische Militärregierung war bestrebt, Strukturen für Film und Kino in ihrer Zone aufzubauen – diesbezüglich hatte die Region nichts vorzuweisen, anders als beispielsweise das von den Amerikanern verwaltete Berlin. Deshalb wollten die Franzosen ihre Filmindustrie ins besetzte Gebiet ausweiten und damit den Wiederaufbau ankurbeln. Dazu war von der Section Cinéma, einer Abteilung des Informationswesens der militärischen Militärregierung, ein Gesamtkonzept für die Zone ausgearbeitet worden. Baden-Baden sollte ein Schwerpunktstandort werden, große Pläne gab es aber auch für Gut Calmuth bei Remagen.

Filme synchronisieren

Dort liefen zu Zeiten der Französischen Filmtage bereits Bauarbeiten für ein Synchronisationsstudio, in dem französische Streifen ins Deutsche übersetzt werden sollten. Zwar waren die Gebäude noch im Rohbau, dennoch wurden die Halle während der Filmtage eingeweiht. Womit die Anfänge der Internationalen Film-Union GmbH Remagen gesetzt waren. Mehr als 800 Spielfilme sollten dort bis zum endgültigen Aus des Unternehmens 1996 synchronisiert werden, französische natürlich, später aber internationale Produktionen, darunter solche Legenden wie „Don Camillo und Peppone“.

Ein weiteres Vorhaben für Calmuth konnten die Franzosen allerdings nicht umsetzen: Sie wollen Aufnahmeateliers bauen und so ein Filmstudio gründen. Dieser Plan war während der Französischen Filmtage ebenfalls skizziert worden – die Geschichte sollte zeigen, dass er infolge der Währungsreform begraben werden musste. Davon war 1946 natürlich noch nichts zu ahnen.

Anke Mersmann sitzt gern im Zuschauerraum eines Theaters, ebenso gern aber im Sessel eines Kinosaals. Seit einigen Jahren begleitet sie als Redakteurin das kulturelle Geschehen in Koblenz.



Und auch wenn dieses Projekt scheiterte, so hatte die Militärregierung mit ihrem Engagement um den Film doch den Grundstein gelegt, um zu ihrem selbst gesteckten Ziel zu gelangen. Dieses erklärte der französische Unterstaatssekretär für Informationswesen namens Bichot bei den Filmtagen folgendermaßen: „Wir haben besonderen Wert darauf gelegt, die Deutschen

unserer Zone wieder in die Lage zu versetzen, die Wahrheit als einzigen Maßstab der Dinge zu erkennen“, wurde er in der Rhein-Zeitung zitiert. Und weiter: „Wir haben dazu die Mittel gebraucht, die wir ganz neu geschaffen haben: die Presse, das Radio, den Film.“ Von all dem profitiert unsere Gesellschaft heutzutage noch immer, auch die Cineasten.

Französische Filmtage in Koblenz

In der Zeit vom 16. bis 30. Oktober werden in Koblenz die großen Filmtage mit einer erlesenen Schau französischer Spitzenfilme stattfinden. Es wird an jedem Tage ein anderer Film aufgeführt, der aus der neuen Produktion und den schon auf der internationalen Filmwoche in Cannes gezeigten Werken ausgewählt wird. Außerdem ist eine Ausstellung „50 Jahre Film“ vorgesehen, in deren Verlauf Lehr- und auch alte Filme einen Rückblick auf die Entwicklung des Filmschaffens geben sollen. Geplant sind weiterhin eine Schau französischer Mode, zu



der auch deutsche Modehäuser beitragen, und sportliche Veranstaltungen. Man rechnet für diese Festtage mit dem Besuch von zahlreichen ausländischen Journalisten und erwartet auch führende französische und deutsche Persönlichkeiten.

30. September 1946

Mit dieser Meldung kündigt die Rhein-Zeitung ein Filmfestival an, das von weitreichender Bedeutung sein sollte

ANZEIGE

Polster Aktuell

„Wir denken in Möbeln“

Beratungsqualität und Individualität von Polster Aktuell machen den Unterschied aus.

Polster Aktuell ist einzigartig. Das trifft auf die Qualität ebenso zu wie auf die individuellen Möglichkeiten für die Kunden. Im Gespräch erläutert Martin Gürtler, Geschäftsführer von Polster Aktuell Koblenz, unter anderem die Alleinstellungsmerkmale, die das Unternehmen ausmachen, sowie die Vorteile für die Kunden.

Herr Gürtler, was zeichnet Polster Aktuell besonders aus?

Das lässt sich am besten mit unserer Leitlinie ausdrücken: Qualität – Exklusivität – Individualität.

Können Sie das konkretisieren?

Gerne. Wir halten für unsere Kunden schöne Sitzmöbel in verschiedenen Stil- und Geschmacksrichtungen bereit. Das Besondere: Unsere Möbel kommen nicht von der sprichwörtlichen Stange. Möchte der Kunde ein Sofa beispielsweise in 187-cm-Länge oder eine Ecklösung in einem bestimmten Winkel, dann bekommt er auch genau das, was er wünscht. Wir müssen niemals nein sagen.

Wie ist das möglich?

Weil wir mit renommierten Herstellern auf exklusiver Basis zusammenarbeiten und somit Mitgestalter der Produkte sind. Die Industrie bringt das Know-how in der Produktion mit; wir wissen, was der Endkunde möchte. Wir entwickeln aus diesem Wissen heraus gemeinsam exklusive Systeme und Konzepte, die untereinander kompatibel sind. Eine

solche Innovation ist etwa die „Herz-Waage-Funktion“ die es exklusiv nur bei Polster Aktuell gibt (siehe Logo). Diese Stellung entlastet den Körper optimal und sorgt durch Fußhochlagern für eine Liegeposition, die Herz und Kreislauf schonet. So gibt es tausende Möglichkeiten für den Kunden, der sich die jeweils beste Lösung für sich aussuchen kann. Das ist ein großer Mehrwert. Viele Kunden wissen gar nicht, welche Möglichkeiten es gibt. Oder sie vermuten nicht, dass sie genau bei uns die Lösung für ihre Probleme präsentiert bekommen.

Das hört sich nach viel Arbeit für die Berater in Ihrem Haus an...

Natürlich bedeutet eine gute und kompetente Beratung auch immer, dass sich die Mitarbeiter Zeit nehmen müssen. Aber genau das ist unsere Philosophie und von unserer Seite so gewünscht. Unsere Mitarbeiter „denken alle in Möbeln“. Es ist kein Zufall, dass wir gerade frisch bereits zum neunten Mal als kunden- und serviceorientiertes Möbelhaus ausgezeichnet wurden.

Service ist ein gutes Stichwort. Was hebt Sie hier von den Mitbewerbern ab?

Die Kunden dürfen natürlich die üblichen Serviceleistungen eines guten Möbelhauses erwarten – von der Lieferung bis zum Leihsofa. Einzigartig ist aber unsere 5-Jahre-Fleck-weg-Garantie. Wir haben eine exklusive Stoff- und Lederkollektion entwickelt, die in Deutschland einmalig ist! Daher



Geschäftsführer Martin Gürtler von Polster Aktuell Koblenz – hier in einem Teil der riesigen Ausstellungsfläche – gratuliert der Rheinzeitung herzlich zum 70-jährigen Jubiläum

können wir diese Garantie auf alle haushaltsüblichen Flecken geben.

Seit einiger Zeit kann man in Ihren Häusern neben Sitzmöbeln auch Boxspringbetten kaufen. Wie passen diese Sortimente zusammen?

Hervorragend. Wir arbeiten bei unseren Sitzmöbeln schon lange mit der Boxspring-Technik. Von daher war es ein logischer Schritt, auch Boxspringbetten anzubieten. Wie bei unseren Möbeln gilt auch hier: Jedes Bett wird individuell auf die

Bedürfnisse der Kunden zugeschnitten, was Größen, Höhen und Ausstattung angeht. Wir haben schließlich auch hier die Möglichkeiten fürs perfekte Schlafkonzept.

Zu guter Letzt: Gibt es derzeit irgendwelche besonderen Angebote bei Ihnen?

Ja. Wir stellen Neuigkeiten vor und gewähren dabei – 20 % Einführungs-Rabatt* bis Samstag, 28. Mai – plus zusätzlich einen Akku-Staubsauger von Dyson gratis ab einem Einkaufswert von 2.500 Euro.

Riesen-Auswahl auf rund 4000 m²

Polster Aktuell ist der Spezialist für Polstermöbel und Boxspringbetten.

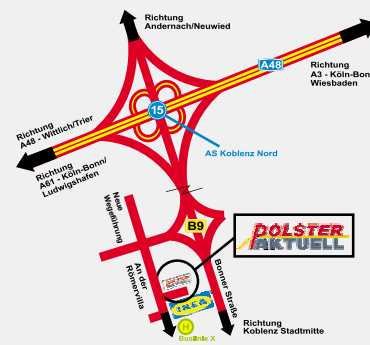
Heute gehört das Unternehmen mit den zehn Verkaufshäusern zu den führenden Anbietern in Deutschland. Eine Filiale ist in Koblenz an der Römervilla 7 zu finden, welche vor rund acht Jahren an diesem Standort eröffnet hat.



Polster Aktuell ggü. IKEA An der Römervilla 7 · 56070 Koblenz · Tel.: 02 61 98 82 33-0
Mo. - Sa. 10.00 bis 20.00 Uhr · E-Mail: infoko@polsteraktuell.de www.polsteraktuell.de
Ein Verkaufshaus der Polster Aktuell Süd GmbH & Co.KG mit Sitz in Hanau · Oderstraße 16 · 63452 Hanau

PA_15_A_16_KO

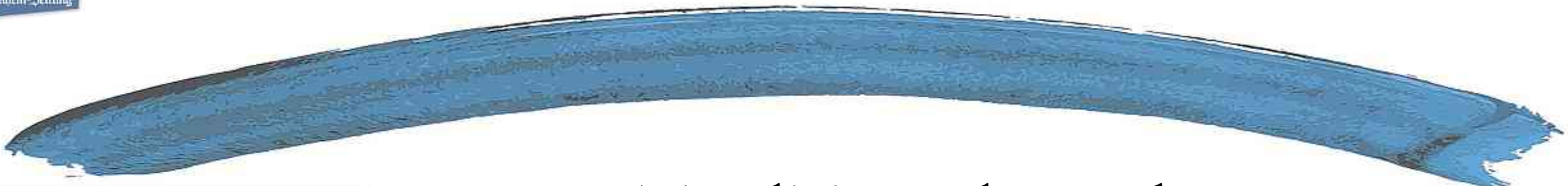
Anfahrtswege zu Polster Aktuell



POLSTER AKTUELL

KOBLENZ' GRÖSSTER POLSTERSPEZIALIST

* Nach Abzug 20 % Einführungs-Rabatt und ab einem zu zahlenden Gesamtaufpreis von 2.500,- Euro zusätzlich Dyson V6 Akkusauger (LVP 309,-, Farbe iron/weiß) geschenkt. Gilt nur für Neuaufträge und nicht für bereits abgeschlossene Kaufverträge. Ausgenommen sind Produkte der Marke STRESSLESS (verfügbar in Hanau, Köln und Bonn), im Verkaufshaus bereits als reduziert gekennzeichnete Artikel sowie Angebote aus dieser Werbung und aus unseren aktuellen Prospekten, die unter www.polsteraktuell.de einzusehen sind. Keine Barauszahlung. Beim Boxspring-Spezialisten Polster Aktuell GmbH & Co.KG im LUV Shopping-Center keine Sofas und Sessel erhältlich, bitte besuchen Sie das Haus in Lübeck, Polster Aktuell GmbH & Co.KG, Hinter den Kirschkäthen 7-11.



Tradition übersteht die Wirren des Krieges

Musik-Institut: Schon ein Jahr nach Kriegsende kann eine beachtliche Spielzeit veranstaltet werden

Vom Musik-Institut

Das Musik-Institut eröffnet seine Konzertreihe für den Winter 1946/47 mit dem großen Chorwerk „Die Jahreszeiten“ von Josef Haydn unter Leitung des städt. Musikdirektors Otto Winkler am Montag, dem 18. November im Film-Palast. Es wirken mit, der Chor des Musik-Instituts, der durch freundliche Zusage des Männergesangsvereins Neuendorf bedeutende Verstärkung erhält, die gesamte Rheinische Philharmonie und drei Solisten. Die Gesamtzahl der Mitwirkenden beträgt 300. Als Solisten sind gewonnen: Fritz Riepert-Koblenz (Bariton), Lotte Leonhardt-Stuttgart (Sopran) und Kurt Wolinsky-Frankfurt a. M. (Tenor). Es folgen der Beethoven-Zyklus (1. Teil) in vier Symphoniekonzerten und die f-moll-Messe von Anton Bruckner aus Anlaß des 50. Todestages des Komponisten. Als Sonderkonzert ist für die Karwoche die Matthäus-Passion vorgesehen, die seit Jahren nicht mehr zur Aufführung gelangt ist. Das Musikinstitut lädt zur Mitgliedschaft sowie zum Abonnement ein und bittet um Unterstützung und Förderung seines Bestrebens. Erwerb der Mitgliedschaft und des Abonnements werden in der Geschäftsstelle des Musikinstituts, Alte Burg, An der Moselbrücke, von 10 bis 12 Uhr und von 14 bis 16 Uhr (außer Samstag) entgegengenommen.

Es ist erfreulich, daß das Musikinstitut, das so eng mit der Kulturpflege in Koblenz verbunden ist, seine Arbeit mit zielbewußter Initiative aufnimmt. Das vorliegende Programm weist ein weitgestelltes Ziel auf, um so mehr darf die Unterstützung der gesamten Bevölkerung erwartet werden, in der aktiven Beteiligung sowohl wie im Besuch der Veranstaltungen

Liest man den ersten Jahrgang der Rhein-Zeitung in Bezug auf das Kulturleben, macht man so manche beachtliche Entdeckung – und kann nur sagen, auch wenn es ein bisschen hochtrabend klingen mag: Wie wichtig die Segnungen der Kultur dem Menschen sind, zeigt sich besonders stark in Krisenzeiten und Phasen des Neubeginns. Anders ist auch nicht zu erklären, wie das am Boden liegende Kulturleben in Deutschland sich den Schutt aus den Kleidern klopfen konnte und binnen Monaten wieder ein Angebot für breite Bevölkerungsschichten auf die

Beine zu stellen in der Lage war. Auch die Reihe der Anrechtskonzerte des Musik-Instituts konnte bereits ein Jahr nach Kriegsende wieder aufgenommen werden, wie die Ankündigung des ersten Konzertes am 4. November 2016 dokumentiert.

Nehmen wir die Musikpflege in den Fokus, so hatte diese andererseits zuvor, wie andere Künste auch, in starkem Maße als Propagandainstrument gedient: Aufschluss über diese Zeit gibt uns das Buch „Bürgerinitiative Musik“ von Uwe Baur. Er dokumentiert, wie gegen Ende des Zweiten Weltkriegs auch in Koblenz verstärkt Konzerte unter dem Titel „Beschwingte Musik“ auf dem Programm standen. Missliebige Komponisten waren ohnehin aus den Spielplänen getilgt. Und wie Musik missbraucht werden konnte, zeigt eines dieser „Volkskonzerte“ im Januar 1942: Für die Aufführung der sinfonischen Dichtung „Les Préludes“ von Franz Liszt gab

es „donnernden, anhaltenden Applaus“ – die Nationalsozialisten benutzten das Stück für ihren Wochenschau-Frontbericht des Oberkommandos der Wehrmacht.

Nun aber der Neustart für das Musik-Institut, für den unmittelbar nach Kriegsende die Zeichen denkbar schlecht standen: Das städtische Orchester gab es nicht mehr, geeignete Konzerträume waren kaum vorhanden, Improvisation war vonnöten.

Das Musikerproblem löste sich überraschend schnell, wenn auch anders als geplant: Anfangs hatte die Stadt Koblenz noch mit der Wiederherstellung eines städtischen philharmonischen Orchesters geliebäugelt, doch der nahezu unversehrte Sender Radio Koblenz kam dem zuvor: Am 3. August 1945 suchte der Sender Musiker für eine Tanzkapelle, ein Salonorchester sowie für das Philharmonische Orchester – sowie einen Dirigenten für selbiges. Das sich aufgrund dieser Ausschreibung zu-

sammenfindende Radio-Sinfonieorchester Koblenz probte Anfang Oktober 1945 erstmals im Saal des Katholischen Lesevereins im Görreshaus – wo die aus dem Orchester entstandene Rheinische Philharmonie bis heute ihr Domizil hat.

Nach der Tabula rasa, die das Kriegsende allen Vereinen und Institutionen bereitet hatte, wollte auch das 1808 gegründete Musik-Institut rasch wieder seinen Betrieb aufnehmen – was auch bald gelang. Nicht alle der Militäraufsicht vorgeschlagenen Vorstandmitglieder wurden akzeptiert: Zwei mussten wegen Mitgliedschaft in der NSDAP gegen unbelastete Vorstände ausgewechselt werden.

Doch schon für die Spielzeit 1946/48 konnte wieder ein Programm aufgelegt werden, das sich sehen lassen konnte: Begonnen hatte die Geschichte des Musik-

4. November 1946

Die erste Konzertsaison des Musik-Instituts Koblenz nach dem Krieg wird angekündigt

Lesen Sie weiter auf der nächsten Seite



Erleben Sie ab 9. Juli die SCORE! Sondermodelle live bei uns.

Privat-Leasingbeispiel¹ A 160 SCORE!²

Kaufpreis ab Werk ³	26.602,45 €
Leasing-Sonderzahlung	0,00 €
Gesamtkreditbetrag	26.602,45 €
Gesamtbeitrag	11.952,00 €
Laufzeit	48 Monate
Gesamtlauflistung	40.000 km
Sollzins, gebunden, p. a.	- 2,06 %
Effektiver Jahreszins	- 2,04 %

48 mtl. Leasingraten à **249 €**

¹Ein Leasingbeispiel der Mercedes-Benz Leasing GmbH, Siemensstraße 7, 70469 Stuttgart, für Privatkunden. Stand 03/2016. Ist der Darlehens-/Leasingnehmer Verbraucher, besteht nach Vertragsschluss ein gesetzliches Widerrufsrecht nach § 495 BGB. Das Angebot ist zeitlich begrenzt und gilt bei Bestellung bis 31.07.2016. ²Kraftstoffverbrauch A 160 SCORE! innerorts/außerorts/kombiniert: 7,2/4,4/5,5 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert: 126 g/km. ³Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers, zzgl. lokaler Überführungskosten.



Mercedes-Benz
Das Beste oder nichts.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart, Partner vor Ort:

BALD AG

Bald AG, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service, 57074 Stegen, Leimbachstraße 117, Tel.: 0271 3374-0, Fax: 0271 3374-209, www.bald.de, info@bald.de

Buchhandlung

MankelMuth

Bücherwurm gratuliert Leseratte!
Herzlichen Glückwunsch

zu

70 Jahre Rhein-Zeitung!

Bahnhofstraße 11, Betzdorf
Tel.: 02741/970024, www.mankelmuth.de



barbara hepworth
sculpture for

22.5. – 28.8.2016 a modern world
arp museum Bahnhof Rolandseck

Die Ausstellung wurde organisiert von der Tate in Kooperation mit dem Arp Museum Bahnhof Rolandseck und dem Kröller-Müller Museum.



ANGRY BIRDS THE MOVIE
AB MAI 2016 IM KINO

SCHRÄGER VOGEL ZUM VERLIEBEN

HAPPY :DAYS
AB MTL. 149,-€¹

MIT 0% CARCREDIT¹

INKLUSIVE:
EINPARKHILFE HINTEN MIT RÜCKFAHRKAMERA
KLIMAANLAGE
16 ZOLL LEICHTMETALLFELGEN „SQUARE“
AUDIO-SYSTEM MIT BLUETOOTH®-FREISPRECHRICHTUNG
17-CM-/7“-TOUCHSCREEN

CITROËN C4 CACTUS
PURETECH 82 SELECTION

www.citroen.de LE CARACTÈRE

sofort verfügbar

CITROËN und die Tiere, Angry Birds™ © 2016 Rovio Entertainment Ltd. and Rovio Animation Ltd. All Rights Reserved. ¹Car Credit-Angebot für den CITROËN C4 CACTUS PURETECH 82 SELECTION (60 kW): Netto-Darlehensbetrag: 15.450,-€, eff. Jahreszins/Sollzinssatz gebunden: 0,00 % / 0,00 %, Fahrleistung: 10.000 km/Jahr, Anzahlung: 3.000,-€, Monatsraten: 47 x 149,-€, Schlussrate: 8.447,-€. Gesamtbetrag der Teilzahlungen 15.450,-€, Barzahlungsbetrag 16.990,-€. Privatkundenangebot der Banque PSA Finance S.A. Niederlassung Deutschland, Geschäftsbereich CITROËN BANK, Siemensstraße 10, 63263 Neu-Isenburg, gültig bis zum 30.06.2016. Widerrufsrecht gemäß § 495 BGB. Abb. zeigt evtl. Sonderausstattung/höherwertige Ausstattung.

Kraftstoffverbrauch innerorts 5,6 l/100 km, außerorts 4,0 l/100 km, kombiniert 4,6 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert 107 g/km. Nach vorgeschriebenem Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung. Effizienzklasse: B

BUSINESS-CENTER
Autohaus
RAMSEGER GmbH

Autohaus Ramseger GmbH (H) • Siegerner Straße 81 • 57636 Mammellen • Telefon 0 26 81 / 7 00 70 • Fax 0 26 81 / 49 99 • info@citroen-ramseger.de • www.citroen-haendler.de/ramseger-mammellen

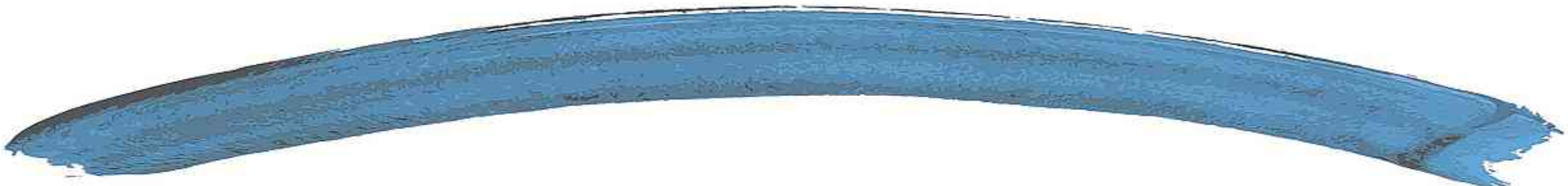
(H)=Vertragshändler, (A)=Vertragswerkstatt mit Neuwagenagentur, (V)=Verkaufsstelle



Krombacher

Anzeigenannahme per Fax:
0261/9836-2006

Kultur 1946 ▶ 2016



Tradition übersteht die Wirren des Krieges

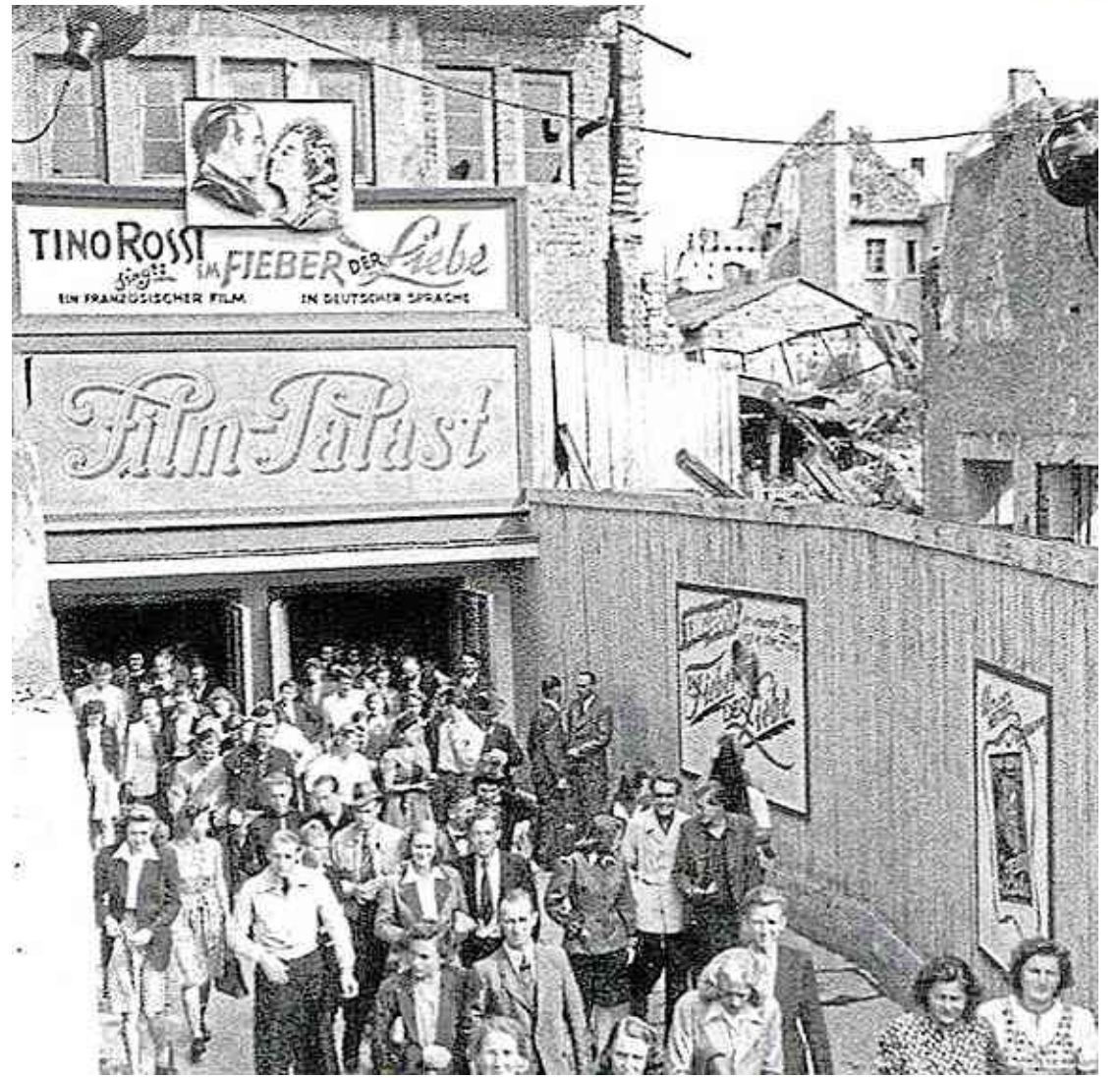
Fortsetzung

Institut 1808 mit Joseph Haydns Oratorium „Die sieben letzten Worte unseres Erlösers am Kreuze“ – jetzt stand zum Neustart erneut Haydn auf dem Programm, diesmal „Die Jahreszeiten“, mangels einer brauchbaren Konzerthalle ausweichenderweise im Filmpalast. Die Vorankündigung verweist auf die Gesamtzahl von 300 Mitwirkenden – nur zu erzielen durch die Mitwirkung des Männervereins Neuendorf gemeinsam mit dem Chor des Musik-Instituts. Neben der Aufführung von Johann Sebastian Bachs „Matthäuspassion“ wurde auch ein Beethoven-Zyklus begonnen, der auf dermaßen großes Besucherinteresse stieß, dass zusätzlich zu den geplanten sieben Anrechtskonzerten zusätzliche Vorkonzerte angeboten werden konnten. So umfasste, wie Uwe Baur bilanzierte, das Opern- und Konzertangebot in Koblenz in der ersten Nachkriegssaison 1946/47 bereits acht Opernproduktionen und ein „Kammer-Kunst-Anrecht“ des Stadttheaters, die sieben Konzerte plus Vorkonzerte des Musik-Instituts sowie weitere acht Konzerte der Stadt Koblenz in der Verbindung der Rheinischen Philharmonie. Diese städtischen Konzerte wurden rasch aufgegeben, als der Erfolg der Reihe des Musik-Instituts abzusehen war, das rasch wieder über mehr als 700 Abon-

nennten verfügte. Die Tradition überlebte also die Wirren des Krieges – und wirkt bis heute unvermindert fort. Nach einer Hochphase und gewissen Ermüdungserscheinungen im Zuschauerzuspruch haben sich die Anrechtskonzerte des Musik-Instituts (heute sind es zehn an der Zahl pro Saison) als erfolgreiche Konzertreihe etabliert. Auch Chorkonzerte finden weiterhin statt – und auch die einstmals missbrauchte Musik hat sich ihren Platz im Konzertleben zurückerobert. So steht etwa zum Beginn der kommenden Saison ein Stück auf dem Programm, das direkt nach dem Krieg noch mit gemischten Gefühlen in Deutschland rezipiert wurde, dessen sinfonische Kraft aber die Propagandanutzung hat verblasen lassen: Das erste Anrechtskonzert der kommenden Saison am 16. September präsentiert neben Hornkonzerten von Wolfgang Amadeus Mozart und den „Enigma-Variationen“ von Edward Elgar die sinfonische Dichtung „Les Préludes“ von Franz Liszt – heute kann man sich dem Stück wieder ohne ideologische Verblendung nähern, über einen „donnernden und anhaltenden Applaus“ wird die Leistung der Rheinischen Philharmonie entscheiden.



Claus Ambrosius (45) hat seine journalistische Laufbahn in den 1980er-Jahren beim „Wiesbadener Kurier“ begonnen. Heute arbeitet er als Kulturchef für die Rhein-Zeitung in Koblenz. Einen seiner ersten Termine für die überregionale Kulturredaktion führte ihn in die Koblenzer Rhein-Mosel-Halle – zu einem Anrechtskonzert des Musik-Instituts mit dem Staatsorchester Rheinische Philharmonie, deren Entwicklung er seither mit großem Interesse verfolgt.



Der Filmpalast in der Koblenzer Löhrrstraße 23 war nahezu unzerstört geblieben, er bot als Ausweichspielstätte auch für Konzerte 923 Zuschauern Platz.

Foto: Stadtarchiv Koblenz

ANZEIGE

WERBEGEMEINSCHAFT 20 GEBHARDSHAIN e.V. 1996-2016 Jahre

Gebhardshain
... da kauf ich ein!

IHR EINKAUFSORT MIT PERSÖNLICHKEIT UND KUNDENNÄHE!

AKTUELLE INFORMATIONEN · BILDERGALERIE · VERANSTALTUNGSHINWEISE

Erfahren Sie mehr über uns!

www.facebook.com/kaufingebhardshain www.kaufingebhardshain.de

Gärtnerei Geske
MODERNE FLORISTIK · GESCHENKARTIKEL

Da Angelo

SCHNEIDER'S BÄCKEREI

MALERFACHBETRIEB N. MARTENS

EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE Gebhardshain
www.evangelisch-h-gebhardshain.de

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen
Bruno Otterbach

Stockschlaeder
Fachgeschäft für „Wolle und Handarbeiten“
Weihnachtskrippen, Figuren und Zubehör

Fahrschule Thiel
Tel.: 0 26 99 - 99 94 02
Gebhardshain
Heiderfacebook

LVM VERSICHERUNG
Patrick Lang

DAVINCI HAUS
www.davinci-haus.de

ENERGIE AUS DER MITTE EAM

Praxis für Ergotherapie
Julia Stralier

Alles Gute für Mensch und Tier
Ihr Landmarkt und Agrarhandel
C. Kaspers

Westerwälder Hof
HOTEL · Restaurant

JÖRG BRAUN
GMBH
MEISTERBETRIEB

KRAV MAGA
WESTERWALD
INFO UND ANMELDUNG: 0178 2481300
www.facebook.com/kravmagawesterwald

Stockschlaeder
Schuhe und Orthopädie
www.schuh-stockschlaeder.de

Forstbetrieb
Nikolaus Schmidt

Naturheilpraxis
Mike Stock

Sparkasse
Westerwald-Sieg

Westerrwald Apotheke

Volksbank Gebhardshain eG
seit 1888
Die Bank mit Herz und Verstand

lh
Verkehrsmittel Leihverkehr e.V.
Leihverkehr

BENDER
Werbedesign
www.bender-werbedesign.de

Alles gut bedacht?

Kultur- und Festgemeinschaft Gebhardshain

Friseur & Kosmetik Schmidt
www.friseur-zweihoer-schmidt.de

Reifenservice Elke Schelhaas
Rosenweg 7 · Gebhardshain
Tel.: 02747 / 930031

Picknick KEBAP HAUS

Ortsgemeinde Gebhardshain

REWE
Jörg Müller

REDER event SERVICE
facebook.com/rederentservice
02747 - 44730-88

Wir gratulieren der Rhein-Zeitung zum 70. Geburtstag.

Seit vielen Jahren ein zuverlässiger Partner unserer Mitgliedsbetriebe. Auch wir feiern in diesem Jahr ein Jubiläum. Die Werbegemeinschaft Gebhardshain kann mit Stolz auf 20 Jahre guter Erfahrungen zurück blicken. Nach wie vor gilt der Slogan: GEBHARDSHAIN – DA KAUF ICH EIN. Ihr Einkaufsort mit Persönlichkeit und Kundennähe. Überzeugen Sie sich selbst, was Gebhardshain zu bieten hat. Am Sonntag, 03. Juli findet ein Aktionstag in Gebhardshain statt. Einkaufen, Feiern und Genießen, sowie ein Old- und Youngtimer-Treffen im Ortskern.

Weitere Informationen über die Werbegemeinschaft Gebhardshain finden Sie auf unserer Homepage www.kaufingebhardshain.de oder bei facebook www.facebook.com/kaufingebhardshain.

CCM it
CCM-IT GmbH

Ab Hof Verkauf
Kartoffelhof Hoffmann

RHODOS GRILL
GYROS, PIZZA, GRILL UND BISTRO

BRITTA BRASS
RECHTSANWÄLTIN

DJK
Gebhardshain e.V.

Fachgeschäft Uhren - Schmuck Rötzel

OSCAR
GEBHARDSHAIN
WOHN- & GESCHÄFTSIMMOBILIEN

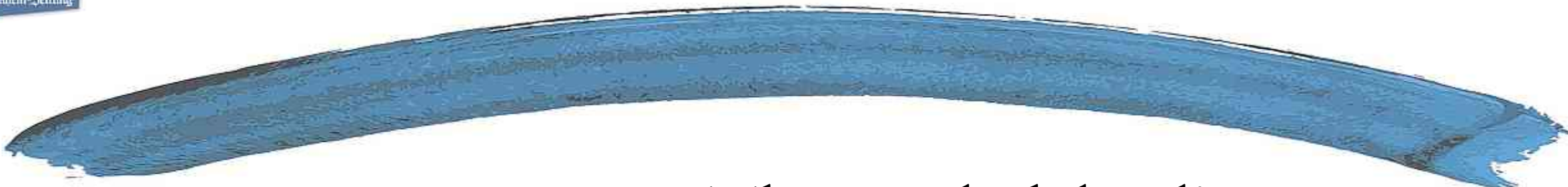
AUDIO-, VIDEO-, HiFi-FACHGESCHÄFT
SAT-Antennen
Telekommunikation
STEFAN SCHELHAAS

sturm
Baubetreuung
Bauunternehmen
www.baubetreuungsturm.com

ARCHITEKTIN
Dietrich Lorschach
www.dietrich-lorschach.de

Raiffeisen-Markt
Gebhardshain

Architektur-Büro Brass GmbH



Probebeginn im Stadttheater

Schon sind im Stadttheater die Vorbereitungen für die kommende Spielzeit im Gange. Wir hörten Hammerschläge aus dem Bühnenraum, guckten durch das Schlüsselloch, frugen im Vorbeigehen, wie weit die Sache steht. Die Proben beginnen am 16. August zu „Peer Gynt“, „Entführung aus dem Serail“ und „Czardasfürstin“. Eine Anzahl neuer Kräfte sind verpflichtet, im Schauspiel, in der Oper und Operette (für letztere eine Soubrette und ein Buffo). Eine Tanzgruppe ist zusammengestellt; eine neue Ballettmeisterin wird sie betreuen. In der Oper werden vor allem Gäste als Solisten herangezogen.

Die Intendanz hat es nicht leicht. Widerstände, schwierige Details und Mängel aller Art sind zu überwinden, vor allem in der Kostümfrage, in der Beschaffung von Teilstücken usw. Dekorationen und Kostüme – das sind die Schmerzenskinder, denn alle diese Bestände wurden durch den Krieg restlos vernichtet. Große Sorge bereitet die Unterbringung des Personals.

Die erste Vorstellung der neuen Spielzeit ist am 1. September mit „Peer Gynt“. Die Rheinische Philharmonie (wie das Philharmonische Orchester jetzt heißt), die die Konzerte und Theateraufführungen bestreitet, probt bereits für das Sonderkonzert am 11. August, wobei sich der neue städtische Musikdirektor den Koblenzern vorstellen wird. Das erste offizielle Konzert ist für Mitte September vorgesehen.

Theater belebt die Koblenzer Kulturlandschaft

Im Jahr 1946 nimmt die städtische Bühne die Proben in drei Sparten wieder auf

Dass Kultur keine Nebensache ist, zeigt sich besonders eindrücklich, wenn in Zeiten der schwersten Not, der Wirren und Unbeständigkeit der menschliche Drang nach Musik, Theater und Tanz nicht versiegt. So auch unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Rhein-Zeitung berichtet am 12. August 1946 vom Probebeginn im Koblenzer Stadttheater.

Mithilfe historischer Quellen lässt sich erahnen, in welchem Zustand sich das Theaterhaus damals befand. In seinem Buch „200 Jahre Koblenz“ berichtet Fritz Bockius davon, dass die Stadtverwaltung das Theater nach Kriegsende als unbespielbar erklärte. Der Grund dafür waren Brandschäden: Besonders das Längsdach über dem Zuschauerraum wurde schwer zerstört, was wiederum Wasserschäden nach sich zog. Die Sanierungsarbeiten ließen nicht lange auf sich warten, und neues Leben sollte in das historische Theater, das

bereits 1787 erbaut wurde, einziehen. Als größte Herausforderungen für die Theaterleitung (als erster Intendant trat nach dem Krieg Bruno Schönfeldt an, den die Nationalsozialisten 1933 abgesetzt hatten) werden in der kurzen Nachricht „Widerstände, schwierige Details und Mängel aller Art“ beschrieben – vor allem in puncto Kostüme und Dekoration.

Auch Fritz Bockius gibt in seiner historischen Abhandlung eindrücklich einen Blick auf den mehr oder weniger vorhandenen Theaterfundus frei: „Besonders die Requisitenkammer hinter der Bühne glich einem Schlachtfeld. Etwa 30 Zentimeter hoch war der Boden mit allem bedeckt, was souvenirsüchtige Amis aus den Regalen gezogen und als uninteressant weggeworfen hatten.“ Umso ambitionierter liest sich der Ausblick auf die Spielzeit 1946/1947. Drei Sparten, Oper, Schauspiel und Tanz, sollten zügig wieder Platz auf der Bühne erhalten. Ganz im Zeichen der langen Koblenzer Theatertradition stand unter anderem Wolfgang Amadeus Mozarts komische Oper „Entführung aus dem Serail“ auf dem Spielplan, mit dem das Haus bereits 1787 seine Eröffnung feierte. Auch ausgehend von Emmerich Kálmáns Operette „Die Csárdásfürstin“, die für die Saison

1946/1947 geplant wurde, lässt sich problemlos eine Brücke ins Heute schlagen. Denn Ausschnitte aus diesem Werk waren zuletzt im diesjährigen Neujahrskonzert von Gasttenor Michael Siemon zu hören. Und auch ein weiteres Werk des ungarischen Komponisten Kálmán bildet gegenwärtig einen festen Bestandteil im Theaterprogramm: Am 12. November 2016 feiert „Die Herzogin von Chicago“ Premiere im Großen Haus. Nicht zuletzt ist das Jahr 1946 auch

das Geburtsjahr der Rheinischen Philharmonie, wie wir sie heute kennen – denn zuvor firmierten die Musiker noch unter dem Namen Philharmonisches Orchester. Der Kriegsschatten hinterließ in vielen Bereichen des Lebens eine Brachlandschaft, die es neu zu kultivieren galt. Somit bedeutete die Wiederbelebung des Koblenzer Theaters zugleich eine Wiederbelebung des städtischen Kulturlebens ganz generell. Noch zwischen den Trümmern wurde ein Fundament für Kultur bereit, das bis heute trägt.



Melanie Schröder (27) absolviert bei der Rhein-Zeitung ein Kulturvolontariat. Dem Theater ist sie daher von Berufs wegen eng verbunden. Und da sie unter anderem Geschichte studierte, stößt sie auch gern in der Vergangenheit.

12. August 1946

Am Koblenzer Stadttheater werden die Proben wieder aufgenommen – und das unter chaotischen Umständen

„Ihr Verkaufs Berater in Betzdorf“

Nach über 10 Jahren Erfahrung im Siegerner Ford Neu- & Gebrauchtwagenverkauf, freue ich mich darauf, Ihnen nun auch in Betzdorf kompetente und attraktive Lösungen anbieten zu können.



Jens Immel
02741 / 93 65-18



Auto-Center
WAHL

Auto-Center Wahl GmbH & Co. KG
Kölner Str. 53 • 57518 Betzdorf
ac.betzdorf@wahl-group.de



Gertruden - Apotheke

Neue Burg - Apotheke

Ihre freundlichen Apotheken in Kirchen & Niederschelden



Gertruden-Apotheke



Neue Burg-Apotheke

Mo. – Fr. 8 – 18 Uhr • Samstag 8 – 13 Uhr

Wir beraten Sie gern!
Apothekerin Claudia C. Henke

Bahnhofstraße 16
57548 Kirchen

Telefon: 02741/61755
Telefax: 02741/6061

www.gertrudenapotheke.de

Siegtalstraße 204
57080 Siegen-Niederschelden

Telefon: 0271/23 88 660
Telefax: 0271/23 88 663

www.neueburgapotheke.de

Beste Gesundheitsberatung

Freundlich & Kompetent

Bequemer Einkauf – viele Parkplätze

Homöopathie & Naturheilkunde

Kostenloser Lieferservice & Drive In



SCHMIDT

GmbH
HOCHBAU

56477 Rennerod
Bahnhofstr. 27
Tel.: 02664 - 999 527

www.ferdinand-schmidt-gmbh.de

Betonarbeiten und
Maurerarbeiten
Stahlbetonbau
Hochbau
Reparaturarbeiten

ANZEIGE

Wo der Westerwald am höchsten ist!

Neueröffnung des Biergartens

Nach Umbauarbeiten ist unser beliebter Biergarten ab sofort wieder für Sie geöffnet.

Jeden Freitag: Grillen

Die Grillabende freitags auf der Fuchskaute sind mittlerweile eine Institution. Immer ab 18:00 Uhr bieten wir Grillspezialitäten zu unterschiedlichen Themen an.

Fuchskaute 1 – 56479 Willingen
Telefon: 02667 96 19 3-0 – Fax: 02667 96 19 3-33
team@fuchskaute.de
www.fuchskaute.de
Di u. Mi. Ruhetag

werk markt **BAUMARKT BENDER**

Näher dran, mehr drin!

Huthsweg 39
57577 Hamm/Sieg • 02682/6050
www.elektrowerkzeuge-bender.de
www.maschendraht-shop.de
E-Mail: baumarkt-bender@web.de

Lokal. Regional. Überregional.

Kultur 1946 ▶ 2016



Vorhang auf für Heinz Rühmann

Fünf Zeilen von besonderem Wert

Kulturelle Nachrichten

Zum Direktor des Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie an der Technischen Hochschule Karlsruhe wurde Professor Günther, ein Schüler Walter Nernst, berufen.

Heinz Rühmann, von dem vielfach behauptet wird, daß er seit Kriegsende spurlos verschwunden sei, befindet sich schon seit längerer Zeit auf Tournee in der Titelrolle des „Mustergatten“

Der Direktor der Berliner Oper, Michael Bohnen, wird demnächst vor einer Sonder-Spruchkammer erscheinen. Er wird beschuldigt, durch seine Denunziationen die Verhaftung mehrerer Demokraten veranlaßt zu haben.

18. September 1946

Heutzutage kaum denkbar: Inmitten der kurzen Rubrik „Kulturelle Nachrichten“ wird in gerade mal fünf Zeilen über den von vielen Menschen damals verschollen geglaubten Heinz Rühmann berichtet

Eigentlich unfassbar in Zeiten, in denen jede schlecht mündende Marmelade der Facebook-Gemeinde aufs Butterbrot geschmiert wird und sich jedes bestgehütete Geheimnis in 140 Zeichen auf Twitter lüften lässt. Da vermeldet die Rhein-Zeitung in einer Fünf-Zeilen-Meldung am 18. September 1946, dass Heinz Rühmann sich in einer seiner Paraderollen als „Mustergatte“ auf Tournee befindet und nicht, wie von vielen angenommen, in den Kriegswirren verschollen ist.

Warum mich diese Kurzmeldung von damals so berührt hat? Nun, da fallen mir gleich drei Gründe ein. Zum Ersten bestätigt sie mich als Anhänger der journalistischen Philosophie, dass epochale Neuigkeiten auch in fünf Zeilen stecken können und es dazu keiner Auswagungen in der gefühlten Länge einer Doktorarbeit bedarf. Zum Zweiten zeichnet sie ein Zeitbild, das wir nach und nach allesamt danklich verhangen haben. Damals war der Stellenwert einer Nachricht noch höher, unverwechselbarer, exklusiver. Eine begrenzte Anzahl von Kanälen ließ nur eine begrenzte Anzahl von Informationen zu – und dies ist eine völlig wertfreie Feststellung. Zum Dritten aber befasst sie sich mit einem Mann, der mich wie kaum ein anderer Schauspieler fasziniert hat – in ei-

ner Zeit, als für mich als Kind und Jugendlichen geraume Zeit nach mir die Bilder im heimischen Wohnzimmer laufen lernten.

Heinz Rühmann, der mich als Johannes Pfeiffer in der „Feuerzangenbowle“ zu der spontanen Entscheidung angetrieben hat, mir zu Weihnachten eine Dampfmaschine zu wünschen. Heinz Rühmann, der mich als Schuster Wilhelm Voigt in „Der Hauptmann von Köpenick“ zum Lachen gebracht hat, ohne dass ich damals den gesellschaftskritischen Ansatz des Films auch nur ansatzweise verstanden habe. Heinz Rühmann, der mich als Clown Teddy Lemke in „Wenn der Vater mit dem Sohne“ zu Tränen gerührt hat, als er sich am Ende des Films von dem kleinen Ulli verabschieden muss. Heinz Rühmann, dem ich als Oberleutnant Matthäi in „Es geschah am hellichten Tag“ wie keinem zweiten Ermittler die Daumen gedrückt habe, dass er den von Gert Fröbe gespielten Bösewicht zur Strecke bringt.

Es sind unvergessene Stunden, die ich mit dem großartigen Schauspieler verbinde. Und die Filme haben mich etwas später auch neugierig gemacht auf die Person hinter den Rollen. Ich habe erfahren, dass in seinem Leben längst nicht alles so glatt lief, wie es einem so manches Drehbuch

vorgaukelt. Bis heute wird sein Wirken in der Zeit des Nationalsozialismus sehr unterschiedlich bewertet – seine Kontakte zu Joseph Goebbels, seine Ehe mit der Halbjüdin Maria Bernheim. Fest steht aber, dass mit dem Ende des Dritten Reiches für ihn nicht der Vorhang fiel. Im Gegenteil. Heinz Rühmann avancierte zu einem Leinwandidol mit seiner unnachahmlichen Art, den einfachen Charakter zu geben ohne gleichzeitig Gefahr zu laufen, der Oberflächlichkeit zum Opfer zu fallen.

Vor zehn Jahren suchte das ZDF in der Reihe „Unsere Besten“ den Lieblingschauspieler der Deutschen. Einmal dürfen Sie raten, wem diese Auszeichnung zuteil wurde. Vor 70 Jahren hat es Menschen gegeben, die vermutet haben, Heinz Rühmann sei im Krieg verschollen. Dem war nicht so. Und hätte es damals schon die „Gute Nachricht“ auf der Titelseite der Rhein-Zeitung gegeben – für mich hätte sie an jenem 18. September 1946 genau dorthin gehört.



Markus Kratzer (52) ist Chefredakteur Regionales in den Landkreisen Westerwald, Altenkirchen und Rhein-Lahn. Als ehemaliger Nachrichtenchef der Zeitung reichen seine Interessen über Politik und Wirtschaft hinaus – auch bis zum Film.

Anzeigensonderrveröffentlichung

Aktionskreis e.V. **Aktionskreis Daaden**

Kommst Du nach Daaden, bist Du gut beraten!
www.aktionskreisdaaden.de



70 Jahre Rhein-Zeitung – Der Aktionskreis Daaden e.V. sagt herzlichen Glückwunsch

Auch wenn unser Verein nicht einmal halb so alt ist, mit der Rhein-Zeitung sind wir groß geworden. Der Aktionskreis Daaden e.V. gratuliert ganz herzlich zu diesem Jubiläum. Die Rhein-Zeitung ist nicht aus Daaden oder dem Vereinsleben wegzudenken. Sie begleitet uns und dokumentiert das Leben in unserem

schönen Ort. Wir bedanken uns auf diesem Wege für die sehr gute Zusammenarbeit. Man spürt der Zeitung und natürlich deren Mitarbeitern an, dass sie mit der Region verwurzelt sind. Unsere Sonderveröffentlichungen und Werbebeilagen werden immer mit viel Sorgfalt und Hingabe gestaltet, so dass man den Eindruck hat die Zeitung werbe für sich selbst, bzw. es ist eine Herzenssache für unsere Veranstaltungen werben zu dürfen und Menschen nach Daaden einzuladen. Gleichzeitig haben wir mit den Redakteuren und Medienberatern immer kompetente und freundliche Ansprechpartner. Es wird für unseren Ort geworben und



Samy Luckenbach, 1. Vorsitzender, Aktionskreis Daaden e.V.

anschließend von der Lebendigkeit und den tollen Aktionen berichtet. Wir sind froh, mit der Rhein-Zeitung einen so guten Partner zu haben und sagen noch einmal Danke. Die Leserinnen und Leser bitten wir um Beachtung unserer Sonderveröffentlichungen zu den jeweiligen Veranstaltungen, mit welchen wir sie informieren und einladen wollen. Zum Beispiel für die kulinarische Meile am 19. Juni. Open-Air-Gottesdienst auf dem Marktplatz, anschließend allerlei Leckereien in der Mittelstraße und dem Schützenhof und Sonntagshopping mit vielen tollen Angeboten.

Auch zur „Action-Einkaufsnacht“ am 13. August: Musik und viele Aktionen im Ortskern und in den Geschäften. Zum Abschluß ein phänomenales Höhenfeuerwerk. Das Herbstfest am 24./25.9. „Rund um die Kartoffel“ hat auch wieder allerlei zu bieten und der Martinsmarkt am 5./6. November ist unser „Vorweihnachtsmarkt“ mit großer Verlosung. Lesen Sie hierzu in Ihrer Rhein-Zeitung was noch alles geboten wird und seien Sie herzlich willkommen. Nicht nur zu diesen Terminen, in Daaden ist immer was los und die Mitglieder des Aktionskreis Daaden e.V. freuen sich immer über Ihren Besuch. Bis bald also im schönen Daaden.

 Tel. 02743/1077 · www.he-da.de	 Christian Schuster oHG Betzdorfer Str. 91, 57567 Daaden	 Rechtsanwälte Mediatoren Fachanwälte Fachanwälte für Familienrecht 57567 Daaden Heinrich-Heine-Str. 1B www.anwaelte-nickol.de Tel.: 0 27 43 / 7 85	 Moderne Bürotechnik e.K. Saynische Str. 50 · 57567 Daaden Telefon 02743 910040 info@jung-buero.de	 Rechtsanwalt Jörg Flechsenberger	 MEISTER DER ELEMENTE	 Sabine Kraus Ihre Gesundheit unser Anliegen!
 Daaden Mittelstraße 3 Tel. (0 27 43) 9 21 50 Fax (0 27 43) 92 15 44 www.gasthof-roch.de	 DAADEN Im Schützenhof	 Geschäftsstellenleiter Manfred Ebener Saynische Straße 2 • 57567 Daaden Telefon 02743 910040 Die Versicherung der Sparkassen	 Tel. 027 43 / 25 34 www.moebel-heidrich.de	 Betzdorfer Straße 46 DAADEN	 Vanessa Meier www.vanessa-meier.de	 Dachdeckermeister Arno Sturm
 www.DWS.com.de IT & Kommunikation Daaden · Betzdorf 02743-9233-0	 LICHT MÖBEL ACCESSOIRES	 Daaden Telefon 02743-932161 info@bikesport-meyer.de	 02743/930204 www.kaempflein-zweirad.de		 Helge Schmidt Steuerberatungsgesellschaft mbH & Co. KG	
 mit Axel Schmitt Tel. 02743-932161		 Beratung ist unsere Stärke	 Hilfsweg 4 57567 Daaden Telefon 02743/93 02 04 Telefax 02743/93 02 31	 57567 Daaden · Im Kindorf 1 Tel. 02743-933940 · Mobil 0171-1714743	 Betzdorfer Straße 177 Tel. 0 27 43 - 92 08 0 · Fax 0 27 43 - 92 08 13 www.auto-bohn.de	
 Betzdorfer Straße 31 57567 DAADEN Tel. 0 27 43 - 36 84 www.kaiserhof-kuechen.de	 57567 Daaden-Biersdorf · Werrbachstraße 2 Tel.: 0 27 43 / 22 74 · Fax: 0 27 43 / 49 61	 Baumschulen & Gartengestaltung www.hebel-baumschulen.de Telefon: 02743 2344	 FLORISTIK UND ACCESSOIRES	 Mittelstraße 19-25 · 57567 Daaden · Tel: 02743 / 933988		
 Daaden · Herdorf Qualität zu fairen Preisen... mobil 0171/1911392			 kids-teens-women-men geht an!			

Minderheiten 1946 ▶ 2016

Damals sind Indianer noch für Witze gut

Zwischen dem Listigen Fuchs und Sitting Bull liegen 70 Jahre

Listiger Fuchs arbeitet mit dem Kopf

Der Gouverneur von Minnesota, Oberst Dudley, traf eines Tages in einem Ansiedlerdorf einen Indianer vom Stamm der Chippeways, der behaglich seine Pfeife rauchte und den weißen Männern zusah, die mit dem Bau eines Hauses beschäftigt waren.

„He, roter Freund?“ rief der Oberst, „warum stehst du umher und arbeitest nicht?“

Der Chippeway lächelte: „Listiger Fuchs ruht sich aus. Doch warum arbeitest du nicht, Gouverneur?“

„Ich arbeite auch!“ erwidert der Oberst, „ich arbeite mit dem Kopf!“ „Gib mir Arbeit!“ sagt die Rothhaut, „so will ich auch arbeiten.“

Der Gouverneur befahl ihm, ein Kalb zu schlachten und versprach ihm einen Schilling dafür. Bald kam der „Listige Fuchs“ mit dem geschlachteten Tier wieder. „Du hast ja die Haut nicht abgezogen!“ sagt Oberst Dudley.

„Ich schlachte das Kalb für einen Schilling, Gouverneur. Gib mir noch einen, so will ich ihm die Haut abziehen.“

Der Oberst gab nach, aber eine Stunde

später erschien der Chippeway abermals und berichtete, der eine Schilling sei falsch. Oberst Dudley war überzeugt, daß diese Behauptung Schwindel sei, doch gab er dem Indianer einen dritten Schilling. Dann schrieb er einen Brief an den Gefängnisvorsteher in St. Paul, siegelte ihn zu und sagte zu dem Chippeway: „Trage diesen Brief nach St. Paul, gib ihn dem Gefängnisvorsteher persönlich ab. Dafür bekommst du eine halbe Krone.“

Der „Listige Fuchs“ nahm freudestrahlend das Geld und machte sich auf den Weg. Unterwegs traf er einen Diener des Gouverneurs, einen Neger, der nach St. Paul wanderte. „Hier ist ein Brief von deinem Herrn!“ sagte der Indianer. „Der Gouverneur befiehlt dir, ihn sogleich zu Gefängnis zu tragen!“

So kam es, daß der schwarze Diener bald darauf eine mächtige Tracht Prügel erhielt; denn in dem Brief, den er überbrachte, war der strikte Befehl enthalten, dem Überbringer sofort 50 Stockschläge zu verabreichen.

Einige Wochen später traf der Gouverneur den listigen Chippeway abermals und stellte ihn zornig zur Rede.

„Du siehst, Gouverneur!“ antwortete der Indianer ruhig, „auch der Listige Fuchs arbeitet mit dem Kopfe wie du selbst!“

„Der Gouverneur von Minnesota, Oberst Dudley, traf eines Tages in einem Ansiedlerdorf einen Indianer vom Stamm der Chippeways, der behaglich seine Pfeife rauchte und den weißen Männern zusah, die mit dem Bau eines Hauses beschäftigt waren.“ So beginnt in der Rhein-Zeitung 1946 eine Episode, in der es um einen US-amerikanischen Ureinwohner namens Listiger Fuchs geht, der am Ende der Story mit einer Mischung aus Bauernschläue und pseudo-indianischer Listigkeit dem weißen Erzähler nachweist, dass es in jedem Fall besser ist, sich möglichst oft auszuruhen und Manitou einen guten Mann sein zu lassen – als zu arbeiten.

Inzwischen ist viel passiert mit dem Medienbild „des“ Indianers – nicht nur in der Rhein-Zeitung, sondern auch (und besonders) in den Westernfilmen Hollywoods. War „der“ Indianer damals und bis in die 70er-Jahre hinein meist nur eine unter vielen Naturkatastrophen, die sich dem edlen weißen Siedler auf seinem Weg nach Westen in den Weg stellten und den man wie Schneestürme und Hurricanes, gluthelbe Wüsten und schneebedeckte Berge, grimmige Grizzlys und reißende Flüsse überwinden musste, um die Zivilisation in „Gottes eigenes Land“ zu bringen – so wurde das Bild der „Rothhäute“ mit den Jahren danach immer realistischer. Und das

musste nicht immer heißen, dass dabei der „edle Wilde“ gefeiert wurde. Grund dafür war eine immer differenziertere Geschichtsschreibung, die nach und nach ausräumte mit dem Klischee des blutrünstigen Wilden und aus ihm das machte, was man wohl am ehesten die historische Wahrheit nennen könnte.

Ein Beispiel dafür ist der legendäre Sioux-Häuptling Sitting Bull, Tatanka Yotanka, der am 25. Juni 1876 mit seinen Kriegen den nicht minder legendären General George Armstrong Custer und fast 300 Mann seiner 7. Kavallerie am Little Bighorn River in Montana besiegte – alle Soldaten wurden getötet. Viele Jahrzehnte lang war es das „Massaker“ an Custer und seinen braven Soldaten. Das spiegelte sich auch in nicht wenigen Wildwestfilmen: Da zeigt sich der amerikanische Ureinwohner als Tomahawk schwingender Krieger, der nur auf hinterlistigen Mord und Plünderung aus ist – derlei Streifen fehlte nahezu jedes Bemühen um historische Wahrhaftigkeit. Sicher gab es im wirklichen Wilden Westen auch marodierende Kriegerbanden, die vor keiner Grausamkeit zurückschreckten. Doch das galt erstens auch für das Gros der Weißen – ob Siedler, Cowboy oder Soldat –, und zweitens hatten derlei Banden in aller Regel zuvor selbst Traumatisierendes durch die weißen Eroberer erlebt. Und General Custer gehörte ganz sicher zu denjenigen, die bei den letzten freien Stämmen des Westens viel Wut

und Verbitterung erzeugt hatten: Wenige Jahre vor der Schlacht am Little Bighorn River, in der er und seine Männer das Leben verloren, hatte er am Washita River ein Dorf der Cheyenne angegriffen und dabei vor allem Frauen, Kinder und Alte massakrieren lassen – davon erfuhr die breite Öffentlichkeit erst viele Jahre später. Und auch am Bighorn River war es ein großes Indianerdorf mit Tausenden Frauen und Kindern, das Custer angreifen wollte. Die dort lagernden Stämme erinnerten sich an das Cheyenne-Massaker und griffen die Soldaten entsprechend verbittert an.

Heute, 70 Jahre nach dem Listigen Fuchs, der einem weißen Mann den Vorteil der Faulheit erklärt, haben wir Bücher wie „Begrab mein Herz an der Biegung des Flusses“ von Dee Brown gelesen und Filme wie „Der mit dem Wolf tanzt“ von Kevin Costner gesehen. Wir wissen jetzt, wer Sitting Bull war und dass er für sein vom Untergang bedrohtes Volk kämpfte. Das Indianerklischee ist weitgehend Geschichte geworden. Daran hat auch immer wieder in den vergangenen 70 Jahren die Rhein-Zeitung mitgewirkt. Es gilt, auch zukünftig den Blick offen zu halten, neue Klischees frühzeitig aufzudecken, sie mit Fakten über den Haufen zu schmeißen und mehr und mehr wahre Hintergründe ans Licht zu befördern – etwa im Zusammenhang mit Flüchtlingen oder anderen Minderheiten. Auch das bleibt unsere Aufgabe als Zeitung.

15. Mai 1946

Das Bild des Indianers dient der Unterhaltung

Peter Seel (54) erlebte Kindheit, Jugend und erste Jahre als Freier Mitarbeiter der Rhein-Zeitung in Betzdorf. Er ist gelernter Drucker, hat ein Studium als Literaturwissenschaftler absolviert und arbeitet seit zehn Jahren als RZ-Redakteur in Betzdorf. Nebenher spielt er in einer Beatles-Tributeband. Die Indianer Nordamerikas interessieren ihn leidenschaftlich, seit er 14 ist.



Seit 1881, in vierter Generation erfolgreich tätig, haben wir uns den ständigen Veränderungen des Marktes angepasst.

Von der Gründungslizenz von Ölsparrapparat über die Getränke- und Lebensmittelindustrie, chemische, pharmazeutische, kosmetische Industrie fertigen wir heute anspruchsvolle Fermenter für die Biotechnologie für die Herstellung von Medikamenten und liefern sie aufgrund unserer Qualitätslizenzen weltweit.



Gegründet 1881

TANK- und APPARATWERKE
G. M. B. H.

J.B. MICHELIS

BROHL / RHEIN

Im Besitz und ausschließlicher Beteiligung der Familie J.B. Michiels

Koblenzer Straße 17 · 56656 Brohl-Lützing

Tel. 02633-1039 · Fax -2184 · www.jbmichiels.de · jbmichiels@t-online.de

JA ZU HEIMAT, SOLIDARITÄT, STRAHLKRAFT, SELBSTVERANTWORTUNG, KOMPETENZ, ORIENTIERUNG, INNOVATION, FLEXIBILITÄT, VERTRAUEN, PARTNERSCHAFT, TRANSPARENZ, ERGEBNIS, ENTFALTUNG, REGION, ZUKUNFT, NACHHALTIGKEIT, ERFOLG, STÄRKE, VERANTWORTUNGSBEWUSSTSEIN, ERKENNTNIS, GRUNDSÄTZE, POSITIONIERUNG, KRAFT, ZIELSTREBIGKEIT, KLARHEIT, MITGLIEDER, KUNDEN, MITARBEITER, RÜCKSICHT, SPIELRAUM, HANDEL, WIRTSCHAFT, MARKTFÜHRERSCHAFT, QUALITÄTSFÜHRERSCHAFT, SELBSTVERWALTUNG, BEGEISTERUNG, MENSCHLICHKEIT, MÖGLICHKEIT, GESUNDHEIT, ABSICHERUNG, CHANCENGLEICHHEIT, PERSPEKTIVE, BALANCE, BERUF, FAMILIE, IDEEN, ENTWICKLUNG, VERÄNDERUNG, NEUERUNGEN, CHANCEN, VERBESSERUNG, SELBSTSTÄNDIGKEIT, ÜBERZEUGUNG, IDENTIFIKATION, WERTE, EFFIZIENZ, AKTIVITÄT, PASSION, ÜBERZEUGUNG, WERTSCHÄTZUNG, FAIRNESS, QUALITÄT, OFFENHEIT, BERATUNG, BEDÜRFNISSE, KUNDENGESPRÄCHE, AUGENHÖHE, MOTIVATION, GEMEINSCHAFTSLEISTUNG, GEGENSEITIGKEIT, ANERKENNUNG, NACHVOLLZIEHBARKEIT, MORAL, FREUDE, VERSTÄNDLICHKEIT, DIREKTHEIT, ANSPRUCH, LOYALITÄT, DIALOG, KRITIK, FÖRDERUNG, PÜNKTLICHKEIT, GEMEINSCHAFTSGEIST, MUT, PFLICHT, FACHLICHKEIT, PERSÖNLICHKEIT, AKTIVITÄT, BANKDIENSTLEISTUNG, EINZIGARTIGKEIT, FORTSCHRITT, ERFAHRUNG, VERWURZELUNG, BASIS, ORDNUNG, TRADITION, ÖKOLOGIE, GESCHÄFTSTÄTIGKEIT, SORGFALT, AKZEPTANZ, ENTSCHEIDUNG, FREIHEIT, TATKRAFT, LÖSUNGEN, KREATIVITÄT, STRUKTUR, EHRLICHKEIT, ORGANISATION, VERLÄSSLICHKEIT, NÄHE, KONSTANZ, ZUSAMMENARBEIT, SICHERHEIT, KONSEQUENZEN, ENGAGEMENT, RESPEKT, KULTUR, EINDEUTIGKEIT, VERLÄSSLICHKEIT, RICHTUNG, OFFENHEIT, PRÄZISION, EIGENVERANTWORTUNG, LEISTUNG, SELBST-HILFE, LERNFÄHIGKEIT, SERVICE, INDIVIDUALITÄT, WIRKSAMKEIT, GLAUBWÜRDIGKEIT, CHARAKTER, WESENTLICHKEIT, RESSOURCEN, QUERDENKEN, KLARHEIT, SYSTEMATIK, STRATEGIE, TEAMARBEIT, STÄRKE, GENOSSENSCHAFT, BODENSTÄNDIGKEIT, KOOPERATION, PROFESSIONALITÄT, TOLERANZ, STABILITÄT, INTEGRATION, BESTÄNDIGKEIT, VERBINDLICHKEIT, VORAUSSCHAU SEIT 150 JAHREN!

In 150 Jahren haben wir immer wieder **Ja!** gesagt.

Ja! zu unseren genossenschaftlichen Prinzipien Nähe, Vertrauen und Sicherheit. **Ja!** zu unserem Bekenntnis „Wir sind Heimat!“. Das **Ja!** verändert die Welt und schreibt Geschichte. Geschichte, die auch die Rheinzeitung geschrieben hat. Wir gratulieren herzlich zum 70. Jubiläum und sind auch gerne die nächsten 150 Jahre Teil dieser Geschichte(n).

Volksbank
RheinAhrEifel eG

150
Ja!

www.voba-rheinahreifel.de

Sport & Freizeit 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Schau

Vom Waldlauf zum Jogging

Schon vor 70 Jahren gibt es Läufe in neun Klassen

Herbstwaldlauf in Betzdorf

Mit dem Herbstwaldlauf am 17. November in Betzdorf beschließen die Leichtathleten des Kreises Altenkirchen die diesjährige Saison. Das umfangreiche Programm sieht Läufe in neun Klassen vor. Meldungen sind bis zum 10. November an den Kreissachbearbeiter H. Boquoi, Betzdorf, Postfach 45, zu richten.

6. November 1946

Die frühen Waldläufe der Nachkriegszeit geraten irgendwann wieder in Vergessenheit – bis die Laufbewegung der 70er- und 80er-Jahre die Jogger wieder in die Natur zieht

Mit „Herbstwaldlauf in Betzdorf“ ist eine kleine Meldung in der Rhein-Zeitung vom 6. November 1946 überschrieben. Versteckt unter Sport-Rundschau ist sie zu finden. Sie weckt gleich das Interesse heutiger Laufbegeisterter. Ein Herbstwaldlauf im November 1946? Das erstaunt sogar Läufer, die in den 1970er- und 1980er-Jahren zum Laufsport gefunden haben. Denn das war eigentlich die Zeit, wo der Waldlauf in Mode kam.

Von Laufsport war damals die Rede. Jogging war da noch nicht der Begriff für die sportliche Betätigung. Es gab Lauftreffs und seit 1981 auch einen echten Herbstwaldlauf. Nicht in Betzdorf. Aber im Nachbarort Alsdorf war eine sehr rührige Volkssportgemeinschaft (VSG) aktiv. Sie brachte auch den Herbstwaldlauf an den Start. Erstmals im Herbst 1981. Von der Lipper Höhe ging es über eine Strecke von 21,1 Kilometern zurück zum Sportplatz nach Alsdorf. Teilnehmer lobten diesen Lauf als einen der schönsten Landschaftsläufe der Region. Der Herbstwaldlauf erlebte 34 Auflagen. Im

Herbst 2014 war dann endgültig Schluss. Der Herbstwaldlauf war Geschichte. Dass es da bereits einmal einen Herbstwaldlauf 1946 in Betzdorf gab, war niemandem mehr bekannt. Aber der kleine Text in der Rhein-Zeitung gibt wenigstens einen Hinweis. „Mit dem Herbstwaldlauf am 17. November in Betzdorf beschließen die Leichtathleten des Kreises Altenkirchen die diesjährige Saison. Das umfangreiche Programm sieht Läufe in neun Klassen vor.“ Meldungen zur Teilnahme sind an den Kreissachbearbeiter Hans Boquoi aus Betzdorf zu richten. Boquoi war damals einer der führenden Leute im Kreis, die sich um die Leichtathletik kümmerten. So wurde er später auch Ehrenkreisvorsitzender der Leichtathleten.

Bereits 1931 wurde der Sportplatz in Gebhardshain eingeweiht. Beim Festprogramm gab es auch einen 5000-Meter-Lauf, der in Richtung Schwedengraben führte. Hans Boquoi ging daraus als Sieger hervor. Später organisierte er dann die Waldläufe mit. Wenn sich heute auch niemand mehr so richtig an diese Zeiten erinnert und erstaunt ist, dass es bereits kurze Zeit nach Kriegsende Waldläufe gab, so gibt Lothar Sauer

(85) aus Betzdorf doch noch wertvolle Hinweise. Nicht auf den Herbstwaldlauf 1946 in Betzdorf, aber an Läufe Anfang der 1950er-Jahre. Da war er selbst bei einem Lauf von Wehbach aus hoch hinauf zum Molzberg mit dabei. In der Zeit sei man auch einmal mit dem Bus zu einem Waldlauf bis nach Flammersfeld gefahren. 20 bis 30 junge Männer allein aus dem Bereich Betzdorf waren damals mit dabei. Und Hans Boquoi bezeichnet er in Sachen Leichtathletik als „die Seele vom Ganzen“. Auch an Läufe im Bereich der Pracht zwischen Betzdorf und Kirchen erinnert sich der Betzdorfer. Sauer betont auch, dass solche Waldläufe damals üblich gewesen seien. Meist einmal im Frühjahr und einmal im Herbst.

Doch irgendwann sind sie dann wohl in Vergessenheit geraten und wurden erst wieder in den 1980er-Jahren modern. Die VSG Alsdorf war hier Vorreiter. Und auch heute gibt es die Läufe in der Natur. Erinnert sei nur an die zahlreichen Läufe im Zusammenhang mit dem Ausdauercup. Laufen ist weiterhin in. Heute heißt es aber, ich gehe joggen. Der Begriff Waldlauf kommt kaum noch vor. Crossläufe, Stadtläufe und auch Firmenläufe sind heute angesagt.



Andreas Neuser (59) wuchs in Alsdorf auf und wohnt in Betzdorf. Seit 1990 arbeitet er als Redakteur für die Lokalredaktion in Betzdorf.



Institut für Männergesundheit
- in Montabaur

Alles in einer Hand

Urologie

Andrologie

Männergesundheit

Präventionsmedizin

Innere Medizin

Kardiologie

Gastroenterologie

Psychologie

Fitness-Coaching

Ernährungsberatung

Stress-Burnout-Beratung

„Der Mann ist nicht nur Prostata“

Innovative ganzheitliche Vorsorge für IHN mit verschiedenen Fachärzten an einem Ort: Gegen Herzinfarkt, Schlaganfall und Krebs.

Wenn es darum geht, Vorsorge zu betreiben oder bei Beschwerden den Arzt zu konsultieren, ist eines klar: Männer tun sich schwer mit der Vorsorge. Mit der Gründung von HIM, dem Institut für Männergesundheit in Montabaur, im Februar 2013 sind hier bereits deutliche Erfolge eingetreten.

Wegen der zunehmenden Nachfrage konnte das ganzheitliche Angebot kontinuierlich ausgebaut werden.

Generell verstehen viele unter Männervorsorge lediglich eine Prostatauntersuchung. Der Mann besteht jedoch nicht nur aus einer Prostata. Die häufigsten schweren Erkrankungen des Mannes gehen weit darüber hinaus: Krebserkrankungen, Herzinfarkte, Schlaganfälle. Darum will sich das Spezialistenteam im HIM in Montabaur verstärkt kümmern.

Die Geschäftsführer und leitenden Ärzte Dr. med. Martin Müller und Dr. med. Jürgen Schloën haben die Erfahrung gemacht, dass es gar nicht so schwer ist, Männer zu ermutigen, sich besser als bisher um ihre Gesundheit zu kümmern, wenn man sich Zeit für den Mann nimmt und unbegründete Ängste vor der Vorsorge ausräumt.

Eine individuell an die Bedürfnisse des Mannes angepasste Vorsorge ermöglicht die frühzeitige

Erkennung von Krebserkrankungen und damit oft auch die Erhaltung der bisherigen Lebensqualität.

„Nach wissenschaftlichen Studien wird in den nächsten 17 Jahren die Anzahl der Herzinfarkte und Schlaganfälle um ca. 40% steigen“, erklärt Dr. Müller. Dr. Schloën erläutert: „Die Erkrankungen, die hierzu führen, verursachen vor ihrem Ausbruch meist keinerlei Beschwerden, können aber bereits mit ihren Vorstufen oft schon Jahrzehnte zuvor erkannt werden.“ Aus diesem Grund macht die ganzheitliche Männervorsorge bereits ab dem 25. Geburtstag Sinn.

Je früher Fehlentwicklungen erkannt werden, desto besser können sie gestoppt werden.

„Wir möchten nicht nur Symptome behandeln, sondern die Ursachen angehen.“

Die beiden Fachärzte für Urologie und Andrologie sind mit den Zusatzqualifikationen „Männerarzt“ und „Präventionsarzt“ für die Männergesundheit bestens gerüstet und haben ein privatmedizinisches Zentrum für den Mann in Montabaur gegründet: HIM - Institut für Männergesundheit.

Hier kümmern sich verschiedene Fachärzte im aus den Gebieten Urologie, Andrologie, Innere Medizin, Kardiologie, Präventionsmedizin und Männergesundheit an einem Ort gemeinsam um den Mann. Dr. Schloën versichert, dass mit Integration von mittlerweile zwei hochqualifizierten Fachärzten, die in Oberarztfunktion auch in kardiologischen Kliniken in Koblenz und Neuwied tätig sind, das Facharzt-niveau selbstverständlich garantiert ist. In der Regel kann die ganzheitliche Vorsorgeuntersuchung an zwei Terminen ohne Doppeluntersuchung oder lange Wartezeit durchgeführt werden.

Die Ärzte führen die Präventionsuntersuchungen gemeinsam durch und versuchen gemeinsam für jeden Mann die beste Lösung zu finden. Optional steht auch eine qualitativ hochstehende fachärztliche gastroenterologische Vorsorgeuntersuchung zur Verfügung.

Dr. Müller betont, wie wichtig es ist, dass im HIM auch erfahrene Spezialisten wie ein zertifizierter Fitnesscoach, eine Ernährungsberaterin und ein psychologischer Sexualtherapeut mitarbeiten, um auch Lösungsansätze jenseits von Operationen und Medikamenten anbieten zu können. Da viele Störungen im Bereich der Männergesundheit auch durch Stress bedingt sein können, wurde das HIM-Team um einen professionellen Coach, der in der Stress- und Burnout-Beratung erfahren ist, erweitert.

Zeit, Verständnis und Kompetenz für die Erhaltung männliche Sexualität: Frühzeitig und präventiv gegen Impotenz, Libi-

dominderung und Testosteronmangel.

Ein weiterer Schwerpunkt ihrer Arbeit sind die oft vernachlässigten sexuellen Männerprobleme, wie beispielsweise Potenz-, Libido- und Ejakulationsstörungen und das mit zunehmenden Alter häufiger auftretende Testosterondefizit mit Folge von Wechseljahresbeschwerden. Die Männerärzte stellen fest, dass gerade in diesem Bereich immer häufiger Männer einen weiteren Weg in Kauf nehmen, um im HIM in Ruhe ohne Stress und Angst über ihre Probleme zu sprechen.

„Hier können wir mit unserem ganzheitlichen Konzept dazu beitragen, Hemmschwellen abzubauen und zum wichtigen Ansprechpartner des Mannes oder des Paares werden.“

HIM steht selbstverständlich allen Männern offen. Bisher besteht keine Vertragsbeziehung zu den gesetzlichen Krankenkassen. Die umfassenden Angebote werden als Selbstzahlerleistung, die erfreulicherweise von den privaten Krankenkassen übernommen werden, angeboten.

Privatmedizin für Männer

Ausschließlich Fachärzte

Kurzfristige Terminvereinbarung

Kurze Wartezeit

HIM - Institut für Männergesundheit

**Dr. med. Martin Müller
Dr. med. Jürgen Schloën**

Steinweg 34

56410 Montabaur

Telefon: 02602 / 106 83 33

Fax: 02602 / 106 83 49

E-Mail: info@him-maennergesundheit.de

www.him-maennergesundheit.de



Schwarzmarkt 1946 ▶ 2016

Ein Brief an die „Rhein-Zeitung“
„An die Redaktion der „Rhein-Zeitung“
WINNINGEN, im Sept. 1946.

„Als treuer Leser Ihrer Zeitung be-
grüße ich Ihren Artikel „Die Zuckernot“
Ich spreche bestimmt im Sinne vieler
Leser, wenn ich Sie bitte, in einem
Artikel die maßgebende Stelle des Landes-
ernährungsamtes aufzufordern, „doch
endlich den Süßstoff jeder Familie zuzu-
teilen“ so, wie man das inzwischen -
zur Freude aller Hausfrauen mit den
Streichhölzern schon getan hat. Zumal
der größte Teil der Bevölkerung doch
keinen Zucker erhält, hätte diesem Un-
bestand schon längst abgeholfen werden
müssen, oder ist es eine Art, daß kranke
Personen - denen vom Arzt Nährmittel
(Haferflocken usw.) verordnet werden,
diese Speisen ungesüßt herunterschlingen
müssen, während der in genügender
Menge produzierte Süßstoff zum Schwar-
zen Markt verschwindet?

Ich wohne - in Koblenz ausgebombt -
nun in Winnigen. Man wird von Tausch-
händlern hier förmlich überlaufen. Am
Donnerstag vergangener Woche war ein
Rekordtag. Der erste Händler bot Schuhe
an, gute neue Lederschuhe, Preis „25 Fla-
schen Wein“, der zweite hatte Sommer-
kleider Preis „20 bis 30 Fl. Wein“ der
nächste bot elektrische Kochplatten an,
Preis „5 Fl. Wein“ sein Nachfolger hatte
einen Eimer voll Heringe, Preis „eine Fl.
Wein für drei Heringe“ der letzte dieser
Dunkelmänner bot Süßstoff an, Preis „
eine Fl. Wein für 50 Tabletten“ Dies
alles hätte ich mir an einem Tage, von
verschiedenen Tauschhändlern, an mei-
ner Wohnungstür kaufen, Verzeihung,
tauschen können - wenn ich Wein ge-
habt hätte. Aber wie gesagt, ich bin
nur ein armer Ausgebombter und aus
Koblenz nach hier ins Winzerdorf eva-
kuiert, daher konnte ich die mir ange-
botenen Dinge obwohl ich sie alle drin-
gendst benötige nicht erwerben, ja, ich
mußte die Gnade des Süßstoff-Händlers,
mir 50 Tabletten für 20 RM. lassen zu
wollen, zurückweisen. Dies nur nebenbei.
Hochachtungsvoll. W. N.“

18. September 1946

Im Lokalteil erscheint ein Leserbrief eines
Koblenzers, den es nach Winnigen verschlug,
über den Schwarzmarkthandel mit Wein

Als wir eine Woche vor dem
Moselfest 2014 nach Win-
ningen zogen, merkten wir
schnell, dass der Rhythmus, der
Pulsschlag des Dorfes von nichts
stärker als vom Wein bestimmt wird.
Die Güte des Wetters wird an der
Verträglichkeit für die Rebstöcke
bemessen. Nagt die Fäulnis an den
Beeren, leidet das ganze Dorf mit.
Die Winzerzunft bringt sich vielfältig
ins Dorfleben ein. Und ist Lese, ha-
ben Traktoren Vorfahrt. Tagsüber
sind dann die Gassen eh leerer als
sonst, weil immer noch viele irgen-
wo „mitgehen“, wie man sagt - beim
Onkel, beim Opa, beim Bruder, beim
Nachbarn. Ein bisschen Wein hat
immer irgendwo einer stehen, und
die Trauben müssen ja in den Keller.
Stehen drei Leute zusammen, un-
terhalten sie sich wahrscheinlich
über Wein - oder trinken zumindest
einen. Nicht nur bei den Festen rund
um den Wein, von denen es ja nicht
eben wenige gibt.

So anders das Leben 1946 selbst-
verständlich auch war: Natürlich war
es in Winnigen auch damals vom
Wein durchtränkt. Beredt Auskunft
darüber gibt ein Leserbrief, den die
RZ damals veröffentlichte. Ein le-

diglich als „W. N.“ identifizierter
Autor schildert darin staunend, auf
welche Weise im Moseldorf der
Schwarzmarkthandel der Nach-
kriegszeit funktionierte.

Er selbst war Koblenzer, wurde
dort allerdings ausgebombt und
fand in Winnigen eine zeitweise
Unterkunft, schildert er. „Man wird
von Tauschhändlern hier förmlich
überlaufen“, schreibt er nun und
berichtet von einem „Rekordtag“:
Ein erster Händler bot demnach
„gute neue Lederschuhe“ an - zum
stolzen Preis von 25 Flaschen Wein.
Beim nächsten kosteten Sommer-
kleider 20 bis 30 Flaschen. Verhält-
nismäßig günstig dann Kochplatten
zu fünf Flaschen. Auch Lebensmittel
wurden gehandelt: Drei Heringe
waren etwa für eine Flasche zu ha-
ben. Für den gleichen Preis hätte
man auch 50 Tabletten Süßstoff er-
werben können.

Der Koblenzer hätte gern mitge-
handelt, versichert er - doch er hatte
ja keinen Wein: „Wie gesagt, ich bin
nur ein armer Ausgebombter und
aus Koblenz nach hier ins Winzer-
dorf evakuiert, daher konnte ich die
mir angebotenen Dinge - obwohl ich
sie alle dringendst benötige - nicht

erwerben“, schildert W. N. seine
Not. Wein als Währung: Das mag von
heute aus betrachtet beinahe wie eine
Schnurre, wie eine Anekdote aus
dem Weindyll an der lieblichen
Mosel wirken - doch vor der Kulisse
der bitterarmen Nachkriegszeit ist
das Erlebnis des ausgebombten Ko-
blenzers vielmehr berührender
Ausdruck der Mangelwirtschaft,
unter der die Überlebenden des
Völkerschlachts litten. Ein
Schlaglicht aus
dem Alltag einer

50 Jahre nach der
Gründung der RZ
erschien Tim Kos-
mettschkes erster
Artikel in der
Rhein-Zeitung: Er
berichtete 1996 - damals noch als Schüler
- über ein Blueskonzert im Café Hahn.
Später volontierte der gebürtige St. Se-
bastianer (Jahrgang 1979) in den Redakti-
onen Bad Ems und Diez, wurde schließlich
Lokalredakteur für die Verbandsgemeinde
Loreley, wechselte dann 2003 zurück
nach Koblenz, wo er als Kulturredakteur
acht Jahre lang über die lokale Szene an
Rhein und Mosel berichtete. Seit 2011 ist
er stellvertretender Leiter der Koblenzer
Lokalredaktion - und lebt inzwischen in
Winnigen an der Mosel.



Zeit, die so lange gar nicht her ist -
und doch unglaublich weit entfernt.

Der Wein, dieses besondere Le-
bensmittel der Menschen an Rhein
und Mosel, schlägt die Brücke über
die Jahrzehnte, er ist, nicht nur in
Winnigen, das kulturelle Band un-
serer Region - oder zumindest eines
davon. Während die Landwirte im
Umland immer ein paar Kartoffeln
zum Handeln hatten, konnten die
Winzer mit den Erzeugnissen aus
ihren Kellern ein Geschäft machen
und dringend notwendige Artikel
erwirtschaften.

Und Wein ist hier eben viel mehr
als fröhlich machendes Gesöff bei
routinemäßig eskalierenden Wein-
festen. Wer in Winnigen lebt, be-
kommt rasch mit, dass das Moselfest
für die Winninger viel mehr ist als ein
Partytermin unter vielen. Rund um
die Ausschweifungen am Weinhex-
brunnen ranken sich zig Traditio-
nen, die jeden in der Dorfgemein-
schaft einbinden, der es möchte. So
ist das Wort einbinden etwa wörtlich
zu verstehen, wenn es um die Gir-
landen aus Tannengrün geht, die zur
Moselfestzeit die Gassen schmü-
cken. Die werden traditionell von
Nachbarschaften kurz vor dem Fest
gemeinsam in nachmittäglicher Ar-
beit in den Höfen gebunden, am frü-
hen Abend dann waghalsig auf Lei-
tern stehend an die dafür vorgese-
henen Haken an den Fassaden an-
gebracht - da sollte man noch nicht
zu viel Wein getrunken haben. Ein
bisschen aber schon.

Mit Henrich Baustoffzentrum gleich alles richtig machen!

Seit über 150 Jahren steht das Unternehmen für Qualität und Service
Neue Ausstellung in Siershahn

Wer beim Bauen auf Qualität
und Kompetenz setzt, findet im
Henrich Baustoffzentrum profes-
sionelle Ansprechpartner für alle
Bereiche. Seit über 150 Jahren
versorgt das inzwischen zehn
Standorte zählende, in Siegburg
ansässige Unternehmen private
Bauherren, Handwerker und mit
allem, was in und um das Haus
herum gebraucht wird, inklusive
Beratung. Bei Henrich gibt es
zudem Materialien für den Kanal-
und Straßenbau. In Siershahn
erwarten die Kunden des ständig
wachsenden Betriebs in Kürze
eine neue, erweiterte Verkauf-
ausstellung, sowohl für den In-
nen- wie den Außenbereich.

später eröffnete eine erste Filiale
in Gerolstein, es folgten Nieder-
lassungen in Köln und Kastel-
laun. Übernahmen, Zusammen-
legungen und weitere neue
Standorte erweiterten stetig das
Vertriebsgebiet. Heute gehören
zehn Standorte zwischen Mainz
und Düsseldorf dazu, die seit
2013 alle unter Henrich Baustoff-
zentrum firmieren.



In der Filiale in Siershahn entsteht
derzeit eine völlig neue Verkauf-
ausstellung. Auf rund 1000 Qua-
dratmeter sind zukünftig neben
neuesten Fliesen-Trends mo-
derne Innen- und Außentüren,
dekorative Bodenbeläge, Natur-
steine, Fensterbänke, Dachein-
deckungen aktuelle Asstattungs-
highlights und vieles mehr zu
sehen. In den nächsten Wochen
eröffnet an der Bunzlauer Straße
zudem eine neue Ausstellung für
den Garten- und Landschaftsbau,
die auf zirka 500 Quadratmetern
Neuigkeiten und Ideen für den
heimischen Garten zeigt und in
Szene setzt.



An allen Standorten bietet das
Henrich Baustoffzentrum ein
breites Leistungsspektrum an.
Bei dem Vollsortimenter finden
Handwerker und private Bauher-
ren alles für den Neubau, den
Umbau oder die Sanierung. Um
die Entscheidungsfindung noch
mehr zu unterstützen, steht
neben der persönlichen Fach-
beratung eine individuelle 3D-
Badplanung sowie multimediale
Beratung zur Verfügung. Das
Team von Henrich freut sich auf
Ihren Besuch.



Henrich GmbH & CO. KG
Bunzlauer Str. 4
56427 Siershahn
Tel. 02623-60880
www.henrich-baustoffzentrum.de



Als Bildhauerei- und Steinmetz-
betrieb gründete Reinhard Hen-
rich 1863 in Siegburg seine
Firma. In den weiteren Jahren
wurde der Betrieb um Fliesen- und
Materialien für den Straßen- und
Kanalbau sowie ein großes Bau-
stoff- und Eisenlager erweitert.
Bis 1991 blieb das Unternehmen
im Familienbesitz. Zwei Jahre

ANZEIGE



20 GOLD
MEDAILLEN
9 SILBER
MEDAILLEN
1 BRONZE
MEDAILLE

erlebnis destillerie & manufaktur DAS AUSFLUGSZEIL!

Edle Präsenze · Exklusive Destillate · Whisky · Feinkost
Westerwälder Spirituosen



BUNDES
EHRENPREIS
TRÄGER
STAATS
EHRENPREIS
TRÄGER
2 0 1 5



INDIVIDUELLE
BESICHTIGUNGEN
GENUSS-ABENDE
WHISKY TASTINGS
GIN-BLENDINGS
VERKOSTUNGEN
FIRMEN-EVENTS



OFFENE FÜHRUNG
FREITAGS 16 UHR,
SAMSTAGS UND
JEDEN 1. SONN-
TAG IM MONAT
JEWELS 15 UHR



ONLINE-SHOP WWW.BIRKENHOF-BRENNEREI.DE



Auf dem Birkenhof · 57647 Nistertal · Fon 02661 98204-0 · besuch@birkenhof-brennerei.de

Verkehr 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Petersbergtunnel wiederhergestellt

Anfang 1947 wieder durchgehender Verkehr Koblenz - Trier

Die Wiederherstellung des zwischen Eller und Neef gelegenen 500 m langen Petersberg隧nells, dessen beide Portale beim Zurückgehen deutscher Truppen über das Moseltal im Frühjahr 45 gesprengt worden waren, bedeutet einen wesentlichen Fortschritt im Aufbau der Eisenbahnstrecke Koblenz-Trier. Da durch die Zerstörung das Felswerk stark in Mitleidenschaft gezogen worden war, entstand auf der Neefer Seite ein Berggrutsch, dessen Gefahr durch die Verlängerung des Tunnels um 15 m beseitigt wurde. Dank dem rastlosen Einsatz aller Beteiligten wurde der Tunnel zum vorgesehenen Zeitpunkt in dauerhafter und schöngliederter Ausführung wiederhergestellt. Die Reichsbahndirektion Saarbrücken hofft, die große Moselbrücke bei Eller für einen vorläufigen eingleisigen Betrieb instand zu setzen, sodaß dann der Verkehr von Koblenz bis Reil durchgeführt werden kann. In Reil werden die Reisenden übersetzen, um dann den Zug von Reil bis Trier West zu benutzen. Nach Fertigstellung der Moselbrücke bei Bullay kann in den ersten Monaten 1947 mit dem durchgehenden Verkehr Koblenz-Trier gerechnet werden.

Feierstunde an der Baustelle

Aus Anlaß der Legung des Schlüsselsteines am Petersbergtunnel, die am Samstag im Rahmen einer Feierstunde stattfand, wies der Vorsteher des RBA, II, Koblenz, Baurat Ventzke, unter dessen Leitung die Bauarbeiten an der mittleren und unteren Mosel stehen, auf die großen Schwierigkeiten hin, die sich beim Baubeginn in dem wie ein Urwald anmutenden Gelände entgegenstellten. Unterbringung und Verpflegung der rd. 1000 Arbeiter auf den verschiedenen Baustellen sei kein leichtes Problem gewesen. Baurat Ventzke sollte den Arbeitern für ihren Fleiß, ihre Ausdauer und ihren

Eifer ein hohes Lob der Anerkennung. Sein Dank galt den beteiligten Firmen, vor allem dem Spezialunternehmen für Tunnelbau, Nicolaus Maier, Saarbrücken, Gebr. Rosenbaum, Mayen, die die Einarüstung des Tunnels besorgte und der Firma Toni Dietrich, Mayen, Tabag, Krufft, denen die Lieferung der Basaltlavablöcke für die Tunnelportale ablag. Sein besonderer Dank galt der Unterstützung und Mitarbeit der Herren vom

26. August 1946

Mit diesem Artikel berichtet die RZ über die Wiederherstellung des Petersberg隧nells zwischen den Moseldörfern Neef und Eller. Dieser war beim Rückzug deutscher Soldaten am Ende des Zweiten Weltkriegs gesprengt worden

Den Weg zwischen Koblenz und Trier frei gemacht

Ermutigendes Zeichen des wirtschaftlichen Neubeginns

Wer bei Cochem ins pechschwarze Loch einfährt, muss anno 1944 die Nasenlöcher fest zuhalten. Allzu sehr quellen die Rauchscheiden der Dampflok im Kaiser-Wilhelm-Tunnel auch ins Abteil. Das Luftholen dauert am Bahnhof Eller nur wenige Sekunden, dann kommt der „kleine Bruder“ des damals längsten Tunnels Deutschlands in den Blick, und schon werden erneut alle Waggons eingehüllt. Der Petersbergtunnel misst zwar nur 500 Meter, hat aber strategische Bedeutung in den Zeiten des Krieges. In den Märztagen des Jahres 1945 sprengen ihn deutsche Soldaten in die Luft und unterbrechen die Lebensader zwischen Koblenz und Trier.

Umso euphorischer berichtet unsere Zeitung ein Jahr später, wie ein erster wichtiger Mosaikstein der Bahnstrecke Koblenz-Trier be-

fahrbar gemacht wird, indem der Petersbergtunnel wiederhergestellt worden ist – um 15 Meter verlängert, damit ein Hangrutsch „abgefangen“ wird. Die Moselschiene verbindet im Frühjahr 1947 endlich wieder die Städte Koblenz und Trier mit-

Thomas Brost (54) hat seine Wurzeln in der Eifel und arbeitet seit 1987 für die Rhein-Zeitung. Für den gebürtigen Kaisersescher schloss sich 2012 der Kreis: Nach dem Einstieg in der Lokalredaktion Cochem kehrte er über die Redaktionen Koblenz und Mayen/Andemach an die Mittelmosel zurück. Schon als junger Mann schätzte er die Moselschiene, mit der Bahn schaffte er problemlos den Sprung nach Koblenz und Köln. Und lernte im Abteil manch heiteren Moselfreund kennen.



einander. Ein ermutigendes Zeichen für den wirtschaftlichen Neubeginn im Rheinland.

Wie lange ist die Halbwertszeit von Bahnunterquerungen? Im Fall des Petersberg隧nells hat es exakt 70 Jahre gedauert, bis er renovierungsbedürftig geworden ist. Zurzeit laufen die Vorplanungen mit dem Ziel, den Tunnel für die nächsten Jahrzehnte zu ertüchtigen. In seinem Bauch steht eine Modernisierung an, sicherheitstechnische Standards müssen erfüllt werden. 22 Millionen Euro lässt sich die Bahn das kosten, zwei Jahre dauern die Bauarbeiten.

Aber erst wenn der Kaiser-Wilhelm-Tunnel zwischen Cochem und Eller mit einem Volumen von 230 Millionen Euro bis 2017 auf Vordermann gebracht worden ist, kommt der „kleine Bruder“ an die Reihe.

Unternehmen und Nachwuchskräfte zusammenbringen

Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Westerwaldkreises bietet zahlreiche Projekte an

Im Westerwaldkreis gibt es eine Vielzahl an starken Unternehmen. Und es gibt viele starke Nachwuchskräfte. Manchmal wohnen sie quasi Tür an Tür. Und doch ist es nicht immer einfach, sich zu finden. Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Westerwaldkreises kennt sowohl die Unternehmer als auch die nächste Generation der Fachkräfte und hat es sich zum Ziel gemacht, noch stärker als bisher beide Gruppen aufeinander aufmerksam zu machen. „Wie wichtig uns das Thema Nachwuchs ist zeigen die zahlreichen Projekte, die wir bereits in der Vergangenheit initiiert haben“, sagt WFG-Geschäftsführer Wilfried Noll. „Diesen Schwerpunkt werden wir in der Zukunft weiter ausbauen und dabei sowohl den Nachwuchs als auch die heimischen Unternehmen noch stärker mit ins Boot holen.“



„We love to educate you!“ – unter diesem Motto hat die Wirtschaftsförderungsgesellschaft zahlreiche Projekte ins Leben gerufen, mit denen schon heute Unternehmer und Nachwuchskräfte zusammengebracht werden.

Clusterfahrten

Das Angebot der Clusterfahrten richtet sich in erster Linie an Schüler der 8. und 9. Klassen, aber auch an Arbeitsgemeinschaften und MINT-Gruppen (Lernende mit den Schwerpunkten Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik). Die Teilnehmer besuchen Unternehmen in der Region und erhalten im Rahmen der Berufsvorbereitung einen

Einblick in die Praxis. Die Clusterfahrten unterscheiden sich dabei von einer reinen Betriebsbesichtigung, denn neben einem Unternehmen besuchen die Teilnehmer zusätzlich auch eine Bildungs- bzw. Forschungseinrichtung. Alleine vier Clusterfahrten sind bereits bis zum April 2016 durchgeführt worden.



tourING Westerwald

In Kooperation mit der Hochschule Koblenz treffen angehende Ingenieure auf innovative Westerwälder Arbeitgeber. Der Ansatz ist dabei ebenso simpel wie pragmatisch: Man nehme einen Bus mit angehenden Ingenieuren und bringe ihn direkt zu den Unternehmen in der Region. Häufige Reaktion der teilnehmenden Studenten am Ende eines tourING-Tages: „Ich hätte nicht gedacht, dass es im Westerwald so innovative und international breit aufgestellte Unternehmen gibt.“ Die jüngste Tour führte die angehenden Ingenieure zu Klöckner-Pentaplast (Heiligenroth) und zur Vecoplan AG (Bad Marienberg). Vier weitere tourING Westerwald-Veranstaltungen sind bereits geplant.



AB In die Zukunft

Berufs-Informationstage an Schulen gibt es viele, doch das Konzept von „AB In die Zukunft“ verfolgt seit einigen Jahren einen ganz speziellen Aspekt: Schüler der gymnasialen Oberstufe lernen die Studienangebote und insbesondere die vielfältigen dualen Angebote der Hochschulen und Universitäten in der Region kennen. Damit erhalten die Nachwuchskräfte einen fundierten Einblick in die starken Perspektiven im Westerwald. Die Mischung aus Ständen und Vorträgen bietet Abwechslung und den Unternehmen zudem hervorragende Möglichkeiten zur direkten Kontaktaufnahme mit den Fachkräften von morgen. „AB In die Zukunft“ findet jährlich statt, das nächste Mal am 5. April 2017 an der Berufsbildenden Schule (BBS) Westerburg.



Hände hoch für's Handwerk

Mit dem Projekt „Hände hoch fürs Handwerk“ hatte die Wirtschaftsförderungsgesellschaft im vergangenen Jahr einen Aktionstag initiiert, an dem prominente Vertreter aus der Region für einen Tag – jeweils begleitet von Schülern – in die Rolle eines Auszubildenden schlüpften. Die Kampagne wird in diesem Jahr fortgesetzt unter anderem mit einem Schulwettbewerb. Der Ansatz: Schüler der 8. und 9. Klassen erarbeiten ein Unterrichtskonzept zum Thema Handwerk. „Ziel all unserer Aktivitäten ist es, den Bogen zu spannen von den Schülern hin zu den Unternehmen



und Unternehmern“, sagt Wilfried Noll, Geschäftsführer der Wirtschaftsförderungsgesellschaft. „Es gibt eine Vielzahl an Möglichkeiten, die man nutzen kann, um starken Nachwuchs zu finden. Dafür muss man aber auch für den Nachwuchs sichtbar sein. Nicht alle Unternehmen brauchen die Öffentlichkeit, um ihre Endkunden zu erreichen. Sehr wohl aber braucht es diese Sichtbarkeit, um sich den Fachkräften von morgen zu zeigen“, ergänzt WFG-Kollegin Katharina Schlag. Das Fachkräfte-Portal „fachkräfte-regional.de“ ist eine Möglichkeit, den Nachwuchs aufmerksam zu machen. Doch die WFG geht noch einen Schritt weiter: In Zusammenarbeit

mit der Universität Siegen hatte man im vergangenen Jahr Schüler aus der Region zum Standort Westerwald befragt. Im nächsten Schritt werden nun fünf Betriebe befragt. Diese Ergebnisse helfen dabei, die Unternehmen in der Region zu charakterisieren und Erkenntnisse zu sammeln, die als Grundlage für ein erfolgreiches Standortmarketing genutzt werden können. „Wir als WFG möchten die Schnittmengen zwischen Schülern, Studenten und Unternehmen herausarbeiten und unsere Unterstützung anbieten bei der Außendarstellung und der Kommunikation – um Fachkräfte und Unternehmen aus dem Westerwaldkreis zusammenzubringen.“



Westerwald
Frisches Land.
Frische Ideen.

**Wirtschaftsförderungsgesellschaft
Westerwaldkreis mbH**

Peter-Altmeier-Platz 1 · 56410 Montabaur
Tel.: 02602 124-305 · Fax: 02602 124-394
www@wfg-ww.de · www.wfg-ww.de



www.facebook.com/HaendehochfuersHandwerk

Der nächste Neubau ist schon in Planung

Wichtige Querungen in der „Stadt der Brücken“

Brückenschlag über den Rhein

Die Pfaffendorfer Brücke dem Verkehr übergeben / Parade der französischen Truppenformationen

OR. KOBLENZ, 14. Juli. Diese kurze Viertelstunde war von einem eigenartigen Zauber. Die Brücke war fertiggestellt, aber man ahnte das mehr, als man es sah: Fahnen, Girlanden und Menschen versperrten die Aussicht. Eine schon in der Morgenfrühe heiße Julisonne hatte ihr Goldnetz über die rheinische Landschaft geworfen, deren pathetische Akkorde immer wieder ergreifen. Wieviel Brücken schlug man schon über diesen Strom? Das schwang sich in Stahl und Beton über die grünilbrige Flut, immer zahlreicher, immer moderner, die Technik schlug alle Rekorde, und geschwätzige Dummköpfe verkündeten, daß so der Traum des Jahrhunderts erfüllt werde. Nur der geistige Brückenschlag gelang nicht. Bis eines Tages Feuer vom Himmel fiel und die prunkvollen Bauten gedankenschnell zerstörte. Mit ihnen verschwand auch die gemütvollen, lieblichen Brücken, die sich ihre Seele bewahrt hatten, und die alten rheinischen Städte sanken dahin.

Die französischen Clairons schmetterten ihre Signale, als wollten sie die Gespenster der Vergangenheit verschrecken. Wieder ist eine Brücke geschlagen worden, diesmal kein Meisterwerk der Technik, sondern eine „Dauerbehelfsbrücke“. Stoßen wir uns nicht an dem Wortungeheuer. In der Pfaffendorfer Brücke stecken viel Arbeit und viel guter Wille, und das ist heute besser als eine bloße technische Offenbarung. Denn wir – Franzosen und Rheinländer – wollen jetzt versuchen, dieser Brücke Sinn und Seele zu geben. So haben wir die knappen Worte verstanden, mit denen Gouverneur Hettier de Boislaumont das Werk seiner Bestimmung übergab.

OK. Tag und Nacht, bis zur letzten Stunde, hatten Geniesoldaten, französi-

sche und deutsche Arbeiter an der Fertigstellung der Pfaffendorfer Brücke geschafft. Trotz der Verzögerungen, die durch das unzeitige Hochwasser verursacht worden waren, gelang es, den Termin einzuhalten: Am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, konnte die Brücke dem Verkehr übergeben werden. Straßen und öffentliche Gebäude in Koblenz, prangten in festlichem Schmuck. Die Bevölkerung hatte zum Zeichen der Anteilnahme Fahnen in den Stadtfarben sowie Kirchenfahnen gehißt.

15. Juli 1946

Bericht über die Freigabe der Pfaffendorfer Brücke in Koblenz – wenn auch zunächst nur in Form einer „Behelfsdauerbrücke“

Es gehört zur Kriegslogik, dass Infrastruktur, die man nicht mehr selbst nutzen kann, zerstört wird, bevor sie der Feind nutzen kann. Das war auch in Koblenz, der „Stadt der Brücken“, nicht anders. 1945 wurden die Rhein- und Moselbrücken von der Wehrmacht gesprengt. Wer heute sieht, welche Auswirkungen es hat, wenn auch nur einzelne Fahrspuren auf den Brücken wegen Bauarbeiten ausfallen, der mag sich gar nicht vorstellen, was das im 21. Jahrhundert bedeuten würde. Zugegeben: In den 1940er-Jahren sprechen wir von völlig anderen Dimensionen des Verkehrs. Und doch traf es die Stadt an zwei Flüssen hart, als deren Querungen wegfielen.

Umso größer war die Freude, als 1946 der „Brückenschlag über den Rhein“, so die Schlagzeile in der damaligen Rhein-Zeitung, gelang. Am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, konnte die Pfaffendorfer Brücke für den Verkehr freigegeben werden. Am Morgen des 9. März 1945 war deren mittlerer Bogen ausweislich der Stadtchronik gesprengt worden.

Am 14. Juli 1946 also wurde die neue Brücke eröffnet. „Kurz nach 10 Uhr verkündeten Schiffssirenen die Ankunft des Gouverneurs, der sodann mit seinem Gefolge zum ersten Mal von Pfaffendorf aus

unter den Klängen der Clairons die Dauerbehelfsbrücke überschritt“, schrieb unsere Zeitung über das Ereignis. Gemeint war Gouverneur Claude Hettier de Boislaumont, den Charles de Gaulle im Dezember 1945 als Gouverneur für die ehemaligen preußischen Regierungsbezirke Trier und Koblenz eingesetzt hatte. Dem Gouverneur folgte der Verkehr – beide Ufer waren endlich wieder fest miteinander verbunden. Die neue Brücke wurde im Übrigen zum Schluss umso sehnlicher herbeigewünscht, als im Juni 1946 die Schiffsbrücke zwischen beiden Ufern im Hochwasser untergegangen war.

Ursprünglich war die Pfaffendorfer Brücke zwischen 1862 und 1864 als reine Eisenbahnbrücke gebaut worden. Später konnte sie zumindest stundenweise für den Verkehr freigegeben werden. In den 1930er-Jahren begann der aufwendige Umbau zu einer Straßenbrücke. 1934 war sie fertiggestellt – und wurde 1945 gesprengt.

Der Bau, der 1946 vom Gouverneur überschritten wurde, war eine „Dauerbehelfsbrücke“, deren Lebensdauer letztlich sieben Jahre betragen sollte. Die Planung einer festen Rheinbrücke wurde 1950 abgesegnet. Am 18. Juli 1953 wurde sie nach dreijähriger Bauzeit geweiht. „Die

Brückenweihe wird zum größten Volksfest, das Koblenz nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte“, ist in der Koblenzer Stadtchronik zu lesen.

Die Pfaffendorfer Brücke hat also eine überaus bewegte Geschichte – und sie ist noch lange nicht vorbei. Denn: Ab 2017 wird voraussichtlich auch das Ende der festen Rheinbrücke von 1953 eingeläutet. Ab dann nämlich plant die Stadt einen Neubau, für den bereits in einer vorsichtigen Schätzung Kosten von mindestens 40 Millionen Euro kalkuliert sind. Wer bei deren Eröffnung als Erster darüberschreiten darf und welche Klänge ihn oder sie begleiten werden, ist noch nicht absehbar. Aber aufmerksam begleiten werden die Koblenzer den Bau ganz sicher. Denn was eine Brückenbaustelle im 21. Jahrhundert in der „Stadt der Brücken“ bedeutet, das wissen die Koblenzer ganz genau. Und das nicht erst seit dem Teilneubau der Europabrücke.



Ingo Schneider (41) lebt seit früher Kindheit in Koblenz, unterbrochen nur vom Studium, in den ersten Jahrzehnten immer in der Südlichen Vorstadt, in Sichtweite zur Pfaffendorfer Brücke, die im Alltag der Vorstädter immer präsent ist. 2002 kam er zur Rhein-Zeitung, ist seit 2011 Koblenzer Lokalchef. Seit 2010 lebt er im Moselstadteil Lay.

STRATEGISCHE WEICHEN FÜR EINE ERFOLGREICHE ZUKUNFT SIND GESTELLT

Die Folienprofis von FVG aus Dernbach haben ein breit gefächertes Portfolio

Mehr als 35 Jahre erfolgreich am Markt. Mit Kompetenz und Leidenschaft. Experten bei der Produktion von Gartenartikeln. Starker Partner namhafter Bau- und Gartencenter. Und trotzdem war all dies kein Grund für die Folienprofis von FVG aus Dernbach, sich vor knapp zwei Jahren nicht noch einmal neu zu erfinden. „Damit haben wir die Grundlagen gelegt für die nächsten 35 Jahre“, sagt Geschäftsführer Hendrik Klar. „Als Familienbetrieb denken wir bereits an die nächsten Generationen und lassen uns nicht von kurzfristigen Profitgedanken leiten. Die strategischen Weichen für eine erfolgreiche Zukunft sind gestellt.“

Zunächst verpasste sich FVG optisch ein neues Erscheinungsbild, stellte sich zudem aber auch technisch und organisatorisch neu auf. Durch umfangreiche Investitionen wurde das Unternehmen modernisiert und die Kapazitäten an die hohe Nachfrage angepasst. Dazu wurde die Produktpalette im Kerngeschäft Gewächshausfolien erneuert. „Hier haben wir mit innovativen Ideen am Markt neue Maßstäbe gesetzt“, sagt Verkaufsleiter Christoph Beyer. Die Piktogramme etwa, mit der die Eigenschaften einer Gewächshausfolie optisch und transparent dargestellt werden, und das FVG Baukastensystem sind mittlerweile am Markt etabliert und werden von unseren Kunden hoch geschätzt. „Ein großer Teil der Investitionen floss jedoch nicht nur in Sachwerte. Logistik und Kundenservice wurden gestärkt, der Personalstamm erweitert, die IT modernisiert.“

Die FVG Folien GmbH hat sich mit großer Leidenschaft der Nutzpflanze verschrieben. Mit ihren Produkten sorgen die Westerwälder Experten für deren Schutz und Gedeihen. Von der Gewächshausfolie über Schattennetze, Bodengewebe, Vliese und Spezialfolien bis hin zu Folien-

Gewächshausstunnel – dem sogenannten Römertunnel – und DIY-Produkten wie Rasenkanten, Schneckenbarrieren oder Wurzelsperren. Doch FVG geht noch einen Schritt weiter: In einem neu eingerichteten Labor analysiert das Unternehmen die Eigenschaften von Gewächshausfolien. „Damit sind wir in der Lage, unsere Qualität auf höchstem Niveau zu halten und unseren Kunden jederzeit mit Rat und Tat zur Seite zu stehen“, unterstreicht Hendrik Klar. Mit der Übernahme der Sparte Gartenprodukte der Excolo GmbH im Mai 2015 hat FVG zudem das eigene Portfolio um weitere Produkte erweitert – eine perfekte Ergänzung zum bisherigen Sortiment.



Kostenlose Hotline:
0800 384 3456

www.fvg-folien.de
Ebernhahner Str. 22
56428 Dernbach



Eulberg und seine starken Handelspartner



Werkzeuge, Maschinen und Industriebedarf aus einer Hand

Eulberg GmbH & Co KG ist kompetenter Partner des Handwerks und der Industrie

Werkzeuge, Maschinen und Industriebedarf – seit nunmehr vier Jahrzehnten ist die Eulberg GmbH & Co KG kompetenter Partner des Handwerks und der Industrie. Das im Jahr 1976 gegründete Unternehmen aus Ransbach-Baumbach hat sich schnell auf dem Markt etabliert und schreibt auch in Zeiten des Online-Handels seine Erfolgsgeschichte fort. Das hat zwei Gründe: Zum einen ist man selbst mit einem professionellen Internet-Shop im „World Wide Web“ vertreten. Zum anderen ist man aber auch geblieben, was das Unternehmen über Jahrzehnte ausgezeichnet hat: Ein in der Region fest verwurzelter und erreichbarer Ansprechpartner, der auch an seinem Firmensitz in der Masselbachstraße in Ransbach-Baumbach ein großes Sortiment anbietet.

„Unser Antrieb und unsere große Motivation ist es, dem Handwerk und der Industrie ein verlässlicher und kompetenter Partner zu sein, wenn es um die Themen Werkzeuge, Maschinen und Industriebedarf geht“, sagt Volker Eulberg, Geschäftsführer des Unternehmens. Das Angebot von Eulberg umfasst Produkte namhafter Hersteller, die sowohl mit einer hohen Qualität, als auch mit günstigen Preisen zu überzeugen wissen. Eulberg steht zudem für eine hohe Beratungskompetenz der Mitarbeiter – im Innen- wie im Außendienst. „Wir garantieren unseren Kunden eine schnelle und zuverlässige

Lieferung“, sagt Volker Eulberg. Zum Leistungsangebot gehören neben dem Verkauf auch diverse Serviceleistungen, wie zum Beispiel die Reparatur von Elektrowerkzeugen renommierter Hersteller oder das Schärfen von Sägeblättern, Sägebändern, Sägeketten sowie weiterer Schneidwerkzeuge. Der eigene Außendienst sorgt für eine fundierte Kundenbetreuung vor Ort. Eulberg ist die zuverlässige Adresse in Ransbach-Baumbach für den Vertrieb namhafter Hersteller – unter anderem ist man Bosch-Premiumpartner. „Wir bieten unseren Kunden zudem ein großes Sortiment an Berufsbekleidung, Warnschutz und Arbeitsschutz an“, sagt der Geschäftsführer. Ein eigener Schlüsseldienst und der Eulberg-Lieferservice runden das vielfältige Angebot ab.



Wirtschaft & Verkehr 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Wasserkraftwerk für Koblenz?

Diskussion über die Vollendung der „Moselstaustufe Koblenz“

ok. Wie die Pfeiler vieler zerstörter Brücken, so stehen die vier Stützen der künftigen „Moselstaustufe Koblenz“ unterhalb des Rauentales in der Mosel. Der Krieg hat die Vollendung dieses Werkes unterbrochen.

In diesem begonnenen Baukomplex, der eine Staustufe mit Schleuse und Kraftwerk umfasst, sind bereits 55 Millionen RM. investiert. Es ist daher verständlich, daß sich schon kurz nach Kriegsende die interessierten Stellen meldeten, um Klarheit über die Zukunft des Unternehmens zu erlangen und seine Bedeutung für die heutige Wirtschaft zu überprüfen. Das Reich und das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk fundierten seitherzeit dieses Vorhaben und teilten sich in die Kosten. Dem RWE war die Nutzung der an der Staustufe anfallenden Wasserkraft auf 100 Jahre zugesichert. Als Gegenleistung verlangte das Reich eine Beteiligung bis zu 4 Millionen M. an den Baukosten des Stauwerkes neben dem vollen Eintritt in die Verpflichtungen, die die Einrichtung eines angeschlossenen Kraftwerkes mit sich bringt. Im Jahre 1941 wurde der Bau begonnen, der aber bald wieder eingestellt werden mußte. Dennoch ist das Werk aber schon so weit gediehen, daß eine Rückversetzung in den alten Zustand wesentlich mehr Kapital als seine Fertigstellung beanspruchen würde. Bis zur Vollendung bedarf es noch rund 9 Millionen M., also nochmals zwei Drittel der bereits verausgabten Gelder.

Zur Zeit überprüft die Regierung von Rheinland-Hessen-Nassau, ob sie die Rechtsnachfolge des Reiches überneh-

men kann.

Sinn dieses Werkes sollte die Schiffharmachung der Mosel und die Ausbeutung der Wasserkraft zu energiewirtschaftlichen Zwecken sein. Auch heute erscheint im Rahmen eines freien Wirtschaftsaustausches zwischen dem Rheinland und den westlichen Nachbarstaaten eine solche Wasserstraße als rentabel, wenn sich zur Zeit auch hauptsächlich das Augenmerk auf die Anlage des Kraftwerkes richtet. Die Frage, ob der bedeutend längere Verkehrsweg der Mosel, der mit 200 km bis Trier doppelt so lang als die Bahnstrecke ist, den Schifftransport unvorteilhaft beeinflussen kann, ist zu verneinen. Die Schleuse bei Koblenz wäre bei 12 m Breite und 225 m Länge in der Lage, zugleich einen Schlepper mit zwei 1000-Tonnen-Kähnen aufzunehmen, so daß die Transportkapazität der auf dem Rhein vorwiegend üblichen Schiffgrößen entspräche. Der Stau selbst wirkte sich bei einer Höhe bis zu 6 m bis Koblenz aus. Von dort bis Trier würde eine Regulierung des Flußlaufes genügen, um den Strom schiffbar zu machen. Der Ausbau des Strombettes oberhalb Trier bedürfte gesonderter Planungen.

Neben der großen Schleuse soll dem Stauwerk noch ein kleinerer Durchlaß für Kleinfahrzeuge eingebaut und damit den Bedürfnissen des sicher bald wieder auflebenden Wassersports Rechnung getragen werden. Für die Großschiffahrt wird ein Kanal die Eisenbahnbrücke und die Balduinbrücke auf der linken Uferseite unterführen und im Flußhafen münden. Für die Schiffahrt wären damit durch das ruhige Wasser

des Kanals die Gefahren, die die engen Brückenbögen und die starke Strömung zur Zeit noch hervorrufen, leicht zu überwinden. Bei der Eisenbahnbrücke wurden bereits die notwendigen Veränderungen bei früheren Arbeiten berücksichtigt. Die Balduinbrücke könnte je doch in ihrer alten und schönen Form erhalten bleiben. Der gefährliche Engpaß am Gänsefüßchen, der bisher das Haupthindernis für die Schiffahrt bildete, wird ebenfalls durch die Vollendung des Werkes beseitigt. Vor allem Interessieren zur Zeit die dann für die Schiffahrt verbesserten Verhältnisse im Koblenzer Moselhafen.

Die Leistung des Kraftwerkes

Das Kraftwerk, dessen vier große Turbinen kurz vor der Vollendung im Werk bereitstehen, ist der Hauptpunkt der jetzigen Besprechungen. Bei einer Leistung von rund 60 Millionen Kilowattstunden im Jahr könnten nicht weniger als 84 000 Tonnen Braunkohlen, die bei gleich hoher Energieerzeugung ein Dampfwerk benötigte, und ein großer Teil der Bedienungsmannschaften erspart werden.

Selbstverständlich können diese gewaltigen Bauvorhaben nicht sofort in Angriff genommen werden.

Die Errichtung eines Kraftwerkes, das wegen seiner großen Kohlenersparnis besonders jetzt Bedeutung besitzen würde, mag also nicht allzu fern liegen, denn die noch hauptsächlich benötigten Baustoffe, Zement und Steine, sind Werkstoffe aus dem rheinischen Raum.

20. Juli 1946

In dieser Ausgabe berichtet die Rhein-Zeitung von Plänen zur Vollendung der „Moselstaustufe Koblenz“

Energielieferant, Schiffaufzug und Joggerglück

Das Wehr als wichtige Verbindung

Sie ragen in die Luft wie die Pfeiler einer zerstörten Brücke. Doch in Wahrheit sind es nicht Überreste eines zerbombten Bauwerks, sondern die Stützen eines, das noch zu errichten ist und bis heute überdauert hat: die Moselstaustufe in Koblenz.

So wie eingangs geschildert, wird die Situation am heutigen Moselwehr in der Rhein-Zeitung vom 20. Juli 1946 beschrieben. Bereits gut ein Jahr nach Kriegsende wird darüber diskutiert, dieses Bauwerk fertigzustellen. Und schon zum damaligen Zeitpunkt wurde die überragende Bedeutung der dadurch entstehenden Schiffbarkeit der Mosel sowie die Vorzüge der Energiegewinnung mit Wasser erkannt – aber auch die damit verbundenen Kosten thematisiert. Bis zur Vollendung bedürfe es noch einmal rund 9 Millionen Mark, schätzt der damalige Autor. Heute wissen wir, dass über die Jahre und auch aktuell noch weiter kräftig in die Staustufe investiert wurde und wird.

Die Planungen zu diesem Bauwerk begannen im Jahr 1938, die ersten Arbeiten standen 1941 an. Doch mit den Kriegswirren und dem Bombardement der Stadt Koblenz wurden sie 1944 wieder gestoppt. Bis zum in diesem Artikel geforderten Weiterbau vergingen noch einige Jahre, erst 1948 wurden die Arbeiten wieder auf-

genommen, 1951 beendet. 1998 musste das Kraftwerk generalüberholt werden, 2011 kamen die neue Fischtreppe und das Mose-sellum hinzu. Derzeit wird das Wehr aufgrund starker Schäden saniert, die Arbeiten dauern wohl bis 2018 an.

Doch neben Fischtreppe, Schiffschleuse und Energielieferant hat das Bauwerk in der Mosel noch eine weitere, ganz elementare Funktion: Es verbindet die beiden Moselufer von Lützel und Raental für Radfahrer, Spaziergänger und Jogger. Zahlreiche Menschen passieren vor allem am Wochenende den Wehrsteg, nicht wenige bleiben dabei stehen und betrachten von oben das Spektakel, wenn ein Lastkahn oder gar ein Flusskreuzfahrtschiff geschleust wird. Vor allem für die Hobbysportler ist die Verbindung gewinnbringend, ermöglicht sie doch eine der schönsten Koblenzer Joggingstrecken immer an der Mosel lang zwischen Wehr und Kurt-Schumacher-Brücke. Und spätestens wenn der Wehrsteg im Rhythmus der Laufschriffe wunderbar mitschwingt und federt, zaubert er jedem Jogger ein kurzes Lächeln ins Gesicht.



Unser Regio-Chef Markus Kuhlmann (38) lebt seit 2012 in Koblenz. Seitdem schätzt er die Staustufe vor allem als unverzichtbaren Teil seiner Joggingrunde, aber im Sommer auch als schönste und schnellste Verbindung von Lützel zum Biergarten im Raental.

Solange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben

Seniorenzentrum Bethesda schafft Tagespflegeangebot für 15 Gäste

Nachdem bereits das Altenzentrum Evangelische Marktkirchengemeinde in Neuwied am 1. Januar 2016 sein neues Tagespflegeangebot mit bis zu 14 Plätzen unter Leiterin Tanja Schenich eröffnet hat, profitiert nun auch die Altenhilfeeinrichtung in Höhr-Grenzhausen von den bisher gemachten Erfahrungen.



Mit 15 Plätzen für Tagespflegegäste erweitert das Seniorenzentrum Bethesda ab Oktober 2016 sein Angebot. An allen Werktagen von 8 bis 16 Uhr steht pflegebedürftigen Personen kompetente Pflege und Betreuung zur Verfügung, die sie nach ihren individuellen Bedürfnissen in Anspruch nehmen können. Die Konzeption sei ähnlich wie in Neuwied, so Einrichtungsleiter Michael Lobb.

Im Vordergrund steht die Anleitung und Hilfe zur Selbsthilfe. Körperliche und soziale Aktivitäten, krankengymnastische Übungen, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Spaziergänge und Ausflüge oder Konzentrationstraining aktivieren

die Tagespflegegäste. Ihre Selbstständigkeit wird auf diese Weise weitgehend erhalten oder wiederhergestellt. „Wir wollen, dass alle unsere Gäste solange wie möglich in der vertrauten Umgebung ihrer eigenen vier Wände leben können“, so Ulrike Eckhoff, Leiterin der künftigen Tagespflege in Höhr-Grenzhausen.

Für die Nutzerinnen und Nutzer stehen großzügig gestaltete neue Räume in direkter Angliederung an das Seniorenzentrum bereit. Ein eigener Fahrdienst sorgt dafür, dass die Gäste bequem von zuhause abgeholt werden und ihr Heim auch wieder sicher erreichen. Der Fahr- und Begleitdienst hilft, wenn nötig, auch beim Ankleiden und sorgt für weitergehende Unterstützung.



Tagespflege soll pflegenden Angehörigen Entlastung bieten, zum Beispiel wenn sie neben der Betreuung berufstätig sind. Können Pflege und Betreuung nicht in ausreichendem Umfang sichergestellt werden, ist

ein Tagespflegeplatz im Seniorenzentrum Bethesda die richtige Wahl. Ältere Menschen, die nach einem Krankenhausaufenthalt weiterer Rehabilitation bedürfen, werden hervorragend gepflegt und betreut. Das Seniorenzentrum Bethesda ist eine Einrichtung der Bethesda-



St.-Martin gGmbH und bietet 75 Bewohnerinnen und Bewohnern umfassende Pflege und Betreuung, acht Plätze stehen für Kurzzeitpflege sowie zwölf Wohnungen für Betreutes Wohnen zur Verfügung.

Für Informationen stehen die Tagespflegeleiterinnen für Neuwied Tanja Schenich, unter der Telefonnummer 02631/9413-244 oder via E-Mail an tanja.schenich@stiftung-bethesda.de sowie Ulrike Eckhoff für Höhr-Grenzhausen unter 02624/9470-122 oder via E-Mail an ulrike.eckhoff@stiftung-bethesda.de zur Verfügung.

Weitere Informationen gibt es auch unter www.stiftung-bethesda.de.

Rathausstraße 55 • 56203 Höhr-Grenzhausen
Telefon 02624 9470-0 • Fax 02624 9470-20
seniorenzentrum.bethesda@stiftung-bethesda.de

Das Herzstück des Kannenbäckerlandes

Höhr-Grenzhausen bietet eine Vielzahl an kulturellen Höhepunkten

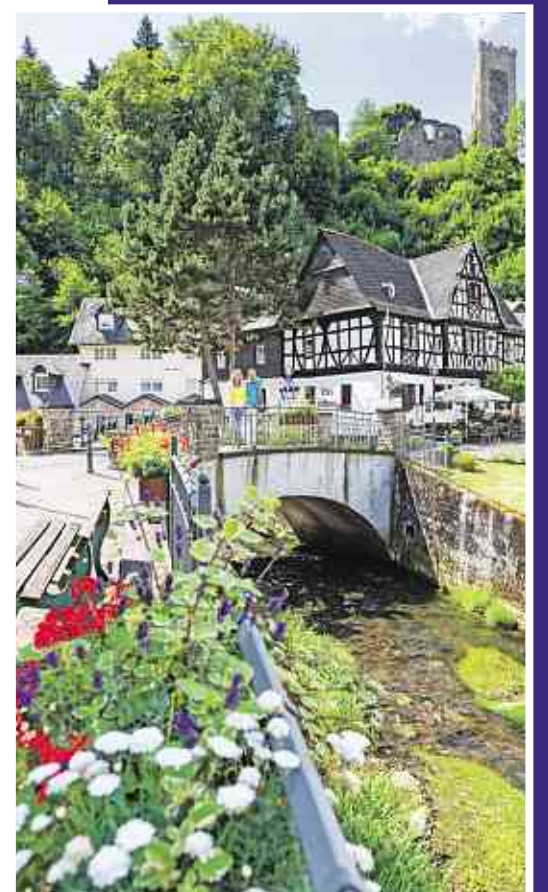
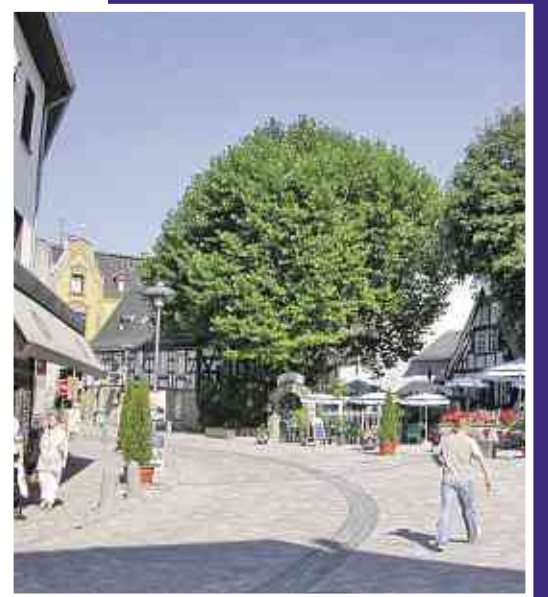
Höhr-Grenzhausen, die Stadt der Keramik, nur knapp zehn Kilometer von Koblenz entfernt: Das Herzstück des Kannenbäckerlandes, zugleich Sitz der Verbandsgemeinde und das „Tor“ zum Westerwald, hat viel zu bieten – und wird in der Zukunft weiter wachsen. Gerade erst wurde in der Stadt ein neues Baugebiet erschlossen, um der Nachfrage gerecht zu werden. Die Bauplätze „Am Sonnenhang“ sind beliebt und gefragt, weil die Stadt mit ihren Stärken und ihrer geografischen Lage punkten kann.

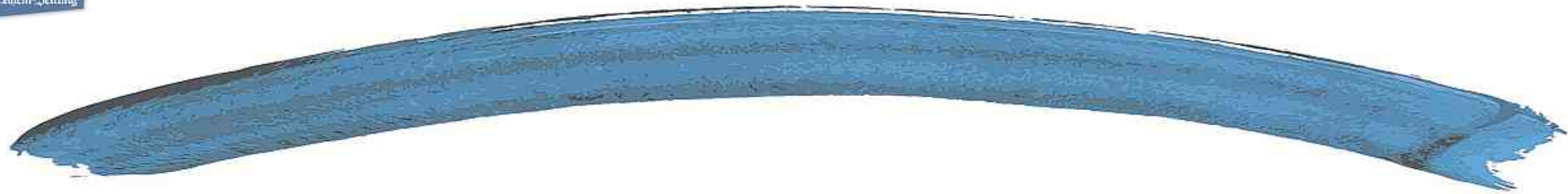
Verkehrsgünstig gelegen zwischen den Wirtschaftszentren Rhein-Ruhr und Rhein-Main und einem direkten Anschluss an die A48 ist die Verbandsgemeinde mit der Stadt Höhr-Grenzhausen und ihren Ortsgemeinden Hillscheid, Hilgert und Kammerforst schon heute Heimat für rund 14.000 Menschen. In weniger als einer Stunde ist man hier über die A3 in den Ballungszentren Köln oder Frankfurt, ebenso kurz wären die Wege über die A48 nach Trier. Der ICE-Bahnhof in Montabaur sowie die Innenstadt von Koblenz sind in 15 Minuten zu erreichen.

Doch Höhr-Grenzhausen hat weit mehr zu bieten als die geografische Lage – zum Beispiel eine Vielzahl an kulturellen Höhepunkten: Am Ort befindet sich das Keramikmuseum Westerwald und ein Museum für Stadtgeschichte und Kultur. Im Limesdorf Hillscheid gibt es einen rekonstruierten Limesturm, ein freigelegtes Römerkastell, die zum Weltkulturerbe gehören, sowie ein Heimatmuseum. Die Burg Grenzau ist die einzige in Deutschland mit einem dreieckigen Burgturm. Rund 40 Keramikbetriebe, das Bildungs- und Forschungszentrum Keramik (BFZK) sowie eine Vielzahl privater Museen und Galerien sind darüber hinaus nur einige Adressen, für die es sich sicherlich lohnt, in Höhr-Grenzhausen Station zu machen.

Daneben verfügt Höhr-Grenzhausen über drei Grundschulen, eine Sonderschule, ein Schulzentrum für allgemein bildende Schulen (Gymnasium und Realschule Plus mit Fachoberschule Metall/Metalltechnik), eine Hochschule Fachrichtung Werkstofftechnik Glas/Keramik, das Institut für Künstlerische Keramik und Glas (IKKG), die Fachschulen für Keramik sowie die Berufsschule für Keramik. Die Verbandsgemeinde Höhr-Grenzhausen bietet mit seinen vielfältigen Einrichtungen alles, was man zum Leben und zum erfolgreichen Arbeiten benötigt.

Informationen zu Bauplätzen erteilt Harald Schnug vom Bauamt (Telefon 02624/104 206). In den Ortsgemeinden Hilgert und Hillscheid werden zudem aktuell weitere Gewerbeflächen erschlossen, Informationen hierzu gibt es ebenfalls bei Harald Schnug. Für weiterführende Informationen: Kannenbäckerland-Touristik-Service Höhr-Grenzhausen, Lindenstraße 13 (im Keramikmuseum), 56203 Höhr-Grenzhausen, www.kannenbaeckerland.de





Großschlebereien und Fälschungen festgestellt

Die Kriminalpolizei Koblenz hat umfangreiche Fälschungen von Bezugschein- und Diebstahle von Blocks in einem Amt des Kreises Neuwied aufgeklärt. U. a. gelangten 20 Zentner Butter nach dem Schwarzen Markt nach Köln, um dort für 12 000 RM pro Zentner abgesetzt zu werden. Große Mengen Zucker, Nahrungsmittel, Marmelade, Margarine, Butterschmalz, Mehl und Seife wurden verschoben. In diesem Zusammenhang sind bis jetzt 15 Personen festgenommen, darunter frühere Angestellte der betr. Kartenstelle. Alle Bezugscheinblocks und gefälschten Scheine - wobei auch ein gestohlenes Original-Dienstesiegel verwendet war - wurden sichergestellt. Verschiedene Geschäfte wurden geschlossen und erhebliche Mengen an Waren beschlagnahmt.

28. September 1946

Die Rhein-Zeitung berichtet über einen Prozess vor dem Koblenzer Gericht gegen Lebensmittelkartenfälscher

Fälscher sorgen für Hunger

Ein Prozess um nachgemachte Lebensmittelkarten mutet heute fast surreal an

Die Regale biegen sich unter den Warenmassen in den Supermärkten, die Äpfel kommen aus Neuseeland, die Frühkartoffeln aus Israel, die Trauben aus Peru. Supermärkte verlassen ihre Gebäude in den Ortszentren, um am Rand auf der grünen Wiese riesige Einkaufstempel hinzustellen, als ob wir mehr essen könnten, wenn nur die Auswahl an Lebensmitteln noch größer ist. Was für ein Unterschied zu der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Lebensmittel entsprechend den Abschnitten der Karten zugeteilt wurden. Damals wussten die Menschen noch, was Hunger heißt und wie eine aus Kartoffelschalen gekochte Suppe schmeckt.

Kein Wunder, dass das öffentliche Interesse an dem Prozess gegen Fälscher von Lebensmittelkarten im September 1946 vor dem Koblenzer Gericht riesig war. Der Hauptangeklagte gestand, über einen längeren Zeitraum hinweg jeden Monat Hunderte gefälschte Lebensmittelkarten in Umlauf gebracht zu haben. Ein

lukratives Geschäft, das er auch auf die Region ausweiten wollte, an einen „Eiden“ in Andernach lieferte er bereits monatlich 20 gefälschte Karten. Heute geht die Rhein-Zeitung mit den Namen von Prozessbeteiligten sensibler um, damit sie eine Chance haben, sich nach dem Verbüßen ihrer Strafe wieder in die Gesellschaft einzugliedern.

Ein großer Teil der Bevölkerung erhielt deshalb keine oder weniger Lebensmittel. Man kann sich direkt vorstellen, wie der Schwarzmarkt florierte und wie wichtig der eigene Garten war, der heute oft genug, damit er bloß keine Arbeit macht, unter einer dicken Schicht aus Anti-Unkrautvlies und Steinen verschwindet. Alte Menschen, die heute mit Stolz im Gesicht in ihrem Gärtchen das Unkraut zwischen den wie mit der Wasserwaage gezogenen Reihen aus Zwiebeln, Radieschen und Salat zupfen, werden milde belächelt. Gibt es doch alles im Supermarkt zu kaufen, warum sich die Mühe machen? Aber diese Menschen können sich

nach an Zeiten erinnern, in denen das nicht so war, entweder, weil sie als Kind selbst Hunger geschoben haben, oder aus den eindrücklichen Erzählungen ihrer Eltern, die bis an ihr Lebensende nie Lebensmittel wegwerfen konnten.

Und wer einmal den Unterschied zwischen einer Supermarktmöhre und einem frisch beim Nachbar aus der Erde gezogenen Exemplar geschmeckt hat, möchte ohnehin sofort einen eigenen Garten, obwohl er noch nie Mangelzeiten erlebt hat – höchstens den Mangel an gutem Geschmack. Warum sind wir heute bloß nicht so glücklich, wie wir es angesichts dieser Beschreibungen von damals sein müssten?

Yvonne Stock (31), ist vor zwei Jahren aufs Land gezogen, um einen Garten zu haben. Sie kennt sich jetzt mit Blattläusen und Raupen aller Art bestens aus. Journalistisch ist sie unterwegs, seit sie einen Führerschein hat, zunächst bei der „Lippischen Landes-Zeitung“, dann bei der „Nordsee-Zeitung“ und jetzt bei der Rhein-Zeitung in Andernach und der VG Pellenz.



Schloss Montabaur mit seinen unterschiedlichen Angeboten entdecken

Managementqualifizierungen, Hochschulstudiengänge und Hotellerie überzeugen durch Qualität

Die Akademie Deutscher Genossenschaften ADG als Eigentümerin von Schloss Montabaur zählt zu den führenden Managementakademien in Deutschland und bietet für Genossenschaftsbanken und genossenschaftliche Unternehmen ein breites Angebot an hochwertigen Management- und Qualifizierungsprogrammen, Hochschulstudiengängen, Seminaren, Workshops, Foren, Webinaren und individuellen Entwicklungsmaßnahmen zu allen aktuellen Themen. Derzeit werden die mehr als 1.500 Veranstaltungen von über 22.000 Teilnehmern besucht.



Getreu dem ADG-Motto „Ihr Erfolg ist unsere Motivation“ erhalten Vorstände, Führungskräfte und Spezialisten in diesen Veranstaltungen das notwendige Know-how, um die täglichen und künftigen Herausforderungen des Geschäfts erfolgreich zu bewältigen. Konsequente Kundenorientierung, hohe Innovationskraft und beste Qualität sind die Motoren, die den Wachstumskurs der ADG in den zurückliegenden Jahren möglich gemacht haben. Um den aktuellsten Stand der Managementqualifizierung bieten zu können, arbeitet die ADG mit über 800 hochkarätigen Dozenten aus Wissenschaft, Unternehmensberatung und -praxis aus Deutschland und anderen europäischen Ländern zusammen. Durch die enge Verzahnung von Managementqualifizierung und akademischer Zertifizierung sind umfassende Anerkennungsregelungen möglich. Ein systematisches und konsequentes Qualitätsmanagement sichert den Kunden beste Qualität.

Nähere Informationen unter www.adgonline.de.

Exzellente Übernachtungen und tagen auf Hotel Schloss Montabaur

Über 70.000 Übernachtungen jährlich zeigen die Attraktivität der Angebote des Hotel Schloss Montabaur. Es überzeugt zudem als leistungsfähiger und hochpro-

fessioneller Partner für Meetings, Incentives, Konferenzen und Events. Hotel Schloss Montabaur bietet seinen Gästen ein besonderes Ambiente auf 4-Sterne-Niveau, in dem die Gäste auch am Rande der Veranstaltungen Erfahrungen austauschen können. Es steht Unternehmen und Institutionen sowie Privatpersonen für eigene Veranstaltungen offen. Besondere Veranstaltungsräume wie der historische Rittersaal, die Schlossterrasse mit schönem Ausblick oder das neue Veranstaltungszentrum zeichnen sich durch ein außergewöhnliches Ambiente aus. Zudem verfügt Schloss Montabaur über einen exklusiven Business-Spa mit großem Schwimmbad, Saunen und Fitness-Bereich.

Nähere Informationen unter: www.hotelschlossmontabaur.de.

Genuss im historischen Restaurant „Kroli am Markt“ erleben!

Unsere Gäste erwartet ein ausgesuchtes À-la-carte-Angebot an Speisen und Getränken im stilvollen Ambiente. Mit fachkundiger Unterstützung des Küchen- und Serviceteams von Hotel Schloss Montabaur wird das „Kroli am Markt“ unter dem Motto „Azubis kochen & servieren“ von Auszubildenden geführt. Das Restau-

rant steht auch für Firmenfeiern oder Familienfeste zur Verfügung. Gruppen von 15 bis 24 Personen können frische, regionale Küche mit kreativen Menüs oder Büfets genießen.

Das neue Konzept „Variation“ holt Azubis deutscher Spitzenköche nach Montabaur: Seit November 2015 bietet Hotel Schloss Montabaur und die Jeunes Restaurateurs d'Europe (JRE) den Kochlehrlingen eine völlig neue Art des Lernens voneinander. Einmal im Quartal ist ein neuer Azubi zu Gast im „Kroli am Markt“ und stellt sein 3-Gänge-Variations-Menü für 29 Euro vor. Das historische Restaurant in der Altstadt von Montabaur ist dienstags bis samstags von 18 bis 23 Uhr geöffnet. **Reservierung online unter www.kroliammarkt.de oder unter Tel. 02602/14-300 vornehmen.**



Spitzenweine und attraktive Schlossartikel im neuen Shop „SchlossArt“

Feines von Schloss Montabaur gibt es seit Mitte März im neuen Shop „SchlossArt“ in der Altstadt von Montabaur. Neben prämierten Spitzenweinen deutscher Winzergenossenschaften erhalten Kunden hier attraktive Artikel rund um Schloss Montabaur wie Bademäntel mit Schlosselementen, Kochschürzen, Schlüsselanhänger sowie T-Shirts für große und kleine Schlossfans. Gerne stellen wir Ihnen auch einen Geschenkkorb zusammen.

Geöffnet ist der Shop montags bis freitags von 15 bis 19 Uhr und samstags von 10 bis 14 Uhr.

Nähere Informationen unter: www.schlossart.de.

Studieren neben dem Beruf: ADG Business School bietet attraktive Perspektiven.

Bereits seit 2011 bietet die ADG Business School an der Steinbeis-Hochschule Berlin mit Sitz auf Schloss

Montabaur duale und berufsbegleitende Studiengänge an und schafft damit attraktive Karriereperspektiven für Nachwuchskräfte und berufserfahrene Mitarbeiter aus ansässigen Unternehmen. Fast 1.500 Studierende an sechs deutschlandweiten Standorten nutzen derzeit die zehn Bachelor- und vier Masterprogramme in den Bereichen Handel, Hotellerie, Finanzdienstleistungen, Industrie und Dienstleistung sowie dem Steuerfach. Die Besonderheit: Die Studierenden müssen im Beruf keineswegs kürzer treten, denn Studium und Beruf lassen sich dank der intelligenten Kombination aus Selbststudium, intensiven Präsenzen (i.d.R. nur 48 Tage im gesamten Studium) und Praxistransfer ideal vereinen. Nach erfolgreichem Abschluss erwerben sie einen universitären Hochschulabschluss der renommierten Steinbeis-Hochschule, Deutschlands größter Privatuniversität – und das vor Ort im Westerwald.

Initiative „Dualer Bachelor für die Region“

Auch regionale Unternehmen profitieren vom Studienangebot. Bereits 24 Unternehmen gewinnen im Zuge der Initiative „Dualer Bachelor für die Region“ leistungsstarke Nachwuchskräfte für ihr Haus. Motivierten (Fach-)Abiturienten bietet der duale Bachelor die Möglichkeit, das Studium und die Ausbildung zu verbinden. Die jungen Studenten erwerben neben einer Menge Praxiserfahrung ihren Studienabschluss zum Bachelor of Arts sowie, je nach Studienmodell, einen IHK-Abschluss.

Berufsbegleitender Master für Spezialisten und (angehende) Führungskräfte

Kandidaten, die bereits über ein Erststudium verfügen, können mit dem berufsbegleitenden Master ihre Management-, Führungs- und Innovationskompetenzen weiter ausbauen. Neben General Management, Banking & Finance sowie Vertrieb & Marketing bietet die Business School mit der neuen Vertiefung „Digital Innovation & Business Transformation“ ein innovatives Studienprogramm, das alle Aspekte der Digitalisierung und ihre Konsequenzen für moderne, veränderungsberbere Organisationen vermittelt.

Infoabend am Montag, 6. Juni, auf Schloss Montabaur

Weitere Informationen unter T. 02602 14-471 oder direkt zum Infoabend anmelden: www.adg-business-school.de.

Atombombe 1946 ▶ 2016



Sensation in Bikini

Versuche mit Atom-Bomben in Amerika

Wir lassen in „Le Figaro“ einen Aufsatz über die Experimente mit der Atombombe, die für Bikini, das Marshall-Inseln zugehörig – ein Atoll im Pazifik – vorbestimmt wurde. Auch unsere theistischen Leser interessieren sich für das Problem der Atom-Zerstörung, das auf Zerstörungsmittel angewandt, wie ein Damokles Schwert über uns hängt, oder aber – einer neuen Welt des Friedens dienen kann.

Die amerikanischen Film- und Zeitungsverleger werden die Chance haben, allen Phasen der Experimente von Bikini beizuwohnen, ganz wie bei einer Theater-Vorstellung, die etwa eine halbe Stunde währt. Es ist sicher, daß zahlreiche Aufnahmen der bis ins Äußerste verwickelten Objekte ausschließlich für Geheimarchive bestimmt sind und deren Veröffentlichung untersagt sein wird. Jedemfalls aber kann man auf die Verbreitung zahlreicher Photographien rechnen, die ein panoramatisches Bild der Explosion geben werden.

Chef der Luftfahrt der amerikanischen Luftfahrt die durch Brigadier-General Ramsey vertreten sein wird, hat einige Einzelheiten gegeben zu dieser höchst photographischen Unternehmung. Unter den Maschinen, die an Bord der Flugzeuge die Vision dieser dramatischen Augenblicke festhalten werden, ist eines, deren Objektiv 65 Pfund wiegt. Ob es nun die Operateure, oder die Piloten der Aufklärungsflugzeuge sind, die nehmen an Scheinübungen teil, die in den, den Experimenten vorausgehenden Wochen, im Pazifik vorgesehen sind.

Wer würde sich nicht versucht fühlen, nach Bikini zu reisen, um dem sensationellen Schauspiel beizuwohnen? Nun, die Ausgewählten werden hier in ganz geringer Zahl figurieren. Vor allem muß man durch unvorstellbare Argusnetze Gründe für die Notwendigkeit der eigenen Anwesenheit vorbringen können. Man muß einen Stammbaum besitzen, der über fünf Generationen bis eindeutig die amerikanische Nationalität des Bewerbers kategorisch dokumentiert. Schließlich bedarf es eines Bürger, der jeder Kritik standhält, sowohl im Blick auf die Vergangenheit, wie auf Gegenwart und selbst die Zukunft. Die Streitkräfte zu Lande, zur See und in der Luft, und die geheimste amerikanische Institution „Manhattan Project“ wachen eifersüchtig über die äußerste Einbeziehung der Zahl der Zuschauer bei den Atom-Experimenten.

Zur Zeit werden die Mitglieder der amerikanischen Streitkräfte, die zur aktiven Teilnahme bei den Untersuchungen im Pazifik bestimmt sind, einer rigorosen Prüfung unterworfen. Beim geringsten Verdacht werden sie kurzerhand aus der Liste der Spezialisten gestrichen, die die amerikanische Regierung für die Anwendung des Planes „Crossroads“ ausgewählt hat. Alle Spezialisten, die in Bikini ausgewählt sind, vorzüglich die Journalisten, müssen sich einer endlosen Prozedur unterwerfen, ausgehend von den Untersuchungen des Admirals Bligh, bis zur Zeichnung einer blauen Erklärung, Versicherung von einzuzeichnenden Verpflichtungen, förmliche Versprechungen bis zu den geistlichen Zeremonien bisler strafrechtlicher Prüfung. Nach

Überwindung aller Hindernisse hängt die Zulassung oder Ablehnung des Kandidaten von General Thomas I. Bligh ab. Kurz keine Anstrengung ist gespart worden, um das Geheimnis der Atombombe und die Experimente damit in Bikini um jeden Preis zu wahren. Die Verantwortlichen betrachten die Atom-Versuche als das wirksamste Mittel zur Erhaltung des Weltfriedens.

Seit einigen Monaten beruht in den Vereinigten Staaten eine Schreckensprophezie. Alles, was mit Atom in Verbindung steht, scheint einem Fluch unterworfen, der zuweilen sogar sich todbringend auswirkt. Die Arbeiter in den Laboratorien für Atom-Energie in Manhattan haben Angst. Sie werden von Tag zu Tag weniger. Sie gehen fort, lassen sich Urlaub geben. Obwohl ihre Löhne besonders hoch sind, ziehen sie die Arbeitslosigkeit vor, aus Furcht vor dem bösen Schicksal. Wahnavstellungen denkt man im ersten Moment. Aber verwerfliche Tatsachen sind im Lauf der letzten Monate in Erscheinung getreten, die die Urne der Geister verunruhigt haben. Man stellt sich die Geschichte des Atom-Ingenieurs, den man selbst sowie seine Frau und seine zwei Kinder im Auffand – Revolvergeschüsse. Keine Verfolgungsercheinungen, keine Spur von Raubüberfall und augenscheinlich kein Selbstmordmotiv. Schlimm ist ein Unglück dem anderen gefolgt. Vor ungefähr 14 Tagen fand ein diensttuender Wächter den Leichnam eines fünfundsiebzigjährigen Assistenten vor seinem Schlafplatz im Laboratorium. Der Tote hatte sich mit Nachforschungen über die Atom-Zeriumerzung befaßt. Wie war er nördlicherweile im Laboratorium gekommen? Die Pförtner schwören, daß er wie gewöhnlich um 20 Uhr am vordrigen Abend die Verse verlassen habe. An seinem Körper fand sich nicht eine Spur von Gewaltanwendung, nichts Anormales. Selbstmord hatte der junge Gelehrte wenige Tage vorher ein Testament aufgesetzt. Tatsächlich gibt es Grund, den Kopf zu verlieren, besonders da sich der Kreis der Atom-Opfer unaufrührerlich erweitert. Diese Unfälle beschränken sich nicht allein auf die Anzahl der Verstorbenen, sondern auf alle, die sich in irgendeiner Weise für das Atom-Problem interessieren. John Baker, der bekannte Journalist, hatte sich auf Aufzügen über die Atom-Bombe spezialisiert. Seit einigen Tagen sieht man ihn nicht mehr, und er hat seinen Beruf aufgegeben. Dr. Schramm, der sich an den Arbeiten in Manhattan beteiligte, ist vor kurzem an den Folgen einer seltsamen Art von Entzündung der Oberscheidröhre gestorben. – In der Edo-rade-Bar, wo sich die Arbeiter von Manhattan treffen, hat man in drei Monaten zwei Raubüberfälle und mindestens zwei Selbstmorde verzeichnet. Wohlgerückt, die Amerikaner wollten diese Tatsachen ins Lächerliche ziehen. In einem Varieté-Theater spielte man einen Sketch, benannt: „Das Atom der Dummheit“. Die Bühne brach während der Vorstellung zusammen, und zwei der Mitwirkenden brachen sich die Beine. Wird sich die Natur für den Übermut des Menschen richten? R. M.

Angst vor dem Atomkrieg: Teenager im Selbstversuch

Versuche auf dem Bikini-Atoll haben eine lange Halbwertszeit

„Sensation in Bikini“ – heute gehen die Assoziationen zu dieser Schlagzeile eher in Richtung Sexbombe als Atombombe. Als 1946, am 27. Mai, die Rhein-Zeitung über die Vorbereitungen für Atombombenversuche auf dem Bikini-Atoll berichtete, waren selbst meine Eltern noch Kinder. Doch die Folgen dieser Versuche holten ihre Tochter ein.

1983 lief im Kino „The Day After – Der Tag danach“. Ein Katastrophenfilm, fürs US-Fernsehen produziert. Ein Schocker, der einen deutschen Teenager auf dem Höhepunkt seiner Angst vor einer atomaren Eskalation des Kalten Kriegs erwischte. Tief erschüttert malte

ich mir aus, wie unsere Familie bei atomarem Niederschlag das Haus nicht mehr verlassen könnte und auf Konserven aus dem Keller angewiesen wäre. Doch woher sollten wir etwas Frisches bekommen, wenn draußen alles verseucht wäre? So schaute ich mich in meinem Kinderzimmer um – und entdeckte tatsächlich Grünzeug: meine Zimmerpflanzen. Eines Abends beschloss ich, sie auf ihre Essbarkeit zu testen. Der Einfachheit halber, indem ich von jeder ein Blatt verzehrte. Mit meiner späteren naturwissenschaftlichen Ausbildung wäre ich sicher auf die Idee gekommen, nicht alle Proben auf einmal zu mir zu nehmen. Denn so habe ich nie erfahren (und auch nicht mehr ausprobiert), welche der Pflanzen giftig war.

Am nächsten Morgen ging es mir noch gut, ich fuhr mit dem Bus zur Schule. In den ersten beiläufigen Stunden schrieb mir einen Deutschaufsatz. Plötzlich begannen die Finger meiner rechten

Hand zu kribbeln, der Arm folgte, und schließlich war die gesamte Körperhälfte taub. Irgendwie brachte ich die Klassenarbeit hinter mich, meldete mich dann ab.

Auf dem Heimweg überkam mich heftige Übelkeit, ich schlepte mich die Anhöhe zu unserem Haus hinauf und ließ mich vor den Augen meiner misstrauischen Mutter ins Bett fallen. Sie wollte nicht recht glauben, dass ich so plötzlich krank geworden war. Umso mehr erschrak sie, als ich mittags wach wurde und mich nicht mehr richtig artikulieren konnte. Ich wusste genau, was ich sagen wollte – aber heraus kam immer etwas anderes. Tatsächlich lallte ich wie volltrunken. Ein Termin bei der Hausärztin brachte keine Klärung, dafür aber einen schlimmen Verdacht: Könnte ein Tumor aufs Sprachzentrum drücken?

Aufwendige Untersuchungen brachten zumindest die Gewissheit, dass mit meinem Schädelinhalt organisch alles in Ordnung war. Keine Aussage trafen die Ärzte über seine Funktionsfähigkeit. Als mir irgendwann dämmerte,

Katrin Maue-Klaeser (47) ist ihr halbes Leben als Journalistin bei der Rhein-Zeitung tätig. Zuvor hatten auch ihre Bedenken gegen die Atomnutzung sie dazu veranlasst, Umweltschutz zu studieren.



dass die Aussetzer an dem Selbstversuch mit den Zimmerpflanzen gelegen haben könnten, und ich mich dann überwinden konnte, meiner Mutter alles zu beichten, war sie sehr erleichtert über die harmlose Erklärung und sehr zornig über die Dummheit und die Angst, die ich ihr bereitet hatte.

Mir blieb als Lehre, dass selbst größte imaginäre Gefahren im Allgemeinen nicht so bedrohlich sind wie unterschätzte reale Risiken. Der Blick auf das Hier und Jetzt sollte scharf und ungetrübt sein, sonst übersteht man im Ernstfall nicht einmal die Zeit, bis die wahre Katastrophe tatsächlich geschieht.

Übrigens: Als dem damaligen US-Präsidenten Ronald Reagan der Film „The Day After“ vorgeführt wurde, war er so schockiert, dass er seine Meinung zum Atomkrieg änderte – auch ohne Drogen.

27. Mai 1946

Die Rhein-Zeitung berichtet über die Vorbereitungen auf die Atomversuche auf dem Bikini-Atoll

Natursteine sanieren? Fragen Sie einen Spezialisten aus dem Westerwald!



Steinpflege Bandek aus Hilscheid bietet Rundumservice für dauerhaft schöne Steine. Ob Neubau oder Sanierung: Natürliche, solide und langlebige Baustoffe spielen heute eine wichtige Rolle. Besonders beliebt sind Natursteine. Sie bilden die „Visitenkarte“ Ihres Hauses, egal ob im Außen- oder im Innenbereich. Umwelteinflüsse und Abnutzung setzen Granit, Marmor & Co. jedoch auf Dauer zu. Um lange Zeit Freude an den zeitlos schönen Steinen zu haben, bedarf es deshalb Fingerspitzengefühl und fachmännischer Pflege. Das Team der Firma Steinpflege Bandek aus Hilscheid ist Experte in Sachen Natursteinen.

Alten Steinen neuen Glanz verleihen. Die Naturstein- und Betonwerkstein-Sanierung sind Spezialgebiete des Gründers und Inhabers Thomas Bandek: „Selbst bei sachgemäßer Reinigung verlieren Steine an Glanz und leiden unter Kratzern oder Verunreinigungen. Wir bieten für jeden Steinboden und jede Situation eine individuelle Sanierungsmethode an. Unsere Kunden freuen sich über ein Ergebnis, das neu verlegten Steinen gleicht und viele Jahre hält.“ Die Wiederaufbereitung alter und antiker Bodenbeläge ist das Steckpferd des 2014 gegründeten

Hilscheider Unternehmens: Ob Reparaturschliff bei geringen Beschädigungen, Grundschliff für eine vollwertige Sanierung oder Premiumschliff – die Veredelung des Grundschliffs mit einer Beschichtung und anschließendem Polieren – das Resultat kann sich sehen lassen! Fugenerneuerung sowie Kristallisieren und Imprägnieren von Bodenbelägen komplettieren das Leistungsspektrum der Firma Steinpflege Bandek.

Terrazzo – zeitloser Hingucker. Die seit der Antike bekannten Terrazzoböden erleben aktuell eine Renaissance – bei Privatleuten wie im Gewerbe. Denn der rein mineralische Baustoff eignet sich dank seiner natürlichen Härte und dem hohen Abnutzungswiderstand auch für Industrieböden. Thomas Bandek erklärt: „Die Herausforderungen beim Sanieren alter Terrazzoböden sind vielfältig. Wir setzen Fehlstellen oder alte Kittungen instand, ersetzen fehlende oder verwitterte Mosaiksteinchen und beseitigen Verfärbungen, Verkrustungen oder Flecken. Terrazzoböden lassen sich auch individuell einfärben, ganz nach den Wünschen unserer Kunden.“

Kontakt: www.steinpflege-bandek.de



Den Urlaub in den Garten holen

Wenn wir könnten, würden wir dann nicht am liebsten ständig auf Reisen sein? Fremde Länder erkunden, einfach mal abschalten, die Seele baumeln lassen? Weil wir das aber nicht können, holen wir uns den Wohlfühlfaktor einfach nach Hause.

Denn Entspannen, das geht auch in den heimischen vier Wänden oder auf der Terrasse. Die Firma Hölzgen liefert das passende Fundament. Denn die Garten- und Terrassenplatten der Betonspezialisten aus Leuterod tragen nicht nur Namen wie Sansibar, San Marino, Valletta oder Capri, sie verkörpern auch genau dieses Gefühl: ankommen, abschalten, wohlfühlen.

Hölzgen produziert Garten- und Terrassenplatten, Gartenelemente, Treppen und Stufen, aber auch Blumenkübel und moderne Kugeln – und alles mit einem Höchstmaß an Qualität.



Moderne Terrassenplatten. Reinigungsfreundliche und pflegeleichte Plattenoberflächen stehen bei den Kundenerwartungen an oberster Stelle. Deshalb werden die hochwertigen Hölzgen Platten werkseitig mit einer Nano-funktionellen, diffusionsoffenen Beschichtung versehen. Der moderne „Stadtvillencharakter“ wird durch ebene, rechteckige Plattenformate in den Farben anthrazit über grau bis weiß erzielt. Erwartet wird gleichzeitig eine einfache und kostengünstige Verlegungsart von Terrassenplatten: Selbst hochwertige, moderne Betonplatten können im Splittbett verlegt werden. Eine

kostenintensivere Verlegung auf Stelzlagern oder Mörtelsäckchen ist technisch nicht erforderlich.



Stetige Weiterentwicklung. Zudem investiert das Unternehmen viel Herzblut und Kraft in die stetige Weiterentwicklung der Technologie. So wurde erst kürzlich mit der Serie Sansibar eine neue Plattengeneration mit optischem Effekt entwickelt. Durch eine innovative Farbgebungstechnik wird die Struktur der Plattenoberfläche optisch hervorgehoben, wobei die Oberfläche viel intensiver und lebendiger erscheint. Tatsächlich ist die Oberfläche fast eben und beschichtet, die Basis für eine pflegeleichte Terrasse. Der optische Effekt wird durch die Lichtbrechung erzeugt; mit dem Sonnenlicht und dem Betrachtungswinkel scheint sich die Oberfläche zu verändern.

Die Oberfläche lässt sich beliebig durch Natursteingranulate oder Natursplitt, Strukturen, Farbpigmente, Zuschläge und besondere Bearbeitungsverfahren beschichten und veredeln. Immer mit Blick auf die Umwelt.



Hölzgen Betonsteinwerk GmbH & Co. KG
Hauptstraße 49 · 56244 Leuterod/Hosten
Telefon: (0 26 02) 93 70-0

Turm der Marksburg mit Eisenbändern gefesselt

Wiederaufbau nach schwerem Beschuss am Ende des Krieges

Wiederaufbau der Marksburg
 Wenige Kilometer vor Koblenz grüßt von den rechtsrheinischen Höhen die tausendjährige Marksburg, eine der ältesten Bauten des Rheinlandes und bis in die jüngste Zeit die einzige unzerstört gebliebene Burg am Rhein, die erst dem „totalen“ Krieg zum Opfer fiel. Durch Artilleriefeuer wurde die Marksburg schwer beschädigt, aber schon kurz nach Kriegsende begann die aus privater Initiative entstandene „Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen“ den Wiederaufbau, der heute soweit gediehen ist, daß durch Notdächer einem weiteren Verfall Einhalt geboten ist. Es sollen nun-

mehr die Räume wiederhergestellt werden, die die zum größten Teil geretteten kostbaren Sammlungen bergen. Den Wiederaufbauarbeiten wird von den Besatzungsbehörden und von den deutschen Regierungsstellen förderndes Interesse und aktive Hilfe entgegengebracht.

6. November 1946

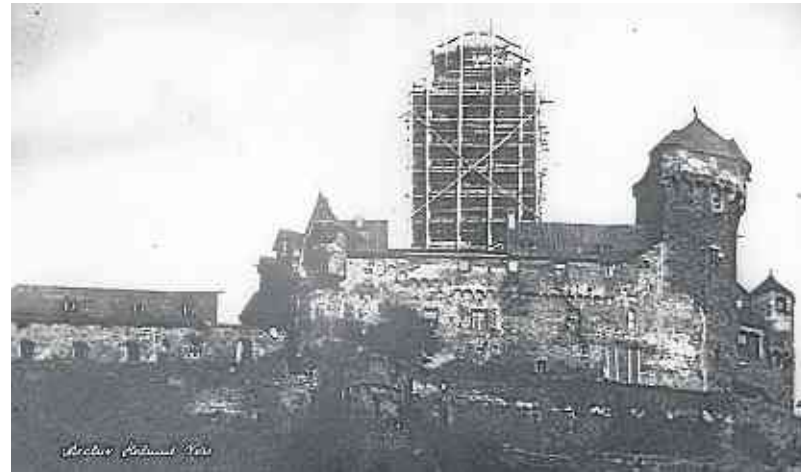
Unsere Zeitung berichtet über den Wiederaufbau der Marksburg oberhalb von Braubach, die in den letzten Kriegstagen am Rhein schwere Treffer abbekommen hat. Damals droht sogar der Bergfried einzustürzen

Kinder! Was haben wir Ritter gespielt. Und mit Burgen. Meist war es eine wohl bekannte Kulisse, die dafür Modell stand: die Braubacher Marksburg. Im 13. Jahrhundert erbaut, hatte sie alle Stürme überlebt, ist als einzige Höhenburg am Mittelrhein nie zerstört worden. Erst gegen Ende des Zweiten Weltkrieges war es beinahe so weit.

März 1945. Letzte Kriegstage am Rhein. Am 17. März kämpfen noch deutsche Truppen auf den Höhen bei Rhens mit vorrückenden Ame-

rikanern. Angehörige einer SS-Division setzen in Sturmbooten nach Braubach über, verschanzen sich in den Rheinanlagen. „Wir konnten beobachten, wie die Amis mit Sherman-Panzern den Turm der Marksburg beschossen und beschädigten“, erinnert sich einer der Männer später. Andere Quellen besagen, es sei am Nachmittag des 18. März gewesen, als die Burg erste Treffer abbekommt. Was folgt, sind mehrere Tage starkes Artilleriefeuer und Bombardements, die auf Stadt und Burg einprasseln. Erst am 25. und 26. März nehmen US-Einheiten Braubach ein.

Während der Kämpfe befindet sich kein deutscher Soldat auf der Burg. Dies sagt ein damals zehnjähriger Augenzeuge, der in dem Gemäuer wohnt. Unweit, in den Rheinfelsen, stehen aber Flakgeschütze. Über den Beschuss des Bergfriedes von der linken Rheinseite aus erinnert sich der Zeuge



Fotos, vermutlich aus dem Jahr 1946, aus der Sammlung des Braubachers Helmut Veit: Links ist der eingerüstete Bergfried der Marksburg zu erkennen, das rechte Bild zeigt die schweren Schäden nach dem Artilleriebeschuss.

gut: „Es krachte, und ein großer Teil des kleinen Türmchens wurde abgeschossen und schlug im Innenhof auf.“ Die US-Kanoniere haben es wohl auf das „Butterfässchen“, den Aufsatz auf dem hohen Turm, abgesehen. Neben dem Bergfried sind der Rheinbau, die Batterien und fast alle Dächer beschädigt. Tiefe Löcher und Risse klaffen im mächtigen Bauwerk. Der Bergfried droht zu bersten und ein-

zustürzen. Eine Gefahr auch für die Stadt.

Gleich nach dem Krieg beginnen Sicherungsarbeiten. Erst wird der Turm mit schweren Eisenbändern umklammert, später presst man flüssigen Beton über Düsen in das Mauerwerk, dann kann auch der kleine Aufsatz an der Spitze wieder errichtet werden. Notdächer aus Dachpappe verhindern, dass Wind und Wetter größere



Schäden an dem historischen Bauwerk anrichten. Vom Stand der Arbeiten berichtet unsere Zeitung 1946. Endgültig aber wird die Marksburg erst Jahre später instand gesetzt. Zum großen Glück für alle Burgenliebhaber.

Michael Stoll (56) wohnt in Lahnstein. Er kann und will nicht ohne den Rhein und seine Burgen leben. Nach Stationen als Redakteur und Redaktionsleiter ist er heute Regio-Chef.



ANZEIGE

BERMEL
 SPEDITION UND LOGISTIK

SCHNELLE UND UNKOMPLIZIERTE TRANSPORTE

Bermel Spedition & Logistik GmbH – ein Unternehmen mit Zukunft und Perspektive

Die Ware muss schnell von A nach B. Der Transport muss wirtschaftlich sein, die Spedition zuverlässig, flexibel und pünktlich. Wenn Unternehmen ihre Produkte auf Reisen schicken, dann brauchen sie einen starken Partner – eine Spedition, bei der das wertvolle Gut in verlässlichen Händen ist. So wie bei der Bermel Spedition & Logistik GmbH aus Ebernahn. „Nur wer schnell und unkompliziert reagieren kann, der kann sich im Speditionsgewerbe auf dem Markt durchsetzen“, sagt Geschäftsführer Jens Bermel, dessen Unternehmen den Fokus auf Fernverkehr und Stückgut aller Art gelegt hat.

„Unser Fuhrpark ist mit modernsten Fahrzeugen ausgestattet, die ein sicheres und zuverlässiges Ankommen des Gutes ermöglichen“, sagt Bermel. „Und damit auch wir immer auf dem neuesten Stand bleiben, werden unsere Spezialisten im Transport stetig geschult. Somit können wir die Qualität und die Effizienz unserer Arbeit zu jeder Zeit gewährleisten.“

Doch bei Bermel hat man auch die Umwelt im Blick – im Frühjahr 2016 wurde der Fuhrpark verjüngt. Alle im Fernverkehr eingesetzten Lkws entsprechen der sogenannten „Euro 6“-Norm. „Unsere Fahrzeuge sind damit auf dem neuesten Stand der Technik in puncto Sicherheit und Ladungssicherung“, unterstreicht der Geschäftsführer. Doch Bermel hat zuletzt nicht nur in den Fuhrpark investiert. Ende 2015 konnte der Neubau einer Tankstelle auf dem Betriebsgelände der Spedition fertiggestellt werden. Für dieses Jahr ist zudem ein neuer Hallenanbau geplant, um die Kapazitäten der bestehenden Halle zu verdoppeln. Möglich macht all dies das gesunde Wachstum des Unternehmens in den zurückliegenden Jahren. Gehörten 2009 noch rund 90 Mitarbeiter zum Team der Spedition Bermel, so sind es aktuell rund 130. Und dennoch sucht man auch für die Zukunft weiter Nachwuchskräfte und Fachpersonal. „Initiativbewerbungen sind jederzeit willkommen“, sagt Jens Bermel. „Un-

tere Auszubildenden werden bei entsprechender Eignung nach dem Ausbildungsende gerne im Unternehmen übernommen.“

Doch was zeichnet den Erfolg des Unternehmens aus? „Jeder Transport bedarf immer einer exakten Planung, damit der Ablauf reibungslos funktioniert“, erläutert der Firmenchef. „Der Kunde steht dabei immer im Mittelpunkt. Wir besprechen mit ihm schon im Vorfeld alle wichtigen Transportdetails, beraten umfassend und ausführlich und gehen jederzeit auf die individuellen Wünsche ein.“ Ein moderner Fuhrpark, hochqualifizierte Mitarbeiter und das richtige Timing: Bermel Spedition & Logistik GmbH – ein Unternehmen mit Zukunft und Perspektive.



BERMEL
 SPEDITION UND LOGISTIK

Sälzerstr. 2, 56424 Ebernahn
 Tel.: 0 26 23 - 92 92 - 0, Fax: 0 26 23 - 92 92 - 179
 www.bermel-spedition.de

Zur richtigen Zeit am richtigen Arbeitsplatz!



Ein starker Partner für die Wirtschaft

Anja Gelhard Personal-Service GmbH:

Regionaler Spezialist für gewerblich-technisches und kaufmännisches Personal

„Mit Leistung überzeugen, mehr tun als andere!“ Wenige Worte bringen auf den Punkt, wofür die Anja Gelhard Personal-Service GmbH mit Sitz in Ransbach-Baumbach steht. „Das Mehr für unsere Mitarbeiter wird zum Plus für unsere Kunden“, sagt Anja Gelhard, die das Unternehmen im Juni 2009 gründete und sich seither erfolgreich an einem umkämpften Markt etablieren konnte. Die Erfolgsformel: Zufriedene Mitarbeiter machen auch die Kunden des Unternehmens glücklich. „Die Qualität unserer Personaldienstleistung fußt auf der Zufriedenheit unserer Mitarbeiter“, sagt die alleinige Gesellschafterin. Anja Gelhard ist es gelungen, als regionaler Spezialist für gewerblich-technisches und kaufmännisches Personal starker Partner der hiesigen Wirtschaft zu sein.

„Der richtige Mitarbeiter, zur richtigen Zeit, am richtigen Arbeitsplatz – dafür steht unsere Dienstleistung“, sagt Anja Gelhard, „damit sich unsere Kunden auf das Wesentliche konzentrieren können.“

Die Anja Gelhard Personal-Service GmbH überlässt Fachkräfte, Produktionsmitarbeiter und Logistiker im gewerblich-technischen Bereich. Kundenorientierte Personallösungen werden im kaufmännischen Bereich umgesetzt, mit ausgebildeten Kaufleuten. Spezialisiert ist das Team um Anja Gelhard auf Industrie, Handwerk, Produktion und Logistik. Was vor sieben Jahren mit kleinem Team begann, ist Dank des engagierten Handelns aller Mitarbeiter sowie der hohen Qualität und der Flexibilität des Unternehmens längst zu einer Erfolgsgeschichte geworden.

„Wesentlich für unser Wachstum war und ist, dass wir uns immer wieder neu erfunden haben und unser Handeln stets dem wirtschaftlichen Wandel angepasst haben“, sagt Anja Gelhard. „Wir sind für unsere Kunden ein Dienstleister auf Augenhöhe mit jahrelanger Erfahrung im hiesigen Wirtschaftsraum. Wir bringen die Bedeutung und die gesellschaftliche Akzeptanz durch Aufklärung voran, gerade jetzt auch mit Blick auf die geplanten Regulierungen durch den Gesetzgeber in der Zeitarbeitsbranche.“



Anja Gelhard, Geschäftsführerin

Langwierige Bewerbungsverfahren und ein hoher Zeitaufwand erschweren den Unternehmen oftmals eine erfolgreiche Personalfindung. Eine starke Alternative zur intensiven Personalsuche, für Firmen, ist die Arbeitnehmerüberlassung.

Anja Gelhard
 Personal-Service GmbH

Sälzer Straße 24 · 56235 Ransbach-Baumbach · Telefon: 0 26 23 / 9 29 57 - 0
 info@gelhard-personal.de · www.gelhard-personal.de

Winzerfest 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Schauung

(Be-)Rauschende Feier

Braubacher Winzerfest hat lange Tradition – Weingott Bacchus wird zum Stadtchef auf Zeit

Winzerfest

k- BRAUBACH. Das mit der Herbstkirmes verbundene Winzerfest am Sonntag fand starken Zuspruch aus der Umgebung. Wenn auch der zu einem solchen Fest nötige „Stoff“ nur in bescheidenen Mengen und auch nur für die Einheimischen floß, so waren doch Alt u. Jung in guter Stimmung. Am meisten freute man sich wohl über den gemachten Anfang.

11. November 1946

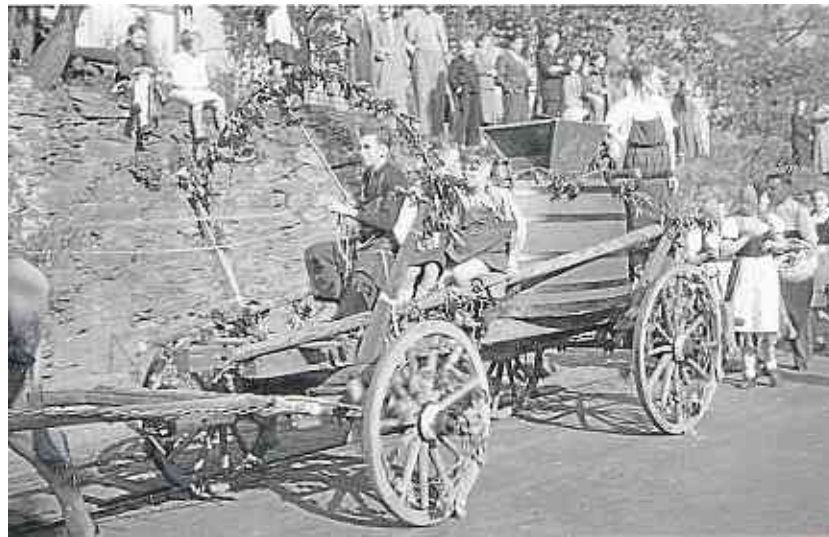
Zwar nur wenig Wein, dafür aber gute Stimmung und die Freude über den gelungenen Neuanfang – das alles steckt in diesen neun Zeilen der Rhein-Zeitung nach dem Braubacher Winzerfest vor 70 Jahren

Am ersten Wochenende im Oktober ticken die Uhren in Braubach in einem ganz besonderen Rhythmus. Die Straßen der Altstadt sind geschmückt mit orangenen und blauen Wimpeln und Weinranken, der Bürgermeister ist für vier Tage seines Amtes enthoben und muss den Stadtschlüssel und damit auch die Macht über die Wein- und Rosenstadt abgeben, auf dem mit seinen historischen Fachwerk-

häusern umgebenen Marktplatz und dem Platz „Auf der Pumpe“ reihen sich Stände aneinander, Musik schallt von den Bühnen, Menschen stehen um zu Stehtischen umfunktionierten Weinfässern fröhlich beieinander und prostern sich mit güldenem Rebsaft zu.

Aber wer hat das Sagen über die Gemeinde, die sich im Tal an die Marksburg schmiegt? Richtig: Bacchus, Gott des Weines und des Rausches, hält nicht das Zepter, aber den großen goldenen Stadtschlüssel und seinen fürstlichen Weinkelch in den Händen und hat für vier Tage mit seinen liebreizenden Bacchantinnen, der in feinsten Zwirn gekleideten Weinkönigin und ihren Prinzessinnen das Sagen in der Stadt.

Das Fass ins Rollen brachten die Braubacher Winzer 1922. Sie wollten ihre Weinkeller für die neue Ernte freibekommen. Kurzerhand stellten sie einfach ein paar Weinfässer auf die Straßen. Gesellig, wie die Braubacher nun mal sind, nutzten sie die Gelegenheit zum fröhlichen Beisammensein, und schon drei Jahre später entschloss man sich, eine feste Institution daraus zu machen.



Gerhard Brühl lenkt den Wagen beim Winzerfestumzug.

1925 gilt als die Geburtsstunde des Braubacher Winzerfests. 1939 soll bereits die stattliche Menge von 67 000 Liter Wein verkauft worden sein. Mit dem Zweiten Weltkrieg folgte alsbald eine entbehrungsreiche Zeit für die Bevölkerung. Wie in unserem Fundstück zu lesen ist, verzagten die Braubacher jedoch nicht. Bereits am Sonntag, 10. November 1946, wurde die noch recht junge Tradition wieder aufgenommen, sich bei der Herbstkirmes in Braubachs Gassen zu treffen und in bescheidenem Maße gemeinsam zu feiern.

1948 zog mit der Erlaubnis der französischen Besatzungsmacht wieder der erste Umzug mit geschmückten Wagen und Fußgruppen durch Braubach.

In den dann kommenden Jahren und Jahrzehnten avancierte das Braubacher Winzerfest zu einem riesigen Volksfest. Sonderzüge aus Aachen, Köln, Düsseldorf oder auch Münster, prall gefüllt mit Aberhundert Weinliebhabern, machten sich auf den Weg nach Braubach.

Gerhard Brühl (85 Jahre alt), einst Braubacher Winzer, erinnert sich:

„In der Rheinstraße war nicht mehr durchzukommen. Wir zapften den Wein direkt aus den Fässern, die wir schon früh morgens, wenn noch nichts los war, zu den Ständen gebracht hatten.“ Dicht an dicht drängten sich die Menschen um die Weinstände. Höfe und Keller waren zu Straußwirtschaften hergerichtet. „Man musste keine Angst haben umzufallen. Das war nicht möglich“, erzählt Brühl.

Ein weiterer Schlüsselmoment des Braubacher Winzerfests war, als Bacchus Hans Meschede 1961 erstmals sein selbst komponiertes Braubacher Schunkellied präsentierte. Dieser Moment ging in die Annalen ein. Damals wie heute ist die Reaktion immer die gleiche, wenn die Töne des Liedes erklingen: Man hakt sich bei seinem Nachbarn unter, wippt schunkelnd vom linken auf den rechten Fuß und wieder zurück, und alle stimmen in die Zeilen des Liedes, die das Städtchen Braubach so treffend charakterisieren, mit ein, um am Ende freudig das Glas, gefüllt mit golden schimmerndem Wein, zu erheben und einander zuzuprosten.

Mira Müller stammt aus Braubach und hat eine ganz besondere Beziehung zum Braubacher Winzerfest. Vier Jahre repräsentierte sie als Bacchantin mit Bacchus David I. die Stadt und den Wein. Sie arbeitet als Volontärin in der Redaktion Bad Ems für unsere Rhein-Lahn-Ausgabe.



ANZEIGE



www.skwws.de

Verbundenheit ist einfach.

Die Sparkasse Westerwald-Sieg ist und bleibt der wichtigste Finanzdienstleister in der Region. Mit 680 Mitarbeitern und 33 Geschäftsstellen sind wir für unsere Kundinnen und Kunden da. Davon profitieren neben rund 325.000 Menschen auch die Unternehmen in der Region. Auch wenn andere sich zurückziehen, bleiben wir in Ihrer Nähe. Heute und auch in Zukunft ist dies der Sparkasse Westerwald-Sieg wichtig. Und das ist gut für die Kreise Altenkirchen und Westerwald.

 Sparkasse
Westerwald-Sieg

Ein Gespür für innovative Raumkonzepte

Malerwerkstatt Meurer:

Decken und Wände im Zusammenspiel mit dem passenden Boden

Die Tradition aus vier Generationen, gepaart mit einem Gespür für innovative Raumkonzepte – diese Kombination macht die Malerwerkstatt Meurer in Höhr-Grenzhausen zu einem starken Partner für Privat- und Firmenkunden. Seit dem Jahr 1991 ist das Unternehmen erstmals in der Hand einer Frau: Marita Meurer, die in diesem Jahr damit bereits auf 25 Jahre an der Spitze des Unternehmens zurückblickt, hat den Familienbetrieb erfolgreich ins neue Jahrtausend geführt.

Die Malerwerkstatt, einst von ihrem Urgroßvater gegründet, feierte zudem im vergangenen Herbst 125-jähriges Jubiläum. Die Malerwerkstatt von Marita Meurer steht für Malerarbeiten im hochwertigen Bereich ebenso wie für „normale“ Anstrich- und Tapezierarbeiten sowie Fassadenanstriche. Ihr Vater, von dem sie vor 25 Jahren den Betrieb übernahm, hatte als zusätzliche Dienstleistung

bereits das Thema Fußböden ins Portfolio aufgenommen. Einen Ansatz, den auch Marita Meurer übernahm und stetig erweitert hat. „Der Boden ist wichtiger Teil einer Raumgestaltung“, unterstreicht die Firmeninhaberin.

„Wir sehen Decken und Wände immer im Zusammenspiel mit dem passenden Boden und bieten unseren Kunden hier von der fundierten Beratung bis hin zur professionellen Verlegung von Böden das Komplettpaket an.“

Marita Meurer ist Fachberaterin der Firma Joka, ein Parkettlegermeister gehört fest zum Mitarbeiterstamm – damit ist man bestens gerüstet, um dem Kunden alle Bodentrends anbieten zu können. „Der Fußboden bildet die Grundlage für ein ganzheitliches Einrichtungskonzept“, sagt Marita Meurer. „Echtholzböden sind dabei an Wärme und Wohlbefinden kaum zu übertreffen. Massivparkett, ein Fertigparkett oder der alte aufgearbeitete Holzboden stehen für langlebige Wertigkeit.“ Doch bei Meurer ist Vielfalt Trumpf. Wenn eine ästhetische Optik genauso gefragt ist wie beste Gebrauchseigenschaften, lange Einsatzdauer und einfache Pflege, dann ist ein Designboden die erste Wahl. Auch Laminatboden, der Youngster unter den Bodenbelägen, ist immer noch ein Trendsetter. Daneben haben Kork, Linoleum, PVC und Kautschuk mit besonderen Ansprüchen an die Nutzungseigenschaften nach wie vor ihre Einsatzgebiete. Mit Kuschelfaktor und vielseitiger Farbigkeit ist zudem der Teppichboden ein Evergreen. Im eleganten Wohnbereich nicht wegzudenken und nur noch durch einen Lederboden zu toppen.

**Moderne Gestaltungsideen –
meisterhaft ausgeführt.**



Marita Meurer
Malermeisterin
Rudolf-Diesel-Straße 17a
www.meurer-malerwerkstatt.de

56203 Höhr-Grenzhausen
Tel.: (02624) 8528
Fax: 8657
info@meurer-malerwerkstatt.de



BODENSCHÄTZE

Designbelag, Laminat, Kork, Parkett, Lederboden, Teppichboden und vieles mehr für Ihren persönlichen Auftritt.

Stromnetz überlastet: Auch damals steht die Malbergbahn still

Es gibt Dringenderes, als die Standseilbahn wieder in Fahrt zu bringen

/ Bad Ems berichtet . . .

-sig. Die Elektrizitäts- und Malbergbahn-AG. weist darauf hin, daß die Stromversorgung gefährdet ist, wenn in den Spitzenzeiten von 16.30 bis 21 Uhr elektrische Motoren und Apparate betrieben werden. Es muß daher zur Entlastung des Stromnetzes in den angeführten Stunden die Ausschaltung solcher Apparate (Bügeleisen, Kocher usw.) gefordert werden. - Die Erzeuger von Flachsstroh werden aufgefordert ihre Ernte sorgfältig aufzubewahren. Benachrichtigung über die Verwendung erfolgt zeitgerecht. Die Sitzungen des Militärgerichts finden ab jetzt donnerstags um 9 Uhr im Kurmittelhaus statt. - Die Eheleute Kaufmann Adolf Lemler und Frau begehen das Fest der silbernen Hochzeit.

6. November 1946

In einer kleinen Meldung publiziert die Rhein-Zeitung die Aufforderung der Elektrizitäts- und Malbergbahn AG, in Stoßzeiten auf Elektrogeräte wie Bügeleisen zu verzichten

Außer Betrieb: Die Malbergbahn des Jahres 1946 und die Malbergbahn von heute haben etwas gemeinsam: Weder vor 70 Jahren noch heute fahren die Waggonen den Berg hoch. Damals waren es die unmittelbaren Nachwehen des Krieges, die die Bahn vorübergehend stilllegten. Die Elektrizitäts- und Malbergbahn AG, eines der ersten öffentlichen Elektrizitätswerke, hatte die Bahn im 19. Jahrhundert konzipiert, hatte aber ein Jahr nach Kriegsende schwerwiegendere Dinge zu meistern als den Betrieb der zuweilen steilsten Standseilbahn Deutschlands (einstmals eine wahre Touristenattraktion): In der kleinen Meldung in der Rhein-Zeitung vom 6. November 1946 fordert die Elektrizitäts- und Malbergbahn AG die Bürger der Stadt auf, in Stoßzeiten Elektrogeräte wie Bügeleisen, Kocher und Co. auszuschalten. Damals war die Bahn schon fast 60 Jahre alt und sorgte wohl für weniger Emotionen als die Militärfahrzeuge der französischen Besatzung, die über die Straßen ruckelten. Ein nostalgisches Auge hatten die Menschen im Jahr 1946 sicher nicht für die Bahn. Das ist heute natürlich anders.

Ende 1886 wurde mit dem Bau der Malbergbahn begonnen, die mit Wasser betrieben wurde, und zwar über Wasserballast.

Das Gewicht des Wagens an der Bergstation wurde zum Antrieb genutzt. Je nach Fahrgastzahl wurde Ballastwasser in den Tank am Berg gefüllt, sodass er am Ende schwerer war als der Wagen, der im Tal stand. Den Strom brauchte man, um das Wasser auf den Berg zu pumpen. Die Malbergbahn war als Nachtstromspeichermedium konzipiert. Das Wasserreservoir an der Bergstation wurde in der Nacht mit günstigem Strom auf den Berg gepumpt und sollte für den Tagesbetrieb ausreichen.

Während das Leben in den Nachkriegsjahren sehr langsam wieder Normalität und Routine erlangte, surrte auch wieder die Malbergbahn den steilen Anstieg bis zur Bergstation hinauf. Ich selbst freute mich als kleines Mädchen Mitte der 1970er-Jahre auf die sonntäglichen Ausflüge zum damaligen Tiergehege auf dem Malberg. Die Erinnerung daran kam allerdings erst wieder, als ich in meiner Anfangszeit als Redakteurin bei der Rhein-Lahn-Zeitung nach vielen Jahren zum ersten Mal an der Bahn stand und die verrottenden Wagen, Stationen und Gleise sah.

1979 hatte der Technische Überwachungsverein Mängel festgestellt und die Bahn stillgelegt. Der Stadtrat beschloss im

Dezember 1979 mit 26 Jastimmen und einer Neinstimme, die Bahn wieder in Gang zu bringen, doch der Reparaturaufwand war zu groß. Die Malbergbahn fuhr nie wieder.

Obwohl Bad Emser Bürger 1982 einen Förderverein mit dem Ziel gründeten, die Bahn nicht nur als Denkmal zu erhalten, sondern auch wieder in Betrieb zu nehmen, kam erst im vergangenen Jahr sichtbar Bewegung in die Bemühungen. Die Talstation wurde liebevoll renoviert und wird in Kürze als Café eröffnet. Handwerker rotieren auf Hochtouren, um den von Vandalismus und Vergang demolierten Waggon auf Vordermann zu bringen. Ob die schmucke Bahn jemals wieder den 260 Meter hohen Malberg hinauffahren wird, ist fraglich – wenn, wird der Betrieb sicher nicht an zu zahlreichen Bügeleisen scheitern. Zumindest aber können wir uns heute wieder am Anblick eines bemerkenswerten Stückes Stadtgeschichte erfreuen.

Michaela Cetto ist in Fachbach und Bad Ems aufgewachsen und schrieb schon während ihres Studiums in den 1990er-Jahren als freie Mitarbeiterin für die Rhein-Lahn-Zeitung. Seit 2001 ist sie dort Redakteurin. Die Geschichte und Geschichten rund um die Heimat liegen ihr besonders am Herzen.



Westerwälder Experten geben wichtigen Rat in allen Steuerfragen

Seit 45 Jahren berät die Steuerkanzlei Hoffarth & Partner in Niederahr branchenübergreifend Unternehmen, Selbstständige und Angestellte



Die Steuererklärung auf dem Bierdeckel verfassen? Eine Vision, die vermutlich niemals eintreten wird. Wer seine Steuerzahlungen reduzieren möchte, sollte deshalb dem fundierten Rat von Experten vertrauen. Seit dem Jahr 1969 berät die Steuerberatungsgesellschaft Hoffarth & Partner aus Niederahr ihre Mandanten persönlich und individuell in allen Steuerfragen. „Ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen unseren Mandanten und uns ist die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit“, so Steuerberater Peter Hoffarth, Mitglied des Präsidiums der Steuerberaterkammer Rheinland-Pfalz. „Um die Steuerbelastung zu optimieren, bieten wir umfassende Beratung und einen vorausschauenden Blick in die Zukunft“, erläutert er weiter.

Großes Leistungsspektrum mit Fokus auf den Mandanten
Wer Beratung zum Thema Existenzgründung sucht, ist bei Hoffarth & Partner

bestens aufgehoben. Auch Erfolgsplanungen, Beratung in Investitionsfragen und Begleitung bei Bankgesprächen sowie die Bereiche Unternehmensanalyse, -bewertung sowie Unternehmensnachfolge zählen zum Leistungsangebot. Darüber hinaus unterstützt das mehr als zwanzigköpfige Team gezielt bei der Weiterentwicklung von Unternehmen. „Unternehmerische Entscheidungen werden zunehmend komplexer. Für Klein- und Mittelständler gewinnt daher ein ganzheitliches Beratungskonzept mehr und mehr an Bedeutung“, erklärt Markus Hoffarth, Steuerberater und Wirtschaftsprüfer der Kanzlei.

Auch die neue Generation der Steuerfachleute liegt Hoffarth & Partner am Herzen: Seit Gründung der Kanzlei wurden über 21 junge Menschen ausgebildet. 2016 ist ein besonderes Jahr in der Unternehmensentwicklung. „Wir sind sehr glücklich, dass wir Jessica Behnke als Mitgesellschafterin unserer neu firmierten Partnerschaft mit beschränkter Berufshaftung gewinnen konnten. Seit 2012 gehört sie als Steuerberaterin zu unserem Team“, freut sich Peter Hoffarth.

Weitere Informationen im Internet unter: www.hoffarth.de



Hoffarth & Partner
Steuerberatungsgesellschaft mbB
Ringstraße 4
56414 Niederahr

ineka
MODE



ineka
MODE

feiert 40. Geburtstag!

Seit 40 Jahren steht INEKA Mode für individuelle Mode in den Größen 34 – 46. Aus der 40 m² Boutique entwickelte sich im Laufe der Jahre ein außergewöhnliches Modegeschäft. Auf 350 m² führen wir Designer-Kollektionen für alle, die das Besondere suchen. Kompetente und freundliche Beratung sind selbstverständlich. Die Geschäftsräume mit zwei Eingängen und zwar zur Rheinstraße und Ferbachstraße haben ihren eigenen Charme durch architektonische Besonderheiten, z. B. offene Gallerien auf unterschiedlichen Ebenen.

Stoßen Sie mit uns an und lassen Sie sich von unseren Angeboten überraschen. Besuchen Sie uns in Höhr-Grenzhausen.

Wir freuen uns auf Sie.



Rheinstraße 12 | 56203 Höhr-Grenzhausen | Tel. 0 26 24 / 94 89 47
Öffnungszeiten: Mo. – Fr. 9.30 – 18.30 Uhr, Sa. 9.30 – 16.00 Uhr

www.ineka.de

Wiederaufbau 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Rund um den schiefen Turm von Mayen

Mayen, im Talgrund der Nette gelegen, die in schnellem Lauf eines der idyllischen Flußtäler des mittelhessischen Schiefergebirges durchfließt, mutet ein Jahr nach der Trümmerbeseitigung mit den noch stehenden Mauerresten und umgelegten Häuserfronten wie ein einziger Friedhof an. Jedem Eifelwanderer ist Mayen mit seinem interessanten Stadtbild von einst noch in Erinnerung. Heute steht der Mayener traurigen Herzens vor den Trümmern seiner alten Stadt. Wohin der Blick auch geht, fast sämtliche Sehenswürdigkeiten und Kostbarkeiten sind dem Krieg zum Opfer gefallen. Was dem Mayener am tiefsten ins Herz schneidet, ist der Anblick der Ruine des „Schiefer Turm“ dem Wahrzeichen der Stadt. Durch ihn wurde das mittelalterliche Städtchen bis weit über die Landesgrenzen berühmt.

Um 1400 wurde er als Bautell der Clemenskirche erbaut. Über den Ursprung des „Schiefer Turm“ erzählt die Sage: der Teufel hat den Turm gedreht, weil der Baumeister sich nicht an die Verabredung, ein Wirtshaus zu bauen, gehalten hat, sondern eine Kirche erbaut, für die der Teufel nie sein Geld hergab. Die Geschichtsforschung aber und die fachmännischen Untersuchungen besagen, der Turm hatte sich infolge Fehlkonstruktion und Winddruck gedreht und sackte in sich zusammen. Heute steht der Bewohner der Stadt vor den Trümmern dieses alten Baudenkmals. Alles übertragend wie ein Mahnmal aus uralten Zeiten, steht die Burg mitten im Trümmerfeld. Ein Wohnfeld ist leicht beschädigt, außerdem hat die äußere Burgmauer einige Treffer erhalten. Eine alte Überlieferung erzählt: hier soll früher eine andere Burg gestanden haben, jene, die der Schauplatz der Genovevasage gewesen sei. Die Forschung bestätigte dies mit der Einschränkung einer kleinen Ortsverschiebung. Außerdem soll das keine Burg, sondern ein Schloß gewesen sein.

Die Stadt unterhielt mehrere Fachschulen. Vor allem ist die Steinmetzfachschule zu nennen. Hier sangen die Steinmetzhämmer der jungen Lehrlinge ihr erstes steinernes Lied, hier erlernten sie die alte Steinmetzkunst. Im Jahre 1922 wurde sie gegründet. Als weitere Fachschule ist die Dachdeckerfachschule zu erwähnen.

nen. Hauptaufgabe dieser Schule war, der altdeutschen Art, der Schieferdeckung, wieder den Platz zu erobern, der ihr im deutschen Dachdeckerhandwerk gebührt. Als letztes Lehrinstitut nennen wir die Rheinische Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht. Die Schule ist ein Unternehmen der Imkervereinigung. Sie betreut die gesamte Bienenzucht des Rheinlandes. Verschiedene Bienenhäuser in moderner Ausstattung mit insgesamt 100 Völkern waren der wichtigste Bestandteil der Schule, verteilt in einem blütenreichen Blumengarten. Heute ruht in allen Schulen der Unterricht. Die leeren Gebäude aber mahnen uns und rufen um Abhilfe.

Das „Nettel-Viadukt“ verbindet die Kreisstadt mit der Eifel, und damit ist Mayen als Tor zur Rheinebene gestempelt worden. Der 103 Meter lange Bau wird von fünf 17 Meter hohen Trägern getragen. Der Oberbau ist 4,53 Meter breit und die Strecke eingleisig. Ungefähr die Hälfte war durch Sprengung und Bomben zerstört worden. Heute rollen die Güterzüge mit den Produkten der Eifelbauern wieder ins Rheintal.

In dem hinter uns liegenden Jahr ist in Mayen viel an Aufbauarbeit geleistet worden. Noch bietet der Anblick der Stadt, die mit der Zerstörung von fast 90 v. H. ihres Gebäudebestandes an der Spitze der verwüsteten deutschen Städte genannt werden muß, ein trauriges Bild, aber der Mayener hätte sich selbst verleugnet, wäre er in müde Resignation versunken. Zwar ist Mayen das schöne historische Stadtbild verlorengegangen, aber die neuen Pläne für den Wiederaufbau der Stadt liegen bereits vor, und wir wollen hoffen, daß Mayen für den Fremdenverkehr der Eifel wieder zu einem starken Anziehungspunkt wird. **I.H.**

8. Juli 1946

Wie hart der Zweite Weltkrieg die Stadt Mayen getroffen hat, fasst die Rhein-Zeitung in einer Bestandsaufnahme zusammen

Die Verwüstungen des Krieges

Der Wiederaufbau der zu 90 Prozent zerstörten Stadt Mayen ist eine unglaubliche Kraftanstrengung

Meine erste Begegnung mit der Stadt Mayen hatte ich im Frühsommer 2005. Gerade hatte ich meinen Vertrag bei der Rhein-Zeitung unterschrieben und erfahren, dass die Eifelstadt meine neue berufliche Heimat werden sollte. Was lag also näher, als auf dem Heimweg einen Abstecher nach Mayen zu machen?

Elf Jahre ist das inzwischen her, und natürlich erinnere ich mich nicht mehr an alle Details dieser ersten Begegnung. Doch einige Eindrücke sind bis heute hängen geblieben.

Ich weiß noch, dass ich den Stadtkern im Auto umrundet habe, auf der Suche nach einem Parkplatz – bis heute übrigens ein topaktuelles Thema in der Stadt. Unterwegs fiel mein Blick auf die Reste der historischen Stadtmauer, ich fuhr unter der Burgbrücke hindurch, die heute nach dem berühmtesten Kind der Stadt Mario-Adorf-Burgweg heißt, und ich sah die Genovevaburg, die sich über der Innenstadt erhob. Später schlenderte ich über den Marktplatz, spazierte vorbei am Alten Rathaus durch die Fußgängerzone und ließ die Stadt auf mich wirken.

Was ich bis dahin gesehen hatte, gefiel mir. Ich ahnte nicht, welch düstere

Vergangenheit Mayen hinter sich hat. Ich hatte keine Vorstellung von dem Ausmaß der Zerstörung, die die Bomben der Alliierten im Zweiten Weltkrieg angerichtet hatten. Ich sollte erst später erfahren, dass Mayen bei einem Luftangriff am 2. Januar 1945 zu 90 Prozent zerstört worden war – ein traumatisches Ereignis, dessen die Mayener am Jahrestag bis heute gedenken.

Die Folgen des Krieges für Mayen sind im Sommer 1946 ein Thema für die Rhein-Zeitung. Am 8. Juli erscheint eine Bestandsaufnahme, und der Berichterstatter malt ein finsternes Bild. Die Stadt „mutet ein Jahr nach der Trümmerbeseitigung mit den noch stehenden Mauerresten und umgelegten Häuserfronten wie ein einziger Friedhof an“, schreibt er. Vom einstigen Glanz, den die Stadt versprühte, sei nichts mehr da, „fast alle Sehenswürdigkeiten und Kostbarkeiten sind dem Krieg zum Opfer gefallen“. In allen Schulen der Stadt – der Steinmetzfachschule, der Dachdeckerfachschule, der Rheinischen Lehr- und Versuchsanstalt für Bienenzucht – ruht der Unterricht. Mitten im Trümmerfeld steht die Genovevaburg, „alles überragend wie ein Mahnmal aus uralten Zeiten“.

Hilko Röttgers (40) ist gebürtiger Ostfrieser und hat sich im Laufe seines Lebens immer weiter nach Süden vorgearbeitet. Nach Stationen in Münster und Siegburg kam er im August 2005 zur Rhein-Zeitung, wo er als Redakteur unter anderem für die Stadt Mayen zuständig ist.



Doch es gibt Hoffnung. Zwar stehe der Mayener „traurigen Herzens vor den Trümmern seiner alten Stadt“, wie der Berichterstatter notiert. Aber: „In dem hinter uns liegenden Jahr ist in Mayen viel an Aufbauarbeit geleistet worden.“ Und weiter: „Der Mayener hätte sich selbst verleugnet, wäre er in müde Resignation versunken.“ Die Pläne für den Wiederaufbau liegen vor, „und wir wollen hoffen, daß Mayen für den Fremdenverkehr der Eifel wieder zu einem starken Anziehungspunkt wird“.

Jetzt, 70 Jahre später, lässt sich feststellen, dass sich diese Hoffnung erfüllt hat. Mayen ist zu einer lebenswerten und bei Besuchern beliebten Stadt geworden. Im Stadtbild deutet nichts mehr auf die Verwüstungen des Krieges hin – so wie es auch schon bei meinem ersten Besuch in der Stadt vor elf Jahren war. Deswegen hat mich der Bericht der Rhein-Zeitung vom 8. Juli 1946 fasziniert: Weil er die zerstörerische Kraft von Kriegen deutlich macht und veranschaulicht, welche unglaublichen Kraftanstrengungen der Wiederaufbau den Menschen abverlangt.

50 Jahre Qualität und Frische aus Meisterhand

Fleischereifachgeschäft Jung aus Freilingen feiert goldenes Jubiläum

Seit einem halben Jahrhundert ist die Fleischerei Jung in Freilingen die Adresse für hochwertige und köstliche Fleisch- und Wurstwaren. Am 4. April 1966 eröffnete Kurt Jung mit seiner Frau Doris das Ladenlokal mit hauseigener Schlachtereie. 2009 übernahm die zweite Generation den Betrieb: Fleischermeister Ralph Jung und seine Frau Ina, die neben der Fleischerei auch eine kleine Auswahl an Partyessen anbieten.

Bei der Fleischerei Jung werden Transparenz, Regionalität und traditionelles Handwerk gelebt. „Unsere hauseigene Schlachtung ist entscheidend für das Vertrauen unserer Kunden. Natürlich tragen auch unsere 30 freundlichen und hochmotivierten Mitarbeiter sowie der familiäre Charakter unseres Betriebs in hohem Maße zu unserem Erfolg bei“, so Inhaber Ralph Jung. Ein Erfolg, der sich Jahr für Jahr in zahlreichen Auszeichnungen widerspiegelt. Dank dieser ist das Unternehmen bis über den Westerwald hinaus bekannt. Zuletzt erhielt die Fleischerei Jung dieses Frühjahr Auszeichnungen in Gold, Silber und Bronze bei den Qualitätsprüfungen des Fleischhandwerks sowie Silber beim Fleischwurst-Pokal 2016. In ihrer 50-jährigen Geschichte hat sich die Fleischerei mehrfach weiter-

entwickelt und erweitert: 1989 eröffnete die Familie eine Filiale in Kaden, 2002 eine weitere in Weitfeld. Im Laufe der Jahre hat sich der Familienbetrieb auch als Ausbilder einen Namen gemacht: Seit der Gründung haben hier über 20 Auszubildende ihr Handwerk erlernt.

Großes Jubiläumsfest mit buntem Programm

Das 50-jährige Bestehen ihrer Fleischerei feiert Familie Jung gemeinsam mit ihren Kunden am 4. Juni 2016. Ab 15 Uhr dürfen sie einen Blick in die Produktionsräume werfen. Beim Barbecue-Grillen erfahren die Besucher Profi-Tipps aus erster Hand, kleinen Gästen wird mit Kinderschminken und einer großen Hüpfburg viel Spaß geboten. Bis in den Abend hinein wird bei Musik und kulinarischen Leckerbissen gefeiert.



Fleischereifachgeschäft
Kurt Jung & Sohn
Inh. Ralph Jung e.K.

Hohe Straße 11 – 56244 Freilingen
Tel.: 02666 226 – Fax: 02666 919537
www.fleischerei-jung.de



Von ELKA-Heizung zu ELKATHERM: Ein Unternehmen im Wandel

Einer der führenden Hersteller von Elektroflächenspeicherheizungen, Elektrokaminen und -öfen

„ELKATHERM – Es geht immer noch besser“ – mit dieser Devise schreibt das Unternehmen aus dem Westerwald seit mehr als sechs Jahrzehnten seine ganz eigene Erfolgsgeschichte. Dass man heute zu den führenden Herstellern von Elektroflächenspeicherheizungen, Elektrokaminen und -öfen gehört, hat man dem stets aufmerksamen Blick auf sich verändernde Märkte und Lebensgewohnheiten zu verdanken. Gewachsen aus Erfahrung und Innovation denkt man bei ELKATHERM schon heute an die Energieträger von morgen.

Im Jahr 1954 von den Herren Becker, Müller und Ulbricht als ELKA-Heizung in Montabaur gegründet schrieb ELKATHERM bereits Anfang der 1960er-Jahre die erste Erfolgsgeschichte mit der Entwicklung des Kachelofens ELKAMAT, der nicht nur mit Festbrennstoffen, sondern erstmals auch mit Strom beheizt werden konnte und patentiert wurde. In den 1990er-Jahren übernahm Klaus-Peter Henrich das Unternehmen und widmete sich verstärkt der Produktion



nem Vater Klaus-Peter Henrich. „Meine Familie führt ELKATHERM mit einem hohen Anspruch an Forschung, Entwicklung und Qualität“, sagt Lars Henrich. So gehört ELKATHERM zu den wenigen Anbietern, deren Elektroheizungen in Deutschland gefertigt werden und das VDE-Zertifikat tragen.

Zur Philosophie von ELKATHERM gehört es, sich mit aller Energie für ein behagliches Leben einzusetzen.

„Wir glauben daran, dass Strom der Energieträger der Zukunft ist“, sagt Lars Henrich. „Bis 2050 soll der Anteil erneuerbarer Energien an der Stromerzeugung auf 80 Prozent steigen. Wir unterstützen diese Entwicklung durch die Herstellung moderner und qualitativ hochwertiger Elektroheizsysteme, die den zugeführten Strom effizient nutzen – und die Unabhängigkeit von fossilen Energieträgern fördern.“ Entscheidender Impuls ist dabei für ELKATHERM nicht nur der Klimaschutz. „Es ist auch der Wunsch, Menschen zu behaglicher Wärme zu verhelfen“, sagt Lars Henrich. Denn die Wärme einer Elektroheizung sorgt durch Strahlungswärme für gesundes Wohlbefinden.

70 JAHRE
ERFAHRUNG UND INNOVATION

ELKATHERM gratuliert der Rhein-Zeitung zum Jubiläum

Seit 1954 steht ELKATHERM® für flexibles und effizientes Heizen mit Strom. Tausende zufriedene Kunden vertrauen auf unsere elektrischen Flächen-speicherheizungen und dafür gibt es viele gute Gründe – einige davon stecken in jeder Elektroflächenspeicherheizung von ELKATHERM®.

ELKA-HEIZUNG **ELKATHERM**
Elektroheizsysteme seit 1954

Im Heidchen 6-8 T: 02623 9212970
56424 Mogendorf info@elkatherm.com www.elkatherm.com

Die Aufgaben der Junglehrerschaft Eröffnung der pädagogischen Akademie in Scheuern

BERGNASSAU-SCHEUERN. Am Donnerstag fand die feierliche Eröffnung der pädagogischen Akademie statt. Für die Akademie wurde das der Inneren Mission gehörende Gebäude „Lahnberg“, ein Haus mit herrlicher Aussicht in das schöne Lahntal, zur Verfügung gestellt. In dieser Gegend und unter dem Geist Goethes und des Freiherrn vom Stein zu arbeiten, zu studieren und sich auf den schweren, aber dankbaren Beruf eines Jugend Erziehers vorzubereiten, muß für die Studenten und Studentinnen der Akademie eine Freude sein. 70 junge Menschen haben am Donnerstag Einzug in ihr neues Heim gehalten, in dem sie in einem viermonatigen Kursus für ihren Beruf vorbereitet werden.

In früher Vormittagsstunde versammelten sich die Gäste zur feierlichen Eröffnung. Sie wurde eingeleitet durch einen Gottesdienst in der Anstaltskirche, an dem die Vertreter der Besatzungsbehörde, Inspekteur d'Akademie Colonel Baron, Chef d'Enseignement, Kommandant Hagemüller und Capitain Moeglin, als Vertreter des dienstlich verhinderten Oberpräsidenten, Präsidialdirektor Dr. Becker, Leiter der Schulaufsicht beim Oberpräsidium, Regierungspräsident Altmeyer, Montabaur, als Vertreter der Rheinischen Kirche, Kirchenrat Lic. Sachse für die Nassauische Landeskirche, Dekan Schlosser als Vertreter der Höheren Schulen, Oberstudiendirektor Dr. h. c. Henche, Bürgermeister Schnorbach, Koblenz, der Direktor der Akademie in Bad Neuenahr, die Bürgermeister der Nachbarorte und -Städte, sowie eine Anzahl weiterer Ehrengäste teilnahmen. Gemeinsame Gesänge, Liturgie und zwei Liedvorträge von Frau Ehlers, begleitet von Frl. Schormann, umrahmten

die Predigt über das Thema „Erkenntnis und Leben“

Bei der weltlichen Feier begrüßte Akademiedirektor Dr. Heß die hohen Gäste. Er sprach kurz über die Schwierigkeiten die vor der Eröffnung der Akademie zu überwinden waren. Dank des tatkräftigen Einsatzes von Colonel Baron wurde es ermöglicht, die Akademie in dem schönen „Haus Lahnberg“ dem Kindererholungsheim der Anstalt Scheuern, unterzubringen.

Die Akademie Pflegestätte evangelischen Glaubens

Präsidialdirektor Dr. Becker umriß in längerer Ansprache die Ziele und den Sinn der Erziehungsarbeit in den pädagogischen Akademien, nachdem er zuvor die Grüße des Oberpräsidenten übermittelte. „Als es galt“ so führte Dr. Becker u. a. aus, „fast unüberwindliche Schwierigkeiten zu beseitigen, half Colonel Baron entschlossen zum Gelingen des Planes“. Dr. Becker wies darauf hin, daß in einem Vierteljahr drei Akademien eröffnet werden konnten, zwei katholische und die neue als evangelische Akademie. Scharf lehnte er im weiteren Verlauf seiner Rede den pädagogischen Dilettantismus der letzten zwölf Jahre ab, betonend, daß die Unterdrückung der Persönlichkeit ihr Ende gefunden habe. Die Arbeit der neuen Anstalt stehe unter dem Geist zweier guter Genies, Goethes und des Freiherrn vom Stein. Als Lösungswort gab er der Anstalt die Worte mit auf den Weg: „Nur der verdient sich Freiheit und Leben, der täglich sie erobern muß“. Jede Bildung sei sinn- und wertlos, wenn nicht hohe Ideale sie beflügeln. „Wir wollen ein neues Bildungsideal schaffen, das alle anerkennen können“

Neue Lehrer braucht das Land

Frischer Geist und unbelastetes Gedankengut gefragt

Unterricht vor 70 Jahren – wie war das möglich? Es mangelte nicht nur an Schulbüchern und Klassenräumen, sondern vor allem an Lehrern mit frischem Geist und dem Mut, Kinder in der Nachkriegszeit mit unbelastetem Gedankengut auf das Leben vorzubereiten.

Neue Lehrer brauchte das Land – und die wurden in sogenannten Pädagogien ausgebildet. Eines davon öffnete am 16. Mai 1946 im Haus Lahnberg in Bergnassau-Scheuern. Das Haus hatte vorher als Kindererholungsheim und Lazarett gedient. In dem Bericht über die pädagogische Akademie schwärmt der Autor nicht nur von der herrlichen Aussicht in

18. Mai 1946

Die Rhein-Zeitung berichtet über die Eröffnung der pädagogischen Akademie in Scheuern und über „Die Aufgaben der Junglehrerschaft“

das schöne Lahntal, den die Studierenden während ihrer Ausbildung genießen können. Es müsse außerdem, so meint er, eine Freude sein „unter dem Geist Goethes und des Freiherrn vom Stein

zu arbeiten, zu studieren und sich auf den schweren, aber dankbaren Beruf eines Jugend Erziehers vorzubereiten“.

Aus heutiger Sicht, mit Filmfolgen wie „Fack ju Göhte“, mit Klagen über sinkendes Bildungsniveau, dem Kampf gegen Cybermobbing auf dem Schulhof, Gezänke um Inklusion und Integration klingt die damalige Jobbeschreibung, als habe man sie einem Rosamunde-Pilcher-Film entnommen.

70 junge Menschen, so berichtet die RZ, sind damals in das Haus Lahnberg eingezogen, um sich in einem viermonatigen Kursus auf ihren Beruf vorzubereiten. Vier Monate, um Junglehrer zu werden? Eine stramme Leistung! In den Aufzeichnungen der heutigen Stiftung Scheuern ist hingegen von einer vierjährigen Ausbildung die Rede. Mit dem Pädagogium wollte man auf jeden Fall „dem durch Entnazifizierung und Kriegsfolgen verursachten Lehrermangel entgegenzutreten“.

In einer Zeit, in der alles in Trümmern lag, musste gehandelt werden: Die Kinder brauchten einen verlässlichen Schulalltag, und sie brauchten eine Bildung, die zu neuem Denken führte und aufforderte. Das Haus Lahnberg wurde da-

Dagmar Schweickert ist seit 27 Jahren Journalistin mit Herzblut, davon zehn Jahre im Einsatz für die Rhein-Zeitung. Sie arbeitet als Redakteurin für die Lokalredaktion Diez und hat durch ihre beiden Töchter naturgemäß einen Hang zu Schulthemen.



für als geschichtsträchtiger Ausbildungsort erst nach zähem Ringen von der französischen Besatzungsregierung gewonnen.

Die pädagogische Ausrichtung, die den Junglehrern mit auf den Weg gegeben wurde, war hingegen unumstritten: Scharf lehnte Präsidialdirektor Dr. Becker in seiner Rede „den pädagogischen Dilettantismus der letzten zwölf Jahre ab, betonend, daß die Unterdrückung der Persönlichkeit ihr Ende gefunden habe“. Jede Bildung sei sinnlos, wenn nicht hohe Ideale sie beflügeln. Die Jugend müsse zu Liebe und Frieden erzogen werden. „Nationalsozialistische Gedankengänge und Militarismus müßten ein- für allemal aus unserem Volke ausgemerzt werden.“ Diese große Aufgabe hätten die Erzieher zu übernehmen. Viele von ihnen bekamen in den folgenden Jahren ihr pädagogisches Rüstzeug in Bergnassau-Scheuern, hoch über dem Lahntal, mit einem herrlich offenen Blick für die Welt, der auch 70 Jahre später noch genauso wertvoll ist wie damals.

Lesen Sie mehr zu diesem Thema auf der nächsten Seite

Hier hat Feuchtigkeit KEINE CHANCE



FeuchteHans & SchimmelPeter garantiert eine bauphysikalisch korrekte, dauerhafte Austrocknung

Es war einfach perfekt. Die Lage, die Aufteilung der Zimmer und natürlich der Preis. Dann die Ernüchterung: Der Sachverständige diagnostizierte Feuchtigkeit im Keller.

Damit schizen der Traum vom Eigenheim erst einmal passe. Dann aber kam der Kontakt mit den Profis von FeuchteHans & SchimmelPeter zustande und das Traumhaus konnte gerettet werden.

Das alles so einfach gehen würde, damit hatten die Hausbesitzer nicht gerechnet. „Der erste Kontakt lief über den Vertrieb, von dort wurde gleich ein Termin mit dem Bausachverständigen ausgemacht“, berichtet die Familie.

Der Beratungstermin sowie die gesamte Ursachenforschung sind bei FeuchteHans & SchimmelPeter völlig kostenfrei. So kann der Kunde in Ruhe entscheiden, ob der das Angebot annehmen möchte.

Dank des innovativen Produktes, das FeuchteHans & SchimmelPeter nutzt, ist keine Ausschachtung nötig und die Arbeiten verlaufen für den Kunden stressfrei.

„Die Männer haben gerade mal drei Stunden gebohrt und waren schon nach nur einem Tag fertig“, erinnert sich der Hausbesitzer. Feuchtigkeit und der daraus resultierende Schimmel bedrohen nicht nur die Bausubstanz des Hauses, sondern auch die Gesundheit der Bewohner. Die Fachmänner von FeuchteHans & SchimmelPeter nutzen ein hydrophobierendes

Injektionsverfahren, das sich seit mehr als 45 Jahren bewährt hat.

„Wir garantieren eine bauphysikalisch korrekte, dauerhafte Austrocknung“, sagt Thomas Oberländer vom Fachbetrieb FeuchteHans & SchimmelPeter in Niederelbert.

„Das Mauerwerk erhält seine natürliche Fähigkeit zur Wärmedämmung zurück.“ Das Verfahren funktioniert sogar bei besonders starker Durchfeuchtung und wird mit einem langlebigen und gesundheitlich unbedenklichen Material durchgeführt.

Nach Abschluss der Arbeiten erhält der Kunde eine Garantie von 25 Jahren durch den Hersteller. Das Unternehmen hat sich übrigens ganz bewusst diesen Namen gegeben.

Hans und Peter sind bekannte deutsche Namen, die verkörpern, wofür „made in Germany“ steht: Innovation und Qualität. FeuchteHans & SchimmelPeter ist ein Verbund verschiedener Abdichtungsfirmen aus ganz Deutschland, den eine Gemeinsamkeit verbindet: Alle verarbeiten sie exklusiv das in seiner Beschaffenheit einzigartige Abdichtungsmaterial der **BKM Mannesmann AG**. Eine weitere Besonderheit: Alle Mitglieder haben einen Ehrenkodex unterzeichnet, der unter anderem die kostenfreie Ursachenforschung sowie die Verpflichtung zu regelmäßigen Weiterbildungen beinhaltet.

FeuchteHans & SchimmelPeter

Fachbetrieb Thomas Oberländer
Nordstraße 1 · 56412 Niederelbert
Telefon 02602 / 106 83 53
E-Mail t.oberlaender@schimmelpeter.de

www.schimmelpeter.de



Michels-Elektrotechnik: der Spezialist für Elektroinstallation

Kundenzufriedenheit ist oberstes Ziel des
Elektrotechnik-Fachbetriebs aus Höhr-Grenzhausen



Selbst bei sorgfältiger Pflege und richtiger Bedienung passiert es, dass Elektrogeräte nicht mehr funktionieren. Michels-Elektrotechnik aus Höhr-Grenzhausen ist seit 1990 Ihr zuverlässiger Ansprechpartner, auch in Notfällen! Ein Anruf der Notrufnummer 0160/95779527 genügt – denn Kundenservice, kompetente Beratung und Professionalität zeichnen die Arbeit der Firma aus.

Für kleine und große Hausgeräte gibt es einen eigenen, werksgeprüften Kundendienst. „Bei uns sind Haushaltsgeräte in besten Händen und werden fachmännisch repariert. Wir haben ein breites Sortiment an passendem Zubehör und Ersatzteilen nahezu aller Marken und Hersteller. Sollte das Gerät dennoch nicht funktionieren, erhalten unsere Kunden bei uns adäquaten Ersatz“, so Geschäftsführer und Elektromeister Martin Michels.

Smart Home? Ganz einfach für Kunden von Michels-Elektronik

Die intelligente Haussteuerung per Smartphone erlebt einen Boom. Kein Wunder, denn der prak-

tische Nutzen liegt auf der Hand: Von überall auf der Welt lassen sich Leuchten bequem schalten, Jalousien betätigen oder die Heizung aktivieren. Ganz einfach per App! Komfort und Sicherheit – beispielsweise vor Einbrechern – überzeugen. Die hervorragend ausgebildeten Techniker bieten Ihnen maßgeschneiderte Lösungen, die komfortable, wirtschaftliche und sichere Techniken beinhalten und diese mit hochwertigen und leistungsstarken Materialien kombinieren.

Sicher Wohnen dank E-Check für Mieter und Eigentümer

Ob Sicherheitstechnik, Brandschutz oder E-Check – Michels-Elektrotechnik unterstützt Sie dabei, Ihr Zuhause möglichst sicher zu gestalten. Brände beispielweise können leicht verhindert werden. Der E-Check gibt Gewissheit, dass die geprüfte Elektroinstallation und die geprüften Elektrogeräte allen Normen entsprechen. Übrigens: Vermieter sind dazu verpflichtet, die technischen Einrichtungen ihres Mietigentums regelmäßig zu kontrollieren.

Michels-Elektrotechnik
Netzwerk- u. Kommunikationstechnik · Elektroinstallationen · Lichttechnik

GEBÄUDE TECHNIK
Fachbetrieb

ME Michels-Elektrotechnik GmbH
Kleine Schützenstr. 3
56203 Höhr-Grenzhausen
Tel.: +49 (0)2624 945 182
www.michels-elektro.de



Rohrstock und Lebertran

Vom bitteren Alltag in den großen
Schulklassen der Nachkriegszeit

Wie sah der Unterricht nach dem Krieg aus mit Jung-
lehrern oder mit Pädagogen, die vielleicht doch nicht
ganz entnazifiziert waren? Lothar Marquardt, der heu-
te in Laurenburg lebt, wurde 1946 eingeschult, Erika
Hötter, die in Heidelberg lebt, vier Jahre später. Beide
erinnern sich an sehr große Klassen. Lothar Marquardt
weiß noch genau: „Wir waren 48 Jungs und 46 Mäd-
chen in einer Klasse, in einem Jahrgang!“ Erika Hötter
erinnert sich, dass mehrere Klassenstufen zusammen
unterrichtet wurden. Im Gymnasium habe man sich die
Klassenräume nach Tageszeit geteilt: „Mal waren die
Jungs vormittags und wir nachmittags dran, die Woche
drauf dann umgekehrt.“

Um die großen Klassen im Zaum zu halten, erlebten
sowohl der kleine Lothar als auch die quirlige Erika
den Rohrstock: „Ich hatte einen Aufsatz nicht ge-
schrieben, dachte mir den schnell aus, als ich drankam.
Die Lehrerin war begeistert, wollte mir eine Zwei in
mein Heft schreiben. Als das dann leer war, hat sie mir

die kurze Hose parat
gezogen und mich so
verdrochen, dass ich
eine Woche lang nicht
mehr sitzen konnte“,
erzählt Marquardt.
Auch Ohrendrehen,
Backpfeifen, Nachsit-
zen mit 500-maligem
Schreiben von guten
Vorsätzen waren an
der Tagesordnung.
Regelmäßig wurden
Kinder nach Hause
geschickt, wenn sie
sich nicht gut ge-
kämmt oder gewa-
schen hatten oder ihre
Fingernägel schmut-
zig waren.

Rechnen, Schrei-
ben und Lesen waren
natürlich die Haupt-
inhalte in der Volks-
schule, dazu kamen
Naturlehre, Natur-
kunde und Sport, die
Lothar Marquardt
nachmittags und meist
draußen erlebte. Vor
allem aber bestimmte
der Mangel den
Schulalltag – nicht nur,
was Lehrer anging.
Die Ausstattung der
Kinder hat nichts mit
der heutigen gemein-
sam: Die Kinder

schraben mit Griffeln auf Schiefertafeln. „Wenn die
Tafel runterfiel, bekam sie sofort einen Riss. Irgend-
wann hatten eigentlich alle Tafeln Risse“, erinnert sich
Erika Hötter. Eine Schultüte gab es bei Weitem nicht
für alle „i-Männchen“. Sie hatte Glück: Ihre Mutter
bastelte eine, beklebte sie ringsum mit einem Stück
Kindertapete. „Und weil meine Tante einen Süßwa-
renladen hatte, wurde meine Tüte nicht wie bei man-
chen Kindern mit Papier ausgestopft. Da waren wirk-
lich Bonbons drin“, weiß sie noch heute.

Natürlich wurde vieles vererbt – so übernahm Klein-
Erika den Ranzen ihres Bruders. Auch hier griff die
Mutter zu einem Trick: „Die Klappe der Jungsranzen
war länger als die der Mädchenranzen, also ließ meine
Mutter diese Klappe von einem Schuster abschneiden
und sogar mit ein paar gestanzten Löchern verzieren.
So hatte ich auch einen Mädchenranzen.“

Und die Lehrer, wie waren die so kurz nach dem
Krieg? „Eine war ganz jung, die sah selbst noch aus wie
eine Schülerin und war sehr lieb. Heiraten durfte sie
damals als Lehrerin nicht. Ein anderer war alt, sehr bö-
se, er hat mich mit dem Stock auf den Rücken geschla-
gen. Bei dem meinte mein Vater damals, der habe wohl
noch nicht begriffen, dass sich die Zeiten geändert ha-
ben“, erzählt Erika Hötter. Und Lothar Marquardt
schüttelt sich bei seinen Schulerinnerungen weniger
wegen der Lehrer, sondern vielmehr wegen der Schul-
schwester, denn: „Von der haben wir jeden Tag einen
Löffel Lebertran bekommen.“ Dagmar Schweickert



Erika Hötter mit Schultüte. Bei ihr sind
wirklich Bonbons drin.

Das Haus Lahnberg: Heimat und Zuflucht

1927 Kauf des „Jerusalem'schen Anwesens Lahnberg“ durch die heutige Stiftung Scheuern mit dem Ziel,
ein Kinderferienheim dorthin zu verlegen.

1928 Richtfest: Haus Lahnberg wird Kindererholungsheim mit zuletzt 90 Betten. Das Haus wird im Rah-
men der Gesundheitsfürsorge betrieben und beherbergt
Kinder ohne Behinderung für jeweils vier bis acht Wochen.
Ein Nebengebäude dient als Erholungsheim für ältere Erho-
lungsbedürftige und Altersheim für berentete Mitarbeiter.

1942–1945 Zunächst dient das Haus als Reservelazarett für
die deutsche Wehrmacht mit 160 Betten, speziell für Tu-
berkulosepatienten. Nach Kriegsende dienten alle Lazarett-
häuser zunächst den amerikanischen, anschließend den
französischen Besatzungsmächten als Kriegsgefangenenla-
zarette. Am 31. Juli 1945 wird das Lazarett aufgelöst

1946 Die französische Besatzungsregierung richtet das Pä-
dagogium ein. Jugendliche werden in einer vierjährigen
Ausbildung auf einen Besuch der „Pädagogischen Akade-
mie“ (andernorts) vorbereitet.

1951 Kündigung der Landesregierung, Wiederanknüpfen an
Bestimmung als Kindererholungsheim

1952 Aufnahme des Betriebs als Kindererholungsheim

1961 Ende der Kindererholungsarbeit für Kinder ohne Be-
hinderung. Das Haus wird in den unteren Etagen vorschul-
pflichtigen, entwicklungsgehemmten Kindern zur Verfügung
gestellt. Im obersten Stockwerk wohnen Auszubildende.

1980 Die Kinder ziehen aus, das Haus wird erwachsenen
Menschen mit geistiger Behinderung zur Verfügung gestellt und dient als Wohnhaus

2008 In der untersten Etage entsteht ein Bereich der Tagesförderstätte mit Schwerpunkt Seniorenbe-
treuung.



ANZEIGE




www.rewe-mueller.de

REWE

Jörg Müller

DEIN MARKT

Das Team von REWE Jörg Müller
gratuliert und wünscht
der Rhein-Zeitung zum

70. Jubiläum

alles Gute und weiterhin viel Erfolg
Auch wir feiern in diesem Jahr ein Jubiläum

30 Jahre

Im August steht Jörg Müller mit seinen
mittlerweile fast 200 Mitarbeitern
30 Jahre im Dienste der Kundschaft.
Dies feiern wir mit
tollen Aktionen und super Angeboten

1986 - 2016

Elkenroth
Weitefelder Straße 20



Gebhardshain
Wissener Straße 2-8



Neuwied-Zentrum
Langendorfer Straße 192



Neuwied-Irlich
Büng 10



Neuwied-Zentrum
bis **21.45** Uhr

Gebhardshain & Neuwied-Irlich
bis **22.00** Uhr

Bargeldlos zahlen.     

www.rewe-mueller.de

von **7** bis **21.45** Uhr
bis **22.00** Uhr

Schule und Ernährung 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Kinderspeisung im Kreis Ahrweiler

Ein Blechgerassel verrät schon von weitem die Stätte der Neuenahrer Kinderschulspeisung. Auf dem Schulhof sind die Kinder versammelt. Jedes von ihnen ist mit einem mehr oder weniger großen Topf bewaffnet. Alle Formen und Arten von Eßnapfen sind vertreten. Eines haben diese Geräte aber alle zu zeigen es läßt sich ein herrlicher Krach damit schlagen, was dann auch mit der ganzen Unbekümmertheit der Jugend besorgt wird. Die Ankunft des Lastwagens, der in großen Speiseträgern das Essen bringt, läßt dann die Geräusche bald verstummen und die Picknöpfe werden ihrem ur-eigensten Zweck dienstbar gemacht. Unter Aufsicht der Lehrpersonen wird dann die Verteilung vorgenommen. Jedes Kind erhält ca. einen Liter Suppe, Gemüseintopf oder was sonst gerade gekocht ist. Der Eifer und der Appetit, mit dem die Kinder sich über ihre Töpfe hermachen, verrät zu deutlich, einerseits die Notwendigkeit der Speisung, und andererseits die schmackhafte Zubereitung des Essens.

Alle schulpflichtigen Kinder und auch verschiedene Kindergärten werden mit der Schulspeisung erfasst. Im Kreis Ahrweiler beträgt die Anzahl der täglich ausgegebenen Portionen ca. 2000 Stück.

Die Lehrkräfte betonen die unbedingte Notwendigkeit einer zusätzlichen Ernährung der Kinder. Täglich fehlen ungefähr 5 Prozent der Kinder wegen Ernährungsschwierigkeiten in der Schule. An manchen Tagen wurde festgestellt, daß fast ein Drittel der Kinder ohne etwas gegessen zu haben, zur Schule kam. Ein weiterer großer Teil hatte nur ein unzureichendes Frühstück gehabt. Um so mehr sind die Maßnahmen des Kreises Ahrweiler zu begrüßen, die Kinder

speisung wenigstens jeden zweiten Tag durchzuführen. Kartoffeln, Gemüse, Nahrungsmittel und Fleisch stellt der Kreis aus eigenen Beständen zur Verfügung. In einem modernen Großküchenbetrieb Neuenahrs in großen, hellen und sauberen Räumen werden die Speisen hergerichtet. Nur ein Betrieb mit derart erfahrener und rationeller Leitung, ausgerüstet mit den modernsten Anlagen der Küchentechnik ist in der Lage, tägl. über 2000 Portionen Speisen herzurichten und zu verteilen. Gewürze und manche nahrhafte Zugabe bringt die Küche noch selbst auf. Schwierig ist es, eine gewisse Abwechslung in den Speisezetteln zu bringen. Aber auch diese Schwierigkeit wird meisterhaft gelöst, so gab es zum Beispiel diese Woche für die Kinder einmal Pfannkuchen mit Buttermilch. Man ist also auch bemüht, die Speisung nicht allzu einseitig nur mit Eintopfsuppen durchzuführen. Von Neuenahr aus werden dann die Schulen des ganzen Kreises mit dem fertig gekochten Essen versorgt. In großen Termophoren wird es zu den einzelnen Verpflegungsstellen mit dem Lastwagen schnellstens hinfördert.

Ein Kenner der Verhältnisse versichert, daß die Speisung im Kreis Ahrweiler qualitativ besser sei als die Speisung in der englischen Zone.

Damit ist unter Beweis gestellt, was eine tatkräftige Behörde gepaart mit privater Initiative zu leisten imstande ist. Die Gewissheit, vielen hundert Kindern eine zusätzliche Ernährung zu geben und damit eine tätige Mithilfe zur Linderung der Not der heutigen Zeit zu leisten, möge allen verantwortlichen Stellen der Lohn für ihre gewiß nicht kleine Mühe sein.

T. Dierse.

Schule heute ist richtig gesund geworden

Von der Armut über die Süß-Sucht zum Ernährungsführerschein

Es gab sie also damals schon: Kinder, die ohne Frühstück zur Schule gehen. Es war die arme Zeit. In der Nachkriegsgeneration wurde gegessen, was auf den Tisch kam. Wegwerfen? Das ging gar nicht. Bis heute tut diesen Jahrgängen Lebensmittelverschwendung in der Seele weh.

Auch heute machen sich Ernährungswissenschaftler Sorgen über i-Dötzchen, die mit leerem Magen in der Klasse sitzen. Gründe gibt es viele: kein Angebot der Eltern, Armut, zu viel Hektik beim morgendlichen Aufbruch oder der Wunsch, so schlank bleiben zu wollen wie „Germany's next Topmodel“.

Ich habe auch noch etwas anderes erlebt: mürrischen Nachwuchs, der selbst pädagogisch korrekt funktionierende Eltern verzweifeln lässt. Was tun, wenn die Tupperdose, gefüllt mit mundgerecht portionierten Karotten, Apfelschnitzen und

Vollkornbrot, im Laufe eines Schultages nie geöffnet wurde? Manchmal sitzt die Aversion der Kleinen gegen stinkende Bananen im Kindergarten-täschchen derart tief, dass schon der Versuch scheitert, den gesunden Powersnack einzupacken. Da backt man zum Schluss mit schlechtem Gewissen dann doch die geliebte und akzeptierte Brezel mit allerlei ungesunden Zusatzstoffen auf und gibt sie dem Kind mit, damit es wenigstens etwas im Bauch hat.

Schule heute ist richtig gesund geworden. Ich erinnere mich an die 70er-Jahre: Oberstufenschüler, die zusammen mit den Lehrern in der Pause qualmten. Pommes und Currywurst in der Bude um die Ecke – viel Fettiges gegen Schulfrust. Schokoriegel und süße Kalorienbomben gab's beim Hausmeister. Der Klassiker: Brötchen mit Mohrenkopf. Und der Kakao, den es beim Hausmeister gab, war so richtig schön süüüüüü. Ich habe den Geschmack heute noch auf der Zunge. Von wegen Laktoseintoleranz.

Inzwischen ist das Thema „Essen in der Schule“ eine Wissenschaft für sich. Für Pädagogen ebenso wie für Politiker und Starköche. Johann Lafer

Beate Au (55) arbeitet seit 1980 bei der Rhein-Zeitung und ist seit vielen Jahren Redakteurin in der Lokalredaktion Bad Neuenahr-Ahrweiler. Sie hat einen 23-jährigen Sohn, der heute ebenso gern kocht wie seine Mutter.



eifert Jamie Oliver nach und eröffnete in Bad Kreuznach eine Schulmensa im Gymnasium am Römerkastell. Auch Sternekoch Hans Stefan Steinheuer aus Heppingen hat bereits ein Kochbuch herausgegeben. Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt will Ernährung sogar zum Schulfach machen. Drittklässler machen Ernährungsführerscheine. Lehrer besuchen Fortbildungsseminare zu dem Thema.

Ich muss in den 70er-Jahren an einer sehr fortschrittlichen Schule gewesen sein. Kurz vor der mittleren Reife wurde am Rhein-Wied-Gymnasium in Neuwied sogar ein freiwilliger Kochkurs in der schuleigenen Lehrküche von einer Hauswirtschaftskraft angeboten. Alle, sogar die Jungs, machten mit. Übrigens: Die Rezepte von damals benutze ich heute noch.

6. Juli 1946

Unter der Rubrik „Rhein und Eifel“ berichtet die Rhein-Zeitung darüber, wie vorbildlich die Schulspeisung im Kreis Ahrweiler funktioniert

Arbeiten in der Großstadt – Wohnen in der Natur: HUF City Living



Diese außergewöhnliche Kombination bietet das Wohnprojekt HUF City Living in Montabaur, das sich an einer der modernsten Verkehrsschnittstellen in Rheinland-Pfalz befindet. Pendler profitieren von besten Verkehrsanbindungen über die Autobahn A3 und den in zwei Gehminuten erreichbaren ICE-Bahnhof Montabaur.

Alle 44 zu vermietenden Wohnungen des exklusiven Bauprojekts werden autark über einen Eis-Energie-speicher beheizt bzw. gekühlt.



Zentrales Element ist der Eisspeicher in der Erde, der mehrere Wärmepumpeneinheiten in den einzelnen Technikräumen der Gebäude speist und mit Absorberflächen auf den Pultdächern gekoppelt ist. Die durch Sonnenenergie, Lufttemperatur oder Erdwärme erzeugte und gespeicherte Energie wird zum Beheizen der Räume verwendet.

Wohnungsbesichtigungen auf Anfrage.

HUF Living
Modernes Wohnen am Aubach

Herr Ingo Leichsenring
02602 9979125
cityliving@huf-haus.com
www.hufcityliving.com



Neues Kompetenzzentrum im Westerwald

Adjami Orthodontics beleuchtet die Fälle von allen Seiten

Dr. Faez Adjami kam vor mehr als drei Jahrzehnten nach seiner Fachzahnarztausbildung zum Kieferorthopäden im Saarland in den Westerwald. Sein Weg führte ihn nach Westerburg, wo er eine erfolgreiche kieferorthopädische Praxis

Adjami Orthodontics sind an zwei Standorten im Westerwald zu finden. Neben der etablierten Praxis in Westerburg betreibt das Kompetenzteam seit Anfang des Jahres eine neue kieferorthopädische Fachpraxis im Herzen von Montabaur.



Die komplett modernisierte Praxis verbindet detaillierte Beratung mit hochqualitativen Behandlungsmethoden in einer entspannten Atmosphäre – damit sich alle Patienten rundum wohlfühlen. Zum Leistungsspektrum gehören die schnelle und erfolgreiche Behandlung mit dem Damon Bracket System, die unsichtbare Behandlung mit Invisalign und der festen Zahn-

eröffnete, die letzten Sommer das 30-jährige Jubiläum mit großer Resonanz feierte.

Ganz aktuell wird sein Team durch seine Söhne Dr. Frederic und Philippe Adjami verstärkt. Die beiden sind im Westerwald aufgewachsen und nach ihrer Ausbildungszeit an der Universitätsklinik Frankfurt kehren sie nun zu ihren Wurzeln in den Westerwald zurück. Sie halten jedoch weiterhin ihre Verbindung zur Uniklinik aufrecht und nutzen diese wertvolle Kooperation, um neuste Behandlungstechniken in den Praxisalltag zu integrieren.

Alle zusammen bilden ein Kompetenzteam, in dem sich die jahrzehntelange Erfahrung des Vaters mit dem modernen Wissen der Söhne vereint. Diese Symbiose führt zu einem sehr hohen Qualitätsstandard in Diagnostik und Behandlungsplanung.

spange von Innen, der Einsatz von Minipins, Prophylaxe sowie Kiefergelenksanalyse und deren Behandlung.

Auch der jüngste Adjami-Sohn Patrick studiert derzeit Zahnmedizin und wird nach Abschluss seines Studiums die kieferorthopädischen Praxen verstärken. Das Adjami Orthodontics Team freut sich somit auch in Zukunft den Westerwald kieferorthopädisch bereichern zu dürfen.

ADJAMI ORTHODONTICS
FACHZAHNÄRZTE FÜR KIEFERORTHODONTIE

Flüchtlinge 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Jüdische Auswanderung

Palästina-Problem von Weltinteresse

LONDON, 11. Aug. Wie verlautet, hat sich jetzt herausgestellt, daß in letzter Zeit, besonders aus rumänischen Schwarzmeerbäfen, jüdische Transporte nach Palästina abgegangen sind, die ohne Einwanderungserlaubnis sind. Auch in Italien sind in den letzten Monaten etwa 16 000 jüdische Flüchtlinge aus Polen eingetroffen, die von bestimmten Sammelplätzen an der italienischen Küste nach Palästina weitertransportiert werden. Wie die römische Zeitung „Il tempo“ berichtet, wird die Abwanderung jüdischer Flüchtlinge aus Europa von einer geheimen Organisation vorbereitet.

Das Problem der illegalen jüdischen Einwanderung nach Palästina steht zur Zeit mit im Vordergrund des Weltinteresses. Tausende jüdische Flüchtlinge warten vor der Küste Palästinas auf Einwanderungsgenehmigung.

Inzwischen hat sich die britische Regierung mit dem Ersuchen an die sowjetische, rumänische und italienische Regierung gewandt, künftig keine Schiffe mehr mit illegalen jüdischen Auswanderern auslaufen zu lassen. Gleichzeitig wurde in Jerusalem die Suche nach der Leitung dieser illegalen Einwanderung fortgesetzt. Über die Pläne der britischen Regierung, die Einwandererschiffe aufzuhalten und über die Massenausweisungen aus Osteuropa wurde in Palästina eine strenge Zensur verhängt.

12. August 1946

Die massenhafte Abwanderung nach Palästina wird von „geheimen Organisationen“ vorbereitet – heute wird versucht, Schlepperbanden das Handwerk zu legen

Der Fluchtweg übers Mittelmeer

Erschreckende Parallelen zur heutigen Situation

Schon vor 70 Jahren stellten flüchtende Menschen Staaten vor große Herausforderungen. Tauscht man im Artikel aus dem Jahre 1946 einige Wörter aus, könnte er auch 2015 oder 2016 erscheinen. Unsere Zeitung berichtete damals von jüdischen Menschen, die von rumänischen Schwarzmeerbäfen oder Küstenorten in Italien mit Booten gegen Palästina flüchteten.

Auch wenn Fluchtursachen und die Richtung sich geändert haben: Der Weg übers Mittelmeer bleibt gleich – gleich gefährlich. Wo heute Syrer ihr Leben riskieren, um von der arabischen Halbinsel nach Europa zu gelangen, versuchten es damals Juden – mit Ziel Palästina. Selbst die Reaktionen der betroffenen Staaten ähneln einander: Die jüdischen Flüchtlinge, die sich in Palästina ansiedeln wollten, galten als illegale Einwanderer.

Die britische Regierung, damals per Mandat für die Nahostregion verantwortlich, schloss als Reaktion die Grenzen. Die Briten suchten bilaterale Abkommen mit der Sow-

jetunion, Italien und Rumänien, um Flüchtlinge an der Ausreise zu hindern. Auch eine Seeblockade ist im Artikel erwähnt. Sie wurde umgesetzt. Man denke nur an die bewegende Geschichte des Flüchtlingsschiff „Exodus“, dessen Reise zu einer schier endlosen Odyssee wurde.

70 Jahre später kennen wir das Ende der Geschichte um jüdische Flüchtlinge in Palästina.

David Ben Gurion verkündete am 14. Mai 1948 die Gründung des Staates Israel. Den Lauf der Geschichte konnten damals weder geschlossene Grenzen, bilaterale Abkommen noch die Seeblockade aufhalten. Der kleine Ausschnitt aus der alten Tageszeitung wirkt damit gar nicht mehr wie ein Blick in die Vergangenheit.



Carsten Zillmann ist 28 Jahre alt und Volontär bei der Rhein-Zeitung. Er hat in Mainz Politik- und Filmwissenschaft studiert. Privat beschäftigt er sich gern mit Politik, Sport und gutem Wein. In Rheinland-Pfalz fühlt er sich damit gut aufgehoben.

Mit frischen Ideen neue Wege gehen

Berendes Metalltechnik GmbH bietet maßgeschneiderte Sonderanfertigungen aus Stahl

Im Februar 2014 von Karina und Stefan Berendes gegründet, hat sich die Berendes Metalltechnik GmbH aus Höhr-Grenzhausen in kürzester Zeit auf dem internationalen Markt etabliert. Die Sonderbauten aus Stahl und Edelstahl sind gefragt – egal ob im Anlagenbau, Behälterbau, Maschinenbau oder im Rohrleitungsbau.

„Als ein global agierendes und innovatives Unternehmen haben wir uns auf maßgeschneiderte Sonderanfertigungen spezialisiert“, sagt Stefan Berendes. „Zwei wichtige Säulen unseres Erfolges sind eine weltweit anerkannte Expertise in Bezug auf den Werkstoff Edelstahl sowie das Orbitalschweißen.“ Bei Berendes Metalltechnik werden vor allem unlegierte, warmfeste, nichtrostende und hitzebeständige Stähle verarbeitet sowie Nickelbasis- und Aluminiumlegierungen.

Dass man sich derart schnell am Markt etablieren konnte, lässt sich schnell erklären: Geschäftsleitung und Mitarbeiter blicken auf mehr als 20 Jahre Erfahrung in der Metalltechnik und Blechverarbeitung zurück. „Unser Ziel war es von Beginn an, mit frischen Ideen und neuen Wegen unseren Kunden einzigartige und qualitativ fehlerfreie Produkte zu bieten“, sagt Karina Berendes. Zum Kundenstamm von Berendes Metalltechnik gehören Unternehmen aus der Pharma-, Lebensmittel-, Kosmetik- und Chemieindustrie.

Dabei geht das Leistungsangebot der Metallspezialisten weit über die reine Planungsunterstützung und Fertigung hinaus. So werden Sonderbauten auf Wunsch beim Kunden vor Ort montiert – Endabnahme inklusive. Eine lückenlose Dokumentation sowie die Wartung zählen ebenfalls zum Serviceangebot von Berendes. Hochmoderne Technik und qualifizierte Facharbeiter sorgen für eine präzise und zeitnahe Ausführung der Kundenaufträge.

„Unser Erfolg basiert auf drei Faktoren“, sagen Karina und Stefan Berendes. „Die Qualität bei der Auswahl der richtigen Werkstoffe. Die Qualität der eingesetzten Technologien. Und die handwerklichen Fähigkeiten unserer Mitarbeiter.“ Die Produktion erfolgt nach weltweit gültigen Prüfstandards und Normen. Jedes Bauteil, das die Hallen von Berendes Metalltechnik verlässt, erfüllt strengste Qualitätsanforderungen. Eine Vielzahl unterschiedlicher Zertifikate unterstreicht die Hohe Qualität der Berendes Metalltechnik.

Unsere Erfahrung ist Ihr Erfolg

BERENDES
Metalltechnik GmbH

Berendes Metalltechnik GmbH
Bergstraße 63 a · 56203 Höhr-Grenzhausen
E-Mail: info@berendes-metalltechnik.de
www.berendes-metalltechnik.de



SEIT ÜBER 75 JAHREN FÜR IHRE KUNDEN UNTERWEGS



Die Spedition Schröder aus Ebernhahn gibt es (noch) länger als die Rhein-Zeitung

WER IST SCHRÖDER?

„Wir sind Schröder!“ wirbt das Unternehmen auf seiner Homepage. Genauer gesagt die Spedition Gebrüder Schröder GmbH & Co. KG aus Ebernhahn. „Wir sind Schröder!“ – das ist ein wichtiges Stück ihrer Firmen-Philosophie. Sie alle sind Schröder: vom Geschäftsführer über den Fahrer bis hin zur Bürokratie. Bei Schröder ist die positive Unternehmensentwicklung das Ergebnis einer starken Teamleistung. Denn Erfolg kommt nicht von ungefähr, sondern basiert eben auf genau dieser jahrzehntelangen Erfahrung. Die Welt ist ständig in Bewegung, doch für Schröder bleiben Worte wie Qualität, Flexibilität, Zuverlässigkeit und Kundenorientierung zeitlos und werden so zu im Unternehmen gelebten Werten. Seit über 75 Jahren am Markt zeugt das von großer unternehmerischer Kontinuität der Schröder Spedition, die in und mit der Region verbunden auf reichhaltig Kompetenz und Wissen zurückblickt.

WAS MACHT SCHRÖDER AUS? WARUM SCHRÖDER?

Als Leistungen bietet Schröder eine breite Palette an: einen eigenen, großen Fuhrpark, Hallenfläche, Freifläche, Lagermöglichkeiten, Fahrzeuge mit Mitnahmestapler und Hebebühne und noch mehr. Zudem weist Schröder eine hohe Kompetenz im Bereich Fliesenlogistik und Gefahrgut auf, erstellt detaillierte Logistikkonzepte und bietet so logistische Komplettlösungen aus einer Hand, mehr als nur die bloße Beförderung. Schröder beschäftigt kluge Mitarbeiter, die umsetzungsstark und ideenreich ihre Aufgaben erfolgreich vollenden.

WEN SUCHT SCHRÖDER ALS KUNDEN?

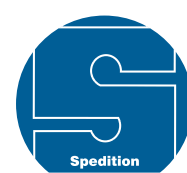
Schröder sucht mittelständige, inhabergeführte Unternehmen auf Augenhöhe und stellt sich aufgeschlossen und motiviert gerne auch Kunden mit hohen Anforderungen.

WEN SUCHT SCHRÖDER ALS MITARBEITER?

„Wir suchen Menschen, die ihr Handwerk verstehen, hohes Fachwissen mitbringen; Menschen, die unsere Unternehmensphilosophie erkennen und tragen; Menschen, die zu einer Unternehmenskultur beitragen“, erklärt Geschäftsführer Joachim Altmann.

WAS MACHT SCHRÖDER IN DER ZUKUNFT?

„Wo werden wir in fünf Jahren stehen?“ fragt sich Joachim Altmann. „Der Ausbau der logistischen Dienstleistungen sollte voranschreiten, ebenso die IT-Verknüpfung zu unseren Kunden. Im Wettbewerb um die besten und kreativsten Mitarbeiter müssen wir im vorderen Drittel liegen“, wünscht sich der Geschäftsführer. (dk)



SCHRÖDER
Full-Service für Transport und Logistik

**Gebrüder Schröder
GmbH & Co. KG**

**Industriegebiet Fackelhahn
(Ransbach-Baumbach)
Sälzerstraße 7 · 56424 Ebernhahn**

www.schroederspediton.de

Flüchtlinge 1946 ▶ 2016

Der lange Weg bis zur neuen Heimat

Mutter flüchtet 1945 mit ihren drei Kindern aus Ostpreußen – Neuanfang auf einer Mühle im Westerwald

In den Jahren 1944 und 1945 kamen 12 bis 14 Millionen Ost- und Sudetendeutsche nach Westdeutschland, in die Sowjetische Besatzungszone und nach Österreich. Weder im Westen noch im Osten Deutschlands kam es zu einer reibungslosen, schmerzfreien und harmonischen Integration der Flüchtlinge. Bei der Ankunft im Westen wurden die Neuankömmlinge teils mit Verachtung konfrontiert. Flüchtlinge beschimpfte man oft als Polacken, obwohl es Deutsche waren, und für die furchtbaren Erlebnisse der Flüchtlinge wie Tod, Misshandlung oder Vergewaltigung interessierte sich niemand. Jeder hatte genug mit sich selbst zu tun.

Am 12. Januar 1945 hatte die sowjetische Großoffensive auf Hitlers Reich mit einer Wucht begonnen, die Zeitzeugen noch heute als „schlimmstes Inferno“ beschreiben. Mehr als anderthalb Millionen Rotarmisten marschierten im Januar in Ostpreußen ein. Den Zivilisten waren jegliche Vorbereitungen zur Flucht bei Tode verboten worden, auch als schon die ersten Meldungen von sowjetischen Gräueltaten die Runde machten. Erst als der Schlachtenlärm schon zu vernehmen war, wurde das Fluchtverbot nach und nach aufgehoben. Hunderttausende von Zivilisten brachen jetzt überstürzt auf, zu Fuß, mit Fahrzeugen, den letzten Eisenbahnzügen oder mit Pferd und Wagen, in

oft kilometerlangen Trecks, bei minus 20 Grad.

Als mein Vater Klemens im Januar 1945 kurz nach seinem zehnten Geburtstag gemeinsam mit seiner Mutter und seinen beiden Geschwistern Alfred und Elisabeth seinen Heimatort im Ermeland verlassen musste, war die Front bereits bedrohlich nahe gerückt. Großvater Willi befand sich im Krieg, und so war die Mutter mit den Kindern auf sich allein gestellt. Über Stunden mussten sie nach nur wenigen Metern auf ihrem Fluchtwagen, den sie sich mit einer Nachbarsfamilie teilten, ausharren, bis er sich auf der Straße in Richtung Haff einreihen konnte. Unterwegs wurde die Familie getrennt, nachdem Alfred, der ältere Bruder meines Vaters, von Tieffliegern auf einem

Gehöft zusammengeschossen wurde. Soldaten nahmen ihn mit, und er kehrte erst nach einer Odyssee zu seiner Familie zurück. Meinem Vater gelang mit der Mutter und seiner Schwester die Flucht übers Haff nach Pommern, wo sie schließlich von den russischen Verbänden eingeholt wurden.

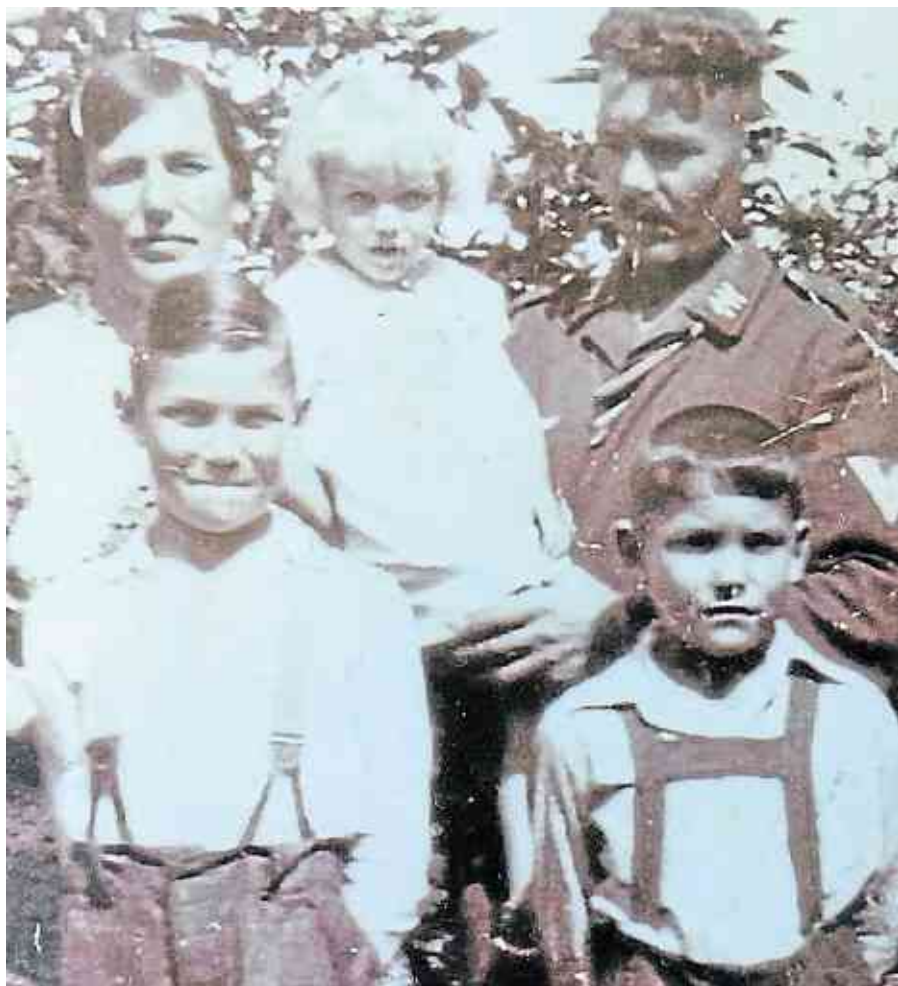
Großvater Willi konnte aus dem Samlandkessel entkommen und ergab sich jenseits der Elbe den amerikanischen Truppen, die ihn in eines der Rheinlager sperrten. Dort erfuhr er kurz vor seiner Entlassung, dass in Hürtlingen im Westerwald ein Arbeiter für die Landwirtschaft gesucht wird. Da er bereits in Ostpreußen auf einem Rittergut tätig war, merkte er sich die Adresse und ging in den Westerwald. Dort fand er auf einer

Mühle Arbeit, Brot und Unterkunft. Seine Familie ließ er nachkommen.

Auf der kleinen Mühle zwischen Kaden und Hürtlingen im Westerwald wohnte alle auf engstem Raum, jede Möglichkeit zu einem Nachtquartier wurde genutzt, auch die Badewanne. Die Flüchtlinge aus Ostpreußen wurden herzlich aufgenommen, und noch heute bestehen freundschaftliche Bande zwischen den Familien. Der Neuanfang im Westerwald war sicherlich nicht leicht, aber er gelang, dank Menschen, die den Flüchtlingen aus dem Osten zur Seite standen, ihnen Brot und Arbeit gaben. Wie sagte mein Großvater Willi, als er seine Familie in den Westerwald nachholte: „Das hier ist nicht Ostpreußen, hier sind die Wege nicht weiß vom Sand, sondern schwarz vom Basalt, aber auch hier ist es wunderschön.“ Heute, zwei Generationen später, ist der Westerwald für die Nachkommen längst schon Heimat geworden.

2008 reiste ich gemeinsam mit meiner Frau ins ehemalige Ostpreußen. Ich traf auf einen Landstrich, der mich sofort magisch in seinen Bann zog. Auf Schritt und Tritt entdeckte ich Orte, die ich aus den Erzählungen meines Vaters und meines Großvaters wiedererkannte. Ich saß an einem Grundstück und schaute mir ein paar wilde Sträucher an, und ich begriff, dass hier nichts mehr auf die Existenz der

Michael Wenzel arbeitet seit 1990 als Redakteur für die Rhein-Zeitung. Zuvor war er während des Studiums freier Mitarbeiter in der damaligen Lokalredaktion in Westerburg und bei der Mainzer Rhein-Zeitung. Heute betreut er für die Leser die Region rund um Westerburg und Rennerod. Der Autor besitzt ein ausgesprochenes Faible für Gerichtsreportagen, Geschichte und bunte Themen. Über seinen Vater, der aus Ostpreußen stammte und 1945 im Alter von zehn Jahren mit seiner Mutter und seinen Geschwistern vor der Roten Armee übers Frische Haff nach Westen flüchtete, entwickelte er über Jahre hinweg eine enge Verbundenheit zu dem ehemaligen Land der Ordensritter mit seinen dunklen Wäldern und kristallklaren Seen.



Großvater Willi während eines Fronturlaubs im Kreise seiner Familie in Ostpreußen.

22. Juni 1946

Sehr ausführlich beschäftigt sich die Rhein-Zeitung mit Flüchtlingen und Heimkehrern – also den Schicksalen, die wir heute als Migrationshintergrund bezeichnen

Probleme der Deutschen Wanderung

„Heimkehrer“ und „Flüchtlinge“

R.M. Die Frage der deutschen Flüchtlinge entwickelt sich allmählich zum Hauptproblem unserer Tage. Wir sind von einem unerbittlichen Schicksal dazu ausersichen worden, es zu lösen und je nach dem wie uns das gelingt, wird die Geschichte unser Geschlecht dereinst beurteilen. In diesen Worten gipfelten die Ausführungen des Landeskommissars für das Flüchtlingswesen für Rheinland/Hessen-Nassau Dr. Junges anlässlich einer Arbeitstagung der Beauftragten der Landräte und Amtsbürgermeister, die kürzlich in Bernkastel abgehalten wurde.

Und in der Tat, mögen die Sorgen, die heute von allen Seiten auf uns einströmen, auch noch so groß sein, kein Schicksal an sich wird schwerwiegendere Folgen nach sich ziehen, als die Deutsche Wanderung, die, ausgelöst durch eine geradezu wahnwitzige Verbrecherpolitik, ungezählte Menschen zwingt, ihre angestammten Wohnsitze zu verlassen und anderwärts eine neue Heimat zu suchen.

Acht bis zwölf Millionen unterwegs

Nach vorsichtigen Schätzungen werden von den Ausweisungen, die sich auf die verlorenen Ostgebiete sowie auf die meisten Länder des Südostens erstrecken, etwa acht bis zwölf Millionen Deutsche betroffen, die es gilt, in dem uns verbliebenen Raum aufzunehmen. Der Aufteilungsplan sieht für die amerikanische Besatzungszone einstweilen 2,5 für die englische 3 Millionen und für das französische besetzte Gebiet, etwa 150 000 Flüchtlinge vor. Der Anteil der auf die Ostzone entfällt, ist nicht bekannt. Da jedoch ein wesentlicher Rest verbleibt, dürften sich die genannten Quoten wahrnehmlich noch spürbar erhöhen. Bei einer entsprechenden Umrechnung ergibt

sich hierbei für Rheinland/Hessen-Nassau die Zahl von rund 50- bis 60 000, die allein schon genügt, um jedem, der mit den hiesigen Verhältnissen auch nur einigermaßen vertraut ist, den Ernst der Lage deutlich vor Augen zu führen.

Bereinigung der Zonen

Um der ungeheuren Schwierigkeiten, die sich im Rahmen der Durchführung dieser in der Geschichte einzig dastehenden Aktion allenfalls auftürmen, auch nur annähernd Herr zu werden, ist von höchster Stelle bereits vor geraumer Zeit eine bevölkerungspolitische Bereinigung der Zonen untereinander bindend verfügt worden, d. h. jeder wo er sich zur Zeit auch befindet mag, muß spätestens bis zum 1. September 1946 wieder dorthin zurückgekehrt sein, wo er vor dem 1. September 1939 gewohnt hat. Dadurch sollen die Auswirkungen der Evakuierungen, Verlagerungen und Dienstverpflichtungen, die während des Krieges vorgenommen wurden, rückgängig gemacht werden.

„Flüchtlinge“ und „Heimkehrer“

Hier handelt es sich also nicht um „Flüchtlinge“, die ihre Heimat verloren haben, sondern um „Heimkehrer“, denen nur ein Wohnsitzwechsel innerhalb Deutschlands vorgeschrieben ist, eine Unterscheidung, die, um Verwechslungen zu vermeiden, grundsätzliche Bedeutung zukommt.

Ungünstige Lage der französischen Zone

Auch in dieser Hinsicht befindet sich die französische Zone in einer recht unangünstigen Lage, da die Zahl derer, die zurückkehren, beträchtlich höher liegt, als die derer, die gehalten sind, die fran-

zösische Zone zu verlassen – das Verhältnis beträgt etwa 4 zu 1 – weil ja im Kriege bekanntlich mehr eine Bevölkerungsverschiebung von West nach Ost als umgekehrt zu beobachten war. Die Rückführung aus der französischen in die amerikanische Zone hat im April d. J. begonnen und kann im wesentlichen als beendet angesehen werden. Die Überweisungen in die englische Zone sind zur Zeit im Gange und sollen bis zum 30. Juni abgeschlossen sein, während der Zeitpunkt für den Austausch mit der russischen Zone noch nicht genau feststeht.

Von den Heimkehrern sind bisher erst geringe Teile in der französischen Zone eingetroffen, in ihrer Masse werden sie erst erwartet und auch hier muß Rheinland/Hessen-Nassau mit etwa 50 000 Ankömmlingen rechnen, eine Zahl, die wie alle anderen, eher zu niedrig als zu hoch gegriffen ist.

Die bisher gesammelten Erfahrungen beim Austausch der Heimkehrer machen es notwendig, strengere Maßstäbe als bisher anzulegen. Einerseits werden von der Rückführung künftig nur solche Personen ausgenommen sein, deren dauernder Verbleib im öffentlichen Interesse liegt, da wir sonst in Anbetracht der rigorosen Handhabung der Bestimmungen in anderen Zonen ins Hintertreffen geraten und unsere auf Grund der Bevölkerungszahl genau berechnete und so wieso schon sehr schmale Ernährungsgrundlage gefährden würden. Andererseits aber kann in Zukunft niemand mehr aufgenommen werden, mag er sein wer er will, der nicht die vorgeschriebenen Lager durchlaufen und dort von den hierzu bestimmten Organen die Zuzugserlaubnis erhalten hat. Keine andere Stelle, selbst eine militärische nicht, ist berechtigt, eine solche Genehmigung zu

gewähren. Dafür dürfen aber auch die örtlichen Behörden niemanden zurückweisen, der ihnen rechtmäßig zugewiesen worden ist.

Schwere Probleme harren der Lösung

Sobald im Herbst diese Reevakuierung abgeschlossen sein wird, tritt die Frage der Flüchtlinge, die sich jetzt größten Teils noch auf ihrer Wanderschaft gen Westen befinden, mit voller Wucht an uns heran. Zwei Probleme sind es vor allem, die dann gelöst werden müssen. Die Beschaffung von Wohnraum und Nahrung für die Heimatlosen und in weiterer Folge ihre Eingliederung in das Wirtschaftsleben, mit anderen Worten die Bereitstellung von Arbeitsplätzen.

Die Unterbringung

Bekanntlich ist Rheinland/Hessen-Nassau in der Hauptsache ein bäuerliches, oder richtiger gesagt, ein kleinbäuerliches Land. Koblenz und Trier, die einzigen größeren Städte, sind bei den Luftangriffen arg mitgenommen worden, ganz abgesehen davon, daß in den westlichen Grenzbezirken, während der Kampfhandlungen selbst kleinste Dörfer der Vernichtung anheim fielen. Mietskasernen die die getrennte Unterbringung mehrerer Familien gestatten, sind hier so gut wie unbekannt, allenthalben herrscht das sogenannte „Dreifenster-Haus“, vor, das von vorneherein nur für die Aufnahme einer einzigen Familie bestimmt und heute, soweit noch bewohnbar in Folge der durch die Zerstörungen und Requisitionen hervorgerufenen Wohnungsnot bereits meist schon bis zum äußersten ausgenutzt ist. Wer in einem solchen Hause einquartiert wird, bleibt, da es nicht teilbar ist, stets von den anderen Bewohnern abhängig und auf sie angewiesen, von den nachteiligen sozialen und moralischen Folgen der Überbelegung ganz zu schweigen. Der einzige Ausweg ist also der Neubau von Wohnungen, der heute teilweise allen anderen Bauvorhaben, insbesondere solchen, die etwa der Unterhaltung oder gar dem Luxus dienen, vorangestellt werden muß.

Eine weitere Möglichkeit der Unterbringung, die gleichzeitig schon in das Problem der Ernährung und der Arbeitsbeschaffung hinüberweist, wäre eine großzügige Siedlungspolitik für die in Rheinland/Hessen-Nassau jedoch keine Voraussetzungen gegeben sind. Weite Teile des Landes bedeckt dichter Wald, die Bodenerspaltung hat besorgniserregende Ausmaße angenommen und selbst die steilsten Berghänge sind nutzbar gemacht. Die wenigen größeren Hüte aber müssen als Überschussquellen der allgemeinen Lebensmittelversorgung erhalten bleiben, da die Bauern meistens nur ihren eigenen Bedarf zu decken vermögen. Das einzige Gebiet, das daher für eine Siedlung noch in Frage käme, wäre der etwa 50 000 Morgen große Truppenübungsplatz Baumholder, der vor einigen Jahren unter Mißachtung aller wirtschaftspolitischen Erfordernisse angelegt wurde und nach seiner Freigabe durch die Besatzungsbehörden seiner ur-

sprünglichen Bestimmung wieder zurückgegeben werden könnte.

Die Ernährung

Daß unter solchen Umständen auch die Frage der Ernährung einer durch wesentlichen Zuzug vergrößerten Bevölkerung nicht günstig beurteilt werden kann, versteht sich von selbst und erhebt jede nur mögliche Ertragssteigerung in der Landwirtschaft zum obersten Gesetz, gegen das etwa durch die Schlachtung von Zuchtvieh zu verstoßen, einer Unterminierung unserer Ernährungsgrundlage gleichkäme.

Die Arbeitsbeschaffung

Ist die Wohnungs- und Nahrungsfrage einmal, wenn auch notdürftig gelöst, bleibt noch das wahrscheinlich schwierigste Problem übrig, nämlich das der Arbeitsbeschaffung.

Die Kleinbauern, die ihre Äcker mit Hilfe ihrer Familienangehörigen bestellen, werden kaum in der Lage sein, zusätzlich Arbeitskräfte aufzunehmen und die Industrie von Rheinland/Hessen-Nassau scheint ebenfalls keiner nennenswerten Erweiterung mehr fähig. Es läßt sich daher heute noch gar nicht ahnen, wo und wie ein Ausweg sich hier einmal zeigen wird. Eine unabdingbare Voraussetzung für ihre Einschaltung in den Produktionsprozeß ist jedoch die Arbeitsfähigkeit der Flüchtlinge, denn sollten uns, wie das z. T. jetzt schon der Fall ist, meist nur Frauen, Greise und Kinder zugeführt werden, während die Männer zurückbleiben müssen, würde das eine Belastung der öffentlichen Fürsorge zur Folge haben, die selbst für ein blühendes Staatswesen finanziell untragbar wäre.

Eine erste Mahnung!

Zum Schluß dieser Ausführungen, die selbstverständlich die Hauptprobleme nur streifen konnten, sei noch eine erste Mahnung an die Flüchtlinge selbst und an die Bevölkerung gerichtet, die sie aufnehmen muß. Es wird ein Gebot des Anstandes für alle Vertriebenen sein, sich den Verhältnissen, die sie an ihrem neuen Bestimmungsort vorfinden werden, allmählich anzupassen und sich hierbei die erforderliche Zurückhaltung aufzuerlegen. Die Bevölkerung aber möge sich stets vor Augen halten, daß die Ankömmlinge keine Landstreicher sind und sie ihnen gegenüber Pflichten hat, die mit Gnade nichts zu tun haben. Die Deutsche Wanderung ist die Folge des Versagens unseres gesamten Volkes und muß daher auch von allen gemeinsam getragen werden. Wer heute seine Habe und vor allem seine Heimat behalten darf, ist trotz allen Einschränkungen immer noch tausendmal besser dran, wie der andere der alles, auch das Letzte, eingebüßt hat.

Darum müssen Herz und Verstand die Grundlage des neuen Zusammenlebens bilden, genau so wie die zuständigen Stellen sich bemühen, bei der Lösung ihrer fast überschweren Aufgabe die Menschlichkeit mit der Gerechtigkeit zu paaren.

Koblenz 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-*Seitung*

Um die Neugestaltung des Rhein-Mosel-Dreiecks

Ausschreibung eines Ideenwettbewerbes durch das Staatshochbauamt

ok. Seit Kriegsende hat der Plan, dem Rhein-Mosel-Eck im Zusammenhang mit der Neugestaltung der gesamten Rhein- und Moselfront ein endgültiges Gesicht zu geben, zu zahlreichen Debatten bei den zuständigen Dienststellen geführt. Auf Wunsch der französischen Militärregierung wird das Staatshochbauamt in Koblenz-Ehrenbreitstein in den nächsten Tagen einen Ideenwettbewerb zur Ausschreibung bringen, an dem sich alle freischaffenden und angestellten Architekten der gesamten französischen Besatzungszone beteiligen können. Der Phantasie der Künstler ist keine Grenze gesetzt. Die Zusammensetzung des Schiedsgerichtes ist noch nicht bekannt. Die Vorschläge sollen vollkommen unbeeinflusst von den an dieser Stelle befindlichen baulichen Gegebenheiten gefaßt werden können. Es liegt also in den Händen der Wettbewerbs Teilnehmer, ob ihre Pläne die teilweise Verwendung des Denkmalssockels oder seine vollständige Beseitigung vorsehen werden.

Da sich das neugestaltete Rhein-Mosel-Eck harmonisch und ästhetisch an die noch vorhandenen alten markanten Bauwerke in Koblenz, vor allem aber an die an den Uferfronten gelegenen, anpassen und angliedern muß, verlangt die Ausschreibung auch die Planung zur Neugestaltung der näheren Umgebung. Die engere Umgebung erstreckt sich auf das Dreieck zwischen dem Riesenfürstenhof und der Alten Burg an der Mosel.

Die Entwürfskizzen sollen bis zum 20. Sept. bereits eingereicht werden. Für Koblenz hängt von der endgültigen Neugestaltung seiner Rheina- und Moselfront in weitem Maße die wirtschaftliche Belebung in der Zukunft ab, denn es wird wieder in erhöhtem Maße seine Anstrengungen auf das Gebiet des Fremdenverkehrs legen müssen.

Vorerst haben nun einmal die Künstler das Wort. Es wird gewünscht, daß dieser markante Punkt vor allem den Geist des Friedens und der Völkerveröhnung dokumentieren soll.

21. August 1946

Das Staatsbauamt Koblenz schreibt einen Ideenwettbewerb zur Neugestaltung des „Rhein-Mosel-Dreiecks“ aus. Den Ideen seien keine Grenzen gesetzt, vermeldet die Rhein-Zeitung. Keiner der 70 eingesandten Pläne wird realisiert – das Geld fehlte



Abendstimmung um das Kaiser-Wilhelm-Denkmal

Foto: Artur Lik

Der Schoß von Mutter Confluentia

Wie das Deutsche Eck vor 70 Jahren um ein Haar für einen großen Friedhof plattgemacht werden sollte

Zeittafel

- 27 v. -14. n.Chr.** Castellum apud Confluentes: Erstes Römerkastell am Zusammenfluss von Rhein und Mosel
- 1216** Erzbischof Theoderich von Wied schenkt Rittern des Deutschen Ordens ein Gelände an der Kastorkirche. Dort wird ein Herrenhaus für die Ordensballei (Verwaltung) gebaut. Das Deutschherrenhaus wird Namensgeber für den Mündungsbereich – als „Deutscher Ort“, später Deutsches Eck.
- 19. Jahrhundert** Das Gelände wird über eine Mole mit einer vorgelagerten Sandbank verbunden. Der Volksmund nennt das „Honsschwanz“ (Hundsschwanz) als Hinweis auf den letzten Zipfel des Hunsrücks.
- 1891** Kaiser Wilhelm II. entscheidet sich für die Moselmündung bei Koblenz als Standort für ein Reiterstandbild zu Ehren Kaiser Wilhelms I. in Anerkennung seiner in drei Kriegen erkämpften Einigung Deutschlands.
- 31. August 1897** Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal der Rheinprovinz nach Plänen des Architekten Bruno Schmitz wird im Beisein Kaiser Wilhelms II. eingeweiht. Das Reiterstandbild entwirft der Bildhauer Emil Hundertrieser.
- 22. Juli 1930** Reichspräsident Paul von Hindenburg besucht das Deutsche Eck, um das Ende der alliierten Rheinlandbesetzung nach dem Ersten Weltkrieg zu feiern. Nach einem Feuerwerk von der Festung bricht eine Pontonbrücke in der Nähe des Denkmals ein. 38 Menschen sterben.
- 16. März 1945** Das Denkmal wird in den letzten Kriegstagen von einer amerikanischen Artilleriegranate getroffen. Der Kaiser kippt samt Pferd zur östlichen Seite.
- 31. August 1946** Die Rhein-Zeitung berichtet über die Ausschreibung eines Ideenwettbewerbs des Staatshochbauamtes Koblenz zur „Neugestaltung des Rhein-Mosel-Dreiecks“. Aus finanziellen Gründen wird keine der 70 Ideen umgesetzt.
- 18. Mai 1953** Bundespräsident Theodor Heuss widmet den Denkmalsockel zum „Mahnmal der deutschen Einheit“. Die Bundesflagge weht auf dem Sockeldach.
- 14. November 1987** Das Koblenzer Verleger Ehepaar Dr. Werner und Anneliese Theisen verpflichtet sich, die Rekonstruktion des Reiterstandbildes zu finanzieren und der Stadt zu schenken.
- 29. Januar 1988** Das Land als Eigentümer des Deutschen Ecks lehnt das Geschenk mit Hinweis auf die Widmung als „Mahnmal der deutschen Einheit“ ab.
- 28. Februar 1989** Das Stifterehepaar Theisen und die Bürgerinitiative Deutsches Eck geben beim Düsseldorfer Metallbildhauer Raimund Kittl die Rekonstruktion des Reiterstandbildes in Auftrag.
- September 1990** Die CDU-geführte Landesregierung nimmt das Geschenk nun doch an.
- 3. Oktober 1990** Mit der Wiedervereinigung Deutschlands werden die Wappen der fünf neuen deutschen Länder ergänzt.
- 1991** Die neue SPD-geführte Landesregierung versucht, das Geschenk wieder rückgängig zu machen. Kontroverse Diskussionen auch in Koblenz.
- Mai 1992** Das Land Rheinland-Pfalz als Eigentümer schenkt der Stadt Koblenz die Landzunge am Deutschen Eck.
- 16. Mai 1992** Die Rekonstruktion des Reiterstandbildes kommt mit dem Schiff in Koblenz an.
- 4. Juni 1992** Die Stadt Koblenz als neue Eigentümerin des Deutschen Ecks nimmt das Geschenk per Ratsbeschluss an.
- 2. September 1993** Das Reiterstandbild wird mit einem Kran auf den Denkmalsockel gehievt.
- 25. September 1993** Das rekonstruierte Denkmal wird offiziell eingeweiht.
- 2011** Das Deutsche Eck ist eine der Hauptattraktionen der Bundesgartenschau in Koblenz. Millionenfach gehen Bilder von hier in alle Welt.

Das Deutsche Eck und wir Koblenzer – (nicht) immer eine innige Liebesbeziehung. Und doch ist dieser mystisch wirkende Ort in der 2000-jährigen Geschichte unserer Stadt stets der koblenzerischste geblieben – aller Unbill zum Trotz: Der Zusammenfluss von Rhein und Mosel ist der Schoß von Mutter Confluentia. Kein anderer Ort läßt tiefer in die Wesensart vieler Menschen dieser Stadt blicken, die einerseits zu Recht stolz auf die Wiederaufbauleistung nach dem Zweiten Weltkrieg sind, sich andererseits nicht immer ihrer Rolle an einer Nahtstelle einst römischer und somit später europäischer Geschichte bewusst werden: ein Menschenschlag, dessen Ahnen Carl Zuckmayer in „Des Teufels General“ so formidabel beschreibt – mit dem Rhein als großer „Völkermühle“ Europas.

70 teils skurrile Vorschläge zur Gestaltung des Deutschen Ecks

Dazu die „Mosella“, vom römischen Dichter Ausonius in 483 Hexametern umworben, die eine Spur frankophiler Leichtigkeit anschwemmt und längst den Begriff des „Erbfeindes“ vergessen macht, dem das Ross Kaiser Wilhelms keck das

Hinterteil zuwandte. Auch heute noch, oder besser: wieder! Denn zum Glück wurden Pläne aus dem Jahre 1946 nicht umgesetzt, das Deutsche Eck etwa vollends zu zerstören, um just dort einen großen Friedhof anzulegen. Und das war nur ein makabrer von rund 70 teils skurrilen Vorschlägen, die aus einem Ideenwettbewerb hervorgingen, vor 70 Jahren vom Staatshochbauamt Koblenz ausgeschrieben. Dagegen machte sich noch der Vorschlag einer allegorischen monumentalen Abbildung von „Vater Rhein und Mutter Mosel“ auf dem verwaisten Denkmalsockel ebenso harmlos aus wie die Vorstellung eines überdimensionalen Friedenskreuzes. Doch es sollten noch 47 Jahre vergehen, bis die für viele Koblenzer schmerzhafteste bauliche Wunde am Deutschen Eck verheilt sein würde.

Schmerz und Schmach, die einer ausgebluteten Stadt mit Tausenden Opfern noch in den letzten Kriegstagen beigelegt wurden, als am 16. März 1945 der Preußen-Kaiser durch amerikanischen Artilleriebeschuss (fast) vom Sockel geholt wurde. Symbolik pur. Seither ranken sich viele Geschichten um militärische Sinnhaftigkeit und Hintergründe des Abschusses. Ins kollektive Gedächtnis vieler alter Koblenzer eingepreßt hat sich das Bild vom Kaiser zu Ross – auf der Ostseite des Sockels kopfüber hängend. Weniger aus mangelndem Respekt vor der Obrigkeit als der Not gehorchend, „plündern“ die Koblenzer den Kaiser. Besonders aufs wertvolle Kupfer, aus dem das Standbild getrieben war, hatten sie es abgesehen. Dass daraus Oberleitungen für die „Elektrische“ (Straßenbahn) gedreht wurden und der Kaiser somit zum „längsten Denkmal“ von Koblenz mutierte, ist ein augenzwinkernder Scherz bei Stadtführungen. Ebenso die Erhebung der Stadt zum „größten Dorf des Hunsrücks“, weil das Deutsche Eck geografisch als äußerster Zipfel des Hunsrücks gelten könnte und samt vorgelagerter Sandbank einst „Honsschwanz“ genannt wurde.

Auch mangels finanzieller Mittel wanderten die Ideen zur Neugestaltung des „Rhein-Mosel-Dreiecks“ vor 70 Jahren in die Schublade. Der Kaiser wurde abgetragen, der Denkmalsockel verwaiste. Einzige die Bun-

desflagge zierte noch das Sockeldach, nachdem Theodor Heuss am 18. Mai 1953 das Deutsche Eck zum „Mahnmal der deutschen Einheit“ erklärte. Eine Widmung, auf die sich die Landesregierung von Rheinland-Pfalz 1988 berufen sollte, um ein ganz besonderes Geschenk aus Koblenz abzulehnen.

Denn ein immer wieder artikulierter Wunsch vieler Koblenzer war es seit jenem 16. März 1945: „Wir wollen unseren alten Kaiser Wilhelm wiederhaben.“ Wie



Peter Burger (58) verfolgt seit 37 Jahren journalistisch das Koblenzer Geschehen, davon 21 Jahre als Redaktionsleiter unserer Koblenzer Lokal-Ausgabe. Heute ist er stellvertretender Chefredakteur und verantwortet alle 13 Lokalausgaben von Betzdorf bis Birkenfeld.

sehr das Kaiserstandbild, dessen Maße jedes „Schängelche“ schon in der Schule lernte, vermisst wurde, machte selbst noch in den 80er-Jahren ein Blick in Auslagen der Kioske und Souvenirläden in Rheinnähe deutlich: Dort waren Postkarten, Anstecker und Weingläser mit Motiven des Deutschen Ecks heiß begehrt – „aber nur, aber nur mit so nem (Kaiser-)Bart“!

Ein sichtbares Zeichen der Vollendung des Wiederaufbaus

Dass die Befürworter einer Rekonstruktion des Reiterstandbildes keineswegs auf die historische Figur des „Kartätschenprinzen“ und die Rolle Wilhelms bei der blutigen Niederschlagung der Märzrevolution 1848 abzielten und dem preußischen Militarismus erneut ein Denkmal setzen wollten, ging im lautstarken Getöse politischer Auseinandersetzung in Koblenz und Mainz oftmals völlig unter. Dahinter verbarg sich auch keinerlei Präferenz für die Monumental-Ästhetik eines „Faustschlags aus Stein“, wie Kurt Tucholsky bereits 1930 das Denkmal mit seinem „gigantischen Tortenaufsatz“ bezeichnet hatte. Den Koblenzern lag schlicht ein sichtbares Zeichen der Vollendung des Wiederaufbaus ihrer Heimat-

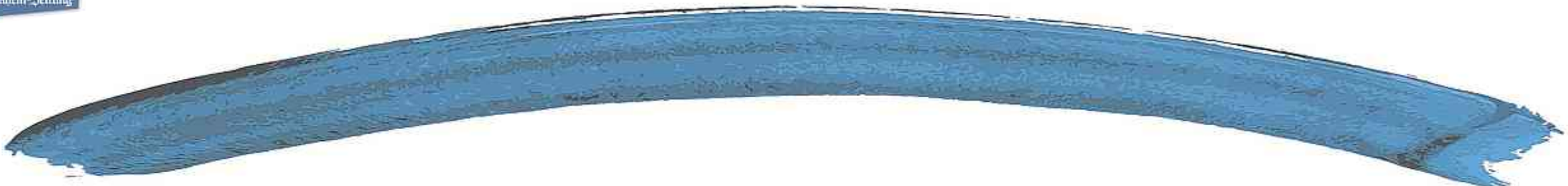


Gegen Kriegsende vom Sockel geschossenes Reiterstandbild Kaiser Wilhelm I. am Deutschen Eck in Koblenz

Foto: Stadtarchiv Koblenz

Lesen Sie weiter auf der nächsten Seite

Koblenz 1946 ▶ 2016



Der Schoß von Mutter Confluentia

Fortsetzung

stadt am Herzen. Nichts konnte das mehr symbolisieren als das wiederhergestellte Deutsche Eck. Allen voran Dr. Werner und Anneliese Theisen: Das Verlegerehepaar gründete die Bürgerinitiative Deutsches Eck und verpflichtete sich, eine Rekonstruktion des Reiterstandbildes aus dem Privatvermögen zu finanzieren und der Stadt Koblenz zu schenken. Obwohl Mainz (zunächst) die kalte Schulter zeigte, gab das Stifterpaar 1989 eine Rekonstruktion der Figurengruppe beim Düsseldorfer Metallbildhauer Raimund Kittl in Auftrag.

Am Rhein wurde diskutiert, in Berlin fiel die Mauer

Und während man am Rhein noch diskutierte, fiel in Berlin die Mauer. Das „Mahnmahl der deutschen Einheit“ hatte über Nacht quasi ausgedient, die CDU-geführte Landesregierung nahm das Geschenk an. Zwei Jahre später folgten erneute Diskussionen: Die neue, jetzt SPD-geführte Landesregierung versuchte, die Annahme des Geschenks wieder rückgängig zu machen. Der trickreiche Ausweg: Das Land machte der Stadt das Deutsche Eck zum möglichen Danaergeschenk – und entzog sich somit weiterer Verantwortung und Diskussion. Jetzt lag die Entscheidung beim Koblenzer Stadtrat. Der Kaiser aber war schneller: Drei Wochen bevor der Rat das Geschenk annahm, traf die Rekonstruktion am 16. Mai 1992 per Schiff in Koblenz ein. Es sollte noch einmal gut 16 Monate für technische Vorbereitungen dauern, bis der Kaiser schließlich am 2. September 1993 per Kran auf seinen Sockel gehievt werden konnte – sehnsüchtig erwartet von Tausenden begeisterter Schängel. Dem Stifter des Denkmals aber, Dr. Werner Theisen, war dieser für Koblenz historische und einzigartige Augenblick nicht mehr vergönnt: Er starb am 5. Mai 1993.

Die touristische Wirkung der Wiedererrichtung des Reiterstandbildes war gewaltig und übertraf alle Erwartungen: „Jetzt fehlt



Am 2. September 1993 wird das rekonstruierte Reiterstandbild Kaiser Wilhelms I. auf seinen Sockel am Deutschen Eck in Koblenz gesetzt. Das Monumentalwerk aus circa 40 Tonnen Bronze entstand in der Düsseldorfer Kunstgießerei von Raimund Kittl.

Foto: Herbert Piel

nur noch eine Seilbahn vom Deutschen Eck rauf auf die Festung“, so ein weiterer inniger Wunsch vieler Koblenzer – längst bevor sich die Stadt aufmachte, eine Bundesgartenschau auszurichten. Diese sollte 2011 den größten Innovations- und Investitionsschub für die Stadt seit der Nachkriegszeit bringen, darunter eben auch die Seilbahn: Das Deutsche Eck als eine der Kernzonen der Gartenschau, mit gewaltigem Aufwand

grandios in Szene gesetzt. Touristisches Glanzstück statt versiffter Schmutzdecke mit Touri-Klo, Tatorten und Schwulentreff.

Ein Besuch am Eck, nicht nur „wenn Besuch da ist“

Gerade seit der Bundesgartenschau finden die Koblenzer wieder öfter zurück auf „ihre“ Festung und ans Deutsche Eck – und nicht mehr nur „wenn Besuch da ist“. Mit

dem aber klettern sie mit Vorliebe die Stufen hinauf zum ollen Willem, genießen etwa die „Beleuchtung“ (Rhein in Flammen) von dort aus ebenso wie Public Viewing oder Open-Air-Konzerte. Und vielleicht fällt ihr Blick auf einen Vers Max von Schenkendorfs auf dem Sockel, dessen Mahnung Jahrhunderte überdauert: „Nimmer wird das Reich zerstört – wenn ihr einig seid und treu.“

ANZEIGE

AIRFIELD
MARCCAIN NC
NICECONNECTION

Irene Klöckner
Irene Klöckner Fashion GmbH
Am Sportplatz 14 • 56459 Langenhahn
Telefon 02663 969140 • www.ik-fashion.de

vorher nachher

Twin Tile
Die patentierte Metaldoppelplatte
Leicht-Leise-Langlebig

-Patentierter, schallgedämmter Mehrschichtaufbau
-extreme Sicherheit auch bei Sturm und Hagel
-nur 6 kg/Quadratmeter - optimal für die Sanierung
Das Original im Exklusivvertrieb der:

ROLAND SCHMIDT GmbH
der-dachdecker.com

In der Au 21 100 TOP Brückenstraße 2
56479 Neustadt 56459 Willmenrod
02664-999227 Dachdecker 02663-3308
Deutschland - Kooperation

WIR HOPFEN NUR DAS BESTE.

www.hachenburger.de

ATV's mit Transport- und Lackschäden günstig abzugeben!

KTM SARHÖLZ

Nassauerstraße 19
56479 Niederroßbach
+49 (0)2664 8844
info@ktm-sarholz.de

MAIK HELD GmbH
Dach-, Wand- und Abdichtungsarbeiten

- Dachdeckerarbeiten
- Bauwerksabdichtungen
- Kranverleih
- Gerüstbau
- Dachklempnerei
- Reparaturdienst
- Zimmereiarbeiten (Partnerbetriebe)
- Fassadenverkleidungen und Sanierungen
- Wärmedämmung (Isolierungen)
- Tageslichtsysteme (Wohndachfenster)
- Photovoltaik- und Solarsysteme

Maik HELD GmbH · Am Rain 5 · 56459 Stockum-Püschchen
Telefon +49 2661 9491-50 · Fax 9491-51 · info@held-daecher.de
www.held-daecher.de

Tradition 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Stadt Kochem

Wie früher fand auch in diesem Jahr die Kochemer „Knipp“ statt, das alte Schloßmontagsfest. Im Anschluß an Palmsonntag und die Kommunionfeiern wurden früher die Kochemer Kommunionkinder vom Burgherrn eingeladen. Nach Zerstörung der Burg, feierte man jahrelang den „Schloßmontag“ in den Ruinen der Burg mit Essen, Trinken und Spiel. Als 1870 die Burg wieder aufgebaut wurde, suchte man lange nach einem neuen Platz und einigte sich endlich auf die „Knipp“, eine Wiese hinter dem Schloßberg. Wenn auch diesmal auf der „Knipp“ keine üppigen Mundvorräte verzehrt wurden, so gab es doch Wein, und alt und jung feierte die Kochemer „Knipp“ bis in den späten Abend hinein.

Seit Ende März ist wieder ein regelmäßiger Kraftpostverkehr zwischen Kochem und Lutzerath eingerichtet.

Das Kochemer Gaswerk und Rohrleitungsnetz ist durch Selbsthilfe der Gaswerksarbeiter und Techniker so weit wieder hergestellt worden, daß das Gaswerk vielleicht im Spätsommer in Betrieb genommen werden kann.

Am Dienstag, dem 14. Mai, um 15.30

Uhr, findet im Gemeindesaal im evangelischen Pfarrhaus eine Vortragveranstaltung statt. Der Konservator für die rheinischen Kirchen, Architekt Schönhagen, Koblenz, wird „Über die Bedeutung des gottesdienstlichen Versammlungsraums für die protestantische Gemeinde“ sprechen und wird dabei auch besonders die evangelischen Gotteshäuser des Kreises Kochem erwähnen.

11. Mai 1946

Dieser Bericht gibt in aller Kürze ein paar Eindrücke vom ersten Kochemer Knippmontag nach dem Zweiten Weltkrieg wieder. Damals schreibt sich die Stadt noch mit K statt mit C. Noch immer mit K schreibt sich die „Knipp“ und ist noch immer das Fest schlechthin für die Cochemer

Schweißperlen rinnen die Schläfen herab, steil geht es den Berg hinauf, aber nur wenige Hundert Meter. Mit zwei Freunden namens Melanie (Melle) und Jürgen gehe ich hinauf zu einer Wiese, die die Einwohner der Moselstadt Cochem kurz „die Knipp“ nennen. Jahr für Jahr am Montag nach dem Weißen Sonntag pilgern kurz nach Mittag Hunderte Cochemer – herbeigerufen von Kanonenschlägen, die die Bür-

gerwehr von der nahen Reichsburg aus abfeuert (nur in diesem Jahr nicht, es fehlte das Schwarzpulver) – zu diesem waldumrandeten Fleckchen westlich des Cochemer Wahrzeichens. Hier spielt sich eines der wichtigsten Feste im Cochemer Jahreslauf ab: der Knippmontag.

Solides Schuhwerk an den Füßen zu haben, ist empfehlenswert, das wichtigste Zubehör führt man jedoch am besten per Rucksack mit: übrig gebliebene Ostereier, deftige Snacks wie Pfefferbeißer oder Käsewürfel und vor allem zwei bis drei Flaschen guten Moselwein. Viele Ur-Cochemer erkennen man daran, dass sie zusätzlich ein weinbefülltes bauchiges Tongefäß mitführen, das „Bummes“ genannt wird. Als Verschluss dient kein Korken, sondern eine zurechtgestutzte Karotte. Und da-

Knippmontag: Die Cochemer l(i)eben's gesellig

Schon vor 70 Jahren strömten die Menschen auf die Wiese hinterm Schloßberg

mit es nie zu Verwechslungen kommt, sind die Karaffen in der Regel mit einem Namenszug in moselfränkischer Mundart versehen, bei dessen Lektüre es Genitivfreunde und Liebhaber der deutschen Grammatik gruselt. In Melles Fall lautet er „Dem Meli sejne“.

Gut, Genitiv hin, Grammatik her, auf der Knipp steht ein G-Wort im Vordergrund: Geselligkeit. Und die wird in Cochem nicht nur auf dem Papier großgeschrieben. Auf einer Picknickdecke, umgeben von etlichen Freunden sowie anderen mal mehr, mal weniger bekannten, aber durch die Bank lächelnden Gesichtern, lässt es sich – nicht zuletzt dank des Weines und der erwähnten Speisen – bestens leben. Zumal die wärmende Frühlingssonne mir und den anderen Knipppilgern ihre Strahlkraft aufs Erfreulichste demonstriert. Plaudereien über Gott und die Welt, Gelächter allerorten, einige Akteure des Musikvereins stimmen Dicke-Backen-Musik an. Da vergeht

David Ditzer (38) kam vor fast zehn Jahren an die Mosel und arbeitet seither – erst als Volontär, seit 2008 als Redakteur – für die Cochemer Lokalredaktion der Rhein-Zeitung. Als gebürtiger Sauerländer aus dem Kreis Olpe ist er von der Trinkkultur her zwar eher mit Bier aufgewachsen. Den Moselwein hat er aber längst kennen- und schätzen gelernt.



die Zeit an diesem Urlaubstag wie im Fluge. Ups. Ich soll ja noch ein Foto von der Knipp in die Redaktion schicken. Hm. Was sollte drauf sein? Gut gelaunte Menschen, ein Bummes, Weingläser, Ostereier, die man „ditscht“ (gegeneinanderschlägt). Hier oben alles leicht zu finden. Also Handy raus, draufdrücken, senden – Mission erfüllt. Ich darf mich wieder dem Wein widmen. Einwandfrei, so ein Knippmontag in Cochem.

ANZEIGE

KOCH WESTERBURG
das einkaufsland

Seit über 60 Jahren ein bewährter Partner mit vielen Facetten...

Vielfältigkeit zeichnet das Unternehmen Koch in Westerbürg aus

Als in der aufstrebenden Wirtschaftsnation Deutschland im Jahre 1954 nach Infrastruktur verlangt wurde und neue starke Transportwege für den wirtschaftlichen Verkehr gebaut werden mussten, bewies Günther Koch schon sehr früh sein feines Gespür für die richtige Idee, zur richtigen Zeit, am richtigen Ort. Energie und Unternehmerrgeist veranlassten den jungen Bauingenieur Günther Koch, gemeinsam mit seiner Frau Lieselotte in seiner Heimatstadt Westerbürg eine Bauunternehmung zu gründen. Dies war der Beginn einer langen Erfolgsgeschichte, die auch heute noch Jahr für Jahr fortgeschrieben wird. KOCH Westerbürg – das steht heute für rund 370 hochqualifizierte und motivierte Mitarbeiter in einem über

die Landesgrenzen hinaus bekannten Familienunternehmen, welches schon lange nicht mehr nur noch unter Straßen- und Tiefbauern bekannt ist, sondern sich auch im Bereich des Einzelhandels in vielen Facetten erfolgreich präsentiert.

Schon in den bescheidenen Anfängen des kommunalen Straßen- und Tiefbaus bewies Günther Koch sein Unternehmerrgespür, erkannte er doch früh die Notwendigkeit von moderner Maschinenteknik und den daraus resultierenden Möglichkeiten. Der Maschinen- und Fuhrpark entspricht bis heute stets den neuesten Anforderungen – auch im Bezug auf Lärmschutz und Kraftstoffverbrauch. Zu den Dienstleistungen im Baubereich gehören neben dem Erdbau und dem Leitungs- und Kanalbau auch der Straßenbau, der Abraum, der Abbruch sowie die Herstellung von Sonderbauwerken.

Die Firma KOCH hat sich in den vielen Jahrzehnten der Unternehmensgeschichte nicht nur stetig weiterentwickelt, sondern auf diese Weise auch den Heimatstandort in Westerbürg maßgeblich mit geprägt. Ende der 70er Jahre stieg das Unternehmen mit einem Baumarkt neu in die Einzelhandelswelt ein und legte somit den Grundstock für das heutige Einkaufsland KOCH. Hierzu gehören heute neben dem Hagebaumarkt mit Gartencenter und einem Intersport Fachgeschäft weitere Abteilungen aus den Bereichen Jagd, Mode, Spielwaren, Glas – Porzellan – Hausrat, Reise- & Verkehrstourismus, eine Post-Filiale sowie der Kiosk „Pick-Up“.

G. Koch GmbH & Co. KG · Stadionstraße 3
56457 Westerbürg · www.koch-westerbürg.de

Für die Zukunft gerüstet

WWB Tiefbaugesellschaft überzeugt mit umfangreicher Angebotspalette und hochwertiger Arbeit

Innovativ, flexibel und für die Zukunft bestens gerüstet: So präsentiert sich die WWB Tiefbaugesellschaft in Krunkel. Seit 2014 ist Bauingenieur Ralf Sojka als geschäftsführender Gesellschafter für die Leitung des Unternehmens zuständig. Unterstützt wird er dabei von seinem Bruder Dr. Dirk Sojka, der im April vergangenen Jahres ebenfalls in das Unternehmen einstieg. Gemeinsam machen die Brüder die WWB Tiefbaugesellschaft zu einem professionellen Familienunternehmen und knüpfen an den Erfolg der seit 1987 bestehenden Firma an. „Wir verstehen uns als Team“, betont Dirk Sojka, so sei sein Bruder für den fachlichen Bereich und er selbst für den kaufmännischen zuständig. Gemeinsam führen Ralf und Dirk Sojka die WWB Tiefbaugesellschaft mit innovativen Ideen, gutem Geschäftssinn und einem Blick für die Wirtschaftsentwicklung in die Zukunft. Die Bandbreite des Betriebes ist groß und reicht von allgemeinen Erd- und Ausschachtungsarbeiten über Straßen-, Kanal- und Tiefbau sowie Erschließungsarbeiten bis hin zu Abbruch- und Recyclingmaßnahmen einschließlich Aufbereitung und Wiederverkauf des Recyclingmaterials über den angeschlossenen, 26.000 Quadratmeter großen Energie- und Recyclingpark. „Für unsere Firma ist dieses neue Geschäftsfeld eine gute Chance. Rohstoffe sind endlich, und die Deponieräume werden knapp. Ich glaube, dass Recyceln von Bauschutt künftig auch in unserer Region an Bedeutung gewinnen wird“, erklärt Sojka die Entscheidung für einen Park dieser Art. Ergänzt wird das umfangreiche Portfolio der Firma WWB Tiefbau durch den Verkauf von Kaminbrennholz für den Privatgebrauch und die Betreibung von Fotovoltaikanlagen. Besonders wichtig

sind dem Unternehmen dabei die Aspekte Qualität, Zuverlässigkeit und Termintreue. Auch werde stets flexibel gearbeitet. „Wir sind sehr stolz, dass der Wechsel und die Übernahme so gut funktioniert haben und wir von alten Netzwerken und Kontakten profitieren konnten und können“, sagt Sojka, der gemeinsam mit seinem Bruder auch in Zukunft dafür sorgen wird, dass die WWB Tiefbaugesellschaft mit ihren Werten überzeugen kann.

Zu den Personen:

Dr. Dirk Sojka hat internationale Berufserfahrung, vor allem im Bereich der Unternehmensberatung. Zu seinen bisherigen Arbeitgebern gehören unter anderem die Deutsche Bank sowie McKinsey & Company.

Ralf Sojka war bisher vor allem in leitender Position für regionale Firmen wie zum Beispiel Strabag (Niederlassung in Lahnstein) oder Wiedmüller Tiefbau mit Sitz in Windhagen tätig.

WWB
Tiefbaugesellschaft mbH

- Erdbau
 - Kanalbau
 - Strassenbau
 - Aussenanlagen
 - Energie & Recycling
- Industriepark 80
56593 Krunkel
Tel.: 02687/9176-0
www.wwb-tiefbau.de



Verkehr 1946 ▶ 2016

Von der Ponte zur Mittelrheinbrücke

Ruf nach verbesserter Querungsmöglichkeit des Rheins ist 70 Jahre alt

Verkehrsangelegenheiten im Stadtgebiet

Straßenbahnverkehr an Sonntagen

Von Berufstätigen wird es sehr beklagt, daß auf der rechtsrheinischen Seite an Sonntagen die Straßenbahn nicht verkehrt. Wie wir hierzu erfahren, ist dies zur Zeit aus technischen Gründen nicht möglich. Auch wäre es erforderlich, daß zuerst die Genehmigung hierzu erteilt wird. Die Sonntage müssen dazu benutzt werden, die Wagen, die durch die Kriegseinwirkungen nur in geringer Zahl zur Verfügung stehen, betriebsfähig zu erhalten. Die Schwierigkeiten — Beschaffung von Ersatzteilen, Materialmangel usw. — sind bekannt. Dazu kommen auch die Bestimmungen zur Einsparung des Stromes. Trotzdem wird die Direktion der Straßenbahngesellschaft auch diesen Wunsch der Verkehrsteilnehmer erfüllen, sobald sie dazu in der Lage ist. Es besteht Aussicht, daß dies in absehbarer Zeit möglich sein wird.

Und der Übergangsverkehr

Die Andernacher Ponte, die bisher zwischen Koblenz und Ehrenbreitstein verkehrte, wird für unbestimmte Zeit

anderwärts benötigt. Sie soll zwischen St. Goar und St. Goarshausen zum Transport von Getreide und Mehl verwendet werden. Es ist aber noch nicht bestimmt, ob sie später wieder nach Koblenz zurückkehren wird. Man hofft, für den Personen-Übersetzverkehr, neben der Möglichkeit, die Pfaffendorfer Brücke benutzen zu können, eine Ausweichmöglichkeit schaffen zu können. Die alte Ponte kann nicht eingesetzt werden, weil es an einem geeigneten Schleppboot fehlt. Die „St. Goar“ ist, bevor ihre Maschinen überholt sind, nur in der Lage, eine geringe Anzahl von Passagieren zu befördern.

Der Berufsverkehr von der rechten auf die linke Rheinseite ist besonders in den Morgenstunden zwischen 7 und 8 Uhr am stärksten. Es wäre daher zu empfehlen, vorerst die Schiffbrücke für den Personenübergang morgens eine Stunde länger offen zu halten.

Ans andere Ufer des Rheins zu gelangen, war kurz nach dem Zweiten Weltkrieg eine essenzielle Notwendigkeit, die angesichts der vielen gesprengten Brücken nicht leicht zu realisieren war. Zunächst dienten Schiffbrücken als Notbehelf, um Menschen und Güter über den Strom zu bringen. Ein pikantes Detail war dabei auch schon 1946 die Empfehlung nach verlängerter Öffnungszeit der Schiffbrücke zwischen St. Goar und St. Goarshausen. Bezeichnenderweise trägt die „Andernacher Ponte“ auch noch den Namen „St. Goar“ — und genau dorthin sollte sie umziehen, um die beiden Schwesterstädte miteinander zu verbinden.

Von einer „Fliegenden Brücke“, die ihren Dienst seit zwei Jahren an dieser Stelle eingestellt hat, und einer Mittelrheinbrücke, die die Ampelkoalition jetzt in ihren Vertrag geschrieben hat, war vor 70 Jahren noch keine Rede. Die „Fliegende Brücke“ war ein netter Osterbrauch. Man konnte ein buntes Osterei als Fahrpreis einsetzen und an Ostern die Fähre „Loreley VI“ benutzen. Der Brauch ist eingeschlafen. Statt hart gekochter Eier sind heute Euro gefragt, wenn man den Fluss überqueren will.

Dagegen liegt die von vielen Bewohnern, Unternehmern, Kommunalpolitikern und Wirtschaftsverbänden geforderte Mittelrheinbrücke zwischen

St. Goar-Fellen und Wellmich nach der Landtagswahl am 13. März nicht mehr im Tiefkühlfach. SPD, FDP und Bündnis 90/Die Grünen haben in ihrem Koalitionsvertrag vereinbart, die Querung zwischen St. Goar-Fellen und Wellmich zu realisieren. Ein schnelles Erhitzen des Projekts in der Mikrowelle dürften die Grünen, die sich notgedrungen mit den Brückenplänen anfreundeten mussten, allerdings nicht befürchten. Auch wenn die neue Landesregierung ihren politischen Willen für eine Brücke im Koalitionsvertrag festgeschrieben hat, muss zunächst die Finanzierung auf die Beine gestellt werden. Angesichts von 40 Millionen Euro, von denen die Rede ist, wird noch ein bisschen Wasser den Rhein runterlaufen, bis Bertram Fleck, der ehemalige Landrat des Rhein-Hunsrück-Kreises, seinen Traum verwirklichen und über die Brücke gehen kann.

Das ändert nichts an der Notwendigkeit der Querungsmöglichkeiten. Die ausgeweiteten Fahrzeiten wurden erst einmal wieder eingepackt, obwohl sich beide Landkreise dafür ausgesprochen haben, sie beizubehalten. Das bedeutet eine erneute Verschlechterung der Querungsmöglichkeiten. Der Ruf nach längerer Öffnung der Schiffbrücke war schon 1946 formuliert worden. Danach hat sich auch nach 70 Jahren überhaupt

nichts geändert, auch wenn die Vorzeichen heute andere sind. Während die Menschen die Mosel alle paar Kilometer mittels einer Brücke überqueren können, gucken die Mittelrheiner zwischen Mainz und Koblenz in die Röhre und müssen sich mit Fähren begnügen, mit Wartezeiten und mit Fährbetreibern, die wirtschaftlich denken. Schon 1946 sollte die Schiffbrücke zwischen St. Goar und St. Goarshausen zum Transport von Getreide und Mehl verwendet werden — also von Wirtschaftsgütern. Wasser auf die Mühlen von Unternehmern.

Arbeitnehmer müssen natürlich auch über den Fluss. Zeitig, damit sie ihren Arbeitsplatz nicht zu kündigen brauchen, wie jüngst eine Servicekraft, die auf der rechten Rheinseite wohnt und ihren Job auf der Burg Rheinfels aufgeben musste, weil die Verlängerung der Fahrzeiten erst mal wieder eingestellt wurde. Fazit nach 70 Jahren: Am Mittelrhein (noch) nichts Neues — auch wenn ein wichtiger Schritt getan wurde.



Thomas Torkler schrieb vor mehr als 25 Jahren für die damalige Hunsrück-Zeitung seine ersten Konzertberichte. Heute leitet er die Redaktion der RZ-Ausgabe Rhein-Hunsrück.

24. August 1946

Unter der Überschrift „Verkehrsangelegenheiten im Stadtgebiet“ berichtet die Rhein-Zeitung von der Andernacher Ponte, die zwischen St. Goar und St. Goarshausen benötigt wird. Dabei wird empfohlen, die Schiffbrücke „St. Goar“ während des Berufsverkehrs morgens eine Stunde länger offen zu halten

Neue Terrasse ?



Saynstraße 29, 56242 Selters, Tel. 0 26 26 - 7 60 60
bell-naturstein.de

Umzüge



Ihr Umzugsspezialist Wir machen's möglich

Freundliche Helfer bei Ihrem Umzug

Unser erfahrenes Team macht Ihren Umzug erfolgreich. Wir übernehmen das Schleppen und Wuchten. Vertrauen Sie uns: Wir behandeln Ihr Hab und Gut, als wäre es unser eigenes. Egal ob es sich um einen privaten Umzug oder den Ihres Unternehmens handelt: Mit unserem erfahrenen Team verläuft Ihr Umzug ohne Probleme.

- Privatumzug
- Firmenumzug
- Seniorenumzug
- Räumungen
- Möbelmontage
- Küchenmontage
- Möbellagerung
- Stückgutlagerung

MPM Logistik
Heidchenstraße 7 Tel. 02602 / 67 474 33
56424 Bannberscheid Fax 02602 / 67 444 31
www.mpm-umzüge.de umzug@mpm-logistik.de

Gesund leben und genießen.

Direkt aus unserer Region: Frische Fleisch- und Wurstspezialitäten aus artgerechter Tierhaltung, direkt von der Bauernhofmetzgerei Hehlinger Hof

Leckeres aus der Heißen Theke, immer frisch für Sie zubereitet: Genießen Sie unsere Frühstücksleckereien oder Mittags-Menüs (ab 11.30 Uhr) im Wäller-Bistro oder nutzen Sie unseren „Mitnehm-Service“!

Jetzt neu im City-Markt: Alles für den Tag — mitten in der Stadt! Lebensmittel, Backwaren, Obst, Getränke und vieles mehr.

WÄLLER
Fleisch- & Wurstspezialitäten
Bismarckstraße 3
56470 Bad Marienberg
Tel. 0 26 61 - 9 17 31 40
Fax 02661-9173141
www.waeller-metzgerei.de
Einkaufspark
Rheinstraße 2 · 56462 Höhn
Tel. 02661-9169806
Fax 02661-9169817



Praxis für Funktionaloptometrie
Seherschule



TRAINING DER VISUELLEN WAHRNEHMUNG BEI
- LERNVERZÖGERUNG
- LESE-, RECHTSCHREIBSCHWÄCHE
- SCHLECHTER VISUELLER SINNESVERARBEITUNG

DIE GESAMTHEIT DES SEHENS.

BISMARCKSTRASSE 28
56470 BAD MARIENBERG
TELEFON: 0 26 61 - 60 66



AMTL. ANERK. SEHTESTELLE · MEISTERFACHBETRIEB
...DAS FACHGESCHÄFT FÜR BRILLEN,
KONTAKTLINSEN UND MEHR!

Kreisverband Westerwald e.V.



- Aktiver Sanitätsdienst
- Betreutes Wohnen
- Blutspendedienst
- Erste Hilfe-Ausbildung
- Fahrdienste
- Flüchtlingshilfe
- Häusliche Pflege
- Hausnotrufservice
- Jugend-Rotkreuz
- Katastrophenschutz
- Kinderschuttdienst
- Kleidersammlung
- Kurzzeitpflege
- Menüservice
- Pflegeberatung
- Stationäre Pflege
- Tagespflege



56457 Westerburg, Langenhahn Str. 1
Tel: 02663 / 9427-0 Fax: 02663 / 9427-30
Home: kv-westerwald.drk.de
Mail: info@kv-westerwald.drk.de

WIR VERSPRECHEN NICHT.
WIR VERKAUFEN. IHRE IMMOBILIE IM

WESTERWALD

DIE EXPERTEN VOR ORT. www.immobilien-kessler.de

Mit Sicherheit besseres Klima!

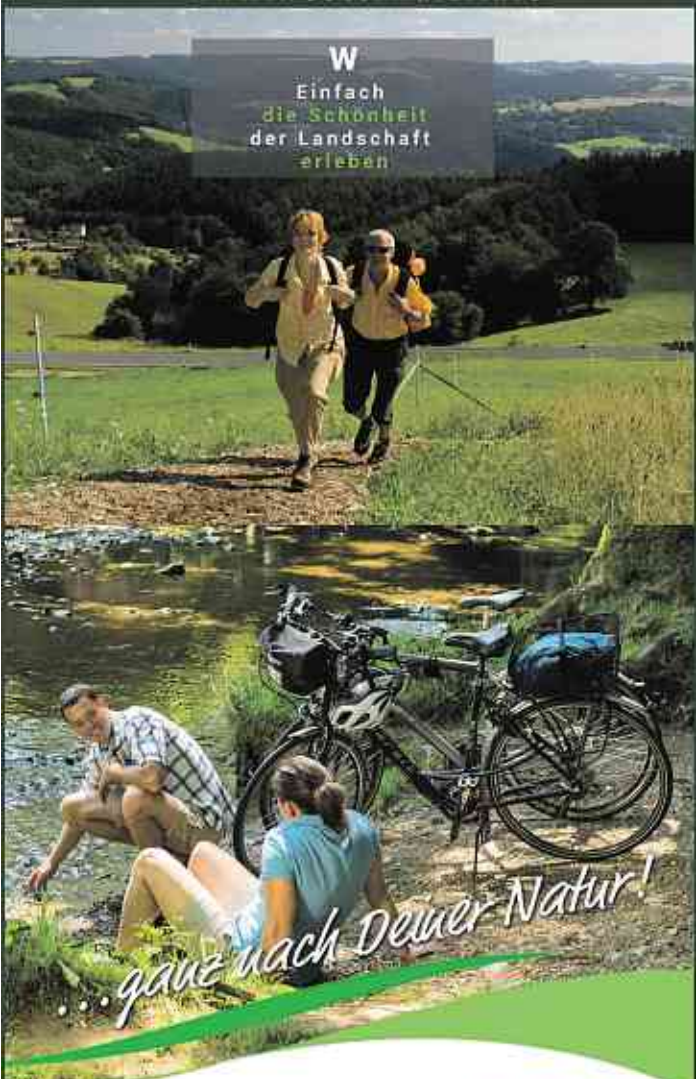
Modernste Klimatechnik für den privaten und gewerblichen Gebrauch finden Sie bei uns!
Schanktheken + Bierdruckanlagen
Froster + Gärunterbrecher
Klimaanlagen + Kühlräume
Wärmepumpen + Kühlzellen

eis pickel
KÄLTE KLIMA FACHBETRIEB
Telefon: 0 26 62 / 5 07 83 15 · Fax: 0 26 62 / 5 07 83 16
info@eis-pickel.de · www.eis-pickel.de

Bei Wind und Wetter.

www.rhein-zeitung.de

www.westerwald.info



Westerwald Touristik-Service
Tel. 0 26 02 / 30 01-0
mail@westerwald.info
www.facebook.com/westerwald



Erweiterung des Saargebietes

Teile des Bezirks Trier der Saarverwaltung unterstellt

Der Oberkommandierende des französisch besetzten Gebietes in Deutschland, General Koenig, hat angeordnet, daß die Verwaltungszone zwischen dem Saargebiet und dem Rheinland einigen Änderungen unterzogen werde. Durch diese Maßnahme werden die Kreise Saarburg und Wadern sowie eine Anzahl von Gemeinden der Kreise Birkenfeld und Trier-Land dem Gouverneur der Saar unterstellt und den ihnen benachbarten Kreisen angeschlossen.

Dieser Beschluß wurde Donnerstagmittag in Koblenz von den Gouverneuren Granval und Hettler de Bois Lambert den Oberpräsidenten Neureuther und Boden mitgeteilt. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Gründe für diese Maßnahme nicht nur verwaltungsmäßiger, sondern auch wirtschaftlicher Art seien. Zahlreiche Arbeiter aus diesen Gebieten seien in der Saarindustrie tätig; ihre landwirtschaftliche Produktion werde gleichfalls vom Saargebiet abgenommen. Die Zuteilung bedeute keine Veränderungen im Personal der französischen und der deutschen Verwaltung.

Die Übergabe der Bezirke wird heute in Trier erfolgen. Aus dem Kreis Trier-Land werden folgende Gemeinden dem Kreise Saarburg angeschlossen werden: Oberbillig, Filzen, Wasserliesch, Hönen, Niedermennig, Kommlingen, Konz, Kretznach, Pellingen, Oberemmel, Paschel.

Der Kreis Wadern hat am 1. Mai dieses Jahres die Gemeinden Sitzersath, Kostenbach, Büweiler-Rathen, Bierfeld, Kastel, Primstal, Nonnweiler, Otzenhausen und Braunshausen zugeteilt erhalten.

Dem Kreis St. Wendel im Saargebiet wurden jetzt folgende Gemeinden aus dem Kreis Birkenfeld angegliedert: Eisen, Schwazzenbach, Soetern, Eckelshausen,

Eiweiler, Bosen, Gohnesweiler, Selbach, Neunkirchen, Steinberg-Deckelhardt, Walhausen, Mosberg-Richweiler, Hirschstein, Gehweiler, Reitscheid, Gruegelborn, Leitersweiler, Türkismühle.

Die Grenzlinie des Saargebietes wird also in östlicher Richtung folgende Gemeinden einschließen: Perl, Besch, Nennich, Kreuzweiler, Palzen, Wehr, Wuicheringen, Rehlingen, Nittel, Wellen, Temmels, Oberbillig.

In nördlicher Richtung werden folgende Ortschaften eingeschlossen: Oberbillig, Wasserliesch, Konz, Niedermennig, Kretznach, Pellingen, Paschel, Schömerich, Heutern, Zerf, Weißkirchen, Steinberg, Wadrill, Sitzersath, Bierfeld, Nonnweiler, Otzenhausen, Soetern, Eisen, Eckelshausen, Gonnweiler, Walhausen, Mosberg-Rickweiler, Hirschstein, Gehweiler, Reitscheid, Gruegelborn, Leitersweiler.

20. Juli 1946

Die Rhein-Zeitung berichtet über die Erweiterung des Saargebietes. Dadurch werden 18 Orte aus dem Kreis Birkenfeld herausgetrennt und dem saarländischen Kreis St. Wendel angegliedert

Als die Zeit des Schmuggelns beginnt

Der Kreis Birkenfeld verliert 18 Orte und wird für viele Jahre zur Grenzregion zum unter französischer Kontrolle stehenden Saarland

Es war ein Beschluss, der das Birkenfelder Land zur Grenzregion machte und kurz darauf dazu führte, dass die Menschen dort für mehr als ein Jahrzehnt lang erst die mit deutschen und französischen Zöllnern besetzten Kontrollstellen passieren mussten, wenn sie ihre Verwandten und Bekannten in den nordsaarländischen Nachbardörfern besuchen wollten oder sich auf den Weg zur Arbeit in den saarländischen Kohlegruben und Stahlhütten machten. Im Juli 1946 ordnete der in Baden-Baden residierende General Pierre Koenig als Oberkommandierender des nach dem Zweiten Weltkrieg französisch besetzten Gebiets in Deutschland an, dass das Saargebiet erweitert werden soll.

Von einem Tag zum anderen war alles anders

Deswegen wurden im Bezirk Trier von einem Tag zum anderem die 18 bis dato zum Kreis Birkenfeld gehörende Orte Eisen, Schwarzenbach, Sötern, Eckelshausen, Eiweiler, Bosen, Gonnweiler, Selbach, Neunkirchen, Steinberg-Deckelhardt, Walhausen, Mosberg-Richweiler, Hirschstein, Gehweiler, Reitscheid, Gruegelborn, Leitersweiler und Türkismühle dem saarländischen Kreis St. Wendel zugeschlagen. Denn es war die erklärte Absicht der Regierung in Paris, das Saargebiet von Deutschland abzutrennen und es als teil-autonomes Land wirtschaftlich an Frankreich anzuschließen. Deshalb wurde im Dezember 1946 zwischen dem Saarland und dem angrenzenden Rheinland-Pfalz eine Grenze eingerichtet, die insgesamt 1200 französische Zöllner überwachten. Von 1950 an wurden zusätzlich auch saarländische Grenzpolizeibeamte eingesetzt, die ab diesem Zeit-

punkt für die Personen- und Passkontrolle zuständig waren. Ihre französischen Kollegen überprüften aber nach wie vor den Warentransport.

Obwohl sich die Saarländer 1955 in einer Volksabstimmung mit überwältigender Mehrheit für die Rückkehr nach Deutschland aussprachen und am 1. Januar 1957 der politische Beitritt erfolgte, sodass das Saarland zum elften Bundesland wurde, blieb die Grenze noch bis 6. Juli 1959 bestehen. An diesem sogenannten „Tag X“ endete der Wirtschaftsverbund des Saarlandes mit Frankreich. Die Grenze zwischen dem Saarland und Rheinland-Pfalz wurde nach zwölf Jahren wieder geöffnet, und das Saarland war damit vollständig an die Bundesrepublik angegliedert.

In einer Festschrift zur Geschichte der Stadt Birkenfeld schrieb Oswald Morenz 1983, dass die französische Nachkriegspolitik und die Einrichtung der Grenze eines der „trübsten Kapitel Birkenfelder Wirtschaftsgeschichte“ eingeleitet habe, das „für das ganze Umland fast existenzgefährdende Folgen hatte“. Morenz erinnerte daran, „dass von nun an eine scharf bewachte Grenze vor den Toren lag. Französische Zollbeamte gestalteten den Übergang in das Saarland zur fassungslosen Überraschung der durch freund- und verwandtschaftliche Beziehungen eng verbundenen Bevölkerung diesseits und jenseits der Grenze zu einem aufregenden Ereignis.“

Bei Grenzkontrollen drohten schmerzhaft Strafgeld

In wirtschaftlicher Hinsicht sei vor allem die Birkenfelder Klinker-, Ziegel- und Holzindustrie durch den Verlust ihrer bisherigen Absatzmärkte stark betroffen gewesen. Aber auch auf der anderen Seite der Zollbäume gab es große Probleme: In einem 1991 von der Saarbrücker Landeszentrale für politische Bildung herausgegebenen Band „Das Saarland – Politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung“ heißt es mit Blick auf das erste Nachkriegsjahrzehnt aus der Perspektive der Menschen im Saarland, „dass sich im privaten Bereich die Versorgung mit Grundgütern gegenüber den Kriegsjahren sogar noch verschlechterte“ und es eine Verknappung von Lebensmitteln, Bekleidungsgegenständen und Brennstoffen gegeben habe. Die Grenzkontrollen hätten „die Möglichkeiten der Bevölkerung in eigener Initiative aus den östlich und nördlich gelegenen, mehr agrarisch strukturierten Gebieten, Lebensmittel herbeizuschaffen, auf ein Minimum zurückgeschraubt“. Bei diesen sogenannten Hamsterfahrten mussten die Menschen also darauf achten, dass sie bei Kontrollen an der Grenze keine nicht angemeldeten zollpflichtigen Waren bei sich trugen. Denn wer erwischt wurde, musste nicht nur den üblichen Zoll, sondern zusätzlich noch einen erhöhten Strafzoll zahlen, was natürlich schmerzte.

Ortskundige nutzten Schleichwege für Schmuggelfahrten

Allerdings waren die Leute hüben wie drüben findig: Und so blühte in den Jahren, als es zwischen Rheinland-Pfalz und dem Saarland eine Grenze gab, das Schmugglerwesen. Die Ortskundigen nutzten Schleichwege, um Waren hin- und herzutransportieren. Von Frankreich nach Deutschland wurde häufig Kaffee oder Parfum geschmuggelt. In umgekehrter Richtung waren es vor allem Lebensmittel und Kleider.

Die heute 99-jährige Gerda Krieger aus Meckenbach, die übrigens ab dem Gründungsjahr 1946 die Rhein-Zei-

tung in ihrem kleinen Heimatdorf austrug, hat ebenso wie ihre Nichte Helene Bock noch viele Erinnerungen an diese Zeit. Denn auf der Höhe zwischen Meckenbach und Sötern, wo sich heute fünf Windräder drehen, verlief damals die Grenze. „Es gab oben zwar keine richtige Zollstation, aber es stand dort ein Häuschen“, sagt Krieger. Die Leute im Dorf hatten aber schnell herausgefunden, zu welchen Zeiten die Beamten ihre Patrouillengänge machten.

Krieger hat übrigens – anders als es der Bericht von Morenz in der Festschrift zur Geschichte der Stadt Birkenfeld vermuten lässt – persönlich keine schlechten Erfahrungen mit



Axel Munsteiner (45) ist seit Januar 2016 Lokalredakteur bei der Rhein-Zeitung in Idar-Oberstein. Er stammt aus Birkenfeld. Seine Familie hat mütterlicherseits ihre Wurzeln im saarländischen Sötern, das vor 70 Jahren dem Kreis St. Wendel zugeschlagen wurde und unter französische Kontrolle kam.

den französischen Gendarmen gemacht, die in Meckenbach ihren Dienst taten. „Die Franzosen waren gut, die deutschen Zöllner nicht so“, sagt die 99-Jährige, die noch aus dieser Zeit die Ausweise und Passierscheine aufbewahrt hat.

Da ihre Familie Landwirtschaft betrieb und auch Felder auf der Söterner Bann besaß, sei es beim Grenzübergang jedoch häufiger vorgekommen, dass die Gendarmen mit langen Stäben in den mit Heu beladenen Wagen gestochen haben, „um zu schauen, ob wir etwas geschmuggelt haben“, sagt Krieger.

Helene Bock gibt noch eine damals beliebte Schmuggelmethode preis. Um sich Kleider zu besorgen, ließen die Leute aus dem Saarland diese über Verwandte und Bekannte aus den Nachbardörfern bei Versandhäusern wie Quelle bestellen, wobei die Waren dann auch zunächst in die Häuser auf rheinland-pfälzischer Seite abgeliefert wurden. „Ich kann mich noch gut an einen grünen Lodenmantel erinnern, der für Bekannte aus Sötern war. Den hab ich übergezogen und so getan, als würde er mir gehören. Die Zöllner haben nichts gemerkt, ich konnte ihn abgeben, musste mich aber leider ohne warme Sachen auf den Rückweg machen“, erzählt Bock.

Vater hat die Eier an der Grenze aufgeschlagen und ausgetrunken

Auch von den Erlebnissen ihres Vaters Kurt Ruppenthal weiß sie eine Anekdote zu berichten. Der wurde an der Grenzstation bei Achtelsbach von französischen Zöllnern gestoppt, die Anstoß daran nahmen, dass er mehrere Eier bei sich trug. Weil der Beamte dafür eine Zollabgabe verlangte, „hat mein Vater die Eier einfach aufgeschlagen, sie ausgetrunken und dem Gendarm gesagt: ‚So, damit hat sich die Sache erledigt!‘“, erzählt Bock schmunzelnd.

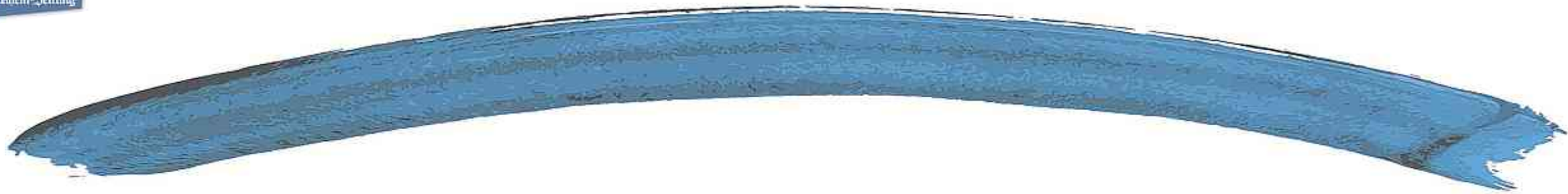
Zwar waren die Nachkriegsjahre auch für die Menschen in den Orten wie Meckenbach alles andere als leicht. Den Leuten aus dem Saarland sei es aber vor allem in den 1950er-Jahren noch schlechter gegangen als ihren Grenznachbarn. „Die Leute haben viele Dinge, die sie gebraucht hätten, nicht bekommen. Deshalb haben wir ihnen auch viel geholfen“, sagt Krieger im Rückblick auf die Zeit, in der die von Frankreich kontrollierte Grenze zwischen dem Kreis Birkenfeld und dem Saarland lag.



Die heute 99-jährige Gerda Krieger hat noch die Passierscheine aufbewahrt, die sie zwischen 1946 und 1959 an der Grenze zum Saarland den französischen Zöllnern zeigen musste. Zusammen mit ihrer Nichte Helene Bock erinnert sie sich an diese Zeit.

Foto: Axel Munsteiner

Ernährung 1946 ▶ 2016



Jung und Alt beim Bucheckersammeln

In den Wäldern um Koblenz, im Hunsrück, in der Eifel und in allen Gebieten von Rheinland-Hessen-Nassau sind jetzt Tausende auf der Suche nach den wertvollen Bucheckern, aus denen Öl geschlagen werden soll. Erstaunliche Ergebnisse wurden schon erzielt. So hat z. B. eine Familie aus der Umgebung bereits über 50 Pfund gesammelt; ein Ehepaar brachte es im Laufe eines Nachmittags auf 17 Pfund. Vom Hunsrück wird berichtet, daß ein Haushalt im vergangenen Jahr durch Bucheckern nicht weniger als 50 Liter kostbaren Öls gewinnen konnte. Dazu sind auch die Schulen bemüht, ihren Teil zur Einholung dieser Frucht beizutragen. Ein Fachmann übermittelt uns einige wichtige Hinweise über die Behandlung der Bucheckern. Es dauert oft mehrere Wochen, bis sie entsprechend verarbeitet werden können. Darum ist es erforder-

lich, daß sie trocken gelagert und gut ausgebreitet werden. Sonst werden sie unbrauchbar. Pflügeliche Behandlung ist eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg. Der Bestand an Buchen im Regierungsbezirk Koblenz ist sehr erheblich. Wenn man bedenkt, daß sich ihre Zahl in diesem Raum auf viele Tausende beläuft, so kann man ungefähr errechnen, welche Mengen Öl in unserer engeren Heimat zusätzlich gewonnen werden können.

Die fast vergessene Speiseölgewinnung

Heute gilt Bucheckernöl wegen seines mild-nussigen Aromas als Geheimtipp



Charlotte Schick (36) ist seit Januar 2016 Volontärin in der Lokalredaktion in Simmern. Sie hat Musikwissenschaft studiert, interessiert sich aber nicht nur für das (musik-)kulturelle Leben in ihrer Hunsrücker Heimat. Die Geschichte und Geschichten der Menschen liegen ihr besonders am Herzen.

Vor einigen Monaten verbrachte ich ein Wochenende im Spessart. Mein Onkel, der die Kriegsjahre noch miterleben musste, war begeistert, kam er doch als kleiner Junge häufiger in den Genuss, diesen schönen Landstrich zu besuchen. Verwandte meines Großvaters lebten dort unter recht guten Verhältnissen für jene Zeit. Daher fuhr mein Onkel immer wieder von der Pfalz in die Buchenwälder, um beim Sammeln der Bucheckern zu helfen. Über die Verwendung der kleinen Früchte hatten wir allerdings nicht gesprochen. Ich kann mich jedoch erinnern, einmal davon gehört zu haben, dass man aus den Früchten eine Art Kaffee herstellen konnte. Dieser war eine Alternative zum Muckefuck, der damals an der Tagesordnung war. Dass man aus den Bucheckern auch Öl herstellte, davon hatte ich noch nie gehört. Kein Wunder, denn das Öl ist nahezu in Vergessenheit geraten. Heute ist das Bucheckernöl zur Rarität geworden. Unter Feinschmeckern gilt es als Geheimtipp wegen seines mild-nussigen Aromas, und Gesundheitsbewusste schätzen die Fülle an ungesättigten Fettsäuren.

Doch seine Herstellung scheint nicht ganz so einfach zu sein. Nicht nur, dass es mehrere Wochen dauert, bis man die Bucheckern verarbeiten kann, wie es im Text beschrieben wird. Die Sammler der Nachkriegszeit mussten zunächst eine Mühle finden, bei der eine entsprechende Vorrichtung zum Quetschen der Eckern vorhanden war. Denn auf dem normalen Mühlstein, der zur Mehlherstellung verwendet wurde, war das nicht möglich. Das Pressen musste also außerhalb des täglichen Mühlbetriebs erfolgen und lohnte sich nur bei einer großen Menge Bucheckern. Eine eigene kleine, mit einem Elektromotor betriebene Mühle für diesen Zweck war für Familien der Nachkriegszeit eine absolute Rarität.

Die Aufbereitung war ausgesprochen aufwendig. Zunächst mussten die Fruchtbecher, in denen sich je zwei Nüsse befinden, entfernt werden. Danach wurde die Schale aufgeritzt, bevor die Ecker, ähnlich wie bei der Herstellung des Olivenöls, gewalzt werden konnte. Leicht vorstellbar, dass es eine Unmenge an Früchten erforderte, um eine für den Aufwand lohnende Menge Öl zu erhalten. Überliefert

sind verschiedene Angaben, die von vier bis sieben Kilogramm Bucheckern je Liter Öl reichen. Kaum vorstellbar, wie viele der braunen Früchte der im Text erwähnte Hunsrücker Haushalt gesammelt haben muss, um 50 Liter Öl herzustellen: zwischen 200 und 350 Kilogramm! Da steckt eine Menge Sammelarbeit dahinter.

Heute geht es dank hoch entwickelter Ölmühlen etwas einfacher zu bei der Herstellung des feinen Öls. Doch eines hat sich nicht geändert: Die Menge der vorhandenen Früchte in den heimischen Wäldern lässt sich nicht beeinflussen, sie ist nach wie vor vom Wetter abhängig. Und bücken müssen sich die Sammler auch noch.

30. September 1946

Die Rhein-Zeitung berichtet über die erstaunlichen Ergebnisse beim Sammeln von Bucheckern in der gesamten Region. Die Früchte werden im Anschluss zu Öl verarbeitet

ANZEIGE



Ich bin für Sie vor Ort und informiere Sie gerne.

Auch in diesen Fällen:

- Absicherung der Familie
- Verbesserung des Gesundheitsschutzes
- Gewerbe-Sachversicherung

ERGO
Versichern heißt verstehen.

Geschäftsstelle
Fred Gillessen
Rheinstr. 147
56235 Ransbach-Baumbach
Tel 02623 9298922
fred.gillessen@ergo.de

SAUBERE LEISTUNG.

Delfin
Westerwälder
Qualitätswäscherei

GESUNDHEITSWESEN
HOTEL & GASTRONOMIE
INDUSTRIE & HANDWERK
RETTUNGSDIENSTE
FEUERWEHREN
GROSSBÄCKEREIEN
PRIVATHAUSHALTE

Kleeberger Weg 33 · 57627 Hachenburg
Hotline 0800 / 550 880 0 · Telefon 0 26 62 / 94 87 05
www.waescherei-delfin.de

**Wir feiern mit!
45 Jahre an Ihrer Seite.**



Industriedienst - Treuhand- und Revision GmbH
WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT · STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT

- „Wir lotsen Sie sicher durch die Klippen des Steuerrechts ...“
- Wir erstellen Steuererklärungen und Bilanzen.
- Wir führen Jahresabschlusspflichtprüfungen nach nationalen und internationalen Prüfungsstandards durch und beraten Sie in wirtschaftlichen und finanziellen Fragen.
- Wir berechnen und beraten in Fragen versicherungsmathematischer Gutachten und nehmen treuhänderische Aufgaben wahr.

Diplom-Kaufmann
Jörg-Ruthard Ider
Gesellschafter · Geschäftsführer
Wirtschaftsprüfer · Steuerberater

57627 Hachenburg/Ww. · Adolphweg 10 a
Telefon (02662) 6057/6058 · Fax (02662) 4798
E-Mail: intreu@rz-online.de

Liebe auf den ersten Blick



Der Zoo ist ganzjährig geöffnet!

ZOO NEUWIED

Freizeit für die ganze Familie.

SEAT-Vertragshändler
Autohaus Fischbach
KFZ-Meisterbetrieb
Neu- & Gebrauchtwagen
Jahreswagen

Unsere aktuellen Schnäppchen:

Golf Sportsvan
1.2 TSI BMT 81 kW,
EZ 02/2016, 5 km
Energieeff. B, innerorts 6,30, außer 4,4,
komb. 5,1 l/100 km,
CO₂ 117 g/km **21.990,-€**

VW Polo
1.2 TSI BMT 66 kW,
EZ 03/2016, 3 km
Energieeff. B, innerorts 6, außer 4,
komb. 4,7 l/100 km,
CO₂ 107 g/km **15.790,-€**

Leon SC FR 1.4 TSI
103 kW (140 PS) Benzin,
EZ 06/2013,
30.900 km **16.990,-€**

VW Polo Automatik und VW MoveUp! Automatik sowie zahlreiche SEAT Jahreswagen frisch eingetroffen!

Achten Sie auf weitere attraktive Angebote unter www.autohaus-fischbach.com

Detlef Fischbach
Industriestr. 5 - 56472 Hof
Tel.: (0261) 93050-621
Fax: (0261) 93050-19

Täglich frisch auf den Tisch!

Das rz-Abo zu den Morgenbrötchen.

www.rhein-zeitung.de

Kunstraub 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Aus dem großen Rheinbogen

OBERWESEL. Aus der Kapelle in Engehöll, einem kleinen Vorort von Oberwesel, wurde ein Madonnenbildnis von unbekanntem Dieben entwendet. Das aus Holz geschnitzte Bildnis hatte eine Höhe von 50 Zentimeter, war etwa 300 Jahre alt und schwach koloriert. Ein besonderes Merkmal hat es jetzt dadurch erhalten, daß bei dem Diebstahl Teile der Holzschrauben aus ihrem Rücken mit herausgerissen worden sind. Das entwendete Bildnis besitzt einen hohen künstlerischen Wert. Ein genauer Zeitpunkt des Diebstahls kann nicht angegeben werden, da die Kapelle seit Sonntag, 29. 9. 46, nicht mehr betreten worden ist. Interessant dürfte sein, daß vor etlichen Jahren in der Liebfrauenkirche zu Oberwesel sich schon ein ähnlicher Fall ereignete. Zu jener Zeit wurde aus der Kirche eine wertvolle Heiligenfigur entwendet. Diese Figur tauchte später in Köln auf und wurde von dort aus der Liebfrauenkirche zu einem Kaufpreis von 30 000 RM. angeboten. Zu damaliger Zeit war man jedoch nicht in der Lage den hohen Preis zu zahlen und ersetzte die entwendete Figur durch einen naturgetreuen Gipsabdruck. - Der Beginn der Traubenlese wurde auf Donnerstag, 10. Oktober 1946, festgesetzt.

12. Oktober 1946

Schon damals ist die Oberweseler Liebfrauenkirche nicht zum ersten Mal Ziel von Kunsträubern

Sakralkunst zieht zu allen Zeiten Räuber an

„Erik der Belgier“ erlangt zweifelhafte Berühmtheit

Sie nennen ihn „Eric el belga“. Kunst zu rauben, ist sein Metier. In Spanien, wo er seinen Lebensabend verbringt, erlangt er Berühmtheit – eine zweifelhafte Berühmtheit. „Erik der Belgier“ heißt in Wirklichkeit René Alphonse van den Bergh. Er ist der Anführer einer europaweit agierenden Bande. 600 Raubzüge durch Kirchen und Museen gehen auf ihr Konto. In der Nacht zum 28. Februar 1975 plündern die Räuber den berühmten Goldaltar der Oberweseler Liebfrauenkirche und rauben alle 56 Figuren des bedeutendsten gotischen Schreinaltars Deutschlands. Der Diebstahl einer der wichtigsten Kunstschatze des Rheinlandes ruft Interpol auf den Plan. Aber vor allem die Oberweseler selbst legen sich mächtig ins Zeug, um das Diebesgut wiederzubeschaffen. Es gelingt – fast vollständig. Zwei Figuren bleiben jedoch für immer verschwunden.

Der Einbruch in die Kapelle des Oberweseler Stadtteils Engehöll im September/Oktober 1946, den unsere Zeitung in einer längeren Meldung schildert, ist also kein Einzel-

fall. Damals wird ein 300 Jahre altes handgeschnitztes Madonnenbildnis gestohlen. Etliche Jahre vorher, so können wir es in der Zeitung vom 5. Oktober 1946 lesen, ist die Liebfrauenkirche in Oberwesel schon einmal Schauplatz eines Kunst- diebstahls. Seinerzeit wird eine wertvolle Heiligenfigur entwendet. Die Figur taucht später in Köln auf und wird zu einem Preis von 30 000 Reichsmark zum Kauf angeboten.

Gestohlene Sakralkunst zu Geld machen – darum geht es auch beim spektakulären Kunstraub am 25. Mai 1970. Am helllichten Tag werden aus der Bopparder Karmeliterkirche fünf wertvolle Heiligenfiguren gestohlen, darunter die kostbare Tränenmadonna vom Kreuzaltar. „Eric el belga“ lässt grüßen. Aber er ist diesmal nicht der Täter. Obwohl: Auch in diesem Fall führt die Spur nach Belgien. Das ist kein Zufall. In Belgien darf Hehlerware verkauft werden.

Einige der gestohlenen Heiligenfiguren aus der Karmeliterkirche kauft die Bopparder Kirchengemeinde rasch zurück. Das kostet

sie 35 000 Mark. Die Tränenmadonna aber bleibt für die Bopparder jahrzehntelang unerreichbar. 800 000 Mark müssten die Bopparder hinblättern, um sie heimzuholen. Das ist des Guten doch zu viel. 45 Jahre nach dem Raub gelingt es ihnen dann doch. Das Auktionshaus Dorotheum in Wien, das in ihren Besitz gelangt ist, entdeckt die Tränenmadonna auf der Liste gestohlener Kunstgegenstände des Bundeskriminalamtes. Jetzt geht es ganz schnell. Zum Kaufpreis von 28 000 Euro aus einer Spendenaktion gelangt die Kirchengemeinde St. Severus Boppard im vorigen Jahr wieder in den Besitz ihrer Tränenmadonna.

Mit dieser Bopparder Erfolgsgeschichte endet der Siegeszug von „Eric el belga“ und Co. Der Markt für gestohlene Sakralkunst liegt heute darnieder – Gott sei Dank!



Wolfgang Wendling arbeitet seit 30

Jahren für die Rhein-Zeitung, zurzeit als Redakteur in unserer Lokalausgabe Rhein-Hunsrück.

ANZEIGE

Gratulieren ist einfach.



naspas.de

Wenn der Jubilar etwas ganz Besonderes ist.

In der Region, für die Region: So wie die Naspas ist die Rhein-Zeitung jeden Tag für die Menschen in der Region da. Herzlichen Glückwunsch zum 70-jährigen Jubiläum.

Wenn's um Geld geht



Naspas
Nassauische Sparkasse



STIFTUNG DIAKONIEWERK FRIEDENSWARTE



Als kreisweiter Träger bieten wir „Hilfen aus einer Hand“

Vollstationäre-/teilstationäre Pflege / Kurzzeitpflege / Verhinderungspflege / Urlaubspflege



Georg-Vömel-Haus

Schanzgraben 1
56130 Bad Ems
Tel.: 02603/602-0
kontakt@georg-voemel-haus.de



Haus Hohe Lay

Hohe-Lay-Str. 10
56377 Nassau
Tel.: 02604 / 976-0
kontakt@haus-hohe-lay.de



Haus Sonnenblick

Siebenbornstraße 11
53667 Simmern
Tel.: 02620 / 95 39-0
kontakt@haus-sonnenblick-simmern.de

Ambulante Dienste



Friedenswarte Unterwegs

Ambulante Dienste
Schanzgraben 3, 56130 Bad Ems
Tel.: 02603 / 4463, Mobil: 0178 / 1560407
www.friedenswarte-unterwegs.de
friedenswarte-unterwegs@friedenswarte-unterwegs.de

Essen auf Rädern



Friedenswarte Unterwegs

Schanzgraben 3, 56130 Bad Ems, Tel.: 02603/602-555
www.diakoniewerk-friedenswarte.de
Speiseversorgung@stiftung-friedenswarte.de

Betreutes Wohnen



Haus Friedenswarte

Marktstraße 58 / Schanzgraben 10, 56130 Bad Ems
Tel.: 02603 / 602-508
www.friedenswarte-wohnen.de
kontakt@stiftung-friedenswarte.de

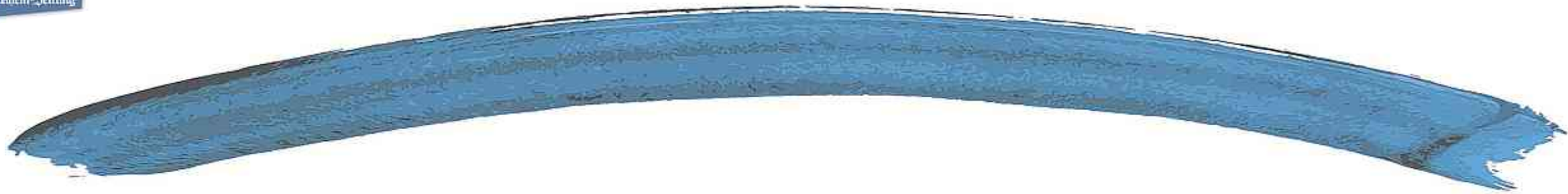
Pflegeberatung



Stiftung Diakoniewerk Friedenswarte

Case-Management
Schanzgraben 3, 56130 Bad Ems, Tel.: 02603 / 602-174
www.diakoniewerk-friedenswarte.de

Fußball 1946 ▶ 2016



Ein Bad Kreuznacher Derby, das es heute nicht mehr gibt

Von den Glanzzeiten früherer Jahre weit entfernt

Ein Außenseiter überrascht
In den Aufstiegsspielen zur Verbandsliga errang der SV Goldhausen in einem mit übergroßer Härte durchgeführten Kampf einen überraschenden 3:1-Erfolg über den favorisierten VfL Mudersbach. — Trier 05 zeigte sich seinem Gegner TuS. 1880 Trier mit 4:1 überlegen. — Die alten Rivalen Eintracht und Schwarz-Weiß Kreuznach trennten sich nach klassearmem Spiel mit 1:0 für Schwarz-Weiß.

21. August 1946

Schwarz-Weiß Bad Kreuznach bezwingt die SG Eintracht Bad Kreuznach im Derby mit 1:0



Unser Volontär Christoph Erbeling hat die bisher letzte Oberligasaison der SG Eintracht Bad Kreuznach 2007/08 als Berichterstatter des Oeffentlichen Anzeigers begleitet. An die letzten Spiele von Schwarz-Weiß Kreuznach in den 90ern kann er sich nur bruchstückhaft erinnern. Zu Zeiten der meisten großen Derbys – wie jenes im Jahr 1946 – war er noch lange nicht geboren.

Der Fußball im Kreis Bad Kreuznach hat es nicht leicht dieser Tage. Während in den meisten anderen Regionen im nördlichen Rheinland-Pfalz Ober- oder zumindest Rheinlandligisten für höherklassigen Amateurfußball sorgen, sind an der unteren Nahe seit ein paar Jahren keine Höchstleistungen dieser Klassifizierung mehr zu verzeichnen. Früher hatte die SG Eintracht Bad Kreuznach dafür Sorge getragen, doch auch das ist nun schon ein paar Jährchen her. 2008 stieg die

SG Eintracht, das langjährige Außenseiler des Fußballs im Bad Kreuznacher Raum, von der Oberliga in die Verbandsliga ab. Danach ging es Jahr für Jahr weiter nach unten – bis in die Bezirksliga. Der ehemalige Zweitligist ist meilenweit von jenen Glanzzeiten entfernt, an denen er sich insbesondere in den 50ern erfreute, als die SGE über mehrere Jahre in der seinerzeit erstklassigen Oberliga spielte. Immerhin: Seit zwei Jahren richten die Bad Kreuznacher den Blick wieder nach oben, in diesem Jahr haben sie sich für die Aufstiegsspiele zur sechstklassigen Verbandsliga qualifiziert. Es geht also aufwärts. Vielleicht haben sich die Bad Kreuznacher bei ihren jüngsten Erfolgen auch ein wenig an ihren Vorgängern orientiert, die es ih-

nen vor 70 Jahren gleichgetan hatten. 1946 waren die Eintrachtler ebenfalls in Aufstiegsspielen zur erst frisch gegründeten Verbandsliga vertreten – und der Gegner hieß Schwarz-Weiß Kreuznach. Das ist eine Paarung, die es so heutzutage nicht mehr geben wird. Die Schwarz-Weißen, in den 90ern des vorigen Jahrhunderts noch eine große Nummer im Bad Kreuznacher Fußball und zwischenzeitlich sportlich vor der Eintracht angesiedelt, sind mittlerweile von der Bildfläche verschwunden. Was bleibt, sind die Erinnerungen – unter anderem an das Aufstiegsspiel 1946, das die Schwarz-Weißen mit 1:0 gewannen – nach klassearmem Spiel zwischen alten Rivalen, wie die Rhein-Zeitung in ihrer Meldung am 21. August 1946 feststellte.

ANZEIGE



Edition S

JETZT MIT 3.000 € HYBRIDPRÄMIE*!

Der Auris Hybrid Edition - S mit Toyota Safety Sense und Pre - Collision System serienmäßig und weiteren vielen Extras.

25.240,- €¹

UNVERBINDLICHE PREISEMPFEHLUNG



TOYOTA

NICHTS IST UNMÖGLICH

- + 16" LEICHTMETALLFELGEN
- + MULTIMEDIA-AUDIOSYSTEM
- + TOYOTA TOUCH, RÜCKFAHRKAMERA
- + SITZHEIZUNG · KLIMAAUTOMATIK
- + GESCHWINDIGKEITSREGELANLAGE

Kraftstoffverbrauch Auris Hybrid Edition-S (Elektro- und Benzinmotor) 100 kW (136 PS), stufenloses Automatikgetriebe Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert 3,5/3,5/3,6 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert 79 g/km. Abb. zeigt Sonderausstattung.

*Hybrid Prämie in Höhe von 3.000 EUR für den Auris Hybrid Edition-S auf Basis der unverbindlichen Preisempfehlung inkl. Überführungskosten der Toyota Deutschland GmbH. Bei der Hybridprämie handelt es sich nicht um die staatliche Elektroprämie.

Auto Adorf GmbH • Kölner Straße 7 • 57610 Altenkirchen
Telefon 0 26 81 / 9 53 10 • www.auto-adorf.de

Autohaus H.-Jürgen Bohn • Betzdorfer Straße 177 • 57567 Daaden
Telefon 0 27 43 / 9 20 80 • www.auto-bohn.de

Reiner Hermann GmbH & Co. KG • Vor der Heeg 2-4 • 56470 Bad Marienberg
Telefon 0 26 61 / 60 25 • www.toyota-hermann.de

Preußer Automobil GmbH • Röntgenstraße 2 • 56457 Westerburg-Sainscheid
Telefon 0 26 63 / 47 77 • www.toyota-preusser-westerburg.de

Ihre Toyota Händler im Westerwald

Quirnbach und Partner
ANWALTSBÜRO

Ein starkes Team für Ihr Recht

Ihre Spezialisten für Schadensersatz und Schmerzensgeld nach Unfällen und Behandlungsfehlern

Anwälte auf Geschädigtenseite

Anwaltsbüro Quirnbach und Partner
Robert-Bosch-Str. 12, Haus V • 56410 Montabaur
Telefon: 02602 / 99 96 9-0 • Fax: 02602 / 99 96 9-24
Internet: www.ihr-anwalt.com • Mail: kontakt@ihr-anwalt.com



Ölspurreinigung

AM
WIR KOMMEN WIE GERUFEN TAG- & NACHT

AUTOVERMIETUNG ABSCHLEPPDIENST MÜLLER

ÜBERALL IM WESTERWALD

Hotline 02602-2000

Krandienst

GUTSCHEIN!
Bei Vorlage dieses Gutscheins erhalten Sie eine Gutschrift von: **10 €**

Pro Anmietung kann nur 1 Gutschein eingesetzt werden.

Aus ganz besonderem Holz geschnitzt

GORN
DIE KÜCHEN-IDEE

Wallmerod
Telefon 06435-7033
www.gorn-kuechen.de



Altholzküche mit modernster Technik aus der hauseigenen Schreinerei. Dadurch ist jede Küche ein Unikat. Mein Team und ich freuen uns auf Ihren Besuch.

Ihr Wolfgang Gorn

Wärme und mehr...

- Photovoltaik
- Heizung • Sanitär
- Solar • Kundendienst

JUNG & KRÄMER
GMBH

57644 Hattert • Telefon 0 26 62 / 79 11
www.jung-kraemer.de



CAMP DAVID
HERRENMODE

SOCCX
DAMENMODE

BIS ZUM 04.06.16

3 KAUFEN 2 ZAHLEN!

Drei Teile kaufen und das Günstigste gratis dazu bekommen!*

CR MODEN
HACHENBURG
Saynstr. 2
Telefon 0 26 62 / 5 04 92

*Nicht kombinierbar mit anderen Rabattaktionen oder Kundenrabatt!

Anzeigenannahme per Telefon:
0261/9836-2003

Beraten ...
Planen ...
Bauen ...
Pflegen ...

Wohnen im Garten
www.ihr-partner-fuers-gruen.de

HERMANN
Ihr Partner für's Grün

Escherwiese 2 · 56581 Kurtscheid
Tel. 02634-9656-0 · Fax 9656-25
info@ihr-partner-fuers-gruen.de
www.ihr-partner-fuers-gruen.de

Gartengestaltung
Gartenpflege
Baumschule



Weihnachtsfreude für 10000 Koblenzer Kinder

Die heute, Samstag, im Filmpalast stattfindende Weihnachtsfeier für die Koblenzer Kinder, ist mit größter Sorgfalt vorbereitet worden. 2700 Koblenzer Kinder vom 1. bis 3. Schuljahr nehmen daran teil und werden beschenkt. Oberbürgermeister Schnorbach, ein Vertreter der Militärregierung und der Vorsitzende des Hilfsausschusses der Freien Wohlfahrtsverbände, Caritasdirektor Dr. Fechner, werden Ansprachen halten. Knaben und Mädchen der Volksschule Lützel singen, Olga Hagebauer wird Märchen erzählen, Darbietungen, Reigen, eine Filmvorführung „Puckchen und Muckchen“ werden die Stunde verschönern. Auch St. Nikolaus ist persönlich zur Bescherung angemeldet.

Die Jugend vom 4. bis 8. Schuljahr wurde ebenfalls nicht vergessen. Durch Mitwirkung der Schweizer Spende wird 3300 Kindern eine kleine Weihnachtsgabe übermittleit. Auch den 1200 kleinen Besuchern in den Kindergärten der Stadt wird eine Weihnachtsfreude zuteil. Ein Teil der bereitgestellten Gaben ist der Schweizer Spende zu danken, die an Weihnachten insgesamt 240 000 Kindern aus Rheinland-Hessen-Nassau zugute kommt.

Neben den genannten Stellen wirkten auch die Helferinnen und Helfer aus den Parteien rege mit. Handel und Gewerbe haben durch Spenden das Werk unterstützt.

Mannigfaltig und voll froher Buntheit sind die vielen Spielzeuge, die in den Koblenzer Schulen und in den Gruppen der Jugendvereine gebastelt, gestrickt und genäht wurden. Auch die Kriegsgefangenen auf Oberwerth haben zu der Kinderbescherung im Filmpalast beigetragen. Die Koblenzer Handwerksmeister haben zu der Verfertigung der Spielsachen rege beigetragen.

Auch an die Kinder der Evakuierten ist weitgehendst gedacht worden. 2200 Knaben und Mädchen vom 1. bis 3. Schuljahr, die in Koblenz beheimatet sind und deren Eltern infolge der Zerstörung der Stadt ihren Wohnsitz zur Zeit auswärts haben, erhielten Päckchen mit einem Weihnachtsgruß des Oberbürgermeisters.

Zu dem Gesamtbild der weihnachtlichen Betreuung zählen schließlich noch die Märchenvorstellungen des Stadttheaters.

Auch die Kinder selber wollen Freude vermitteln. Knaben und Mädchen der Volksschule Lützel überraschen die in den Wärmehallen sich aufhaltenden alten und kränklichen Leute mit dem Gesang von Weihnachtsliedern.

Die Feier findet unter dem Patronat der Militärregierung statt, die sich um Einzelheiten der Kinderbescherung ebenfalls verdient gemacht hat.

Die traurige Wahrheit
von Hunger und Armut

Heute werden Päckchen für rumänische Waisenkinder gepackt

Der Küchentisch liegt voll mit Geschenken. Kartenspiele, Buntstifte, Malbücher, Schokolade, kleine Bälle, Mützen und Handschuhe. Meine Kinder und ich packen Geschenkekartons für rumänische Waisenkinder. Die Grundschule meiner Tochter hatte dazu aufgerufen, und nach einem ausgiebigen Bummel durch die Innenstadt haben wir nun alles beisammen für zwei Kisten. „Warum haben die Kinder dort so wenig?“, fragt mich meine siebenjährige Tochter.

Große, strahlende Kinderaugen blicken mich an. Es ist dieser Blick eines niedlichen Jungen auf dem Prospekt einer Hilfsorganisation, der mich ablenkt. Eine Freude wollen wir den Waisenkindern in Rumänien machen und ihnen schöne Dinge schicken. Die armen Kinder, denke ich, bekommen Weihnachten gar nichts. Sofort tut mir der kleine Junge auf dem Faltblatt unendlich leid.

„Mama“, drängelt meine Tochter. „Wieso haben die nichts?“ Mir fallen Stichworte ein wie Diktatur, Ceausescu, verfolgte Minderheiten, Korruption. Zu viel für zwei kleine Kinder. „Da werden die Leute nicht immer ausrei-

chend für ihre Arbeit bezahlt“, versuche ich eine Erklärung. Sie reicht nicht. „Warum zahlen die Chefs dort nicht mehr?“, will nun mein fünfjähriger Sohn wissen. „Das ist ein schwieriges Thema“, winde ich mich. „Manche haben auch gar keine Arbeit, und die Lebensmittel sind teuer. Viele leiden Hunger und haben nur ganz dünne, abgetragene Kleidung.“

Dann denke ich an das Bad Kreuznacher Urgestein Rosi Schitteck, die schon seit Ende der 1980er-Jahre unzählige Hilfstransporte nach Osteuropa organisiert hat, in der Bad Kreuzna-

cher Fußgängerzone Basare abhält und seit 2010 auch Trägerin der Ehrenmedaille für soziale Verdienste der Stadt ist. Sie kennt das Leid der Kinder in Rumänien und anderswo, die erbärmlichen Lebensbedingungen und mangelnde staatliche Hilfe. „Was Bedürftige im Bauch haben, kann ihnen niemand mehr wegnehmen“, hat sie einmal gesagt. Wie oft schon hat sie uns geschildert, dass Kinder dort nichts zu essen haben, in undichten Hütten leben und frieren, dass Medikamente Mangelware oder unbezahlbar für die Bevölkerung sind. Szenen, über die wir immer wieder berichtet haben, wenn sie von ihren Touren zurückkehrte, auch von und über weitere Hilfsorganisationen in Bad Kreuznach.

„Mama“, unterbricht meine Tochter meine Gedanken. „Wieso ist das bei uns nicht so?“ Und dann erzähle ich ihr von den harten Kriegs- und Nachkriegsjahren in Deutschland. Von Hunger und Armut. Und dass es früher auch in unserer Heimat Kinder gab, für die Eltern keine Geschenke kaufen konnten. „Zum Glück ist das bei uns nicht mehr so“, seufzt mein Sohn und blickt auf den vollen Küchentisch.

Cordula Kabasch ist seit 2005 bei der Rhein-Zeitung und in der Lokalredaktion des Oeffentlichen Anzeigers in Bad Kreuznach Redakteurin. Sie hat bei der „Westdeutschen Allgemeinen Zeitung“ im Ruhrgebiet das Handwerkzeug des Journalismus erlernt und wechselte nach dem Volontariat an die Nahe, wo sie inzwischen heimisch geworden ist. Sie hat eine Tochter und einen Sohn, mit denen sie jedes Jahr zu Weihnachten ein Geschenkpäckchen für bedürftige Kinder herrichtet.



24. Dezember 1946

So schmucklos der Bericht, so groß die Freude:
Dank großer Spendenbereitschaft kann vielen Kindern ein Moment des Glücks bereitet werden

ANZEIGE

**INTERSPORT
KRUMHOLZ**

Optimal ausgerüstet für Sport und Freizeit

Intersport Krumholz startet mit Aktionstagen
in die warme Jahreszeit

Es geht um den Kunden und darum, ihn optimal für Sport und Freizeit auszurüsten: Seit 67 Jahren zählt das Familienunternehmen Intersport Krumholz zu den führenden Fachbetrieben in den Bereichen Sport und Freizeit. Dank kontinuierlicher Weiterentwicklung, innovativer Ideen und viel Engagements gilt das Unternehmen mittlerweile als Nummer eins der Sportfachgeschäfte im nördlichen Rheinland-Pfalz.

Bereits zweimal konnte das Outdoorhaus in Mülheim-Kärlich den Wettbewerb „Intersport Qualitätsoffensive“ für sich entscheiden, ein Erfolg, der für sich spricht, entscheiden doch hierbei Kunden und Experten durch Testeinkäufe und Storechecks über die Qualität des Unternehmens.

Um auch in diesem Jahr wieder erfolgreich in den Frühling zu starten steht im Monat Mai alles unter dem Motto „Nix wie raus!“ Kunden erwartet am 27. und 28. Mai im Outdoorhaus Mülheim-Kärlich ein Aktionsprogramm der besonderen Art. Ob Bullenreiten mit Tatonka, eine 3D-Fußanalyse und Passformberatung mit Lowa oder ein interessantes Zwiegespräch mit den Entwicklerinnen der Deuter-Damenrucksäcke: Kunden kommen an diesen Tagen voll auf ihre Kosten. Ergänzt werden die Aktionstage durch das Jack-Wolfskin-Gewinnspiel, bei dem es eine Jacke zu gewinnen gibt. Doch die Aktionstage im Mai

sind nicht die einzige Veranstaltung zu der Intersport Krumholz einlädt. Regelmäßige Aktionen und Kunden-Events, wie zum Beispiel das Intersport Alpenglücken, Fitnessstage oder Skibasare machen Lust auf einen Besuch.

Wer jetzt neugierig geworden ist, hat die Möglichkeit, sich in fünf Sporthäusern – in Neuwied, Mayen, Mülheim-Kärlich und Bad Neuenahr-Ahrweiler – sowie im Adidas Original Franchise Store in Koblenz sowie online unter www.sporthaus.de zu informieren.



Foto: von rechts nach links: Helge Mankowski (Mitgliedsbetreuung Intersport Deutschland), Paul Krumholz, Oliver Krumholz, Christina Schneider und Mathias Krauskopf.

Sporthaus Krumholz Neuwied, Mittelstr. 13
Sporthaus Krumholz Mayen Marktstr. 21
Outdoor Mülheim-Kärlich, Industriestr. 7
Sporthaus Krumholz Mülheim-Kärlich, Industriestr. 11-13
Sporthaus Krumholz Bad Neuenahr-Ahrweiler Bahnhofstr. 12
Adidas Original Store, Forum Mittelrhein Koblenz
www.sporthaus.de

Aus Liebe zum Sport

HOTEL *Heinz* ★★★★★

Wir gratulieren
zu 70 Jahren Rhein-Zeitung



Auch Sie haben Grund zum Feiern und wünschen sich dazu stilvolles Ambiente, umgeben von herrlicher Natur und mit professionellem und freundlichem Service? Dann sind Sie herzlich eingeladen uns kennen zu lernen.



**Unvergessliche
Feiern und Feste**

in herrlicher Landschaft und zentraler Lage.
Wir haben die passenden Locations für rauschende Feste, stilvolle Feiern und repräsentative Business-Events.

Unsere Orangerie
Ein imposanter Glasbau mit großer Außenterrasse und herrlichem Ausblick. Einteilbar von 30 bis 120 Personen.

Unser Festsaal mit Eventbereich
Attraktive Location für glanzvolle Feste bis zu 200 Personen. Auf Wunsch mit eigener Lobby, Bar und Raucher-Separée. Separater Eingangsbereich und großzügige Außenterrasse.

Rudolfs Restaurant
Elegantes Restaurant à la carte mit gemütlichem Ambiente und herrlicher Gartenterrasse – für Ihre stilvolle Feier im kleineren Kreis.

Hotel Heinz GmbH
Bergstraße 77 · 56203 Höhr-Grenzhausen
Telefon: 02624/9430-0 · www.hotel-heinz.de

Viele Angebote und Informationen
finden Sie unter www.hotel-heinz.de

Kriegsgefangene 1946 ▶ 2016



Für die ehem. Wehrmachtangehörigen Unterbrechung der Zählung in Bretzenheim

Wie die Pressestelle der Militärregierung mitteilt, erfährt die z. Zt. im Kriegsgefangenenlager Bretzenheim durchgeführte Zählung ehemaliger Wehrmachtangehöriger vom 15. Dezember an bis zum Erlass neuer Anordnungen eine Unterbrechung. Die schlechten Transport- und Witterungsverhältnisse und die Tatsache daß in vielen Fällen die Fahrt nach Bretzenheim einen bedeutenden Arbeitsausfall darstellt, haben die Militärregierung zu dieser Entscheidung bewegt. Alle für die Zeit nach dem 14. Dezember nach Bretzenheim beorderten Personen haben einen neuen Aufruf abzuwarten. Über den Zweck der Zählung erfahren wir von der Besatzungsbehörde noch folgendes: Sie soll einerseits gewährleisten, daß alle ehemaligen Wehrmachtangehörigen schnell und endgültig in den Besitz ordnungsgemäßer Entlassungspapiere kommen, andererseits soll aber vermieden werden, daß die Pläne der Militärregierung und deutschen Behörden für die Versorgung der Bevölkerung durch das Vorhandensein einer nicht erfaßten Verbrauchergruppe gestört werden. Die Kontrollzählung wurde bisher sehr schnell vorgenommen, die Abwicklung wird in Zukunft noch weiter beschleunigt werden, um jeglichen Zeitverlust zu vermeiden. Nach beendeter Durchführung können Personen, die nicht im Besitz ordnungsmäßiger Papiere sind leicht aufgespürt werden, was im Interesse der Sicherheit sowie der Ernährung notwendig erscheint.

Wie die Pressestelle der Militärregierung mitteilt, erfährt die z. Zt. im Kriegsgefangenenlager Bretzenheim durchgeführte Zählung ehemaliger Wehrmachtangehöriger vom 15. Dezember an bis zum Erlass neuer Anordnungen eine Unterbrechung. Die schlechten Transport- und Witterungsverhältnisse und die Tatsache daß in vielen Fällen die Fahrt nach Bretzenheim einen bedeutenden Arbeitsausfall darstellt, haben die Militärregierung zu dieser Entscheidung bewegt. Alle für die Zeit nach dem 14. Dezember nach Bretzenheim beorderten Personen haben einen neuen Aufruf abzuwarten. Über den Zweck der Zählung erfahren wir von der Besatzungsbehörde noch folgendes: Sie soll einerseits gewährleisten, daß alle ehemaligen Wehrmachtangehörigen schnell und endgültig in den Besitz ordnungsgemäßer Entlassungspapiere kommen, andererseits soll aber vermieden werden, daß die Pläne der Militärregierung und deutschen Behörden für die Versorgung der Bevölkerung durch das Vorhandensein einer nicht erfaßten Verbrauchergruppe gestört werden. Die Kontrollzählung wurde bisher sehr schnell vorgenommen, die Abwicklung wird in Zukunft noch weiter beschleunigt werden, um jeglichen Zeitverlust zu vermeiden. Nach beendeter Durchführung können Personen, die nicht im Besitz ordnungsmäßiger Papiere sind leicht aufgespürt werden, was im Interesse der Sicherheit sowie der Ernährung notwendig erscheint.

Leidvolles Kapitel der Geschichte

An das „Feld des Jammers“
in Bretzenheim erinnern
ein Mahnmal und Geschichten



Heute erinnert ein Mahnmal an das „Hungerlager“ bei Bretzenheim. Foto: Armin Seibert

14. Dezember 1946

Die Militärregierung lässt mitteilen, dass die Zählung ehemaliger Kriegsgefangener im Lager Bretzenheim bei Bad Kreuznach unterbrochen wird. Doch dort wird nicht nur Besatzungsbürokratie erledigt: Tausende leiden und sterben auf dem „Feld des Jammers“

Es ist auf den ersten Blick ein ganz normales Weindorf an der Nahe. Erst, wenn man Bretzenheim an der Nahe in Richtung Bad Kreuznach passiert hat, fällt einem die Gedenkstätte ins Auge. Dahinter: nichts als freies Feld. Und ein bedrückendes Kapitel der Geschichte – das „Feld des Jammers“. Dort wird Gedenken gepflegt, Erinnerung aufrechterhalten – und es wird hier von rechten Eiferern demonstriert.

Für mich verbindet sich mit dem Kriegsgefangenen-Durchgangslager Bretzenheim eine Kindheits Erinnerung. Mein Vater Jakob hat davon erzählt, allerdings wenig und immer nur kurz,

und meine Erinnerungen sind schwach. Er war Jahrgang 1926, musste dennoch als jugendlicher Soldat werden und geriet in Kriegsgefangenschaft. Als er endlich nach Hause durfte, kam er bis zum Heimatbahnhof Bingen, nur wenige Minuten entfernt vom (ausgebombten) Elternhaus. Am Bahnhof wurde er gleich wieder von Besatzungssoldaten aufgegriffen und eingesperrt – in Bretzenheim. „Hungerlager“ nannte er es, und als Kind hat mich am meisten die Geschichte beeindruckt, dass er im Lager einen kleinen Hund hatte. Eines Tages war der kleine Freund spurlos verschwunden. „Den hat jemand aufgegessen“, sagte mein Vater leise.

Ehemalige Wehrmachtangehörige müssen sich im Lager Bretzenheim melden, um sich registrieren und zählen zu lassen und gültige Entlassungspapiere zu erhalten, heißt es in den Pressemitteilungen vom Dezember 1946. Die Geschichte des Lagers Bretzenheim und der Rheinwieslager klingt nüchtern. Im April 1945 begannen die Amerika-

ner mit dem Bau des Kriegsgefangenen-Durchgangslagers. Bis zu 110 000 Männer und Frauen wurden hier unter katastrophalen Bedingungen, meist unter freiem Himmel, gefangen gehalten. Im Juli 1945 übernahmen die Franzosen das Lager. Ende 1948 wurde das Durchgangslager, das für die Insassen die Zwischenstation zur Zwangsarbeit in Frankreich oder zur Entlassung in die Heimat bezeichnen konnte, geschlossen. Die Zahl der Gefangenen, die das Lager durchlaufen mussten, wird mit mehr als



Rainer Gräff (56) ist seit 1992 Redakteur der Rhein-Zeitung mit Stationen in Kirm, Bad Kreuznach, Mainz und aktuell in der Lokalredaktion des Öffentlichen Anzeigers in Bad Kreuznach. Der stellvertretende Redaktionsleiter lebt in seiner Heimatstadt Bingen.

750 000 angegeben. Unter amerikanischer Verwaltung sollen bis zu 4500 Menschen gestorben sein.

Seit 1966 erinnert ein Mahnmal mit Gedenkstein an das Lager. Ein Dokumentationszentrum mit Ausstellung befindet sich im Alten Amtshaus von Bretzenheim. Mit großem Einsatz sorgt Wolfgang Spietz für die Einrichtungen und kämpft gegen das Vergessen – auch wenn immer weniger der ehemaligen Lagerinsassen noch am Leben sind. Ärgerlich: Am Volkstrauertag 2015 gab es einen Farbensplach durch Schmierereien am Mahnmal.

50 Jahre Lohi – Lohnsteuerhilfe Bayern e.V. Spendenaktion zugunsten des AWO-Kreisverband Neuwied

Neuwied/Koblenz. In den 1960er Jahren schlug die Stunde der Lohnsteuerhilfevereine. Die Wirtschaft boomte, die Arbeitnehmer verdienten mehr Geld und zwei Drittel von ihnen zahlten dem Staat zu viele Steuern. Aus diesem Grund wurde 1966 die Lohi (Lohnsteuerhilfe Bayern e. V.) als Bürgerinitiative für Arbeitnehmer gegründet. Für ihre Mitglieder erstellte sie damals den Antrag auf Lohnsteuerjahresausgleich. Heute umfasst die Dienstleistung des Vereins weit mehr als nur das Erstellen der Einkommensteuererklärung. Die Lohi berät ihre Mitglieder kostenlos zu allen Themen rund um die Einkommensteuer. Sie stellt Anträge auf Lohnsteuerermäßigungen und Kindergeld und beantwortet Fragen, zum Beispiel zur Arbeitnehmersparzulage, Wohnungsbauprämie oder steuerlichen Förderung der privaten Altersvorsorge. 2016 feiert die Lohi, der mitt-

lerweile zweitgrößte Lohnsteuerhilfeverein Deutschlands, ihr 50-jähriges Jubiläum. In Neuwied und Koblenz ist der Verein seit über 40 Jahren aktiv. Er erstellt dort pro Jahr für insgesamt rund 6.800 Mitglieder die Einkommensteuererklärung. Bundesweit sind es mittlerweile sogar über 560.000 Mitglieder, die von der Lohi betreut werden.

„Wir feiern 50 Jahre Erfolgsgeschichte“, so Christoph Dümmler, Beratungsstellenleiter der Lohi in Neuwied und Koblenz, „und dies nehmen wir zum Anlass, Gutes zu tun. Wir möchten zu unserem Geburtstag Danke sagen und der Gesellschaft etwas zurückgeben.“ Darum führt die Lohi an vielen Standorten in ganz Deutschland verschiedene Benefizaktionen durch. In Neuwied und Koblenz gibt es eine Spendenaktion zugunsten der Kinderstadtranderholung des AWO-Kreisverbands Neuwied.

15 Euro Spende an die Kinderstadtranderholung des AWO-Kreisverbands Neuwied für jedes neue Mitglied. Christoph Dümmler erklärt die Aktion:



Ihr Ansprechpartner:
Christoph Dümmler
zertifizierter Beratungsstellenleiter

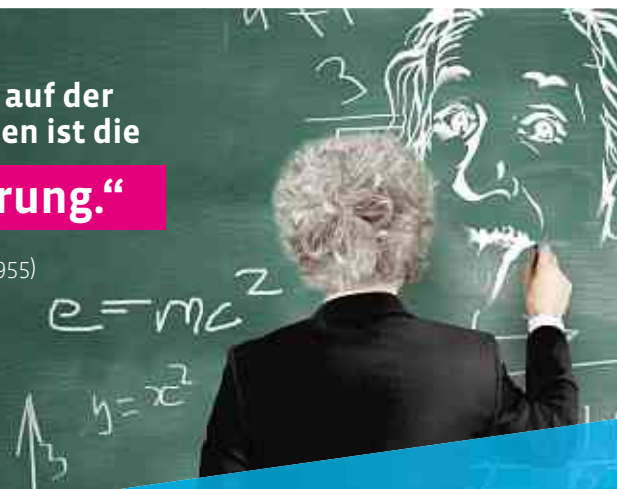
„Wir möchten eine ordentliche Spendensumme sammeln, mit der wir dann den AWO-Kreisverband Neuwied unter-

stützen. Darum werden wir für jedes neue Mitglied, welches vom 1. April bis zum 31. Mai zu uns kam, 15 Euro an die Kinderstadtranderholung des AWO-Kreisverbands.“ Der Gesamtbetrag wird dann im Juni übergeben. **Über die Lohi:** Die Lohi wurde 1966 als Bürgerinitiative in München gegründet. Noch heute ist es ihre Kernaufgabe, Steuererklärungen für Arbeitnehmer, Rentner und Pensionäre im Rahmen einer Mitgliedschaft (begrenzt nach § 4 Nr. 11 StBerG) zu erstellen. Zudem erhalten Lohi-Mitglieder ganzjährig Hilfe zu allen Themen rund um die Einkommensteuer. Selbst Klagen vor den Finanzgerichten werden geführt, um im Streitfall das Recht der Mitglieder zu erkämpfen. Dieser Service überzeugt – 99,1 Prozent der 560.000 Mitglieder der Lohi sind mit den Leistungen und der fachlichen Kompetenz des Vereins zufrieden.



„Am schwersten auf der Welt zu verstehen ist die Steuererklärung.“

Albert Einstein (1879 – 1955)



560.000 Lohi Mitglieder müssen sich darüber keine Gedanken machen.

Christoph Dümmler
Beratungsstellenleiter · zertifiziert nach DIN 77700

Emil-Schüller-Straße 23 · 255 · 6068 Koblenz · Tel. 0261 15762 · koblenz@lohi.de
Mittelstr. 49 · 56564 Neuwied · Tel. 02631 91540 · neuwied@lohi.de

Wir machen die Steuererklärung für Arbeitnehmer, Rentner und Pensionäre im Rahmen einer Mitgliedschaft, begrenzt nach § 4 Nr. 11 StBerG.

ZWEIRÄDER, GARTEN-, FORST- UND KOMMUNALGERÄTE



Der ultimative Fahrspaß
– beeinflusst durch eine einzigartige Rennsportgeschichte



Side-by-Side Fahrzeuge
Hochleistungs-Dreizylindermotor (Leistung bis 100 PS möglich), sequenzielles 5-Gang-Getriebe, Sport-Fahrwerk



Suzuki Hayabusa
– schnellstes Serienmotorrad der Welt



Seit über 50 Jahren – Qualität made in USA
Handrasenmäher / Aufsitzmäher mit Heck- oder Seitenauswurf



Robomow
friendly home
MÄHROBOTER
mäht von 400 m² – 3.200 m²
stärker Turbo Mow mäht auch hohes Gras
Schneller Besonders kurze Mähzeiten
Kanten mähen Mäht bis an den Rand



Der Handliche



Engersgaustraße 88 | Heimbach-Weis · 56566 Neuwied
Telefon: 02622 98190 | www.steger-gmbh.de



Terror 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-*Seitung*

Inland

STUTTGART. Die elf Deutschen, die in Verbindung mit den beiden Bombenattentaten auf die Stuttgarter Spruchkammer verhaftet wurden, werden am 3. Januar vor einem Militärgericht in Stuttgart stehen.

30. Dezember 1946

Bombenanschläge auf öffentliche Gebäude verbreiten auch schon kurz nach dem Krieg Angst und Schrecken und verunsichern die Deutschen. 1946 sind es ehemalige SSler, heute kommt die Bedrohung durch den IS. Und wieder ist die Angst da, wie nach den zwei Bombenanschlägen am 22. März in Brüssel, denen der Bruder unseres Autors knapp entkommen ist



Dominic Schreiner (45) ist Redakteur des Oeffentlichen Anzeigers, unserer Lokalausgabe für Bad Kreuznach, Kirn, Bad Sobernheim und Meisenheim. Er hat zwei Brüder, einer von ihnen lebt mittlerweile in Berlin, ist Referent bei einem bundesweiten Verband und in dieser Funktion fast jede Woche dienstlich in Brüssel.

Der Terror ist schon lange Teil unseres Alltags

Damals sind es ehemalige SS-Schergen, heute IS-Terroristen

Im Oktober 1946 explodieren in Stuttgart zwei Bomben. Eine vor der Geschäftsstelle der Spruchkammer in der Stuttgarter Staffenbergstraße, kaum zehn Minuten später eine weitere in der Weimarstraße, dem Sitz der amerikanischen Militärpolizei. Ein dritter Sprengsatz detoniert in Backnang. Verletzt wird bei allen drei Anschlägen niemand.

Ende März 2016 explodieren in Brüssel zwei Bomben. Sie töten 34 Menschen, 14 am Flughafen Zaventem, 20 Menschen sterben in der Metrostation Maelbeek, rund 300 weitere werden verletzt. Mein Bruder Marc, 41 Jahre alt, Vater von zwei kleinen Kindern, entkommt beiden – wohlge- merkt beiden – nur knapp. Er steigt in Brüssel auf Geschäftsreise aus dem Flieger, als die erste Bombe in Zaventem explodiert, entzieht sich schnell dem dortigen Chaos, fährt mit einem Taxi in die Brüsseler Innenstadt und steigt direkt vor der Metrostation Maelbeek aus. In diesem Moment explodiert dort die zweite

Bombe, die Druckwelle reißt ihn fast um.

Mein Bruder hatte großes Glück. Er ist am Abend des 22. März wieder wohlbehalten bei seiner Familie in Berlin angekommen. Ich hatte ihn kurz nach der zweiten Explosion angerufen und musste dann mitanhören, wie er sich mutig in den schwarzen Rauch begab, der aus der Metrostation drang. Um Menschen zu helfen.

Er hatte unser Telefonat nicht beendet, aber die kleine Fotoleuchte an seinem Smartphone aktiviert, um damit Hilfesuchenden einen Weg aus der Dunkelheit anzuzeigen. Während er sich immer tiefer in den Qualm begab, rief er ständig „Come to the light“ – kommt zum Licht. Er hielt dabei sein Telefon von sich gestreckt, ich klebte wie in Schockstarre am anderen Ende der Leitung und hörte Schreie, Angst und Verzweiflung. Dann brach die Verbindung ab.

Sofort versuchte ich, ihn wieder zu erreichen. Keine Chance. Ich drückte die Wahlwiederholung Dutzende Male, während ich

gleichzeitig auf Fernsehsendern wie CNN oder n-tv auf die Livebilder aus Brüssel startete, immer in Angst, es könnte noch ein weiterer Sprengsatz in die Luft gehen. Und immer in Angst, das Glück könnte Marc beim dritten Anschlag verlassen. Erst etwa eine Stunde später konnte ich ihn wieder erreichen. Diese Stunde kam mir wie eine Ewigkeit vor. Und davor war der Bombenterror mir sehr nah gekommen.

New York, Madrid, Paris, Brüssel: Man hat heute das Gefühl, dass der Terror sich Stück für Stück weiter in unserer Mitte breitmacht. Manch einer scheint mittlerweile nur darauf zu warten, dass auch in Deutschland ein Sprengsatz explodiert. Die traurige Wahrheit ist aber eine andere. Heute kommt der Terror weltweit zumeist von Dschihadisten. Vor 70 Jahren brachten ehemalige Schergen um den ehemaligen SS-Major Siegfried Kabus in Deutschland Sprengsätze zur Explosion. Der Terror ist und war schon lange Teil unseres Alltags. Auch wenn er jetzt in einem anderen Gewand daherkommt.

Experten in der exakten Holzverarbeitung

Die Generationen im Wandel bei Lausberg & Sohn Holzverarbeitung

Die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit in der Fertigung von Produkten auf höchstem Niveau in ausgezeichneter Qualität aus Holz und haben die Firma Lausberg & Sohn aus Nassau an der Lahn in den vergangenen 75 Jahren groß gemacht. Ins nächste Vierteljahrhundert und die vierte Unternehmer-Generation startet das mittelständische Unternehmen nun mit Ideen und nachhaltigen Holzprodukten, die auch individuellste Kundenwünsche verwirklichen. Unverändert bleibt dabei das hohe Maß an Qualität.

Wilhelm Lausberg kam 1941 von Hamburg nach Nassau und gründete das Unternehmen vor den Toren der Stadt direkt an der Lahn und begann mit der Produktion von Flugzeugteilen für namenhafte Flugzeughersteller. Sohn Friedrich-Wilhelm trat als Nachfolger in dessen unternehmerische Fußstapfen und begann mit dem ersten Umdenken der Geschäftsführung, nutzte die Marktnachfrage und fing an Leiterwagen, Persil-Knüppel und Buchegiersieben zu produzieren. Auch dieses unternehmerische Handeln wurde belohnt und die Firma konnte schwarze Zahlen schreiben. Als die heutige Geschäftsführerin Ulrike Lausberg-Gajdosik den Betrieb von ihrem Vater dann 1984 übernahm, begann eine ganz neue Ära. Mit Mut, neuen Ideen und viel Energie stellte sie das mittelständische Unternehmen auf eine breitere Basis. Es kostete Sie Fleiß und harte Arbeit, alte Strukturen zu durchbrechen und in die Sphären serienmäßiger industrieller Fertigung aufzusteigen.

Sie spezialisierte sich auf die Marktnische der Produktion von Transport- und Gefahrgutkisten aus Holz und vergrößerte erfolgreich das Unternehmen. Die Zahl der Beschäftigten wuchs von damals rund einem guten Dutzend auf heute mehr als 50 und eine neue Produktionshalle wurde gebaut. Die Erfahrung in der präzisen Bearbeitung von Holz wurde auch für die Herstellung anderer Holzprodukte für gewerbliche Kunden in unterschiedlichsten Branchen erweitert. Aufbewahrungskästen, Werkzeugkoffer, Leitern, Kabelbrücken, Werbeartikel sowie Feuerschutzartikel zählen dazu.

Das Unternehmen feiert dieses Jahr 75 jähriges Jubiläum und behauptet sich weiter tapfer am Markt. Die Nachfolge scheint nun endlich gesichert zu sein. „Was unsere Mutter da aufgebaut hat, ist einfach bewundernswert“, sagt Marc-Phillip Gajdosik, der in Bad Honnef Betriebswirtschaft studierte, um die erfolgreiche Unternehmensgeschichte in vierter Generation fortzuführen. Seine Mutter habe den „Grundstein für die künftige Entwicklung gelegt.“ Dazu zählen auch neue CNC-Maschinen, die für die individuellen Kundenwünsche Präzisionsarbeit garantieren. Ebenso wie die Zertifizierung des Qualitätsmanagements im Unternehmen nach der europäischen DIN, das Herr Gajdosik dieses Jahr, als Vorreiter, nun auf die aktuellste ISO-Norm 9001:2015 gebracht hat.

Und weil ihm das Marketing und der Kontakt zum Kunden wichtig ist, verhalf er dem Unternehmen nicht nur zu einem attraktiven und informativen Auftritt bei Messen und im Internet (www.lausberg-nassau.de), sondern rückte die Firma Lausberg in den Vordergrund mit neuen Produkten und Ideenreichtum.

„Die neuen Maschinen erlauben uns nun eine Qualitätssicherung bei der Fertigung unserer Produkte durch technische Unterstützung und erlaubt zusätzlich die Produktion von was ganz Neuem, wie individuell gestaltbare Gartenmöbel oder Holz-Spielgeräte für Kinderzimmer und Garten“, erklärt Gajdosik.

Höchste Qualität soll die Lausberg-Produkte nach wie vor auszeichnen. „Made in Germany“ hat für

die Familie einen hohen Stellenwert. Dass für die Produkte Hölzer aus zertifizierter, nachhaltiger Waldbewirtschaftung verwendet werden, versteht sich von selbst.

„Das Unternehmen beschäftigt treue, gute Mitarbeiter im unterschiedlichsten Alter mit Fachwissen und daher muss der Betrieb weitergeführt werden. Einige unserer besten Mitarbeiter sind länger bei uns beschäftigt, als ich alt bin. Wir werden weiter machen und unsere Mitarbeiter und deren Familien bestimmt nicht im Stich lassen, in dem wir nach 75. Jahren aufhören. Wir behalten unser Standbein „Transport- und Gefahrgutkisten“ und etablieren uns auf weiteren Märkten mit neuen Ideen und Produkten aus Holz“, sagt Herr Gajdosik. Die Firma Lausberg garantiert die qualitätsgesicherte Fertigung Ihrer Produkte, fertigt nach Ihren Vorgaben, auch in kleinen Serien und erstellt individuell Zeichnungssätze für detaillierte Fräsarbeiten. Sie bildet in enger Zusammenarbeit mit der IHK zu den Berufen Industriekaufmann/-frau und Holzmechaniker/-in aus.

„Drei neue Auszubildende werden im September eingestellt und auch für die Produktionsleitung suchen wir im Moment Verstärkung“, sagt Gajdosik. Auch Außergewöhnliches findet sich im Portfolio des traditionellen Unternehmens: Schlittenplatten für den Wintersport, Badezimmermöbel oder Aufsteller für bekannte Designer Firmen, schicke Halterungen für Smartphones und Tablets (so genannte Dockingstations), edle, dunkel gebeizte Waschtischbretter – den Wünschen der Kunden in Sachen Holz sind bei Lausberg kaum Grenzen gesetzt. Flexibilität und Unterstützung bei der Umsetzung von Ideen sind Stärken des Unternehmens. Selbst kleinere Serien nach ganz individuellen Kundenangaben können die Nassauer herstellen. Sehr erfolgreich ist eine der neuesten Produktreihen: Lounge-Würfel aus Holz. Sie dienen bei Messen, in der Gastronomie oder Gärten nicht nur als Sitzgelegenheit oder als Stauraum oder gestapelt als Tisch oder Bar. Mit ausgefrästen Firmen-Namen oder -Logos sind sie mit oder ohne Beleuchtung zudem ein schickes Marketing-Produkt.



Lausberg
seit 1941

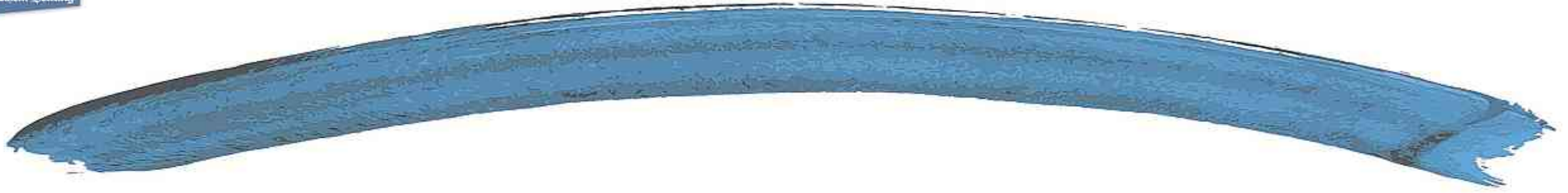
Alles in Maß und Vollendung

Eisenhütte 8 | 56377 Nassau/Lahn | Tel.: 0 26 04 - 95 52-0
Mail: info@lausberg-nassau.de | www.lausberg-nassau.de



Neu und sehr gefragt: die Lounge-Würfel aus Nassau.

Schwarzmarkt 1946 ▶ 2016



Getreideschiebung aufgedeckt Eine vorbildliche Maßnahme gegen die Schuldigen

KOBLENZ 15. Sept. Behördliche Feststellungen haben ergeben, daß in Woppenroth, Kreis Bernkastel, größere Mengen Getreide vor allem auf Lastwagen im Schutz der Dunkelheit aufgeladen und verschoben worden sind. Da durch derartige Schwarzmarktgeschäfte das amtliche Abgabesoll in Frage gestellt und die allgemeine Ernährung gefährdet wird, hat der Landrat den sofortigen Ausbruch des gesamten Brotgetreidebestandes der betreffenden Gemeinde unter Polizeiaufsicht angeordnet. Anschließend ist sämtliches Getreide, außer der laut Mahlkarte und als Saatgut zustehenden Menge, den dafür zuständigen Stellen abzuliefern, falls nicht innerhalb kurzer Zeit die Namen der Schwarzmarkthändler durch die Gemeinde selbst festgestellt

sind. Unschuldige sollen durch derartige gemeingefährliche, das Tageslicht scheuende Geschäfte keineswegs leiden.

Der Amtsbürgermeister von Rhaunen, zu dessen Verwaltungsbereich der Ort Woppenroth gehört, gab im Auftrage des Landrats bekannt, daß dem Treiben der Schieber ganz entschlossen ein Ende bereitet wird. Bisher konnten von einem Teil der Lastkraftwagen die Kennzeichen festgestellt werden. Der Amtsbürgermeister hat den Auftrag, Saatgutmenge und Eigenbedarf festzusetzen. Der Eigenverbrauch richtet sich vor allem nach den Sätzen der Normalverbraucher und nicht nach den der Selbstversorger. Sollte der Gemeinderat von Woppenroth nicht binnen 48 Stunden die Namen der Delinquenten feststellen, d. h. also, sich mit diesen identifizieren, so wird der ganze Ort durch die vorgesehenen behördlichen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen. Auch ist angeordnet worden daß unter Aufsicht der Gendarmerie erforderlichenfalls der Hafer gedroschen und wie das übrige Getreide sofort von der Dreschmaschine weg an einen vorgeschriebenen Ort gebracht wird, wenn er auf dem Brotgetreide gelagert ist.

16. September 1946

Von Getreideschiebungen im großen Stil berichtet die Rhein-Zeitung im September 1946. Gleichzeitig wird von einer „vorbildlichen Maßnahme gegen die Schuldigen“ gesprochen, die heutzutage undenkbar wäre

Strafverfolgung mit drastischen Mitteln

Der Schwarzmarkt bricht trotzdem nicht zusammen

Getreideschiebung? Das gab es einmal? Aber natürlich. Mit allem, was nach dem Zweiten Weltkrieg rationalisiert war, ließ sich damals Geld verdienen. Und auch in Woppenroth, das damals zum Kreis Bernkastel gehörte, waren die Halunken nicht weit. Und so wurden im September 1946 „größere Mengen Getreide vor allem auf Lastwagen im Schutz der Dunkelheit aufgeladen und verschoben“, der Schwarzmarkt blühte üppig. Aber der Amtsbürgermeister von Rhaunen, zu dessen Verwaltungsbereich der Ort Woppenroth gehörte, kündigte an, dass „dem Treiben der Schieber ganz entschlossen ein Ende bereitet“ werden soll.

Die Mittel allerdings, mit denen die „Namen der Delinquenten“ herausgefunden werden sollten, erscheinen heute mehr als fragwürdig. Kurzerhand wurde quasi den Bürgern des gesamten Ortes die Pistole auf die Brust gesetzt, und sie wurden vor die Wahl gestellt. Sinngemäß forderte die Obrigkeit die Woppenrother auf: Rückt die Namen der Schieber heraus, oder sämtlicher Brotgetreidebestand im Dorf wird sofort ausgedroschen – unter Polizeiaufsicht! Die Schlussfolgerung der Behörden da-

mals war: Bekommen die Mitglieder des Gemeinderates von Woppenroth die Personalien der Übeltäter nicht heraus, identifizieren sie sich mit ihnen – eine seltsame Logik, zumal der Landrat beteuerte: „Unschuldige sollen durch derartige gemeingefährliche, das Tageslicht scheuende Geschäfte keineswegs leiden.“

Was jedoch nicht in der Rhein-Zeitung stand und wie wir heute wissen: Der Schwarzmarkt brach trotz angedrohter oder auch verhängter drastischer Strafen keineswegs zusammen. Da halfen keine Strafankündigungen im Radio, auf Plakaten oder in den Zeitungen, auch Razzien durch die Ordnungsbehörden konnten das Schwarzmarktswesen nicht gänzlich eindämmen. Und so berichtete auch die Rhein-Zeitung beinahe täglich von eben solchen Razzien, Verhaftungen, Gerichtsverurteilungen und Bestrafungen – wie auch in Woppenroth.

Andreas Nitsch, Jahrgang 1961, arbeitet seit 1996 bei der Rhein-Zeitung – anfangs als freier Mitarbeiter, später volonteert er. Heute ist er Redakteur bei der Nahe-Zeitung in Idar-Oberstein.



ANZEIGE

M. SCHULTE SÖHNE Marken für Menschen

Asbacher Straße 42-46 · 53545 Linz am Rhein · Tel. 02644 96020 · www.mschultesoehne.de

225
JAHRE
GEGRÜNDET 1787



The Power to Surprise
seit 1994

ISUZU
seit 2011



SUBARU
seit 1982

Der Mensch steht im Mittelpunkt

Autohaus Hoffmann überzeugt seit vielen Jahrzehnten mit Qualität, Service und Erfahrung

Bester Service, höchste Qualität und in allen Belangen die Zukunft im Visier: Seit vielen Jahren überzeugt das Autohaus Hoffmann mit dieser Unternehmensphilosophie, die den Service von Mensch zu Mensch in den Mittelpunkt stellt – und das in allen Bereichen.

dem neuen Traumwagen: Das Autohaus Hoffmann kann auf jahrzehntelange Erfahrung zurückblicken und punktet daher auf jedem Gebiet. Seit seiner Gründung überzeugt das Autohaus, das zunächst auf Landmaschinen spezialisiert war, durch Kompetenz und kann dabei nicht zuletzt durch seine jahrzehntelange Fachkenntnis überzeugen.

„Wir sind seit 1994 der Automarke Kia verpflichtet und können somit auf ein umfangreiches Fachwissen zurückgreifen, dass wir uns in den vergangenen 20 Jahren angeeignet haben“, erklärt Bettina Hoffmann das Erfolgskonzept des Unternehmens.

Seit 1996 befindet sich das traditionsreiche Autohaus bereits in der vierten Generation unter der Leitung von KFZ-Mechanikermeister Frank Hoffmann. Gemeinsam mit neun Angestellten wird das Autohaus Hoffmann auch heute noch als ein Familienunternehmen geführt, bei dem nicht nur bester Service und höchste Qualität von



Foto: Regine Siedlaczek

Seien es Dienstleistungen im Werkstattbereich, kompetente Beratungen zu den Herstellermarken Kia, Subaru oder Isuzu oder einfach der Wunsch nach

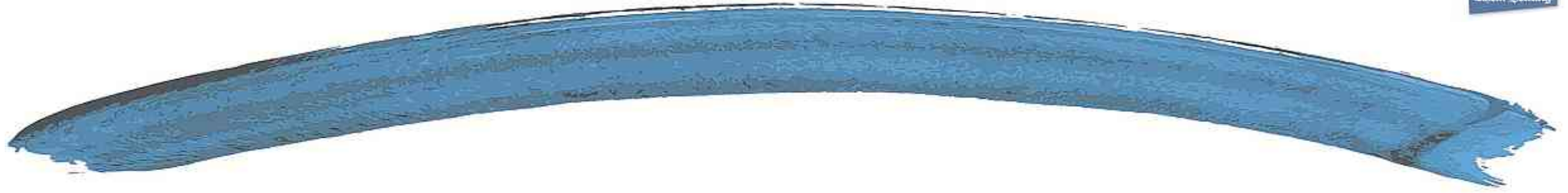
Bedeutung sind, sondern vor allem der Mensch im Mittelpunkt steht. (rsz)

Autohaus Hoffmann GmbH
Die europäische Beratung

Weyerbuscher Weg 12
56587 Oberhonnefeld
Tel.: 02634-924690-0
Fax: 02634-924690-99
www.autohaus-hoffmann-gmbh.de

Kriegsmunition 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung



schir BÖRFINK. Ein furchtbares Unglück, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, ereignete sich in der Nähe des Ortsteils Einsiederhof. Zwei Jungen fanden einige herumliegende Granaten. Sie hantierten daran, eine Granate explodierte und verletzte beide Jungen tödlich.

4. Mai 1946

Unter der Rubrik „Bad Kreuznach“ bringt die RZ auch Meldungen aus dem Kreis Birkenfeld, der damals noch nicht zum Verbreitungsgebiet gehört. Darunter findet sich eine kurze Notiz über ein tragisches Unglück in Börfink: Beim Spielen entdecken zwei Jungen eine Granate, die explodiert und sie tödlich verletzt

Auch 71 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs werden wir noch mit den Hinterlassenschaften der Kampfhandlungen konfrontiert. Wo wüsste man das besser als in Koblenz? 45 000 Einwohner, fast die Hälfte der Stadtbevölkerung, mussten im Dezember 2011 ihre Häuser verlassen, weil das Niedrigwasser im Rhein eine 1400-Kilogramm-Luftmine freigelegt hatte. Es war die größte, aber bei Weitem nicht die einzige Evakuierungsaktion der Nachkriegszeit. Intensiv begleitete unsere Zeitung das Geschehen – am Tag der Entschärfung sogar mit einem Liveticker im Minutentakt.

Weit weniger Beachtung fand eine Tragödie, die sich 65 Jahre zuvor in einer der abgechiedensten Gegenden der Region abspielte. Ausgelöst wurde sie aber ebenso durch einen zufälligen Munitionsfund. Im kleinen Ort Börfink, der heute mitten in der Kernzone des neuen Nationalparks Hunsrück-Hochwald

liegt, riss eine Granate zwei spielende Kinder in den Tod. Sie hatten das herumliegende Geschoss gefunden und damit herumhantiert, bis es explodierte und sie tödlich verletzte.

Mit gerade einmal acht Zeilen berichtete die Rhein-Zeitung vom 4. Mai 1946 über dieses Unglück – ein krasser Gegensatz zum Großteil der heutigen Berichterstattung über Unfälle, Brände und Kriminalitätsfälle. Schnell, detailliert und idealerweise mit Fotos des Geschehens illustriert: Das sind im Onlinezeitalter meistens die Anforderungen an Berichte über Blaulichteinsätze. Doch es gibt ethische Grenzen, die von der Rhein-Zeitung als regional verankertem Medienhaus nicht überschritten werden – heute wie damals.

Diese Grenzen sind erreicht, wenn das Leid der Angehörigen bei einem tragischen Unglücksfall schwerer wiegt als das öffentliche Interesse an einer möglichst ausführlichen Berichterstattung. Dies war beispielsweise auch eindeutig

der Fall, als unsere Redaktion in Idar-Oberstein im Januar dieses Jahres von einem schrecklichen Unglück in einem kleinen Hunsrückdorf erfuhr. Eine Mutter hatte mit dem Auto ihr eigenes dreijähriges Kind überrollt, das später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Bewusst entschied sich die Redaktion dagegen, Bilder vom Unglücksort abzudrucken, und brachte stattdessen lediglich eine zwölfzeilige Meldung mit den wesentlichen Fakten.

Ganz anders liegt der Fall bei Großlagen wie nach dem Koblenzer Bombenfund oder auch Verkehrsunfällen, die eine längere Straßensperrung nach sich ziehen. Dabei ist eine große Anzahl von Lesern direkt betroffen – zwar nicht existenziell, aber in ihrem Alltagsleben. Der Bedienung des öffentlichen Interesses steht dann nichts entgegen. Auf diese Unterscheidung wird unsere Zeitung auch angesichts der wachsenden Bedeutung einer sehr kurzfristigen Onlineberichterstattung weiterhin großen Wert legen.

Michael Fenstermacher stammt aus dem Bergischen Land und kam nach langjähriger freier Mitarbeit bei der „Kölnischen Rundschau“ 2012 als Volontär zur Rhein-Zeitung. Heute ist er Lokalredakteur im Kreis Birkenfeld.



ANZEIGE

WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG IM LANDKREIS NEUWIED

Vielseitigkeit erkennen und fördern.

Wirtschaftsförderung im Landkreis Neuwied GmbH stärkt die Region durch kompetente Beratung und Information.

Unternehmen unterstützen, Netzwerke schaffen, Wirtschaft und Tourismus stärken: Dies sind nur einige der zahlreichen Ziele, die sich die Wirtschaftsförderung im Landkreis Neuwied (WFG) ganz groß auf die sprichwörtliche Fahne geschrieben hat. Mit Initiativen, Kooperationen, Netzwerken, Veranstaltungen und der tagtäglich intensiven Zusammenarbeit mit Unternehmen, Kommunen und der Politik, versteht sich die GmbH als Dienstleister zur Förderung der Wirtschaft im gesamten Kreisgebiet. Dabei hat sie stets das Ziel vor Augen, Arbeitsplätze zu schaffen, die Attraktivität des Landkreises zu steigern und den Standort zu stärken.

Die Wirtschaftsförderung im Landkreis Neuwied hat sich auch dem Tourismus-Bereich verschrieben und das aus gutem Grund, wie WFG-Geschäftsführer Harald Schmillen erklärt: „Wir schauen auf die Stärkung des Tourismus, da dieser ein wesentlicher Bestandteil der Region ist.“ Um bestmöglich zu informieren und immer auf dem neuesten Stand zu sein, arbeitet die Wirtschaftsförderung eng mit den Regionalagenturen Westerwald-Touristik, Romantischer Rhein und Siebengebirgstouristik zusammen.



Von links nach rechts: Harald Schmillen, Karin Bäumner, Anne Hilf, Anja Hoffmann, Jörg Hohenadl

„Wir kooperieren mit allen drei Agenturen und ergänzen uns sehr gut“, sagt Schmillen. Erweitert wird das umfangreiche Portfolio der Wirtschaftsförderung auch durch die Portale www.topstandort.de sowie www.jobportal-regional.de. „Der Landkreis Neuwied bietet mit seinen rund 40 Gewerbe- und Industrieflächen-Standorten eine besondere Vielfalt an Möglichkeiten, sich im wahrsten Sinne des Wortes unternehmerisch optimal zu platzieren, und dies gilt selbstverständlich auch in Bezug auf die allgemeine Lebensqualität“, betont der Geschäftsführer. So könne mit Hilfe der Internetseiten ein umfangreicher

Überblick sowohl für Arbeitgeber, als auch für Arbeitnehmer geschaffen werden.

„Wie gut die Infrastruktur des Landkreises Neuwied tatsächlich ist, erkennen viele Menschen erst auf den zweiten Blick“, weiß Schmillen, dabei sei im Verlauf der Jahre, eingebettet in die reizvolle Landschaft des Naturparks Rhein-Westerwald, eine funktionale und optimierte Infrastruktur entstanden. Die Bundesautobahnen A3, A48 und A61 ermöglichen den großräumigen Anschluss für Gewerbe, Industrie und Handel. Ein gut ausgebautes Bundesstraßennetz bietet direkte Verbindung in die Fläche und Querspangen in

benachbarte Landkreise und Bundesländer. Hinzu kommt, dass die Binnenschifffahrt über den Rhein, der Güterverkehr über die Schienen, zwei naheliegende ICE-Bahnhöfe und eine schnelle Anbindung an die wichtigen Großflughäfen Köln/Bonn, Frankfurt und Frankfurt/Hahn das hervorragende Infrastrukturangebot abrunden. Diese Vielseitigkeit der Region spiegelt die Wirtschaftsförderung im Landkreis Neuwied. In Kombination mit zahlreichen Beratungs- und Informationsangeboten für Unternehmer und solche, die es werden möchten, überzeugt die GmbH nicht ohne Grund seit vielen Jahren mit hervorragender Arbeit. Weitere Informationen auch unter www.wfg-nr.de. (rsz)



Wirtschaftsförderung im Landkreis Neuwied GmbH

Marktstraße 80
56564 Neuwied

Fon +49(0)2631.28212
Fax +49(0)2631.28058

www.wfg-nr.de
info@wfg-nr.de

Größte Sportorganisation Deutschlands bestätigt Sportverband Mittelrhein beging 1. Jahrestag

Der 1. Jahrestag des am 11. November 1943 gegründeten Sportverbandes Mittelrhein am vergangenen Samstag im Kurhaus Bad Ems wurde zu einem vollen Erfolg. Nach dem einleitenden Festakt begrüßte der Vorsitzende E. Frauenkron vor über 70 Delegierten aus dem Verbandsgebiet die Vertreter des Herrn Gouverneurs, Heitler de Bois Lambert, Cpt. Schwartz und Oberlt. Münch, sowie die Vertreter des Oberpräsidenten, der Einheitsgewerkschaft und zahlreiche andere Ehrengäste. Zugleich mit den Wünschen des Herrn Gouverneurs teilte Cpt. Schwartz als Chef der Sektion „Jugend und Sport“ der Delegierten-Versammlung mit, daß der Sportverband Mittelrhein als erste Sportorganisation Deutschlands bestätigt ist.

Mit über 600 Vereinen stellt der Verband damit die größte Organisation des Sports aller Zonen dar. Seine Hauptaufgaben liegen in der körperlichen Erleichterung, Pflege der Kameradschaft und des Gemeinschaftsgeistes im Rahmen einer fürsorglichen Jugendziehung.

Die Festversammlung erreichte mit der einstimmigen Wiederwahl des Verbandsvorsitzenden ihren Höhepunkt. Die Führung des Verbandes setzt sich nun wie folgt zusammen:

Verbandsvorsitzender: Frauenkron (Bad Ems), 2. Vors.: Nottar (Trier), 3. Vors.: Böhrner (Simmern); 4. Vors.: Milles (Andernach); 5. Vors.: Kneip (Koblenz); Kassierer: Klöckner (Mülheim).

Als Vertreter der Presse überbrachte Sportredakteur Wolfgang Hocke die Grüße der „Rhein-Zeitung“ und zugleich die Mitteilung, daß die „Rhein-Zeitung“ für die Leichtathletik-Meisterschaften des Mittelrheins einen Ehrenpreis stiftet, der als Wanderpreis dem Sieger der 4mal-100-m-Staffel zufällt.

Verbandsliga gebildet

Auf der Tagung in Bad Ems erfolgte der Beschluß zur Bildung einer Verbandsliga. Damit hat der Mittelrhein seine höchste Spielklasse gefunden. Gespielt wird in drei

Abteilungen, für die folgende Vereine dominiert wurden:

1. Abteilung: Spfr. Herdorf, Brachbach 03, SC. Wirges, Blau-Weiß Obersayn, FC. Hachenburg, TuS. Montabaur, SV Goldhausen, ferner der Sieger aus dem Ausscheidungsspiel VfL. Müdersbach — RSG. Betzdorf am 11. August 1946.

2. Abteilung: TuS. Neuendorf, SC. Andernach, SSV Mülheim, SC. 07 Bad Neuenahr, „Wied“ Niederbieber, SSV Heimbach-Weis, VfL. Bad Ems, SC. 09 Oberlahnstein, ferner die Sieger aus den Entscheidungsspielen: Fort. Kottenheim — TuS. Mayen, VfL. Koblenz — Spvgg. Metternich, sowie der Endsieger folgender 4 Mannschaften: Vikt. Neuwied — FV Engers und VfL. Oberbieber — SV Niederlahnstein. Die Spiele finden am 11. August auf neutralen Plätzen statt.

3. Abteilung: 1. FC. Idar, VfR. Simmern, Oberstein 03, FSV Trier, Eintracht Trier, SV Wittlich, VfR. Kirn, ferner der Sieger der Ausscheidung zwischen Phönix Trier und Trier 05 am 11. August 1946.

Die 2. Spielklasse ist nunmehr die Gruppenliga, die aus 5 Gruppen mit je 10 Vereinen gebildet wird, abschließend folgt dann die 1. und 2. Kreislige.

Der 4. August 1946 ist wahrscheinlich das bedeutendste Datum in der Funktionärslaufbahn des Engelbert Frauenkron. An diesem Tag treffen sich mehr als 70 Delegierte im Bad Emser Kurhaus zum ersten offiziellen Verbandstag des Sportverbandes Mittelrhein. Der erste Vorgänger des heutigen Sportbundes Rheinland ist neun Monate zuvor, am 11. November 1945, von einem Häuflein Enthusiasten im Central-Restaurant in der Koblenzer Firmungstraße gegründet worden. Unter ihnen Toni Kahl aus Oberwesel, später langjähriger Vorsitzender und Ehrenpräsident des Fußballverbands Rheinland und im vergangenen Jahr im Alter von 93 Jahren verstorben. Kahl erinnert sich: „Der Weg vom Hauptbahnhof zum Tagungsort durch das fast zerstörte Koblenz, durch endlosen Schutt und Trümmer, ließ selbst ein an viele Schrecknisse gewohntes Soldatenherz weich werden. Ein primitiv eingerichtetes und kaum beheiztes Tagungslokal und ein unsägliches Gebräu, das als Bier verkauft wurde, hinderte die 40 Sportfreunde nicht daran, alsbald einen Sportverband Mittelrhein aus der Taufe zu heben.“ Zum ersten Vorsitzenden wählen sie Engelbert Frauenkron. Geboren am 9. April 1886 in Mülheim am Rhein, war Frauenkron Anfang des vorigen Jahrhunderts nach Bad Ems gekommen, arbeitete als Sportlehrer und gründete eine Fa-

milie. Er hatte schon vier Jahre vor dem Ersten Weltkrieg in Bad Ems den Fußballklub „Britania 1910“, später „Preußen“, ins Leben gerufen. Mit der Übernahme der sportlichen Verantwortung nach dem zweiten Weltkrieg trat Engelbert Frauenkron, der als „großer Herr mit weißem Haar“ geschildert wird, nach allem, was wir wissen, zum ersten Mal in die Öffentlichkeit.

Von der kurzen Amtszeit des ersten Verbandsvorsitzenden ist nicht allzu viel überliefert. Seine steten moralischen Appelle im Verbandsblatt weisen Frauenkron aus als Mann der neuen Zeit, vielleicht aber auch nur als Medium der aktuellen Machthaber, also der französischen Militärregierung in Bad Ems, bei der er beschäftigt ist. Gute Kontakte zu den Franzosen sind wichtig. Noch sind die Hürden hoch, die die Fußballer überwinden müssen, um überhaupt gegen den Ball treten zu dürfen. Jedes Vorstandsmitglied der neu oder wieder gegründeten Vereine muss einen politischen Fragebogen ausfüllen, in Deutsch und Französisch, versteht sich, denn, so ordnet das „Gouvernement Militaire, Service du Contrôle Jeunesse et Sports“ an: „Es wird in Erinnerung gerufen, dass Mitglieder der NSDAP oder ihrer Gliederungen nicht dem Vorstand der Vereine angehören dürfen.“ Außerdem gibt „der Herr Regierungspräsident bekannt, dass die örtliche Militärregierung zu allen öffentlichen Veranstaltungen, insbesondere auch zu den Sportveranstaltungen, rechtzeitig einzuladen ist“.

Die neuen Aufgaben des deutschen Sports

Sportverbands-Vorsitzender Frauenkron selbst propagiert eifrig die Werte der neuen Zeit und die erzieherische Mission des Sports: „Die neuen Aufgaben des deutschen Sports liegen nun nicht nur darin, aufklärend zu wirken, sondern es müssen auch alle Triebe und Spannungen in Bahnen gelenkt werden, die nicht militärischen Zielsetzungen, sondern der Gesundheit des Volkes und friedlicher Aufbauarbeit dienen. Die Aufgaben, die den Leibesübungen jetzt gestellt werden, müssen sich segensreich für das deutsche Volk und besonders für die deutsche Jugend auswirken. Die sportlichen Grundgesetze, der faire Kameradschaftsgeist, die Achtung vor dem Gegner auf dem Wettkampffeld, die Anerkennung einer besseren Leistung, die Innehaltung (sic) der geschriebenen und ungeschriebenen Regeln, alles das sind wertvolle Hilfsmittel, um die deutsche Jugend mit einem neuen Geist zu erfüllen – der so dringend nötig ist, nachdem dieser Jugend in den verflochtenen Jahren nur immer gepredigt wurde, fanatisch den parteiagogischen Zielen zu dienen.“

Dem Sportverband gehören bei seinem ersten Jahrestag, 15 Monate nach Kriegsende, bereits mehr als 600 Vereine an, die Bewegung boomt. Auch wenn die offizielle Behauptung, Frauenkrons Organisation veretre „sämtliche Sportarten“, gewaltig übertrieben ist. Kampfsportarten von Fechten über Ringen bis hin zum Boxen sind noch verboten, ebenso Disziplinen, bei denen die neuen Machthaber den unseligen deutsch-nationalen alten Geist am Werke sehen, wie Turnen und Reiten. Neben einigen Handballern und Leichtathleten geben die Fußballer im Nachkriegsdeutschland den sportlichen Ton an. Die Kickerei, für die sich Adolf Hitler nie so recht hat erwärmen können,

Aus purem Idealismus und Liebe zur Sache

Engelbert Frauenkron – die kurze Laufbahn des ersten Sportverbands-Chefs am Mittelrhein

fasziniert die Massen, auf dem Spielfeld wie auf den Rängen. Zum Rahmenprogramm des Verbandstags in Koblenz gehört das Endspiel um die Fußball-Rheinlandmeisterschaft im Charles-de-Gaulle-Stadion auf dem Koblenzer Oberwerth, in dem sich der SC Andernach vor 5000 Zuschauern durch ein 4:1 gegen den FSV Trier-Kürrenz den ersten Nachkriegstitel sichert.

Die Versammlung selbst wird zur Ein-Mann-Show des Engelbert Frauenkron, der von Beruf Sportlehrer ist und seine journalistischen Tätigkeiten für den Mittelrhein-Kurier und das Radio für sein Ehrenamt aufgeben hat. Gern spricht der Vorsitzende von einem „kleinen Häuflein Unentwegter“, die den Sport am Mittelrhein nach dem Krieg zum Laufen brachten, doch gemeint hat er offenbar vornehmlich sich selbst. Blumig schildert Frauenkron die Pioniertätigkeit des ersten Nachkriegsjahres: „Wir standen mit leeren Händen vor fast unlöslichen Aufgaben, aber mit ungeheurer Energie gelang es dem kleinen Häuflein, allmählich Fuß zu fassen und den Spielbetrieb ins Rollen zu bringen. (...) Es wurde gespielt. Das war für den Anfang das Entscheidende.“

Den ersten Geschäftsführer des Verbandes, den Neuendorfer Georg Staudt, der sich in späteren Jahren große Verdienste im organisierten Sport erwirbt, hat er schon nach wenigen Wochen wieder entlassen: „Herr Staudt konnte seinen Auftrag nicht ausführen, da er in jener Zeit ständig mit seinem alten Leiden zu tun hatte. Ich danke ihm trotzdem für alles, was er für uns tun konnte, zumal er für seine, wenn auch geringe, Tätigkeit keinerlei Bezahlung angenommen hatte“, erläutert Frauenkron den Delegierten. Und weiter: „Sein Nachfolger (...) konnte die Anforderungen, die an ihn von mir gestellt wurden, nicht in dem Maße erfüllen, wie ich dies als Treuhänder des Verbandes verlangen musste. Auch von ihm musste ich mich trennen.“ Die Konsequenz: „Wenn ich schon während der Amtszeit der Geschäftsführer die wichtigsten Arbeiten erledigen musste, so stand ich nun allein auf weiter Flur. Aber ehe ich noch einmal einen Reifall erleben wollte, machte ich lieber die Arbeiten alleine.“ Denn auch die Anzeige, mit der der Sportverband einen neuen Geschäftsführer sucht, bleibt ohne zufriedenstellendes Ergebnis. Dabei sind die Anforderungen unmissverständlich formuliert: Selbstständiges kaufmännisches Arbeiten, Buchhaltung, Schreibmaschinen- und Stenokennnisse werden von dem neuen Mann erwartet, und: „Nach Möglichkeit ledig“ soll er sein.

Viefältige Aufbauarbeit ohne die geringste Bezahlung

Frauenkron persönlich, so erläutert er den Delegierten, führt die Verhandlungen mit der Militärregierung, kümmert sich um Versicherungen, um die Verbandszeitung, die trotz Papiermangel einigermaßen regelmäßig erscheint, und um die Ausarbeitung der Satzungen. „Und nun, meine lieben Sportkameraden“, fährt er fort „muss ich Ihnen, so leid es mir tut, folgende Erklärung abgeben: Alle diese Arbeiten und alles, was damit zusammenhängt, wurde von mir ohne die geringste Bezahlung geleistet. Falschen infamen Gerüchten gegenüber muss ich diese Erklärung abgeben, damit jeder im Verbands weiß, dass der 1. Vorsitzende eures Verbandes alles dies aus purem Idealis-

mus und Liebe zur Sache getan hat.“ Seine Zuhörer sind beeindruckt; im Protokoll ist vermerkt: „Unter welchen schwierigen Umständen dieses Kind aus der Taufe gehoben wurde und mit welchen wenigen Mitteln geldlicherseits die Anfänge gemacht wurden, löste überall nur ein Staunen aus.“ Kein Wunder, dass die Versammlung Engelbert Frauenkron einstimmig zum nun auch demokratisch legitimierten Vorsitzenden des Sportverbandes Mittelrhein wählte.

Doch der Ruhm ist vergänglich, gerade in diesen wild bewegten Jahren, in der ein schuldig gewordenes Volk nach einer neuen Identität sucht und die alte gern verleugnen möchte.

Der Mann der ersten Stunde wurde abserviert

Auf dem nächsten Verbandstag im Januar 1947 muss sich Frauenkron laut Protokoll „Angriffe persönlicher Art“ vonseiten seiner Vorstandskollegen gefallen lassen. Was dahintersteckt, lässt

Stefan Kieffer ist seit 1988 Sportredakteur bei der Rhein-Zeitung. Bei der Recherche zum ersten Sportverbands-Vorsitzenden Engelbert Frauenkron half der Journalist und Historiker Wilfried Dieterichs, der zur Bad Emser Stadtgeschichte geforscht hat.



sich nur erahnen. Vier Monate später endet Frauenkrons Laufbahn als Sportfunktionär. Der obligatorische Bericht über die jüngste Vorstandssitzung im Mitteilungsblatt des Sportverbands, der von nun an Sportausschuss heißen will, beginnt mit den Worten: „Durch den Rücktritt des 1. Vorsitzenden Herrn Frauenkron...“

Der „Mann der ersten Stunde“ ist abserviert, unter welchen Begleitumständen, bleibt für uns Nachgeborene weitgehend im Dunkeln. Toni Kahl erinnert sich: „Ich habe den Mann geschätzt. Es hat mir leidgetan, wie er von Hans Menningen, der 1949 erster Vorsitzender des Fußballverbands Rheinland wurde, und seinen Leuten gemobbt und abgeschossen wurde. Schließlich hat Frauenkron zermürbt den Kram hingeschmissen. Ganz plötzlich war er von der Bildfläche verschwunden.“ Georg Böhrner, Druckereibesitzer aus Simmern, übernimmt den Vorsitz zunächst kommissarisch, bei der nächsten Vereinsvertretertagung im August 1947 wird er auch gewählt. Dort wird noch ein bisschen nachgetreten. In einem Schreiben an die Mitgliederversammlung stellt die neue Führung fest: „Der verbliebene Vorstand hat sich nach Kräften bemüht, nach einem deutlich autoritativen Kurs die Geschicke des rheinischen Sports in die gemäßigten Bahnen eines abgeklärten Parlamentarismus (...) hinüberzureiten.“

Wenig später, im September, meldet das Mitteilungsblatt nachrichtlich-nüchtern den Tod des Engelbert Frauenkrons: „Ein stilles Gedenken wurde in der Vorstandssitzung dem so unerwartet verschiedenen früheren 1. Vorsitzenden des Sportverbandes Mittelrhein gewidmet. Engelbert Frauenkron hat nach Kriegsende die Geschicke des mittelrheinischen Sports in feste Hände genommen und hat das Verdienst, in energischer und zielsicherer Art das stattliche Gebäude des heimischen Sports erfolgreich aufgerichtet zu haben. Der Sportausschuss wird sein Wirken unvergessen halten.“ Mehr haben sie nicht zu sagen.



Fußballspiele in der Nachkriegszeit fanden am Oberwerth und anderswo häufig vor großen Zuschauerkulissen statt.

Leichtathletik 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

100 m in 4,2 Sekunden?!

„Gazellen-Knabe“ von Bagdad schnellster Mensch der Welt

Betrachtet man die Entwicklung, die der internationale Sport in diesem Jahrhundert genommen hat, so verblüfft die gewaltige Leistungssteigerung, die auf fast allen Gebieten des Sports zu verzeichnen ist. Ja, die in verschiedenen Sportarten aufgestellten Höchstleistungen grenzen sogar an Wunder, und nur schwerlich vermag man sich mit der Möglichkeit abzufinden, daß selbst diese Wunder in den Schätzen gestellt werden können.

Umsomehr mußte daher die Meldung überraschen, die kürzlich von der internationalen Presse zum Gegenstand ausgiebiger Betrachtungen gemacht wurde. Ein neues Wunder war geschehen! Denn sieht man, man berichtete von einem fünfzehnjährigen Knaben, dessen Eigenart ihn befähigen soll, in der Stunde sage und schreibe 85 km zu laufen und damit also jeden bisher gekannten Weltrekord zu schlagen!

Auf einer Jagd in der arabischen Wüste wurde er von Prinz Lawrence Al-Shaalan inmitten einer fliehenden Gazellenherde entdeckt und nach einer 50 km langen Verfolgung im Auto endlich mit verwundeten Beinen eingefangen. Dieser „Gazellenknabe“ lebte bisher nur von Gras. Da er nur Tierlaute von sich geben kann, glaubt man, daß ihn seine Mutter als Baby in der Wüste verloren oder ausgesetzt hatte, und daß er von Gazellen gefunden, ge-

nährt und in ihrer Herde aufgezogen wurde. Nun haben sich die Ärzte eines Krankenhauses in Bagdad seiner angenommen. Der jugendliche Wüstenläufer scheint hingegen mit seinem Schicksal wenig zufrieden zu sein, denn täglich muß man ihn vor mehreren Ausbrüchen über hohe Dächer und steile Mauerwände nach stundenlangen Verfolgungen wieder zurückbringen. Nur allmählich beginnt er sich im Anblick seiner mit ihm speisenden Umgebung an Fleisch und Brot zu gewöhnen. Bisher weigert er sich, Kleider anzuziehen und im Bett zu schlafen. Man hofft aber zuversichtlich, ihm doch noch die menschliche Sprache beibringen zu können.

Wenn nun 1948 die Jugend der Welt zum Kampf um den olympischen Siegeslorbeer antritt, dürfte die Austragung der Laufdisziplinen gewiß illusorisch geworden sein, denn wer vermag des „Gazellenknaben“ Wunderzeiten über 100 m 4,2 Sek., 200 m 8,4 Sek., 400 m 16,8 Sek., 800 m 33,6 Sek., 1000 m 42 Sek. und 10.000 m 7 Minuten zu erreichen, geschweige denn zu unterbieten?

Dieser Kaspar Hauser des 20. Jahrhunderts stellt die gesamte Sportwelt vor ein unlösbares Rätsel, dessen Lösung sich selbst in den kühnsten Träumen nicht finden lassen dürfte!

9. Oktober 1946

Diese merkwürdige Geschichte findet sich im Sport-Teil der Rhein-Zeitung auf Seite 3



Klaus Reimann (56) begann 1987 als freier Mitarbeiter bei der Rhein-Zeitung in der damaligen Lokalredaktion in Bad Breisig. Heute arbeitet er in der Sportredaktion, strebt als Hobbyläufer und -radfahrer schon lange keine Rekorde mehr an.

Kunterbunte Geschichte über den schnellen Gazellenjungen

Mit Prognosen im Sport ist das immer so eine Sache. Und das nicht nur, weil es ja gerade das Faszinosum eines jeden sportlichen Wettstreits ist, vorher nicht zu wissen, wie es am Ende ausgeht. Richtig kompliziert wird die Angelegenheit aber dann, wenn auch noch die Wissenschaft ins Spiel kommt und das Prognostizierte aus sich heraus und damit aus gutem Grund infrage stellt.

Mitunter ist es angeraten, als Sportbeachtersteller beispielsweise von den Grundkenntnissen der Physik zumindest so etwas wie eine Ahnung zu haben. Eine schön erzählte Geschichte mit geradezu mystisch anmutenden Zutaten ist eben noch nicht alles. Oder doch? Nun, 1946 schien allein das schon auszureichen, um es als Artikel in die Zeitung zu schaffen. So erschien dort ein Bericht mit der Überschrift: „100 m in 4,2 Sekunden?!“ In den schillerndsten Tönen wird dort von gewaltigen Leistungssteigerungen und Mög-

lichkeiten fabuliert, „die selbst Wunder in den Schatten stellen können“.

Vehikel für diese derart kühne leichtathletische Fragestellung mit Blick auf einen Weltrekord über

die 100 Meter ist ein 15-jähriger Knabe irgendwo in den Weiten der arabischen Wüste. Bei einer Jagd in selbiger Einöde soll der in dieser Geschichte nicht näher beschriebene Prinz Lawrence Al-Shaalan inmitten einer fliehenden Gazellenherde ebendiesen Jungen ausgemacht haben. Erst nach einer 50 Kilometer (!) langen Verfolgungsjagd – der Prinz im Auto, der Knabe laufend – will Al-Shaalan den 15-Jährigen schließlich „eingefangen“ haben. Der pubertierende Wunderläufer soll der ebenso wundersamen Überlieferung zufolge in der Lage gewesen sein, „in der Stunde sage und schreibe 85 km zu laufen“. Der Prinz muss während des ungleichen Wettstreits einen guten Blick auf sein Tachometer gehabt haben. Basierend auf diesen 85 Kilometern errechnete – wer auch immer – eine 100-Meter-Zeit von 4,2 Sekunden!

Dabei rettet die Verfasser dieser Geschichte auch das Fragezeichen hinter dem möglichen Fabelweltrekord nicht wirklich. Der damalige Weltrekordhalter, der US-Amerikaner Jesse Owens, lief die 100 Meter 1932 in 10,2 Sekunden. 20 Jahre sollte diese Bestmarke überdauern. Owens war folglich mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 35,29 km/h unterwegs. Gut, er wurde auch nicht von einem Prinzen mit Motorunterstützung gejagt. Gleichwohl ist schwer verständ-

lich, wie ein solcher Weltrekord überhaupt in Erwägung gezogen werden konnte. Noch ein Vergleich: Der momentane Weltrekordhalter Usain Bolt (9,58 Sekunden) schafft es bei seinem Weltrekordlauf in der Spitze auf eine Geschwindigkeit von 44,72 Kilometer pro Stunde.

Abseits leichtathletischer Wundertaten schmückt diese Geschichte die übliche Afrika-Folklore jener Tage. Der Gazellenknabe, wie er fortan nur noch genannt wird, wurde natürlich von den Gazellen großgezogen und ernährt, weil seine leibliche Mutter ihn im Babyalter in der Wüste verloren hatte. Die afrikanische Ausgabe des Kaspar Hauser soll sich ferner gewei- gert haben, Kleider anzuziehen und im Bett zu schlafen. Sein Umfeld arbeitete demnach hart daran, ihm die menschliche Sprache beizubringen. Das weitere Schicksal des Jungen ist nicht überliefert. Aus seiner Teilnahme an den Olympischen Spielen 1948, wie in dem Artikel angedeutet, wurde jedenfalls nichts. Zumindest verlautete seinerzeit aus London nichts von einem sagenumwobenen Gazellenjungen. Und auch in Helsinki vier Jahre später fehlte der Wunderknabe. Wie auch immer. Für die Verfasser dieses Artikels stand 1946 fest: Der 15-Jährige „stellt die gesamte Sportwelt vor ein Rätsel“. Gleiches gilt aus heutiger Sicht für diesen Artikel...

DerGUGL – das Glück darf auch klein sein

Die Einladung bei Freunden, der Dank an die Kollegen, der besondere Geburtstagsgruß ... es gibt so viele Situationen, in denen man sich eine besondere Aufmerksamkeit wünscht, um jemandem eine Freude zu machen. Dafür gibt es jetzt den kleinen Gugl. Ein von Hand und mit Herz gemachtes kleines Meisterwerk in der großen Kunst des Naschens. Die deutsche Antwort auf Muffins, Donuts, Cupcakes, Petit Fours und Macarons gibt es in tollen Geschmacksrichtungen, passend zu allen Jahreszeiten und Anlässen. Wer etwa einen GlücksGugl verschenkt, beweist Geschmack und ein Gespür für die richtige Glücksbotschaft. Versehen mit einem lustigen Glücks-Spruch oder gerne auch mit handgeschriebenen Grüßen, verschickt der Geschenk - service die kleinen Glücksmomente pünktlich in alle Welt. Für unsere Geschäftspartner machen wir fast alles möglich – unter Umständen verzichten wir sogar auf unseren schönen Namen und individualisieren die Packung ganz nach Ihren Wünschen.

Mehr Infos und Bestellmöglichkeiten unter www.dergugl.de
Oder Sie kontaktieren uns direkt unter T 089 – 230 32 42 0
bzw. mehl@dergugl.de



DerGugl Manufaktur GmbH & Co. KG Georgenstr. 58 80799 München

DERGUGL



Unwetter 1946 ▶ 2016

Das Kreuz mit dem Wetter

Hagel zerdepperte manchem Winzer den Weinjahrgang 1946 und sorgte für viel Arbeit

Was der Winzer berichtet . .

Die im Juli niedergegangenen schweren Unwetter mit Hagelschlag haben in vielen Gemeinden des Kreises weitere große Schäden verursacht. Die stärksten Verheerungen hatte das Steeger Tal aufzuweisen. Nach den Feststellungen der Schadenermittlungskommission sind in den Weinbergen rund 800 Kubikmeter Erde abgerutscht. In den Lagen Am Mühlbach und Flur beträgt der Ernteausfall 100 Prozent, nur in den Ostlagen hingen noch vereinzelt wenige Trauben. Der Ausfall der Ernte in den Unwettergemarkungen wiegt in diesem Jahre um so schwerer, weil im vorigen Jahre in demselben Teile durch das starke Vorkommen des roten Brenners bei der Ernte rund 90 Fuder Weinausfall zu verzeichnen war. Teilschäden in den Weinbergen sind u. a. auch in Oberwesel, in Nieder und Oberheimbach entstanden. Die Beschädigungen der Weinberge konnten nur unter großen Schwierigkeiten einigermaßen wieder hergestellt werden. Es fehlte an Arbeitskräften und Torf, so daß die abgerutschten Erdmassen vielfach nicht wieder an Ort und Stelle geschafft werden konnten. Im übrigen kann erfreulicherweise gesagt werden, daß im Kreise die Ernte als befriedigend bezeichnet werden kann. Zu bemerken ist noch, daß die Winzer es in diesem Jahre mit der Schädlingsbekämpfung besonders ernst nahmen.

Wein ist ein Naturprodukt. Die Art der Böden, das Klima in den einzelnen Lagen und die jeweilige Sonneneinstrahlung sorgen dafür, dass Trauben reifen und durch die Arbeit eines talentierten Winzers zu einem vollendeten Genuss werden können. Seit Hunderten von Jahren bestimmt die Witterung somit maßgeblich, was aus dem Wein wird.

Vor wenigen Wochen verkostete die Bacharacher Weinzunft gereifte Gewächse aus drei Jahrhunderten, der älteste Riesling war 1893 bei Erbach im Rheingau gelesen worden und noch immer frisch. Bei dieser Probe fiel einmal

mehr auf, wie bedeutsam der Einfluss der Natur auf den Wein ist. Jahrgänge wie 1959, 1966, 1971, 1976, 1989 oder auch für Altweinfreunde noch so junge Jahre wie 2003 sorgen immer wieder für leuchtende Augen. Kommen Weine dieser Jahrgänge ins Glas – und noch dazu von einem der zahlreichen begnadeten Winzer unseres Bundeslandes –, ist pures Vergnügen angesagt.

Aber, auch das ist die Natur, es gibt genauso Tiefschläge. Von einem solchen berichtete unsere Zeitung vor 70 Jahren unter der regionalen Überschrift „Aus dem Rheinbogen“. In jenen Rheinbogen hatte nämlich der Hagel hineingeschlagen, genauer gesagt in den damaligen Kreis St. Goar. Es wird über die Unwetter berichtet, die im Juli ganz besonders im Steeger Tal immense Schäden verursacht haben. Vor allem ein durch die extreme Witterung ausgelöster Erdrutsch sorgte für besonders schwerwiegende Auswirkungen.

Der Ernteausfall des Weinjahrgangs 1946 lag in einzelnen vom Unwetter betroffenen Lagen bei 100 Prozent. Die

2. Oktober 1946

Mit diesem Text weist unsere Zeitung auf die erheblichen Unwetterschäden gerade in den Steeger Weinbergen hin

Lesen Sie weiter auf der nächsten Seite

Hintergrund

Roter Brenner: Der Rote Brenner ist eine durch einen Pilz verursachte Pflanzenkrankheit, die sich durch Flecken an den Blättern zeigt und optisch an das Auftreten des sogenannten falschen Mehltaus erinnert. Da der Pilz in dem nach dem Herbst gefallenen Laub überwintert und damit im neuen Jahr für eine neue Infektion sorgen kann, sind präventive Maßnahmen besonders wichtig.

Die Jahrgänge: Ältere Weine sind oftmals sehr gefragte Raritäten, für die Liebhaber bereitwillig hohe Preise zahlen. Menge und Qualität des jeweiligen Jahrgangs sowie der Name des Weinguts bestimmen den Kurs. Herausragende Weine aus Bordeaux und Burgund können bis zu fünfstelligen Preise pro Flasche erzielen. Im Jahr 1946 war die Menge insgesamt gering, die Qualität gut, entsprechend rar sind Flaschen aus diesem Jahrgang.

Der Rekordwein: Die älteste Flasche Wein der Welt ist absolut einzigartig. Eine letzte Flasche 1540er Steinwein ist als ältester datierter Jahrgang der Welt in der Schatzkammer des großen fränkischen Weinguts Bürgerspital zu besichtigen. Das in Würzburg sitzende Gut gehört zur Stiftung Bürgerspital zum Heiligen Geist, die Historie der zur Stiftung gehörenden Weinberge geht bis ins Jahr 1334 zurück.

ANZEIGE

Bestatter aus dem Kreis Neuwied gratulieren der Rhein-Zeitung zu 70 Jahren

Bestattungen Ecker – Familientradition seit 1949

Fast genauso lange wie die Rhein-Zeitung besteht auch das Bestattungshaus der Familie Ecker in Neuwied. Bereits in dritter Generation führen das Ehepaar Tanja und Thorsten Ecker mittlerweile das Unternehmen. Für die gute Zusammenarbeit mit der Rhein-Zeitung, und das von Beginn an, möchten wir uns an dieser Stelle einmal ganz herzlich bedanken und zum 70jährigen Jubiläum gratulieren.



Irlicher Straße 3 · Neuwied-Feldkirchen
Schloßstraße 8 · Neuwied · Telefon 02631-71277
www.bestattungen-ecker.de

Bestattungen Schmitz

über
110
Jahre

seit 1901

Rengsdorfer Bestattungsunternehmen

„70 Jahre Rhein-Zeitung“

dazu gratuliert das Unternehmen Bestattungen Schmitz herzlichst und blickt dabei auf eine eigene lange Beständigkeit zurück.

1901 wurde das Rengsdorfer Familienunternehmen gegründet. Das seit über 110 Jahre bestehende Bestattungshaus wird nun schon in der vierten Generation von Maik Schwarz weitergeführt. Ein Firmenjubiläum ist ein guter Grund zu feiern, denn es wiederholt Vergangenes und holt es zurück in die Gegenwart.



Maik Schwarz, Pfarrer-Knappmann-Str. 6,
56579 Rengsdorf, maik@schwarz-schmitz.de
Tel.: 02634/1416, Fax 02634/921297, Mobil
0171/6784278
– Tag und Nacht –

Urne im Wohnzimmer?

Abschied im Beerdigungsinstitut Janek



Das Bestattungsgesetz in Rheinland-Pfalz erlaubt es den Angehörigen leider nicht, die Urne zur Trauerbewältigung mit nach Hause zu nehmen. Die Urne im Wohnzimmer wird in absehbarer Zeit in Deutschland auf legalem Weg nicht möglich sein, da die Totenasche einem Beisetzungszwang unterliegt.

Durch die zunehmende Anzahl an Feuerbestattungen wuchs in Cornelia Zwitter der Wunsch, den Trauernden Raum zu geben um die Zeit bis zur Beisetzung für effektive Trauerarbeit nutzen zu können. Bislang wurden die Urnen bis zur Beisetzung auf der Friedhofsverwaltung oder am Krematorium aufbewahrt. Ohne Besuchsmöglichkeit. Das Beerdigungsinstitut Janek hat über den Hauseigenen Abschiedsräumen viel Platz umwidmen können. In der Folge ist ein weiterer besonderer Abschiedsraum entstanden: Das goldene Zimmer.

In diesem Zimmer können Angehörige über einen getrennten Zugang ungestört und zeitlich unbegrenzt Abschied nehmen. Sie können die Urne berühren oder Zwiegespräche führen. All dies mit dem guten Gewissen, dass die Urne gut aufgehoben ist. Geknüpft an die Bedingung, dass die Urne anschließend beigesetzt wird, entsteht durch das Beerdigungsinstitut Janek eine moderne und zeitgemäße Bestattungskultur in Neuwied. **Telefon 02631-31555, www.willi-janek.de**

Bestattungen Berger

Bestattungen Berger

Ihr kompetenter Partner im Trauerfall

Bei einem Trauerfall muss ein persönlicher Verlust bewältigt werden. Oft fällt es schwer, neben dieser eigenen Betroffenheit auch noch die vielen Dinge und organisatorischen Aufgaben zu erledigen, die ein Trauerfall mit sich bringt. In einem persönlichen Gespräch werden alle Bedürfnisse und Wünsche der Angehörigen besprochen. Einfühlsame Trauerbegleitung betrachtet das Unternehmen als eines der Qualitätsmerkmale. Hinterbliebene können sich der Trauer um den Verlust eines lieben Menschen widmen, während alle Formalitäten von Bestattungen Berger erledigt werden.

Als alt eingesessenes Bestattungsunternehmen aus Niederbieber sehen sie sich zu einem respektvollen und einfühlsamen Umgang gegenüber den Verstorbenen und ihren Angehörigen verpflichtet. Die Aufgaben werden mit einem hohen Maß an Professionalität und angemessener Distanz erledigt. Bestattungen Berger steht als Helfer und Berater mit seiner langjährigen Erfahrung bei Erd-, Feuer-See-, Anonym und Ruheforstbestattungen zur Seite.

Inh. Jürgen Engel · Tischlermeister
Poststraße 1 · 56567 Neuwied
Telefon: **02631-52664** · Mobil: **0177-3160883**

Bestattungen Klaes

Inh. Ingo Jann



Abschied nehmen – „Würde- und pietätvoll.“

Seit der Übernahme der Firma Bestattungen Klaes im Jahre 2009 stehe ich, Ingo Jann, im Trauerfall persönlich für Sie zur Verfügung und übernehme die anfallenden Aufgaben wie Erledigung aller Formalitäten und Vorbereitung zu den Bestattungsarten.

Mein Anspruch ist es, inmitten der innovativen Techniken und dem ständigen Wandel der Zeit, den Mensch in den Vordergrund zu stellen. Ich unterstütze Sie in der schwierigen Zeit und gebe Ihnen Sicherheit und schaffe Raum für Trauer und einen würdevollen Abschied.

Darüber hinaus berate ich Sie auch gerne zu einer Bestattungsvorsorge und ermögliche Ihnen Ihre individuellen Wünsche und Vorstellungen bereits zu Lebzeiten festzulegen.

Sie erreichen uns unter Telefon: **02631/956744**
Rheinhöhenstraße 1 · 56567 Neuwied-Irlich

KORN-NILGES Bestattungen

Bestattungen Korn-Nilges

Tag und Nacht erreichbar.

Seit 1985 steht das Familienunternehmen Bestattungen Nilges aus Engers Hinterbliebenen im Trauerfall zur Seite. Mit der Übernahme des Bestattungsunternehmens Korn aus Heimbach-Weis im Jahre 2001 entstand das Unternehmen Bestattungen Korn-Nilges.

Das Ziel der Familie ist es, eine vertrauensvolle Beratung und Betreuung anhand der persönlichen Wünsche und Vorstellungen der Hinterbliebenen beim Abschied eines geliebten Menschen zu verwirklichen. Das Bestattungsunternehmen führt Erd-, Feuer-, See- und Baumbestattungen durch und organisiert Trauerfeiern, traditionell aber auch ganz individuell. Alle Formalitäten und Behördengänge werden von dem Unternehmen abgenommen. Gerne nimmt es sich die Zeit die benötigt wird und steht beratend zur Seite.

56566 Neuwied/Heimbach-Weis, Hauptstr. 92
Tel. 02622/80600
56566 Neuwied/Engers, Stefanstr. 10
Tel. 02622/3722

Unwetter 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Das Kreuz mit dem Wetter

Fortsetzung

Nachricht von damals erinnert nicht nur die örtlichen Winzer an den 27. Juli des Jahres 2005. Es war der Tag, als ein Tornado unter anderem durch die Lage Urbarer Beulsberg bei Oberwesel wütete und mit einem extremen Hagel für große Verwüstung sorgte.

„Fast alles war kaputt geschlagen im Weinberg“, erinnert sich der Bacharacher Winzer Rando Kauer, der als Weinbauprofessor der Hochschule Geisenheim geradezu alltäglich mit den Einflüssen der Witterung auf den Weinbau zu tun hat. „Aus den übrig gebliebenen Trauben haben wir einen Rosé gemacht.“ Der Kauer'sche Wein wurde „Tornado“ genannt und prompt zu einem Liebling der Kunden. Seit dem Jahrgang 2005 pflegt das Weingut nun seinen Tornado, dessen Ursprung so verheerend war.

Der Weinjahrgang 1946 war am Mittelrhein stellenweise mit extremen Mengenverlusten verbunden, und das, nachdem bereits im Jahr zuvor „der Rote Brenner“ für massive Einbußen gesorgt hatte. Allein von 90 Fudern, also 90 000 Litern, ist im betroffenen Steeger Gebiet die Rede. Geradezu lobend erwähnt der Berichterstatter in diesem Zusammenhang, dass die Winzer die Schädlingsbekämpfung im Jahr 1946 „besonders ernst“ genommen haben.

Auch hier lässt sich ein Bogen zur Gegenwart spannen. Denn die Winzer von heute haben von der Kirschesigfliege über Wespen bis hin zu

Volker Boch (39) schreibt seit mehr als 20 Jahren für die Rhein-Zeitung. Er hat den Wein und die durch den Wein geprägten Kulturlandschaften als Thema für sich entdeckt und arbeitet als Chefreporter unserer Zeitung.



So fröhlich nach getaner Arbeit wie auf diesem Leserfoto aus den 30er-Jahren im Rheinbrohler Gaualental ist die Weinlese nicht immer. Die Natur versetzt den Winzern immer wieder Tiefschläge.

Esca, einer komplexen Abbaukrankheit der Reben, mit vielen Herausforderungen zu kämpfen. Kommen dann witterungsbedingte Probleme wie Fäulnissorgen in den Jahren 2013 und 2014 hinzu, erhöht dies den Aufwand extrem und

schmälert den Ertrag. Zwei Jahre lang haben viele Winzer in der Region deutlich weniger geerntet als erhofft. Umso schöner ist es, dass der Jahrgang 2015, der dieser Tage in die Flasche abgefüllt wird, geradezu bilderbuchhaft verlau-

fen ist. Geht es nach den Hoffnungen und den ersten schwärmerischen Berichten über die probierten jungen Weine, könnte es ein Jahrgang werden, der in die Historie eingeht. Weil Wein eben ein Naturprodukt ist.



Ein heftiges Unwetter mit Hagel und Starkregen am Abend des 27. Juli 2005 verursacht schwere Schäden an Gebäuden und Landwirtschaft. Im Bild: die Beseitigung der Hagelkörner in Oberwesel.

Foto: Franziskus Weinert

ANZEIGE

BESSERE HYGIENE DURCH NACHHALTIGKEIT

KATRIN®

Metsä Tissues Marke Katrin steht für ein umfassendes Sortiment an Tissue-Produkten, Industrie-Tüchern und Spender-Lösungen.

Katrin Tissue-Papiere sind vollständig recycelbar und ermöglichen durch clevere Spenderlösungen optimalen Verbrauch. Die Rohstoffe kommen aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern, sind gemäß anerkannter Prüfverfahren zertifiziert und tragen internationale Umwelt-Label.

Mit innovativen und effizienten Verpackungslösungen sowie einem „grünen“ Logistikanspruch garantiert Katrin größtmögliche Nachhaltigkeit.

www.katrin.com

Katrin ist eine Marke der Metsä Group.

Hygienische Lösungen für Waschräume und Arbeitsplätze



Metsä

Metsä Tissue GmbH · Hedwigsthal · 56316 Raubach · +49 2684 6090 · www.metsatissue.de

Bauer sucht Frau 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Irgendwann steht sein Herzblatt vor ihm

„Bauer sucht Frau“ zu allen Zeiten Thema

8. Juni 1946

So wie in diesen Anzeigen suchen viele Landwirte nach dem Krieg die richtige Frau

Landwirt, 33 J., ev., mit 9 Hektar etc. Landwirtschaft, sucht eine tüchtige Hausfrau, sowie eine treue Mutter, welche seinen zwei Kindern im Alter von 6 und 9 Jahren ihre Mütti ersetzen kann, sowie seinen Betrieb wieder errichten hilft. Wwe. nicht ausgeschlossen. Nur christl. gemeinte Zuschriften u. 229 Z an die Rh.-Ztg., Koblenz, Firmungstraße. (G 200)

Tüchtiger Landwirt, 40 J., alt, 176 cm groß, evang., dunkelbl., stattl., jugendl. Erscheinung, guter Charakter, nicht unvermögend, w. Ehe mit charaktervollem tüchtigem Mädchen, auch Witwe, aus bäuerl. Kreisen, am liebsten Einzelrat in kleinen oder größeren landwirtsch. Betrieben. Vertrauensvolle Zuschriften unter 564 Geschäftsstelle der RZ., Oberfalkenstein, Burgstr. 18. (G10011)

mitmachen? Und so suchen viele Bauern nach dem Glück an ihrer Seite. Und erleben dabei Freude, aber auch Enttäuschungen. Das war vor 70 Jahren so und ist es auch im multimedialen Zeitalter noch.

17 Briefe interessierter Frauen und trotzdem: Mark Mattern (33), 2013 einer der Kandidaten der RTL-Serie „Bauer sucht Frau“, ist schon ein wenig enttäuscht. Damals hätte es gelingen, damals hätte er seine Partnerin fürs Leben finden können, eine liebe Frau. Doch es sollte nicht sein; in der Vorauswahl fiel er, wie vier andere Bewerber auch, durchs Raster, war bei der neunten Staffel des Quotenrenners nicht im Bild. Er weiß: Wer spielt, kann auch verlieren, und so nimmt es der Torwart der Alten Herren der SG Schmittweiler/Callbach/Reiffelbach/Roth in der Verbandsgemeinde Meisenheim sportlich, nur fast dabei gewesen zu sein.

„Schon der zehnstündige Drehtag war eine Gaudi und ein echtes Erlebnis“, erinnert er sich an die Arbeit mit dem Fernseherteam. „Wenn das geklappt hätte wäre es das i-Tüpfelchen gewesen“, sagt der Single heute. Und betont zugleich: Nein, noch einmal wolle er sich nicht für eine solche Sendung bewerben, „weil zu angestrengtes, ja



Der charmante Schafzüchter Mark (30) aus dem Nordpfälzer Bergland lebt mit seiner Mutter auf einem Hof mit Schafhaltung und Schweinemast im Nebenerwerb.

Foto: RTL

schon verzweifeltes Suchen überhaupt nichts bringt“. Er lässt es auf sich zukommen, ist humorvoll, offen. Und irgendwann läuft ihm die Richtige über den Weg: „Wenn es sein soll, dann geht es.“ Er hat konkrete Vorstellungen: Seine Partnerin sollte zwischen 23 und 35

Jahre alt und schlank sein, eine sportliche Figur haben, Nichtraucherin und vor allem keine „verzogene Großstadtfrau“ sein. Die Idealbesetzung als Mark Matterns Ehefrau hat einen festen Job, ist nicht faul und muss nur ab und zu beim Füttern auf dem Bauernhof helfen. Und: Fleisch und Salat sollten oft auf dem Tisch stehen.

Im Hauptberuf ist Mark Mattern bei der Heizungs-, Sanitär- und Elektrofirma Sinzel in Meisenheim als Hausmeister, Lagerarbeiter und Installateur tätig, ist im Nebenerwerb Landwirt. Er bewirtschaftet 3,5 Hektar Acker- und 12 Hektar Grünland, hat 30 Schafe 3 Kälber, dazu Puten und 3 Schweine.

Die Landwirtschaft fordert ihren Mann, auch im Nebenerwerb, rund um die Uhr. Kein Wunder, dass bei so langen Arbeitstagen nur wenige Frauen Gefallen an einem Bauern als Lebenspartner finden. „Manche Frauen haben doch echt romantische Vorstellungen vom Leben und Arbeiten auf einem Bauernhof“, bestätigt Bildredakteur Henning Walter der RTL-Medienzentrale in Köln. Sie merkten rasch: Das reale Leben sieht dann doch ein wenig anders aus als gelbe Küken und rosa Ferkel hätscheln. Und so macht Mark Mattern weiter auf seinem 1872 erbauten Bauernhof in Desloch, weiter bester Dinge. „Der

Ob in der Verbandsgemeinde Rüdeshcim oder an anderen Fleckchen des Nahelandes: Kreisredakteur Stefan Munzlinger (53), gebürtiger Bad Sobernheimer, ist überzeugtes Landkind, wohnt in einem 260-Einwohner-Dorf und gehört seit rund 35 Jahren zum Oeffentlichen Anzeiger, der Heimat Ausgabe der Rhein-Zeitung im Kreis Bad Kreuznach. Zeitung nur vom Schreibtisch aus? Auf keinen Fall, zu viel Theorie. Wer berichten will, muss auch die echte, die authentische Luft draußen atmen. Am liebsten redet er mit den Leuten „uff de Gass“, weil's erdet - und was bringt.



ganze Stolz meiner verstorbenen Oma war, als ich die Landwirtschaft übernommen habe. „Bauer sucht Frau“ war immer eine der Lieblingssendungen meiner Großmutter.“ Zweimal war er bereits liiert, einmal fünf und einmal dreieinhalb Jahre, hat eine siebenjährige Tochter. Wie sagte er dem „Oeffentlichen“ 2013: „Meine Kleine ist das Beste, was mir je passiert ist, und ich würde auch gern noch mehr Kinder haben.“ Spontan und eher als Gag hatte sich Mark Mattern (Sternzeichen: Steinbock) bei RTL beworben. Der erste Anlauf scheiterte. Beim zweiten Versuch klappte es. Er war in der engeren Auswahl, am Ende war es knapp. Ein Grund mehr, optimistisch ins Leben zu schauen: Jetzt erst recht!

Tradition und Kompetenz

Autohaus Röser gestaltet Außenfassade und Ausstellungsbereich um

Alles neu, macht der Mai: Dieses Sprichwort trifft in diesem Jahr auch auf das Autohaus Röser zu, denn pünktlich zum Frühjahr setzt das Unternehmen rund um die Geschäftsführer Michael Röser und Rudolf Röser neue Akzente.

„Wir gestalten derzeit unsere Außenfassade und unseren Ausstellungsraum um“, verrät Michael Röser und macht damit Lust auf einen Besuch im Traditionsunternehmen, das seit mehr als vier Jahrzehnten durch Kompetenz und Service überzeugt.

Bereits seit 1959 steht der Name Röser in Großmaischeid für automobiler Kompetenz. Damals eröffnete Josef Röser im Ort eine Tankstelle mit angeschlossener Werkstatt. 1975 fasste der damals 22-jährige Sohn dann den Entschluss: Im Unternehmen sollten künftig auch Autos verkauft werden. Schnell fiel die Entscheidung auf den Fahrzeughersteller Mazda – und diesen Schritt hat das Familienunternehmen nie bereut.



Nachdem 1983 der Junior die Geschäfte übernahm, stand 1985 der Umzug in den Neubau an der Richard-Reuter-Straße an, wo 1992 der Ausstellungsraum auf 380 Quadratmeter erweitert wurde. Und auch das Fortbestehen des erfolgreichen Autohauses wurde 2002 gesichert: Michael Röser trat nach seinem Studium der Kfz-Betriebswirtschaft in das Unternehmen ein und leitet heute gemeinsam mit seinem Vater das

siebenköpfige Team, darunter auch Mutter Marlies. „Wir sind in der glücklichen Lage, auf langjährige Mitarbeiter vertrauen zu können“, sagt der Seniorchef. Und das soll auch in Zukunft so bleiben, denn der Autohändler überzeugt nicht nur durch seine innovativen Mazda-Modelle, sondern auch durch kompetente Beratung vor Ort.



Das Team des Autohauses Röser mit den beiden Geschäftsführern Michael und Rudolf Röser (rechts).

Autohaus Röser GmbH

Richard-Reuter-Straße 9

56276 Großmaischeid

Tel. 02689 5276 • www.auto-roeser.de



**WIR GRATULIEREN DER
RHEIN-ZEITUNG ZUM
70-JÄHRIGEN BESTEHEN!**

WWW.MERTGEN.DE

Politik

1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Bericht über die Kundgebung der CDP

am Mittwoch, dem 30. Mai 1946.

Die erste Kundgebung der CDP muß als ein glücklicher Start für die einsetzende Versammlungstätigkeit gewertet werden. Der Saal des Kaiserin-Augusta-Gymnasiums war voll besetzt von Anhängern der Partei. Es fiel auf, daß gerade die jungen Männer und Frauen in stattlicher Zahl erschienen waren. Glücklicherweise war auch die Wahl der Redner: Frau Dr. Missong-Perenboom und Herr Hans Junglas, die sich in ihren Ausführungen so trefflich ergänzten, daß in der ganzen Kundgebung eine einzige gerade und geschlossene Linie zu erkennen war. Der Vorsitzende der CDP für den Stadt- und Landkreis Koblenz, Herr Regierungspräsident Altmeyer, begrüßte die erschienenen Parteifreunde, unter denen sich die Präsidialdirektoren Haupt, Kipper, Schultze-Romhoff, Bürgermeister Schaarbach u. a. befanden. Er gab in kurzen Umrissen den Werdegang der CDP von der Gründungsversammlung im historischen Saal des Rathauses und zeigte dann die Grundzüge und Grundlagen des neuen Parteibildes, das auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung einen Neubau des gesamten staatlichen, sozialen und kulturellen Lebens beginnen will, unter besonderer Berücksichtigung des Rheinlandes in seiner Eigenart und in seiner geschichtlichen Tradition.

Dann trat Frau Dr. Missong-Perenboom an das Rednerpult. Sie behandelte die Grundlage der Arbeit in der CDP und zeigte in fesselnden Ausführungen, wie die zehn Gebote wieder in ihr altes Recht eingesetzt werden müßten. Sie ging davon aus, daß alles Leid und Elend begonnen habe, als man die Prämisse, den Vorspruch der zehn Gebote, vergaß. Götter und Götzen traten an die Stelle, dazu die Vergottung des Menschen. Darum verloren die Gebote ihren Sinngehalt. Und dann wurde für jeden Satz des Dekalogs gezeigt, wie sein Aufhören wirkte: zersetzend, zerstörend, aufrührend, vernichtend. Das geschah so meisterhaft, so klar und so überzeugend, daß die Rednerin wiederholt von Beifallsstürmen unterbrochen wurde, die besonders stark wurden, als sie ausführte, daß die Partei unter keinen Umständen an der konfessionellen Schule rütteln lasse, und daß jeder Versuch, sie mit demokratischen Mitteln zu beseitigen, auf eine ebenso

scharfe demokratische Abwehr stoßen würde. Frau Dr. Missong-Perenboom zog dann noch die Folgerungen aus ihren Ausführungen und rief alle Kreise, insbesondere die Frauen und die Jugend zur Mitarbeit auf, warnte aber ebenso eindringlich vor den Erbfeindern unseres Volkes, von der Kränklichkeit und der Eigenbrüterei. Es dürfe nicht wieder vorkommen, daß die Demokratie und ihre Träger zerredet werden, es dürfe auch nicht mehr vorkommen, daß jede Interessengemeinschaft sich zur politischen Partei ausweitere. Sie schloß mit der Bitte an die Gegenseite, uns recht bald einen wirklichen und dauerhaften Frieden zu schenken.

Hat Frau Dr. Missong-Perenboom das Christentum als die Grundlage der Tätigkeit der CDP gezeigt, so wandte sich der zweite Redner grundlegend der Bezeichnung Demokratie zu. Er verlangte die Überwindung des Ständesozialismus, das Arbeiten auf gemeinsamer Basis nach einem gemeinsamen Ziel. Nicht einfach majorisieren, sondern überzeugen, prüfen, angleichen, dann aber in vollem Umfang die Verantwortung übernehmen, das ist der Geist der von uns angestrebten Demokratie. Deswegen ist uns jeder willkommen, der grundsatzfest wirklich mitarbeiten will: die Bäumchen-wechsel-dich-Gestalten sind in der CDP nicht am Platze, ebenso wenig wie Reaktionäre aller Arten und Grade sowie Militaristen.

Eingehend wurden eine Reihe kommunalpolitischer Fragen behandelt. Sehr beachtlich waren die Ausführungen über die sog. Entnazifizierung. Es geht darum, die wirklichen Träger nationalsozialistischer Ideen, ihre Propagandare und Aktivisten zu beseitigen. Jedes Urteil wird nach eingehendster Prüfung, frei von Haß und Rachsucht, gefällt nur das Wohl der Allgemeinheit darf dabei im Auge behalten werden.

Zum Schlusse wandte sich der Redner außenpolitischen Fragen zu - wenn man diesen Ausdruck schon gebrauchen darf. Er ging davon aus, daß auch hier noch alles im Fluß sei, daß wir keinesfalls in der Lage seien, irgendwelche Forderungen zu erheben, daß es uns nur möglich sei, Wünsche zu äußern, die darin gipfeln. Wir wollen Rheinländer und Deutsche sein und bleiben!

Auch die Ausführungen von Herrn Junglas wurden wiederholt von starkem Beifall belohnt, der besonders spontan bei den letzten Ausführungen war.



Marcelo Peerenboom (46) fand schon früh über die Schülerzeitung zum Journalismus. Heute ist er Redaktionsleiter der Lokalausgabe für den Kreis Altenkirchen. Mit Dr. Else Peerenboom-Missong ist er nicht unmittelbar verwandt.

gar so weit, dass sie sich 1933 persönlich in Rom gegenüber Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, dem späteren Papst Pius XII., gegen das Konkordat zwischen Heiligem Stuhl und Deutschem Reich aussprach. Als Gegnerin des NS-Regimes stand sie unter ständiger Beobachtung durch die Gestapo. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten musste sie ihren Beruf aufgeben. Kurz da-

nach ging sie nach Südamerika; in Montevideo gründete sie 1937 die Katholische Soziale Frauenschule. Wieder in Deutschland, wurde sie im Nachgang zum gescheiterten Attentat auf Adolf Hitler vom 20. Juli 1944 im Zuge der „Aktion Gewitter“ kurzzeitig inhaftiert.

Lesen Sie weiter auf der nächsten Seite

3. Juni 1946

Unter der Rubrik „Hier sprechen die Parteien“ veröffentlicht die Rhein-Zeitung einen Bericht über eine Kundgebung der CDP in Koblenz, auf der Dr. Else Peerenboom-Missong sprach

Eine echte Kämpferin

Dr. Else Peerenboom-Missong spricht in Koblenz bei der ersten Kundgebung der CDP

Peerenboom – was für ein seltener Name (und wie groß die Gefahr, ihn falsch zu schreiben). Dr. Else Peerenboom-Missong – was für eine Frau. Ein „Bericht über die Kundgebung der CDP“ in der Rhein-Zeitung vom 3. Juni 1946 gibt einen kleinen Eindruck, von welchen Überzeugungen sich diese kleine, kraftvolle Frau leiten ließ: Das christliche Menschenbild hatte die am 13. Oktober 1893 als Else Peerenboom geborene Politikerin tief verinnerlicht.

Die Zehn Gebote im Zentrum der politischen Kundgebung

Bei der ersten Kundgebung der Christlich-Demokratischen Partei (CDP) in Koblenz rückte sie die Zehn Gebote ins Zentrum. Diese müssten „wieder in ihr altes Recht eingesetzt werden“, rief sie den Zuhörern zu. Kränklichkeit und Eigenbrüterei bezeichnete sie als „Erbfehler unseres Volkes“. Und: Unter keinen Umständen dürfe die Partei an der konfessionellen Schule rütteln lassen.

62 Jahre später, 50 Jahre nach dem Tod Else Peerenbooms, begegnete mir erstmals dieser Name. „Sind Sie mit der früheren Reichstagsabgeordneten verwandt?“, lautete die Frage von Hermann-Joseph Löhr, einem Historiker aus Breitscheidt (Kreis Neuwied). Löhr war gerade dabei, ein Buch über die engagierte Katholikin zu verfassen. Doch ein derart prominentes Mitglied der Familie war mir bis dato noch nicht untergekommen. Ein weit über 1000 Seiten dicker Wälzer des verstorbenen Pfarrers Josef Perau mit dem Titel „Chronik einer nieder-rheinischen Familie – die Nachkommen der Eheleute Gerhard Peerenboom und Hendrina Kellewald“ gab



Dr. Else Peerenboom-Missong

Foto: Stadtarchiv Linz

dann Aufschluss: Es gibt zwei große Zweige der Peerenbooms. Else gehört der einen, ich der anderen Linie an. Beindruckend, mit welcher Detailtreue Perau wirklich jeden einzelnen Abkömmling verzeichnet; Geburtsort, Beruf, Nachkommen – alles ist aufgeführt.

Auch wenn wir nicht unmittelbar verwandt sind, hat mich das Leben Else Peerenbooms interessiert und im Lauf der Zeit immer stärker fasziniert. Da stand eine Frau für ihre Ideale ein. Das ging so



Der neue Audi A4.
Technologie auf der Überholspur.
Jetzt Probefahren.

Ein Audi A4 VarioCredit-Angebot:

z. B. Audi A4 Avant 1.4 TFSI, 6-Gang¹⁾.

Aluminium-Gussräder im 5-Arm-Design, Lederlenkrad im 3-Speichen-Design m. Multifunktion plus, MMI Navigation plus m. MMI touch, Sitzheizung vorn, Klimaautomatik, Audi virtual cockpit, Bluetooth-Schnittstelle, Xenon plus, uvm.

Der Audi A4.	Leistung:	110 kW (150 PS)
€ 198,- monatliche VarioCredit-Rate	Fahrzeugpreis:	€ 36.350,-
	inkl. Werksabholung und zzgl. Zulassungskosten	
	Anzahlung:	€ 6.980,-
	Nettodarlehensbetrag:	€ 26.265,60
	Sollzinssatz (gebunden) p.a.:	2,86 %
	Effektiver Jahreszins:	2,90 %
	Vertragslaufzeit:	36 Monate
	Schlussrate	€ 21.183,90
	Jährliche Fahrleistung:	10.000 km
	Gesamtbeitrag:	€ 28.311,90
36 monatliche Finanzierungsraten à	€ 198,-	

Ein Angebot der Audi Bank, Zweigniederlassung der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für die Finanzierung nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Bonität vorausgesetzt.

Abgebildete Sonderausstattungen sind im Angebot nicht unbedingt berücksichtigt. Alle Angaben basieren auf den Merkmalen des deutschen Marktes.

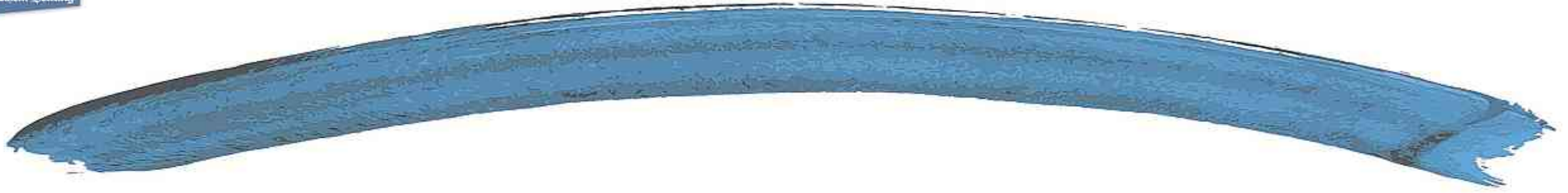
¹⁾ Kraftstoffverbrauch l/100 km: innerorts 7,3; außerorts 5,0; kombiniert 5,8; CO₂-Emissionen g/km: kombiniert 139; Effizienzklasse C. Angaben zu den Kraftstoffverbräuchen und CO₂-Emissionen sowie Effizienzklassen bei Spannweiten in Abhängigkeit vom verwendeten Reifen-/Rädersatz.

AutoBach®

UNTERNEHMENSGRUPPE

Audi Zentrum Limburg-Diez, Auto-Bach GmbH,
Limburger Straße 156, 65582 Diez, Tel.: 0 64 32 / 91 91-0, info-audi@autobach.de,
www.audi-zentrum-limburg-diez.de

Politik 1946 ▶ 2016



Eine echte Kämpferin

Fortsetzung

Das Buch aus der Feder von Hermann-Joseph Löhr vermittelt ein Gefühl dafür, was für eine außergewöhnliche Frau diese promovierte Volkswirtin war.

Flammender Appell bei der verfassungsgebenden Versammlung

„Es ging ihr stets um Gerechtigkeit“, sagte 2008 der damalige Landtagspräsident Joachim Mertes im Rahmen der Buchpräsentation in Linz, an der ich nicht nur deswegen teilnahm, weil ich zu dieser Zeit bei der Rhein-Zeitung für die Verbandsgemeinde Linz zuständig

war. Mertes erinnerte damals an den flammenden Appell, den Else Peerenboom-Missong 1946 als Mitglied der verfassungsgebenden Versammlung zu Protokoll gab: „Unser Volk will arbeiten, es will wiedergutmachen, aber es will nicht zum Bettler werden, es will leben, es darf nicht verhungern (...). Für Gräber brauchen wir keine Verfassung.“

Einige Monate später, am 26. Februar 1947, findet sich in der Rhein-Zeitung eine fünfzeilige Notiz: „Die Abgeordnete Dr. Else Peerenboom-Missong hat ihr Mandat in der Beratenden Landesversammlung niedergelegt; sie beabsichtigt, nach Venezuela auszuwandern.“

Am 31. August 1958 starb sie an den Folgen eines Herzinfarkts.

Zur Person

Else Peerenboom wurde in Brauna (Sachsen) geboren. Nach dem Besuch der Volksschule und der Höheren Mädchenschule in Linz am Rhein ging sie auf das Pensionat der Schwestern vom „Sacre Cœur“ in Vaals (Niederlande). Anschließend unterrichtete sie an der Höheren Mädchenschule in Linz. Sie holte 1917 das Abitur nach und nahm ein Studium der Neuen Sprachen sowie der Nationalökonomie auf, das sie 1921 mit der Promotion beendete.

Peerenboom trat im November 1921 in den Dienst des Deutschen Caritasverbandes (DCV) ein. Im Sommer 1928 wechselte sie in den Staatsdienst und übernahm als Regierungspräsidentin stellvertretend die Leitung des Wohlfahrtsdezernates im Regierungsbezirk Münster. Ende 1929 wechselte sie erneut ihre Tätigkeit und wurde als Referentin für politische Bildung beim Zentralverband katholi-

scher Frauen- und Müttervereine Deutschlands beschäftigt.

Während der Zeit der Weimarer Republik war Peerenboom Mitglied der Zentrumspartei. Von 1930 bis 1933 gehörte sie dem Reichstag an. 1932/33 vertrat sie im Parlament den Wahlkreis Koblenz-Trier. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten musste Peerenboom ihren Beruf aufgeben. Sie hielt sich seit 1933 mehrfach in Südamerika auf, gründete 1937 die Katholische Soziale Frauenschule in Montevideo und fungierte bis 1939 als deren Leiterin. 1941 heiratete sie den bereits im Ruhestand befindlichen Landesarbeitspräsidenten Anton Missong. Nach dem Zweiten Weltkrieg zählte sie zu den Gründern der CDP im Rheinland, aus der später der rheinland-pfälzische Landesverband der CDU hervorging. 1947 trat sie aus der Partei aus.

Peerenboom-Missong wurde 1946 kommissarische Leiterin des Landesjugendamtes in Koblenz. Seit 1946 war sie Mitglied der Beratenden Landesversammlung Rheinland-Pfalz. Aufgrund diverser kritischer Äußerungen zur französischen Besatzungsmachtpolitik musste sie ihr Mandat im Februar 1947 niederlegen.

Nach ihrem Ausscheiden aus der aktiven Politik ging sie erneut nach Südamerika, gründete die Katholische Soziale Frauenschule in Caracas und übernahm 1947 deren Leitung. Sie kehrte 1949 nach Deutschland zurück und war seit 1951 Referentin in der Landesstelle für Auswanderungswesen in Bremen. Später arbeitete sie als Sozialreferentin an der Deutschen Botschaft in Rio de Janeiro. Aus gesundheitlichen Gründen kehrte sie 1954 nach Deutschland zurück. Am 31. August 1958 starb sie an den Folgen eines Herzinfarktes.

ANZEIGE

Anzeigensonderveröffentlichung

Kannenbäckerland

Anzeige

Europäischer Keramikmarkt

Keramikfestival der besonderen Art am 4./5. Juni in Hör-Grenzhausen

Auf einer ca. 500 Meter langen Marktzone wird beim europäischen Keramikmarkt am Samstag, 4. Juni, von 10 bis 18 Uhr und am Sonntag, 5. Juni, von 11 bis 18 Uhr alles gezeigt, was die Vielfalt der Keramik ausmacht. Dabei wird den Besuchern von rund 150 Ausstellern aus ganz Europa Gebrauch- und Zierkeramik, echt Salzglasiertes Steinzeug, originelle Tonpfeifen, Keramikschmuck und viele andere Erzeugnisse aus Keramik dargeboten. Es nehmen viele europäische Aussteller z.B. aus Großbritannien, Spanien, Frankreich, Belgien, Niederlande, Polen oder Ungarn teil. Gastland in diesem Jahr ist Polen. Das Keramikmuseum

Westerwald, direkt in der Marktzone, lockt beim Museumsfest mit vielen Attraktivitäten bei freiem Eintritt. Weitere Programmpunkte:
 ● Eröffnung und Vergabe der Preise im Wettbewerb zum Museumsfest 2016. Thema des Wettbewerbes zum diesjährigen Museumsfest: Feuerspuren – von rauchgeschwärzt bis salzig Blau. Zu Gast sind an beiden Tagen die Partnermuseen aus Raeren (Belgien), aus Tiendenschuur Tegelen (Niederlande) sowie aus Sarreguemines (Frankreich).
 ● Empty Bowls Projekt – Rotary Club Montabaur – eine weltweite Initiative gegen den Hunger in der Welt

● Familientag mit kreativen Workshops im ganzen Museum zum Thema Farbe und Feuer in der Keramik / Schmuckgestaltung und Gartenkeramik.
 ● Rallye durch das Museum auf der Suche nach Poliertem und Geschmauchtem ... Es winken superschöne Preise
 ● Raku-Formen und -Farben direkt aus dem Feuer: Profiraku – Ute und Arno Hastenteufel, regelmäßige Vorführungen an beiden Markttagen
 ● Umfangreiches Kinder- und Jugendprogramm der Naspausischen Sparkasse
 ● Das BFZK zeigt, dass „Keramik ein Werkstoff der Zukunft“ ist.



Wandergenuss im Kannenbäckerland

Mehr als Keramik: Neue Wanderkarte mit Buch und 35 Touren



KANNENBÄCKERLAND-TOURISTIK-SERVICE
 56235 Ransbach-Baumbach Tel. 0 26 23 / 86-500
 56203 Hör-Grenzhausen Tel. 0 26 24 / 194 33



www.kannenbaeckerland.de

Betreutes Wohnen in unserer Seniorenwohnanlage am idyllischen Erlenhofsee



„IM ALTER UMSORGT SEIN“ ist unsere Philosophie.

Interesse? Dann schauen Sie doch unverbindlich bei uns rein.



Ransbach-Baumbach
 www.seniorenwohnpark-erlenhofsee.de
 Telefon (02632)95 72 10 · Handy (0170)1 62 48 85

Herzlichen Glückwunsch, Rhein-Zeitung!

STEULER

Georg-Steuler-Str.
 56203 Hör-Grenzhausen
 www.steuler.de



Industrielle Auskleidungen | Apparate
 Anlagenbau/Umwelttechnik
 Schwimmbadbau | Fliesen | seit 1908

Im Detail

Rund 2000 kostenlose Parkplätze stehen im Stadtgebiet zur Verfügung. Angehörige der Feuerwehr Hilgert werden unterstützend zu den freien Parkflächen weisen. Ab 20 Uhr gibt es am Samstagabend kostenlos ein „Naspa-Feuer-Spektakel“ mit Live-Musik von Crossroad am Laigueglia-Platz.

► Kannenbäckerland-Touristik-Service, Telefon 02624/19433, Internet: www.keramikmarkt.eu



Der Begriff für Qualitätsrohstoffe

Die Sibelco-Gruppe ist führender Hersteller wichtiger industrieller Mineralien und keramischer Rohstoffe. Mit über 200 Standorten in 41 Ländern auf 5 Kontinenten und mehr als 10.000 Mitarbeitern.

Zu unserem Produktportfolio zählen u. a.:

- ✓ Ton
- ✓ Kaolin
- ✓ Olivin
- ✓ Feldspat
- ✓ Quarz
- ✓ Keramische Massen
- ✓ Nephelin-Syenit

Sibelco Deutschland GmbH
 Säizerstraße 20, D-56235 Ransbach-Baumbach
 Tel.: +49 (0)2623 83-0 - Fax: +49 (0)2623 83-1299
 E-Mail: kontakt@sibelco.de

www.sibelco.eu



Seit 16 Jahren mit unserer Erfahrung an Ihrer Seite.



SOFORT BARGELD FÜR
 Münzen – Briefmarken – Altgold – Zahngold – Bernsteinketten
 – Rohbernstein – Silber – Silberbesteck (versilbert) – Zinn



◆ Vor und neben unserem Geschäft sind ausreichend Parkplätze vorhanden.

An- und Verkauf Münzen - Edelmetalle - Briefmarken

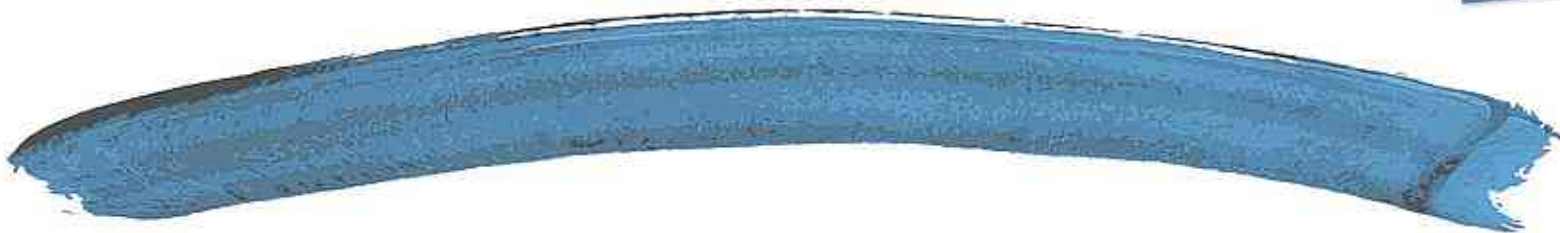
Öffnungszeiten: Montag - Samstag von 08.30 Uhr - 12.30 Uhr sowie Montag - Freitag zusätzlich von 14.30 Uhr - 18.00 Uhr

PHILASTUDIO Westerwald GmbH

Rheinstr. 96 (VIP-Citycenter), 56235 Ransbach-Baumbach
 Tel.: 02623 / 92 42 31, Fax: 02623 / 92 42 33, Email: info@philastudio.de

Emigration 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung



„Die bittere Sehnsucht in der Fremde“

EIN BRIEF AUS DER EMIGRATION

Wir veröffentlichen nachstehend einen Brief des bekannten pazifistischen Vor kämpfers Fritz von Unruh an den Bürgermeister der Lahnstadt Diez. Der Verfasser hat bereits im Jahre 1932, angewidert von dem gegen ihn in Szene gesetzten Treiben extremer chauvinistischer Kreise, Deutschland verlassen. In Frankreich jedoch ergriffen ihn während des Krieges die Häscher und nach einer leidvollen Odyssee, die auch durch die Konzentrationslager führte, gelang ihm mit seiner Frau zusammen eine abenteuerliche Flucht, bis schließlich Amerika die Gestrandeten aufnahm.

29. Juni 1946
New York City

Mein lieber Freund,

Auf diese Zeilen von Ihrer Hand, die eben eintrafen, habe ich lange gewartet. Ihr Gruß liegt nun vor mir. Ergriffen und bewegt sinne ich darüber nach.

Von den täglichen „Rufen und Schreien“ nach mir in der Presse (wie Sie schrieben) ist allerdings bis dato nichts an mich gelangt. Im Gegenteil. Zum Beispiel schrieb mir mein Bruder Kurt aus München, daß R., der nach Ihrem Bericht „mir auf den Knien Abbitte leisten wollte“ in seinen jetzigen Artikeln auch nicht einmal meinen Namen bisher erwähnt hat. Und der Kulturleiter von Nürnberg, Dr. W., sendet mir einen Brief voller Empörung darüber, daß mein Name auf der Liste der emigrierten Dichter nicht mitgenannt worden sei und er erst jetzt von Freunden erfahren habe, daß ich lebe und in New York bin. Es sind recht merkwürdige Gedanken, die mich bei alledem anfallen. Denn, wie Sie selbst sagen, ist ja wohl gerade mein Werk und Wirken der Beweis dafür, daß ich seit 1914 mit meiner ganzen Seele über 30 Jahre lang mich mühte, dieses entsetzliche Unglück vom Haupte Germaniens abzuwenden.

Da aber mein Wort für Frieden und die Realisierung eines Wunschbildes von jenem „anderen Deutschland“ das Hölderlin in seiner Hymne meinte, - kontinuierlich seit der Aufführung meines „Heinrich aus Andernach“ in Köln bei der Jahrtausendfeier - verhöhnt wurde (übrigens gerade von Jenen, die heute wieder emsig im Pressewald rascheln) so verließ ich, wie Sie wissen, 1932 Deutschland.

Ein 13jähriges Exil mit Konzentrationslager, Flucht von Ort zu Ort, bis uns schließlich U. S. A., uns Gestrandete aufnahm, - war die Folge. In dieser Odyssee war Friederike die starke Seele. All unserer Habe von den Nazis beraubt in Frankreich, suchten wir dann hier im Columbusland ein neues Leben zu beginnen. Dabei war es erhehend, in den Gedankengängen eines Jefferson und Lincoln dieselben großen Kräfte der Freiheit und Menschenwürde wieder zu finden, für die wir in Europa mit dem ganzen Chorus großer Musiker, Dichter und Philosophen solange gegen die Mächte der Reaktion gekämpft haben und dann, da wir ihr heiliges Erbe nicht länger gegen den Wahnsinn der Hitleriten verteidigen konnten, - eine neue Erde und neue Bundesgenossen zum Kampf gegen diese Henker und Gesellen des Todes suchten. Hochherzige Menschen halfen uns dabei. Sie werden mir glauben, lieber Herr Heck, daß ich nie aufhörte, meine Gebete auszusenden nach dem Land meiner Geburt, damit Gott die Ajaxgleiche Blindheit meines Volkes mit dem Lichte der Wahrheit zerstrahlen möge.

Auch der Gedanke an meine Mutter, an diese tapfere, deutsche Frau, an diese süddeutsche schlichte Erscheinung (die jene Äußerung des Tacitus von dem „Sanctum aliud providunque“ germanischer Frauen immer erfüllte) ich sage: das Sehnen nach dieser bescheidenen, demütigen, religiösen Urkraft, die den Nazismus haßte von Anbeginn an, wie eben nur eine Mutter ihn hassten

konnte, die den Feind ihrer Kinder verabscheut, - ja! dies Verlangen war in uns gleichbedeutend mit der bitteren Sehnsucht in der Fremde nach den besten Kräften der Heimat! nach deutscher Musik, nach der Landschaft und Innigkeit der Lahn, - nach der Heiterkeit der Bergstraße, - nach dem Glockengeläut deutscher Münster und Dome! nach der Feierlichkeit eines Hochwaldes, - mit einem Wort: nach jenem unfaßbaren Geheimnis der reinen schuldlosen Natur, welches ich bei meinen Aufführungen von der Bühne in Frankfurt herab im Symbol einer erblühten Feuer lilie dem deutschen Volke statt des Hakenkreuzes darbot.

In meiner Brust hat die Einsamkeit und Qual all der vergangenen Jahre nichts davon verdunkelt. Im Gegenteil. Geklärter, ernster sehe ich die Sendung meines Volkes. Jetzt, wo seine Städte ein Trümmerchaos sind! jetzt, wo schon wieder, wie nach dem ersten Weltkrieg im Gewimmel von Kompromißlern, Heuchlern und Situationsausnutzern - die echten Volksgenossen nicht zu Worte kommen! da fühle ich aus den Ruinen die Atemzüge eines heiligen Schicksals.

Ich freue mich daher - von Ihnen zu hören, daß auch Sie als der Bürgermeister der althistorischen Stadt D., in der der Freiheitsgeist des Nassau-Oranischen Geschlechts zu Hause war, entschlossen sind, dem Wink der Vorsehung zu folgen und im Bereich Ihrer Machtbefugnisse alles zu tun, um den Wiederaufbau und die Heilung nicht neuerlich durch reaktionäre Kräfte stören zu lassen. Hierbei wird Ihnen manch Gespräch im Geist aufsteigen, das ich vor langer Zeit im Hause meiner Mutter in Oranien und in Ihrem Hause in Diez mit Ihnen führte. Damals, als wir hofften, die deutsche Jugend aus den Klauen der Göbbels-Propaganda herausreißen zu können.

Daß dieses wundervolle „Städtchen Diez fast unversehrt blieb - beglückt mich. Ich erblicke darin ein Zeichen der Zukunft. Möge Ihre Stadt dieses Zeichen richtig deuten. Potsdam und Weimar verschwanden unter der Walze des Krieges. Möge Ihre Stadt im Westen Deutschlands nun ein Zentrum aller guten Kräfte werden.

Lieber Herr Bürgermeister, - wachen Sie darüber, daß diese große Wende in der Historie Deutschlands in Ihrem Machtbereich verstanden wird. Lassen Sie niemanden mit unreinem Herzen zur Mitarbeit zu. Die feigen Leugner einer Mitverantwortlichkeit am Hitlerischen Totentanz jagen Sie aus dem Rathaus der Zeit mit einem Blick auf jenes gewaltige Bild in Jerusalem, wo Christus die Krämmer und Wechsler mit der Geißel aus dem Tempel treibt. Wir Zukünftigen! wir Architekten neuer Dome! wir Kinder des Lichts! wir wollen uns aber, ehe wir ans Werk gehen, vor die Brust schlagen in tiefem Entsetzen darüber, daß es möglich war, daß wir alle so schweigend leben konnten, während das Gestöhn von Millionen entrechteter Menschen aus Tortur- und Gaskammern zum Himmel aufschrie.

Denn auch wir, die wir alles taten, um dieser Schande einen Damm entgegen zu setzen, - wir stehen zitternd vor Scham, daß wir trotzdem überhaupt noch Atem fanden weiter zu leben. Wahre Wandlung kann nur beginnen in wahrer Erkenntnis von Schuld und Sühne. Wahre Wandlung beginnt in uns und nirgends sonst.

Sie wissen es: wenn wir gebeugt von der Last des Geschehens oft kaum Mut finden zum nächsten Schritt, - dann ruft uns der Geist die Hoffnung in alle Blutzellen zurück mit seinem Wort: „Es gibt kein Zu spät!“

Also fangen wir an, die Axt an die Wurzel zu legen! räumen wir auf im Schutt. Nur dann wird das Gleichnis vom jenem Phönix, der sich aus der Asche erhebt, kein Trug sein wenn wir an Deutschland denken.

Mein Glaube und meine Liebe sind bei Ihnen und Ihrer Stadt.

In treuer Verbundenheit
Ihr
Fritz von Unruh.

Ein bedeutender Mahner vor dem Naziregime

Autor Fritz von Unruh: Emigrant richtet 1946 bewegende Worte an den Diezer Bürgermeister Robert Heck

„Die bittere Sehnsucht in der Fremde“ hat der in Diez an der Lahn beheimatete Dramatiker Fritz von Unruh seinen Brief an Bürgermeister Robert Heck überschrieben, den er im Juni 1946 aus der Emigration schrieb. Fritz von Unruh wurde 1885 in Koblenz geboren, lebte aber seit 1916 im Diezer Hofgut Oranien und ist in der Stadt an der Lahn noch immer präsent.

Bekannt wurde Fritz von Unruh neben seinen schriftstellerischen Werken mit der „Rede an die Deutschen“ vom 18. Mai 1948 in der Frankfurter Paulskirche. Unruh war ein Vertreter des literarischen Expressionismus, der als Soldat im Ersten Weltkrieg sich später scharf gegen preußischen Militarismus und übersteigerten Nationalismus aussprach und vor der Machtergreifung Hitlers warnte. Über die Schweiz und Frankreich emigrierte er in die USA. Aus New York wandte er sich 1946 „in treuer Verbundenheit“ an Robert Heck und brachte in diesem Brief seine Liebe zu Deutschland und der Heimatstadt Diez zum Ausdruck. „Sie werden mir glauben, lieber Herr Heck, dass ich nie aufhörte, meine Gebete auszusenden nach dem Land meiner Geburt“, heißt es darin warmherzig. Keine Selbstverständlichkeit, da sich so kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs viele andere Autoren und Künstler mit der Rückkehr nach Deutschland schwertaten. Fritz von Unruh betonte, dass er trotz aller Gräueltaten in der Nazizeit

die deutsche Kultur und die „Landschaft und Innigkeit der Lahn“ vermisst. Er freute sich, dass die Grafenstadt „fast unversehrt“ vom Krieg geliebt war, und baute darauf, dass Diez „ein Zentrum aller guten Kräfte“ sein möge.

Fritz von Unruh richtete den Appell an Bürgermeister Heck: „Lassen Sie niemanden mit unreinem Herzen zur Mitarbeit zu“, spricht: keine ehemaligen Nazis in die Verwaltung beordern. Unruh schloss sein Schreiben mit einem bewegenden Bekenntnis: „Mein Glaube und meine Liebe sind bei Ihnen und Ihrer Stadt.“

Mit der „Rede an die Deutschen“ in der Paulskirche, der Wiege der Demokratie in Deutschland, schloss er an den Brief an Robert Heck an und bekannte sich zu Frieden und Menschlichkeit. Nach 1948 zeigte sich der Dramatiker allerdings entfremdet von seiner Heimat. Als Mitte der 1950er-Jahre die Wiederbewaffnung beschlossen wurde, wandte er sich wieder von Deutschland ab und ging nochmals in die USA. 1962 kam Fritz von Unruh erneut zurück und lebte bis zu seinem Tod im Hofgut Oranien. Er galt lange Zeit als vergessen - was aber eine Gedenkveranstaltung im Diezer Rathaus im Jahr 2013 widerlegte. Rund 120 Besucher kamen zu dem Vortrag und bewiesen damit, dass der Dichter mit Diezer Wurzeln mit seinen Worten für Humanität und gegen Gewaltherrschaft auch heute noch präsent ist. Am Haus Eberhard in der Diezer Altstadt erinnert eine Tafel an das Wirken Fritz von Unruhs.

24. August 1946

Die Rhein-Zeitung veröffentlicht einen Brief des in die USA emigrierten Schriftstellers Fritz von Unruh an den Diezer Bürgermeister Robert Heck

Andreas Galonska begann 1999 das Volontariat bei unserer Zeitung. Kurze Zeit später wurde er Redakteur der Rhein-Lahn-Zeitung in Diez.



HERO

Wir kümmern uns auch um die kleinen Dinge...

- ... Wasserschadensanierung
- ... Bad-Reparaturen
- ... Sanitär- und Heizungsinstallationen
- ... Wanne-in-Wanne-System
- ... Fliesenarbeiten, Komplettbadsanierung



Hero Badtechnik
Wieselweg 1
56566 Neuwied
www.hero-badtechnik.de | info@hero-badtechnik.de

Tel. 02622 9229285



Dienstleistungs-Service
Brockmann

- Entrümpelung und Entsorgung fachgerecht vom Dachboden bis zum Keller, sowie Schrottabholung, ggf. kostenfrei
- Hausmeisterdienste - der Service für Haus, Hof u. Garten
- Kleinere Abbruch- u. Stemmarbeiten
- Trockenbau- u. Tapezierarbeiten
- Pflasterreinigung

02631
953875

KLAPPT
OHNE HÄNDE



Abb. zeigt Sonderausstattungen.

DER NEUE ASTRA SPORTS TOURER

MIT
SENSORGESTEUERTER
HECKKLAPPE.



Wir lieben Autos.



AUTO DES
JAHRES 2016

Geräumig und dynamisch: So überzeugt der neue Astra Sports Tourer. Mit einem Gepäckraumvolumen von bis zu 1.630 Litern erweist sich der Kompakt-Kombi als echter Transportprofi. Die sensorgesteuerte Heckklappe¹ öffnet und schließt sich automatisch per Fußbewegung. Und noch mehr Gründe, die für den neuen Astra Sports Tourer sprechen:

- IntelliLux LED^{®1} - erstes LED Matrix Licht in seiner Klasse
- Wellnessfaktor dank Premium-Ergonomisierung mit Gütesiegel AGR (Aktion Gesunder Rücken e. V.) inklusive Sitzventilation und Massagefunktion¹
- Premium-Interieur mit hochwertigen Materialien, Sitzheizung hinten und Lenkradheizung¹
- neue wirtschaftliche Dieselmotorengeneration
- intelligente Fahrer-Assistenzsysteme mit automatischen, proaktiven Reaktionsfunktionen¹
- überragende Konnektivität mit Opel OnStar^{1,2}



Jetzt informieren!

Der neue Astra Sports Tourer. Ärgert die Oberklasse.

UNSER LEASINGANGEBOT

für den Opel Astra Sports Tourer, INNOVATION, 1.0 ECOTEC® Direct Injection Turbo ecoFLEX, 77 kW (105 PS) Start/Stop Manuelles 5-Gang-Getriebe

Monatsrate

178,- €

Leasingangebot: einmalige Leasingsonderzahlung: 2.000,- €, voraussichtlicher Gesamtbetrag²: 8.408,- €, Laufzeit: 36 Monate, mtl. Leasingraten: 178,- €, Gesamtkreditbetrag (Anschaffungspreis): 22.860,- €, effektiver Jahreszins: 1,99 %, Sollzinssatz p. a., gebunden für die gesamte Laufzeit: 1,99 %, Laufleistung (km/Jahr): 10.000, Überführungskosten: 500,- €.

* Summe aus Leasingsonderzahlung und monatlichen Leasingraten sowie gesonderter Abrechnung von Mehr- und Minderkilometern nach Vertragsende (Freigrenze 2.500 km). Händler-Überführungskosten sind nicht enthalten und müssen an Auto Gerlach Westerwald GmbH separat entrichtet werden.

Ein Angebot der Opel Leasing GmbH, Mainzer Straße 190, 65428 Rüsselsheim, für die Auto Gerlach Westerwald GmbH als ungebundener Vermittler tätig ist. Nach Vertragsabschluss steht Ihnen ein gesetzliches Widerrufsrecht zu. Alle Preisangaben verstehen sich inkl. MwSt.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km, innerorts: 5,3-5,2; außerorts: 4,1-3,9; kombiniert: 4,5-4,3; CO₂-Emission, kombiniert: 103-100 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse A

¹ Optional bzw. in höheren Ausstattungsvarianten verfügbar.

² OnStar Dienste kostenlos für zwölf Monate ab Erstzulassung, danach jährliche Gebühr von derzeit 99,50 € für die OnStar Dienste, zusätzliche Gebühr für WLAN-Nutzung.

Auto Gerlach Westerwald GmbH

Hauptstrasse 33
56414 Niederahr
Telefon 02602 / 6801-0
Fax 02602 / 6801-50
info@opel-gerlach.de
www.opel-gerlach.de

Godderter Landstrasse 1
56242 Selters (Westerwald)
Telefon 02626 / 7571-0
Fax 02626 / 7571-13
info@opel-gerlach.de
www.opel-gerlach.de

Verbandsgemeinde Montabaur

Für Ihre Gesundheit

Besuchen Sie uns in unserer neuen Online-Apotheke!
www.gesundundaktiv-apotheken.de

Gutschein
 gegen Abgabe dieses Coupons erhalten Sie **15% Rabatt** auf einen Artikel Ihrer Wahl.
 Gültig bis 31.05.2016. Ausgenommen rezeptpflichtige Arzneimittel, Zuzahlungen, Bestellungen, Sonderangebote und Rezepturen

Mons-Tabor Apotheke
 Kassenlos Service Hotline
 0800-5 64 10 00

Apotheke im HÜTER
 Kassenlos Service Hotline
 0800-5 64 22 00

Inhaber Apotheker Gregor Nelles, Wilhelm-Mangels-Str. 15,
 56410 Montabaur, Tel.: 02602/2344

Inhaber Apotheker Gregor Nelles, Samoborstraße 5, 56422 Wiegels
 Tel.: 02602/10623-0

Musikfestival RheinVokal wird in Montabaur eröffnet

Operngala mit der Deutschen Radiophilharmonie und der Sopranistin Sumi Hwang am Freitag, 24. Juni 2016, 20 Uhr, in der Stadthalle Haus Mons-Tabor

Ein großes Orchester, eine große Stimme, ein großes Konzert – und ein großer Anlass. Das große Orchester ist die Deutsche Radiophilharmonie, über die große Stimme verfügt die koreanische Sopranistin Sumi Hwang, zu dem großen Konzert gehören bekannte Opernarien großer Meister und der große Anlass schließlich ist die feierliche Eröffnung des Musikfestivals RheinVokal 2016. Ein Ereignis der Extraklasse, das die Stadt Montabaur anlässlich des Jubiläums „725 Jahre Stadtrechte“ in diesem Jahr in die Stadthalle Haus Mons Tabor holen konnte.

Die Deutsche Radiophilharmonie ist das jüngste Rundfunksinfonieorchester Deutschlands. Es entstand erst 2007 aus der Fusion der beiden Orchester von SWR und SR. Neben regelmäßigen Auftritten an den beiden

Standorten Kaiserslautern und Saarbrücken unternimmt das Orchester auch häufig Konzerteisen – und macht dabei in diesem Sommer Station in Montabaur. Mehr als 90 Musiker gehören aktuell zu dem Ensemble, das unter der Leitung von Vassilis Christopoulos spielen wird. Neben der Begleitung der Solistin wird das Orchester unter anderem die Sinfonie Nr. 25 in G-Moll und die Ouvertüre zu „La Celmenza die Tito“ von Mozart sowie die berühmte Ouvertüre zu Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ spielen.

Dem beeindruckenden Klangkörper der Deutschen Radiophilharmonie wird die Koreanerin Sumi Hwang ihre wunderbare Sopranstimme entgegen setzen. Sie wird eine Reihe bekannter Arien von Mozart, Bizet, Massenet, Gounod und Dvorak singen.

Hwang ist sonst auf den großen Bühnen der Welt unterwegs und ist bereits in Washington, London, Luxemburg und München aufgetreten. Nun gibt sie Montabaur und dem Festival RheinVokal die Ehre.

Kartenvorverkauf | Vorverkaufsstellen:

Tourist-Information VG Montabaur
 Konrad-Adenauer-Platz 8,
 56410 Montabaur,
 Telefon: (0 26 02) 126 - 777

Buchhandlung Erlesenes
 Kirchstraße 16,
 56410 Montabaur,
 Telefon: (0 26 02) 53 33

Zentraler Vorverkauf:
 Telefon: (0 26 22) 9 26 42 50

www.proticket.de

Veranstalter:
 Stadt Montabaur;
 Info-Telefon:
 (0 26 02) 126 - 312

Ausführung sämtlicher Malerarbeiten

Seit 1909 stellen 4. Generationen ihre Erfahrung in den Dienst der Kunden.

Alle Handwerkskunst und moderne Verfahrenstechnik werden ideal miteinander kombiniert.

Günter Kreuzberg
 Malerbetrieb und Fachgeschäft

Vorderer Rebstock 10-12 · 56410 Montabaur · Tel. 0 26 02 / 34 27 · Fax 0 26 02 / 12 00 66

Die Verbandsgemeinde Montabaur gratuliert ganz herzlich der Rhein-Zeitung zum Jubiläum!

MODERNE BAUELEMENTE

- Fenster + Haustüren
- Innentüren
- Garagentore
- Vordächer



56410 Montabaur · Rudolf-Diesel-Str. 8 a
 Tel. 0 26 02 / 41 13 · info@bauelemente-jung.de



neue Homepage
www.mode-krekel.de

Mode für „Sie“ und „Ihn“

MODE krekel krekel men Street One CECIL

Besuchen Sie uns in der Fußgängerzone Montabaur

Ungewöhnliche Einrichtungsvielfalt

„anders gewohnt“ lautet das Motto von A-M-S Möbel in Montabaur



Wer sich die eigenen vier Wände einrichtet, der steht sehr früh vor der Wahl: Möchte ich wohnen wie die Anderen? Oder möchte ich einen ganz individuellen Stil umsetzen? „anders gewohnt“ – so lautet das Motto von A-M-S Möbel. Und das Einrichtungshaus hält, was es verspricht – seit nunmehr zwölf Jahren. Lange in der Wallstraße in Montabaur heimisch haben die Möbelspezialisten kürzlich ihr neues Domizil in der Hunsrückstraße 1 bezogen. Schon der Blick von außen macht dabei deutlich: Wer hier eintaucht in die vielfältige Möbelwelt von A-M-S, der findet alles – nur nichts Gewöhnliches.

„Wir möchten begeistern“, sagen Melanie Andres-Schuh und Michael Andres. „Bei uns steht die kompetente und persönliche Beratung im Mittelpunkt eines jeden Kundengesprächs.“ Die Kunden schätzen die hohe Qualität der Produkte und der eingesetzten Technik, aber auch die Vielfalt und die Innovation. Zum Komplettservice der Möbelspezialisten zählt das Aufmaß in den heimischen vier Wänden des Kunden oder des betreffenden Objektes, individuelle Planung, faire Preise, der Einbau und die eventuelle Anpassung der Möbel durch eigene Schreiner sowie die Entsorgung der Altmöbel. Bei allem stehen der Kunde und seine Wünsche stets im Vordergrund.



„Wir bieten bei uns alles aus einer Hand – von der Beratung bis zur Auslieferung“, sagt Melanie Andres-Schuh. Im hochwertig gebauten und architektonisch ansprechenden neuen Firmensitz in der Hunsrückstraße bietet A-M-S Möbel jede Menge Wohnideen

auf drei Etagen und einer großzügigen Dachterrasse. Insgesamt stehen rund 1200 Quadratmeter Ausstellungsfläche zur Verfügung sowie eine 500 Quadratmeter große Gartenmöbelausstellung mit Produkten unter anderem von Cane-line, Weishäupl und Solpuri. Zur Möbelkollektion gehören unter anderem Produkte von Rolf Benz, IP Design, Schramm,



Riva 1920, WK Wohnen, Koinor, Foscarini, Flos, Draenert, Kff, De Sede und Form Exklusiv. Für die Kunden stehen ausreichend Parkmöglichkeiten zur Verfügung.

Zu A-M-S Möbel gehört ein eigener Fuhrpark, der eine Lieferung „just in time“ ermöglicht. Für die Montage stehen eigene Fachkräfte wie Schreiner zur Verfügung. Das garantiert den akkuraten Einbau von Maßanfertigungen ebenso wie den maßgenauen Umbau bei Bedarf. „Mit unseren sieben Mitarbeitern stehen wir für einen kompetenten Service aus einer Hand – von der Beratung bis zur Auslieferung und zur Montage“, unterstreicht Michael Andres.

Melanie Andres-Schuh und Michael Andres



Wertmeister 2016!

jetzt bei uns Probe fahren!

Der Dacia Sandero Stepway
 schon ab **10.430,- €****

3 JAHRE GARANTIE bis 100.000 km

Auto Bild kürt den Dacia Sandero Stepway zum „Wertmeister 2016“ und bescheinigt ihm den besten Werterhalt in Prozent*

Dacia Sandero Stepway TCe 90 Start und Stop: Gesamtverbrauch (l/100 km): innerorts: 5,8; außerorts: 4,7; kombiniert: 5,1; CO₂-Emissionen kombiniert: 115 g/km. Dacia Sandero Stepway: Gesamtverbrauch (l/100 km): kombiniert: 5,1 - 3,8; CO₂-Emissionen kombiniert: 115 - 98 g/km (Werte nach Messverfahren VO [EG] 715/2007).

Besuchen Sie uns im Autohaus. Wir freuen uns auf Sie!

DACIA www.dacia.de

WAHL Auto-Zentrum Wahl RP GmbH & Co. KG
 Alleestr. 22
 56410 Montabaur

0 26 02 / 99 97 52 · montabaur@wahl-group.de · wahl-group.de
facebook.com/wahlgroup · Gebrauchtb.-App.: m.wahl-group.de
 Firmensitz: Weidenauer Strasse 223-225 · 57076 Siegen

*Auto Bild, Nr. 04/2016: Dacia Sandero Stepway TCe 90 Start&Stop: Bester Werterhalt in Prozent in der Kleinwagenklasse. ** Unser Barpreis für einen Dacia Sandero Stepway Ambiance TCe 90 Start&Stop. Abb. zeigt Dacia Sandero Stepway Prestige mit Sonderausstattung

dbl itex gaebler
 Miettextilien

Wir ziehen Menschen an. Seit mehr als 40 Jahren bedienen wir unsere Kunden in Rheinland-Pfalz, dem Saarland und Teilen von Hessen und NRW mit Mietberufskleidung und Mietfußmatten. Ein kontinuierlich wachsendes, mittelständisches Familienunternehmen, aus der Region für die Region. Jeden Tag pflegen wir rund 10.000 Teile. Möglich machen dies die 150 Menschen, die an unseren Standorten in Montabaur und Heiligenroth zum Erfolg unseres Unternehmens beitragen. Unser Service? Zuverlässig, pünktlich und nah.

Testen Sie unser Angebot. Rufen Sie an unter 02602/9224-0.

ITEX Gaebler-Industrie-Textilpflege GmbH & Co. KG
 Elgendorfer Str. 51 | 56410 Montabaur
 tel: +49(0)2602/9224-0 | fax: +49(0)2602/9224-10
info@dbl-itex.de | www.dbl-itex.de

Verbandsgemeinde Montabaur

Wir gratulieren zum 70-jährigen Firmenjubiläum!



Schäfer GmbH
Automobile Limburg-Diez

Schäfer, Autowelt Limburg GmbH

65555 Limburg-Offheim · An der Meil 6
Tel. 06431 / 52 95-0 · schaefer-automobile.de



MINI Service



Herzlichen Glückwunsch!



Berufsbegleitend studieren in der Region

Jetzt auf Schloss Montabaur informieren:
Montag | 06. Juni 2016 | 19:00 bis ca. 21:00 Uhr

Bachelor & Master: Moderne BWL + Praxistransfer +
branchenspezifische Vertiefung

- General Management
- Vertrieb & Marketing
- IT-Management
- Hotellerie
- Finance & Banking
- Technologie & Innovation
- Handel/Agrarhandel
- Taxation & Accounting

Anmelden unter: T. 02602 14-471

www.adg-business.school.de/infoveranstaltungen

Ihr Erfolg ist unsere Motivation.

Montabaur feiert 725 Jahre Stadtrechte

„Montabaur ist Vielfalt!“ Das will die Kreisstadt im Jubiläumsjahr „725 Jahre Stadtrechte“ zeigen. Dazu gibt es ein pralles und bunt gemischtes Veranstaltungsprogramm. Es gibt einige besondere Veranstaltungen, andere Feste und feste Termine werden besonders gefeiert im Jubiläumsjahr, das unter dem Motto „Tradition pflegen – Zukunft leben“ steht.

Montabaur wurde im Jahr 959 erstmals urkundlich erwähnt, damals noch unter dem Namen „Humbach“. König Rudolph I. von Habsburg verlieh dem Ort, der inzwischen Montabaur genannt wurde, im Jahr 1291 die Stadtrechte. Damit wurden die Weichen für die Entwicklung der Stadt gestellt, denn mit dem Stadtrecht gingen Privilegien wie

das Marktrecht und das Recht, eigene Steuern zu erheben, einher.

Der Slogan „Tradition pflegen – Zukunft leben“ beschreibt den neuen Ansatz. „Wir wollen das Wissen und das Bewusstsein für die Geschichte der Stadt stärken, um

damit den Gemeinschaftssinn und die Identifikation zu erhöhen“ fasst Stadtbürgermeisterin Gabi Wieland zusammen. So soll es nicht nur um die Geschichte sondern auch um die Zukunft gehen. „Ganz bewusst haben wir das Thema Stadtanierung und Stadtentwicklung in das Jubiläumsjahr mit hinein genommen“, so Wieland.

Überhaupt ist Bürgerbeteiligung der rote Faden für das Jubiläumsjahr. Viele Vorschläge kamen schon im Vorfeld von Bürgern, Vereinen, Firmen und Schulen. Auch das vielfältige Jubiläumsprogramm enthält neben einigen Angeboten der Stadt einen bunten Strauß an Initiativen und Veranstaltungen der Vereine, Gruppen und Schulen.

Besondere Veranstaltungen im Jubiläumsjahr:

- 24. Juni: Eröffnungskonzert RheinVokal 2016
- 3. Juli: Wandelkonzert „Musik to go“
- 3. September: „Montabaur - läuft bei dir“
- 23. September: Konzert mit Kassalla

- 29. Oktober: „Montabaur feiert Oktoberfest“
- Übers Jahr verteilt: Vortragsreihe zur Stadtgeschichte

► Details zu diesen und vielen weiteren Veranstaltungen im Jubiläumsprogramm unter www.montabaur.de



Das Stadtlogo wird in diesem Jahr um den Zusatz „725 Jahre“ und den Slogan „Tradition pflegen – Zukunft leben“ erweitert.

Elektro
Seel

- TV und Unterhaltung
- Beleuchtung
- Elektrogeräte
- Elektroinstallationen
- Hubarbeitsbühnen-Verleih
- Service und Kundendienst
- Wohnaccessoires

Kirchstraße 22
56410 Montabaur
Tel. 0 26 02 / 35 80
Fax 0 26 02 / 9 04 03
info@elektro-seel.de
www.elektro-seel.de

Für Sie vor Ort!

Generalagentur Holger Nies

Peterstorstr.8

56410 Montabaur

Tel: 02602-994700

E-Mail: [holger.nies@](mailto:holger.nies@sparkassenversicherung.de)

sparkassenversicherung.de



Ab Herbst 2016 bezugsfertig Büro & Praxisflächen im „QUARTIER SÜD“

24m² - 650m² Fläche | provisionsfreie Vermietung

Tel.: 0 26 26 14 21 820



Eine Praxis mit Weitblick

Kieferorthopädische Praxis von Dr. Regina Hardt in Montabaur

Es gibt sie schon seit 20 Jahren. Die Praxis von Dr. Regina Hardt wurde am 1. März 1996 als Praxismgemeinschaft mit ihrem Ehemann und ebenfalls Zahnarzt Dr. Heiko Hardt gegründet. Dr. Hardt ist eine Fachzahnärztin, die nach dem



studium elf Mitarbeiter sind von Anfang an dabei. Und wenn nicht seit 20 Jahren, dann aber doch schon viele Jahre. In der Summe kommen die Mitarbeiter auf eine Betriebszugehörigkeit von 130 Jahren. Daran zeigt sich auch, dass Dr. Regina Hardt Wert auf ein gesundes Betriebsklima legt. Nicht zuletzt dadurch, dass sie auch jungen Menschen eine Chance geben möchte. Sie bildet selbst aus und stellt fast immer Berufsanfänger ein und/oder bildet diese weiter.

Eine moderne Praxis im vierten Stock „mit Weitblick“ in jeglicher Hinsicht. Der Blick fällt auf das Montabaure Schloss und den kleinen See und kann sogar bis auf das angrenzende Naturschutzgebiet schweifen. Im Oktober 2008 erfolgte der Umzug aus der Innenstadt in diese neuen Räumlichkeiten in den Turm am ICE-Bahnhof. Das hat zudem den Vorteil der guten Erreichbarkeit und idealen Anbindung an alle Schulen. Der ovale Glasturm bietet auch im Inneren ein ansprechendes Ambiente. In den klimatisierten Räumen fühlen sich die Patienten rundum wohl. (dk)



Studium der Zahnmedizin eine knapp vierjährige Weiterbildung in kieferorthopädischen Fachpraxen und am Universitätsklinikum Eppendorf in Hamburg absolviert und diese mit einer Fachzahnarztprüfung abgeschlossen hat. Seit 2008 erhält Dr. Hardt wiederkehrend das Fortbildungssiegel (drei Jahre gültig) der Landes-zahnärztekammer Rheinland-Pfalz verliehen, das ihre „überdurchschnittlichen Fortbildungsleistungen“ bestätigt. Grund: es finden regelmäßige Fortbildungen über das Maß des geforderten gesetzlichen Rahmens hinaus statt.

Gewisse Behandlungsmethoden im kieferorthopädischen Bereich setzen eine Zertifizierung voraus. Die Praxis ist für die Behandlungssysteme „Invisalign“, „Incognito“ und „WIN“ zertifiziert. Zum Leistungsspektrum gehören u.a. die Behandlung mit schnellen und schonenden Bracket-Systemen, unsichtbare Zahnspangen sowie die funktionskieferorthopädische Therapie. Es wird großen Wert auf die ganzheitliche Betrachtung und Untersuchung des gesamten Kausystems von Zähnen, Muskeln und der Kiefergelenke gelegt. Die Behandlung schwerer Zahn- und Kieferfehlstellungen erfolgt in enger Zusammenarbeit mit einem namhaften Chirurgen und Spezialisten auf diesem Gebiet. Seit Dezember 2015 verstärkt eine neue Kollegin die Praxis: Anja Schroeder ist ebenfalls Fachzahnärztin für Kieferorthopädie und auch in den o.g. Behandlungssystemen zertifiziert. Viele der insge-



Kieferorthopädie Montabaur
Dr. Regina Hardt
Fachzahnärztin
Bahnhofsplatz 6
56410 Montabaur
Tel.: 02602/2669

EINE LEBENSWERTE REGION



IDEEN, LEISTUNG, VIELFALT

Wir sind ein dynamischer Wirtschaftsstandort mit besten Verkehrsverbindungen, stabilem Wachstum und einem breiten Branchenmix.



STADT, LAND, FAMILIE

Unsere Region ist lebenswert – ob in städtischer Atmosphäre in Montabaur oder in dörflichen Gemeinschaften in den Orten der Umgebung. Wir bieten Lebensqualität für alle Generationen.



NATUR, VIELFALT, KULTUR

Der südliche Westerwald ist wunderbar grün: Natur pur zum Wandern, Radfahren und Reiten. Die Region ist bunt: Ein umfangreiches Kulturangebot lädt ein zum Zuschauen und Mitmachen.



VERBANDSGEMEINDE MONTABAUR
Telefon 02602-126-0 | info@montabaur.de
www.vg-montabaur.de

Kriegsfolgen prägen das Leben vieler Familien

Grauenhafte Schicksale: „Fest auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir die unfassbare Nachricht ...“



Eine Erinnerungstafel in der Dorfkirche der kleinen Westerwaldgemeinde Sainerholz erinnert noch heute daran, dass manche Familien gleich mehrere Kinder im Zweiten Weltkrieg verloren.

Foto: Markus Müller

sich mindestens ein weiteres, immerhin lebendes Familienmitglied noch in französischer Kriegsgefangenschaft.

Den Tod eines 23-jährigen Soldaten, der schon am ersten Weihnachtsfeiertag 1944 in Luxemburg gefallen ist, können die Eltern aus Niederlahnstein auch erst zwei Jahre später bekannt geben. Das wirft auch ein Bild auf das Chaos, das bei Kriegsende fast überall herrschte. Denn hier liegt der Ort des Sterbens ja gar nicht so weit entfernt.

Ein Jahr zuvor war ein 41-Jähriger aus Nastätten in einem russischen Kriegsgefangenenlager weit weg im Ural gestorben. Das haben seine Frau, seine Mutter, seine Schwester und seine beiden Söhne von einem Kameraden erfahren. Das ist ein Muster, das sich in einigen Todesanzeigen dieser Zeit wiederfindet: Offenbar kehrten da immer wieder Soldaten heim, die dann schlimme Nachrichten mitbrachten.

So auch bei zwei Schwestern aus Selters, die ebenfalls über einen Kameraden vom Tod ihres Bruders erfahren, der 36-jährig schon im Januar in einem russischen Krankenhaus gestorben war, und zwar ebenfalls im Ural. Doch das ist noch nicht alles, wie die beiden Schwestern schreiben: „Er folgte unserer lieben Mutter, die uns im März 1945 durch einen Fliegerangriff entrisen wurde, in den Tod.“

Vier grauenhafte Schicksale an nur einem Tag. Und ähnliche Anzeigen verzeichnet unsere Zeitung in diesem Jahr fast an jedem Tag. Hinter wenigen Worten werden, wenn man nur ein bisschen genauer hinschaut, ganze Familienschicksale deutlich, die oft an schrecklicher Dramatik kaum zu überbieten sind. Da stirbt ein 37-Jähriger auf dem Weg aus der Gefangenschaft, kurz bevor er seine Heimat erreicht. Ein 45-Jähriger stirbt bei einem tragischen

Unfall in einem französischen Kriegsgefangenenlager. Ein 49-Jähriger hatte sich in seinen Briefen so auf die Rückkehr nach Kettig gefreut, stirbt aber ein Jahr nach Kriegsende in einem Hospital in den Pyrenäen.

Immer wieder werden auch Männer betrauert, die sich im Krieg schlimme Leiden zugezogen haben, an deren Folgen sie dann anderthalb Jahre nach dem Krieg sterben. Besonders tragisch ist da die Nachricht vom Tod eines 29-jährigen Mülheimers, der von seiner Frau und dem kleinen Töchterchen betrauert wird. Und eben diesem Töchterchen gilt eine zweite Todesanzeige auf derselben Seite: Das dreieinhalb Monate alte Kind starb nur zwei Tage nach ihrem Papa.

Auf Kriegerdenkmälern fehlen meist die Namen der späten Opfer

Tief ins Grauen des Dritten Reiches lässt auch die Todesanzeige für einen 36-Jährigen blicken: Er stirbt im Oktober 1946 an den Folgen seiner sechsjährigen Haft im Konzentrationslager Sachsenhausen.

Und heute? Da muss man sich nur mal in seiner Stadt oder Gemeinde umschauen. Fast überall stehen die Denkmäler für die Gefallenen insbesondere der beiden Weltkriege. Man braucht sich nur einmal die Namen und Daten etwas genauer anzusehen und wird schnell feststellen, wie stark doch so manche Familie vom Kriegsgeschehen in fürchterlicher Weise betroffen war. Da ist das Jahr 1946 gar nicht mehr so weit entfernt, obwohl auf den Kriegerdenkmälern meist nur die während der Kriegsjahre Gefallenen verzeichnet sind. Die Opfer, die erst später an den Folgen ihrer kriegsbedingten Verletzungen und Krankheiten oder in Gefangenschaft gestorben sind, fehlen da meistens noch.

†

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die unsagbare, schmerzvolle, kaum faßbare Nachricht, daß unser herzenguter, lieber, unvergeßlicher Sohn und Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

EMIL BENZ

im blühenden Alter von 23 Jahren bei den schweren Kämpfen in Bourscheid (Luxemburg) am 25. Dez. 1944 den Soldatentod fand.

In tiefem Leid:

Jakob Benz u. Frau Maria gebor. Geis, Hans Benz, Karlheinz Benz, Manfred Benz, Christel Benz, Irmgard Benz geb. Gieser u. Kinder. (G10011)

Niederlahnstein, Oberlahnstein, Duisburg-Ruhrort, im Oktober 1946.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Nach langem, bangen Warten, erhielten wir durch einen Kameraden die für uns unfassbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, mein lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel

HERMANN LUDWIG

nie mehr zu uns zurückkehrt. Gott der Herr nahm ihn, fern der Heimat, im russ. Kriegsgefangenenlager in Uaas (Ural) im Oktober 1945 im Alter von 41 Jahren zu sich in die Ewigkeit. (G10090)

In tiefer Trauer:

Frau Auguste Ludwig geb. Beilstein, Kinder Helmut u. Kurt, Frau Johanne Ludivig (Mutter), Henriette Ludivig (Schwester), Ernst Singhof und Frau Hedwig geb. Ludivig, Schwiegereltern u. alle Angehörigen. Nastätten i. Ts. (Geflügelhof), Heubachtal, den 8. Nov. 1946. Die Gedächtnisfeier findet in der Kirche zu Nastätten am 1. Advent, 15 Uhr, statt.

Der Herr nahm nach kurzem Glück unser Liebes Töchterchen, herziges Schwesterchen u. Enkelchen wieder zu sich.

ELSCHEN LINN

geb. 30. 8. 1946

gest. 31. 8. 1946.

In stiller Trauer:

Familie Heinri Linn, Schmiedemeister, Altendiez, im Oktober 1946.

Gleichzeitig danken wir für die liebevolle Anteilnahme und die zahlreichen Blumen-spenden, Herrn Pfarrer Boris für die Grabrede und allen, die unserem lieben Elschen das letzte Geleit gaben. (G10082)

Bei dem plötzlichen, von uns so überaus schmerzlich empfundenen Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Herrn Theaterkapellmeister WILLI HEINS

sind uns so viele aufrichtige und rührende Beweise tiefempfundener Teilnahme zugegangen, daß es uns nicht möglich ist, sie alle einzeln zu beantworten. Wir sprechen daher allen, die seiner so lieb und ehrenvoll in Wort und Schrift gedachten sowie für die reichen Blumen-spenden und das letzte Geleit, das sie ihm bei der Beisetzung gaben, unseren tiefsten und innigsten Dank aus.

Frau Gertrud Heins gebor. Kimmel, Frau Wwe. Anton Heins, Sophie geb. Weber als Mutter. (G10062)

Koblenz, Bad Ems, Nov. 1946.

Plötzlich u. unerwartet verstarb am 28. Okt. 1946, 13 Uhr, nach kurzem u. schwerem Leiden mein lb. Mann, mein herzenguter Vater u. Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel (G1263)

JOSEF HAEHSER

im Alter von 51 Jahren, wohl-versehen mit den hl. Sterbesakramenten der kath. Kirche

In stiller Trauer:

Maria Haehsler geb. Groß, Sohn Karl Josef, Vater, Geschwister und alle Angehörigen.

Ransbach, im Oktober 1946.

Gleichzeitig danken wir für alle Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen. Besonderen Dank den Schwestern des Herz-Jesu-Krankenhauses Dernbach für die liebevolle Pflege.

Hart und schwer griff das Schicksal wieder in unser Leben ein und nahm uns nach langem, bangen Warten unsere ganze Hoffnung und Stütze, unseren lieben, guten Bruder

EMIL DIETZ

Er war geboren am 19. März 1909 und starb am 14. Jan. 1946 nach Aussagen eines Kameraden in einem Krankenhaus in Gregorjewsk bei Molotow im Ural. Er folgte unserer lieben Mutter, die uns durch einen Fliegerangriff i. März 1945 entrisen wurde, in den Tod.

In tiefem Schmerz:

Martha und Emmy Dietz, Selters (Westerwald), im November 1946.

Die Trauerfeier findet am 20. November 1946, 14 Uhr, statt.

Gleichzeitig danken wir allen für die herzliche Teilnahme in Wort und Schrift.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau KAROLINE HENNEMANN geb. Meffert

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 82 Jahren zu sich abzurufen.

In tiefer Trauer:

Karl Hennemann, Albert Hennemann (z. Zt. in russ. Kriegsgefangenschaft) und Familie, Richard Hennemann und Familie (G10062)

Schönborn, den 1. Okt. 1946.

Gleichzeitig sagen wir herzlichen Dank all denen, die durch Kranz- und Blumen-spenden ihre Teilnahme bekundeten und ihr das letzte Geleit gaben. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kräling für die tröstenden Worte am Grabe und der Evgl. Frauenhilfe für die Kranzniederlegung.

Fest auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir die unfassbare Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn: Bruder, Schwager, Onkel und Pate

ALOIS HARDT

geb. am 4. Okt. 1923, bei den Kämpfen um Türitz am 25. 4. 1945 den Soldatentod fand und auf dem Soldatenfriedhof beerdigt wurde. Nachdem er bereits Heimat und drei Brüder geopfert hatte, wurde auch sein Leben von ihm gefordert.

In tiefem Leid:

Josef Hardt u. Frau Margarethe gebor. Wichtrich, Albert Hardt u. Frau Paula geb. Schmitz u. Kinder, Theodor Hardt und Frau Hedwig geb. Ickenroth u. Kind, Witwe Agnes Hardt geb. Fein und alle Anverw.

Sainerholz, Benzen, Oberahr, in franz. Gefangenschaft, den 3. November 1946

Das Traueramt fand Freitag, den 8. Nov. 1946, 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche zu Oberahr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns während der Krankheit und nach dem Heimgang meines unvergeßlichen, lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters und Urgroßvaters zuzugingen, sagen wir innigsten Dank. Insbesondere danken wir für die reichen Blumen- und Kranzspenden und allen, die unserem teuren Entschlafenen das letzte Geleit gaben. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Henriette Engelbrecht geb. Kaiser**, Niederlahnstein (Hindenburgstr. 13), 1. Okt. 1946. (G10011)

11. November 1946

Hinter der Hälfte der Todesanzeigen verbergen sich noch durch den Krieg umgekommene Menschen.

Es ist der 11. November 1946. Eigentlich ein schöner Tag, beginnt doch um 11.11 Uhr traditionell der Karneval. Doch ein Blick auf die Todesanzeigen an diesem Tag, die in diesem Jahr in der Rhein-Zeitung noch allesamt ein-spaltig und relativ einheitlich waren, lässt noch heute schaudern. Zwar war der Krieg schon eineinhalb Jahre zu Ende, doch seine entsetzlichen Folgen prägten das Leben vieler Familien dramatisch.

Acht Todesanzeigen und eine Danksagung stehen unter dem kleinen schwarzen Kreuz, das stets die Rubrik mit den Todesnachrichten anführt. Vier der Anzeigen gelten an diesem Tag, wie auch an vielen anderen, ums Leben gekommenen Kriegsteilnehmern.

Die entsetzlichste Botschaft kommt aus der kleinen Westerwaldgemeinde Sainerholz, die damals vermutlich nur so etwas mehr als 100 Einwohner hatte: Eine Familie betrauert ihren

gerade mal 21 Jahre alten Sohn, der noch in den letzten Kriegstagen bei Kämpfen bei Türitz getötet wurde. Türitz ist eine Gemeinde in Niederösterreich, gar nicht so weit von Wien entfernt, in deren Region noch in den letzten Apriltagen 1945 heftige Kämpfe zwischen deutschen und russischen Truppen tobten.

Heimkehrende Soldaten brachten schlimme Nachrichten mit

Aber lesen wir die kleine Anzeige weiter: „Nachdem er bereits Heimat und drei Brüder geopfert hatte, wurde auch sein Leben von ihm gefordert.“ Grauensvoll, gleich vier Brüder im Krieg getötet. Und vom (hoffentlich war es auch so) letzten getöteten Kind erfahren die Eltern erst 18 Monate später: „Fest auf ein Wiedersehen hoffend, erhielten wir die unfassbare Nachricht ...“ Aber die Todesanzeige enthält sogar noch eine weitere Information: Bei der Aufzählung der betroffenen Orte taucht auf: „... in franz. Gefangenschaft ...“. Also befand

Markus Müller (57) schreibt schon seit seiner Schulzeit für unsere Zeitung. Als früherer Kranken-pfleger hatte er schon immer ein Auge auf die Todesanzeigen. Seit knapp fünf Jahren leitet er die Redaktion der Westerwälder Zeitung in Montabaur.



Motorsport 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung



Rennen wie aus einer anderen Welt

70 000 Menschen sehen die Premiere von „Quer durch Neuwied“

Das Rennen
mitten in der
Stadt: Start der
350-ccm-Klasse,
Ecke Mittelstraße/
Langendorfer
Straße. Archiv
Kupfer/Kreismedi-
enzentrum Neuwied

Sport Rundschau

„Quer durch Neuwied“ eine Sensation

Kommendes Motorsportzentrum Neuwied?

Haselbeck (Nürnberg) gewinnt Ehrenpreis der „Rhein-Zeitung“ –
Müller (Bielefeld) schnellster Fahrer

W.H. Nur ein Mann mit Herz und überlegener Fahrtechnik hatte im Rundstreckenrennen „Quer durch Neuwied“ ernsthafte Aussichten auf einen Sieg. Das war die einstimmige Meinung der deutschen Spitzenfahrer, mit denen wir uns unterhielten. Für sie alle und nicht zuletzt für die 70 000 Zuschauer die die rund 5,2 km lange Rennstrecke im Zentrum der Deichstadt umsäumten, gestaltete sich der gestrige Sonntag zu einem glanzvollen Ereignis. Dank der ausgezeichneten Organisation der Rennleitung, der tatkräftigen Unterstützung der Stadt Neuwied, dem Entgegenkommen der französischen Militärregierung und der Süddeutschen Motorrennfahrer-Vereinigung wickelte sich das Programm reibungslos ab. Zudem übertraf die Aufnahme der Rennfahrer durch die Bevölkerung, ihre Unterbringung und Verpflegung alle Erwartungen.

Als Auftakt starteten 5 Versuchsmaschinen der 125-ccm-Klasse über 5 Runden, aus denen Döring (Wiesbaden) als Sieger hervorging.

Im Rennen der Seitenwagenmaschinen über 10 Runden traf die Spitzenklasse des deutschen Motorsports aufeinander. Gleich beim Start übernahm Böhm (Nürnberg) auf NSU die Führung vor Haselbeck (Nürnberg), Neuberger (Nürnberg) und Stoll (Bretznach), der sein 100. Rennen fuhr. In der 3. Runde gelang es Haselbeck, sich an die Spitze zu setzen, nachdem Böhm infolge Reifenschadens zur Aufgabe gezwungen war. Mit unerhörter Kaltblütigkeit zog Haselbeck nun Runde auf Runde, ließ Kraus (Nürnberg) und Vaasen (Düsseldorf) hinter sich und passierte mit einem Vorsprung von 1000 m vor Neuberger und Stoll das Ziel. Das besondere Augenmerk der Zuschauer richtete sich erwartungsgemäß auf seinen „Schmiermaxen“ Bauer, der selbst die gefährlichsten Kurven mit Kühnheit und Eleganz zu nehmen verstand. Die gestoppte Zeit betrug 44:02,5 Min. = 71,5 km/Std. für den Sieger, während die schnellste Runde mit 4:09 Min. für Böhm gebucht wurde. Als wir Haselbeck die Hand zum Siege schüttelten, strahlte er übers ganze Gesicht: „Als ewiger Zweiter ist mir diesmal der große Wurf gelungen – auf den Ehrenpreis der „Rhein-Zeitung“ bin ich und mein Schmiermaxe ganz besonders stolz. Schade, daß Böhm, mein alter Rivale, aufgeben mußte – aber ich bin halt froh, daß es nochmal gut gegangen ist!“

Das ereignisreiche Rennen der 250er-Klasse um den Ehrenpreis des Prinzen

zu Wied war eine ausgesprochene Angelegenheit der schnellen DKW's, die sich zudem in den gefährlichen Spitzkehren als überaus wendig erwiesen. Die überlegene Fahrkunst des Altmeisters H. P. Müller (Bielefeld) feierte bei dieser 15-Runden-Jagd wahre Triumphe. Mit einem Stundenmittel von 86,3 km fuhr er die absolut schnellste Runde, Gablenz (Karlsruhe) heftete sich zwar an seine Fersen, gefolgt von Meier (Mannheim), Lottes (Marburg), Kuhne und Vinke (Braunschweig), mußte aber schließlich Müller das Feld ganz überlassen, da er wegen Maschinenschadens aufgab. Die Zeiten: 1. Müller 58:18,1 Min. = 81,05 km/Std., 2. Meyer 61:26,8 Min.; 3. Lottes 61:53 Min.

Das Rennen der 350-ccm-Maschinen nahm einen geradezu dramatischen Verlauf. Hier kämpften Deutschlands bekannteste Fahrer um den Ehrenpreis des Landrates. Schon in der 4. Runde hielt der hoffnungsvolle Balersbronner Nietschky vor seiner Boxe, um nach kurzer Unterbrechung wieder auf die Strecke zu gehen. Fast hatte er den Vorsprung seiner Rivalen eingeholt, als ihn ein Reifenschaden ganz aus dem Rennen warf. Sein NSU-Stallgefährte Bodmer folgte kurz darauf. Gablenz, der in dieser Klasse ebenfalls startete, stürzte in der 8. Runde. Abgesehen von seiner günstigen Position wurde sein Ausscheiden um so lebhafter bedauert, als er bereits in der 250er Klasse von ausgesprochenem Pech verfolgt war. Die schnellste Runde erzielte Nietschky mit 80,6 km/Std., Jäger (Essen) auf Norton erreichte als erster mit 73,44 km/Std. das Ziel, 2. Schnell (Karlsruhe), 3. Weber (Schwetzingen), 4. Vaasen (Düsseldorf) vor Thorn-Pricker (Bad Godesberg).

In der Klasse bis zu 500 ccm um den Ehrenpreis des Bürgermeisters von Neuwied ging Nietschky mit seiner 350er NSU erneut an den Start. Von Anfang an übernahm er die Führung. Selbst Rühschneck Bodmer, Eberlein und Becker griffen den Ruhestein-Sieger erfolglos an. Nachdem Bodmer in der 7. Runde ausfiel, entwickelte sich zwischen Nietschky und Becker auf Norton ein scharfes Duell in bestechendem Stil, das erst in der Schlußrunde durch Nietschky entschieden werden konnte. Die Zeiten: 1. Nietschky (Balersbronn) 60:17,1 Min., 2. Becker (Bremen) 60:51,2 Min., 3. Eberlein (Katzwangen) eine Runde zurück vor Burkhardt (Mainleus) und Hoske (Hamel).

Was am 8. September 1946 in Neuwied Realität wird, kann sich vorher kaum ein Zeitzeuge vorstellen, aus heutiger Sicht ist es ein Ereignis wie aus einer anderen Welt: Die Bevölkerung hungert, die Stadt ist französisch besetzt, die Straßen sind kaputt, das Benzin ist knapp – da kommt ein 21-jähriger Neuwieder auf die Idee, ein großes Motorradrennen auszurichten und dafür die Elite des Sports in die Deichstadt zu holen. Und weil Günther Wels das seiner jungen Frau zum ersten Hochzeitstag auch noch verspricht, setzt er „Quer durch Neuwied“ allen Widerigkeiten zum Trotz in die Tat um.

Er bekommt die Genehmigung der französischen Militärbehörde, und sein Rennen wird dank der Hilfe vieler ein Riesenerfolg: Schon zum Training kommen 20 000 Menschen, am Tag selbst sehen satte 70 000 Besucher „Quer durch Neuwied“. Zwei Jahre später werden es bei der dritten Auflage gar doppelt so viele sein: 140 000 Zuschauer mitten in Neuwied, in einer Stadt, die damals noch weniger als 25 000 Einwohner zählt – heute kaum vorstellbar. Die Menschen klettern auf Bäume, sitzen in Ruinen und jubeln den Fahrern auf BMW, DKW und NSU zu. Besonders beliebt sind die Seitenwagenrennen, bei denen sich die Beifahrer – Schmiermaxen genannt – todesmutig in die Kurven legen.

Jubel über den „verwegenen Wagemut der Fahrer“

Die Rhein-Zeitung, die wie Landrat, Bürgermeister und Prinz zu Wied einen Sonderpreis stiftet, schreibt später von „Neuwieds größtem Tag“. Der Autor jubelt im Artikel über „die Rasanz der Maschinen“, den „verwegenen Wagemut der Fahrer“ und die „nervenaufreibenden Spitzkehren“, die die Voraussetzungen

für ein „Rennen mit Format“ schufen.

Denn der 5,2 Kilometer lange Rundkurs des Rennens führt in der Tat mitten durch die Stadt. Start- und Zielpunkt 1946 ist der Autobahnhof, der heutige Luisenplatz. Von dort aus jagen die Fahrer mit bis zu 140 Kilometern in der Stunde über die Langendorfer Straße, am Rathausvorplatz vorbei, durchs Schlossgründchen und über die Schlossstraße. Je nach Klasse fahren sie 5 bis 15 Runden.

Marke Eigenbau und Rennbenzin aus Vorkriegsbeständen

Kurios aus heutiger Sicht: Die Teilnehmer sind keine Rennstall-Angestellten mit Millionenverträgen, sie fahren stattdessen teilweise Eigenbauten und müssen sich selbst verpflegen. Dafür kommt es zu einem herzlichen Kon-

Ulf Steffenauseweh (42) schrieb seine ersten Artikel als Schüler über die eigene Tischtennismannschaft. Er volontierte bei den „Ruhr-Nachrichten“, ist seit elf Jahren bei der Rhein-Zeitung und arbeitet heute als Stadtreakteur für Neuwied. Motorsportfan ist er vor allem, wenn Lokalmatador Mike Rockenfeller seine Runden dreht.



takt mit den Zuschauern. Und dazu gehört auch, dass die Fahrer ihr eigenes Benzin mitbringen. Vorsichtshalber teilt die RZ dazu vor dem Rennen mit, „dass die Rennmaschinen mit einem Spezialgemisch betrieben werden, das in normalen Fahrzeugen nicht verwendet werden kann und von den Fahrern aus Vorkriegsbeständen selbst gestellt wird.“

Schaut man sich alte Bilder an und vergleicht diese mit Motorsportveranstaltungen der heutigen Zeit, sind auch die Unterschiede bei

den Sicherheitsvorkehrungen fraprierend. Wo es heute Auslaufzonen, Reifenstapel und mit Zäunen gesicherte Tribünen gibt, preschen damals die Maschinen auf löchrigen Straßen und über rutschiges Kopfsteinpflaster fast hautnah an den Zuschauern vorbei. Lediglich ein paar Strohhallen sind an brisanten Punkten aufgestellt.

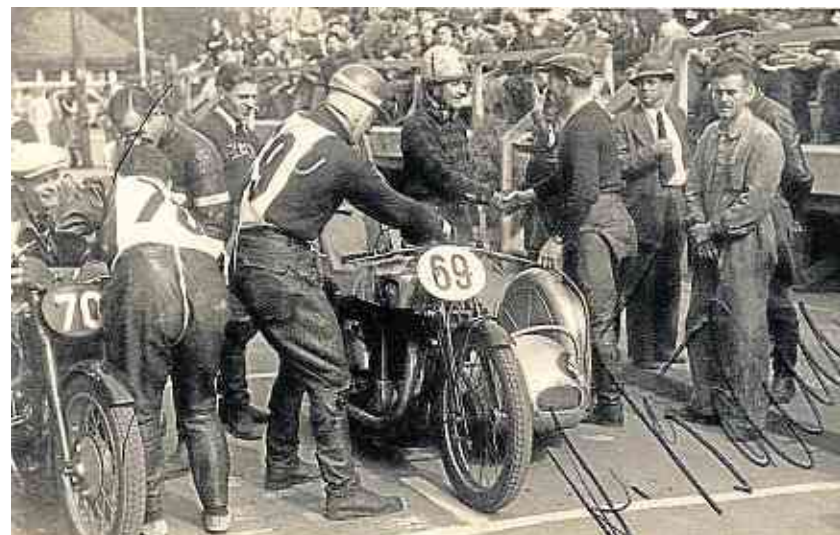
Es passiert nichts, was aus heutiger Sicht – man erinnere sich nur an die Tragödie von Le Mans 1955, bei der mehr als 84 Menschen sterben – wohl eher Glück ist. Für die Menschen zählen solche Bedenken kurz nach dem Krieg aber offenbar weniger. Für sie ist es in erster Linie eine hochwillkommene Abwechslung im tristen Alltag.

Neuwied steigt auf zum Motorsportzentrum der Region

Trotzdem steigen in der Folgezeit die Auflagen, und so kommt nach der fünften Auflage 1950 das Aus für „Quer durch Neuwied“. Damit endet auch Neuwieds Zeit als Motorsportzentrum, zu dem die Stadt dank des populären Rennens in dieser Zeit wirklich wird. So gründet sich kurz nach der Premiere von „Quer durch Neuwied“ am 10. Oktober 1946 der „Motorsportverband Rheinland-Hessen-Nassau“ im hiesigen Hotel „Zum Storchen“. Ehrenvorsitzender wird Neuwieds Bürgermeister Wilhelm Schweitzer. Und im November 1946 treffen sich sämtliche Rennleiter und die bekanntesten Fahrer wieder in der Stadt, um das Rennprogramm für die drei Westzonen festzulegen. Dann steht zwar auch der Nürburgring – vorerst mit der Südschleife – wieder im Kalender, Neuwied aber ist gleich doppelt vertreten: Neben der zweiten Auflage von „Quer durch Neuwied“ wird auch das „Neuwieder Dreiecksrennen“ stattfinden.

Heute schauen die Fans auf DTM-Champion Mike Rockenfeller

Das alles gibt es nicht mehr. Stattdessen sind – eine Nummer langsamer, aber immerhin auch quer durch Neuwied – Radrennfahrer lange in der Stadt unterwegs. Aus dem Deichstadtpokal wird 2011 sogar die Deutsche Straßenradmeisterschaft. Aber auch das ist Geschichte. So gibt es heute nur noch einen Neuwieder, der die Tradition hochhält, das aber sehr erfolgreich: Mike Rockenfeller. Der DTM-Champion von 2013 geht auch in der bald beginnenden Saison wieder mit seinem Phoenix Audi an den Start und wird versuchen, wieder den Titel zu holen. Wer ihn in Aktion sehen will, kann das aber nicht mehr in Neuwied, sondern muss mindestens bis zum Nürburgring fahren. Dort findet das diesjährige Rennen vom 9. bis 11. September statt.



Start zum Motorradrennen „Quer durch Neuwied“ auf dem Luisenplatz. Rechts ist die Tribüne zu sehen. Startnummer 70: Haselbeck (Sieger).

Archiv Kupfer/Kreismedienzentrum Neuwied

9. September 1946

Die Rhein-Zeitung ahnt direkt nach dem Rennen, dass der riesige Erfolg positive Folgen haben wird

AUTOMOBILES NEUWIED – EINE STARKE GEMEINSCHAFT

*Herzlichen Glückwunsch
zum 70. Geburtstag*

Verbunden mit besonderem Dank von den Unternehmern der Neuwieder Automobil-Marken-Händler

Mit der Rhein-Zeitung pflegen wir eine jahrzehntelange Partnerschaft. Eine Partnerschaft bei der man sich auf den jeweiligen Partner verlassen kann. Die heutigen Zeiten sind geprägt von immer größeren Auflagen und Standards. Besonders unsere Branche ist davon betroffen. Daher schätzen wir diese jahrelange Partnerschaft mit der RZ immer mehr, denn in unserem Verhältnis hat sich nie etwas geändert. Auch nicht wenn sich die äußeren Rahmenbedingungen oder die Ansprechpartner mal ändern. Ein Wort war ein Wort und es bedarf keiner großen Machbarkeitsstudien, Analysen oder Auflagen um Verabredungen verbindlich und unkompliziert zu treffen.

Die Rhein-Zeitung ist nicht etwa eine 3. Person, sondern Menschen, deren Gesicht wir kennen, deren Stimmen wir

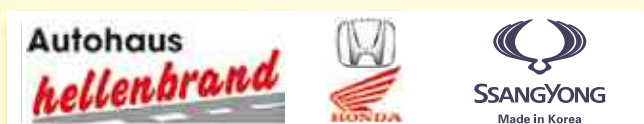
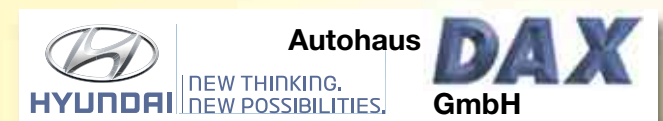
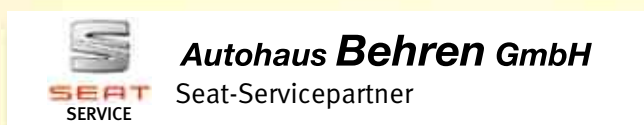
blind zuordnen können und betreut uns mit kompetentem Personal die uns als Systemlöser, die sich in unserer speziellen Branche auskennen gegenüber treten. Dies macht schon einen entscheidenden Unterschied.

Ebenso sind wir mit der Geschäftsleitung in jährlich wiederkehrendem Kontakt. Man interessiert sich für uns und unsere Belange. Man kennt uns.

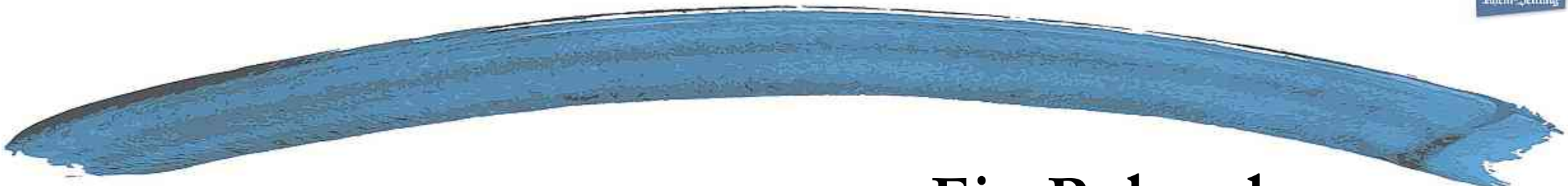
Die Begleitung bei den von den Autohändlern veranstalteten zahlreichen Messen, Ausstellungen und Events der letzten Jahrzehnte ist beachtenswert und von hoher Professionalität geprägt.

Wir wünschen der Rhein-Zeitung, besonders aber deren gesamten Mitarbeitern viele weitere gesunde und erfolgreiche Jahre und sind freudig gespannt für die weitere gemeinsame Zukunft.

Automobiles NEUWIED



Leichtathletik 1946 ▶ 2016



Ein Rekord für die Ewigkeit?

100 Jahre Kampf um den 100-m-Weltrekord

Lassen sich die 10,2 Sek. von Jesse Owens unterbieten?

Der älteste und am meisten umstrittene aller Weltrekorde in der Leichtathletik ist die Bestleistung im 100-m-Lauf. Die Frage nach dem schnellsten Menschen hat schon vor einem Jahrhundert die Gemüter bewegt, und so gilt der 100-m-Lauf denn auch als die klassische Weltkampfstrecke. Schon 1844 wurde eine Leistung des Amerikaners Seward registriert, der 100 Yards (91,44 m) mit fliegendem Start in 9,25 Sek. durchlief. 1847 hat Seward über 100 m mit stehendem Start – der Tiefstart war damals noch unbekannt – eine Zeit von 11,5 Sek. erreicht. Diese Rekordleistungen trugen aber noch keinen amtlichen Charakter, denn erst 1866, als in England die ersten Leichtathletikmeisterschaften ausgetragen wurden, gelangten auch offizielle Rekordlisten zur Einführung.

Als Grundlage der Amateurrekorde über 100 m gilt die Zeit von 11,25 Sekunden, die Potter (USA.) 1884 in Paris erzielte. Im Jahre 1891 kam dann Cary (USA.) ebenfalls in Paris auf eine Leistung von 10,75 Sek. 1906 lief Lindberg (Schweden) eine 100-m-Zeit von 10,6 Sek. 1909 kam Walker (Südafrika) auf 10,5 Sek.

Nach der Gründung des Internationalen Amateur-Athletik-Verbandes (IAAF) wurde vom Jahre 1912 ab eine offizielle Weltrekordliste geführt. Erst 1921 konnte der 100-m-Weltrekord von Paddock (USA.) auf

10,4 Sek. verbessert werden. Diese Leistung hatte neun Jahre Bestand, bis Percy Williams (Kanada) eine Verbesserung um eine Zehntelsekunde auf 10,3 erreichte. Die Zeit von 10,3 ist dann wiederholt egalisiert worden, aber erst 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin vormachte der amerikanische Olympiasieger Jesse Owens den Weltrekord um eine weitere Zehntelsekunde auf 10,2 herabzudrücken.

Sind die 10,2 Sekunden nun die letzte Grenze? Der Kampf um den 100-m-Weltrekord ist zu einem erbitterten Kampf um die Zehntelsekunden geworden. Die letzten Rekordverbesserungen erfolgten erst nach längeren Zeitabschnitten – 1921 bis 1939 bis 1936. Sicherlich liegt der 100-m-Weltrekord dem absoluten Rekord am nächsten. Man wird kaum annehmen können, daß es jemals einem Menschen gelingt, unter die 10-Sekunden-Grenze zu kommen. 100 Meter in 10,2 Sek. zu durchlaufen ist eine phantastische Leistung. Aber immerhin, so geschmeidig und gelöst ein Jesse Owens die 100 m lief, will es doch scheinen, daß auch eine Unterbietung der 10,2 Sekunden noch möglich sein wird, wenn einmal bei einer großen Veranstaltung alle günstigen Umstände und Voraussetzungen zusammentreffen. Das letzte Wort im Kampf um die Zehntelsekunde dürfte also noch nicht gesprochen sein!

Autor fragt sich 1946, ob man schneller laufen kann als Jesse Owens

Lassen sich die 10,2 Sekunden von Jesse Owens über 100 Meter noch unterbieten? Diese Frage warf die Rhein-Zeitung am 3. Juli 1946 auf. Mit einem Blick auf heutige Ergebnislisten würde sich der Autor von damals sicher ganz schön wundern – zumal er es auch für unwahrscheinlich hielt, dass überhaupt mal jemand die 10-Sekunden-Marke knacken würde. Dass dies Jim Hines nur 22 Jahre nach dem Erscheinen des Berichts gelingen würde, dass Usain Bolt bei seinem Weltrekord von 2009 (9,58 Sekunden) sogar an der 9,5-Sekunden-Grenze kratzte, hätte ihn vermutlich fassungslos gemacht.

Doch wenn man sich in die Zeit von damals zurückversetzt, ist die Einschätzung des Autors durchaus nachvollziehbar. Denn immerhin ging die Weltrekordentwicklung in dieser Disziplin immer langsamer voran. Neun Jahre hatten die 10,4 Sekunden von Charles Paddock Bestand, sechs Jahre die 10,3 Sekunden von Percy Williams. Und dann kam 1936 Jesse Owens mit seinen 10,2 Sekunden. Aus Sicht der damaligen Sportexperten muss der

Amerikaner wegen seines modernen, geschmeidigen Laufstils wie ein Supermann gewirkt haben, zumal sein Rekord 1946 auch schon



Auch wenn Volker Schmidt heute in der Koblenzer Lokalkalenderredaktion arbeitet – die ersten Jahre bei der Rhein-Zeitung erlebte der inzwischen 42-jährige im Sportressort. Zunächst als Volontär in Koblenz, dann als Sportredakteur in Simmern und Cochem. Dass er ausgerechnet an diesem Artikel hängen geblieben ist, ist kein Zufall: Denn der studierte Sportwissenschaftler schrieb schon seine Diplomarbeit an der Deutschen Sporthochschule über die Geschichte des 100-Meter-Laufs bei den Olympischen Spielen.

zehn Jahre auf dem Buckel hatte – begünstigt natürlich durch den Krieg. Immerhin: Der Autor mutmaßte damals, dass eine Unterbietung von Owens' Bestmarke möglich sei, wenn „alle günstigen Umstände und Voraussetzungen zusammentreffen“. Verbessertes Schuhwerk und aerodynamische Kleidung, hochmoderne

Trainingsmethoden und Analyse-möglichkeiten, den medizinischen Fortschritt und das Ersetzen der Aschen- durch eine Kunststoffbahn hatte er damit vermutlich nicht gemeint. Und auch das Thema Doping spielte vor 70 Jahren natürlich noch keine Rolle. Was von alledem hätte man voraussehen können?

Man muss sich beim Thema Sport mal selbst hinterfragen. Ich zum Beispiel war bis vor zwei Jahren festensfest davon überzeugt, dass die 6,14 Meter von Sergej Bubka im Stabhochsprung nie überboten werden würden – bis Renaud Lavillenie vor zwei Jahren 6,16 auflegen ließ und übersprang. Ähnliche Beispiele kennt bestimmt jeder – auch aus anderen Sportarten. Wer hätte gedacht, dass mal jemand mehr Tennis-Grand-Slam-Titel gewinnt als Pete Sampras? Wer, dass es noch mal einen Fußballer mit dem Talent von Diego Maradona gibt? Wer, dass Jogi Löw mal Weltmeister-Trainer wird?

Wie schön, dass der Sport immer Überraschungen parat hat. Auch wenn die im Rückblick gar nicht mehr so überraschend wirken.

3. Juli 1946

Nach den Maßstäben der heutigen Zeitmessung scheint der „Kampf um die Zehntelsekunde“ wie aus der Zeit gefallen



AUTOMOBILES NEUWIED – EINE STARKE GEMEINSCHAFT

Anzeigensonderveröffentlichung

ANGRY BIRDS
AB MAI 2016 IM KINO

SCHRÄGER VOGEL ZUM VERLIEBEN

CITROËN

HAPPY :DAYS
AB MTL. 149,-€¹

0 € ANZAHLUNG + 0% ZINSEN = 100% HAPPY

INKLUSIVE:
EINPARKHILFE HINTEN MIT RÜCKFAHRKAMERA
KLIMAAUANLAGE
16 ZOLL LEICHTMETALLFELGEN „SQUARE“
AUDIO-SYSTEM MIT BLUETOOTH®/FREISPRECHERINRICHTUNG
17-CM-/7“-TOUCHSCREEN

INKL. INZAHLUNG-NAHMEPRÄMIE²

CITROËN C4 CACTUS PURETECH 82 SELECTION

www.citroen.de **LE CARACTÈRE**

Jetzt Probe fahren

CITROËN und/oder Total, Angry Birds™ © 2016 Rovio Entertainment Ltd. and Rovio Animation Ltd. All Rights Reserved. ¹Bei dem Kilometer-Leasingangebot für Privatkunden der Banque PSA Finance S.A. Niederlassung Deutschland, Geschäftsbereich CITROËN BANK, Siemensstraße 10, 63263 Neuwied, entspricht die Summe aus Leasingraten und kalkulierte Restwert dem Barpreis für den CITROËN C4 CACTUS PURETECH 82 SELECTION (60 kW). Zusätzlich wurde die Inzahlungnahmeprämie in voller Höhe auf die Leasingraten angerechnet, bei 0,-€ Sonderzahlung, 10.000 km/Jahr Laufleistung und 48 Monaten Laufzeit, zzgl. Zulassung, gültig bis 30.06.2016. Bei Nichtanspruchnahme der Inzahlungnahmeprämie beträgt die monatliche Leasingrate 169,84 € mtl., Widerrufsrecht gemäß § 495 BGB. ²Inzahlungnahmeprämie in Höhe von 1.000,-€ über DAT/Schwacke für Ihren Gebrauchten beim Leasing eines CITROËN C4 CACTUS gültig bis zum 30.06.2016, nicht kombinierbar mit anderen Aktionsangeboten. Abb. zeigt evtl. Sonderausstattung/hoherwertige Ausstattung.

Kraftstoffverbrauch innerorts 5,6 l/100 km, außerorts 4,0 l/100 km, kombiniert 4,6 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert 107 g/km. Nach vorgeschriebenem Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung. Effizienzklasse: B

Autohaus Günter Schleich GmbH (H)
• Engenser Landstr. 113 • 56564 Neuwied
• Telefon 0 26 31 / 2 21 93 • Fax 0 26 31 / 2 22 81
• rschleich@citroen-schleich.de
• www.citroen-haendler.de/schleich-neuwied

(H)=Vertragshändler, (A)=Vertragswerkstatt mit Neuwagenagentur, (V)=Verkaufsstelle

HONDA
The Power of Dreams

Jetzt zum halben Preis einsteigen und vollen Fahrspaß genießen. In drei Jahren den Rest zahlen, finanzieren oder zurückgeben.

HALBE HALBE

**ab 16.990€
8.495€***

Der günstigste Weg zu Ihrem Traumwagen:

Zahlen Sie 50%* für einen Honda Civic (Anzahlung kann auch Ihr Gebrauchter sein) und fahren Sie 3 Jahre lang kostenfrei – ohne Zinsen, ohne Raten.

Danach können Sie sich entscheiden: den Rest zahlen, den Rest finanzieren oder den Wagen einfach gemäß Rückkaufbedingungen zurückgeben.

* 50% der unverbindlichen Preisempfehlung von Honda Deutschland.

Ein Angebot der Honda Bank GmbH, Hanauer Landstraße 222-224, 60314 Frankfurt/Main. Anzahlung: 50% des Kaufpreises, 2. Hälfte (50%) Gesamtkreditbetrag, 36 Monate Zahlpause, Gesamtfahrleistung 45.000 Kilometer. Effektiver Jahreszins 0,0%. Sollzins p.a. gebunden für die gesamte Laufzeit 0,0%. Danach Begleichung des Restbetrags oder Finanzierung der Restsumme oder Rückgabe des Fahrzeugs (gemäß Rückkaufbedingungen). Gesamtkreditbetrag entspricht dem Nettodarlehensbetrag. Angebot gültig bis 30.06.2016.

Kraftstoffverbrauch Civic in l/100 km: kombiniert 6,4–3,6. CO₂-Emission in g/km: 150–94. (Alle Werte gemessen nach 1999/94/EG.) Abb. zeigt Sonderausstattung.

Weiter Informationen bei uns oder unter www.honda.de.

AUTOHAUS hellenbrand
Honda Vertragshändler
Inh. Winfried Hellenbrand e.K.
AUTOMOBILE · MOTORRÄDER · ATV's

Dachspfad 15 · 56566 Neuwied · Tel. 02622 972300 · Fax 02622 972302
Info@autohaus-hellenbrand.de · www.autohaus-hellenbrand.de

Kreditvermittler der Honda Bank GmbH.

Preisvorteil bis zu 5890€¹

Das Power Paket.
Der Hyundai i40: mit einzigartigem Preisvorteil und sofort verfügbar²

Tageszulassung 12 2015
Der neue Hyundai i40 Kombi crdi Diesel

Preisvorteil 8.340 EUR!¹

>>> Unser Angebotspreis: ab 19.990 EUR

Autohaus Dax GmbH
Friedrich-Rech-Str. 92
56566 Neuwied
02631-92480

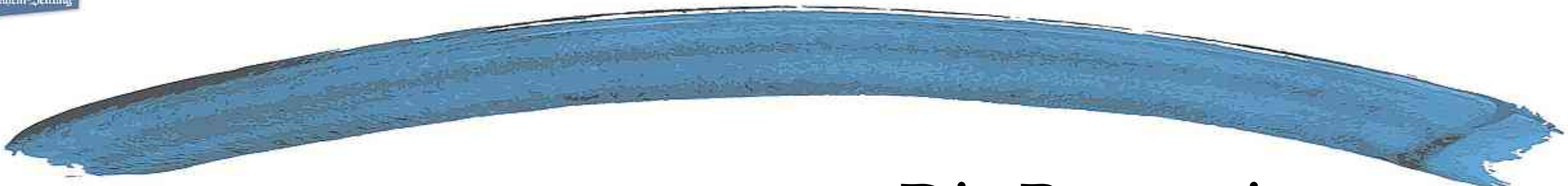
HYUNDAI
NEW THINKING. NEW POSSIBILITIES.

5 Jahre GARANTIE ODER KILOMETER-BEGRENZUNG

Kraftstoffverbrauch: innerorts 4,9 l/100 km, außerorts 3,8 l/100 km, kombiniert 4,2 l/100 km; CO₂-Emission kombiniert 110 g/km; Effizienzklasse A+.

*5 Jahre Fahrzeug- und Lack-Garantie ohne Kilometerbegrenzung sowie 5 Jahre Mobilitäts-Garantie mit kostenlosem Pannenservice und Abschleppdienst (gemäß den jeweiligen Bedingungen); 5 kostenlose Sicherheits-Checks in den ersten 5 Jahren gemäß Hyundai Sicherheits-Check-Heft. Für Taxen und Mietfahrzeuge gelten modellabhängige Sonderregelungen.
Fahrzeugabbildungen enthalten z. T. aufpreispflichtige Sonderausstattungen.
¹Maximaler Preisvorteil gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung der Hyundai Motor Deutschland GmbH, Kaiserleipromenade 5, 63067 Offenbach.
²Solange Vorrat reicht.

Fußball 1946 ▶ 2016



Blick nach draußen

Unentschieden in Süddeutschland stark gefragt

Der zweite Weihnachtstag war der Spieltag der Lokalbegegnungen. Die Münchener Löwen die sich nach dem saftigen 9:0 über Viktoria Aschaffenburg bereits am Ziel wähnten, erlebten ausgerechnet gegen den Tabellenletzten Bayern München mit 1:1 einen unangenehmen Nasenstüber. Der lachende Dritte ist der 1. FC Nürnberg, der mit 3:1 über Spvgg. Fürth triumphierte. 1:1 trennten sich ferner die beiden Augsburger sowie die Frankfurter Clubs. Auch in Karlsruhe teilten sich die Partner Phönix und KfV mit 0:0 die Punkte. Die übrigen Spiele fielen aus. Die Spitzengruppe wird nunmehr von vier Vereinen gebildet, unter denen sich nach menschlichem Ermessen auch der Süddeutsche Meister 1947 befindet. Ein Blick auf die Tabelle bestätigt dies:

1. FC Nürnberg	14	11	1	2	51:7	23:5
München 1860	13	9	1	3	33:12	19:7
VfB. Stuttgart	13	8	1	3	23:14	17:7
05 Schweinfurt	13	7	3	3	21:12	17:9
Eintracht Frankfurt	14	6	5	3	24:15	17:11
SchwabenAugsburg	14	7	3	4	28:22	17:11
Spvg. Fürth	14	6	3	5	22:15	15:13
Stuttgarter Kickers	12	5	4	3	19:19	14:10
SV Waldhof	13	6	1	6	28:27	13:13
BC. Augsburg	13	6	1	6	28:28	13:13
Ulm 46	12	5	2	5	19:20	12:12
Kickers Offenbach	13	4	4	5	27:28	12:14
FC Bamberg	13	6	7	14	22:14	12:14
FSV Frankfurt	14	4	4	6	11:24	12:16
VfL Neckarau	13	3	4	6	23:26	10:16
VfR Mannheim	12	4	1	7	12:16	9:15
Phönix Karlsruhe	13	4	1	8	12:31	9:17
Karlsruher FV	13	2	3	8	13:27	7:19
Vikt. Aschaffenburg	13	3	1	9	20:45	7:19
Bayern München	14	2	3	9	19:28	7:21

30. Dezember 1946

Nach dem Krieg, lange bevor 1963 die Fußballbundesliga gegründet wird, ist die Oberliga Süd eine der wichtigsten westdeutschen Spielklassen. Die Tabelle vom 30. Dezember 1946 zeigt, wie sehr sich das Machtgefüge im deutschen Fußball seither verschoben hat. Auf Platz eins steht der 1. FC Nürnberg, damals mit dem FC Schalke 04 Deutscher Rekordmeister. Letzter ist der FC Bayern München – heute mit 26 Meisterschaften das Maß aller Dinge im deutschen Fußball

Die Bayern in Abstiegsnot – der „Club“ an der Spitze

Der 1. FC Nürnberg holt sich die erste Meisterschaft nach dem Krieg

Als der FC Bayern noch gegen den Abstieg kämpfte: Unsere Zeitung veröffentlichte Ende 1946 die Tabelle der Fußball-Oberliga Süd – darin belegt der heutige Rekordmeister den letzten Platz, 14 Spiele, 9 Niederlagen, 28 Gegentore. Die Oberliga Süd war damals die höchste westdeutsche Spielklasse, neben der Oberliga Südwest und der Berliner Stadtliga. Es ist eine Momentaufnahme mit Symbolcharakter: Der FC Bayern war im Jahr 1946 höchstens Mittelmaß. Einer unter vielen.

Rekordmeister und Spitzenreiter der Oberliga Süd war damals – man glaubt es kaum – der 1. FC Nürnberg. Kenner nennen ihn „den Club“, Fans verspotten ihn schon mal als „Deppen“. „Der Glubb“, sagt man in Franken, „is a Depp.“ Denn er fährt seit Jahrzehnten zwischen Erster und Zweiter Liga „Fahrstuhl“. Und: Er schaffte das

„Deppen-Double“, stieg 1969 als amtierender deutscher Meister ab, 2008 als amtierender Pokalsieger. Die Rivalität zwischen „dem Club“ und „den Bayern“ ist legendär. Weil der Rekordmeister München (26 Titel) dem Rekordmeister Nürnberg (neun Titel) den Rang abließ. Und weil die Franken der politischen und kulturellen Hegemonie Münchens in Bayern immer argwöhnisch gegenüberstanden.

Nach dem Krieg war der „Club“ eine Macht und hatte – wie später der FC Bayern mit Gerd Müller – einen herausragenden Stürmer: Max Morlock (1925–1994). Er absolvierte 900 Spiele für den 1. FC Nürnberg, schoss 750 Tore. Berühmt wurde Morlock, als er 1954 beim „Wunder von Bern“ im Finale gegen Ungarn den 1:2-Anschlusstreffer schoss und den Weg zum Weltmeistertitel ebnete. Fritz Walter, Spielführer der Weltmeisterei, sagte über Morlock:

„Er war der größte Kämpfer, den ich kannte.“

Der „Club“ sicherte sich in der Saison 1946/1947 den Meistertitel der Oberliga Süd – und ein Jahr später die erste gesamtdeutsche Meisterschaft nach dem Krieg: Das Endspiel um den Titel stieg 1948 in Köln im Müngersdorfer Stadion, der 1. FC Nürnberg besiegte den 1. FC Kaiserslautern vor 75 000 Zuschauern mit 2:1. Es dauerte noch 21 Jahre, bis der FC Bayern seine erste Nachkriegsmeisterschaft gewann.

Hartmut Wagner (38) ist seit acht Jahren Gerichtsreporter unserer Zeitung – und von Geburt an Fan des 1. FC Nürnberg. Ein hartes Los, wenn man wie er in Bayern aufgewachsen ist. Die Rivalität zwischen dem „Club“ und dem FC Bayern München ist legendär. Darum ist diese Tabelle sein Fundstück des ersten Jahrgangs unserer Zeitung: Nürnberg Erster, München Letzter.



AUTOMOBILES NEUWIED – EINE STARKE GEMEINSCHAFT

Anzeigensonderveröffentlichung



Der Ball ist rund. Wie das Angebot.



Der Kia Rio
UEFA EURO 2016™ Edition



Abbildung zeigt kostenpflichtige Sonderausstattung.

The Power to Surprise

Erleben Sie jetzt die Kia UEFA EURO 2016™ Editionsmodelle, z. B. den Kia Rio inklusive

- Klimaautomatik • Lederlenkrad, beheizbar • Privacup-Verglasung • Sitzheizung vorn • Leichtmetallfelgen • Bluetooth®-Freisprecheinrichtung¹ • u.v.a.

Kia Rio 1.2 3-tür.
UEFA EURO 2016™ Edition
ab € 13.750,-

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 5,9; außerorts 4,1; kombiniert 4,7. CO₂-Emission: kombiniert 109 g/km. Energieeffizienzklasse: B.

Nach dem vorgeschriebenen Messverfahren (VO/EG/715/2007 in der aktuellen Fassung) ermittelt.

Gerne unterbreiten wir Ihnen Ihr ganz persönliches Angebot. Besuchen Sie uns und erleben Sie den Kia Rio bei einer Probefahrt.

Kompetent & Zuverlässig

Ihr Kia Händler in Neuwied
Lohmannstr. 30
Tel.: 02631/7 18 34
www.kia-ely-neuwied.de

¹Max. 150.000 km. Gemäß den gültigen Garantiebedingungen. Einzelheiten erfahren Sie bei uns und unter www.kia.com/de/kaufen/7-jahre-kia-herstellergarantie
²Bluetooth®-Wortmarke und Logos sind eingetragene Marken der Bluetooth SIG, Inc. Bluetooth®- bzw. iPod®-Verbindung nur mit kompatiblen Geräten.



★ GROSSES KINO ★
★ Der Outlander SUV-Star ★
★ 21.990,- EUR ★
★ Outlander SUV-Star 2.0 MIVEC ClearTec 2WD 5-Gang ★

Abb. zeigt Outlander SUV-Star+ 2.2 Di-D 4WD Automatik.

Der Outlander SUV-Star – der klassisch-elegante Familien-SUV

- ▶ Zwei-Zonen-Klimaautomatik
- ▶ Rückfahrkamera
- ▶ Sitzheizung
- ▶ Leichtmetallfelgen u. v. m.



* 5 Jahre Herstellergarantie bis 100.000 km, Details unter www.mitsubishi-motors.de/garantie

Messverfahren VO (EG) 715/2007: Outlander SUV-Star 2.0 MIVEC ClearTec 2WD 5-Gang Kraftstoffverbrauch (l/100 km) innerorts 8,4; außerorts 5,7; kombiniert 6,7. CO₂-Emission kombiniert 155 g/km. Effizienzklasse D. Outlander SUV-Star+ 2.2 Di-D 4WD Automatik Kraftstoffverbrauch (l/100 km) innerorts 6,9; außerorts 5,2; kombiniert 5,8. CO₂-Emission kombiniert 154 g/km. Effizienzklasse B.

Autohaus E. D. Heinemann GmbH
Neuer Weg 45
56567 Neuwied
Telefon 02631/55963
<http://www.autohaus-ed-heinemann.de/>



Mind. 28 % Preisvorteil auf Sonderausstattungen¹

Wir feiern die Fußball-EM schon jetzt. Die SCORE! Sondermodelle.

Privat-Leasingbeispiel² A 160 SCORE!³

Ohne Anzahlung

Kaufpreis ab Werk ⁴	26.602,45 €
Leasing-Sonderzahlung	0,00 €
Gesamtkreditbetrag	26.602,45 €
Gesamtbetrag	8.964,00 €
Laufzeit	36 Monate
Gesamtleistung	30.000 km
Sollzins, gebunden, p. a.	- 4,45 %
Effektiver Jahreszins	- 4,36 %

Monatliche Gesamtrate 249 €

Mercedes-Benz

Das Beste oder nichts.



Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart, Partner vor Ort:



KBM Motorfahrzeuge GmbH & Co. KG, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service
Breslauer Straße 84 – 86, 56566 Neuwied, Tel.: 02631 919 - 0, Fax: 02631 919 - 191, www.kbm.de

Die teilnehmenden KFZ-Händler stehen beratend an Ihrer Seite.

SIMPLY CLEVER

SKODA

HEISSE EXTRAS, COOLER PREIS.

Abbildung zeigt Sonderausstattung

Anzeige

Gemeinsam auf einem erfolgreichen Weg

Wie im Jahre 2000 die „Automobile Faszination“ entstand und warum das Konzept nach 2014 geändert wurde

Gemeinsam auftreten, Synergieeffekte nutzen und somit insgesamt noch erfolgreicher sein – Kurt Hoffmann, Inhaber des Neuwieder Autohauses Hoffmann & Rink, dachte, dass dies auch im Automobilhandel nützlich sein könnte. Als er diese Gedanken seinerzeit mit den Kolleginnen und Kollegen der markengebundenen Autohäuser in Stadt und Region Neuwied diskutierte, stieß er auf breite Zustimmung, die zu dem Ergebnis führte: Nur kurze Zeit später fand im Jahre 2000 in der Neuwieder Innenstadt die erste gemeinsame Autoausstellung statt.

Da Erfolg bekanntlich beflügelt, sollte diese Ausstellung keine Eintagsfliege bleiben. Die 20 Neuwieder Automarkenhändler beschlossen vielmehr, ein Organisationsteam zu bilden, um die Zusammenarbeit für weitere gemeinsame Aktionen auf feste Füße zu stellen. Für dieses Team stellten sich Rita Schleich, Kurt Hoffmann, Ralf Alfred Schaefer und Winfried Hellenbrand zur Verfügung. Der Zusammenschluss wählte als Motto die durchaus klangvolle Bezeichnung „AutoMobile Faszination“. Die Rheinzeitung war von der ersten Stunde an der verlässliche

Werbepartner für diesen neuen automobilen Zusammenschluss.

Mit Neuwieds Oberbürgermeister Nikolaus Roth fanden die Autohändler zudem einen engagierten Mitstreiter, dem es gelang, den auch am Standort Neuwied tätigen Stahlhandelskonzern Arcelor Mittal miteinzubinden. Dieser international ausgerichtete Konzern mit engen Verbindungen zur Automobilindustrie hatte – auf Vorrat für eventuelle Erweiterungen sozusagen – große Hallen errichtet, die noch frei waren und stellte sie für die geplante Ausstellung bereit. 2002 fand dort dann auch unter dem Titel „AutoMobile Faszination“ eine große zweitägige Gemeinschaftspräsentation statt.

Der Erfolg war geradezu überwältigend und zog Zehntausende von Besuchern aus Neuwied und dessen Umland an. Bis 2014 fanden diese im zweijährigen Turnus veranstalteten Ausstellungen immer mehr Freunde. Die gute Zusammenarbeit der Automarkenhändler mit der Stadt Neuwied war auch ein Garant für den Erfolg. Das änderte sich auch nicht, als Arcelor Mittal die Hallen wegen eigenen Nutzungsbedarf nicht

mehr zur Verfügung stellen konnte. OB Roth war erneut derjenige, der mit der Bereitstellung des Geländes der Stadtwerke Neuwied (SWN) eine Lösung fand. Ab 2008 war dort der neue Messestandort.

Die „AutoMobile Faszination“, die nicht nur jeweils die neuesten Modelle der Markenhändler zeigte, sondern auch stets ein attraktives Rahmenprogramm enthielt, wurde zu einem vielbeachteten Markenzeichen für Neuwied. Dennoch hatte auch diese Medaille zwei Seiten. So stiegen zunehmend die Kosten für die Gewährleistung der erforderlichen Sicherheitsvorgaben. Auf dem SWN-Gelände standen zudem weit weniger Hallen zur Verfügung, sodass der Aufbau von Messeständen im Freigelände aufwändiger und damit kostenintensiver wurde.

Trotz des andauernden Erfolgs standen diese Kosten bald in keinem vertretbaren Verhältnis zum Aufwand mehr. Nach der „7. AutoMobile Faszination“ 2014 bliesen die Markenhändler zum Rückzug. Die Ausstellung in dieser Form ist heute nur noch Geschichte. Doch war das nicht gleichbedeutend mit dem endgültigen Aus der gemeinsamen Ausstellungstätigkeit. Es wurde vielmehr ein neues Kapitel aufgeschlagen: Statt einer Präsentation alle zwei Jahre gibt es nun zweimal pro Jahr gemeinsame Ausstellungen in der Neuwieder Innenstadt. Die hier gemachten Erfahrungen gaben den Neuwieder Automarkenhändlern bereits Recht.



Der SKODA Fabia Cool Edition.

Jetzt cool und günstig durchstarten: mit dem SKODA Fabia Cool Edition. Freuen Sie sich auf tolle Extras wie z. B. Klimaanlage, Musiksysteem Swing, SKODA Surround Soundsystem, digitalen Radioempfang DAB+, Zentralverriegelung mit Funkfernbedienung u. v. m. Mehr Infos bei uns.

Finanzierungsbeispiel ¹ :	
SKODA Fabia Limousine Cool Edition 1,0 l, 44 kW (60 PS)	
Hauspreis (inkl. Überführung und Zulassung)	13.500,- €
Anzahlung	3.500,- €
Nettodarlehensbetrag	10.000,- €
Sollzinssatz (gebunden) p.a.	1,97 %
Effektiver Jahreszins	1,99 %
Vertragslaufzeit	60 Monate
Jährliche Fahrleistung	15.000 km
Schlussrate	4.798,06 €
Gesamtbetrag	14.238,06 €
59 AutoCredit-Raten à	99,- €
Kraftstoffverbrauch in l/100 km, innerorts: 5,7 - 5,6; außerorts: 4,1 - 4,0; kombiniert: 4,7 - 4,6; CO₂-Emission, kombiniert: 106 - 104 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007), Effizienzklasse B.	

¹Ein Angebot der SKODA Bank, Zweigniederlassung der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für die Finanzierung nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Bonität vorausgesetzt.

Kraftstoffverbrauch für alle verfügbaren Motoren in l/100 km, innerorts: 6,0-4,2; außerorts: 4,2-3,4; kombiniert: 4,8-3,6; CO₂-Emission, kombiniert: 109-93 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse C-A

Autohaus Schaefer GmbH
Im Schützengrund 86, 56566 Neuwied-Engers
Tel.: 02622 92770, Fax: 02622 927710
schaefer.neuwied-engers.gf@partner.skoda-auto.de
www.autohaus-schaefer.net

Edition S

TOYOTA

NICHTS IST UNMÖGLICH

JETZT MIT 3.300 € EDITION-S PRÄMIE*!

Z.B. bei der Finanzierung eines Auris. Die Edition-S Sondermodelle mit Toyota Safety Sense serienmäßig und vielen Extras.

- TOYOTA SAFETY SENSE INKL. PRE-COLLISION SYSTEM
- MULTIMEDIA-AUDIOSYSTEM MIT RÜCKFAHRKAMERA
- KLIMAAUTOMATIK

DEN AURIS EDITION-S MONATL. FINANZIEREN FÜR **159 €¹**

Auris Edition-S 1,2-1 Turbo, 85 kW (116 PS), 6-Gang-Schaltgetriebe. **Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert 5,9/4,2/4,8 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert 112 g/km.** Abb. zeigt Sonderausstattung.

*Edition-S Prämie in Höhe von 3.300 € gilt nur bei Finanzierung eines Auris bei der Toyota Kreditbank GmbH. Fragen Sie Ihren teilnehmenden Toyota Händler nach der Edition-S Prämie bei Barkauf.

¹Unser Finanzierungsangebot² für den Auris 5-Türer Edition-S 1.2 Turbo 6-Gang mit Metallic und Überführung (515,-€): Hauspreis: 19.680,00 €, inkl. Edition-S Prämie: 3.300,00 €, Anzahlung: 5.279,64 €, einmalige Schlussrate: 10.311,44 €, **Nettodarlehensbetrag: 14.765,13 €**, Gesamtbetrag: 15.876,44 €, Vertragslaufzeit: 36 Monate, **gebundener Sollzins: 2,95%, effektiver Jahreszins: 2,99%**, 35 mtl. Raten à 159 €, inkl. Restschuldversicherung³: 364,77 €.

²Ein Angebot der Toyota Kreditbank GmbH, Toyota-Allee 5, 50858 Köln. **Gilt bei Anfrage und Genehmigung bis zum 30.06.2016.** Das Finanzierungsangebot entspricht dem Beispiel nach §6a PAngV.

³Restschuldversicherung zur Absicherung Ihrer Raten bei unfall- oder krankheitsbedingter Arbeitsunfähigkeit sowie Tod (Risikoträger: Aioi Nissay Dowo Life Insurance of Europe AG, Carl-Zeiss-Ring 25, 85737 Ismaning). Unser Autohaus vermittelt ausschließlich Darlehensverträge der Toyota Kreditbank GmbH.

Autohaus **HOF** GmbH

Ihr Toyota-Partner in Neuwied!

Volberskroog 1 • Gewerbegebiet Meerheck
56566 Neuwied • 02631-9784870
www.toyota-hof.de

Der neue **BALENO**
Vereinigt Gegensätze

SUZUKI Way of Life!

RAUM TRIFFT DESIGN

AB SOFORT BEI UNS!

Kraftstoffverbrauch: kombinierter Testzyklus 4,9-4,0 l/100 km; CO₂-Ausstoß: kombinierter Testzyklus 115-94 g/km (VO EG 715/2007)

56564 Neuwied, Danziger Straße 6,
Tel. 0 26 31 / 3 93 60, www.hoffmann-rink.de
Sonntags von 14.00-17.00 Uhr schauoffen
(keine Beratung, Verkauf, Probefahrt)

HOFFMANN & RINK NEUWIED
SUZUKI



Autohaus Behren GmbH mit bärenstarken Angeboten.

Auf alle Lagerfahrzeuge bis zu **25%* ERSPARNIS**

SEAT SERVICE über 43 Jahre Ihr Partner

<p>Seat Ibiza 1,4 16V</p> <p>ab 10.990 €</p> <p>Abb. zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis</p> <p>Seat Ibiza 1,4 16 V, 63 kW (86 PS), verschiedene Farben, Klimaanlage, ZV mit FB, elektr. Fh, Berganfahrhilfe, Reserverad, ESP uvm.</p> <p>SEAT Ibiza 1,4 16 V, 63 kW (86 PS); Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 8,0, außerorts 4,7, kombiniert 5,9; CO₂-Emissionen (g/km): kombiniert 139; Effizienzklasse: D</p>	<p>Seat Leon 1,4 TSI</p> <p>ab 14.600 €</p> <p>Abb. zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis</p> <p>Seat Leon 1,4 TSI, 92 kW (125 PS), Sportsitze, Sport Fahrwerk, Leichtmetallfelgen, Climatronic, Bluetooth/Schnitt, GRA, BC uvm.</p> <p>SEAT Leon 1,4 TSI, 92 kW (125 PS); Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,7, außerorts 4,3, kombiniert 5,2; CO₂-Emissionen (g/km): kombiniert 120; Effizienzklasse: C</p>
<p>Seat Toledo</p> <p>ab 12.990 €</p> <p>Abb. zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis</p> <p>Seat Toledo 1,2 TSI, 63 kW (86 PS), verschiedene Farben, Klimaanlage, ZV mit FB, elektr. Fh., Reserverad, ESP uvm.</p> <p>SEAT Toledo 1,2 TSI, 63 kW (86 PS); Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,5, außerorts 4,3, kombiniert 5,1; CO₂-Emissionen (g/km): kombiniert 129; Effizienzklasse: C</p>	<p>Seat Leon ST</p> <p>ab 16.990 €</p> <p>Abb. zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis</p> <p>Seat Leon ST 1,2 TSI, 81 kW (110 PS), Klima uvm.</p> <p>SEAT Leon ST 1,2 TSI, 81 kW (110 PS); Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,1, außerorts 4,2, kombiniert 4,9; CO₂-Emissionen (g/km): kombiniert 114; Effizienzklasse: B</p>
<p>Seat Mii</p> <p>ab 8.990 €</p> <p>Abb. zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis</p> <p>Seat Mii 1,0, 44 kW (60 PS), Servo, ABS, R/CD uvm.</p> <p>SEAT Mii 1,0, 44 kW (60 PS); Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 5,6, außerorts 3,9, kombiniert 4,5; CO₂-Emissionen (g/km): kombiniert 105; Effizienzklasse: C</p>	<p>Seat Alhambra</p> <p>ab 25.490 €</p> <p>Abb. zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis</p> <p>Seat Alhambra 1,4 TSI, 110 kW (150 PS), Leichtmetallfelgen, Climatronic, Bluetooth/Schnitt, GRA, BC uvm.</p> <p>SEAT Alhambra 1,4 TSI, 110 kW (150 PS); Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 7,9, außerorts 5,5, kombiniert 6,4; CO₂-Emissionen (g/km): kombiniert 148; Effizienzklasse: B</p>

* auf die unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers

Ihr Seat Partner mit der Riesenauswahl! Ständig über 100 Fahrzeuge im Angebot!

56579 Rengsdorf | Metastraße 1 | Tel. (0 26 34) 96 84-0 | Fax (0 26 34) 96 84-20 | www.autobehren.com



Anzeige

„Zurück zu den Wurzeln“

Die Automarkenhändler Schaefer und Hoffmann: „Die Ausstellungen im Herzen von Neuwied haben sich bewährt“

Mit „zurück zu den Wurzeln“ könnte man die Neuorientierung für die Neuwieder Automarkenhändler überschreiben, denn: nach sieben Großveranstaltungen (2002 bis 2014) an der Peripherie der Stadt Neuwied sind sie nun in die Innenstadt zurückgekehrt – also dahin, wo einst im Jahr 2000 alles begonnen hatte. Für diesen Kurswechsel gibt es aber in der Tat nachvollziehbare Gründe, wie Ralf Alfred Schaefer und Kurt Hoffmann namens der Automarkenhändler erläutern. Und auch die angeschlossenen Neuwieder Markenhändler wollen den nun eingeschlagenen Weg mitgehen.

„Wenn die Kosten mit dem Aufwand nicht mehr übereinstimmen, muss man reagieren“, sagt Ralf Alfred Schaefer, der mit Kurt Hoffmann das zahlenmäßig zu-

gleich verkleinerte Organisationsteam des Zusammenschlusses der Neuwieder Automarkenhändler vertritt. Doch die Kosten allein seien für die Entscheidung nicht ausschlaggebend gewesen. Man habe vielmehr erkannt, dass es durchaus Sinn mache, mit Präsentationen dorthin zu gehen, wo die Menschen ohnehin sind. Damit würden ihnen wie auch den Autohändlern lange Anfahrtswege erspart. Ein Bus-Pendelverkehr und/oder die Bereitstellung zahlreicher provisorischer Parkflächen erübrigten sich dadurch.

Dass die nunmehr gewählte Lösung mit einem deutlichen Abspecken des Rahmenprogramms verbunden ist, räumen Kurt Hoffmann und Ralf Alfred Schaefer ohne weiteres ein. Doch hätten sie in der Vergangenheit zunehmend festgestellt,

dass etliche Besucher allein wegen des Rahmenprogramms gekommen seien. „Das war zwar niemandem zu verdenken, aber für uns als Aussteller doch ein sehr kostspieliges Vergnügen. Von dem ja auch keiner genau sagen konnte, ob es dem eigentlichen Zweck solcher Präsentationen überhaupt dienlich war“.

Die beiden innerstädtischen Ausstellungen im Jahr 2015 wie auch die erste dieser Art in 2016 haben nach den Worten Hoffmanns und Schaefers bewiesen, dass die Rückbesinnung richtig war. „Der persönliche Kontakt zu den Menschen ist uns besonders wichtig“, sind sich die beiden Autohändler einig. „In der entspannten Atmosphäre einer Autoschau im Herzen von Neuwied lassen sich gute Gespräche führen – und das nun sogar zweimal im Jahr“.

Die jeweils erste Ausstellung findet bekanntlich an einem langen Samstag im Frühjahr, die zweite anlässlich der Neuwieder Markttagge im Herbst statt. Die Besucherzahlen wie auch das spezifische Interesse des Publikums an der Ausstellung sprächen für sich, betonen die Autohändler. Und Unterhaltung für alle gebe es in der Innenstadt ohnehin genug.



TRENDS KOMMEN UND GEHEN

GUTER STIL BLEIBT

JETZT DEN FIAT 500C PROBE FAHREN.

DER FIAT 500C SCHON AB € 12.890,-¹

Mit dem Fiat 500C und seinem unverwechselbare zeitlosen Design bist du immer stilvoller unterwegs. Wechsle auf Knopfdruck vom luftigen Sommer-Outfit zum stylischen Regencap für einen jederzeit passenden Look. Probiere es am besten gleich selbst aus. Bei einer Probefahrt.



Kraftstoffverbrauch (l/100 km) nach RL 80/1268/EWG für den Fiat 500C POP 1.2 8V mit 51 kW (69 PS): innerorts 6,2; außerorts 4,2; kombiniert 4,9. CO₂-Emissionen (g/km): kombiniert 115.

¹ Inkl. Fiat- und Händler-Bonus i. H. v. 2.000,- € für den Fiat 500C POP 1.2 8V mit 51 kW (69 PS). Nachlass, keine Barauszahlung.
Privatkundenangebot, nur gültig für Kauf von nicht bereits zugelassenen Neufahrzeugen bis 30.06.2016. Nicht kombinierbar mit allen Aktionen. Abbildung zeigt Sonderausstattung.

Ihr Fiat Händler:

AUTOHAUS LA PORTE *50 Jahre* **FIAT Partner**

Autohaus La Porte GmbH & Co. KG
Am Schloßpark 79, 56564 Neuwied, Tel.: 02631-987234
E-Mail: info@autohaus-laporte.de, www.autohaus-laporte.de

Ihr zuverlässiger Automobil Partner in Neuwied

Vorher. **Nachher.**

Sie sparen 4.288 €.¹

Dieses Angebot ist kein Märchen.

Golf Trendline BlueMotion Technology 1,2 l TSI 63 kW (85 PS) 5-Gang

Kraftstoffverbrauch, l/100 km innerorts 6,1/ außerorts 4,2/ kombiniert 4,9/CO₂-Emission kombiniert 113,0 g/km.

Verzaubert jeden – der Golf mit: Lackierung in uranograu, Klimaanlage, Tagfahrlicht, Start-Stopp-System, Elektronische Stabilisierungsprogramm, Multifunktionsanzeige u.v.m.

Das Finanzierungsbeispiel basiert auf einer jährlichen Fahrleistung von 10.000 km.

Fahrzeugpreis: 13.980,00 €
inkl. Erlebnisabholung in der Autostadt Wolfsburg

Anzahlung: 2.500,00 €
Nettodarlehensbetrag: 11.480,00 €

Sollzinssatz (gebunden) p. a.: 1,97 %
Effektiver Jahreszins: 1,99 %
Laufzeit: 36 Monate
Schlussrate: 8.547,71 €
Gesamtbetrag: 12.075,71 €

36 Monatsraten à 98,00 €²

¹ Gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers für ein vergleichbar ausgestattetes Modell in dem Zeitraum 01.04.2016 – 31.07.2016. Das Angebot gilt nur bei gleichzeitiger Inzahlungnahme Ihres Gebrauchtwagens (ausgenommen Audi, Porsche, SEAT, ŠKODA) mit mindestens 4 Monaten Zulassungsdauer auf Ihren Namen. Angebot am Beispiel eines Gebrauchtwagens der Marken Volkswagen Pkw oder Volkswagen Nutzfahrzeuge. Angebotspreise für Fremdmarken weichen ab. Nähere Informationen erhalten Sie bei uns. ² Ein Angebot der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorner Str. 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für die Finanzierung nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Das Angebot gilt für Privatkunden und gewerbliche Einzelabnehmer mit Ausnahme von Sonderkunden für ausgewählte Modelle. Bonität vorausgesetzt. Nähere Informationen erhalten Sie unter www.volkswagenbank.de und bei uns. Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis.



Volkswagen

Ihr Volkswagen Partner

Löhr Automobile GmbH
Stettiner Straße 4 - 6, 56564 Neuwied
Tel. (02631) 9150-100



www.loehrgruppe.de

FAMILIEN AUTO

Abg. zeigt Sonderausstattung



GEBAUT FÜR DEN FAMILIENMENSCHEN IN DIR.

DER VOLVO V70.

Der Volvo V70 ist der Inbegriff des perfekten Kombis. Hier verbindet sich skandinavisches Design mit hohem Komfort, enormer Vielseitigkeit und intelligenter Sicherheit.

CITY-SAFETY-TECHNOLOGIE
GESCHWINDIGKEITSREGELANLAGE
KLIMAAUTOMATIK
MULTIFUNKTIONSLIEDERLENKRAD
16" LEICHTMETALLFELGEN

JETZT FÜR **29.500,- €****
PREISVORTEIL VON BIS ZU **8.850,- €*****

MEHR UNTER WWW.AUTOHAUS-MUERTZ.COM

Kraftstoffverbrauch 4,6 l/100 km (innerorts), 3,9 l/100 km (außerorts), 4,1 l/100 km (kombiniert), CO₂-Emissionen kombiniert 108 g/km. (gem. vorgeschriebenem Messverfahren).

* Quelle: Zeitschrift „Eltern“, Ausgabe 11/2015, Artikel „Familienauto des Jahres“ in der Kategorie „Preisklasse bis 40.000,00 Euro.“ ** Barzahlungspreis für den Volvo V70 KINETIC, 88 kW (120 PS). *** Preisvorteil gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers gültig bis solange Vorrat reicht.



AUTOHAUS MÜRTZ GMBH & CO. KG

SANDGASSE 51
56566 NEUWIED-GLADBACH
TEL: 02631/948175
WWW.AUTOHAUS-MUERTZ.COM



Jetzt schon vormerken:



Große Autoausstellung
zu den Markttagen in Neuwied
am 15. und 16. Oktober 2016 in der Innenstadt

UNSER ERFOLGSREZEP: TOP-BARPREIS. TOP-SERVICE.

IMPRESS YOURSELF.
DIE PEUGEOT ERFOLGSMODELLE.



EINTAUSCHPRÄMIE
VON BIS ZU 1.000 €.¹

WARTUNG UND VERSCHLEISS
FÜR 19,90€ MTL.²



DER CITY-SUV

DER GRAN TURISMO

DIE LEGENDE

BARPREIS

Abb. enthalten Sonderausstattung.

€ 19.990,-

z. B. für den PEUGEOT 308 SW ACTIVE PURETECH 110 STOP & START

- Berganfahrhilfe
- Multifunktions-Lederlenkrad
- Fensterheber hinten elektrisch
- 2-Zonen-Klimaautomatik
- Multifunktionaler Touchscreen
- Leichtmetallfelgen „Quartz“ 16“



AUTOHAUS ARNO SOMMER KG
56587 Straßenhaus · Raiffeisenstr. 38 · Tel.: 02634-95990
info@peugeotpartner-sommer.de · www.peugeotpartner-sommer.de

AUTOHAUS ARNO SOMMER KG
56566 Neuwied · Krasnaer Str. 2 · Tel.: 02631-355770
info@peugeotpartner-sommer.de · www.peugeotpartner-sommer.de

ARNO SOMMER AUTOMOBILE GMBH
56203 Höhr-Grenzhausen · Rudolf-Diesel-Str. 7 · Tel.: 02624-2566
info@peugeotpartner-sommer.de · www.peugeotpartner-sommer.de

¹Beim Kauf eines neuen PEUGEOT 308 SW Active PureTech 110 STOP & START bis zum 30.06.2016 erhalten Sie für die Inzahlungnahme Ihres Gebrauchten 1.000 € über DAT/Schwacke, Mindestwert des Gebrauchtwagens 500,- € (laut DAT/Schwacke), der mindestens 6 Monate auf Sie zugelassen ist.
²Monatliche Rate bei einem PEUGEOT 2008, einem PEUGEOT 308 oder einem PEUGEOT 208 für einen optionalen optiway-ServicePlus-Vertrag bei einer Laufleistung von 10.000 km/Jahr und 48 Monaten Laufzeit. Gültig bis 30.06.2016. Mit 4 Jahren Leistungen gemäß den Bedingungen des optionalen optiway-Plus-Vertrages der PEUGEOT DEUTSCHLAND GmbH. Weitere Informationen finden Sie auf peugeot.de.

Kraftstoffverbrauch in l/100 km: innerorts 6,0; außerorts 4,1; kombiniert 4,8; CO₂-Emission (kombiniert) in g/km: 111. CO₂-Effizienzklasse: A. Nach vorgeschriebenen Messverfahren in der gegenwärtig geltenden Fassung.

Da wechselt jeder.

Bis zu 3.000 €
Prämie sichern.¹



• Starker Service. • Ganz nah.

Altes Auto abgeben, Jungen Gebrauchten mitnehmen.

Einfach zum Abheben: Wir kaufen Ihr altes Auto und belohnen Sie zusätzlich mit 3.000 Euro Prämie¹, sollten Sie sich einen Jungen Gebrauchten mit nach Hause nehmen. Zusätzlich macht unsere günstige Finanzierung² der Volkswagen Bank galaktisch gute Laune.

Golf CUP 1.2 TSI, 81 kW (110 PS)

EZ 10/2014, 9.300 km, urspr. UVP des Herstellers 26.470,00 €

Ausstattung: Standheizung, Klimaautomatik, Sitzheizung, 4 Türen, Bordcomputer, Nebelscheinwerfer, Bordcomputer u. v. m.

Das Finanzierungsbeispiel basiert auf einer jährlichen
Fahrleistung von 10.000 km.

Fahrzeugpreis: 17.890,00 €
Anzahlung: 0,00 €
Prämie: 1.250,00 €¹
Nettodarlehensbetrag: 16.640,00 €

Sollzinssatz (gebunden) p. a.: 2,95 %
Effektiver Jahreszins: 2,99 %
Laufzeit: 48 Monate
Schlussrate: 8.249,77 €
Gesamtbeitrag: 18.151,38 €
48 Monatsraten à 198,00 €²

¹Im Aktionszeitraum bis 30.06.2016 erhalten Sie bei Inzahlungnahme (Konzernfahrzeuge Audi, SEAT, ŠKODA, Porsche sind ausgeschlossen) Ihres mindestens 4 Monate auf Ihren Namen zugelassenen alten Gebrauchtwagens und gleichzeitigigem Kauf eines Jungen Gebrauchten eine Prämie von bis zu 3.000 €. Dabei ist die Höhe der Prämie sowohl von der Marke des in Zahlung gegebenen Fahrzeuges als auch vom Modell des neu gekauften Jungen Gebrauchten abhängig. Wir beraten Sie gern über die konkreten Einzelheiten. ²Beispiel für einen Jungen Gebrauchten aus dem Bestand der Marke Volkswagen Pkw. Ein Angebot der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig, für die wir als ungebundener Vermittler gemeinsam mit dem Kunden die für die Finanzierung nötigen Vertragsunterlagen zusammenstellen. Für Laufzeiten von 12 bis 48 Monaten. Bonität vorausgesetzt. Angebot gilt bis zum 30.06.2016 für ausgewählte Fahrzeuge aus dem Bestand der Marke Volkswagen Pkw. Dieses und vergleichbare Fahrzeuge sind nur in begrenzter Stückzahl verfügbar. Nähere Informationen unter www.volkswagen.de oder bei uns. Abbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis.

Viele weitere
Modelle verfügbar.

Das WeltAuto.
Gute Gebrauchtwagen. Garantiert.



Volkswagen

Kögler

Ihr Volkswagen Partner
Autohaus Kögler GmbH
Nodhausener Straße 1, 56567 Neuwied
Tel. 02631 / 96 510, www.koegler.com

Sportfanatismus kein Übel

Berufsfußball - Kleine Vereine

Die kleinen Vereine sammeln örtliche Sportinteressenten, sie leisten dauernd breite Pionierarbeit, von ihnen wird der Idealismus im Sport erhalten. Die großen Vereine, welche die Spitzenkünstler denen die Jugend nachzueifert, beheimaten, sind starke Sportwerber und Förderer. Sie rütteln die Masse der Nichtsportler auf und sie haben das unbestreitbare Verdienst, Geld in die Kassen der gemeinnützigen Vereine und Organisationen zu bringen und dadurch finanzschwachen Sportzweigen Mittel für ihren notwendigen Betrieb zu beschaffen. Leider sind sie sich ihrer dienenden Aufgabe für das Ganze nicht immer bewußt, leicht macht sich bei ihnen ein gewisser Sportmaterialismus breit. Es soll dabei nicht zu hart die finanzielle Unterstützung ihrer Spitzenkünstler verurteilt werden, die oft eine gewisse Berechtigung hat, da der Sportkünstler ja oft seinen Beruf wegen zu großer Inanspruchnahme vernachlässigen muß und ohne Unterstützung unberechtigterweise bald mittellos dastehen würde. Die Sportstars ganz zu Berufs-

sportlern zu machen, wäre verantwortungslos, denn ihre Zukunft wäre durch keineswegs gesichert. Läßt der augenblickliche Geldüberhang nach, der heute noch die teuren Tribünenplätze ausverkauft sein läßt, dann werden kaum noch die Geldmittel da sein, die Berufssportler zu bezahlen. Dies ist auch heute von den führenden Fußballvereinen aller Zonen erkannt worden und man ist wieder davon abgekommen, den Berufsfußball in dem verarmten Deutschland einzuführen. Kein Streik der Spieler würde später helfen, ihnen auskömmliche Spielvergütung zu sichern. Der Berufsfußball ist, ganz abgesehen von der Notwendigkeit, unsern Amateursport für die späteren Auslandskämpfe auf voller Höhe zu halten, ethisch und sozial nicht zu verantworten!

Was nun den Sportfanatismus der kleinen und großen Vereinsthänger betrifft, so kann er gelegentlich zu bedauerlichen Auswüchsen und Gehässigkeiten, d. h. zu Entgleisungen Einzelner bei den Sportkämpfen führen, aber schließlich ist er die Triebkraft der Vereinsarbeit und ohne die Opfer, die der einzelne begeisterte Sportanhänger für seinen Verein bringt, wären die Leistungen nicht möglich, die immer wieder selbst von kleinen Vereinen vollbracht werden. Diese Vereinsthänger sind auch meist diejenigen, welche sich gegen einen Zusammenschluß mit andern Vereinen zu einem Großverein sträuben, sie hängen an der Tradition ihrer alten Gemeinschaft, und da sie die fördernden Kleinarbeiten im Sport leisten, fehlt es bei Zusammenlegen von Sportvereinen dann meist an der regelmäßigen Mitarbeit der Neuen. Der Gewinn der sportlichen Kampfkraft wird aufgehoben durch das Nachlassen der Sportbegeisterung. Hunderfache Erfahrungen haben dies zu allen Zeiten erwiesen und der Sportbetrieb in der russischen Zone leidet heute unter diesem Mangel an opferbereiten Sportgemeinschaftsmitgliedern. Zu viele kleine Vereine in einer Stadt sind ein Nachteil für die Herausbildung von Spitzenmannschaften, wenn auch die vielparteilige Werbung dabei am ehesten alle Volksteile für den Sportbetrieb heranzieht und der Gemeinschaftsidealismus sich in kleinen Vereinen am besten entwickelt. Aber die Sporteinrichtungen werden, bei aller, wenn auch noch so erfreulichen Selbsthilfe, beschränkter bleiben als in einem großen, leistungsfähigen

Die „Triebkraft“ der sportlichen Leidenschaft

Entgleisungen auf und neben dem Spielfeld gibt es schon damals

Was kann man schon schreiben zu Dingen, die vor 70 Jahren passiert sind? Als man selbst noch nicht mal ansatzweise in Planung war, ohne einen tief greifenden persönlichen Bezug zu jener Zeit, ohne detailliertes Wissen über jene Zeit, in der vieles noch so viel schwieriger oder zumindest so vollkommen anders war als heute.

Aber genau diese Unterschiede zwischen gestern und heute können faszinieren. Welche Sorgen hatten die Menschen damals? Was bewegte sie? Und wie wichtig sind die heutigen Alltagsnöte im Vergleich zu den damaligen Problemen? Auch im Sport ist dieser Wandel eklatant. Auf der betreffenden Rhein-Zeitungs-Seite „Sport in Heimat und Welt“ springt einem die Überschrift „Sportfanatismus kein Übel!“ ins Auge. Nicht nur wegen ihrer ulkigen Sperrigkeit, sondern wegen ihrer ungeminderten Aktualität.

Wobei diese Schlagzeile aktuell keiner mehr so verwenden würde: Sportfanatismus wird heutzutage in

unserer Gesellschaft fast ausschließlich als Übel angesehen.

Sogleich kommen einem randalierende Hooligans, Pyrotechnik zündende Chaoten, mindestens aber eine handfeste Rudelbildung auf dem Fußballplatz in den Sinn. Sportfanatismus kann, schrieb der Autor vor 70 Jahren, „gelegentlich zu bedauerlichen Auswüchsen und Gehässigkeiten, d. h. zu Entgleisungen Einzelner bei den Sportkämpfen führen“. Eine zeitlose, weil immer noch voll zutreffende Umschreibung. Sie erscheint heute nur in einem völlig anderen Licht als damals.

Damals – zumindest in besagtem Artikel – waren weniger die Ausschreitungen im großen Stil gemeint, sondern die Sportbegeisterung im Kleinen, der bedingungslose Einsatz für die eigene Mannschaft, für den eigenen Verein. Dazu zählt auch der eine oder andere schmutzige, unfaire Trick, um das Spiel zu seinen Gunsten zu drehen oder zu entscheiden. Das, was zum

Sport eben irgendwie dazugehört. Die „Triebkraft“, nennt es der 1946-er-Autor sogar. Gesunder Sportfanatismus ist okay, lautet das Fazit – wenn er denn der Sache dient und keine allzu großen Schäden anrichtet.

Heutzutage sind alle mit -ismus endenden Worte verpönt, sind Extreme doch selten verträglich mit gesellschaftlichen Normen und Werten. Aber das ist nun eine semantische Diskussion, dem Schreiber von damals ging es wohl eher darum, dass Sport ohne Begeisterung und Leidenschaft seiner Grundlagen beraubt ist. Und das gilt natürlich auch heute noch.

Unser Sportchef Jochen Dick (40) ist selbstredend Sport-Fan und hat – auch aus eigener Erfahrung – größtes Verständnis für ein gehöriges Maß an Leidenschaft dem eigenen Verein, der präferierten Mannschaft oder dem Lieblingssportler gegenüber. Wie bei allen Dingen im Leben sollte dabei aber das gesunde Maß nicht überschritten werden.



24. Dezember 1946

Die Schere zwischen Idealismus und Materialismus ist Thema dieser Betrachtung, die in der Aussage gipfelt: Berufsfußball ist ethisch und sozial nicht zu verantworten

ANZEIGE

W+D

Von Neuwied in die ganze Welt

Seit mehr als 100 Jahren – Maschinenbau bei Winkler+Dünnebier (W+D)

Jeder hat sie fast täglich in der Hand: einen Briefumschlag oder ein Taschentuch – aber wer weiß schon, dass die Maschinen zu deren Produktion ganz in der Nähe hergestellt werden? Bereits seit 1913 werden in Neuwied bei der Winkler+Dünnebier GmbH Maschinen entwickelt und gebaut, mit denen Briefumschläge und Versandtaschen hergestellt und bedruckt werden. In den 70er Jahren kamen Maschinen für die Herstellung und Verpackung von Taschentüchern und Hygieneartikeln hinzu. 2010 schließlich baute das Unternehmen sein Portfolio im Bereich des Briefumschlags weiter aus und hat seitdem auch Kuvertiermaschinen im Angebot. Damit ist W+D heute der weltweit einzige Anbieter von Produktionssystemen für die gesamte Wertschöpfungskette im Bereich Brief und Mailing und konnte seine Position in einem sich verändernden Marktumfeld erfolgreich festigen.

Zu den jüngsten W+D-Innovationen zählt die Taschentuch-Herstellung und Verpackungslinie W+D FLOW-TOS, die seit ihrer Markteinführung vielfach verkauft wurde und sich dank ihrer im Markt einzigartigen Features als Investition für Hersteller von Papiertaschentüchern empfiehlt. Darüber hinaus fertigt das Unternehmen auch Maschinen und Module für den Bereich der Wertpapierherstellung und -veredlung.

Eines haben dabei alle W+D-Maschinen gemeinsam: sie gehören zu den schnellsten und leistungsfähigsten ihrer Klasse. Kein Wunder also, dass die Neuwieder Kundenliste praktisch alle Nationalitäten rund um den Erdball einbezieht. International ist auch die Liste der Standorte: sie finden sich in den USA und Malaysia, aber auch im nordrhein-westfälischen Löhne.

Die neueste Entwicklung erlebt Ende Mai auf der internationalen Fachmesse drupa in Düsseldorf ihre Weltpremiere: eine Briefumschlagmaschine, die in Reaktion auf geänderte Marktanforderungen entwickelt wurde und den zukünftigen Anforderungen der Hersteller gerecht wird. Darüber hinaus wird in Düsseldorf eine hochflexible Kuvertiersystem mit digitaler Inline-Bedruckung der Kuverts und eine Hochleistungs-Digitaldruckmaschine vorgestellt.

Doch auch die bewährten Maschinen werden von den Neuwieder Spezialisten permanent verbessert. Ständig tüfteln die Experten an Verbesserungen und entwickeln neue Bauteile und Verfahren. Rund 200 internationale gewerbliche Schutzrechte belegen die Leistung der Mitarbeiter, die im Übrigen zu einem großen Teil im Kreis Neuwied



wohnen. Damit das auch so bleibt, engagiert sich W+D vor allem bei der Aus- und Weiterbildung seiner Mitarbeiter.

Das Ziel: Wettbewerbsfähigkeit und Kundenzufriedenheit verbessern durch noch qualifiziertere Mitarbeiter. Denn ihre Flexibilität und Bereitschaft zu lebenslangem Lernen entscheidet darüber, ob das Unternehmen sich erfolgreich auf neue Marktbedingungen einstellen kann. W+D setzt deshalb alles daran, seine Mitarbeiter durch zielgerichtete Weiterentwicklung im Job zu unterstützen. So will W+D durch gezielte Förderung vermehrt Mitarbeiter aus den eigenen Reihen in die Lage versetzen, Schlüsselpositionen in einer Fach-, Führungs- oder Projektmanagementlaufbahn zu übernehmen. Unterstützen, voneinander und ins-

die Besten von ihnen die Chance, sich im internationalen Einsatz zu bewähren.

Die Erfolgsquote kann sich sehen lassen: Die Absolventen gehören jedes Jahr zu den Besten ihres Prüfungsjahrgangs. Dirk Klappert, Leiter der Ausbildungsabteilung: „Zahlreiche Auszeichnungen für besonders gute und sehr gute Leistungen belegen die erworbene Qualifikation, das Engagement und die Motivation unserer Auszubildenden.“ Darüber hinaus bietet das Unternehmen Schülern und Studenten Praktikumsplätze sowie Hochschulabgängern die Betreuung ihrer Thesis/Abschlussarbeiten an.

Aus diesem Grund nutzen wohl auch externe Unternehmen die Möglichkeiten, die das W+D-eigene Berufsbildungszentrum ihnen für die Ausbildung ihrer eigenen zukünftigen Mitarbeiter bietet. In dem modern ausgestatteten Berufsbildungszentrum kümmern sich engagierte hauptamtliche Ausbilder um den Nachwuchs. Dazu gehören auch innerbetriebliche theoretische Lehrinhalte und – je nach Ausbildung – Sprachunterricht. Von Anfang an arbeiten die Auszubildenden in einem Umfeld, das durch die vollständige Einbindung in den Produktionsprozess geprägt ist. Kompetente Kollegen unterstüt-

zen Ausbilder und Auszubildende dabei.

Als Arbeitgeber bietet W+D an allen Standorten moderne attraktive Arbeitsplätze in einem kollegialen, international geprägten Betriebsklima mit umfangreichen Sozialleistungen an. Hinzu kommen Gesundheits- und Präventionskurse sowie die Förderung von persönlicher und fachlicher Weiterbildung. Das Unternehmen, das nach mehr als 85 Jahren im Privatbesitz Ende der 90er Jahre an die Börse ging, durchlebte in der ersten Dekade des neuen Jahrtausends – geprägt durch sich rasch verändernde Märkte und die Wirtschaftskrise 2008 – turbulente, nicht immer positive Zeiten. Nun, nach der Neuausrichtung des Unternehmens vor drei Jahren, ist W+D wieder profitabel und schreibt schwarze Zahlen. Insbesondere der Ausbau des Servicegeschäftes zur Betreuung und Stärkung der bestehenden Kunden ist mittlerweile ein erfolgreicher Geschäftsbereich und schlägt sich dementsprechend im Anteil am Umsatz nieder.

Seit Anfang 2016 ist W+D ein Unternehmen des Barry-Wehmüller-Konzerns, einem diversifizierten globalen Anbieter technischer Beratungs- und Fertigungstechnologielösungen für Verpackung, Wellpappenherstellung und Papierverarbeitung.

Winkler+Dünnebier GmbH
Sohler Weg 65
56564 Neuwied
www.w-d.de



Jugend 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung

Die Jugend antwortet . . .

Wie steht unsere Jugend zu wichtigen Zeitproblemen?

Die Abteilung für Schulwesen bei der französischen Militärregierung in Klächen hat an die 1200 Schüler und Schülerinnen der Höheren Lehranstalten im Kreis, die sich auf das Kreisgymnasium Betzdorf, die Mädchen-Mittelschule Betzdorf und die Gymnasien in Wissen und Altenkirchen verteilen, eine zwanglose Rundfrage gerichtet, die in ihrer Beantwortung einen interessanten Einblick in die geistige Haltung zu aktuellen Problemen unserer Zeit gestattet. Wir geben in Nachstehendem einen kleinen Querschnitt aus Antworten auf die ersten fünf Fragen.

1. Frage: Hast du ein Ideal und wie denkst du dir die Zukunft?

Bei der Beantwortung dieser Frage äußern die meisten Jugendlichen zunächst das ins Auge gefasste Berufsziel. Die über große Zahl geht dabei vom wirtschaftlichen Neuaufbau aus und betont, daß nur harte Arbeit und eine starke Verlagerung der Arbeitskraft auf das Baufach die Nöte unserer Zeit beseitigen kann. Dem entsprechend besteht eine beachtliche Neigung zu praktischen Berufen bei Jungens als Baumeister, Architekten, Berg- und Forstfach, Maschinenbauer, Ingenieure und Konstrukteure. Mädchen bevorzugen das Gebiet der Hauswirtschaft und der sozialen Berufe und sehen im allgemeinen optimistischer in die Zukunft als die Jungens.

2. Frage: Was hast du zu Hitlers Zeiten gelernt und was willst du heute lernen?

Hier lauten die meisten Antworten: „Wir haben bei Hitler wenig gelernt und müssen heute vieles nachholen.“ Oder „Im Dritten Reich lernten wir nur Weltanschauung und Wehrtüchtigung.“ Andere faßten die Kriegsschuljahre in die Worte zusammen: „Wir hatten eine freudlose Jugend, alles was wir taten, wurde kommandiert, ganz gleich ob im Unterricht oder außerhalb der Schule.“ Besonders die älteren Schüler, die jetzt vor dem Lehrabschluß stehen, empfinden den Mangel an Allgemeinbildung als eine große Lücke in ihrem Wissen und begrüßen die Auflockerung des Unterrichts,

wie er heute gegeben wird. Sehr groß ist der Bildungsdrang auf sprachwissenschaftlichem Gebiet, in Völkerkunde und unverfälschter Geschichte. Im Zusammenhang damit steht auch die

3. Frage: Womit willst du dich geistig beschäftigen, und was interessiert dich?

sowie die

4. Frage: Was tust du in deiner Freizeit und am Sonntag?

Der Ruf nach guter Literatur kommt in fast allen Antworten zum Ausdruck. Die Jugend ist lesehungrig und in der Wahl des Stoffes eigenwillig. Neben schöngestigen Werken, sucht sie wissenschaftliche Bücher und Werke von Autoren, die in den letzten Jahren im Ausland leben mußten. Parallel mit dem Bedürfnis nach Lesestoff läuft der Wunsch nach musikalischer Ausbildung und bei den Jungens die Sportbegeisterung. Es fehlt auch nicht an kritischen Stimmen zum neuen Bildungsideal und bei manchem Jugendlichen merkt man noch die Nachwirkungen völlig einseitiger Erziehung durch HJ und BdM. Für Politik liegt sehr wenig Neigung vor. Der Begriff „Demokratie“ hat in den jugendlichen Hirnen noch keine fest umrissenen Formen angenommen. Dagegen widmet ein sehr großer Teil die Freizeit dem Fremdsprachenstudium. Viele sind auch von den Augenblicksorgen der Zeit eingegeben und zeigen starke Neigung zur Mitarbeit in der Landwirtschaft und beim Wiederaufbau des zerstörten Helms, so daß kaum einer der Befragten die Freizeit nicht nutzbringend ausnützt.

5. Frage: „Wie ist deine Haltung gegenüber den Lehrern?“

Die stark gesunkene Autorität kehrt wieder. Fast ausnahmslos bringen die Schüler ihre Achtung gegen die Lehrpersonen als oberste Pflicht auf dem Fragebogen zu Papier. Sie begrüßen es, daß der Lehrer heute wieder in voller Gewissensfreiheit unterrichten darf, empfinden aber auch, daß heute manches so ganz anders gelehrt wird, als zu Hitlers Zeiten. Besonders die älteren Schüler haben hierfür ein feines Gefühl.

(Fortsetzung auf unserer nächsten Jugendseite.)

tern und Lehrer. Die Zeit des Neuanfangs, sie muss für viele Jugendliche auf der Suche nach Wertorientierung schwierig und verwirrend gewesen sein.

„Eine neue Zukunft“, so heißt es damals in der Rhein-Zeitung kommentierend, „kann nur mithilfe der Jugend aufgebaut werden“. Der Autor fordert Verantwortung und Verständnis für die Jugend ein und dass man sie in ihrer Wahrheitsuche unterstützen möge. „Wie könnte dies besser geschehen, als dass man ihr ein Leben vorlebt, das sie nicht enttäuscht, das sie vielmehr anspornen und begeistern kann. Das Gebot der Stunde heißt: Sauberkeit und Wahrheit im öffentlichen Leben, besonders aber in der Politik.“ Dieser Appell hat in seiner Kernbotschaft bis heute nicht an Gültigkeit verloren.

Besonders interessant erscheint ein zweiter Artikel zum Thema. Die französische Militärregierung hatte seinerzeit im Kreis Altenkirchen 1200 Schüler der Höheren Lehranstalten über ihre „geistige Haltung zu aktuellen Problemen“ befragt, und wer die Antworten aufmerksam liest, erfährt manches über die Gefühlslage, Sorgen und Sehnsüchte der damals Heranwachsenden. Zwar findet sich offenbar noch längst nicht jeder Schüler in der neuen Zeit zurecht, wie die Rhein-Zeitung damals konstatiert: „Der Begriff Demokratie hat in den jugendlichen Hirnen noch keine fest umrissenen Formen angenom-

men“, heißt es da. Der weitaus größte Teil blickt allerdings durchaus kritisch auf die Jahre des Nationalsozialismus zurück: „Wir haben bei Hitler wenig gelernt“, heißt es da zum Beispiel. Oder: „Wir hatten eine freudlose Jugend, alles, was wir taten, wurde kommandiert.“ Riesengroß erscheint zugleich die Neugierde auf alles, was zuvor verboten war. Und man treibt nun wieder Sport statt Wehrtüchtigung, liest schöngestige Literatur oder wissenschaftliche Werke von Autoren, die einst ins Exil fliehen mussten, statt Propaganda.

Klaus Reichenbach (Abitur 1950) beschreibt dieses Empfinden anschaulich in einer Chronik des Betzdorfer Gymnasiums: „Die ersten Abiturjahrgänge nach 1945 waren durch die Kriegs- und Nachkriegsverhältnisse mental, seelisch und auch physisch desorientiert und ausgehungert. Alltagsorgen bestimmten den Tag. Man kam aber erleichtert und neugierig wieder zur Schule, voll neuer Erwartungen. Nach der jahrelang eingeübten Gleichschaltung waren die freien Begegnungen mit Literatur, Kultur und Menschen anderer Länder entscheidende Eindrücke und Erfahrungen.“

So erinnert uns dieses 70 Jahre alte RZ-Fundstück daran, dass es eben diese Freiheiten und Erfahrungsmöglichkeiten sind, die es auch heute noch zu verteidigen gilt.



Daniel Weber (38) wuchs in Nister bei Hachenburg im Westerwald auf und ist bereits seit seiner Studienzeit für die Rhein-Zeitung tätig. Seit 2012 ist er Redakteur der Lokalredaktion in Betzdorf, wo er nun auch schon seit einigen Jahren lebt.

ANZEIGE

WWW.HANDWERK.DE WWW.HWK-KOBLENZ.DE

Rheinland-Pfalz ist schön.

Mach es noch schöner.

Entdecke über 130 Ausbildungsberufe.



Handwerkskammer
Koblenz

DAS HANDBWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

14. September 1946

Die Rhein-Zeitung wirft einen Blick auf die Gefühlslage, die Sehnsüchte und Wünsche von Jugendlichen in der Region

Die neue Zeit

Schüler im Kreis Altenkirchen blicken zurück auf die Jahre der NS-Diktatur – und voraus in die Zukunft

Im September 1996, kurz nach meinem 19. Geburtstag, da hatte für mich gerade das letzte Schuljahr am Gymnasium in Marienstatt begonnen. Noch frisch sind die Eindrücke von der Studienreise an den Golf von Neapel in jenem Sommer. Es wird gelernt, gefeiert, man schmiedet Pläne für die Zeit nach dem Abitur – unbeschwerter Jugendzeit. Gewiss, auch damals herrscht Krieg in Europa. Jener in Bosnien ist 1996 gerade erst vorbei, jener in Tschetschenien noch im Gange. Selbstverständlich verfolgt man die Entwicklungen in den Nachrichten mit. Aber hier, in der Idylle des Westerwalds, scheint das Grauen doch irgendwie recht weit weg. Wie anders muss es für die Schüler gut 50 Jahre zuvor gewesen sein? Nach dem angezettelten und verlorenen Weltkrieg liegt Deutschland politisch und wirtschaftlich am Boden und steht auch moralisch an einer Stunde null.

In besonderer Weise durchleben das die Schüler: Im Gymnasium in Betzdorf war der Schulbetrieb mit den Luftangriffen im September 1944 für mehr als ein Jahr zum Erliegen gekommen. Das Gebäude, zwischenzeitlich ein Lazarett, wird im Februar/März 1945 von Bomben getroffen. Es gibt mehrere Tote. Lehrer und Ehemalige lassen derweil ihr Leben an der Front. Die Erinnerungen an all die schrecklichen Erlebnisse sind noch präsent, als im Oktober 1945 der Unterricht wieder aufgenommen wird. Und doch ist auf einmal vieles anders. „Flink wie Windhunde, zäh wie Leder, hart wie Kruppstahl“, so hatte sich Hitler „seine“ Jugend gewünscht. Wenige Monate ist es erst her, dass man den Schülern noch die perfide Propaganda des NS-Staats eingebläut hatte – nun soll das alles auf einmal nicht mehr gelten. Verblasst sind plötzlich auch mancherlei „Vorbilder“ aus der Generation der El-

Handball 1946 ▶ 2016

UNTER DER LUPE

Handballer protestieren

Der enorme Siegeszug des Handballsports in den letzten Jahren hat ihn auch im Bereich des Sportverbandes Mittelrhein in vielen Bezirken zu einem ebenbürtigen, durchaus volkstümlichen Partner seines großen Bruders heranwachsen lassen. Trotzdem gibt es noch immer Fälle, in denen dieser große Bruder seine gewiß nicht gefährdete Sonderstellung in einem Kampf bis aufs Messer verteidigt. Von solch ungeschwisterlichen Gefühlen scheint man besonders auf den abgelegenen Gefilden des schönen Westerwaldes beseelt zu sein.



Hier schreibt uns die Vereinsleitung des Spiel- u. Sportvereins Hilscheid: „Alles zertrampeln sie. Warum kommen die mit ihrem sogenannten Handballer des Westens Rasensport! - Und sterwaldes auf Kei-wiewiele Kaninchen den grünen Zweig? Könnte man damit fett Viele Sportfreunde machen!“

Der Kurzsichtige: „Hier schreibt uns die Vereinsleitung des Spiel- u. Sportvereins Hilscheid: „Alles zertrampeln sie. Warum kommen die mit ihrem sogenannten Handballer des Westens Rasensport! - Und sterwaldes auf Kei-wiewiele Kaninchen den grünen Zweig? Könnte man damit fett Viele Sportfreunde machen!“

Als Antwort hier nur ein Musterbeispiel: Am 21. Oktober fand in Wirges zwischen den Handballmannschaften des SC. Wirges und des SSV Hilscheid ein Meisterschaftsspiel statt. Kurz nach Beginn der zweiten Halbzeit schlenderte der Vorsitzende des SC. Wirges auf das Spielfeld, unterbrach das Spiel und erklärte den erstaunt aufhorchenden Aktiven wörtlich: „Jetzt wird aufgehört mit Handballspielen, jetzt wird Fußball gespielt!“

Aus welchen Motiven heraus dieser Vereinspionier handelte, bleibt dahingestellt. Jedenfalls spricht eine derartige sportliche Einstellung für sich.

9. November 1946

In einer launigen Randnotiz greift die Rhein-Zeitung eine kuriose Szene aus dem Westerwald auf

Feldhandball als Kickerkonkurrenz

Heute ist der rasante Sport längst akzeptiert

Handball ist ein toller Sport. Aber Handball auf Rasen? Das war weit vor meiner Zeit. Heutzutage ist es kaum vorstellbar, dass es zu örtlichen Überschneidungen zwischen „König Fußball“ und dem rasanten Hallensport kommt – nicht einmal im Winter, wenn die Fußballplätze zugeschnitten und vereist sind und die Mannschaften dann zum Budenzauber in die Halle ausweichen.



Andreas Hundhammer (25) fing vor sieben Jahren als freier Mitarbeiter im Lokalsport der Westerwälder Zeitung an, absolvierte dort später ein einjähriges Praktikum und ist mittlerweile als Volontär angestellt. In seinem Heimatort Wirges lernte er das Fußballspielen. Dieser Leidenschaft frönt er nach wie vor.

Nein, heutzutage ist alles geregelt, ist alles offiziell. Überall im Internet ist ersichtlich, wer wann wo spielt – und daran wird sich auch gehalten. Falls es aber doch ganz unverhofft mal zu einer Überschneidung kommen sollte, wird wohl kaum noch ein „Vereinspionier“ – wie es in dem Fundstück von 1946 heißt – die Muße haben, gleich zwei Mannschaften in Schiedsrichter-mantel des Feldes zu verweisen.

Handball ist im deutschen Kulturkreis längst akzeptiert, gilt als eine der beliebtesten Sportarten und begeistert die Massen. Warum sonst fieberten etliche Fußballer –

mich einbezogen – im Frühjahr bei der Handball-EM in Polen vor den Fernsehbildschirmen mit der deutschen Auswahl mit? Dazu ein treffendes Beispiel, das sich am Tag des Endspiels zutrug: Wie sonntags üblich, arbeitete ich mit den Kollegen in der Montabaurer Redaktion an den Lokalsportseiten für Montag. Was die fußballerischen Vorlieben angeht, sind wir in Montabaur ein bunt gemischter Haufen. Da konkurriert der BVB-Anhänger mit dem Bayern-Fan, der andere sympathisiert mit dem SC Freiburg, der nächste drückt dem 1. FC Köln die Daumen, und ein weiterer steht seit jeher auf Eintracht Braunschweig.

Am Sonntag, 31. Januar, wurde zwischen 17.30 und 19 Uhr jede freie Minute dazu genutzt, einen Blick auf das TV-Gerät im Großraumbüro zu erhaschen – jedoch nicht, weil um diese Zeit der FC Bayern in der Fußball-Bundesliga gegen die TSG Hoffenheim spielte. Nein, zeitgleich kämpften die deutschen Handballer erfolgreich um Europas Krone. Auch ich schaute zu. Als eingeleiteter Fußballer.

ANZEIGE

DAS EQ ENERGIE-EFFIZIENZ-GESETZ



Geringer Verbrauch + maximale Leistung + Gratisenergie

EQ Wärmesysteme sind vielfach besser als es die EnEV verlangt. Mit Premium-Flächenheizungen, Wärmepumpen und (z.B.) Photovoltaik lassen sich modernste Energiekonzepte umsetzen (z.B. KfW 40/55/70, Energieplushaus) und sogar Energieautarkie erreichen!

Basis-Systeme: EQ Flächenheizungen

- Flexibler Wärme- und Trittschallschutz (z.B. stark gegen Erdreich/Keller, Außenluft) und korrosionsfreie EQ PROtec 5 HIGH SECURITY oder SPEED Premium-Rohre (mit sicherer EVOH-Sperre).
- Automatische Heizkreisregelung durch Kompaktverteiler mit Memory-Technik.

NEU: EQ HKV SHORTY. Klein und kompakt. Platzsparend vormontiert im gedämmten Schrank. Optisch perfekt und sicher vor Zugriff!

Gratis heizen mit EQ Wärmepumpe

Eine EQ Fußbodenheizung mit EQ EARTH oder EQ AIR Wärmepumpe (inkl. Schnittstelle für Photovoltaik) kann den Bedarf an fossilen Energieträgern auf Null setzen. Optimal mit EQ WAVE Wärmepumpe für Warmwasser!

Informieren Sie sich hier:
www.eqtherm.de

Werte für die Zukunft



RUNKEL REISEN

...wir bringen Sie auf Touren



KURZREISEN

Stade / Altes Land	17.06./04.09. (4 Tage) HP	324,- €
Husum / Halligen / Sylt	19.06./03.08. (5 Tage) ÜF	408,- €
Wernigerode	24.06./17.09. (4 Tage) HP	ab 291,- €
Insel Norderney od. Nordseeheilbad Norden	10.07./11.09. (5 Tage) ÜF	ab 489,- €
Lohr am Main	04.08. (4 Tage) HP	319,- €
Behringen / Lüneburger Heide	11.08. (5 Tage) HP	395,- €
Bregenz/Bodensee	25.08. (4 Tage) HP	337,- €
Bad Zwischenahn	01.09. (4 Tage) ÜF	399,- €
Terenten / Pustertal	06.09. (6 Tage) HP	543,- €
Beilngries / Altmühltal	09.09. (3 Tage) HP	236,- €
Vihscheid Oberstdorf	12.09. (4 Tage) ÜF	297,- €
Fehmarn / Ostsee	16.09. (5 Tage) HP	478,- €
Wernigerode / Harz	17.09. (4 Tage) HP	322,- €
Spreewald und Cottbus	22.09. (4 Tage) HP	335,- €
Almbtrieb / Reith i. Alpbachtal	22.09. (4 Tage) HP	297,- €
Bamberg	23.09. (3 Tage) ÜF	208,- €
Ried im Oberinntal / Tirol	28.09. (6 Tage) HP	519,- €
Papenburg	01.10. (3 Tage) ÜF	254,- €
Bad Urach – Schwäbische Alb	06.10. (4 Tage) HP	355,- €

FIT UND GESUND DURCH 2016

Bad Füssing	15.09./12.10. (6/8 Tage) HP	ab 496,- €
Bad Kissingen	20.08./21.09. (8/9 Tage) ÜF	ab 425,- €
Bad Bocklet	20.08. (9 Tage) HP	599,- €



STÄDTEREISEN		
Erfurt	17.06./07.10. (3 Tage) ÜF	192,- €
Leipzig	17.06. (3 Tage) ÜF	186,- €
Hamburg	17.06./29.07./14.10. (3Tage) ÜF	247,- €
Berlin	23.06./06.10. (4 Tage) ÜF	309,- €
Minikreuzfahrt Oslo	24.06. (3 Tage) ÜF	ab 298,- €
Straßburg/Elsass	08.07./14.10. (4 Tage) ÜF	282,- €
Paris	15.07. (4 Tage) HP	469,- €
Wien	18.07. (5 Tage) HP	471,- €
Rom – die ewige Stadt	18.07. (7 Tage) ÜF	585,- €
Bremen	22.07. (3 Tage) ÜF	192,- €
Dresden	11.08. (4 Tage) ÜF	253,- €
Blumentepich Brüssel	11.08. (4 Tage) ÜF	289,- €
Stuttgart	23.09. (3 Tage) ÜF	282,- €
Prag	30.09. (4 Tage) ÜF	272,- €



URLAUBSREISEN

Ostseebad Travemünde od. Timmendorfer Strand	17.06./11.09. (10 Tage) ÜF	ab 693,- €
Achensee	02.07./24.08. (8/9 Tg.) ÜF	ab 422,- €
Bad Wiessee	02.07. (9 Tage) ÜF	625,- €
Riva / Gardasee	02.07./10.10. (7/9 Tg.) HP	ab 527,- €
Tiroler Zugspitzarena	21.07. (9 Tage) HP	ab 672,- €
Kleinwalsertal od. Oberstdorf / Allgäu	27.07./03.08. (8/15 Tg.) HP	ab 504,- €
Maria Alm	08.08. (9 Tage) HP	589,- €
Tirol oder Wildschönau	08.08. (9 Tage) HP	ab 529,- €
Zillertal: Zell od. Mayrhofen	24.08. (8 Tage) HP	ab 535,- €
Berchtesgaden	29.08. (8 Tage) HP	ab 551,- €
Bad Reichenhall	29.08. (8 Tage) ÜF	585,- €
Bad Wildbad od. Enzklosterle	31.08. (8 Tage) HP	ab 497,- €
Salzburgerland	04.09. (7 Tage) HP	ab 559,- €
Rügen	30.09. (7 Tage) HP	637,- €
Kühlungsborn	30.09. (7 Tage) HP	585,- €

RUNDREISEN

Traumzüge der Schweiz:		
Glacier- und Bernina Express	12.07. (6 Tage) HP	869,- €
Malerische Masuren	27.07. (9 Tage) HP	961,- €
Cornwall:		
Auf den Spuren d. Rosamunde Pilcher	16.08. (8 Tage) HP	1133,- €
3-Länder in nicht nur einem Zug:		
Von der Schweiz zum Mittelmeer	29.08. (7 Tage) HP	798,- €
St. Petersburg entdecken – visafrei!	11.09. (10 Tage) HP	ab 1297,- €
Küstenstraße-Adria Magistrale	01.10. (12 Tage) HP	1211,- €
Ungarn Rundreise	12.10. (8 Tage) HP	616,- €

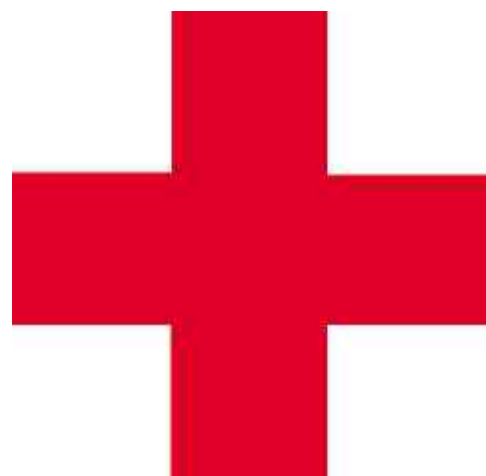
FLUSSKREUZFAHRTEN

Donau/ Schichten	12.10. (6 Tage) VP	ab 637,- €
------------------	--------------------	------------

MUSIK- UND EVENTREISEN

Starlight Express Bochum	18.06. ab 139,- €	
Phantom der Oper Oberhausen	18.06. ab 127,- €	
Opernfestspiele Verona	06.07. (5 Tage) ÜF	449,- €
Schlagernacht Neusiedlersee	18.07. (5 Tage) HP	534,- €
„Immer wieder Sonntags“	24.07. 39,- €	
„Der Medicus“ Fulda	30.07. (2 Tage) ÜF	189,- €
Rhein in Flammen	13.08. 99,- €	
„Der Medicus“ Fulda	17.08. ab 70,- €	
Seefestspiele Bregenz	18.08. (4 Tage) HP	396,- €
Hansi Hinterseer Koblenz	28.08. ab 99,- €	
David Garrett Frankfurt	07.12. 109,- €	
Biathlon auf Schalke	28.12. 74,- €	
Andrea Berg Oberhausen	11.02.17 110,- €	





DRK Krankenhaus Neuwied

Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Bonn



Tradition und Moderne liegen nah beieinander

DRK Krankenhaus zählt zu den führenden Einrichtungen in Rheinland-Pfalz

Es ist der Mensch, der seit mehr als 150 Jahren im Mittelpunkt steht und dessen Betreuung und Pflege oberste Priorität haben: Als 1854 der Grundstein für das heutige DRK Krankenhaus gelegt wurde, setzte sich der am 17. Juni 1850 gegründete „Frauenverein zur Krankenpflege und zur Beschäftigung armer Erwerbsloser“, auf dessen Initiative der Bau zurückgeht, ein Denkmal, das bis heute auf damalige Traditionen aufbaut und diese mit fortschrittlichster Medizin verbindet.

1855 bis 1949:

Die Anfänge

Notwendig wurde der Bau des Krankenhauses, da die nächst vom Frauenverein angedachte Idee, Menschen zu Hause zu pflegen, aufgrund der Beschaffenheit einzelner Wohnungen nicht möglich war. Auch die Verlagerung der Pflege in ein Nebengebäude des städtischen Armenhauses brachte nur kurzzeitig Erleichterung, reichten doch auch dort die Kapazitäten nicht aus. Erst mit dem Neubau, der 1855 fertig gestellt wurde, konnte man der hohen Anzahl von Patienten Rechnung tragen. In den kommenden Jahren folgten Erweiterungen und im Jahr 1929 eine Übertragung des Krankenhausvermögens auf den Väterländischen Frauenverein vom Roten Kreuz Neuwied. 1937 übernahm das Deutsche Rote Kreuz, und 1949 ging das Krankenhaus an den neu gegründeten Landesverband vom Roten Kreuz Rheinland-Pfalz.



1960er und 1970er:

15 Jahre bis zum Neubau

Als 1962 die Stadt Neuwied einen Neubau an gleicher Stelle zu ersetzen. Begonnen 1965 wurde der letzte Bauabschnitt 1979 seiner Bestimmung übergeben. Mehreren Bauabschnitten durch



1990er Jahre:

DRK-Trägerschaft

1994 erhielt das Krankenhaus durch den Übergang in die Träger mbH Rheinland-Pfalz den Namen „DRK Krankenhaus“.



Auch die DRK Krankenhausgesellschaft trieb, um das ortsnah gewünschte Versorgungsangebot auszubauen, die bauliche Entwicklung des Krankenhauses weiter voran. Hier sind insbesondere zu erwähnen, die Schaffung der besonderen Räumlichkeiten für einen 1996 aufgestellten Computertomographen, die Sanierung der OP-Abteilung und Errichtung einer Zentralsterilisation zwischen 1997 und 2000, die Errichtung eines Herzkathetermessplatzes, der im Oktober 2000 in Betrieb ging, die Modernisierung und Erweiterung der interdisziplinären Intensivstation im 2001, der 2004 erfolgte Bau der Räume für die Installation eines Kernspintomographen, die neue, 2008 errichtete kardiologische Überwachungsstation und der Bau einer Palliativstation mit elf Betten.

Das Krankenhaus ist als kardiologischer Schwerpunkt für das nördliche Rheinland-Pfalz im Landeskrankenhausplan ausgewiesen. Ihm sind als weitere Schwerpunkte die Gefäßchirurgie, die Thoraxchirurgie, die Unfallchirurgie, die Viszeralchirurgie, die Gastroenterologie und die Diabetologie zugewiesen.

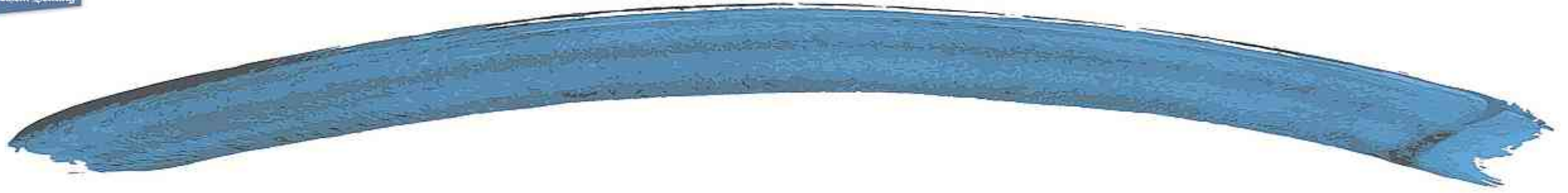
Es verfügt über die Hauptabteilungen Chirurgie, Gefäßchirurgie, Neurochirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Innere Medizin I (Gastroenterologie, Hämatologie, Hepatologie, Diabetologie), Innere Medizin II (Kardiologie, Pneumologie, Schlafmedizin), Anästhesie, Intensivmedizin und Schmerztherapie, Laboratoriumsmedizin, Radiologie und Pathologie. Von rund 600 Mitarbeitern werden pro Jahr ca. 14.000 Patienten stationär und 40.000 ambulant behandelt.

DRK Krankenhaus Neuwied

Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Bonn

Marktstraße 104 · 56564 Neuwied · Tel. (0 26 31) 98-0

www.drk-kh-neuwied.de



Vorteile einer Winterpause

In vielen Ländern diesseits und jenseits des Ozeans werden die Ballspiele nur in wenigen Monaten wettkampfmäßig betrieben! Im Hochsommer und in den kalten Wintermonaten gibt es z. B. in Schweden keine Fußballspiele. Die Erfahrungen, die man mit diesem Saisonfußball gemacht hat, sind in Bezug auf die Spielkultur keineswegs schlecht. Schweden hat stets eine erfolgreiche Länderkampf Bilanz verzeichnen können und seine Vereinstruppen haben sogar in England kürzlich glänzend abgeschnitten. Man sollte auch bei uns besonders in Anbetracht der schlechten Ernährungslage wenigstens in der kalten Jahreszeit das Fußballspielen et-

was einschränken. Das Nachsehen haben nur die Zuschauer, die sich aber vielleicht dann selbst aktiv etwas mehr im Wintersport betätigen. Sie werden dabei auch weniger frieren und ihre unliebsame Rauflust dabei in eigenen Sportkämpfen abregieren können. Als einziger hat jetzt der Kreis Simmern vernünftigerweise bis auf weiteres den Meisterschaftsbetrieb eingestellt. Warum nicht allgemein so?

Nach solcher besinnlichen Pause werden Zuschauer und Spieler wie nach der Sommerunterbrechung mit doppeltem Eifer wieder bei ihrem geliebten runden Ball zu finden sein!

Der Fußball-Fan profitiert von der Winterpause

Haben Sie schon einmal bei eisigen Temperaturen ein Ballspiel als Zuschauer beobachtet? Ohne die richtige Ausrüstung wird es unter freiem Himmel schnell unerträglich, ob im großen Stadion mit Zigttausend Menschen oder allein hinter der verwahrlosten Werbebande des kleinen Dorfvereins. Der Autor des Artikels „Vorteile einer Winterpause“ von 1946 plädiert für eine Pause des Sports während der Wintermonate, besonders mit Rücksicht auf die Schaulustigen – und er hatte damit recht. Zum Glück wurde sein Vorschlag von damals mittlerweile in die Tat umgesetzt.

Ein Blick zurück: Halbfinale im Fußball-Rheinlandpokal, die SG Niederroßbach trifft auf den TuS Oberwinter. Wir schreiben den 16. März 2016, die Außentemperatur liegt in der Nähe des Gefrierpunkts, der Wind bläst eisig. Schon viele Spiele habe ich als Reporter der Rhein-Zeitung an den Fußballplätzen von der Nahe bis in den hohen Westerwald beobachtet. Sich später aufzuwärmen und bei einem warmen Getränk in der Redaktion darüber zu schreiben? Kein Problem. Doch nicht dieses Mal. Das Spektakel, das an einem Mittwochabend rund 800 Zuschauer auf den Platz lockte, verdiente eine aktuelle Berichterstattung. Das heißt für die Rhein-Zeitung heute nicht mehr „nur“ Zeitung zu machen, sondern auch einen Live-Ti-

cker anzubieten, im Internet. So zückte ich mein Handy, beobachtete die Begegnung und schrieb in Echtzeit nieder, was sich ereignete, damit auch diejenigen, die sich nicht in die Kälte gewagt hatten oder an diesem Abend lieber auf dem warmen Sofa den FC Bayern in der Champions League beobachteten, mitbekamen, was sich auf der roten Asche Niederroßbachs ereignete.

Schon nach etwa 20 Minuten kämpfte ich mit meinen eiskalten Fingern und dem Mobiltelefon, auf dem ich tippte. Etwa zehn Minuten später überlegten die ersten Zuschauer um mich herum gar, die Heimreise anzutreten. Doch sie hielten genau wie ich bis zum Ende durch und wurden mit einer spannenden Partie (Endstand 2:0 für Niederroßbach) belohnt. Das machte die Wetterlage aber nur bedingt angenehmer. Zur Erinnerung: Es war März.

Ob Volleyball, Handball oder Basketball – die meisten Ballsportarten finden in Hallen statt. Dass sich auch der Fußball im Laufe der vergangenen 70 Jahre angeschlossen hat, in den Wintermonaten eine Pause einlegt und in die Hallen flüchtet, ist aus Sicht der Zuschauer erfreulich. Denn auch der Buzenzauber hat seinen eigenen Charme, genießt in den Regionen von Idar-Oberstein oder Bad Kreuznach bis in den Westerwald einen hohen Stellenwert. Daran war 1946 genauso wenig zu denken wie an eine Winterpause.

24. Dezember 1946

In der Heiligabend-Ausgabe der Rhein-Zeitung plädiert der Autor für die Einführung einer Winterpause im Ballsport



Fabian Strunk (24) ist Volontär bei der Rhein-Zeitung. Im Regionalsport war er bereits in den Redaktionen in Bad Kreuznach an der Nahe und im Westerwald in Montabaur tätig.

ANZEIGE

Augenüberprüfung mittels modernster 3D-Technik bei Brillen Höfer – Center für Sehberatung

Brillen Höfer führt jetzt die Sehkörperbestimmung mit dem neuen PolaSkop3D durch. PolaSkop3D ist ein neuartiges, normgerechtes Sehzeichensystem, das mit seinen Tests in 3D-Umgebung zusätzlich für ein besonderes Seherlebnis sorgt!

Die Vorgehensweise zur Überprüfung der Augen war seit über 100 Jahren weitgehend unverändert: Ein Auge wird abgedeckt, das andere wird gemessen. Anschließend wird gewechselt und erst zum Schluss dürfen beide Augen wieder gemeinsam am Sehen teilnehmen.

In Zeiten, in denen Autos selbstständig einparken können, ist solch eine Testanordnung fast schon antiquiert. Denn die überwiegende

Mehrheit der Menschen schaut mit beiden Augen gleichzeitig.

Die Sehkörperbestimmung der Zukunft erfolgt mit neuester, hochauflösender 3D-Technik, bei der während der Überprüfung kein Auge mehr abgedunkelt werden muss. Mittels Polarisation wird hier bei der Augenüberprüfung beiden Augen gleichzeitig, aber getrennt ein Seheindruck vermittelt, der dem natürlichen Sehen entspricht.

Seine Erfahrungen mit der innovativen Technik schildert Herr Höfer wie folgt: „Die bisherigen, faden schwarzen Buchstabenkolonnen sind nun um farbige, kontrastreiche Testbilder aus der Natur ergänzt. Allein bei deren Anblick entspannt schon jeder Kunde.“ Das Fazit, das

er für sein Geschäft zieht, ist: „Die Tests mit dem PolaSkop3D machen nicht nur Spaß. Durch das Zusammenspiel beider Augen während der gesamten Messung ist die räumliche Wahrnehmung des Brillenträgers wesentlich realistischer.“

Lassen Sie sich begeistern bei Brillen Höfer – Center für Sehberatung und sichern Sie sich zusätzlich Ihren Sommerbonus beim Kauf einer Sonnenbrille pünktlich zur Urlaubszeit.

Weitere Informationen erhalten Sie auch unter www.brillen-hoefer.de



GUT (AUS) SEHEN.
DAS WILL ICH!

BRILLEN HÖFER
CENTER FÜR SEHBERATUNG

Marktstraße 24 / 56564 Neuwied
Telefon 0 26 31 - 2 38 33
www.brillen-hoefer.de

Der Natur zuliebe.

Neu: Immer 100% Ökostrom
ohne Aufpreis.

Wir ziehen die Energiewende für Sie vor.

Seit dem 1. Januar 2016 haben wir unsere Tarifkunden auf Ökostrom aus 100% Wasserkraft umgestellt. Automatisch - und ohne die üblichen Mehrkosten, die für Ökostrom erhoben werden. Verantwortung für die Umwelt und die Region zu übernehmen darf unsere Kunden nicht mehr kosten. Und als Ihr Stadtwerk stehen wir zu dieser Verantwortung.

Jetzt wechseln – zu 100% Ökostrom ohne Aufpreis.
Telefon: 02631/ 85 - 1400

Meine Stadt. Meine Energie.

SWN
www.swn-neuwied.de

RUDERN

Koblenzer Ruderer wieder aktiv

Nach Genehmigung durch die Militärregierung hat die Arbeitsgemeinschaft Rudern ihren Betrieb in größerem Umfang wiederaufgenommen. In gemeinsamer Arbeit konnten einige Boote, die zertrümmert in der Umgebung von Koblenz lagen, herbeigeschafft und instandgesetzt werden. Schon seit einigen Wochen trainieren drei starke Vierer-Mannschaften für die im Herbst in Frankfurt stattfindende Langstreckenregatta „Quer durch Frankfurt“. Am 3. Juni wurde bereits ein fünftes Boot, ein Doppelzweier, nach einem feierlichen Taufakt seiner Bestimmung übergeben. Mit der Wiederherstellung weiterer Boote ist in Kürze zu rechnen.

Anlässlich dieses vielversprechenden Auftaktes wünschen wir den heimischen Ruderern für die kommende Regattasaison einen vollen Erfolg!

5. Juni 1946

Eine kleine Randnotiz – aber für die Sportler eine große Nachricht: Nach den Kriegswirren können die Ruderer in Koblenz ihren Sport wieder aufnehmen

Manchmal braucht es einen Perspektivenwechsel

Rudersport gehört bis heute zur Rhein-Mosel-Stadt dazu

Als es mich vor einigen Jahren aus dem flachen und meist wasserlosen Münsterland ins Rheinland verschlagen hat, war ich vom ersten Augenblick an verzaubert von Rhein und Mosel. Ich erinnere mich noch an einen meiner ersten Spaziergänge am Moselufer. Nahezu lautlos rauschte ein Ruderboot an mir vorbei. Faszination vom ersten Augenblick an.

Meine Suche im Internet ergab: Es gibt zwei Rudervereine an der Mosel. Ich konnte mein Glück kaum fassen. Sie müssen wissen – als Kind stand einen Sommer lang die alte Rudermaschine meines Opas bei uns im Garten. Ich weiß nicht, über wie viele Flüsse und Seen ich in meiner Fantasie gerudert bin. Damals noch auf dem Trockenem, aber schon mit

dem Traum, das mal „in Echt“ zu machen.

Beim Koblenzer Ruderclub Rhenania fand ich einen Anfängerkurs. Zusammen mit einer Freundin ging es zur ersten Ruderstunde. Nach etwas Theorie schulterten wir ein Boot, und es ging direkt in der ersten Stunde ab aufs Wasser. Ich gebe zu, dass mir da doch etwas mulmig war. Wir sollten nicht nur einsteigen, ohne ins Wasser zu fallen, sondern auch noch die Skulls (die Ruder) festhalten und uns gleichzeitig vom Steg abstoßen. Wie sollte all das auf so einem wackeligen Boot funktionieren?

Es war noch etwas holprig, aber es ging. Mit jedem Schlag, den wir in unserem Vierer-Boot machten, entfernten wir uns vom Ufer. Und bis

heute ist das für mich der schönste Moment. Man ist mitten auf dem Wasser und hat eine andere Perspektive auf die Dinge.

Rudern ist Ausdauersport. Gleichzeitig ist es aber auch immer ein bisschen wie Urlaub für die Seele, weil man gewohnte Pfade verlässt und vom Wasser aus mit einem anderen Blickwinkel auf die Dinge schaut. Wenn das Ruderboot am Ende einer Ausfahrt wieder frisch geputzt in der Bootshalle liegt, bleiben ein Gefühl angenehmer Erschöpfung und ein freier Kopf.

Nina Borowski (29) schrieb bereits als freie Mitarbeiterin Berichte für die Rhein-Zeitung in Koblenz. Heute arbeitet sie als Regio-Chef vom Dienst Online in Koblenz und ist der Rhein-Mosel-Region treu geblieben. Vom ersten Tag an fasziniert sie der Rudersport. Auch wenn sie mittlerweile nur selten dazu kommt, selbst im Boot zu sitzen.



ANZEIGE

Ein starker Partner mit Tradition und Visionen

Vom Westerwald aus in die ganze Welt!
Die Unternehmensgruppe Conradi+Kaiser GmbH

Weit über den Schwerpunkt, der Herstellung von Bodensystemen, Spielplatzgeräten und Design-Elementen hinaus, setzt die Unternehmensgruppe Conradi+Kaiser regionale und internationale Impulse in der Gestaltung öffentlicher Räume, die Generationen verbinden.

Das in Kleinmaischeid ansässige Unternehmen bietet hervorragende Perspektiven für Arbeitnehmer und Auszubildende. Insbesondere die Förderung junger Talente unter anderem mit dualen Studiengängen, liegt Geschäftsführer Klaus Kaiser an Herzen. „Mit unserer Personalpolitik und sehr guten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten wirken wir dem Fachkräftemangel aktiv entgegen. Die internationale Ausrichtung des Unternehmens mit einem Exportanteil von ca. 80% ermöglicht unseren Mitarbeitern und Auszubildenden einen interessanten und attraktiven Arbeitsplatz sowie die Begleitung von Projekten in der ganzen Welt.“, so Klaus Kaiser.

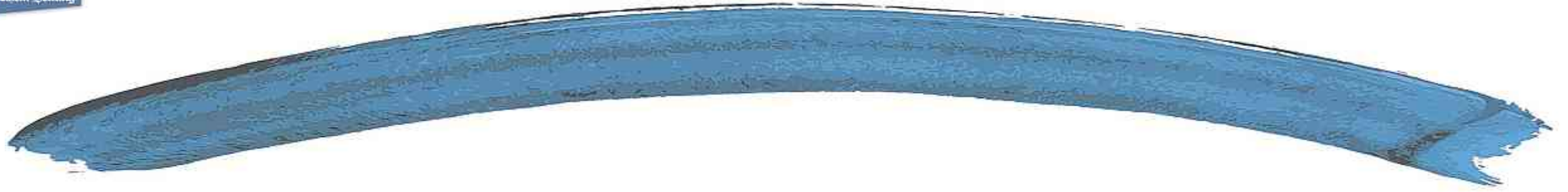
Zukunftsfähig durch Innovation und Investition

Ganz bewusst hält der Unternehmer am Standort Kleinmaischeid fest und investiert in modernste Produktionsanlagen, neue Fertigungshallen und Bürogebäude. Für Klaus Kaiser eine Investition in die Zukunftsfähigkeit seines Unternehmens, das gerade in den schwierigen wirtschaftlichen Zeiten der vergangenen Jahre mit neuen, innovativen Produkten seine Marktführerschaft behaupten und neue Geschäftsfelder erschließen konnte. Interdisziplinäre Aufstellung, gewachsene Erfahrung und hochmotivierte Mitarbeiter, die auch weiterhin an innovativen Ideen und Perspektiven arbeiten, machen Conradi+Kaiser zum Global Player aus dem vorderen Westerwald.

Werden Sie Teil des C+K-Erfolges!

Das Team von Conradi+Kaiser wächst stetig – dies ist auch für Sie die Chance, ein modernes, zukunftsorientiertes Unternehmen mitzugestalten. Initiativbewerbungen sind immer willkommen.

CONRADI+
kaiser
living industries



Der Aufbau der Strompolizei

Maßnahmen gegen den Schwarzhandel - In einem Dorf über fünf Tonnen Kohlen sichergestellt

Die Strompolizei von Rheinland-Pfalz, deren Dienstbereich sich von Pöhlertal bis Bingerbrück erstreckt, mußte 1945 vollkommen neu organisiert und aufgebaut werden. Heute stehen bereits wieder drei Kontrollfahrzeuge zur Verfügung, und entlang des Rheinstroms sind mehrere Polizeistationen eingerichtet. In Oberwinter, Brohl, Neuwied, T. d. Salz und Sankt Goar wurden Kontrollpunkte gebildet, die mit der Zentralstelle in Koblenz in enger Verbindung stehen. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Schulung des Personals, denn die Beamten der Strompolizei haben sämtliche sonst genau getrennten Aufgabengebiete der Landpolizei mit zu betreiben und sollen neben ihrer eigentlichen Aufgabe auch Vermittler zwischen den Schiffen und den Landbehörden sein. Zu den vielseitigen Arbeitsgebieten dem Fahndungsdienst nach kriminellen Elementen, die häufig an Bord der Schiffe die Kontrolle an den Zonen- und Grenzgebieten zu umgehen suchen, der Überwachung der Verkehrsdisziplin, der Betriebskontrolle der Maschinenanlagen und der Überwachung aller hygienischen Einrichtungen an Bord der Schiffe, ist noch die Bekämpfung des Schwarzhandels getreten. Welche Bedeutung der Überwachung des illegalen Handels zukommt, beweist die Tatsache, daß vor kurzem über fünf Tonnen Briketts und Kohlen in einem in der Nähe von Koblenz gelegenen Dorf sichergestellt werden konnten. Auf einem Schleppnachen

wurde nach vierzehntägiger Bergfahrt eine Fehlmengende von rund 50 Tonnen festgestellt.

Der Tauschhandel spielt sich meist an den Ankerplätzen außerhalb der Dörfer in den späten Abendstunden ab. Die Strompolizei muß deshalb auch nachts ihre Kontrollfahrten mit Land- und Wasserfahrzeugen durchführen, zumal die Schiffe durch Diebe stark gefährdet sind. Es ist schon häufig vorgekommen, daß sich Diebe auf kleinen Kähnen geräuschlos an die Schiffe treiben ließen, um Zucker, Getreide und Brennstoffe zu entwenden.

Der Schiffer ist, so betont der Chef der Strompolizei, durchaus ein Ehrenmann, so daß das Verhältnis zwischen ihm und der Polizei kameradschaftlich sein kann. Evtl. Ausschreitungen wären Einzelfälle, die allerdings hart bestraft werden müßten, zumal der Schiffer ja nur Treuhänder der von ihm beförderten Ware sei.

Die Strompolizei ist berechtigt, alle auf dem Rhein fahrenden deutsche Schiffe zu kontrollieren. Aber auch Fahrzeuge ausländischer Reedereien können in Verbindung mit den französischen Kontrollorganen durchsucht und überprüft werden. Holland, Belgien, Luxemburg, und die Schweiz sind auf dem Rhein mit eigenem Schiffsverkehr vertreten. Boote, die unter englischer oder amerikanischer Flagge fahren, gelten dagegen nicht als ausländische Fahrzeuge, weil sie nur im Dienste der betreffenden Besatzungsmächte stehen.

Zwischen Aufgabenfülle und innerer Sicherheit

Auffällige Parallelen zu heute

Die Zeiten, in denen sich Diebe in den späten Abendstunden mit kleinen Kähnen an die Schleppnachen auf dem Rhein herantreiben ließen, um Kohle, Kartoffeln oder Zucker zu stehlen, oder sich Schwarzhändler an den einschlägig bekannten Ankerplätzen an die teils korrupten Besatzungen der Rheinschiffe heranmachten, um mit ihnen ins illegale Geschäft zu kommen, dürften längst vorbei sein. Jedoch vor 70 Jahren machten Diebstahl und Schwarzhandel, der entlang der wichtigen Wasserstraße übrigens mit vielerlei begehrten Gütern blühte, der gerade wiederaufge-

bauten Strompolizei schwer zu schaffen. Denn genau nach den geschilderten Mustern wechselten damals begehrte Rohstoffe sogar tonnenweise den Besitzer. Geschädigt waren vor allem die Reeder, die die Waren für Dritte transportierten und für sie verantwortlich zeichneten. Doch eine Parallele fällt bei der weiteren Lektüre des Fundstücks aus der RZ von 1946 ins Auge: Damals wie heute mußte der Polizei ein nahezu unmöglicher Spagat gelingen zwischen einer wachsenden Aufgabenfülle hier und nur begrenztem Personal und schwieriger Ausbildungssituation da.

Mit dem Blick auf den jüngsten Landtagswahlkampf läßt sich schnell ein aktueller Bezug zu den Vorkommnissen am Rhein kurz nach dem Zweiten Weltkrieg herstellen. Denn die viel zitierte „Innere Sicherheit“, die es damals wie heute zu wahren galt, entwickelte sich vor dem

13. März 2016 zu einem der zentralen Themen für die Rheinland-Pfälzer und die von ihnen zu wählenden Politiker. Parteiübergreifend herrschte die Meinung vor, dass die Polizei im Land personell zu dünn besetzt, die Ausrüstung oftmals nur unzureichend sei und dass insgesamt mehr getan werden müsse, damit sich die Bürger wieder sicherer fühlen.



Ralf Grün (46) volontierte bei der „Volksstimme“ in Magdeburg und ist seit 2002 bei der Rhein-Zeitung. Heute arbeitet er als stellvertretender Lokalkorrespondent in der Redaktion Neuwied.

Bezeichnend ist dabei: Wieder sind es Diebe, die den Menschen ein Gefühl der Unsicherheit beschieren. Vor allem die, die zuvor in Wohnungen einbrechen und den Menschen im ganz privaten Umfeld Schaden zufügen.

2. November 1946

Die Rhein-Zeitung wirft angesichts des blühenden Schwarzhandels am Rhein ein Schlaglicht auf die neu aufgebaute Strompolizei



70 Jahre Technologie und Innovationen

Stürtz Maschinenbau GmbH setzt Maßstäbe in Sachen, Automatisierung, Beratung und Service

Ob Einzelmaschine oder komplettes Automatisierungssystem - aufstrebender Fensterbaubetrieb oder großes Unternehmen: Seit vielen Jahren ist Stürtz Maschinenbau das führende Unternehmen für Automatisierung in der Kunststoff-Fensterproduktion. Mit innovativen Ideen und einem globalen Vertriebsnetz setzt das Unternehmen rund um Geschäftsführer Jörg Breuer mit seinem Führungsteam weltweit Maßstäbe und liefert sowohl einzelne Maschinen als auch komplette Produktionsstraßen.

Bereits 1946 von Willi Stürtz gegründet und über die Jahre von seinem Sohn Karl Heinz Stürtz weiterentwickelt, ist das Unternehmen auch weiterhin auf Expansionskurs - und das mit großem Erfolg. Auch international ist die Stürtz GmbH erfolgreich vertreten. So werden die Qualitätsprodukte in alle Länder Europas, nach Nordamerika und sogar nach China geliefert. „We are going where the market is!“ lautet eine Unternehmensphilosophie bei Stürtz.

Auch maßgeschneiderte Lösungen sind dabei kein Problem, denn von der Stabbearbeitung über Schweiß- und Putzlinien, Beschlagmontage und Glashandling bis hin zur eigenen Produktions-Software kann sich das Unternehmen auf hochqualifizierte Mitarbeiter verlassen, die sich selbstverständlich auch um die fachgerechte Montage und Logistik kümmern.

Stürtz beschäftigt aktuell an den Standorten in Neustadt/Wied und Twinsburg/USA insgesamt fast 200 Mitarbeiter. Viele davon sind bereits seit mehr als 30 Jahren im Unternehmen. Der Nachwuchs entsteht insbesondere aus der eigenen, starken Ausbildung.

Etwas Besonderes ist das neue Thema Robotics sowie Industrie 4.0. „Wir können heute Roboter dort einsetzen, wo der Bediener körperlich schwierige oder einfache, sich wiederholende Aufgaben verrichten muss. So kann der Mitarbeiter seine Stärken gezielt dort einsetzen, wo facettenreichere Aufgaben gefragt sind.“, erklärt Breuer.

In mehr als sieben Jahrzehnten ist durch Engagement und Fachkompetenz der einstige Familienbetrieb zu einer weltweit agierenden, internationalen Gemeinschaft herangewachsen. „So verschieden Herkunft und Sprachen dabei auch sind, uns alle verbindet eine Vision: Lösungen zu entwickeln in enger Partnerschaft mit unseren Kunden. Man ist stolz darauf, dass Menschen aus unterschiedlichsten Ländern auf Innovation und Qualität made by Stürtz vertrauen.“

Weitere Informationen sowie offene Stellen unter www.stuertz.com



Stürtz Maschinenbau GmbH
 Linzer Straße 24
 53577 Neustadt/Wied-Rott

Vogtmann + Herold gratuliert der Rhein-Zeitung zum 70. Geburtstag



Auch bei uns liegt Tradition im Trend

- seit 1947 -



Vogtmann-Herold + Co. GmbH

Danziger Str. 4 · 56564 Neuwied · Tel. 02631/9643-0
 Am Berg 4 · 56070 Koblenz · Tel. 0261/98406-0



www.vogtmann-herold.de

Die ersten Buchdrucker im Rheinland

Bevor Gutenberg den Druck mit beweglichen Typen erfand, hatte man schon ganze Bücher durch Tafeldruck hergestellt. In Tafeln von Birnbaumholz schnitt man ganze Seiten mit Buchstaben, welche der Formstecher herstellte und die der Briefdrucker dann mit Farbe versah und abdruckte. Auf diese Art entstanden die sogenannten Donaten, eine Sammlung grammatischer Schriften des römischen Gelehrten Aulus Donatus und die Armenbibel, die bildliche Darstellungen nebst Text aus dem alten und neuen Testament enthält.

Bis zum Jahre 1462 war der Buchdruck hauptsächlich auf Mainz beschränkt geblieben. Nach der Erstürmung der Stadt durch Graf Adolf von Nassau verbreitete sich die schwarze Kunst auch über andere Städte in Deutschland. So kam Ulrich Zell, der in Hanau geboren war, nach Köln am Rhein, wo er sehr schöne Drucke herausbrachte. Er hatte bei Gutenberg gelernt und fand in Köln an dem Patriziergeschlecht von Lyskirchen reiche Gönner, die ihn und seine Kunst in jeder Weise förderten. Die erste Druckerei wurde auf dem Rothenberg neben dem Ritterhofe derer von Lyskirchen eingerichtet. Als erstes kam hier 1466 ein zehn Blätter starkes Werk heraus, das den Titel führte: „Chrysostomus Erklärungen über den 50. Psalm“ 1467 folgte die Schrift Augustinus: „Über das ehelose Leben der Geistlichen“ Bald entstanden noch zahlreiche andere Druckereien in Köln, von denen besonders die des Johann Guldenschaiff und des Johann Koelhof aus Lübeck bekannt geworden sind. Auch der Engländer W. Carton muß hier erwähnt werden, der, nachdem er in Köln ausgelernt hatte, nach England zurückging und dort zahlreiche Werke druckte, die in dem berühmten Katalog des Lord Spencer enthalten sind.

Nirgendwo im Reiche zeigte sich zur damaligen Zeit die Buchdruckerkunst so fruchtbar wie in Köln. Dies geht aus den Inkunabeln-Verzeichnissen hervor, die die Namen Mattiares, Denis, Panzer, Seemiller und viele andere aufführen. Bis um das Jahr 1500 war die Zahl der stadtkölnischen Drucke auf zirka 5000 Bände gestiegen. Im Jahre 1470, also ein halbes Jahrhundert vor Luther, erschien in Köln eine deutsche Bibelübersetzung in niederdeutscher Mundart, welche mit Holzschnitten verziert und sehr schön gedruckt, eine hervorragende Erscheinung auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kunst zur damaligen Zeit bildete. Ein Exemplar dieser höchst seltenen Ausgabe befindet sich in der städtischen Bibliothek, ein anderes befand sich in der Sammlung von Wallraf. Ein anderes, nicht minder schätzbare Werk des ältesten kölnischen Druckes ist die „Chronik van der hilligen Stadt Cöllen“, die in drei Ausgaben in den Jahren 1490 bis 1494 und 1499 in Folio bei Johann Koelhof erschien. In diesem letzteren Jahre wurden leider in Köln dieser lichtbringenden Kunst die ersten Fesseln geschmiedet; durch ein Dekret des kölnischen Offizial-Gerichts ward nämlich auf das strengste verboten, irgend ein Buch, wessen Inhalt es auch sein möge, ferner ohne vorherige Zensur zu drucken.

Auch in den folgenden Jahrhunderten zeichnete sich die Buchdruckerkunst in Köln, teils durch schwierige Auflagen literarischer Werke, teils durch die Sauberkeit und Korrektheit des Druckes vorteilhaft aus. Der Buchhandel Kölns war damals einer der berühmtesten in Europa. Er hatte fast in allen großen Städten seine Faktoreien oder eigene Offizinen. Ganze Schiffsladungen der hier gedruckten theologischen Werke wur-

den nach Spanien und Portugal, ja bis nach dem neu entdeckten Amerika versandt. Berühmt als Buchdrucker waren zur damaligen Zeit die Quentel, Hittorg, Heil, Hirschhorn, Hierat, von Unkel, Birkmann, Mylius und später noch Metternich. Sie hatten meist selbst eine gelehrte Bildung, auch ihre Korrektoren gehörten dem Gelehrtenstande an.

In Bonn bestand zur Zeit des Erzbischofs Hermann von Wied eine bedeutende Buchdruckerei von Lorenz Mylius. Hier wurden die Schriften des Reformators Bucer, der als Gast des Kurfürsten im Jagdschloß zu Buschhoven lebte, gedruckt, u. a. ein Buch, das den Titel führte: „Was zu dieser Zeit in Sachen des h. Evangelii in dem kölnischen Erzstift gelehrt wird“ Auch ein umfangreiches Werk unter dem Titel einer Reformation, an dem Melancthon und andere mitgearbeitet hatten, erschien bei Mylius in dreimaliger Auflage. In Köln finden wir um dieselbe Zeit einen Drucker Arnold Mylius, der dort Senator war und auch in Antwerpen eine eigene Offizin besaß. Ihm schrieb, als er 1605 gestorben war der berühmte Justus Lipsius die Grabschrift. *M. W.*

20. April 1946

Der Exkurs in die Geschichte führt zu den Anfängen der „schwarzen Kunst“ des Buchdrucks

Freiheit am Rhein

Neuwied war Hochburg der Zeitungslandschaft

Sie wurde verehrt und gefürchtet, gilt als eine der größten Revolutionen der Menschheitsgeschichte. Von Mainz aus verbreitete sie sich in die ganze Welt. Die „schwarze Kunst“ des Buchdrucks brachte den Menschen Wissen und Selbstbestimmung. In seinem geschichtlichen Abriss zeichnet der Autor mit dem Kürzel M.W. die Geschichte der ersten Buchdrucker im Rheinland nach. Er steigt noch vor Johannes Gutenbergs Buchdruck mit beweglichen Lettern ein, wendet den Blick auf Mainz. Schnell aber schweift er den Rhein hinab und stellt Köln in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. Denn: „Nirgendwo im Reiche zeigte sich zur damaligen Zeit die Buchdruckerkunst so fruchtbar wie in Köln.“ Begeistert schreibt M. W. von den Druckereien, die in Köln aus dem Boden wuchsen, von den Buchdruckern, die in Köln lernten und die schwarze Kunst in andere Länder verbreiteten. Er reiht Gelehrten an Gelehrten, Schriftstück an Schriftstück, Auflagenstärke an Auflagenstärke.

Als M. W. mit seinen Ausführungen an das Jahr 1499 herangelangt, trübt sich der Enthusiasmus um die Buchdruckerstadt ein wenig: „In diesem letzteren Jahre wurden leider in Köln dieser lichtbringenden Kunst die ersten Fesseln geschmiedet; durch ein Dekret des kölnischen Offizial-Gerichts ward nämlich auf das strengste verboten, irgend ein Buch, wessen Inhalt es auch sein möge, ferner ohne vorherige Zensur zu drucken.“ Hätte der Autor an dieser Stelle einige Zeilen mehr zur Ver-

fügung gehabt, so hätte er auf der Zeitleiste ein paar Jahrhunderte weiter springen können – und wäre wohl in Neuwied gelandet. Denn dort, auf halber Strecke zwischen der Gutenberg-Stadt Mainz und den Kölner Druckereien, lag um das 18. Jahrhundert herum eine Hochburg der Pressefreiheit.

Mit großzügigen Freiheitsrechten wollte der Graf im 17. Jahrhundert Bürger in seine noch junge Stadt locken. Sein Plan ging auf. In der Stadt siedelten sich Angehörige von allerlei Religionsgruppen an, die anderswo verfolgt wurden. Auch Zeitungsherausgeber zogen die ungewöhnlichen Freiheiten nach Neuwied. Sie bekamen dort eine Druckerlaubnis und wurden kurzerhand zu ihren eigenen Zensoren ernannt. Das bescherte Neuwied eine einzigartige Presselandschaft, zwölf Zeitungen erschienen gegen Ende des 18. Jahrhunderts in der Stadt. Gedankengut der Aufklärung kam zu Papier, neue politische Ideen wurden zu Fakten gedruckt, ganz im Sinne Gutenbergs und der Buchdrucker. Erst später mit den Preußen erreichte die Zensur auch Neuwied. Die Stadt verlor von ihrem pressereicheren Glanz – zum Glück aber nur vorübergehend.

Marion Ziegler (27) teilt ihren Geburtstag mit der Rhein-Zeitung. Schon beim Studium in der Gutenbergstadt Mainz verinnerlichte sie die Geschichte des Buchdrucks. Ihr Volontariat bei der Rhein-Zeitung verbringt sie nun vor allem in Neuwied, der Stadt der Pressefreiheit.



ANZEIGE

TOTALAUSVERKAUF

WEGEN AUFGABE DER ORIENT-TEPPICHABTEILUNG

Bei Neukauf nehmen wir
Ihren gebrauchten Teppich
in Zahlung!

Wir reparieren und
waschen Ihre Teppiche!

Alle Teppiche
ausnahmslos um mindestens
50% - 70%
reduziert

Mechanisch hergestellte Ware und
handgeknüpfte Teppiche/Brücken/Galerien
aus reiner Wolle und feinsten Seide

Auf diese Teppiche werden Sie fliegen...

Das bodewa-Ausbaucenter lädt zu einem einmaligen Ausverkauf herrlicher orientalischer Stücke ein

„Nun aber mal immer schön auf dem Teppich bleiben“, lautet ein bekanntes geflügeltes Wort. Aber wie soll man das, wenn man von einem solchen Teppich-Ausverkauf hört, der ihn das bodewa-Ausbaucenter im Engenser Schützengrund anbietet? Da gibt es jetzt die herrlichsten Stücke aus allen bekannten Ländern des Orients zu Preisen, die gewiss ungläubiges Staunen hervorrufen werden. Selbst passionierte Teppich-Sammler werden bei deren Anblick genüsslich mit der Zunge schnalzen.

Schnell zugreifen

Jeder, der in Teppichen mehr sieht als nur einen Bodenbelag, wer handgeknüpfte Arbeiten vielmehr als eine wertvolle Zierde betrachtet, die einem Raum erst den unverwechselbaren Charakter verleihen, ist bei diesem Ausverkauf genau richtig. Nur zögern sollte man nicht allzu lange, denn sobald sich das herumspricht, wird der Ansturm losgehen. Kehren Sie alles, was Sie noch zögern lässt, einfach unter Ihren alten Teppich und holen Sie sich jetzt einen Neuen. Einen Teppich, wie Sie ihn bisher vielleicht noch nie besessen haben. Über die Qualität der von bodewa angebotenen Stücke auch nur ein Wort zu verlieren, erübrigt sich: sie ist nämlich über jeden Zweifel erhaben.

Der Inhaber des bodewa-Ausbaucenter, Günter Schöneberg, ist ein ausgewiesener Fachmann auf diesem Gebiet, der auf Jahrzehnte lange Erfahrungen zurückschauen kann. Auch mechanisch hergestellte Teppiche in klassisch-traditionellen Mustern und Farben sind ebenso darunter wie Stücke im modernen Design – eines schöner als das andere. Die Auswahl ist wahrlich riesig – alles, was man sich nur wünschen kann, ist dabei – außer einem fliegenden Teppich, wie wir freilich einräumen müssen. Aber Ihren Träumen werden Flügel wachsen, wenn Sie die Auswahl im bodewa-Ausbaucenter sehen. Und dann werden Sie mit Sicherheit auf diese Teppiche fliegen...

Unser Sortiment und Service

- Designbodenbelag
- Farben/Lacke
- Gardinen/Dekostoffe
- Kork-/Laminat-/Linoleumboden
- Mech. hergest. Teppiche/-brücken/-läufer
- Orientteppiche/-brücken/-läufer
- Parkettboden
- Polsterabteilung
- PVC-Bodenbelag
- Sonnenschutz / Markisen
- Tapeten/Wandbelag
- Teppichboden/-fliesen
- Kettel-, Näh- u. Dekorationsservice
- Liefern und Verlegen



Öffnungszeiten: Mo-Fr 9.30 Uhr—18.00 Uhr
Sa 9.30 Uhr—16.00 Uhr

Ihr kompetenter Ansprechpartner
bodewa Ausbaucenter

Im Schützengrund 64
56566 Neuwied-Engers
Telefon 026223001

Ihr Fachbetrieb für die gesamte
Innenausstattung

belmont

Objekt- und Beratungsservice im Haus



70 Jahre Rhein-Zeitung 1946 ▶ 2016



1. Jahrgang - Nr. 1
Donnerstag, 20. April 1946
Erscheinungspreis 20 Pf.

OSTERN

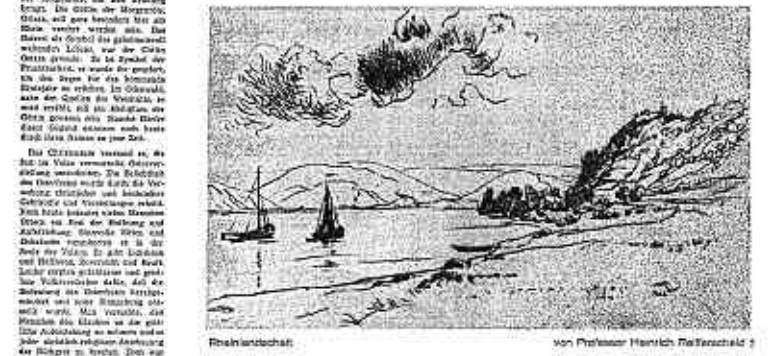
Ostern ist von den populärsten Feiertagen der Welt. Die Ostern sind nicht nur ein Fest, sondern ein Ereignis, das die Welt verbindet. In der Rhein-Zeitung wird dieses Fest ausführlich behandelt. Die Ostern sind ein Fest, das die Welt verbindet. In der Rhein-Zeitung wird dieses Fest ausführlich behandelt.

Zum Geleit

Die Rhein-Zeitung ist eine der ersten Zeitungen der Stunde. Sie wurde am 20. April 1946 gegründet. Die Rhein-Zeitung ist eine der ersten Zeitungen der Stunde. Sie wurde am 20. April 1946 gegründet.

Auf dem Markt

Nachrichten machen neugierig, wie hier am Aushangskasten der Geschäftsstelle auf dem Cochemer Marktplatz im Hause von „Müllers Susi“ Ende der 40er-Jahre. In der Koblenzer Marktstraße nahm Albert Eichbaum Anzeigen für die RZ entgegen.



Flusslandschaft von Professor Heinrich Theodor Schulz

Die Rhein-Zeitung ist eine der ersten Zeitungen der Stunde. Sie wurde am 20. April 1946 gegründet. Die Rhein-Zeitung ist eine der ersten Zeitungen der Stunde. Sie wurde am 20. April 1946 gegründet.



Im Fort

Hoch über der Stadt Koblenz, im alten Gemäuer des Forts Asterstein, begann das Aufbauwerk. Die bescheidene Produktionsstätte musste mit Ratten und Wildkaninchen geteilt werden; meterhohe Brennnesseln und undurchdringliches Gestrüpp behinderten Zu- und Abfahrt.

Die mallorquinische Lebensart genießen

Garten + Freizeit / Schlemmer & Kraus holt Insel-Gefühl nach Heimbach-Weis / Wohnaccessoires für den Garten

Sie ist reizvoll und lädt zum Entspannen ein: die mallorquinische Lebensart. Wer sich ein kleines Stück der spanischen Insel nach Hause holen möchte, muss dabei gar nicht in die Ferne schweifen, denn Garten + Freizeit / Schlemmer & Kraus bringen die authentischen Produkte direkt nach Heimbach-Weis.



Franz Kraus und das Stammhaus von Fet a Soller in Mallorca.

Ob Olivenöle, Marmeladen, Weine oder Mandeln: Das Sortiment hat viel zu bieten, damit sich die Kunden ein kleines Stück des mallorquinischen Lebensgefühls in die eigenen vier Wände holen können. Und wer noch nicht ganz sicher ist, welches Produkt am besten schmeckt, der kann direkt vor Ort probieren und dadurch sein persönliches Lieblingsöl oder seine Lieblingsmarmelade entdecken.

Schlemmer & Kraus Probierkartons mit sechs verschiedenen Olivenölen zum Sonderpreis an. Und wer passend dazu das eine oder andere Rezept sucht, wird auf der Internetseite www.fetasoller.com fündig.

Auch in Sachen Gartenmöbel kennt sich Garten + Freizeit / Schlemmer & Kraus bestens aus. So geht der Trend immer mehr in Richtung Wohnmöbel. Diese können individuell kombiniert werden, beispielsweise bei Tischsystemen der Firmen Kettler und Stern. Hatte man früher Spaß an Massivholzmöbeln, möchte man heute pflegeleicht haben. So geht der Trend zu leichten Materialien, wie zum Beispiel Aluminium und Textilbespannung.

Vor allem die unterschiedlichen Olivenöle unterscheiden sich im Geschmack: Von süßlich-nussig bis pikant-bitter ist alles möglich. Daher bietet Garten + Freizeit /

Ein besonderes Highlight sind allerdings die naturbelassenen Orangen und Zitronen, die jede Woche frisch direkt von der Insel nach Deutschland kommen.



Delikatessen-Store

„Fet a Soller“®

Produkte aus Mallorca aus der Region Sóller
Wir bringen Ihnen die Natur ein Stückchen näher.

56566 Neuwied/Heimbach-Weis
Sayner Straße 56 · Tel.: 0 26 22 / 84 36
www.gartenundfreizeit.de

Delikatessen aus Mallorca · Gartenmöbel
GARTEN + FREIZEIT
Schlemmer & Kraus GmbH

ANZEIGE

GRUPPE Heinrich-Haus

BUNTE VIelfALT, DIE VERBINDET

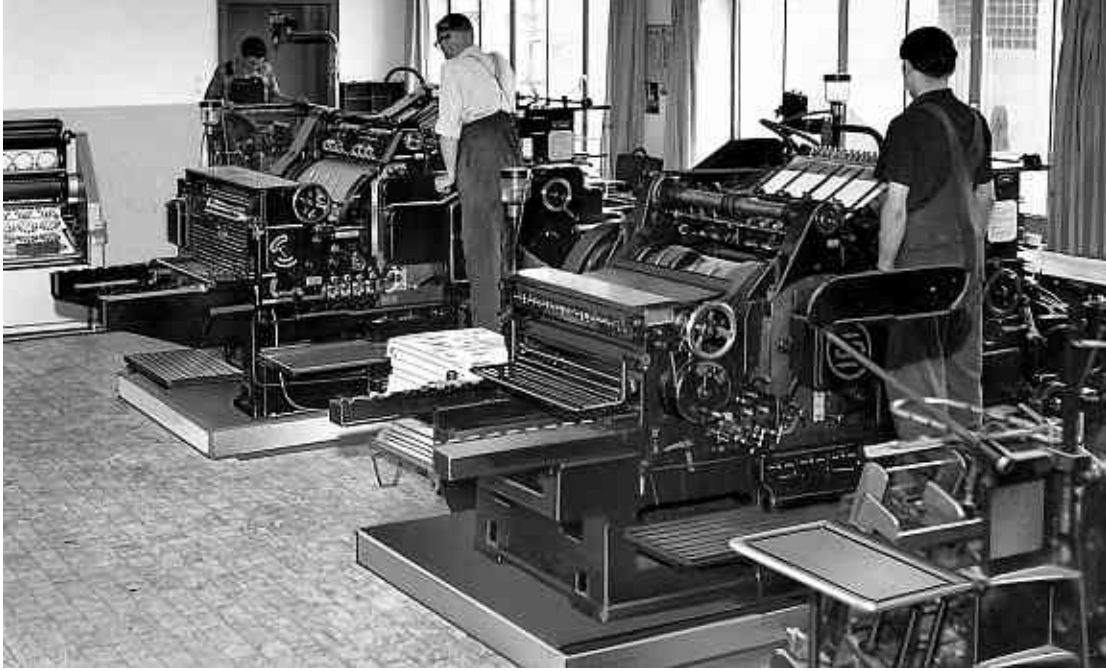
REHABILITATION FÜR MENSCHEN MIT BEHINDERUNG

- Schulen
- Seniorenzentrum
- Arbeit und Beschäftigung
- Medizinische Versorgung
- Wohnen
- Ambulante Pflege & Assistenz

Heinrich-Haus gGmbH Neuwied
Neuwieder Str. 21a, 56566 Neuwied, www.heinrich-haus.de, www.facebook.com/heinrichhaus.de

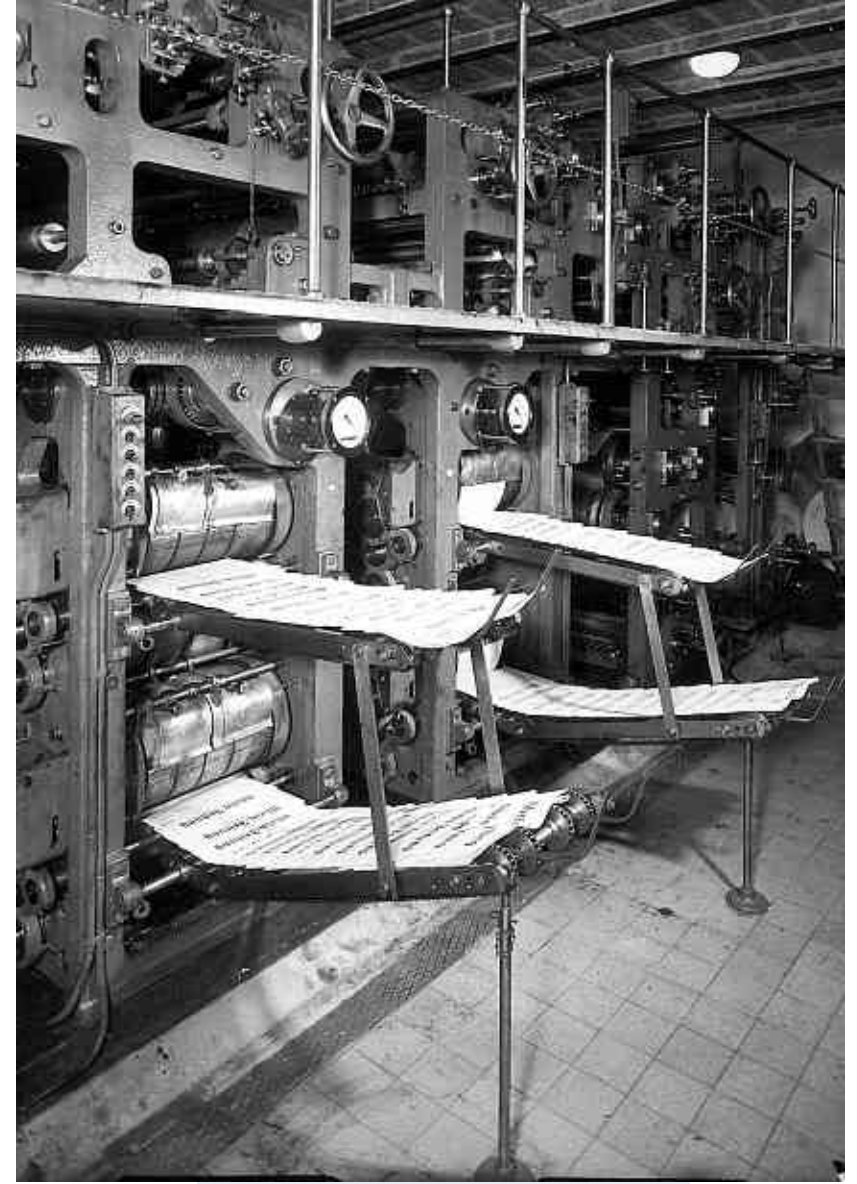
70 Jahre Rhein-Zeitung 1946 ▶ 2016

Zeitreise
70
JAHRE
Rhein-Zeitung



Pionierarbeit

Wer kennt diese Maschinen noch? In der Akzidenzdruckerei (ehem. Rhenania) in der Stegmannstraße werden (von links) mit einer Kleinoffsetmaschine, zwei Heidelberger Zylindern und einem Heidelberger Tiegel sogenannte Fremdaufträge wie Prospekte, Broschüren und Plakate gedruckt.



Die Zeitung rotiert

Innovative Technik aus alter Zeit: 1949 erhält der Mittelrhein-Verlag die erste eigene Hochdruck-Rotationsmaschine. Die Produktion läuft wie am Schnürchen.

Ab in die Stadt

Aus dem Fort Asterstein mitten in die Koblenzer Innenstadt: An der Ecke Stegmannstraße, Viktoriastraße und Schlossstraße entsteht Anfang der 50er-Jahre das neue Druckereigebäude der RZ. 1951 zieht der Mittelrhein-Verlag um.



ANZEIGE

„Wir nehmen Urlaub persönlich“

FIRST REISEBÜRO Lagraff verwandelt seit 70 Jahren Reisewünsche in Traumreisen.



Kreuzfahrermesse 2012 im Schloß Engers

Eine Busreise durch Kanada, eine Flusskreuzfahrt auf der Seine oder eine Erlebnisreise quer durch den Fernen Osten: Seit 70 Jahren sorgt das Reisebüro Lagraff als innovatives und modernes Familienunternehmen dafür, dass jeder Kunde das passende Reiseziel findet. Stets den Menschen und seine persönlichen Wünsche und Ideen im Blick, sorgt das Team rund um die heutige Inhaberin Marina Kesselheim-Welsch dafür, dass jeder Kunde optimal und kompetent beraten wird und sich auf die Sicherheit eines erfahrenen Reisebüros verlassen kann. 18 freundliche, reiseerfahrene und engagierte Mitarbeiter arbeiten derzeit in vier Betriebsstellen,

die an den Standorten Neuwied, Bad Hönningen und Linz Reiseträume wahr werden lassen. „Neben unseren drei Reisebüros entlang der Rheinschiene sind wir auch online für unsere Kunden zu erreichen“, erklärt Kesselheim-Welsch. So bietet man zusätzlich zur persönlichen Beratung vor Ort über die Websites, Buchungsmaschinen oder die spezielle Reise-App rund um die Uhr Informationen für Reiselustige an. Gegründet am 1. Januar 1946 von Robert Lagraff als „Institut des Reisebüro Lagraff“ in Neuwied, überzeugt das Unternehmen nun schon sieben Jahrzehnte durch Kompetenz und Service. 1959 traten Erich und Waltraud Kesselheim in die Firma ein und betrieben mit der Familie Lagraff gemeinsam das Unternehmen, das Reisen ins In- und Ausland veranstaltet. Nach dem Tod von Robert Lagraff im Jahre 1963 führte das Ehepaar Kesselheim das Unternehmen gemeinsam weiter. 1978

wurde zusätzlich zu dem Reisebüro in Neuwied ein weiteres Reisebüro in Bad Hönningen und 1987 in Linz eröffnet, sowie 1992 eine Abteilung für Firmendienstreisen in Neuwied.

Seit 1990 leitet Marina Kesselheim-Welsch die Reisebüros sowie den Firmendienst. 1994 schloss sie sich als Franchisenehmerin der bundesweit vertretenen FIRST-REISEBÜRO-Kette an.

„Wir sind immer ganz nah an den Kundenwünschen, denn Reisen sind unsere Leidenschaft“, beschreibt Kesselheim-Welsch das Geheimnis des langjährigen Erfolgs. Derzeit arbeiten vier motivierte Teams in den FIRST REISEBÜROs in Neuwied, Bad Hönningen und Linz sowie im FIRST Business Travel, der Abteilung für Geschäftsreisen. Somit können sich auch kurzfristige Urlaubsbücher stets auf attraktive Angebote verlassen.

„Über 2000 Kunden beziehen unseren immer aktuellen Newsletter mit attraktiven Angeboten und interessanten Berichten“, sagt Kesselheim-Welsch und gibt damit ein Beispiel für hohe Kundenzufriedenheit.



Busflotte 1972

In den vergangenen Jahren erfolgte auch eine Spezialisierung auf Kreuzfahrten und Erlebnisreisen, zahlreiche Kreuzfahrtmesen und Kundenveranstaltungen wurden und werden veranstaltet. „Wir verstehen uns als neutraler Reiseberater und vermitteln Pauschal- und Bausteinerreisen, Rund- und Studienreisen aller Veranstalter sowie Flugtickets“. Selbstverständlich stehen wir unseren Kunden auch mit Rat und Tat zur Seite, wenn es um den geplanten Badeurlaub auf z. B. Fuerteventura oder an der Ostsee oder den Wanderurlaub in Österreich geht“, berichtet Kesselheim-Welsch.

Weiterhin bietet das Reisebüro Gruppenreisen mit persönlicher Reisebetreuung an: „In diesem Jahr gibt es zum Beispiel die „Flusskreuzfahrt Elbe und Moldau“ von Berlin nach Prag mit der MS Sans Souci, die derzeit unterwegs ist, oder „Grönland Intensiv“ mit der MS Hamburg“, sagt

Kesselheim-Welsch. Auch Busrundreisen durch den Osten Kanadas oder eine Flusskreuzfahrt mit der A-ROSA MIA zu den Weihnachtsmärkten in Wien und Linz seien etwas ganz Besonderes und werden persönlich begleitet. Durch ständige Schulungen und Informationsreisen verwandelt das FIRST REISEBÜRO Lagraff jeden Reisewunsch in eine Traumreise. Alle Kunden die im Jahr 2016 eine Reise in den 3 FIRST REISEBÜROs gebucht haben oder sich für den newsletter angemeldet haben, nehmen am Jahresende an der großen Reisetombola teil. Aktuelle Reiseberichte mit interessanten Reisetipps und tollen Jubiläumsangeboten finden Interessierte unter www.firstreisebuero.de/neuwied1, www.kreuzfahrer-willkommen.de oder www.reisebuero-lagraff.de im Internet oder bei den freundlichen Reiseberatern der FIRST REISEBÜROs in Neuwied, Bad Hönningen und Linz.

FIRST REISEBÜRO
Wir nehmen Urlaub persönlich.



FIRST REISEBÜRO Neuwied



FIRST Business Travel Neuwied



FIRST REISEBÜRO Bad Hönningen



FIRST REISEBÜRO Linz

70 JAHRE
REISEBÜRO
Lagraff
1946-2016

FIRST REISEBÜRO
Neuwied · Bad Hönningen · Linz Lagraff

70 Jahre Rhein-Zeitung 1946 ▶ 2016



Auf Achse

Mit der Rhein-Zeitung hinaus in die weite Welt: Glücklich winken die RZ-Leser auf dem Oberdeck der „Vistamar“. Diese fröhliche Reisegesellschaft war 2005 auf Kreuzfahrt auf der Ostsee. Seit 1975 organisiert die RZ exquisite, anspruchsvolle Reisen - Betreuung rund um die Uhr inklusive. Zudem erfreut sich auch das wöchentliche Reisespiel bei den RZ-Lesern größter Beliebtheit.

Schulzeit!

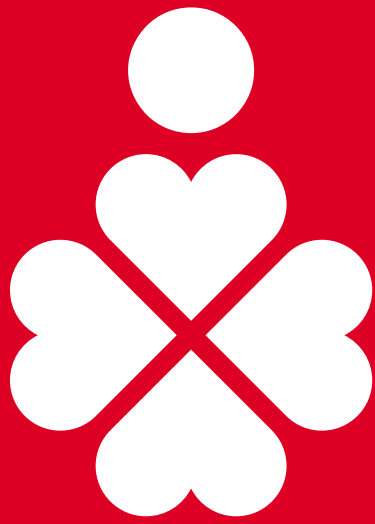
1980 macht die Rhein-Zeitung Schule: Sie gründet das Projekt „Zeitung in der Schule“ (ZiSch), um Kinder an die Medienvielfalt heranzuführen. Zur Jahrtausendwende wird das Projekt durch „Klasse 2000“ fortgesetzt, heute heißt es „rz-Klasse“. Die Aktionen sind vielfältig, wie das Puzzleturnier in der Koblenzer Rhein-Mosel-Halle 1997 zeigt. Spaß gemacht hat das auch unserem Projektkoordinator Jürgen Claßen (links) und Projektbetreuer Christoph Maurer (rechts) sowie Albrecht Koch vom ZiSch-Partner „Nestlé“.



Vom Blei- zum Fotosatz

Das Ende der bleiernen Zeit: Völlig neue Maßstäbe in der Technik setzt die Rhein-Zeitung Anfang der 70er-Jahre. Fast genau ein halbes Jahrtausend lang wurden Zeitungen mit beweglichen Lettern gedruckt. Zeile um Zeile wurde in Blei gegossen. 1979 wird zum letzten Mal eine RZ im Bleisatz hergestellt. Längst hat sich der Fotosatz bewährt, eine Technik, die ab 1973 maßgeblich von der Rhein-Zeitung mitentwickelt wurde. Nahezu alle Zeitungen rund um den Globus ziehen nach.

ANZEIGE



sparkasse-neuwied.de



Gut informiert ist einfach.

Wenn es eine Zeitung gibt, die täglich Nachrichten liefert – regional und überregional.

Wir gratulieren der Rhein-Zeitung herzlich zum 70. Geburtstag.

Wenn's um Geld geht



Sparkasse
Neuwied

70 Jahre Rhein-Zeitung 1946 ▶ 2016



Umbruch mit neuem System

1990 folgt die nächste Stufe der technischen Innovation der Rhein-Zeitung: Durch den Ganzseitenumbruch erstellen Redakteure aus ihren Texten und Fotos jeweils ganze Seiten. Möglich macht dies das selbst entwickelte Redaktionssystem Cicero. Ein Quantensprung, der eine ganze RZ-Redakteursgeneration prägt.

Helfer in der Not

Die technische Innovationskraft, die durch die Rhein-Zeitung in Gang gesetzt wird, lässt das Medienhaus dennoch nicht die Menschen vergessen, die Not leiden. 1980 wird die Hilfsorganisation HELFT UNS LEBEN gegründet. Es beginnt eine Welle der Aktionen in aller Welt, in die im Laufe der Jahre rund 25 Millionen Euro fließen. Ein Beispiel ist die Hilfe für hungernde Kinder in Niger (Afrika). Gabi Novak-Oster (links) und Birgit Pielen begleiteten 2005 die Aktion in einem der ärmsten Länder der Erde.



Auf Sendung

Am 30. April 1986 um 18.30 Uhr nimmt RPR als erster landesweiter privater Radiosender seinen Sendebetrieb auf. „Hier spielt die Musik!“ und „Gut gelaunt in den Morgen“ sind die Philosophien des Senders, dessen Gründungsgesellschafter der Mittelrhein-Verlag ist. Es folgen viele gemeinsame Aktionen wie 1999 das große BAP-Konzert am Deutschen Eck in Koblenz, das Geschäftsführer Walter Thul (rechts) von RPR Promotion als Veranstalter, BAP-Frontmann Wolfgang Niedecken (Mitte) und Michael Stoll vom RZ-Marketing organisieren.

Neuwied baut Zukunft

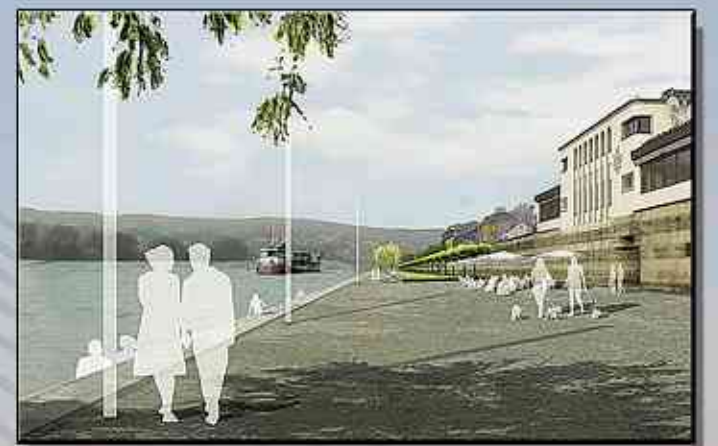
Stadtentwicklung im Spiegel der Zeit



Deichuferpromenade im Jahr 1905



Deichuferpromenade in den 30-er Jahren



Deichuferpromenade Neugestaltung

Die Stadt Neuwied gratuliert der Rhein-Zeitung zum 70-jährigen Bestehen

Wirtschaftsförderung der Stadt Neuwied, Engerser Landstraße 17, 56564 Neuwied - Telefon 02631 802358 - www.neuwied.de

HOLZSORTIMENTE NEITZERT GMBH
SCHREINEREI · INNENAUSBAU
TROCKENBAU

...immer eine Stufe schöner!

- Türen
- Fenster
- Innenausbau
- Stahlzargen
- Vorbeugender Rauch-, Brand-, Schall- und Strahlenschutz

56587 OBERHONNEFELD
AUF DEM HÖHCHEN 13
TEL. 02634/95480 · FAX 02634/954848
www.atf-neitzert.de · E-Mail: info@atf-neitzert.de

Voller Vitalität
... in die Freiluftsaison. Mit Rat und Tat vom Malerfachbetrieb.

Brillux
...mehr als Farbe

Frisch wie der Frühling und strahlend wie der Sommer: So wünschen Sie sich Ihre Fassade, Ihre Fenster, Ihren Gartenzaun? Packen wir diese und alle anderen Außenarbeiten gemeinsam an. Damit schnell alles schöner wird, länger hält und Ihnen rundum Freude macht. Beraten Sie sich mit uns. Wir sind mit Elan und Können für Sie da!

Maler- und Lackierbetrieb R. Schäfer & Söhne GmbH
Wilhelmstraße 1-3 · 56581 Ehlscheid
Tel.: 02634/1882 · Mobil: 0160/97318332
www.maler-schaefer-soehne.de

AK Baumdienste
Alexander Krüwe

- Baumfällungen aller Art
- Baumpflege
- Garten-/Landschaftsbau
- Garten-/Landschaftspflege
- Motorsägenkurse

AK Baumdienste
Gewerbepark 8
56587 Oberraden
Tel: 02634-923721
Fax: 02634-9816537
www.ak-baumdienste.de
info@ak-baumdienste.de

Meine Anzeige kann Internet.

Eine starke Kombination – Ihre PR-Seite im Internet und Anzeigen, die ins Auge fallen.
Die innovativen Multimedia-Pakete machen es möglich.

Infos unter (02 61) 892-115 oder www.rhein-zeitung.de/onlineformate.html

Rhein-Zeitung
und Ihre Heilmatausgaben

OETTGEN
Küchen

- Kreativ.
- Kompetent.
- Leistungsstark.

ZUM FELSEN 17
56305 PUDERBACH
TEL. 02684-3520
moebel-oettgen@t-online.de

www.oettgen-kuechen.de

70 Jahre Rhein-Zeitung 1946 ▶ 2016



Made in Koblenz

Auf ein völlig neues technisches Niveau klettert die Rhein-Zeitung 1995, als sie erstmals in der deutschen Zeitungsgeschichte einen eigenständigen Onlinedienst mit eigener Redaktion einrichtet. 2001 folgt eine weitere Revolution: Die Rhein-Zeitung entwickelt mit dem E-Paper die weltweit erste 1:1-Darstellung einer Tageszeitung im Internet. Dieser Pionierleistung folgen andere Medien in aller Welt.



Total vernetzt

Am 25. Januar 2009 wagt sich die Rhein-Zeitung auf neues Terrain: Via die sozialen Netzwerke Twitter, Facebook oder Werkennt-wen pflegt die RZ einen engen Dialog mit Tausenden Lesern, es gibt Followerabende im RZ-Haus, Twitter-Stammtische oder ein großes Treffen der Foto-asse des Netzwerks Instagram im RZ-Druckhaus (Foto). Mehr als 72 000 Menschen folgen heute der RZ auf Twitter, mehr als 40 000 sind es bei Facebook. Lohn einer Pionierarbeit, die branchenweit große Beachtung findet. So stellt die Rhein-Zeitung Ende 2009 auch den ersten Social-Media-Redakteur einer regionalen Tageszeitung in Deutschland. Die neue Welt haben die Koblenzer längst erobert.

Zukunft ist jetzt

Das Netz der Zukunft kommt aus dem RZ-Haus und macht ab 2003 Furore: Das neue Redaktionssystem red.web ermöglicht eine noch schnellere Kommunikation und den Zugriff auf Nachrichten. Aus der täglichen Produktion der Rhein-Zeitung ist das internetgestützte System heute nicht mehr wegzudenken. Zahlreiche andere Medienhäuser weltweit arbeiten heute mit diesem System.



ANZEIGE

IHRE TRAUMHOCHZEIT im tannenhof



WEDDING PLANER

OLDTIMER SERVICE

BURGHOF-CHARAKTER

STILVOLLE ZIMMER

EINZIGARTIGES AMBIENTE

PERFEKTER SERVICE

BIRKENHÜTTE

FÜR BIS ZU 120 GÄSTE

„WIR BIETEN DEM BRAUTPAAR UND SEINEN GÄSTEN UNVERGESSLICHE MOMENTE.“

CLAUDIA JENK

Der perfekte Tag – an einem perfekten Ort. Mit viel Feingefühl auf malerische Hochzeitsfeste abgestimmt, bietet der tannenhof eine unvergleichbare Lokalität, um den schönsten Tag im Leben völlig sorglos und stressfrei in romantischem Ambiente zu erleben.

Das professionelle Team rund um Claudia Jenk steht Ihnen dabei mit kompetentem Open-End-Service zur Seite und bietet ein auf Ihre Wünsche und Ihr Budget abgestimmtes Gesamtpaket. Sie beschränken den Planungsaufwand für Ihre Hochzeit auf ein Minimum und haben Zeit für die wirklich wichtigen, die schönsten Momente Ihrer Heirat. Ein exakt auf Ihre Vorstellungen abgestimmtes Hochzeits-Menü oder Buffet wird durch das hauseigene,

mehrfach ausgezeichnete Anton's Fine Restaurant zubereitet.

Stilvoll eingerichtete Räumlichkeiten, idyllische Außenbereiche, eine Hochzeits-Suite, Übernachtungsmöglichkeiten für Ihre Gäste und passend abgestimmte Dekoration sind Vorzüge der Hochzeit im tannenhof, die durch Fotografen und Live-Musik sowie einen stilschönen Oldtimer für das Brautpaar ergänzt und abgerundet werden kann.

Der tannenhof bietet eine hervorragende Verkehrsanbindung, ist direkt am Waldrand gelegen und bereits überregional als hochklassige Location etabliert. Sprechen Sie uns an. Wir helfen Ihnen dabei, Ihre Hochzeit so zu gestalten, wie sie es verdient: einzigartig.



tannenhof

HOTEL TANNENHOF GMBH

Stebacher Straße 40

56276 Großmaisdorf

T: 02689 92710-0

E: info@hotel-tannenhof.info

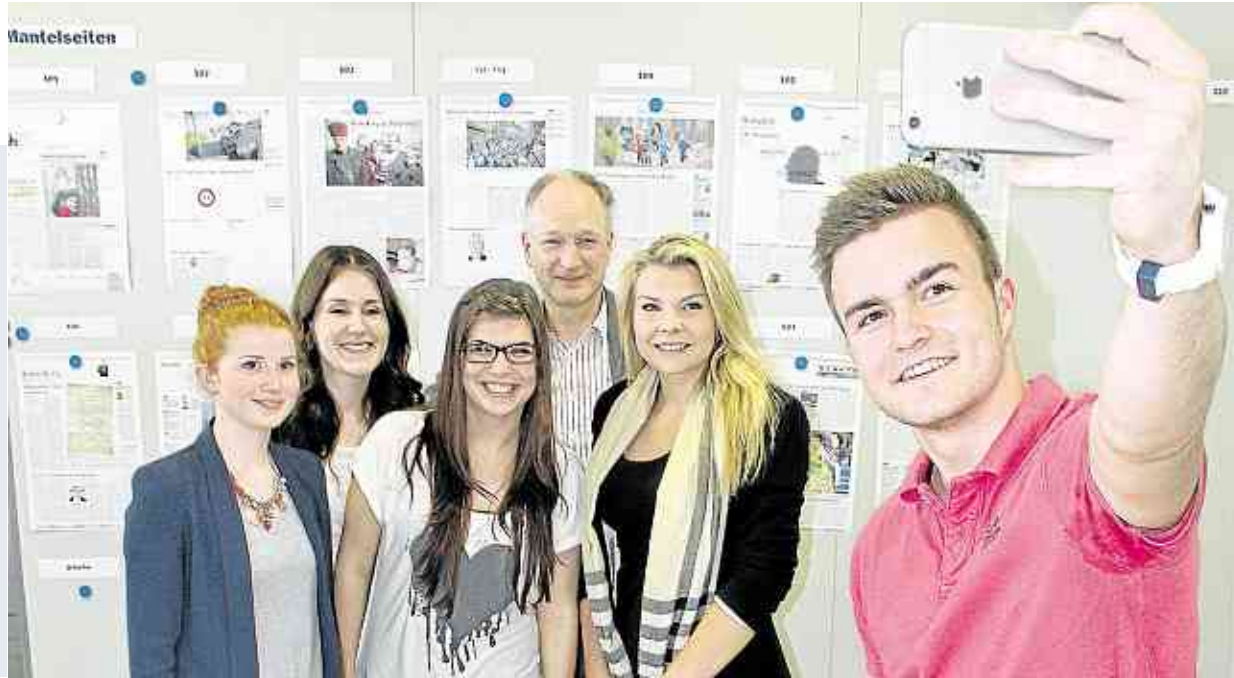
WWW.HOTEL-TANNENHOF.INFO

70 Jahre Rhein-Zeitung 1946 ▶ 2016



Zeile für Zeile

Jeden Tag ein bisschen schlauer: Im Jahr 2008 startet das Langzeitprojekt „Zeitung lesen macht Azubis fit“. Ziel ist es, das Allgemeinwissen junger Menschen zu verbessern, ihre Sprach- und Lesekompetenz zu steigern und damit ihre Berufschancen auszubauen – einfach durch das tägliche Lesen der Zeitung. Im aktuellen Projektjahr machen 74 Unternehmen und 274 Azubis mit.



Lesernah

Jedes Kind kennt das RZ-Maskottchen, die fleißige Biene, die viel Spaß bringt und am 29. Mai 1999 von unseren Lesern den Namen Summi verliehen bekam. Und auch die RZ-Card erfreut sich großer Beliebtheit. Mit dem AboAusweis, den es seit 2006 gibt, kommen RZ-Lese in den Genuss exklusiver Vorteile und können zudem dabei eine ganze Menge Geld sparen.



Schickes Kleid

Die Rhein-Zeitung bekommt ein völlig neues Gewand: Am 30. Oktober 2010 erscheint die RZ erstmals in neuer Aufmachung nach einem Entwurf der renommierten Berliner Medienagentur KircherBurkhardt. Mitgewirkt an der neuen Optik haben auch die Leser, die in Leserkreisen den RZ-Machern mitteilen, was sie sich von ihrer Zeitung wünschen.



ANZEIGE

**PINK FLOYD'S
THE WALL**

performed by One
**THE ATOMIC
BRICK ORCHESTRA**

featuring EINEN LOKALEN KINDERCHOR

SANTIANO

29.07.2016 20:00 Uhr 30.07.2016 20:00 Uhr

Tickets: www.eventim.de - Tel.: 01806-570070 und allen bekannten Vorverkaufsstellen

**Koblenz-Metternich, WTD Wasserplatz,
Moselarena**

Rhein-Zeitung MediaMarkt LOKALANZEIGER SUPER SONNTAG RPR1

Linden & Faber GmbH
Im Schützengrund 57
56566 Neuwied-Engers
Telefon: 0 26 22 / 50 53
www.lindenufaber.de
info@lindenufaber.de
f / lindenufaber

Seit 50 Jahren

Linden & Faber GmbH

Ihre Ansprechpartner: **Sascha und Dennis Lücker**

Planen - Markisen - Überdachungen - Flächenvorhänge u.v.m.

Hotel · Restaurant

Ihre Feier liegt uns am Herzen
Ob Geburtstags-, Kommuniions-, Hochzeits- oder Jubiläumsfeier – wir bieten Ihnen und Ihren Gästen den passenden Rahmen:

- Elegante Weinstube (ca. 35 Plätze)
- Stilvolle Wiedtalstube (bis 20 Personen)
- Mediterraner Saal (bis 100 Personen)

Kein Ruhetag!

Vertrauen Sie auf unsere Erfahrung und unsere individuelle Betreuung. Wir nehmen uns Zeit für Sie und die Erfüllung Ihrer Wünsche!

Neuwieder Str. 44 · 56588 Waldbreitbach · T. 02638 9260 · www.hotelzurpost.de

... ab ins **Wiedtalbad** über den Wied-Radweg!

echt cool!

Wiedtalbad · Hönninger Straße 1 · 53547 Hausen/Wied
Telefon: 02638 4228 · info@wiedtalbad.de · www.wiedtalbad.de

Wanderwunder Wiedtal

- Westerwald-Steig
- Wälder Tour Bärenkopp
- Erlebnisschleifen
- Klosterweg
- Pilgerweg
- Wied-Wanderweg

Gerne senden wir Ihnen kostenfreies Infomaterial

Touristik-Verband Wiedtal e.V. · Neuwieder Straße 61 · 56588 Waldbreitbach
Tel. 02638 - 4017 · info@wiedtal.de · www.wiedtal.de

Erleben Sie spannende Exkursionsziele mit dem AboAusweis.

SEEBER HAT'S GEFUNDEN!

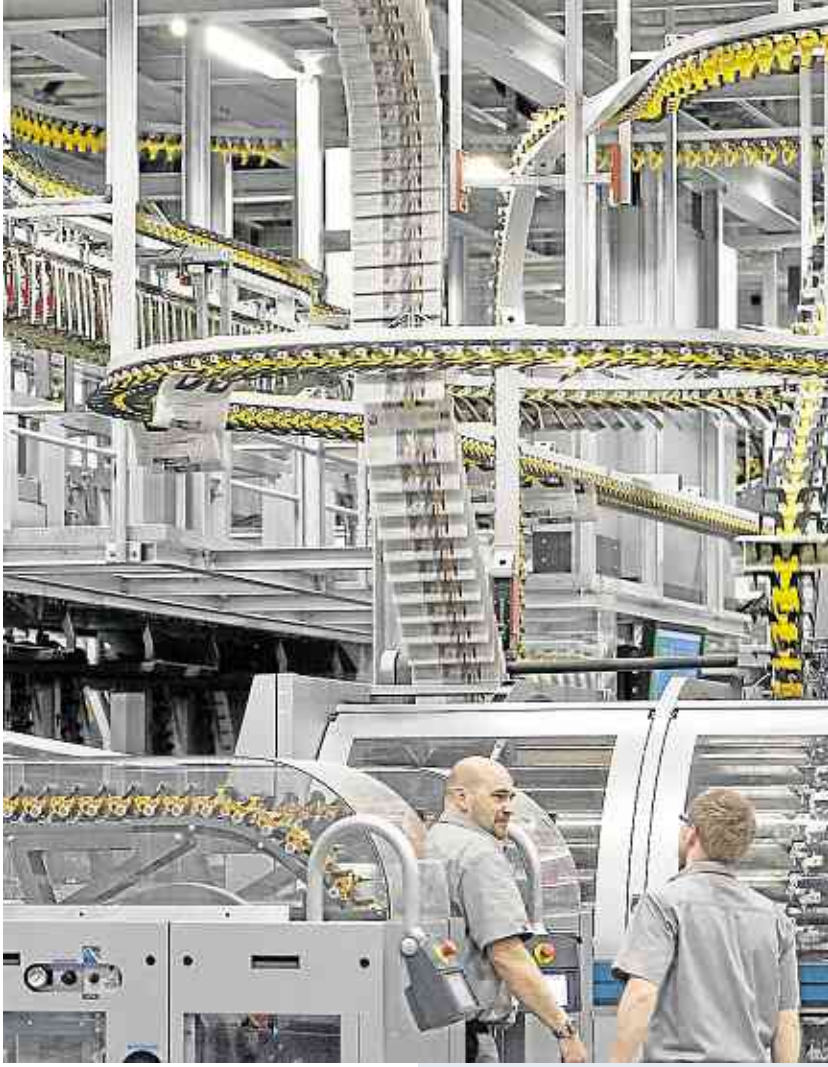
WWW.SEEBER-IMMOBILIEN.DE

Seeber
IMMOBILIEN SEIT 1964
NEUWIED

Ihr kompetenter
Ansprechpartner für
Verkauf und Vermietung!

Seeber-Immobilien OHG
Eduard-Verhülsdonk-Str. 30
56564 Neuwied
☎ (02631) 24097

70 Jahre Rhein-Zeitung 1946 ▶ 2016



Zeitung mobil

In der digitalen Welt hat die Rhein-Zeitung seit vielen Jahren in vielfältiger Weise Pionierarbeit geleistet. Die Zeit im Netz rast und mit ihr die technische Entwicklung. 2012 startet die RZ-App, 2014 folgt die RZmobil-App. Weitere digitale Meilensteine, die einen äußerst intelligenten Medienmix ermöglichen.



Das technische Herz

In weniger als zwei Jahren Bauzeit entsteht im Industriepark an der A 61 auf einer Fläche von 30 000 Quadratmetern eines der modernsten Medienzentren landauf, landab. Den roten Startknopf drückten anlässlich der offiziellen Einweihung des neuen RZ-Druckzentrums am 31. Mai 2012 (von rechts) Verleger und Geschäftsführer Walterpeter Twer, Ministerpräsident Kurt Beck, Sandra Twer, Manuela Twer sowie die MRV-Gesellschafter Dr. Olaf Theisen und Thorn Twer. Mit dabei: Moderatorin Anna Lampert.



ANZEIGE

Goldankauf Neuwied

Sie werden überrascht sein, wieviel unsere Sachverständigen Ihnen für Ihren ungenutzten Schmuck zahlen werden!

Wir stellen uns jedem Vergleich! Hier einige Ankaufsbeispiele:

Für dieses Zahngold haben wir unserem Kunden



536 € bezahlt!

Für diesen Schmuck haben wir unserem Kunden



3.745 € bezahlt!

Für diese goldene Armbanduhr haben wir unserem Kunden



2.643 € bezahlt!

Für diese goldene Taschenuhr haben wir unserem Kunden



1.825 € bezahlt!

Ihr Edelmetall- und Schmuck-Sachverständiger in Neuwied seit über 15 Jahren

Vertrauen Sie nur dem sachverständigen Fachmann! Wir kaufen seit über 15 Jahren Edelmetalle und verwenden nur modernste Analysegeräte zur Bestimmung Ihres Altgoldes. Bei uns wird Ihr Schmuck „nicht geschätzt“ sondern genauestens analysiert. Nach der nur wenige Minuten dauernden Analyse und dem exakten Verwiegen mit geeichten Waagen erhalten Sie den Auszahlungsbetrag sofort in bar. Die Verbraucherzentralen raten dringend zum Preisvergleich!

Bevor Sie Ihr Altgold bei dem sogenannten „Juwelier Ihres Vertrauens“ oder einem anderen Goldhändler verkaufen holen Sie sich ein unverbindliches Angebot von uns ein. Wir versuchen jedes Angebot zu überbieten, egal wie hoch es ist.

Wir sind der einzige Betrieb im Kreis Neuwied, der Ihnen eine genaue zerstörungsfreie Edelmetallanalyse mittels eines FISCHERSCOPE® XAN® 120 Röntgenfluoreszenz-Messgerätes bieten kann. Stand: 25.04.2016

Lassen Sie sich ein unverb. Angebot von uns erstellen, bevor Sie Ihren Schmuck woanders verkaufen. **Vergleichen lohnt sich - Es geht schließlich um Ihr Geld!**



Unser Kundenbereich



Analysegerät



Hauseigene Schmelzanlage



Werkstatt



Bar - Fair - Sofort

www.pfandhaus-neuwied.de - Tel.: 02631 - 347 300

56566 Neuwied-Block, Engerser Landstr. 281 - Mo.-Fr. 9.00 - 18.00, Sa. 9.00 - 15.00 Uhr



70 Jahre Rhein-Zeitung 1946 ▶ 2016

Auszeit

Wer viel arbeitet, braucht auch mal eine Pause. Für die Mitarbeiter der Rhein-Zeitung war die Kantine in gediegenes Ambiente mit dem Charme eines kleinen Restaurants Anfang der 70er-Jahre eine willkommene Zuflucht. Oder man gönnte sich eine Verschnaufpause im Innenhof des RZ-Stammsitzes in Koblenz.



Pünktlichkeit ist Trumpf

Die Rhein-Zeitung muss zum Leser, und zwar pünktlich und in jeder Situation. Wenn Rhein und Mosel Hochwasser führen, wird die RZ schon mal per Boot zugestellt. Im Jahr 1983 legen 57 Versandfahrzeuge wie im Bild vor der Kulisse Cochems insgesamt mehr als 7788 Kilometer zurück, um alle Geschäfts-, Zweig- und Trägerstellen, Grossisten und Einzelverkaufsstände im Verbreitungsgebiet zu beliefern. Fleißige Mitarbeiter haben die Wagen zuvor mit den Zeitungen beladen.



Attraktive Zeitung

„Na, was steht denn heute in der Zeitung?“ Diese Aufnahme aus den frühen 60er-Jahren zeigt, dass die Rhein-Zeitung auch in puncto Werbung ebenso attraktive wie kreative Ideen hat.



Abwechslungsreich

Auch das ist Zeitung: So organisierte die RZ Skatmeisterschaften wie oben im Bild 1978 in der Koblenzer Rhein-Mosel-Halle. Unzählige Veranstaltungen wie zum Beispiel die RZ-Wandertage begeistern bis heute unsere Leser. So manch einer wird sich auch noch gut an die Koblenzer Geschäftsstelle der Rhein-Zeitung im Flair der 70er-Jahre erinnern (Bild Mitte). Und da immer alles tippstopp sein soll, wurden die Versandwagen in einer eigenen Werkstatt in Schuss gehalten (unten).